P 5455 E

HiFi Stereophonie

9 September 1981

Musik – Musikwiedergabe

8 Cassettenrecorder

Rauschverminderungssysteme
Dolby-B, -C und -HX
High Com, DNR, dbx, adres

Aktive High-End-Lautsprecher

Cabasse Goëland
Genelec Triamp 1024 A

Neue Canton-Boxen

Internationale Funkausstellung Berlin 4.-13.9.1981

15 Seiten Neuheiten

Interview

Vladimir Ashkenazy

6,- DM / 6,- sfr / 56,- öS

Objektive technische Höchstleistungen sind Voraussetzung für guten Klang.
Ganz klar.
Subjektives Hören aber trifft die Entscheidung.
Mit einem breiten Programm hochwertiger HIFI-Bausteine bietet SANSUI Vielen etwas.
Objektiv und subjektiv betrachtet... Pardon, gehört.

Sansui

Hochwertige HIFI Bausteine
Vertrieb: Compo HIFI GmbH
Kohlenhofstraße 2-4
6750 Kaiserslautern
Telefon 0631/63075

Offizielles Organ des
Deutschen High-Fidelity
Institutes e. V.

9–1981 20. Jahrgang

HiFi Stereophonie

Musik – Musikwiedergabe

Zu diesem Heft

Das vorliegende Heft steht im Zeichen der Internationalen Funkausstellung, die in Berlin vom 4. bis 13. September alle Bereiche der Unterhaltungselektronik zur Schau stellen wird. Allen Unkenrufen zum Trotz, dessen pointiertester in der Feststellung kulminiert „HiFi ist tot, es lebe Video", wird es auch auf dem HiFi-Sektor an Novitäten nicht fehlen, wenngleich Innovationen, von der digitalen Schallplatte einmal abgesehen, die wohl erst zur „hifivideo 1982" in Düsseldorf wirklich aktuell sein wird, relativ dünn gesät sein dürften. Diesen Schluß kann man jedenfalls aus den rund fünfzehn Seiten mit Funkausstellungs-Neuheiten aus dem HiFi-Bereich ziehen, mit denen wir unsere Leser in diesem Heft über das Wichtigste informieren. Eine Nachlese werden wir in Heft 11 veröffentlichen.
Neuheiten aus dem Video-Bereich haben wir ausgeklammert. Unsere an Video interessierten Leser dürfen wir an dieser Stelle auf das Sonderheft „HiFi-Stereophonie Spezial — Video" aufmerksam machen, das ab 31. August im Zeitschriften- und Fachhandel erhältlich ist. In diesem Sonderheft berichten wir ausführlich über Video-Neuheiten, über Trends im Software-Bereich, behandeln allgemein interessierende Video-Themen und veröffentlichen eine Fülle von Tests über Videorecorder, Kameras, Bänder etc. — alles nach „Art des Hauses" gründlich untersucht und erarbeitet. Das Sonderheft umfaßt 90 Seiten Redaktion und ist für Video-Interessierte ganz sicher eine Fundgrube.

Der Testteil der Messeausgabe von „HiFi-Stereophonie" ist vorrangig dem Thema „Cassettenrecorder" gewidmet. In einem meßtechnischen Kraftakt haben wir acht Modelle, die samt und sonders zu Messeneuheiten zählen mit insgesamt sechs verschiedenen, zum Teil neuen, Rauschverminderungssystemen einem Vergleichstest unterzogen. Aber auch die Quinto-Serie von Canton, die die bewährten Boxen der GLE-Serie ablösen, sowie die aktiven High-End-Boxen von Cabasse und Genelec sind Messeneuheiten.

Ist Berlin noch eine Reise wert? Trotz aller Negativwerbung mit der diese nach wie vor schöne Stadt in letzter Zeit belegt war, denke ich, daß man die Frage grundsätzlich, speziell jedoch für die Dauer der Funkausstellung, bejahen muß. Sollten Sie auch dieser Meinung sein und zur Funkausstellung nach Berlin reisen, versäumen Sie nicht, uns zu besuchen. Sie finden uns in Halle 23, Stand 2338. Wir würden uns über Ihren Besuch freuen. Karl Breh

Das mußte mal gesagt werden . . .
Thomas Rothschild
Von wegen König . . . **894**

Musik

Das aktuelle Interview: Vladimir Ashkenazy **922**

Musik aktuell **924**

Musik-Rätsel **929**

Ingo Harden: Schallplattenchronik des Monats **930**

Schallplatten

Kurzbewertungen **936**

Rezensionen von Neuerscheinungen **940**

Technik

**Internationale Funkausstellung Berlin
Neuheiten** **899**

Test Cassettenrecorder **974**
Aiwa AD-3600 E
Dual C 844
Kenwood KX-1000 D
Revox B 710
Telefunken RC 300
Sansui D-550 M
Technics M-270 X
Toshiba-Aurex PC-X AD

Aussteuerungsanzeigen **1016**

HiFi-Tests — leichter verständlich
Cassettenrecorder / Verstärker II **1025**

Test Lautsprecherboxen
Canton Quinto 540, 530, 520, 510 **1030**

HiFi-Rätsel **1036**

Test Lautsprecherbox
Cabasse Goëland M 4 **1042**

Test Lautsprecherbox
Genelec Triamp 1024 A **1046**

Meßtechnik
Bang & Olufsen TF 2
Sound Technologie 1500 A
Neutrik Audio Tracer 3201 **1050**

DHFI **1054**

DAS MUSSTE MAL GESAGT WERDEN

Thomas Rothschild
Literaturwissenschaftler an der Universität Stuttgart. Journalistische Mitarbeit und Plattenkritik in verschiedenen Blättern und Rundfunkanstalten, unter anderem in der „Frankfurter Rundschau" und in „HiFi-Stereophonie". Herausgeber eines Buches über Wolf Biermann und Autor des Fischer-Taschenbuchs „Liedermacher — 23 Porträts"

Von wegen König...

Der Kunde, so heißt ein traditioneller Merksatz für Verkäufer, ist König. Im Schallplattenhandel ist er es schon längst nicht mehr. Was auch im Buchhandel immer deutlicher bemerkbar wird — die stromlinienförmige Rationalisierung auf Kosten des qualifizierten Service —, im Plattengeschäft ist es längst zur Regel geworden.

Kaum war die Preisbindung für Schallplatten aufgehoben, schon setzten die aggressiven Strategien der freien Marktwirtschaft ein. Mochte der Kunde es zunächst als erfreulich empfinden, daß er für eine Platte nunmehr statt 22 nur 17 DM berappen mußte, so hat er heute die Folgen einer brutaler werdenden Konkurrenz auszubaden. In den meisten größeren Städten haben sich De-facto-Monopole von Unternehmen herausgebildet, die über hinreichend Lagerraum verfügen und die kleineren Läden, die bei Kampfpreisen nicht mehr mithalten können, früher oder später in den wirtschaftlichen Ruin drängen.

Die knapper bemessene Gewinnspanne (sie ist im übrigen immer noch so beträchtlich, daß Künstler nur neidvoll auf jene Händler schielen können, die ihre Produkte verkaufen) erfordert erhöhte Effizienz. Heute kauft man Platten ein wie Schuhe, und zwar wie Schuhe, die man nicht anprobieren darf. Vorbei sind die Zeiten, da man an einer Theke eine Aufnahme abhören konnte, ehe man sich für oder gegen die Anschaffung entschied. Umgetauscht werden nur noch Platten, die technisch nicht einwandfrei sind. Wer aber jemals versucht hat, eine Platte wegen eines Kratzers umzutauschen, wird kaum jenen Blick vergessen, mit dem er vom Verkäufer unmißverständlich zum Lügner und Betrüger gestempelt wurde. Beweise doch einer, daß er den Mangel nicht selbst verursacht hat. Noch muß man nicht den Saphir in den Laden mitbringen, um seinen einwandfreien Zustand nachzuweisen, aber das könnte noch auf uns zukommen, wie die Entwicklung läuft.

Wer auf fachkundige Beratung im Plattenhandel hofft, sollte am besten nur nach einem Titel fragen, der gerade auf einer Hitliste steht. Seltene Aufnahmen, gar Importplatten, lassen sich in der Regel nur eruieren, wenn man Firma und Bestellnummer bereits kennt, und auch dann ist es keineswegs gewiß, daß sie einem beschafft werden. Wir leben im Zeitalter der Bestseller, nur mit ihnen läßt sich das große Geschäft machen, und alles, was Arbeit macht, ist für den Händler neuen Typs nicht mehr lohnend. Wer eine Platte verschenken will und dem Verkäufer den Geschmack des zu Beschenkenden beschreibt, wird auf Gängiges verwiesen. Kein Wunder also, wenn der gute Freund zum Geburtstag fünfmal die gleiche Platte erhält.

Der Kunde als König: Bei Zahnpaste und Waschmittel hat er sich diese Illusion längst abgeschminkt. Bei Schallplatten aber? Von wegen König.

Thomas Rothschild

HERAUSGEBER
Dr. Eberhard Knittel

CHEFREDAKTEUR
Karl Breh, Verlag G. Braun, Karlsruhe

REDAKTION
Rolf Huber, Anne Reichert
Tel. 0721/165311 und 165313
Musik aktuell: Ingo Harden
Tel. 040/5222801

TESTLABOR
Leitung: Arndt Klingelnberg
Hartmut Niemeier
Joachim Kull, Robert Winiarski

LAYOUT
Erwin Rittler

REDAKTIONSBEIRAT
Kurt Blaukopf, Wien
Alfred Beaujean, Aachen
Ulrich Dibelius, München
Ingo Harden, Norderstedt
Hans-Klaus Jungheinrich, Frankfurt/Main
Gerhard R. Koch, Frankfurt/Main
Herbert Lindenberger, Stuttgart
Dietmar Polaczek, Frankfurt/Main
Wolf Rosenberg, Frankfurt/Main
Ulrich Schreiber, Düsseldorf

VERLAG
G. Braun (vorm. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag) GmbH, Karl-Friedrich-Str. 14/18, Postfach 1709, 7500 Karlsruhe 1, Tel. 0721/165-1, Telex karlsruhe 07826904 vgb d, Postscheckkonto Karlsruhe 992/757

ANZEIGEN
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Erzinger
Tel. 0721/165230
Anzeigenbearbeitung:
Arthur Böhm, Tel. 0721/165231
Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 11a vom 1.4.1981

VERTRIEB
Erhard Albrecht

AUSLIEFERUNG
für Zeitschriftengroßhandel und Bahnhofsbuchhandel: Verlagsunion, Wiesbaden

ABONNEMENTSVERWALTUNG AUSLAND

Dänemark: Populaer Electronic, Greve Stranvej 42, DK-2670 Greve Strand, Forlaget Telepress AS, Tel. (02) 908600

Niederlande: Muiderkring BV, Nijverheidswerf 17—21, Bussum

Österreich: Fachbuchcenter Erb, Ammerlingstr. 1, A-1061 Wien 6

Schweden: Radex, Box 726, S-25107 Helsingborg

Schweiz: Verlag Thali AG, CH-6285 Hitzkirch/Lu

ISSN 0018-1382

Die Tests der HiFi-Stereophonie werden unabhängig von Firmen oder Institutionen im verlagseigenen Testlabor durchgeführt. Ihre Veröffentlichung erfolgt unter der ausschließlichen Verantwortlichkeit der Redaktion.

HiFi-Stereophonie erscheint monatlich. Einzelheft DM 6,— (Belgien Bfr. 115,— / Dänemark Dkr. 17,75 / Frankreich Ffr. 18,— / Luxemburg Lfr. 107,— / Niederlande Hfl. 8,20 / Österreich ÖS 56,— / Schweden Skr. 15,— / Schweiz Sfr. 6,—), Jahresabonnement DM 60,— incl. Mehrwertsteuer, zuzügl. Porto. Kündigung 6 Wochen vor Abonnementsablauf, sonst Belieferung für ein weiteres Jahr, im Handel vergriffene Hefte können beim Verlag bezogen werden.
HiFi-Stereophonie darf nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages in Lesemappen geführt werden.
Nachdruck oder fotomechanische Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Die Heco-Macher haben bei diesen neuesten Produkten – P 115 und P 120 – wieder einmal konsequent „ein Ohr im Labor und eines beim Käufer" gehabt. Ergebnis: höchste Hifi-Qualität, bei Zimmerlautstärke ebenso wie bei „mehr Dampf". Raumadäquate Veränderung des Klangbildes durch schwenkbares Oberteil und einpegelbare Piezo-Hochtonhörner. Konturierte und zusätzlich ausgewogene Mitteltonwiedergabe dank computerberechnetem „Heco-Multi-Radial-Horn". Optimale Tieftonreproduktion auch bei größeren Abhörentfernungen durch besonders groß dimensionierte Membranflächen des Tieftonchassis. Abnehmbare Frontabdeckungen. P 115/120: für Freaks wie für Kenner Sound in erstaunlicher Klangfülle . . . !

heco

Heco Hennel+Co GmbH
Schillerstraße 18, D-6384 Schmitten/Ts. 1
Telefon 0 60 84-5 44,

Verlangen Sie den neuen Heco Hifi-Gesamtkatalog von Ihrem Fachhändler!

PHILIPS
PHILIPS
PHILIPS

VON HIER GIBT ES KEIN ZURÜCK.

PHILIPS

Profi-Ansprüche forderten uns heraus Die 4522 2-Spur ist eine „... kompromißlos auf gute Klangeigenschaften getrimmte Maschine" (Audio 4/80). „Welche Glanzleistungen möglich sind, wenn man eine hochpräzise Mechanik mit einer aufwendigen Regel-Elektronik paart, beweisen die Gleichlaufwerte dieser Maschine" (Stereo 6/79 über die 4520 4-Spur). Philips bleibt wegweisend in der Magnetband-Technik.

24 kg Elektronik und Mechanik Wieviel technischer Aufwand in diesen Philips Tonbandmaschinen steckt und welche HiFi-Ergebnisse sie erzielen, können die folgenden Stichworte nur anreißen: 3-Motoren-Antrieb, Tonwellen-Antrieb mit Quartz-Regelung. Mischpult mit Master-Regler, Multiplay, Echo und Hall. 3 Tonköpfe. Vor- und Hinterbandkontrolle. Stufenlose Bias-Einstellung. Umschaltbare Aussteuerungs-Anzeigen, VU oder Peak. Eingebauter Kopfhörer-Verstärker. Geschwindigkeiten: 38, 19 und 9,5 cm/s. Frequenzgang bei 38 cm/s: 30-26000 Hertz ± 2 dB. Gleichlaufabweichungen bei 38 cm/s: ≦ 0,05 %. Geräuschspannungsabstand ≧ 68 dB bei N 4522 (2-Spur).

Die Sehnsucht nach grenzenlosem HiFi „Wie kein anderes Gerät zeigte sie, warum der Kenner nicht einfach von Tonbandgeräten, sondern von Bandmaschinen spricht, wobei eine gewisse Ehrfurcht in seiner Stimme mitschwingt" (Stereoplay 12/80). Wer die Philips Maschinen einmal erlebt hat, weiß: Von hier gibt es kein Zurück.

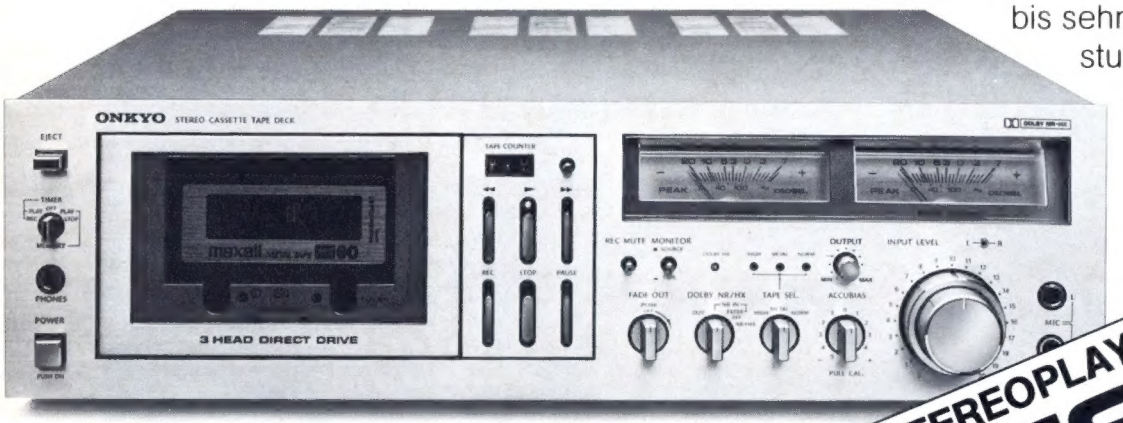
Fragen Sie Ihren Fachhändler.

Bitte senden Sie mir umgehend den Philips HiFi-Katalog.

Philips Audio, Postfach 10 14 20, 2000 Hamburg 1

Der Beste vom Test

In seinem großen Vergleichstest von Cassetten-Recordern der 1000.– DM-Klasse befand Stereoplay (2/81) über den Test-Sieger Onkyo TA-2060: »Klang: gut bis sehr gut, Meßwerte: gut bis sehr gut, Preis-Leistungsverhältnis: sehr gut«. Für mehr Information schreiben Sie bitte an:



STEREOPLAY 2/81
TEST
SIEGER
ONKYO TA-2060

Internationale Funkausstellung Berlin 4.–13.9.1981

Besuchen Sie uns in Halle 23 Stand 2322

ONKYO®

Artistry in Sound

Auf gut deutsch: HiFi in Reinkultur!

ONKYO GmbH Electronics – Industriestraße 18
8034 Germering
Österreich: Jonco GmbH – Hanuschplatz 1
5020 Salzburg
Schweiz: Sontel Electronic AG – Reinacherstr. 261
4002 Basel

NEUHEITENBERICHT

Nun ist es wieder soweit. Vom 4. bis zum 13. September hat die Internationale Funkausstellung Berlin ihre Pforten geöffnet, um als absatzorientierte Messeveranstaltung für die Fachwelt und zugleich Informationsschau für den Verbraucher die Funktion einer Zusammenführung von Herstellern, Händlern und Nutzern zu erfüllen. Angetreten sind dazu rund 300 Direktaussteller sowie etwa 200 Firmen aus allen Sparten der Unterhaltungselektronik. Sie präsentieren auf dem traditionellen Messegelände unter dem Funkturm auf 90 000 m² überdachter Ausstellungsfläche in vierundzwanzig Hallen und drei Pavillons nicht nur ihre neuesten Geräte, sondern teilweise auch zukunftweisende Techniken.

Die Schwerpunkte der Funkausstellung bilden nach wie vor HiFi und Fernsehen, wobei der Bereich Video, über den wir in unserem Sonderheft „HiFi-Stereophonie Spezial — Video" 2/81 berichten, immer mehr an Bedeutung gewinnt.

Im folgenden informieren wir über neue Geräte auf dem HiFi-Sektor. Dies geschieht — im Gegensatz zu früheren Messeberichten — nicht unter dem Aspekt der Vollständigkeit. Trotz größter Anstrengungen waren auch diesmal einige Hersteller nicht in der Lage bzw. nicht dazu zu bewegen, rechtzeitig ihr Informationsmaterial zusammenzustellen. So entschlossen wir uns, aus den uns vorliegenden Mitteilungen das uns, bei den jeweiligen Firmen, am interessantesten Erscheinende herauszugreifen. Dabei zeichneten sich während der Zusammenstellung des Berichts einige Trends ab. So fiel zum einen das verstärkte Angebot auch höherwertiger Gesamtanlagen, mit zum Teil vielseitigen Fernbedienungen, auf, womit die Hersteller dem doch oft geäußerten Wunsch nach mehr Komfort und Ästhetik Rechnung tragen. Dabei setzt sich offenbar das sogenannte Slimline-Format durch, das inzwischen die Minikomponenten etwas in den Schatten stellt. Unter den Einzelkomponenten taten sich besonders die Cassettenrecorder hervor, die durch verschiedene neue bzw. verbesserte Rauschverminderungssysteme Aufwind erhielten (siehe auch Vergleichstest Cassettenrecorder in diesem Heft). Die Programmquelle Empfänger (Tuner) erlebt dagegen anscheinend eine Baisse. Diese Geräteart ist zwar bei fast jedem Hersteller, inzwischen meistens mit Synthesizertechnik, vertreten, doch waren neue „Spitzentuner" nicht auszumachen. Verstärker werden ja schon seit einiger Zeit mit wohlklingenden Namen angeboten, die auf spezielle Schaltungstechniken hinweisen sollen.

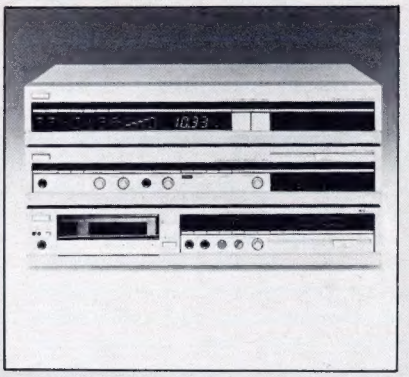
Ein echtes Novum gibt es dagegen auf dem Gebiet der Schallplattentechnik zu „bestaunen": Die digitale Schallplatte wird erstmals dem deutschen Publikum vorgestellt. Sie soll in etwa zwanzig Jahren das herkömmliche System abgelöst haben. Bis dahin wird es, wenn alles gut geht, noch zehn Funkausstellungen in Berlin geben, die unmittelbar bevorstehende mitgerechnet. ni

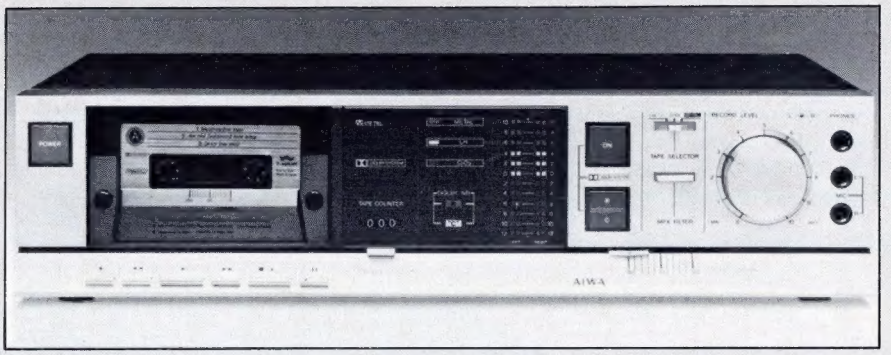
Aiwa

Aiwa zeigt in Berlin unter anderem zwei neue Cassettenrecorder. Ein Test des Dreikopfgerätes AD-3600 mit Dolby HX befindet sich in diesem Heft. Das Modell AD-3500 (→Bild) wurde dagegen mit dem neuen Dolby-C-System ausgerüstet. Dank der Dreikopfausführung ist ebenfalls Hinterbandkontrolle möglich. Das neuartige ADMS-Prinzip von Aiwa erlaubt eine automatische Entmagnetisierung. Der Preis des Gerätes beträgt etwa 850 DM.

Dem Trend, immer schlankere Komponenten anzubieten, folgend, stellt Aiwa eine Anlage (→Bild) vor, deren Geräte eine Einzelhöhe von lediglich 70 mm aufweisen. Der Verstärker besitzt neben den üblichen Anschlüssen auch einen Eingang für MC-Tonabnehmer. Ein sogenanntes DSL-System, die dynamische Super-Loudness, soll eine wesentlich verbesserte, lautstärkeangepaßte Baßwiedergabe ermöglichen. Der Tuner AT-9500 arbeitet nach dem Synthesizerprinzip im 50-kHz-Raster für UKW und 9 kHz bei Mittel- und Langwelle. Die Senderwahl kann manuell oder über Sendersuchlauf, automatisch erfolgen. Außerdem können bis zu zwölf Sender gespeichert und jederzeit wieder abgerufen werden. Der ebenfalls nur 70 mm hohe Cassettenrecorder AD-3300 besitzt bereits das neue Dolby-C-System zur Rauschunterdrückung. Das Einlegen und Auswerfen der Cassette wird motorisch gesteuert. Passend zu dieser Anlage gibt es noch einen Plattenspieler, der mit geschlossener Haube ebenfalls nur eine Höhe von 70 mm aufweist.

Vertrieb: Aiwa, Vogelsanger Str. 165, 5000 Köln 30, Tel. 0221/522024





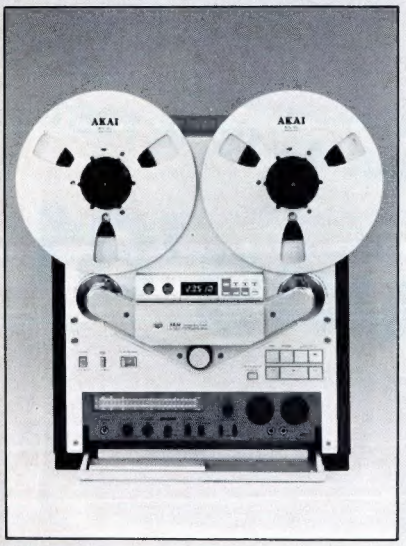
Akai

Vier neue Modelle verschiedener Gerätekategorien werden von Akai als herausragende Neuheiten genannt. Der Plattenspieler AP-L95C (→Bild) wird direkt angetrieben und ist mit einem Tangentialtonarm ausgerüstet. Ein Mikroprozessor erlaubt das Abspielen der Musiktitel einer Schallplattenseite in beliebiger Reihenfolge.

In der Sparte der Spulentonbandgeräte zeigt Akai ebenfalls einige Neuheiten. Die beiden Modelle GX-77R Und GX-747 (→Bild) sind mit einem Auto-Reverse-Laufwerk ausgerüstet und schalten am Bandende in nur 0,4 s die Laufrichtung um. Mit je drei Köpfen ist Aufnahme und Wiedergabe in beiden Richtungen möglich, dabei wird für die vier benutzten GX-Köpfe unbegrenzte Garantie gegeben.

Die Reihe der Cassettenrecorder wird um das Modell GX-F95 erweitert. Es ist mit einem Dreimotorenlaufwerk und einem Doppeltonkopf ausgerüstet. Auf Knopfdruck mißt sich das Gerät selbständig auf die jeweils benutzte Bandsorte ein und speichert die gemessenen Werte. Die Charakteristik der Austeuerungsanzeigen kann zwischen Spitzen- und Mittelwert umgeschaltet werden, wobei sich die Spitzen außerdem speichern lassen. Der Verkaufspreis wird mit etwa 2400 DM benannt.

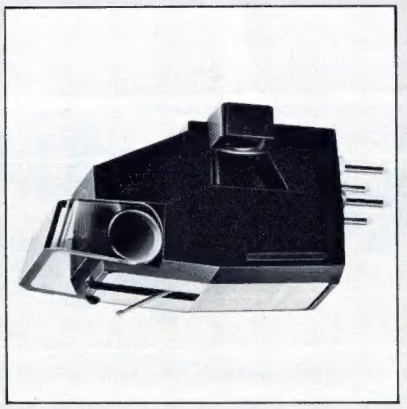
Vertrieb: Akai, Kurt-Schumacher-Ring 15, 6073 Egelsbach, Tel. 06103/207-0



Audio Technica

Eine Reihe neuer MC-Tonabnehmer wird von Audio Technica in Berlin unter anderem präsentiert. Dazu gehört das AT 33 E, das es als AT 34 E II bisher nur mit Kopfträger gab. Die Spezifikationen sind die gleichen, lediglich das Gewicht reduziert sich auf 6,8 g. Das AT 31 E (→Bild) stellt eine Weiterentwicklung des AT 30 dar: Die bewegte Masse wurde weiter verringert und die Effizienz des Magneten erhöht. Auch bei diesem System ist der Nadelträger austauschbar. Als Modell AT 31 E/G wird es außerdem mit Kopfträger und SME-Anschluß geliefert.

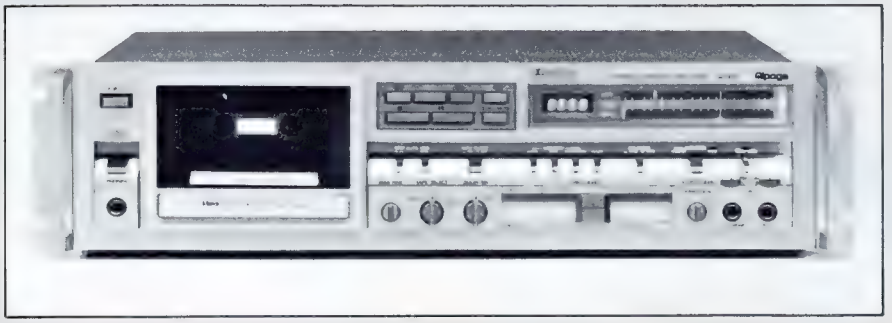
Vertrieb: Audio Technica, Flinschstr. 61, 6000 Frankfurt 60, Tel. 0611/413027



Alpage

Die Firma Alpine hat sich entschlossen, mit einer neuen Geräteklasse auf den Markt zu kommen. Dabei werden erstmals auf der Funkausstellung sechs verschiedene Cassettenrecorder unter dem Namen Alpage vorgestellt. Der hier abgebildete AL-80 besitzt eine Dreikopfanordnung, die Hinterbandkontrolle ermöglicht. Zur Rauschunterdrückung steht neben dem Dolby B auch das neue C-System zur Verfügung. Als Besonderheit wird die Spiegelreflexaussteuerungsanzeige genannt. Der Verkaufspreis des Gerätes wird voraussichtlich bei 1100 DM liegen. Im folgenden Halbjahr werden die Alpage-Produkte durch zwei Verstärker sowie einen Synthesizerempfänger im Slimline-Format erweitert.

Vertrieb: Alpine Electronics GmbH, Münsterstr. 330, 4000 Düsseldorf, Tel. 0211/626806



Atlantic

Die Firma Atlantic stellt zur Funkausstellung das Lautsprechermodell DA 6000 (→Bild) vor. Die für Demonstrationszwecke gebauten Prototypen können auf Kundenwunsch innerhalb von zwei Monaten in jeder gewünschten Ausführung geliefert werden. Im Gegensatz zu dem Modell DA 7000 mit einem Gewicht von 1000 kg und einem Volumen von 3000 l ist der neue Lautsprecher mit 531 l Bruttovolumen vergleichsweise klein ausgefallen. Die Nennbelastbarkeit wird mit 350 W, der Frequenzumfang mit 34 Hz bis 24 kHz ± 0 dB (!?) angegeben. Der Preis der Standardversion beträgt etwa 10 000 DM pro Stück.

Vertrieb: Atlantic, Sendlinger-Tor-Platz 8, 8000 München 2, Tel. 089/555665-6

Burmester

Das Grundgerät des Vorverstärkers 808 ist mit drei Phonomoduln (MC oder MM), einem Empfängermodul, zwei Tonbandmoduln sowie zwei Ausgangsmoduln bestückt. Jedes Eingangsmodul besitzt Pegelsteller zum Ausgleich eventueller Kanalunterschiede und zum Anpassen der Quellen untereinander. Steckplätze für Kapazitäts- und Impedanzadapterstecker sind vorhanden. Ein Sinusgenerator erlaubt das Einpegeln der Empfänger- und Tonbandgeräte-Module auf gleichen Ausgangspegel.

Vertrieb: Ing.-Büro Burmester, Viktoria-Luise-Platz 12A, 1000 Berlin 30, Tel. 030/2118500

Braun

Nach der bereits zur hifi '80 eingeführten Lautsprecherserie L 8000 HE gibt es nun auch eine 4-Ω-Serie. Aus den Typenbezeichnungen L 4070 HE, L 4085 HE und L 4100 HE geht außer der Impedanz auch die Nennbelastbarkeit hervor. Durch den Einsatz besonders großer Magnete versucht man einen hohen Wirkungsgrad zu erreichen. Optisch unterscheiden sich die 4000er von den 8000er Modellen durch die Gehäusekanten, die im Winkel von 45° abgeschrägt sind.
Zur Atelier-Anlage (Test → HiFi-Stereophonie 1/81) wird jetzt ein Untergestell angeboten. Die vier Geräte werden dabei in einer eingebauten Steckdose zusammengeführt, die übrigen Kabel verlaufen in einem Spiralschlauch.
Vertrieb: Braun AG, Postfach 1120, 6242 Kronberg (Ts), Tel. 06173/7041

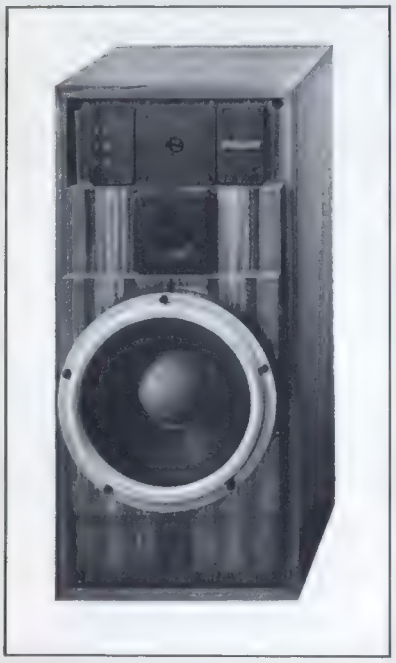
Coral

Mit der neuen Hochtoneinheit B/3 X und der Akustiklinse AL-602 stellt Coral ein Zubehör für Lautsprecherboxen vor. Die Kombination dieser Einheit mit üblichen Lautsprecherboxen soll die räumliche Klangauflösung, bei absolut linearem Frequenzgang im Hörbereich, verbessern. Als weitere Vorteile werden niedrige Verzerrungen, extrem breite Abstrahlcharakteristik und hoher Wirkungsgrad genannt. Die eingebaute Weiche mit der Übergangsfrequenz von 7 kHz erlaubt den Anschluß an jede handelsübliche Box. Unser Bild zeigt die Hochtoneinheit in Verbindung mit dem Coral-Lautsprecher X/V 5.
Vertrieb: J. Osawa & Co GmbH, Landsberger Str. 139, 8000 München 2, Tel. 089/539286

Cabasse

Die Lautsprecher des französischen Herstellers Cabasse werden in Deutschland von Tandberg vertrieben. Ein Test der Aktivbox Goëland M 4 befindet sich in diesem Heft. Weitere Neuheiten sind zwei Passiv- und drei Aktivboxen. Dazu gehört auch die hier abgebildete Petrel. Als Nachfolger der Sterne III VTA, von der nur die Lautsprechersysteme übernommen wurden, hat diese Aktivbox mittlerer Abmessung eine neue Konzeption. Der Tieftöner wird mit 150 W, der Mitten- und der Hochtöner werden mit je 80 W Verstärkerleistung angesteuert. Die Übergangsfrequenzen der elektronischen Frequenzweichen werden mit 800 Hz und 5500 Hz angegeben. Der ungefähre Verkaufspreis beträgt 5000 DM.
Das Flaggschiff der Modellreihe ist der Vierweglautsprecher Albatros M 2. Hier werden je ein 200-W-Verstärker für den Tief- bzw. Tiefmittentonbereich und je ein 100-W-Verstärker für den Mittenhochton- und Hochtonbereich eingesetzt. Der Verkaufspreis wird mit 16 000 DM benannt.
Alle vier neuen Boxen der Aktivserie verfügen über eine optische Dreifachleistungs- und -übersteuerungsanzeige. Die in allen sieben angebotenen Aktivboxen integrierte Servosteuerung ist ein von Cabasse entwickeltes Kontrollsystem, das Beschleunigung und Geschwindigkeit der Membran überwacht und steuert.

Vertrieb: Tandberg Radio Deutschland GmbH,
Heinrich-Hertz-Str. 24, 4006 Erkrath 1,
Tel. 02 11/20 30 76/77



Chartwell

Die Vertriebsgesellschaft Pirol stellt in Berlin nicht aus, doch soll an dieser Stelle trotzdem auf die Neuheiten des englischen Herstellers hingewiesen werden. Der nach dem Baßreflexprinzip arbeitende Zweiweglautsprecher PM 210 (→Bildmitte) befindet sich unter den Kandidaten des nächsten psychometrischen Lautsprechertests. Die bislang ebenfalls nach dem Baßreflexprinzip arbeitende Box PM 410 wird jetzt mit geschlossenem Gehäuse angeboten. Der Standlautsprecher mit einer Nennimpedanz von 8 Ω ist mit drei Chassis bestückt und wurde für die Beschallung von großen bis sehr großen Räumen konzipiert. So wird seine Nennbelastbarkeit mit 125 W angegeben. Ebenfalls im Vertrieb von Pirol sind die englischen Rogers-Lautsprecherboxen. Die etwa 1500 DM kostende offene Dreiwegbox Studio 1 soll mit einer Verstärkerleistung bis zu 200 W betrieben werden können.

Vertrieb: Pirol-Audio Systeme,
Bussardstr. 48, 7030 Böblingen,
Tel. 07031/271030

Dynamic Pearl

Die drei bereits bestehenden Lautsprecherserien der Firma Dynamic Pearl werden zur Funkausstellung durch eine neue Serie ergänzt. Die DP-Serie besteht aus vier Modellen, die alle mit drei Chassis bestückt sind und nach dem Baßreflexprinzip arbeiten. Die Nennbelastbarkeiten liegen zwischen 70 und 100 W, die Impedanz wird mit 4 Ω angegeben.
Vertrieb: Dynamic Pearl, Postfach 130131,
4330 Mühlheim (Ruhr) 13, Tel.0208/481845

C.E.C.

Der japanische Plattenspielerproduzent C.E.C. stellt mit dem Modell 9003 ein Gerät vor, bei dem auf Bedienungskomfort verzichtet wurde, um, wie es heißt, die Wiedergabetreue nicht zu beeinträchtigen. Dabei wurde die Philosophie der „Non-Resonant-Technique" bis ins Detail verfolgt: unkontrolliert schwingende Teile soll es weder am Tonarm noch am Laufwerk geben. Die Platte wird während des Abspielens fest mit dem schwingungsdämpfenden Teller verbunden. Zum schnellen Systemtausch kann das gesamte Rohr des einpunktspitzengelagerten Tonarms inklusive Tonabnehmer und Gegengewicht, abgenommen werden. Das Modell 9003 wird in kleinen Stückzahlen in Deutschland handgefertigt. Daneben bietet C.E.C. eine umfangreiche Palette an konventionellen Plattenspielern, von riemengetriebenen Halbautomaten bis zum quarzgesteuerten Vollautomaten an.
Vertrieb: Hamburger HiFi Import & Vertriebsgesellschaft, Postfach 132042,
2000 Hamburg 13, Tel. 040/277232

Euraton

Die Profimaster-Serie wurde um einen Lautsprecher erweitert. Das neue Dreiwegmodell trägt die Bezeichnung PM 3100 und wurde im Design der bereits eingeführten 3120 angeglichen. Mit Belastbarkeiten von 100 W Musik und 70 W Nennleistung an 4 Ω soll diese Box eine preisgünstige Alternative für gehobene Ansprüche schaffen.
Der hier abgebildete Lautsprecher PS 120 arbeitet mit zwei Chassis nach dem Baßreflexprinzip. Der Schalldruck dieser 8-Ω-Lautsprecherbox wird mit 108 dB, die Nenn- bzw. Musikbelastbarkeit mit 80 bzw. 120 W angegeben. Die Gehäuse sind in den Farben Nußbaum und Moreiche mit abnehmbarer Front lieferbar.
Vertrieb: Euraton Reinecke GmbH,
Schnorrenberger Allee 16, 5352 Zülpich,
Tel. 02252/1444

Bei 600 Mark entscheidet das bessere Konzept.

Dual Serie 700.
Mehr Wiedergabe-Qualität durch das hydrodynamische Floating-Chassis.

Was sich Spitzenspieler nennt, muß sich den Vergleich mit unserem CS 741 Q gefallen lassen: Hat er die U.L.M.-Tonarmtechnik mit 50% weniger effektiver Masse und hörbar besserer Abtastung. Kardanische Tonarmlagerung. Masselose Auflagekraft?

Hat er einen High Torque-Antrieb mit 1,3 sec. Hochlaufzeit. Gleichlaufschwankungen von ± 0,015% WRMS. Eine Drehzahlkonstanz von 0,002%?

Hat er ein hydrodynamisches Floating-Chassis, das alle Störanregungen durch Trittschall und akustische Rückkopplung dämpft. 4 abstimmbare Schockabsorberfüße zur Optimierung der Störunterdrückung?

Wenn ein Spitzenspieler nur annähernd das hat, ist er wahrscheinlich doppelt so teuer wie CS 741 Q oder CS 728 Q von Dual. Dies, damit Sie für die Zukunft die richtige Entscheidung treffen.

CS 741 Q und CS 728 Q.
Die Besten von Dual.

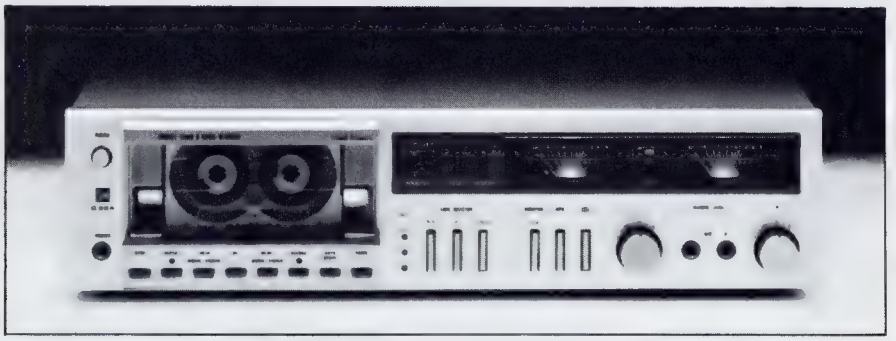
Dual

Zu guten HiFi-Anlagen gehört ein Dual Plattenspieler.

Dual

Die Schwarzwälder Firma Dual stellt in Berlin drei neue Cassettenrecorder vor. Das Spitzenmodell C 844 wird in diesem Heft getestet. Das Modell C 824 (→ Bild) wurde ebenfalls mit der DLL-Technik ausgerüstet. Damit kann während des Abspielens oder Umspulens die Cassette direkt aus dem laufenden Gerät entnommen werden, ohne daß eine Stoptaste gedrückt werden müßte. Durch eine definierte Positionierung der Cassette soll außerdem die Voraussetzung für den optimalen Bandtransport geschaffen worden sein. Beim C 824 sind zwei magnetisch getrennte Kopfsysteme in einem gemeinsamen Gehäuse untergebracht. Mit dieser Anordnung versucht man einen hervorragenden Frequenzgang zu erreichen und Azimutfehler zu vermeiden, zudem wird Hinterbandkontrolle möglich.
Die bei Dual-Cassettenrecordern übliche automatische Kopfabdeckung beim Ausschalten des Gerätes ist ebenfalls vorhanden. Ein Mikrocomputer mit integriertem Zwei-KByte-Speicher sorgt für Bedienungskomfort und störungsfreien Betrieb. Alle Steuer- und Betriebsfunktionen sind so programmiert, daß auch bei willkürlicher und widersprechender Bedienung nur die „richtigen" Funktionsbefehle ausgeführt werden. Über Tipptasten kann aus jeder Betriebsfunktion direkt in jede beliebige andere Funktion geschaltet werden. Der Antrieb des Laufwerks erfolgt durch zwei Doppelcapstanmotoren. Zur weiteren Ausstattung gehören VU-Meter mit Doppelskalen und LED-Markierung für die verwendete Bandsorte, Rauschunterdrückungssystem Dolby B sowie ein Music Finder zum automatischen Auffinden eines Musikanfangs. Die Auto-Space-Einrichtung schafft die dafür erforderlichen Lücken. Die Auto-Repeat-Einrichtung spult das Band automatisch zurück und beginnt mit der Wiedergabe von vorn. Die Memory-Programmierung ist an jeder beliebigen Bandstelle ohne Beeinflussung des Zählwerks möglich.
Auch beim kleinsten Cassettenrecorder der neuen Reihe, dem C 804, wird die Cassette direkt eingelegt. Im Gegensatz zu den großen Brüdern besitzt dieses Gerät jedoch eine Stoptaste. Der Antrieb des Laufwerks erfolgt durch einen servogeregelten Gleichstrommotor mit zwei getrennten Antriebsriemen. Die elektronische Bandlaufüberwachung schaltet bei Störungen durch die Cassette den Bandbetrieb ab. Das Gerät ist außerdem mit einem Kombikopf für Aufnahme und Wiedergabe ausgerüstet. Zur Rauschunterdrückung steht das Dolby-B-System zur Verfügung.
Dem Handel und der Presse stellt die Firma Dual ihre Version des digitalen Plattenspielers mit Laserabtastung vor. Bereits 1979 hatte man sich für die Compact Disc von Philips entschieden. Die Markteinführung dieses Spielers ist für 1983 zu einem Preis von etwa 1500 DM vorgesehen.

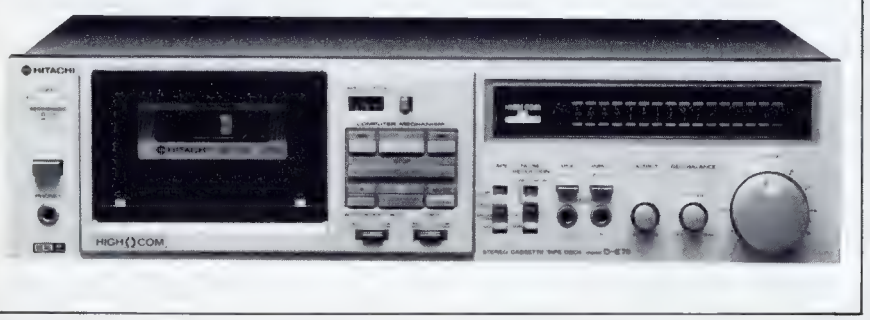
Vertrieb: Dual Gebrüder Steidinger GmbH & Co, Postfach 70,
7742 St. Georgen, Tel. 07724/83-1



Hitachi

Zum Zeitpunkt der diesjährigen Funkausstellung besteht das Geräteprogramm von Hitachi aus 48 Einzelkomponenten, 15 Lautsprecherboxen und je zwei Mini- bzw. Gesamtanlagen. Als Neuheiten werden unter anderem vorgestellt: der abgebildete Cassettenrecorder D-E 75 mit High Com zur Rauschunterdrückung, der Plattenspieler L-70 mit Tangentialtonarm, der Verstärker HA-6800 DB mit MC-Eingang, der Synthesizer-Tuner FT-4500 und der Receiver HTA-5000.
Außerdem gibt es neue Produkte im Zubehörbereich. Dabei wurde das Sortiment der Compactcassetten auf insgesamt sieben Typen aufgestockt. Dazu gehören Bänder mit den Typenbezeichnungen Normal, Chrom und Metall. Zusätzlich ist die Micro-Cassette MC-60-UD verfügbar. Weitere neue Produkte sind der Plattenreiniger AD-093 und die batteriebetriebene Compactcassette zum Entmagnetisieren der Tonköpfe.

Vertrieb: Hitachi, Kleine Bahnstr. 8,
2000 Hamburg 54, Tel. 040/8506070



Electro Voice

Die Lautsprecherboxen Link 7, 8, 9 und 10 der Firma Electro Vioce gibt es jetzt auch im sogenannten Marine-Look. Dabei sind die Gehäuse aus furniertem Mahagoni mit Einfassungen aus Messing verziert. Auch die Einfassungsringe der Tiefbaßstrahler und Tieftonlautsprecher sowie das handgravierte Markenzeichen sind aus solidem Messing. Unverändert bleiben im Programm die drei kleineren Boxen und die Dreiweg-Tonsäule.

Vertrieb: Electro Voice,
Frankenallee 125—127, 6 Frankfurt 19,
Tel. 0611/732045

Rillentiefe Pflege für reinen Klang.

Swiss made Lencoclean©

Ein Element unseres Pflege- und Zubehörprogramms. Unverwechselbar im neuen Design!

Über zwei Jahrzehnte Erfahrung liegen der Herstellung von LENCO-Plattenpflegemittel und Zubehör in der Schweiz zugrunde.

Das LENCO-Pflege- und Zubehörprogramm schützt und pflegt Ihre wertvolle Plattensammlung und HiFi- Anlage. Sie erhalten es über den autorisierten Fachhandel. Er berät Sie gerne.

Bezugsquellennachweis durch:

Horst Neugebauer KG D-7630 Lahr/Schw. Tel. 0 78 21/4 36 80 Telex: 0754908
LENCO-Generalvertretung für die Bundesrepublik Deutschland und Österreich

Besuchen Sie uns auf der IFA Berlin, Halle 8, Stand 809

Info-Coupon

für eine kostenlose und ausführliche Information über das Geheimnis gepflegter HiFi-Wiedergabe – die Lenco – SC cosmetic.

Stph

Name: _____

Anschrift: _____

nur original von Lenco spr

AKG acoustics

Der AKG K 130. Das neue Leichtgewicht unter den HiFi-Spitzen-Kopfhörern.

Mit seinen 130 g ist der AKG K 130 nicht nur extrem leicht, sondern er bringt auch eine Leistung, gegen die so mancher „Große" ziemlich schmalbrüstig klingt.

Das großflächige, dynamische Wandlersystem des K 130 ist speziell konzipiert, um trotz der geringen Abmessungen hohe Lautstärken, vollen Klang und exzellentes Impulsverhalten zu gewährleisten.

Diesen hervorragenden Klang können Sie problemlos viele Stunden lang genießen, denn der K 130 sitzt sehr bequem. Dafür sorgen z. B. der geringe Bügeldruck, das breite, gepolsterte Gurtband, die weichen Ohrpolster und natürlich das minimale Gewicht.

So, und damit Sie auch wirklich glauben, was wir hier alles schreiben, gehen Sie am besten schnell zu Ihrem HiFi-Fachhändler und setzen den AKG K 130 einfach mal auf. Wetten, daß auch Ihnen die Wahl leicht fällt? Besonders, wenn Sie den äußerst günstigen Preis sehen.

AKG

Akustische u. Kino-Geräte GmbH
Bodenseestraße 226-230
8000 München 60
Telefon (0 89) 87 16-0
Telex 0523 626

Ecouton-Audiolabor

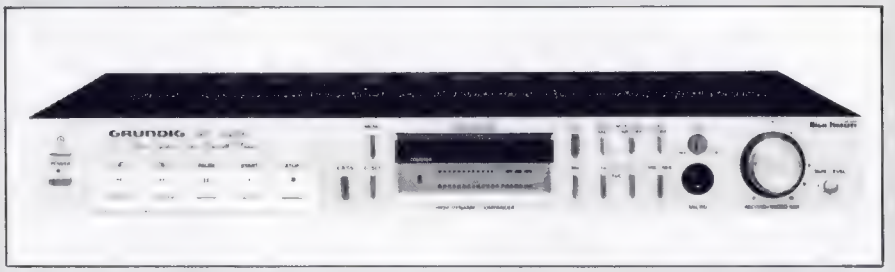
Die neue Standbox Ecouton LQL 150 ist jetzt aus serienmäßiger Fertigung lieferbar. Sie wurde laut Hersteller in ihrer akustischen Leistung für den anspruchsvollen Musikliebhaber konzipiert, der Wert auf ein natürliches, lebendiges und dreidimensionales Klangbild legt, was ein ermüdungsfreies Langzeithören ermöglichen soll. Auch meint man, der digitalen Zukunft mit einer Impulsverarbeitung bis zu 118 dB und einer präzisen Tiefbaßwiedergabe bis 30 Hz Rechnung getragen zu haben. Dieser Zweiwegelautsprecher ist in sechs verschiedenen Gehäuseausführungen (+ Sonderanfertigungen) erhältlich.
Vertrieb: Ecouton-Audiolabor, An der Bega 10, 4920 Lemgo 1, Tel. 05261/10310

Klein und Hummel

Um der Forderung nach einem kleineren Regielautsprecher als O 92 gerecht zu werden, baute Klein und Hummel den O 96. Es handelt sich dabei um einen Dreiweglautsprecher mit elektronischer Frequenzweiche und integriertem Dreikanalverstärker mit je 60 W Nennleistung. In ein Gehäuse von etwa 50 l Bruttovolumen sind in der Symmetrieachse der Schallwand die Chassis eingebaut. Für den Tieftonbereich wird ein Konuslautsprecher mit 250 mm Durchmesser eingesetzt. Für den Mitten- und Hochtonbereich finden Kalottenlautsprecher mit 50 mm bzw. 19 mm Durchmesser Verwendung. Die akustischen Übernahmen zwischen den einzelnen Bereichen erfolgen bei 600 Hz und 4000 Hz. Durch die enge Anordnung der Systeme soll sich ein großer Raumwinkelbereich ergeben, der gleichmäßig versorgt wird.
Vertrieb: Klein und Hummel, Zeppelinstr. 12, 7302 Ostfildern-Kemnat, Tel. 0711/455026

Grundig

Grundig erweiterte seine Produktpalette um eine Anzahl Geräte im Mini- und Slimline-Format. Bei den Cassettenrecordern erreicht man die geringe Bauhöhe durch ein Schubladenlaufwerk. Das abgebildete Modell SCF 6200 wurde insgesamt mit vier Motoren ausgerüstet. Zum Be- und Entladen wird das Schubfach von einem Motor mit Kunststoff-Schneckengetriebe aus- und wieder eingefahren. Von einem Servomotor wird der Kopfschlitten mit Sendust-Kombikopf und Löschkopf innerhalb 1/10 s an das Band herangeführt bzw. abgehoben. Ein tachogeregelter Kollektormotor treibt über einen Flachriemen die Schwungmasse, und damit die Tonwelle, an. Der Bandwickelantrieb erfolgt über einen weiteren, geregelten Motor, der bei Bandstillstand automatisch abgeschaltet wird. Weitere Ausstattungsmerkmale sind das elektronische Zählwerk mit 7-Segment-LED-Anzeige und Memoryfunktion, eine Postfading-Einrichtung, eine Überspring- und Wiederholautomatik und die Einblendmöglichkeit für Mikrophondurchsagen, wobei deren Lautstärke ebenso wie der Bandpegel getrennt einstellbar sind. Zur Rauschunterdrückung wurde das High-Com-System vorgesehen.
Ein weiterer Cassettenrecorder mit Schubladenlaufwerk ist der Minibaustein MCF 400 mit den erstaunlichen Abmessungen von 27 × 6 × 22 cm. Im Miniformat gibt es außerdem noch den Synthesizerempfänger MT 200, dessen Abstimmung manuell oder mit Sendersuchlauf im 50-kHz-Raster erfolgt. Sechs Stationen können bei diesem reinen UKW-Tuner gespeichert werden. Die Reihe der Receiver wurde um das Modell SR 1000 erweitert, das in der 600-DM-Preisklasse ein UKW-Synthesizerempfangsteil und 25 W Nennleistung je Kanal bietet.
Auf der letztjährigen HiFi-Messe wurde der in seinen Abmessungen gewaltige Monolith-Lautsprecher vorgestellt. Jetzt gibt es drei kleinere Versionen mit angegebenen Nennleistungen zwischen 80 W und 160 W, wobei die Verstärkerleistungen je Frequenzbereich addiert wurden. Die Modelle 50, 80 und 120 (→ Bild) — die Bezeichnungen entsprechen etwa der Höhe — sind mit drei, vier bzw. achtzehn Chassis bestückt, die ungefähren Verkaufspreise liegen bei 750 DM, 1100 DM und 2200 DM pro Stück.
Vertrieb: Grundig AG, Kurgartenstr. 37, 8510 Fürth, Tel. 0911/7031



„Unglaublich, was sich bei uns auf 35 cm Breite alles abspielt."

Das Ergebnis modernster Technologie: Die SABA HiFi-Serie 350. Ein neuer Maßstab in der HiFi-Technologie – innen wie außen. Mit nur 35 cm Breite bringen die 4 Komponenten Präzisionsleistung, die exakt aufeinander abgestimmt ist. Der HiFi-Vollverstärker MI 350 z.B. mit einem Klirrfaktor von nur 0,005 %! Also überhaupt nicht mehr wahrzunehmen. Der HiFi-Tuner MT 350 z.B. mit seiner hervorragenden Trennschärfe, Quartz-PLL-Synthesizer-Abstimmung und Sendersuchlauf. Das HiFi-Cassettendeck CD 350 z.B. mit Servo-Mechanik (Soft Touch), Bandzählwerk mit Memory-Funktion, automatischem Suchlauf und Fluoreszenz-Anzeige zur Kontrolle des Aufnahmepegels. Und schließlich der HiFi-Plattenspieler CSP 350, vollelektronisch gesteuert, Direct-Drive und vor allem mit Tangential-Tonarm und elektronischer Abtastung. Also ein Quartett, das perfekt aufspielt. Diese Vorstellung sollten Sie sich bei Ihrem SABA-Fachhändler nicht entgehen lassen.

SABA

JVC

Der japanische Hersteller JVC hat sein Programm in nahezu jeder Gerätekategorie erweitert. Bei den Verstärkern ist das Modell A-X 7 zu nennen, das neben der sogenannten Super-A-Technik, die durch Regelung des Ruhestroms das Abschalten der Ausgangstransistoren und damit Verzerrungen verhindern soll, auch eine „reine negative Rückkopplung" beinhaltet. Mit dieser Technik sollen Verzerrungen oberhalb 1 kHz weiter verringert und der Dämpfungsfaktor vergrößert werden. Neben den üblichen Anschlüssen besitzt der Verstärker auch einen Eingang für MC-Tonabnehmer. Hinter einer Klappe befindet sich außer den selten benötigten Bedienelementen eine Anschlußmöglichkeit für ein zweites Tonbandgerät.
Die Reihe der Cassettenrecorder wurde um die Modelle DD-9 und DD-7 erweitert. Beide Geräte haben das gleiche Laufwerk und die gleiche Dreikopfanordnung. Beim Modell DD-7 fehlen lediglich ein paar Ausstattungsmerkmale, wie z. B. das Dolby-C-System.
Der direktgetriebene, vollautomatische Plattenspieler L-F 71 (→Bild) läßt sich bei geschlossener Haube bedienen und wird außerdem mit Kabelfernbedienung als Sonderzubehör geliefert. Der Tonarm wird, wie bei dem von uns bereits getesteten Modell QL-Y3F (→HiFi-Stereophonie 2/81), in seiner horizontalen Bewegung servogeregelt. Eine „Musikabtastung" ermöglicht das automatische Aufsetzen des Tonarms an beliebig wählbaren Anfängen von Musikstücken. Nach Druck auf die Skip-Taste bewegt sich der Arm zum nächsten Titel.

Vertrieb: JVC, Breitlacher Str. 96, 6000 Frankfurt, Tel. 0611/780951

Luxman

Der japanische HiFi-Hersteller Luxman setzt im wesentlichen auf vier verschiedene Technologien. Bei den Verstärkern wird die bereits bekannte Duo-Beta-Technik eingesetzt, bei der durch zwei Gegenkopplungsschleifen eine durchgezeichnete luftige und weiche Mitten- und Höhenproduktion sowie Impulstreue und trockene Baßwiedergabe erreicht werden soll. Unser Bild zeigt als Vertreter dieser Technik den Verstärker L 114 A. Bei der Vor-/Endverstärker-Kombination C 300 / M 300 wurde die Duo-Beta-Technik auf das Netzteil ausgedehnt, wodurch sich die Baßreproduktion nochmals verbessern soll.
Im Plattenspielerbereich hat man das Vacuum-Disc-Stabilizer-Prinzip eingeführt, um durch Ansaugen der Platte deren Vibrationen bzw. Verwellungen zu verhindern bzw. auszugleichen (→ Test PD 300 in HiFi Stereophonie 6/81). Bei den Empfängern soll das sogenannte Computer Analyzed Tuning für optimalen Empfang sorgen. Der eingebaute Computer bewertet das empfangene Signal und bestimmt automatisch Eingangsempfindlichkeit, Bandbreite sowie Zuschaltung des Zwitscherfilters und einer High-blend-Einrichtung. Alle Funktionen sind manuell bedienbar.
Im Bereich der Cassettenrecorder meint man bei Luxman mit dem sogenannten Omega Drive alle Probleme im Zusammenhang mit der Cassettenmechanik gelöst zu haben. Dadurch, daß bei dieser Antriebsart das Band aus der herkömmlichen Cassette herausgezogen und um externe Köpfe geschlungen wird, werden einerseits Phasenfehler und Bandführungsprobleme vermindert sowie Modulationsrauschen gesenkt, und andererseits können die Köpfe in optimaler Größe gewählt werden, da sie nicht auf den vorgegebenen Platz der Compactcassette angewiesen sind. Geräte mit dieser Technik wird es allerdings vorerst nicht im Handel geben.
Vertrieb: All-Akustik Vertriebs-GmbH & Co KG., Eichsfelder Str. 2, 3000 Hannover 21, Tel. 0511/795072

JWS

Die Lautsprecherbox Poseidon befindet sich nach wie vor im Vertrieb der Firma JWS audiosystem, was sogar einer gerichtlichen Klärung bedurfte. Die Dreiwegbox besitzt vor dem Tieftöner eine sogenannte akustische Frequenzweiche zur Absorption der Frequenzen oberhalb 500 Hz und der seitlich abstrahlende Mittentöner ist mit einer Ablenklinse zur Abschwächung der gewollten indirekten Abstrahlung versehen. Dieses System bedingt die Einbeziehung des Abhörraums in das Klanggeschehen. Eine Anpassung an die jeweilige Raumakustik ist mittels der Steller für Mitten und Höhen möglich.

Vertrieb: JWS audio-system GmbH, Jacques-Offenbach-Str. 6, 6050 Offenbach, Tel. 0611/832053

Lenco

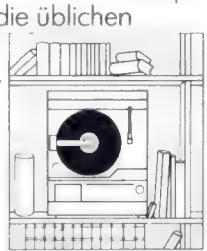
Der Lenco-Deutschland-Vertrieb erweitert sein Pflege- und Zubehörprogramm durch zwei Artikel. Neben der netzbetriebenen Lencolamp gibt es jetzt auch eine batteriegespeiste Lencolamp DC. Die zur Beleuchtung des Plattenspielers dienende Lampe benötigt dazu zwei 1,5-V-Batterien. Weitere Neuheit ist eine Tonkopfreinigungscassette. Ebenfalls ins Programm aufgenommen wurden Compactcassetten in den Ausführungen Chromdioxyd, Ferro und Superferro.
Vertrieb: Horst Neugebauer KG, Dinglinger Hauptstr. 59, 7630 Lahr, Tel. 07821/43680

HiFi-Technik,
die vieles in den Schatten stellt:
MITSUBISHI MC-8000.

Die wahrhaft senkrechte Art, seine Musikanlage aufzustellen.

MITSUBISHI bringt HiFi auch fürs Auge – mit der buchtiefen 'Alles-in-einem'-Anlage MC-8000. *Kein Bücken mehr beim Auflegen der Schallplatten. Keine Platzprobleme mehr beim Aufstellen der Anlage.* Am besten in Augenhöhe, beispielsweise im Bücherregal, zeigt das MITSUBISHI-Music-Center 'fürs Auge' seine unerhört praktischen Vorteile.

Das schmale, nur knapp 27 cm tiefe Gerät basiert auf dem einzigartigen vollautomatischen Senkrechtplattenspieler. Er ist gegen Vibrationen wesentlich unempfindlicher als die üblichen horizontalen Plattenspieler. Die Platten haben sofort sicheren Halt und werden mit dem Linear-Tonarm verzerrungsarm abgetastet. Dazu alles, was man braucht: Tuner mit UKW/MW/LW und 6 Stationstasten, Verstärker mit 2 x 25 Watt und Mikrofoneingang, metallbandtaugliches Cassettenlaufwerk mit Programmsucheinrichtung. Erleben Sie die senkrechte 'Alles-in-einem'-Anlage akustisch – und optisch – live bei Ihrem HiFi-Fachhändler.



MITSUBISHI ist live.

MITSUBISHI ELECTRIC
EUROPE GMBH
Brandenburger Str. 40,
4030 Ratingen 1

Koss

Koss stellt auf der IFA 1981 in Berlin den geschlossenen Zweiwegkopfhörer Pro/4 X vor. Es handelt sich hierbei um die vierte Generation der Koss Pro/4-Serie, die mit einer Anzahl von technologischen Verbesserungen aufwarten soll. So wurde ein neues elektrodynamisches Schwingspulensystem mit einem piezoelektrischen System kombiniert, das, laut Hersteller, im Hochtonbereich bis 40 kHz und im Tieftonbereich bis 10 Hz übertragen kann. Das patentierte Pneumalite-Ohrkissen, eine sich der Kopf- und Ohrform individuell anpassende Ohrmuschel sowie der gepolsterte, verstellbare Doppelkopfbügel sollen für verbesserten Tragekomfort sorgen. Mit dem Gewicht von nur 280 g ist der Pro/4 X wesentlich leichter als die Vorgängermodelle. Der ungefähre Verkaufspreis beträgt 250 DM.

Vertrieb: Koss GmbH,
Heddernheimer Landstr. 155,
Frankfurt/M. 50, Tel. 0611/582006-9

Marantz

Auch bei Marantz steht die Präsentation der digitalen Schallplatte im Vordergrund. Gezeigt wird dabei ein Spieler mit Laserabtastung, der nach dem Compact-Disc-System von Philips arbeitet.
Im normalen Geräteprogramm wird unter anderem der Cassettenrecorder SD 3030 (→ Bild) vorgestellt. Die Laufwerksteuerung wird über Kurzhubtasten vorgenommen, und außer den vier üblichen Bandsorteneinstellern gibt es noch Steller für den Vormagnetisierungsstrom. Zur Rauschunterdrückung wurde das Gerät außer mit dem Dolby-B- auch mit dem neuen -C-System ausgerüstet. Als Preis werden etwa 600 DM genannt.
Der Empfänger ST 520 und der Receiver 7100 CD arbeiten nach dem Synthesizerprinzip mit einer Schrittweite von 50 kHz im UKW- und 9 kHz im Mittelwellenbereich, wobei der Receiver noch einen Frequenzversatz von 25 kHz zuläßt. Beide Geräte besitzen zudem sieben Speicherplätze für jeden Frequenzbereich.
Der vollautomatische Plattenspieler TT 6200 CT (→ Bild) wird von einem Gleichstrom-Servomotor direkt angetrieben. Er ist mit einem Leichttonarm ausgerüstet und kann wahlweise mit und ohne Tonabnehmer geliefert werden. Alle Funktionen des etwa 550 DM kostenden Gerätes sind auch bei geschlossener Haube bedienbar.

Vertrieb: Marantz, Max-Planck-Str. 22,
6072 Dreieich, Tel. 06103/3736

Magnat

Zu den bereits bestehenden Modellen 6, 8 und 10 der All-Ribbon-Serie fügt Magnat jetzt den Lautsprecher All Ribbon 5 (→ Bild) hinzu. Auch bei dieser Box wird die Flachdrahttechnik in Hoch-, Mitten- und Tieftöner eingesetzt. Die Nennbelastbarkeit wird mit 80 W angegeben, die Übergangsfrequenzen liegen bei 650 Hz und 4500 Hz. Der ungefähre Ladenpreis beträgt 600 DM.
Außerdem wird der lange erwartete Magnat-Corona-Plasmalautsprecher als serienreifes Modell vorgestellt. Die Präsentation findet in der kleinen Orangerie im Schloß Charlottenburg statt. Dazu wird eine Eintrittsgebühr von 3 DM erhoben, die der Aktion Sorgenkind zugeführt wird.

Vertrieb: Magnat, Postfach 501606,
5000 Köln 50, Tel. 02236/64051

Memorex

Memorex hat sein Kompakt-Cassettenprogramm überarbeitet bzw. erweitert. Dazu gehört das MRX 1, ein Eisenoxidband, das gegenüber dem bisherigen MRX 3 verbesserte Höhen- und Tiefendynamik besitzen soll. Als Krönung der neuen Serie wird die Reineisencassette MRX Metal IV (→ Bild) genannt.
Vertrieb: Memorex GmbH,
Hahnstr. 41, 6000 Frankfurt 71,
Tel. 0611/66051

Micro

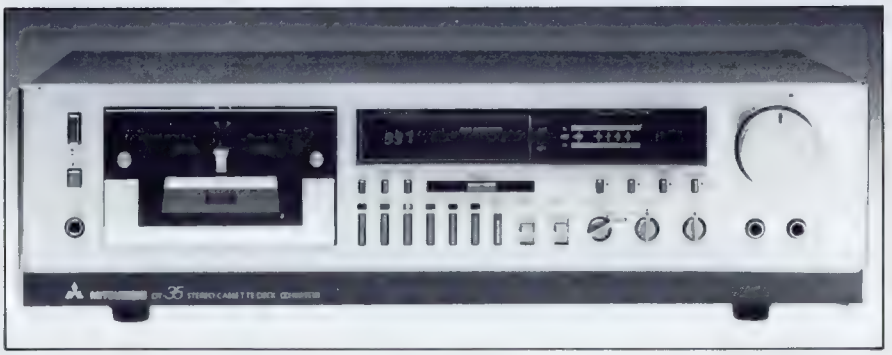
Das Spitzenlaufwerk aus dem Hause Micro Seiki ist der auf der diesjährigen Funkausstellung vorgestellte SX-8000. Konstruiert auf der Basis des RX-5000, ist dieses Laufwerk mit einem Luftlager ausgestattet, d.h., der 20 kg schwere Plattenteller läuft auf einem Luftpolster, das durch eine externe Pumpe erzeugt wird. Daraus soll sich eine extrem sanfte Rotation des Plattentellers ohne axiale Belastung des Plattentellerlagers ergeben. Der Antrieb erfolgt über einen „string", einen dünnen, hochbelastbaren Faden aus etwa 120 einzelnen Aramidfasern. Der Verkaufspreis dieses Plattenspielers beträgt etwa 15 000 DM.
Bei den Plattenspielern der BL-Serie hat man bei Micro besonderes Augenmerk auf die Konstruktion des Plattenteller-Achsenlagers gerichtet. Die gesamte Konstruktion läuft in einem Ölbad und soll dadurch die Übertragung von Vibrationen auf den Abspielkreislauf Plattenteller, Platte, Tonabnehmersystem verhindern. Das jüngste Mitglied der BL-Familie ist das abgebildete Laufwerk BL-21, das wahlweise mit oder ohne Tonarm lieferbar ist.

Vertrieb: All-Akustik Vertriebs-GmbH & Co KG, Eichsfelder Str. 2,
3000 Hannover 21, Tel. 0511/795072

Mitsubishi

Das Geräteprogramm wurde von Mitsubishi zum großen Teil ausgetauscht. Dabei bilden die Geräte der Reihen 600 und 700 eine geschlossene Serie. Sie besteht aus einem kleinen Receiver, zwei Empfängern, drei Verstärkern, zwei Cassettenrecordern, zwei Plattenspielern und insgesamt vier Lautsprecherboxen. Alle Geräte sind vom Design und den Abmessungen aufeinander abgestimmt und können in zwei verschiedene Racks eingebaut werden.

Die bereits vorgestellten Geräte der Serie 30 werden ergänzt durch die Programmquellen, Plattenspieler und Cassettenrecorder sowie die Lautsprecherbox MS 40. Der vollautomatische Plattenspieler LT 20 (→ Bild) besitzt einen Tangentialtonarm. Der Plattenteller wird direkt angetrieben, und seine Drehzahl ist außerdem quarzstabilisiert. Neben der Wahl des Aufsetzpunktes wird auch die Drehzahl über eine opto-elektronische Steuerung eingestellt.
Der Cassettenrecorder DT 35 (→ Bild) besitzt zwei Motoren und eine Dreikopfanordnung. Ein integrierter Generator ermöglicht die Einstellung des Vormagnetisierungsstroms für verschiedene Bandsorten. Als Rauschunterdrückungssystem gibt es neben dem Dolby B- auch das neue Dolby C-System. Im geschlossenen Dreiwegelautsprecher MS 40 kommt ein 300-mm-Tieftöner mit Bienenwabenstruktur zum Einsatz. Seine Belastbarkeit wird mit 150 W bei einer Impedanz von 6 Ω angegeben.
Vertrieb: Mitsubishi,
Brandenburger Str. 40, 4030 Ratingen 1,
Tel. 02102/4860



Ortofon

Bei Ortofon gibt es mehrere neue MC-Tonabnehmer zu sehen. Das MC 10 wird jetzt als MC 10 MK II mit kleinen Änderungen angeboten und das Concorde STD hat einen kleinen Bruder bekommen: Concorde EC 10.
Das abgebildete System MC 200 stellt eine Weiterentwicklung der dynamischen Tonabnehmer von Ortofon dar. Die Miniaturisierung der Basiseinheit wurde durch einen starken Magneten aus Samarium-Kobalt möglich; die homogene Bauweise soll freie Beweglichkeit des aus Boron gefertigten Nadelträgers gewährleisten. Der Diamant hat einen neuen, asymmetrischen Fine-Line-Schliff, wodurch bei einer Auflagekraft von 15 mN noch 80 µm sauber abtastbar sein sollen. Die Basiseinheit, die eigenhändig oder besser vom Händler gewechselt werden kann, wiegt zusammen mit dem Kopfträger 16,5 g und wird direkt mit dem SME-Anschluß des Tonarms verbunden.
Vertrieb: Ortofon, Cuvilliéstr. 8,
8000 München 80, Tel. 089/989063.

Outsider-Team

Die kleine Gießener Firma stellt ein überarbeitetes Outsider-System vor. Konstruktionsmerkmale sind das Vierwegsystem mit separaten Endstufen, wobei die tiefen Frequenzen von einem Monobaß abgestrahlt werden. Seine beiden 380-mm-Chassis werden über getrennte „Outsider-Gegenkopplungsmodule" von einer 600-W-Endstufe angesteuert. Zu den beiden Säulenlautsprechern gehört je eine 150-W-Monoendstufe, die die drei restlichen Chassis versorgt. Der Preis für das gesamte System beträgt etwa 18 000 DM.
Die beiden Ausführungen des jota-Modul-Systems (→ Bild) arbeiten dagegen als teilaktive Dreiweglautsprecher mit einem aktiven Monobaß und zwei passiven Säulenlautsprechern. Bei dem Subwoofer wird entweder ein 300-mm-Chassis von einer 150-W-Endstufe (jota A) oder ein 380-mm-Chassis über eine 260-W-Endstufe (jota B) angesteuert. In beiden Fällen wird wieder die sogenannte Outsider-Gegenkopplung eingesetzt. Die Steilheit der integrierten aktiven Frequenzweiche kann zwischen 18 bzw. 12 dB/Okt. und die Übergangsfrequenzen zwischen 80, 100, 120 und 140 Hz gewählt werden. Die Monobässe und Säulen können beliebig miteinander kombiniert werden, wodurch die Verkaufspreise zwischen 5800 DM und 8200 DM schwanken.

Vertrieb: HiFi-Vertrieb E. Franck,
Im Hopfengarten 19,
6300 Gießen-Rödgen, Tel. 0641/44757

Philips

Es wurde schon viel darüber berichtet und geschrieben (→ auch HiFi-Stereophonie 7/81), nun ist es endlich soweit: Die Compact-Disc (→ Bild) wird auf der Funkausstellung in Berlin erstmals dem deutschen Publikum vorgestellt. Bei dieser neuartigen Technik wird die Information in Form von kleinen Vertiefungen auf eine Kunststoffplatte eingeprägt. Die digital gespeicherte Information wird auf der spiralförmig verlaufenden Spur von außen nach innen berührungslos durch einen Laserstrahl abgetastet. Das gewählte digitale Aufzeichnungsverfahren mit Puls-Code-Modulation gestattet zusätzlich eine elektronische Sicherung gegen Signalausfälle, die durch sogenannte Drop-outs verursacht werden können. Als Hauptvorteile dieser Compact-Disc sind die Unempfindlichkeit gegen Schmutz und Kratzer, der Dynamikbereich von über 90 dB sowie das handliche Format zu nennen. Die Markteinführung dieses Systems soll Ende 1982 vorgenommen werden. Dann sollen auch etwa 200 digitale Schallplatten zur Verfügung stehen. Bei Philips ist man außerdem überzeugt davon, daß sich der bereits bestehende Club von zwanzig Systempartnern bis dahin vergrößert und sich somit ihr System gegenüber dem von Telefunken durchsetzen wird.
Weitere Neuheiten im Philips-Programm, neben ein paar Stereocassetten- und Autoradios, sind eine Reihe von Gesamtanlagen. Der größte Vertreter dieser Reihe, die Anlage F 516 (→ Bild), besteht aus den Geräten Empfänger, Verstärker, Plattenspieler und Cassettenrecorder. Der nach dem Synthesizerprinzip arbeitende Empfänger bietet die Möglichkeit, die drei Wellenbereiche UKW, Mittel- und Langwelle zu empfangen. Die Abstimmung erfolgt dabei sowohl manuell als auch automatisch durch Sendersuchlauf. Insgesamt 27 Sender beliebiger Frequenzbereiche können gespeichert werden. Der vollautomatische Plattenspieler AF 729 II arbeitet mit einem Direktantrieb. Die Ausgangsleistung des Verstärkers wird mit 2 x 68 W an 8 Ω angegeben. Herausragende Merkmale sind die Anschlußmöglichkeit für MC-Tonabnehmer und zwei LED-Ketten zur Anzeige der Ausgangsleistung. Der für die vier üblichen Bandsorten ausgelegte Cassettenrecorder F 6612 besitzt einen automatischen Suchlauf für das letzte und das nächste Stück.
Ein interessantes Gerät für Dia- und Filmfreunde ist der Stereocassettenrecorder D 6920 AV. Bei diesem tragbaren Recorder kann zusätzlich auf einer Steuerspur der Cassette eine Impulsfolge gespeichert werden, die bei Wiedergabe entweder den automatischen Diawechsel auslöst oder bei Filmbetrieb den Projektor in seiner Geschwindigkeit synchron zum Ton hält. Es stehen 2 x 4 W Ausgangsleistung zur Verfügung, die bei Vorführungen auch als Mikrophonverstärker eingesetzt werden können.

Vertrieb: Philips GmbH,
Mönckebergstr. 7, 2000 Hamburg 1,
Tel. 040/32971

NEIL DORFSMAN:

„I tested live! AGFA is top!"

AGFA IM REAL LIVE TEST

Neil Dorfsmann, Top Tonmeister im Studio „power station", New York:

„Natürlich, viele Professionals produzieren auf AGFA-Band. Aber ich war auf ein anderes Band eingefahren. Jetzt habe ich AGFA PEM 468 getestet. Mit den „Nektars", heiß und live. OK: AGFA ist phantastisch, absolut top in den Höhen!"

Machen Sie's wie die Professionals. Erleben und testen Sie live:

AGFA SUPERCHROM
AGFA STEREOCHROM

Special high dynamic coating „(H.D.C.)" Klares Klangbild. Große Dynamic. „Erleben Sie's liv

Restek

Die Firma Restek stellt in Ergänzung zu den Komponenten Vorverstärker V 2 und Empfänger D 1 die Endstufe E 2 (→Bild) vor. Es handelt sich hierbei um Monoblöcke, die mit MOS-FET-Leistungs-Transistoren bestückt sind. Sie werden, um Einflüsse des Lautsprecherkabels zu verringern, neben den Boxen aufgestellt und können über eine Steuerleitung vom Vorverstärker V 2 aus eingeschaltet werden. Bis 10 W arbeiten sie als A-Verstärker und darüber, bis 100 W, als A/B-Verstärker. Der Preis beträgt etwa 1350 DM pro Monoblock.
Vertrieb: Resteck, Untere Feldstr. 13, 3501 Fuldabrück 2, Tel. 0561/42089

Sansui

Sansui ist in Berlin mit einer Verstärkerreihe vertreten, die nach dem Super-Feedforward-System arbeitet. Diese Schaltung kombiniert herkömmliche negative Rückkopplung mit positiver Rückkopplung und soll auf diese Weise alle Formen von Verzerrungen eliminieren.

Das größte Modell dieser Reihe, der AU-D 11 (→ Bild), besitzt neben den üblichen Eingängen auch die Anschlußmöglichkeit für einen Plattenspieler mit MC-Tonabnehmer. Die Einsatzfrequenzen der Mitten- und Höhensteller können zweifach gewählt werden.
Der Zweiwellenempfänger TU-S 9 arbeitet nach dem Synthesizerprinzip. Die Abstimmung erfolgt wahlweise manuell oder automatisch mit Sendersuchlauf bzw. durch Direkteingabe der Empfangsfrequenzen. Fünf Leuchtdioden zeigen wahlweise die Signalstärke bzw. den Mehrwegeempfang an. Zur Ausstattung gehören außerdem ein Kalibriertongenerator und ein Rauschfilter.

Vertrieb: Compo Hi-Fi GmbH, Kohlenhofstr. 2—4, 6750 Kaiserslautern, Tel. 0631/63075

Mit ACCUPHASE C-200X+P-300X sind Sie wieder einen großen HiFi-Schritt voraus!

P-300X: 2x150 Watt Stereo-Leistungsendstufe

C-200X: Allzweck-Stereo-Vorverstärker

Dem weltweiten Ruf verpflichtet, präsentiert Accuphase mit dem Stereo-Vorverstärker C-200X und der Stereo-Leistungsendstufe P-300X zwei brandneue HiFi-Stereo-Komponenten. Ausgestattet mit einer Fülle fortschrittlicher Elektronik für bisher kaum erreichten Hörgenuß. Beide Geräte erhielten zur Ergänzung der bewährten Accuphase Komplementär-Gegentaktschaltung eine Differential-Eingangsstufe mit Kaskoden-Bootstrap-Schaltungstechnik. Dadurch hohe und stabile Breitband-Verstärkerwirkung mit verbesserter Hochton-Wiedergabe-Charakteristik. Ebenfalls verbessert die Servosteuerung. Die zahlreichen Ein- und Ausgänge ermöglichen den Einsatz als Referenzverstärker oder als Monitoren in Tonstudios und Forschungs-Laboratorien.

T-105: Quartz-Locked Synthesizer-FM-Tuner

Die autorisierten Accuphase-Vertragshändler führen Ihnen die neuesten Komponenten gerne vor. Nur bei diesen Händlern erhalten Sie unsere 3jährige Vollgarantie.

Die Anschriften nennen wir Ihnen sofort, wenn Sie uns schreiben oder anrufen.

Accuphase
Generalvertretung
P.I.A.
Hi-Fi Vertriebs GmbH · Abt. A
Ludwigstraße 4 · Tel. (06105) 6052 + 6053
6082 Mörfelden-Walldorf 2

Silver

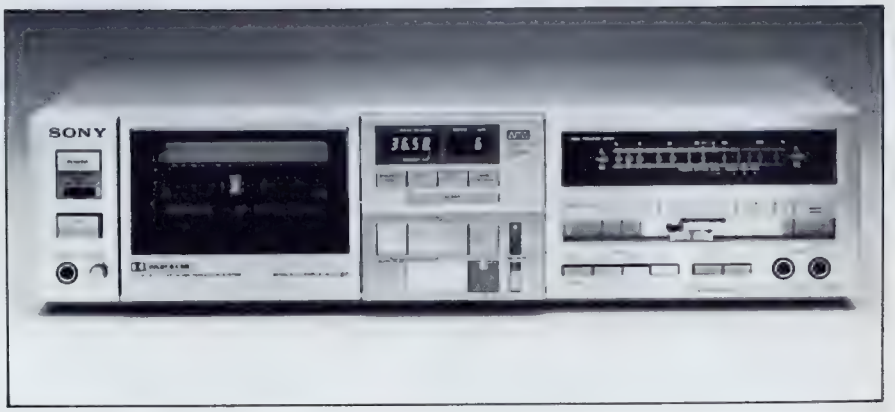
Die Produktreihe der japanischen Marke Silver wurde durch drei tragbare Gesamtanlagen erweitert. Die größte Anlage beinhaltet einen Empfangsteil für alle Wellenbereiche, einen Verstärkerteil mit einem fünffachen graphischen Equalizer und einen Cassettenrecorder mit zwei verschiedenen Laufwerken. Dadurch wird die Überspielung einer Cassette von einem einfachen Cassettenteil auf das normale Cassettenteil ermöglicht.
Der deutsche Generalimporteur teilt außerdem mit, daß die Silver-Vertretung für Nordrhein-Westfalen an die Firma Walger & Kreinz, Op de Veih 1, in 4630 Bochum-Wattenscheid vergeben wurde.

Vertrieb: Fuhrmeister & Co, Jungfernstieg 51, 2000 Hamburg 36, Tel. 040/341581

Sony

Die Firma Sony lüftet den Schleier über ihre besonderen Neuheiten, wie z.B. die digitale Schallplatte, erst in Berlin. Vorab waren nur Informationen über das „normale" Programm zu erhalten.
Nachdem vor zwei Jahren der Biotracer-Plattenspieler PS-B 80 vorgestellt wurde, dem dann die Modelle PS-X 75 und der PS-X 600 mit neuem Design folgten, zeigt Sony nun eine weitere Variante dieser Geräteart. Der Plattenspieler PS-X 800 (→ Bild) ist mit einem Tangentialtonarm ausgerüstet und wird ebenfalls von einem Biotracer, mit dem eine genaue Einstellung des Tonarms erreicht werden soll, elektronisch kontrolliert. Der Vollautomat wird direkt angetrieben, wobei die Drehzahl durch eine Quarzsteuerung und das Magnedisc-Servosystem konstant gehalten wird. Die Einstellung von Auflage und Antiskatingkraft des mit einem Leichttonabnehmer bestückten Tonarms wird elektronisch vorgenommen. Der Preis des Gerätes beträgt etwa 1800 DM.
Der vollautomatische Plattenspieler PS-LX 5 wird von einem sogenannten BLS-Motor direktangetrieben. Bedingt durch die quarzgeregelte Motorservoschaltung soll das Gerät sehr gute Gleichlaufeigenschaften und kurze Hochlaufzeiten aufweisen. Auch hier kommt ein Leichttonarm zur Anwendung. Zur weiteren Ausstattung gehören das automatische Plattendurchmesser-Wahlsystem und die Stummschaltung, die Störgeräusche beim Aufsetzen der Nadel unterdrückt. Mit dem Synchroneingang besteht auch hier, wie bei dem „kleineren" Plattenspieler PS-LX 3, die Möglichkeit, mit Hilfe der Fernbedienungseinheit RM-65 einen Cassettenrecorder der TC-K- und der TC-FX-Serie anzusteuern. Dabei bietet sich die Möglichkeit, den Cassettenrecorder bei einer Aufnahme automatisch in dem Augenblick zu starten, wo die Nadel auf der Platte aufliegt. Am Plattenende werden automatisch die Funktionen Aufnahmestummschaltung und Pause getätigt. Die Preise der beiden LX-Plattenspieler betragen 530 DM bzw. 450 DM.
Die Cassettenrecorder der FX-Serie besitzen allesamt ein Zweimotorenlaufwerk. Bei den Modellen 6 und 7 sind durch den Einsatz der Microprozessortechnik vielfältige Funktionen des Laufwerks möglich, wie automatische Wiedergabe nach dem Zurückspulen, Memorywiedergabe ab einer bestimmten Stelle und dergleichen mehr. Der sogenannte Linearcounter sorgt dafür, daß die Laufzeit in Minuten und Sekunden angezeigt wird. Hierzu werden die Umdrehungen der Auf- und Abwickelspule verglichen und daraus von einem Microprozessor die Spielzeit errechnet und über ein Display angezeigt. Als einziges Modell dieser Reihe ist der TC-FX 6 C (→ Bild) mit dem neuen Dolby-C-System zur Rauschverminderung ausgerüstet. Der Preis dieses Gerätes beträgt etwa 900 DM.
Das Spitzengerät der Modellreihe, der Cassettenrecorder TC-K 777, besitzt ebenfalls ein Zweimotorenlaufwerk, wobei die Drehzahl des Capstanmotors mit einer Quarzreferenz verglichen wird, um somit eine hohe Drehzahlkonstanz zu erreichen. Aufgrund der Dreikopfanordnung ist über einen Monitorschalter Hinterbandkontrolle möglich. Auch dieses Gerät ist mit einem sogenannten Linear-Counter ausgerüstet, der die Spielzeit in Minuten und Sekunden anzeigt. Als ungefährer Verkaufspreis werden 1900 DM genannt.
Neu ist auch der Stereo-Mikrophonvorverstärker MX-1000 zum Anschluß an einen Recorder oder Verstärker. Das Gerät besitzt vier Mikrophoneingänge jeweils mit einem Pan-Pot-Steller, einem Abschwächer und einem schaltbaren Tiefenfilter. Die Pan-Pot-Steller ermöglichen es, das Signal eines Eingangs je nach Bedarf mehr dem rechten oder linken Kanal zuzuordnen. Jeder der vier Kanäle ist mit einem Eingangsschalter ausgerüstet, so daß es auch möglich ist, vier Hochpegelsignale zu verarbeiten. Mit den Pegel- und Pan-Pot-Stellern können auch Misch- und Überblendeffekte erzielt werden. Eine Spitzenpegelanzeige erinnert daran, daß bei Mikrophonbetrieb mit zu hohem Eingangspegel der Abschwächer einzuschalten ist, um Übersteuerung zu vermeiden. Der Preis des Gerätes beträgt etwa 700 DM.

Vertrieb: Sony Gesellschaft mbH., Hugo-Eckener-Str. 20, 5000 Köln 30, Tel. 0221/59661



Siemens

stellt in Berlin unter anderem eine neue Gesamtanlage vor. Das System 130 besteht aus den Komponenten Receiver, Cassettenrecorder und Plattenspieler, die im gemeinsamen Gehäuse untergebracht sind. Dabei sind die einzelnen Baugruppen zur optischen Abgrenzung durch umlaufende Nuten getrennt und erwecken so den Eindruck von übereinander angeordneten Einzelkomponenten. Als preisgünstige Variante zu den bestehenden Systemen 555 und 444 benötigt dieses Rack keine besondere Verkabelung und besitzt alle für den normalen Hausgebrauch benötigten Ausstattungsmerkmale.
Vertrieb: Siemens, Postfach 103, 8000 München 1, Tel. 089/2341

Sharp Optonica

Neben den bereits in Heft 7/81 vorgestellten Neuheiten, der fernsteuerbaren Gesamtanlage System 105 sowie dem Cassettenrecorder RT-7070 mit zwei getrennten Laufwerken, zeigt die Firma Sharp auf der IFA den Plattenspieler RP-5200 (→ Bild). Der direktgetriebene Vollautomat besitzt zusätzlich einen Tonarmmotor und kann somit an der Frontplatte bei geschlossener Haube bedient werden. Dazu gehört ebenso die Wiederholfunktion wie das Einstellen der exakten Drehzahl. Ein 4-Bit-Mikroprozessor sorgt für die fehlerfreie Steuerung aller Plattenspielerfunktionen.

Vertrieb: Sharp Electronics GmbH, Sonninstr. 3, 2000 Hamburg 1, Tel. 040/2 85 11

Telefunken

Neben der fernbedienbaren Gesamtanlage T 300 (Test → HiFi-Stereophonie 8/81) zeigt Telefunken in Berlin die Minianlage M 2 (→ Bild). Diese Anlage wurde mit einem Preis von etwa 1200 DM für HiFi-Einsteiger konzipiert. Der Tuner MT 2 ist für den Empfang der drei Bereiche UKW, Mittel- und Langwelle ausgerüstet. Für den Verstärker MA 2 wird eine Nennleistung von 2 x 20 W an 4 Ω angegeben. Als Eingänge stehen zwei Hochpegel und ein Plattenspieleranschluß zur Verfügung. Zur weiteren Ausstattung gehören eine elektronische Einschaltverzögerung, Kopfhöreranschluß sowie gehörrichtige Lautstekkerkorrektur. Der Cassettenrecorder MC 2 ist zur Rauschunterdrückung mit dem

High-Com-System von Telefunken ausgerüstet. Es besteht außerdem die Möglichkeit, dolbysierte Cassetten wiederzugeben. Ein tachogeregelter Gleichstrommotor treibt das Laufwerk an, das über mechanische Tasten gesteuert wird. Die Aussteuerung wird an zwei LED-Ketten vorgenommen. Außerdem wurde von Telefunken die Vorführung eines neuen Rauschunterdrückungssystems für Schallplatten angekündigt.

Vertrieb: Telefunken, Göttinger Chaussee 76, 3000 Hannover 91, Tel. 05 11/41 81

Tandberg

Tandberg zeigt in Berlin eine erweiterte Serie 3000. Hinzugekommen ist der Empfänger TPT 3011, der fünffach elektronisch abgestimmt wird. Das Speichersystem für acht UKW-Stationen entspricht dem des Empfängers TPT 3001 (Test → HiFi-Stereophonie 4/81). Der Cassettenrecorder TCD 3034 besitzt einen Kombikopf für Aufnahme und Wiedergabe. Die dynamische Aufnahmeentzerrung Dyneq soll in Verbindung mit dem Aufnahmesystem Actilinear für optimale Verarbeitung aller Magnetbandmaterialien sorgen. Durch die automatische Regelung der Verstärkung im oberen Frequenzbereich will man die Übersättigung des Bandes und die daraus resultierenden Intermodulationsverzerrungen reduzieren.
Der Receiver TR 3030 wurde besonders für Wohnräume normaler Größe konzipiert, in denen trotz hoher Qualitätsansprüche keine besonders große Ausgangsleistungen erforderlich sind.

Ein neues Tonbandgerät mit offenen Spulen wird ebenfalls von Tandberg vorgeführt. Das TD 20 A-SE besitzt laut Hersteller einen Geräuschspannungsabstand von 80 dB. Erreicht wurde dies durch eine besondere Anpassung der Entzerrung an die Möglichkeiten verbesserter Bänder. Diese Entzerrung ist umschaltbar ausgelegt, d. h., in Normalstellung arbeitet das Gerät wie bisher mit der üblichen Entzerrung für Aufnahme und Wiedergabe. Zusätzlich ist das Tonbandgerät nun mit dem bereits erwähnten Actilinear-System und der dynamischen Aufnahmeentzerrung Dyneq ausgerüstet. Der Preis dieses Gerätes beträgt etwa 2600 DM.

Vertrieb: Tandberg Radio Deutschland GmbH, Heinrich-Hertz-Str. 24, 4006 Erkrath 1, Tel. 02 11/20 30 76/77

Triumph der Ästhetik. Endstufe B-6, die Krönung einer neuen HiFi-Dimension: Yamaha X-Power.

Erstmals in der HiFi-Geschichte überrascht eine Hochleistungsendstufe der Superlative durch perfekte geometrische Ästhetik.

Ausgehend von bewährtem Forschungspotential verbesserte Yamaha nicht einfach Vorhandenes, sondern erschloß neue Technologien.

Elektronische Spannungsregelung macht überdimensionierte, leistungszehrende Netzteile, Kondensatoren und Filter sowie üppige Kühlkörper entbehrlich und garantiert überlegenes Impulsverhalten, breiteres Frequenzspektrum und optimalen Wirkungsgrad.

Verbesserte Signalqualität und exaktere Reproduktion bieten ein »luftiges« Klangbild von präziser Definition mit akkurater Baßwiedergabe.

Die richtungweisende Elektronik der X-Technologie überwindet Schranken und präsentiert sich mit der Yamaha Endstufe B-6 in zeitloser Eleganz.

Technische Hauptdaten: 2 x 200 W sin (8 Ohm) von 20—20.000 Hz bei weniger als 0,003 % Klirr. Dämpfungsfaktor: größer als 200. Abmessungen: 29 x 29 x 17,65 cm. Gewicht: 9,2 kg.

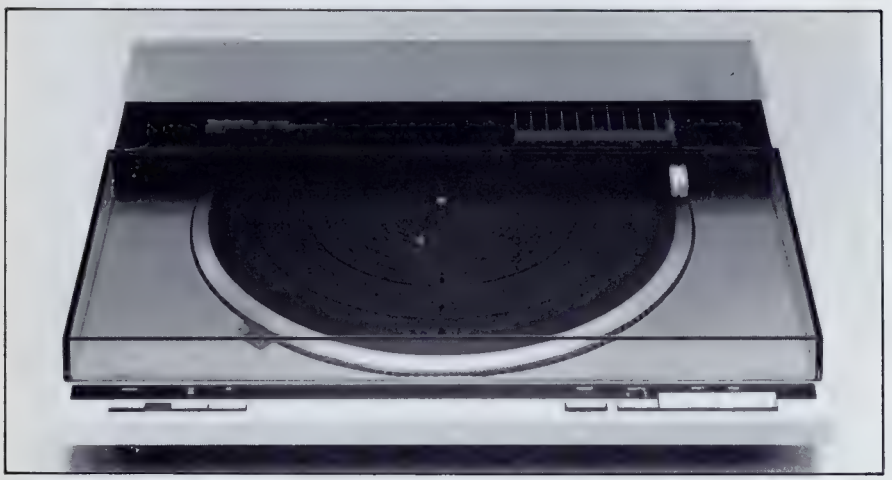
Mehr sagen Ihnen unsere Fachhändler oder wir direkt per Post. Testberichte liegen für Sie bereit.
Yamaha Elektronik Europa GmbH,
2084 Rellingen bei Hamburg.

YAMAHA HIFI
DER NATURAL SOUND

Technics

Ein umfangreiches Neuheitenprogramm stellt die Firma National Panasonic in Berlin vor. Der Receiver SA-424 besitzt ein Empfangsteil für UKW und Mittelwelle mit Synthesizerabstimmung und je sieben Speichermöglichkeiten für Sender beider Bereiche. Im Verstärkerteil sind alle üblichen Merkmale vorhanden, die man bei einem Preis von etwa 1000 DM erwarten kann.

Der Vollverstärker SU-V9 arbeitet, wie alle Verstärker der Marke Technics, mit der sogenannten New-Class-A-Technik. Er besitzt außer den üblichen Eingängen auch eine Anschlußmöglichkeit für MC-Tonabnehmer, wobei die Empfindlichkeit beider Phonoeingänge einstellbar ist. Zur Ausstattung des etwa 1400 DM kostenden Gerätes gehören getrennte Ein- und Ausgangswahlschalter und neben dem normalen Tiefensteller noch ein „Super"-Tiefensteller mit umschaltbarer Einsatzfrequenz. Die Vor-/Endverstärker-Kombination SU-A 8 / SE-A 7 kostet etwa 1800 DM. Beim Vorverstärker werden Klang, Balance, Loudness und Subsonicfilter über Motorantrieb eingestellt. Der Empfänger ST-S 8 arbeitet nach dem Synthesizerprinzip und ermöglicht die Speicherung von insgesamt sechzehn UKW- oder Mittelwellensendern. Zum normalen 50-kHz-Raster kann noch ein 25-kHz-Versatz dazugeschaltet werden. Für die UKW-Bandbreite sind die Stellungen „normal" und „narrow" vorgesehen. Der Preis des Gerätes beträgt etwa 1000 DM.



Ein Test des neuen Cassettenrecorders RS-M 270 X mit dbx-Rauschverminderungssystem befindet sich bereits in diesem Heft. Der abgebildete Recorder RS-M 273 arbeitet mit einem Zweimotorenlaufwerk und Doppelcapstanantrieb. Die Dreikopfanordnung ermöglicht Hinterbandkontrolle, die Aussteuerung wird an zweifarbigen Fluoreszensanzeigen mit Spitzenwert-Haltefunktion vorgenommen. Zur Ausstattung gehören außerdem ein elektronisches Bandzählwerk mit Memoryfunktion, einstellbarem Vormagnetisierungsstrom und Ausgangspegel sowie das Dolby-B-System. Der Preis des Gerätes beträgt etwa 1300 DM. Mit dem M 202 stellt auch Technics jetzt einen Cassettenrecorder mit Doppellaufwerk vor.

Der vollautomatische Plattenspieler SL-Q L 1 (→ Bild) wird von einem kollektorlosen Gleichstrommotor direkt angetrieben. Der Tangentialtonarm wurde mit dem Magnettonabnehmer EPC-P 22 bestückt. Die Bedienung des Spielers kann in allen Funktionen, inklusive Tonarmlift und Wiederholautomatik, bei geschlossener Haube vorgenommen werden. Das Gerät ist in schwarzer und silberner Ausführung für etwa 900 DM lieferbar.

Vertrieb: National Panasonic,
Winsbergring 15, 2000 Hamburg 54,
Tel. 040/8549-0

Wir werden einem dynamischen Markt durch dynamisches Handeln gerecht.
Zur Funkausstellung in Berlin finden Sie uns wie immer im Hotel Europäischer Hof (gegenüber ICC) Messedamm 10 / Salon 8. Etage.
Basisprogramm: Cotter, Esoteric A.R., DCM, Heybrook, PS Audio, Sound Lab u.a.
Neu im Programm: Goldring, Snell, Sumo u.a.
KRELL CLASS A
AUDIO COMPONENTS
Postf. 76 21 04 · 2000 Hamburg 76
Tel.: 040 / 22 57 19 / 10
AC AUDIO COMPONENTS

Teac

Der japanische Hersteller Teac präsentiert die Gesamtanlage der Modellreihe 9. Dazu gehören der quarzstabilisierte, vollautomatische Plattenspieler P-9, dessen Plattenteller von einem kernlosen Zweiphasengleichstrommotor angetrieben wird. Automatische Wiederholung und Rückkehr des Tonarms sind ebenso möglich wie Unterbrechung und erneutes Abspielen. Der 60-W-Verstärker A-9 besitzt neben der üblichen Ausstattung auch die Anschlußmöglichkeit eines Plattenspielers mit MC-Tonabnehmer und eine LED-Ausgangsleistungsanzeige. Der Empfänger T-9 arbeitet nach dem Synthesizerpinzip auf den beiden Bereichen UKW und Mittelwelle. Die Abstimmung kann dabei sowohl automatisch als auch manuell vorgenommen werden. Der Cassettenrecorder V-9 besitzt ein Dreimotorenlaufwerk und Tipptasten zu dessen Steuerung. Die Aussteuerung wird an zwei Spektrometern mit je sechs Leuchtfeldern vorgenommen.

Vertrieb: Harman Deutschland GmbH,
Hünderstr. 1, 7100 Heilbronn,
Tel. 07131/480-1

Visonik

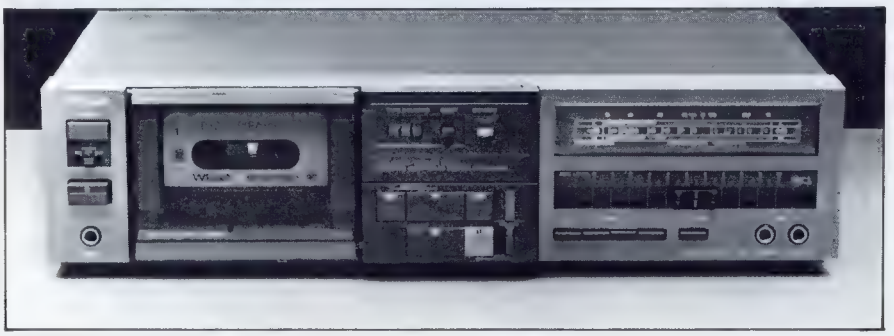
Die Firma Visonik bietet jetzt zwei neue Gesamtanlagen an. Empfänger, Verstärker und Cassettenrecorder beider Anlagen, die sich lediglich im Design (schwarz oder silber) und in der Ausgangsleistung des Verstärkerteils unterscheiden, sind mit LED-Funktionsanzeigen ausgestattet. Der Empfänger bietet die Möglichkeit, die Bereiche UKW, Mittel- und Langwelle zu empfangen. Der Cassettenrecorder ist mit elektronischer Laufwerksteuerung und dem Dolby-B-System zur Rauschunterdrückung ausgestattet. Der Plattenspieler ist auf der Frontseite über die Tasten Tonarmlift und Rückführautomatik bedienbar.

Vertrieb: Visonik HiFi,
Nordkanalstr. 46, 2000 Hamburg 1,
Tel. 040/24 52 36

Wega

Anläßlich der Internationalen Funkausstellung in Berlin 1981 stellt Wega ein umfangreiches Programm neuer Audioprodukte vor. Dieses Programm umfaßt insgesamt drei Racksysteme, neun Einzelkomponenten sowie die Nachfolgeserie der bekannten Direct-Lautsprecher. Neben den Gesamtanlagen 255 und 355 für den HiFi-Einsteiger gibt es noch das System HPS 555 (→ Bild), das, laut Hersteller, für den anspruchsvollen HiFi-Freund konzipiert wurde.
Der auch einzeln erhältliche Plattenspieler P 555 ist ein direktgetriebener Vollautomat. Sein gerader Leichttonarm ist mit einem massearmen Tonabnehmersystem bestückt. Eine fotoelektronische Einrichtung stellt den Plattendurchmesser fest und bestimmt den richtigen Aufsetzpunkt der Nadel. Erst dann wird das Musiksignal zum Verstärker durchgeschaltet. Der Vorverstärker V 555 im Slimline-Format besitzt je eine LED-Kette zur Anzeige der Ausgangsleistung. Die Steller für Bässe, Höhen und Balance sind hinter einer Klappe verborgen, und die Einstellung der Lautstärke erfolgt stufenlos über eine Tipptaste. Der nach dem Synthesizerprinzip arbeitende Empfänger T 555 ist für den Empfang der drei Bereiche UKW, Mittel- und Langwelle ausgelegt und verfügt über Sendersuchlauf sowie acht Stationstasten mit LED-Funktionsanzeige. Der Cassettenrecorder C 555 (→ Bild) ist mit einem Zweimotorenlaufwerk und einem Kombikopf für Aufnahme und Wiedergabe ausgestattet. Die LED-Aussteuerungsanzeigen bieten die Möglichkeit, den Spitzenwert zu speichern. Zur Rauschverminderung steht das Dolby-B-System zur Verfügung.

Vertrieb: Wega Elektronik GmbH,
Mathias-Brüggen-Str. 76, 5000 Köln 30,
Tel. 0221/59681



Exklusiv bei uns

Wir sind 600 von den 7000 Rundfunkhändlern in der Bundesrepublik und West-Berlin. Das unten abgebildete Zeichen weist uns als Braun Studio Händler aus. Braun HiFi-Geräte gibt es nur bei uns. Zu Ihrem Vorteil:

- Unsere Verkäufer sind speziell geschult, sie sind auf dem laufenden, sie erklären und beraten ausführlich.
- Bei uns werden die Geräte demonstriert; im objektiven Hörvergleich können Sie sich selbst Ihr Urteil bilden.
- Wir bieten den kompletten Service: Beratung von Anfang an und unter Berücksichtigung Ihrer individuellen Vorstellungen; auf Wunsch Aufbau der Anlage bei Ihnen zuhause; und natürlich auch Service nach dem Kauf.

Das komplette Programm finden Sie bei:

1000 Berlin
EHV Technik Bregas,
Radio Perschke, Radio Rading,
Foto-Radio Wegert
2000 Hamburg
Hamburger Hifi Center
2400 Lübeck
Radiohaus Lehmensiek
2800 Bremen
Barlage, Radio Röger
2900 Oldenburg
Radio Ursin
2940 Wilhelmshaven
Radio Tiemann
3000 Hannover
HiFi-Giese, Krebs am Aegi, Lixfeld
3180 Wolfsburg
Radio Beckmann
3300 Braunschweig
Radio Ferner
3400 Göttingen
Musikhaus Hack, HiFi Caspari
4000 Düsseldorf
HiFi Foto Koch, Funkhaus Evertz,
Radio Kürten
4050 Mönchengladbach
Radio Steinmann
4060 Viersen
Radio Paschmanns
4300 Essen
Radio Pawlak
4350 Recklinghausen
Fels am Kunitor
4400 Münster
Radio Reetz
4600 Dortmund
Radio Bitter
4630 Bochum
Radio R. Flasche
4650 Gelsenkirchen
Radio Blümel
4660 Gelsenkirchen-Buer
Radio-Fernsehen Marten
4750 Unna
Fernseh-Opheiden
4800 Bielefeld
Radio Waldecker
5000 Köln
Graf, Saturn
5060 B'Gladbach
Radio Kuhlmann
5100 Aachen
Heiliger u. Kleutgens
5132 Übach-Palenberg
Holländer
5160 Düren
Elektro Gunkel
5180 Eschweiler
Pütz
5300 Bonn
Radio Schmitz, Radio Uni
5350 Euskirchen
Bielinsky
5400 Koblenz
ELEC-audio-video-studio
5440 Mayen
Musikhaus Geiermann
5760 Arnsberg
Radio Kampschulte
6000 Frankfurt
Radio Diehl, Teleradio
6100 Darmstadt
Radio Lau
6200 Wiesbaden
HiFi + Orgel Studio Zinnecker,
Radio Leffler
6500 Mainz
Radio Bauer
6800 Mannheim
Phora-Wessendorf
7000 Stuttgart
Radio Barth
7500 Karlsruhe
Radio-Freytag
7900 Ulm
Adolf Dörner
8000 München
Elektro-Egger,
Münchner Fernsehstuben,
Radio-RIM
8510 Fürth
Ammon u. Schnatzky
8520 Erlangen
Radio Fischer
8750 Aschaffenburg
Radio Ostheimer
8752 Schöllkrippen
Radio Ostheimer
8801 Leutershausen
Zettlmeissl

Wir bieten aus dem Braun HiFi-Programm:

Braun atelier 1
in schwarz oder kristallgrau*

P1	**DM**	**688,–**
T1	**DM**	**598,–**
A1	**DM**	**598,–**
C1	**DM**	**848,–**
komplett	**DM**	**2698,–**

Braun atelier Fuß*

AF1	**DM**	**278,–**

Braun Lautsprecher
L 8000 HE
in schwarz
oder mit Nußbaumfurnier

L 8060 HE	**DM**	**448,–**
L 8070 HE	**DM**	**498,–**
L 8080 HE	**DM**	**619,–**
L 8100 HE	**DM**	**698,–**

* Farbe kristallgrau und Fuß AF 1 lieferbar ab Oktober '81

Braun atelier 1:

Musik, wie sie gemeint ist
Zerhackt, bis auf kleinste Teile gestückelt, durch Drähte gepreßt, oben gedehnt und unten abgeschnitten – das ist das Schicksal jeder Musik, die für Rundfunk, Schallplatte oder Cassette aufgezeichnet wird. Und aus diesem elektronischen Massaker soll Ihre HiFi- Anlage zuhause wieder Musik machen. So, wie sie ursprünglich gemeint war.
Das atelier 1 von Braun mit den passenden Lautsprechern L 8000 HE garantiert diese Rückverwandlung der elektrischen Signale in Töne, ohne daß etwas verloren geht oder ein firmeneigener «sound» hinzukommt. Das kann man hören oder aus den technischen Daten ablesen. Das spiegelt sich aber auch in den Berichten der Presse und besonders in unabhängigen Tests wider – da kann sich die Braun Anlage jederzeit mit der Konkurrenz aus nah und fern vergleichen (siehe «HiFi Stereophonie» 1/81; «Stereoplay» 2/81; «Audio» 4/81; «Fono Forum» 7/81).

HiFi von hinten: *Bei allen vier Geräten des Braun atelier 1 verschwinden die Stecker und Kabel hinter Blenden – auch die Rückseite läßt sich herzeigen.*

Auf eigenem Fuß und frei im Raum
Man sollte sich nichts vormachen: Eine HiFi-Anlage ist mehr als Technik, die ausschließlich der Musikreproduktion dient. Sie ist auch Teil der Wohnungseinrichtung, sie ist ein Gebrauchsgegenstand. Die HiFi-Geräte stehen deutlich sichtbar im Wohnbereich, und sie werden ständig benutzt.
Beim Braun atelier 1 sind auf der Rückseite die Stecker und Kabel mit Blenden verdeckt, damit die Anlage von allen Seiten einen guten Eindruck macht. Sie läßt sich also überall aufstellen und fügt sich in jeden Einrichtungsstil; mit den Komponenten wahlweise über- oder nebeneinander, wenn nicht in der schwarzen, dann in der kristallgrauen Version.
Und wenn man will, auf eigenem Fuß! Er ist aus leichtem, aber stabilem PUR Integral-Hartschaum, alle Kabel werden integriert und in einem Kunststoffschlauch zusammengeführt (Netz, Antenne, Lautsprecher).

Ein Motorwagen für die Cassette.

Der Schlauch läßt sich auf die gewünschte Länge schneiden – das atelier 1 kann frei stehen, wo Sie es wollen.

Verlockt zum Spielen: *Motorbetriebener Slider des Cassettendecks C 1. Fährt auf Knopfdruck aus und ein. Spielt offen und geschlossen. Doppelbeleuchtung zur Kontrolle des Bandlaufs und der Tonköpfe. Für alle Bandsorten.*

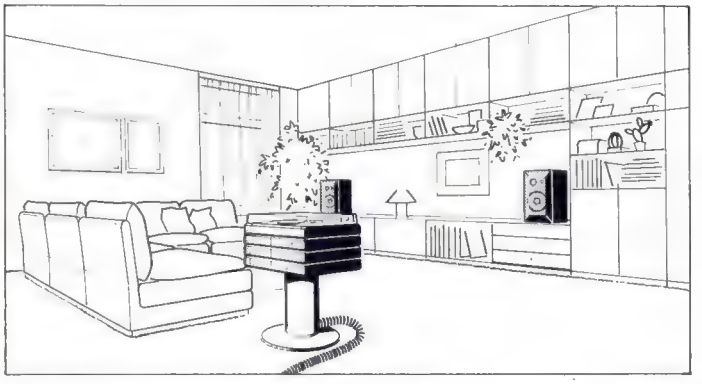
HiFi-Gerät: Führerschein für die Bedienung?
Bei heutigen HiFi-Anlagen wird eine große Zahl von Funktionen gesteuert, und die Versuchung zu futuristisch aufgemachten Kommandozentralen ist groß. Aber will man in seiner Freizeit vor Bedienungspulten sitzen, für die man fast einen Führerschein braucht?
Schauen Sie sich die Front des atelier 1 an und bilden Sie sich Ihr eigenes Urteil. Die selten benutzten Einstellelemente verschwinden hinter Klappen, nur noch die Knöpfe und Anzeigen für den «täglichen Gebrauch» bleiben sichtbar – zur Vermeidung von Fehlern und zur besseren Übersicht. Das Cassettenlaufwerk ist elektronisch aus- und einfahrbar, die Cassette kann im ausgefahrenen Zustand abgespielt werden, genauso wie im Geräteinneren, und das Ganze bleibt von vorne mit Knopfdruck bedienbar. Elegantes Spiel oder sinnvolle Technik? Sowohl als auch!

Problempunkt Lautsprecher
Zugegeben: die Wahl ist schwer. Es gibt heute Tausende von Lautsprechertypen auf dem Markt, und die technischen Angaben sind kein hinreichendes Auswahlkriterium. Lautsprecher muß man hören, am besten zuhause, am besten längere Zeit, am besten im Vergleich…
Oder man verläßt sich auf den Hersteller, der im Lautsprecherbau einen exzellenten Ruf hat und am besten in der Lage ist, zu den eigenen HiFi-Geräten die passenden Boxen zu konstruieren und zu fertigen: die Serie Braun L 8000 HE zum Braun atelier 1. Oder man liest nach – alle Vergleichstests mit Bravour bestanden: «Stereoplay» 11/80; «Klangbild» 4/81; «HiFi Stereophonie» 6/81; «Stereoplay» 6/81; «Stereo» 6/81.

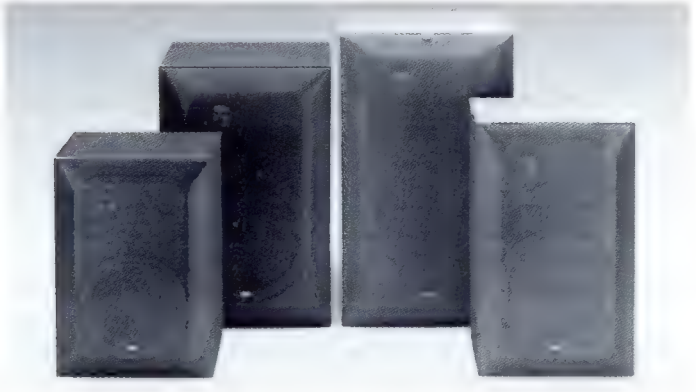
Technische Angaben Braun atelier 1

Plattenspieler P 1. Quarzgeregelter Direktantrieb, Stroboskop und motorgesteuerter Tonarm.
Tuner T 1. Quarzgesteuerte, digitale Frequenzanzeige. Neun Stationsspeichertasten für UKW, MW und LW.
Vollverstärker A 1. 2 x 80/55 Watt (Musik/Sinus) an 8 Ohm. 10 Hz bis 100 kHz Leistungsbandbreite.
Cassettendeck C 1. Für Fe-, Cr-, FeCr- und Reineisen-Cassetten. Motorbetriebener, ein- und ausfahrbarer Cassettenwagen (Slider).
Die Braun atelier 1 Anlage ist 44,5 cm breit und 32,5 cm hoch, mit Fuß 69 cm.

Lautsprecherserie Braun L 8000 HE.
Impedanz 8 Ohm, Übertragungsbereich bis 30 000 Hz.
L 8060 HE, 100/60 Watt, untere Grenzfrequenz 32 Hz, B x H x T: 26 x 37 x 19 cm.
L 8070 HE, 120/70 Watt, untere Grenzfrequenz 28 Hz, 26 x 43 x 19 cm.
L 8080 HE, 140/80 Watt, untere Grenzfrequenz 24 Hz, 31 x 48 x 25 cm.
L 8100 HE, 140/100 Watt, untere Grenzfrequenz 20 Hz, 31 x 54 x 25 cm.



Steht bei Fuß: *Das Braun atelier 1 kann man sich direkt neben den Platz stellen, von dem man am besten Musik hören kann – auch mitten im Raum. Der im Fuß integrierte Kunststoffschlauch führt die Kabel bis zur Wand.*



L 8000 HE: *Unter dieser Bezeichnung bietet Braun verschieden große Lautsprecherboxen an, die sich entsprechend in der Belastbarkeit und beim Baßbereich in der unteren Frequenzgrenze unterscheiden.*

Es gibt sie außer in schwarz auch mit Nußbaumfurnier. Gemeinsam ist ihnen ein ungewöhnlich hoher Wirkungsgrad (bessere Nutzung der Verstärkerleistung) und ein klares, verfärbungsfreies Klangbild.

Und wo das Ganze?
Wenn Sie jetzt am atelier 1 und den HE Lautsprechern von Braun interessiert sind: es gibt sie und die anderen Braun HiFi-Geräte nur beim Braun Studio Händler. Dort können Sie sehen, hören und Fragen stellen. Oder schreiben Sie an: Braun Studio Händler, Abt. GP 13, Steinlestraße 9, 6000 Frankfurt 70.

BRAUN

Vladimir Ashkenazy

Was Vielseitigkeit der musikalischen Betätigung und der Schallplattenaktivitäten angeht, so dürfte Vladimir Ashkenazy heute mit Ausnahme Daniel Barenboims ohne Konkurrenz dastehen: Der gebürtige Russe, der bald nach seiner Übersiedlung in den Westen 1963 einen Exklusivvertrag mit Decca abschloß, hat eine Reihe von „Gesamtaufnahmen" gemacht — Konzerte und Sonaten von Beethoven bis Prokofjew —, er hat eine Einspielung aller Mozart-Klavierkonzerte, aller Skrjabin-Sonaten und eine Chopin-Gesamtaufnahme in Arbeit — von Einzelprojekten nicht zu reden. Außerdem hat er zu dirigieren begonnen und ist dabei, einen erheblichen Teil auch der orchestralen Weltliteratur auf Platten einzuspielen — nach Tschaikowsky und Sibelius stehen demnächst die ersten Beethoven-Symphonien auf seinem Programm. Im Unterschied zu Barenboim ist dem heute vierundvierzigjährigen Pianisten-Dirigenten, der seit einiger Zeit seinen Hauptwohnsitz in Luzern hat, jedoch noch niemals vorgeworfen worden, er übernehme sich mit seinem Riesenpensum auf Kosten musikhandwerklicher Qualität. Höchstens läßt sich durch die Jahre eine zunehmende „Sachlichkeit" seines Musizierens feststellen, deren Wurzeln — Überlastung oder Überzeugung? — wir in unserem Gespräch nach Ashkenazys Hamburger Soloabend im Juni nachzugehen versuchten.

„Ich bin ganz und gar dagegen, daß sich ‚Persönlichkeit' der Musik überlagert . . ."

Sie tanzen seit einigen Jahren auf zwei Hochzeiten, arbeiten als Pianist und als Dirigent. Sehen Sie in dieser Doppelbetätigung, die ja auch eine Doppelbelastung ist, keine Gefahrenmomente für Ihr Musizieren?

Es gibt da eine Tatsache, auf die ich zu achten habe. Dirigieren ist ja auch rein physisch etwas völlig anderes als Klavierspielen. Beim Dirigieren hat man die Arme immer hoch, es werden Muskelpartien gebraucht, die am Klavier völlig entspannt sein müssen. Das erfordert jedesmal eine Umstellung, die ihre Zeit braucht. Wenn ich an einem Abend ein Konzert dirigiert habe, werde ich daher auf keinen Fall am nächsten Abend als Pianist mit — sagen wir: einem Brahms-Konzert aufs Podium gehen, sondern ich lege die Termine so, daß vielleicht drei Tage zwischen beiden Auftritten liegen.

Gibt es auch umgekehrt beim Wechsel vom Hocker ans Pult Probleme?

Nein, das geht reibungslos. Nur — es gibt so wenige Stücke, die ich ohne ausführliche Proben aufführen möchte . . .

Häufiger Programmpunkt ihrer diesjährigen Klavierabende sind die letzten beiden Beethoven-Sonaten, die Sie in strikter Sachbezogenheit spielen. Ein bißchen fühlte ich mich dabei, wie auch schon beim Anhören mancher Platten ihrer Sonatengesamtaufnahme, an das Wort Rubinsteins erinnert, der den Unterschied zwischen dem Klavierspiel von früher und heute einmal so charakterisierte — dem Sinn nach zitiert: Damals habe man furchtbar viele falsche Töne gehört, aber es gab viele ganz große Persönlichkeiten unter den Pianisten. Heute spiele jeder richtig, aber es mangele dafür oft an fesselnder „Persönlichkeit".

Das klingt hübsch und effektvoll. Aber stimmt Rubinsteins Aussage denn eigentlich? Mir scheint sie zumindest einseitig. Es gab doch wohl auch früher ausgezeichnete Pianisten. Denken Sie an Rachmaninow, an Josef Hofmann . . .

. . . an Artur Schnabel

Ja, Schnabel, der „große Beethoven-Spieler". Gerade da habe ich allerdings Bedenken. Gewiß, es gibt in seinen Aufnahmen großartige Stellen. Aber im ganzen kann ich mit seinen Interpretationen doch nicht allzu viel anfangen. Sind sie wirklich ein Vorbild für uns heute? Wenn ich eine Beethoven-Sonate etwa von Stephen Bishop-Kovacevich höre und sie gegen die Schnabel-Aufnahme halte — ich weiß nicht. Schnabel war der erste, der alle Beethoven-Sonaten auf Schallplatten gespielt hat. Das war eine Tat, und der Mann ist dadurch zu einer Legende geworden, die eine Bewertung der interpretatorischen Leistung nach den sonst üblichen Maßstäben gar nicht mehr möglich macht. So jedenfalls sehe ich es.

Zurück zur Frage, welche Bedeutung die „Persönlichkeit" für die Interpretation hat. Ist es nicht so, daß Musik, da sie ja aufgeführt werden muß, ohne die Persönlichkeit des Interpreten gar nicht existieren kann, um zu „leben"?

Oh, das wird ja nun fast ein philosophisches Gespräch. Natürlich spielt in die Aufführung von Musik notwendigerweise auch immer etwas von der Persönlichkeit des Interpreten mit hinein. Die Frage ist nur, in welcher Weise dies geschehen sollte. Ich bin ganz und gar dagegen, daß sich „Persönlichkeit" der Musik überlagert, so daß eine Lesart entsteht, die aufgrund bestimmter Eigenarten als Interpretation von Herrn oder Frau So-und-so und nicht als Interpretation des Werkes X oder Y angesprochen wird. Die Persönlichkeit muß in die gespielte Musik eingehen, aber sie muß allein durch die Musik wirken. Das jedenfalls strebe ich als Interpret an.

(Gesprächspartner: Ingo Harden)

Wir haben Lautsprecher natürlich nicht erfunden – obwohl wir sie schon seit über 50 Jahren bauen.
Und wir sind auch keine deutsche Firma mit klangvollem Namen.
Und wir bauen unsere Lautsprecher auch nicht, nur um als Testsieger zu glänzen.
Wir bauen unsere Lautsprecher ausschließlich aus einem Grund: damit Sie bestmöglich Musik hören können. Jede Art von Musik.
Das ist alles.

CELESTION
HiFi-Boxen und Power-Lautsprecher.
Nie lästig, steril oder verfälschend. Englisch.

CELESTION International

Ich möchte Informationen und Händlernachweis
Name _____
Straße _____
PLZ, Ort _____
Celestion Industries GmbH, Schäferstraße 22-24, D-6780 Pirmasens

Musik aktuell

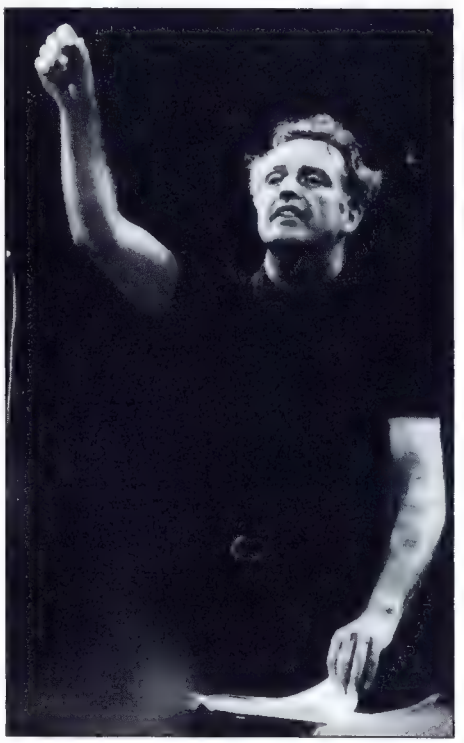
Valentino-Bucchi-Wettbewerb

Der „Premio Valentino Bucchi für junge Musiker", nach dem 1916 geborenen italienischen Kritiker und Komponisten (Schüler Dallapiccolas) Bucchi benannt und seit 1978 in Verbindung mit der Accademia Santa Cecilia in Rom und vielen anderen Institutionen Italiens durchgeführt, ist in diesem Jahr als Interpretations- und Kompositionswettbewerb für Geige und Streichquartett ausgeschrieben. Von den Interpreten werden allein Werke des 20. Jahrhunderts gefordert. Für 1982 ist ein Wettbewerb „Die Gesangsstimme im 20. Jahrhundert" ausgeschrieben.

Aufgeschlossen und aufgeknöpft: Das Jubiläumsprogramm der Berliner Philharmoniker

In der kommenden hundertsten Spielzeit wird Carlos Kleiber zum ersten Mal am Pult des Berliner Philharmonischen Orchesters stehen. Laut Intendant Peter Girth verliefen die Verhandlungen „komplikationslos", nachdem sie im Jahr zuvor noch an Kleibers Probenforderungen gescheitert waren. Jetzt winkt eine Schallplattenproduktion, über das Programm wird „noch nachgedacht". Aus der Art des Arrangements darf man schließen — auch wenn Girth auf entsprechende Fragen nicht näher einging —, daß Kleiber damit in den Kreis der Anwärter um die Nachfolge Herbert von Karajans als Chefdirigent gerückt ist.
Sein hundertjähriges Jubiläum begeht das Orchester am 30. April und 1. Mai 1982 mit Aufführungen von Beethovens und Mahlers Neunter unter Karajans Leitung. Angekündigt sind ebenfalls zwei philharmonische Kammerkonzerte mit dreizehn Solisten aus den Reihen des Orchesters. Und in einer von Seiji Ozawa geleiteten „Philharmonischen Revue" wird sich Prominenz versuchen an Geräuschinstrumenten für Haydns Kindersymphonie: Mstislaw Rostropowitsch, Krystian Zimerman, Zubin Mehta; Loriot, alias Vico von Bülow, wird seine Späße treiben, und eine „Philharmonische Rockgruppe" will sich präsentieren. Die aus Anlaß der Zentenarfeier in Auftrag gegebenen Kompositionen (an Hans Werner Henze, Karlheinz Stockhausen, Krzysztof Penderecki, Alfred Schnittke, Aribert Reimann, Isang Yun, Siegfried Matthus, Udo Zimmermann, Jürgen von Bose, Manfred Trojahn) werden erst im Laufe der übernächsten Spielzeit erklingen.

Die kommende Saison wird schwerpunktmäßig einige konzertante Aufführungen von Bühnenwerken in den Originalsprachen enthalten, eher überflüssige wie eine Karajan-„Tosca" (mit Katia Ricciarelli, José Carreras, Ruggiero Raimondi, Heinz Zednik), aber auch Raritäten wie Sergej Prokofjews Musik zu Eisensteins „Iwan Grosnyj" („Iwan der Schreckliche"), dirigiert von Riccardo Muti. Der im Dirigentenwettbewerb 1977 als Preisträger gekürte Christian Ehwald — er stammt aus der DDR — darf einen Bartók-Abend leiten mit „Herzog Blaubarts Burg" und „Der holzgeschnitzte Prinz".
Reisen in die Bundesrepublik sind nicht geplant. Vom Intendanten vorgeschlagene „Abstecher-Konzerte" zum Wochenende mit Reprisen zuvor für Berlin vorbereiteter Programme scheiterten bisher am Einspruch Karajans und dessen Hinweis auf seinen gesundheitlichen Zustand. Bemerkenswert im Reiseprogramm sind zwei „diplomatische" Gastspiele: Anfang Dezember wird das Orchester in Leipzig mit dabei sein, wenn das Gewandhaus-Orchester sein zweihundertjähriges Bestehen feiert und aus diesem Anlaß zusammen mit anderen Weltorchestern sein neugebautes Haus einweiht. Und im Juni kommenden Jahres werden die Berliner erstmals nach dem Zweiten Weltkrieg wieder in Warschau auftreten. Die Kontakte für diese Einladung, betont Intendant Girth, liegen über zwei Jahre zurück. gfk



In der kommenden Spielzeit dirigiert Carlos Kleiber zum ersten Mal die Berliner Philharmoniker

Musikalische Pfingsten

Die „Musikalischen Pfingsten" im Schloß Gartow (im östlichen Zipfel Niedersachsens, nahe Gorleben), die 1981 im wesentlichen vom Wiener Brahms-Trio und dem Wiener Streichsextett bestritten wurden, fanden ein so positives Echo, daß beabsichtigt ist, bis zum „Brahms-Jahr" 1983 hier einen umfassenden Überblick über die Kammermusik Brahms' zu geben; als Ergänzung und Kontrast sollen Werke erklingen, die — wie die Musik Schönbergs und seiner Schule — Rückverbindungen zu Brahms zeigen.

Ehrenbürger Ernst Krenek

Als „unbequemer Zeitgenosse" wurde der österreichische Komponist Ernst Krenek (Jahrgang 1900) anläßlich einer Feier bezeichnet, die zur Verleihung der Ehrenbürgerschaft der Stadt Wien an den Komponisten veranstaltet wurde. Die späte Huldigung für den vor dem Zweiten Weltkrieg nach Amerika emigrierten Komponisten erstreckt sich auch auf seine Oper „Karl V.", die Krenek seinerzeit für die Wiener Staatsoper komponiert hat, die dort nie aufgeführt worden ist und die nun in einer Schallplattenaufnahme vorliegt.

Ferenc-Fricsay-Gesellschaft

Zum zwanzigsten Todestag von Ferenc Fricsay am 20. Februar 1983 hat die Fricsay-Gesellschaft dem jungen deutschen Komponisten Wolfgang von Schweinitz den Auftrag zur Komposition einer Messe für Soli, Chor und Orchester erteilt. Im März 1983 veranstaltet der Verein außerdem zusammen mit dem RSO Berlin, Fricsays ehemaligem Orchester, unter Leitung von Gerd Albrecht und mit Wolfgang Schneiderhan als Solisten einen zwölftägigen Dirigentenkurs zur Förderung des Dirigentennachwuchses im deutschsprachigen Raum.

Felsenstein-Stipendium

Ein internationales Felsenstein-Stipendium hat die Ostberliner Komische Oper ausgeschrieben. Einjährige Assistenzen können vergeben werden, um mit den von Felsenstein geprägten besonderen Arbeitsmethoden dieses Musiktheaters vertrautzumachen. Hospitieren werden die Bewerber bei Chefregisseur Harry Kupfer und dem Chefchoreographen Tom Schilling. gfk

Pfitzner-Tage

RSO Berlin und Hans-Pfitzner-Gesellschaft führen vom 26. bis 28. September in Berlin ihre diesjährigen Pfitzner-Tage durch. Symposien an allen drei Tagen, an denen u. a. Wolfgang Osthoff, George A. Albrecht und Wolfgang Rihm teilnehmen, sollen die Problematik der Pfitzner-Rezeption in unserer Zeit aufzeigen. Auf ein Kammerkonzert mit Duo op. 43, Klavierquintett op. 23 und der Uraufführung von fünf Liedern aus dem Nachlaß folgen zwei Abende mit dem RSO Berlin unter Hans Zender. Das Programm umfaßt das Vorspiel zum dritten Akt des „Palestrina", das Klavierkonzert Es-dur — Solist ist Leonard Hokanson — und die Symphonie cis-moll.

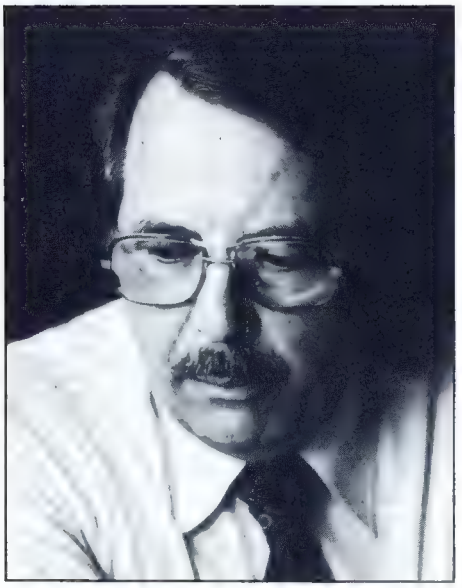
Mozart und Liszt als TV-Helden

Ungarn, Wien und Salzburg, Frankreich und Italien sind die Drehorte eines großangelegten Gemeinschaftsprojekts des französischen und des deutschen Fernsehens, das sich mit dem Leben Wolfgang Amadeus Mozarts befaßt und auf fünf Anderthalb-Stunden-Folgen berechnet ist. Die Serie, die vom WDR bei uns um die Jahreswende 1982/83 ausgestrahlt werden soll, will ein „den heutigen historischen Erkenntnissen gemäßes chronologisches Bild vom Leben des Komponisten" zeichnen, das in seiner Grundtendenz den Ideen Einsteins und Hildesheimers folgt. Den erwachsenen Mozart spielt Christoph Bantzer, seine Eltern werden von Michel Bouquet und Louise Martini, Haydn und Johann Christian Bach von Peter Pasetti und Gerd Böckmann dargestellt.
Zur gleichen Zeit wird im Vorabendprogramm der ARD eine fünfzehnteilige Serie über „Das Leben Franz Liszts" anlaufen, die zur Zeit ebenfalls in Arbeit ist, und zwar als Koproduktion des ungarischen Fernsehens, der italienischen RAI, der Télécip Paris sowie Polyphon und Studio Hamburg.

Münchener Kammerorchester

Das Münchener Kammerorchester, 1951 von Christoph Stepp gegründet und seit fünfundzwanzig Jahren von Hans Stadlmair geleitet, unternimmt im einunddreißigsten Jahr seines Bestehens Konzertreisen nach Italien, Österreich, England und in die skandinavischen Länder; in Konzerten beim Aarhus-Festival und im Kopenhagener Tivoli werden dabei unter anderem alle sechs Brandenburgischen Konzerte Bachs gespielt.

Heinrich J. Weritz wurde 60



Heinrich J. Weritz, Klassik-Chef der Teldec, feierte seinen 60. Geburtstag. Weritz, seit 1957 bei Telefunken, wechselte 1960 in die Vertriebszentrale der Teldec und übernahm dort 1970 die Leitung des neugeschaffenen Bereichs Marketing und Produktion Klassik. In dieser Funktion hat er u.a. maßgeblichen Anteil am Auf- und Ausbau des Telefunken-Klassikrepertoires.

Pariser Herbstfestival

Das Gesamtwerk von Pierre Boulez wird im Verlauf des 10. Pariser Herbstfestivals (21. September bis 17. Dezember) aufgeführt werden. Das Programm schließt auch Musik von Steve Reich und zwei zeitgenössische Opern ein. Zu den Dirigenten des Festivals gehören neben Boulez auch Daniel Barenboim und Peter Eötvös.

Wagner- und Schönberg-Gesamtausgaben

Die Münchner Opernfestspiele 1983 werden aus Anlaß des Wagner-Jahres mit einer Aufführung des „Rienzi" unter Leitung von Wolfgang Sawallisch eröffnet, die auf den Veröffentlichungen der neuen Wagner-Gesamtausgabe bei Schott basiert und das Werk damit zum erstenmal in diesem Jahrhundert wieder in seiner originalen Gestalt hören läßt. Sawallisch wurde im vergangenen Frühjahr zum Ehrenvorsitzenden, Joachim Kaiser zum ersten Vorsitzenden der Trägergesellschaft dieser Edition gewählt, die unter der wissenschaftlichen Leitung von Carl Dahlhaus und Egon Voss arbeitet. Für die Schönberg-Gesamtausgabe des Schott-Verlags, die übrigens auch alle Frühfassungen, unvollendeten Werke und Skizzen Schönbergs umfassen wird, wurden gleichzeitig Rolf Liebermann und Christof Bitter zu Vorsitzenden gewählt.

Bundeswettbewerb für Gesang

Für die Bereiche Musical, Chanson und Song ist der 10. Bundeswettbewerb für Gesang ausgeschrieben, der Ende November in Berlin durchgeführt wird. Er findet, wie schon seine Vorgänger, in drei Kategorien statt: für Kandidaten ohne stimmliche Ausbildung, für Bewerber in der Ausbildung und für Sänger mit abgeschlossenem Studium. Ganz gegen alle nationalen und internationalen Usancen sind in der Jury mit Caterina Valente, die sogar den Vorsitz führt, Margot Hielscher, Margot Werner und Hanne Wieder die Damen stark und prominent vertreten.

ZIMT in Graz

Zeitgenössisches internationales Musik-Theater (ZIMT) ist die Devise des Steirischen Herbsts 1981. Zu den Novitäten gehören die Erstaufführung von Prokofjews Einakter „Maddalena" in der Inszenierung von Jorge Lavelli, eine Folge von vier Dramuletts über Hugo Wolf unter dem Titel „Wölflis Leben", komponiert von Rihm, Neuwirth, Haas und Prestele), sowie ein als Performance bezeichnetes Werk von Otto Zykan mit dem Titel „Die Nacht in der Oper".

Konferenz für Jazzerziehung

Die Internationale Jazz-Föderation beschloß neue Aktivitäten: So wird im Sommer 1982 in Karlsruhe eine internationale Konferenz für Jazzerziehung durchgeführt, deren Ziel es ist, interessierte Musiklehrer mit den Methoden der Jazzpädagogik bekanntzumachen. Außerdem soll noch in diesem Jahr ein internationaler Jazzwettbewerb für junge Musiker ausgeschrieben werden, dessen erster Preis eine Konzerttournee durch die USA sein wird.

Der englische Standlautsprecher **Monitor Audio** hat so einiges im Kasten. Ihm ist keine Tonlage zu schwierig, daß er sie nicht seidigweich und impulsgetreu wiedergeben würde. Der **Monitor Audio** ist eine Hochleistungsbox mit ausgewogenem Klangbild. Das ist seine feine englische Art. Eine Qualität, die für jeden Stereo-Freund von besonderer Bedeutung ist. Denn schließlich sind Lautsprecher die wichtigsten Zubehörteile Ihrer HiFi-Anlage, aren't they? Damit Sie den **Monitor Audio** vom Hören und nicht nur vom Hörensagen kennenlernen, sollten Sie ihn sich beim Fachhandel vorführen lassen.

MA - 2 G
Kompromisslose Lautsprecherkonstruktion, Frequenzumfang: 34 Hz-22,5 kHz ± 3 dB, Nennbelastbarkeit: 110 W, Musikbelastbarkeit: 155 W, Frequenzweiche: 18-Element LCR-Netzwerk, Abmessungen (BxHxT): 300x850 x350 mm.

INFO-COUPON
Bitte ausschneiden und einsenden:
AF elektronik · Antje Foerster GmbH Feldbehnstr 40
2085 Quickborn Tel 04106/5778 Telex 0212585
Alleinimporteur Monitor Audio

Bitte senden Sie mir ausführliches Informationsmaterial:
Name, Vorname: _____
Straße: _____
Ort: _____

Monitor Audio - Symbol of Quality.

Wie Bartók Bartók spielte

Im Herbst wird Hungaroton alle bisher erfaßten Dokumente vorlegen, die Bartók als Interpreten eigener Werke zeigen. Auch für Kenner ist überraschend, daß es sich dabei um rund zehn Stunden Musik handelt, die in zwei Kassetten (mit acht und fünf Platten) präsentiert werden. Der ungarische Musikwissenschaftler László Sómfai, der die wissenschaftliche Voraussetzung für diese Edition geschaffen hat, referierte darüber bei der Jahresversammlung der Österreichischen Gesellschaft für Musikwissenschaft in Salzburg. Die Quellen der Edition reichen bis in die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zurück, als die ersten Bartók-Aufnahmen mit dem Edison-Phonographen entstanden (1912). Sie erfassen auch die Rollen für mechanisches Klavier (1920—1922), die ersten elektrischen Aufnahmen von His Master's Voice (1928, 1929), die Londoner und Budapester Aufnahmen aus den Jahren 1930 bis 1937, einen Konzertmitschnitt aus Washington (1940) und schließlich Schallplatten- und Rundfunkaufnahmen aus Bartóks letzten Lebensjahren, zu denen auch die Einspielung der Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug und die Kontraste (mit Joseph Szigeti und Benny Goodman) gehören. Sómfai wies in seinem Referat, das auch die Grundlage der Textbeilage zur Schallplattenedition von Hungaroton bilden wird, auf die musikwissenschaftliche Bedeutung dieser Quellen hin. Bartóks Eigeninterpretationen stecken den Rahmen ab, in dem die Bartók-Darstellung sich bewegen könnte. Der Vergleich von Werken, die in mehrfacher Darstellung vorliegen, deutet die Freiheitsgrade an, die Bartók dem Interpreten offenbar einräumte. So wird es z. B. lehrreich sein, den 1908 komponierten „Bärentanz" in den vier Fassungen (1912, 1922, 1929 und 1945) zu analysieren, die Bartók hinterlassen hat. Eine der beiden Einspielungen des „Allegro barbaro" zeigt auf überraschende Weise, daß der Pianist Bartók auch Korrekturen an den Schöpfungen des Komponisten Bartók vornimmt, indem er drei Takte schlicht eliminiert. Eine vermutlich wichtige Lehre für moderne Bartók-Interpreten ist der spezifische Gebrauch, den Bartók vom Rubato macht. Wo aus dem Notentext „Gleichzeitigkeit" des Anschlags hervorzugehen scheint, will der Klavierspieler Bartók rubatoartige Ungleichzeitigkeit oft angewendet wissen. Man darf vermu-

Formel für BASF Spitzenleis

Höchste HiFi-Ansprüche erfüllt eine Cassette nur dann, wenn in den elektro-akustischen und mechanischen Eigenschaften Spitzenleistungen erbracht werden. Aus der abgebildeten Referenz-Einstell-Cassette* leitet BASF die wesentlichen Präzisionsmerkmale ihrer hochwertigen Cassettengehäuse ab.

Basis der hervorragenden elektroakustischen Eigenschaften ist die Magnetschicht aus 100% reinem Chromdioxid. Die schmalen, gleichmäßigen Chromdioxid-Partikel sind hochverdichtbar und ermöglichen eine Oberflächen-Vergütung bis zur Spiegelglätte, was natürlich eine hochentwickelte Beschichtungstechnologie voraussetzt.

BASF erkannte bereits vor Jahren die Vorteile von Chromdioxid und nahm die Produktion in großem Umfang auf. Neben DuPont (USA) ist BASF der einzige Hersteller von Chromdioxid-Pigmenten, der über langjährige Produktions-Erfahrung verfügt.

Dieses Know-how und konsequente Weiterentwicklung führten zum Spitzenprodukt chromdioxid super II.

BASF chromdioxid super II: In Test-Berichten immer wieder ausgezeichnet beurteilt.

* Unverkäufliches BASF Meß-Normal

Grafik 1
BASF-Zuverlässigkeitstest:
Prüfprogramm für Lagerung unter schnellen Temperatur-Zyklen

ten, daß sich in dieser Manifestation des Pianisten auch der Wille des Komponisten ausdrückt. Manch primitiv-maschinelle Darstellung, wie sie heute zu hören ist, wird durch Bartóks rhetorisches Rubato widerlegt, das man gehört haben muß, um es zu glauben. Man versteht dann besser, warum Bartók sich gegen das urheberrechtliche Prinzip der „Zwangslizenz" gewehrt hat, jenes Rechtsprinzip, das jeder Schallplattenfirma das Recht einräumt, Platten von Werken zu erstellen, die einmal im Notendruck erschienen sind. Der Notentext wird dann mit Haut und Haar, (will sagen: mitsamt den Druckfehlern und ohne exaktere Kenntnis des Willens des Komponisten) in die Rillen der Platte transportiert. Diesen Willen zu ergründen wird leichter sein, wenn man die neue Edition von Hungaroton wird zu Rate ziehen können. Daß diese Dokumentation auch aufnahmetechnisch klägliche Produkte umfaßt, macht ihre Bedeutung nicht geringer, denn sie enthält u. a. so wichtige Werke wie drei der Bagatellen von 1908, die Suite op. 14, das zweite Klavierkonzert und Stücke aus dem „Mikrokosmos". Mit einigem Recht konnte László Sómfai in seinem mit Klangbeispielen durchsetzten Vortrag sagen, daß die Bartók-Aufnahmen eine wesentliche textkritische Ergänzung der Noten darstellen. K. Bl.

Neue Violoncellokonzerte

Friedrich Gulda schrieb ein Konzert für seinen Landsmann Heinrich Schiff, Joaquín Rodrigo widmete seine jüngste konzertante Komposition dem jungen englischen Cellisten Julian Lloyd Webber. Die Uraufführung des Rodrigo-Konzerts mit dem London Philharmonic Orchestra soll im April nächsten Jahres stattfinden, die Premiere von Guldas Werk, in dem zum Soloinstrument allein ein Blasorchester tritt, ist schon für diesen Herbst in Wien vorgesehen. In beiden Fällen spielen die Widmungsträger den Solopart. Der ersten öffentlichen Aufführung von Guldas Werk ging eine Schallplattenproduktion bei Amadeo voraus, Entstehung und Uraufführung des Rodrigo-Konzerts werden von der London Weekend Television in einem Dokumentarfilm festgehalten.

tungen = Qualität im Detail

„... der klare Gewinner": so Audio 6/81 in dem großen Chrom-Cassettenvergleichstest.

Maßstab Nr. 3: Die Zuverlässigkeit

Unter normalen Klimabedingungen sollte jede Marken-Cassette einwandfrei laufen. Aber sie muß auch bei extremer Temperatur und Feuchte betriebstüchtig bleiben. Ein Beispiel für Temperaturbelastungen: Im Handschuhfach eines Autos sind Cassetten beim Parken in der Sommersonne größter Hitze, in einer Winternacht tiefster Kälte ausgesetzt.

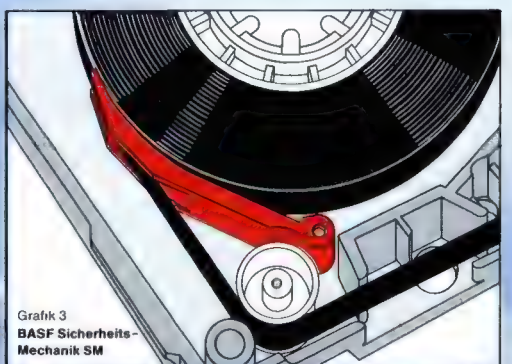
Deshalb werden BASF-Cassetten unter extremen Voraussetzungen getestet. Damit ist gewährleistet, daß BASF-Cassetten auch nach außergewöhnlichen Klimabeanspruchungen, wie sie in Süd- und Nordeuropa anzutreffen sind, einwandfrei arbeiten.

Grafik 1 zeigt das Prüfprogramm für Lagerung unter schnellen Temperaturzyklen, Grafik 2 für die Langzeitlagerung unter Temperatur- und Feuchtigkeitsbeanspruchung.

Daß BASF Cassetten solchen realistischen Prüfungen gewachsen sind, ist nicht zuletzt der BASF Sicherheits-Mechanik SM zu danken. Auch wenn das Band mechanisch stark beansprucht wird – etwa im Auto-Cassetten-Gerät während der Fahrt oder auf nicht optimal gewarteten Cassetten-Recordern – sorgt die SM für glatte, störungsfrei laufende Bandwickel, Grafik 3.

SM – das Sicherheits-Plus im Grenzbereich!

Grafik 2
BASF-Zuverlässigkeitstest:
Prüfprogramm für Langzeit-Lagerung unter Temperatur- und Feuchtigkeitsbeanspruchung



Grafik 3
BASF Sicherheits-Mechanik SM

BASF BASF

. . . und außerdem in diesem Monat

1. 9. **München:** Beginn des 30. ARD-Wettbewerbs.

1. 9. **Breslau:** Beginn des Internationalen Oratorien- und Kantaten-Festivals „Wratislavia Cantans", Gastspiele u. a. des Residentie Bachkoor den Haag, des Kammerchors Stuttgart, des Kammerorchesters Würzburg und der Pro Cantione Antiqua.

2. 9. **Berlin:** Eröffnung der 31. Festwochen mit Werken von E. T. A. Hoffmann, Prinz Louis Ferdinand und Otto Nicolai. Es spricht Pierre Bertaux.

3. 9. **Besançon, Frankreich:** Beginn des 34. Internationalen Musikfestivals mit u. a. dem Orchestre de Paris unter Barenboim und Soloabenden von Svjatoslav Richter und Jessye Norman.

5. 9. **Bilthoven, Niederlande:** Internationale Gaudeamus-Musikwoche.

5. 9. **Linz, Österreich:** Internationales Bruckner-Fest.

7. 9. **Berlin:** Uraufführung der frühen Opera buffa „Gli amori di Teolinda" von Giacomo Meyerbeer unter Gerd Albrecht.

9. 9. **Stuttgart:** Neuinszenierung von Brittens Komischer Oper „Albert Herring" mit Kimmo Lappalainen in der Titelrolle.

11. 9. **Dortmund, Westfalenhalle:** Beginn eines fünftägigen „Aida"-Gastspiels der Arena di Verona. Dirigent: Oliviero de Fabritiis.

13. 9. **Salzburg, Österreich:** Bis zum 18. September Schloßkonzerte unter dem Motto „Ungarische Streichquartette" mit je zwei Abenden des Bartók-, Takács- und Kodály-Streichquartetts.

13. 9. **Berlin, SFB, Saal 3, 20 Uhr:** Öffentliche Veranstaltung „Preis der deutschen Schallplattenkritik", Verkündung der Jahrespreise 1981.

15. 9. **Perugia, Italien:** 36. „Sagra Musicale Umbra" mit Aufführungen von Schönbergs „Moses und Aron", Händels „Israel in Ägypten", Rossinis „Moses und Pharao" sowie Werken von Bucchi, Morlacchi und Arrigo.

15. 9. **ZDF, 22.50 Uhr:** Leonard Bernstein dirigiert die fünfte Symphonie von Dmitrij Schostakowitsch. Anläßlich des 75. Geburtstags des Komponisten außerdem am 20. 9. Schostakowitsch-Dokumentation im Rahmen der ZDF-Matinee.

17. 9. **Kassel:** Beginn der Kasseler Musiktage, die in diesem Jahr in Korrespondenz zur Kasseler Bundesgartenschau unter dem Motto „Musik in der Natur, Natur in der Musik" stehen.

18. 9. **Warschau, Polen:** Eröffnung des 35. Internationalen Musikfestes zeitgenössischer Musik.

19. 9. **Karlsruhe:** Beginn der Opernspielzeit mit einer Neuinszenierung des „Fidelio" als Koproduktion mit der Opéra du Rhin Straßburg.

20. 9. **Hamburg:** Staatsopern-Neuinszenierung von Alexander Zemlinskys Opern „Der Zwerg" und „Eine florentinische Tragödie" mit Kenneth Riegel in den Hauptrollen.

21. 9. **Frankfurt:** Neuinszenierung von Jacques Offenbachs „Schöner Helena" mit Elizabeth Conwell in der Titelrolle. Regie: Horst Zankl.

25. 9. **Kassel:** Eröffnung der Spielzeit des Opernhauses mit Verdis „Othello" in der Inszenierung von Gian-Carlo Menotti und unter der musikalischen Leitung von Woldemar Nelsson.

30. 9. **Duisburg:** Neuinszenierungen der Deutschen Oper am Rhein von Jacques Iberts „Angélique" und Francis Poulencs „Mamelles de Tirésias" als Teil eines vorgesehenen Zyklus des französischen Musiktheaters.

Permostat + Pixall MK 11

Neu aus dem Hause PFEIFER

Das optimale Pflegeset für Ihre Schallplatten

Staub und Schmutz, durch statische Aufladung fest auf Ihren Schallplatten gebunden, sind die Feinde einer perfekten Wiedergabe. Knistern und Knacken, speziell bei leisen Passagen, stören den HiFi-Genuß.

PERMOSTAT
nach der Vorbehandlung durch PIXALL MK 11 einmal angewandt, garantiert für die Lebenszeit einer Schallplatte die totale Aufhebung aller statischen Probleme.

PIXALL MK 11
der Reinigungsroller mit dem einzigartigen Reinigungsband ist aufgrund seiner Technologie in der Lage, selbst Mikrostaubteilchen aus den Plattenrillen aufzunehmen.

Es gibt keine Alternative zu: PIXALL MK 11 und PERMOSTAT.
Der gute Fachhandel hält diese Produkte für Sie bereit.

Wolfgang Pfeifer · Begaweg 11 · 4800 Bielefeld 14 · Telefon (0521) 487074

Info-Coupon über eine kostenlose und ausführliche Information

HS 9

Musik in Geschichte und Geschichten Rätseln

Der in HiFi-Stereophonie 7/81 gesuchte Komponist war Erik Satie (1866—1925), den eine eigenartige Mischung von groteskem Humor und ernsthaftem Streben als Komponist kennzeichnet. Am Pariser Conservatoire ausgebildet, war er lange Kabarettpianist in Montmartre. Nach frühen Kompositionserfolgen, u. a. für Péladans Rosenkreuzer, nahm er als Neununddreißigjähriger nochmals für drei Jahre Kompositionsstudien bei d'Indy und Roussel auf. Sein bekanntestes Werk ist „Socrate", ein symphonisches Drama mit Gesangstimmen auf Dialoge Platos. Seinen kleinen Klavierstücken gab er manchmal bizarre Titel, z. B. „Kalte Stücke" (1897), „Ausgetrocknete Embryos" (1913), „Bürokratische Sonatine" (1917). Über musikalische Formen machte er sich lustig in den vierhändigen „Drei Stücken in Form einer Birne".
Satie war seit 1891 mit Debussy befreundet. Manches in dessen frühen Werken deutet auf einen gewissen Einfluß Saties hin, aber auch das Umgekehrte wurde behauptet, ja, Vallas nennt ihn sogar den „ungeschickten, hartnäckigen und systematischen Ausbeuter Debussyscher Entdeckungen". Immerhin hat Debussy zwei „Gymnopédies" von Satie instrumentiert.

Walter Kolneder

Unter den richtigen Einsendungen zum Musik-Rätsel in HiFi-Stereophonie 7/81 ermittelte das Los folgende Gewinner:

Norbert Blessau, 2084 Rellingen
Ingo Dorfmüller, 5630 Remscheid-Hasten
Heinrich-Wolfgang von Müller, 4400 Münster
Michael Rothhaar, 6650 Homburg
Werner Stempfle, 3571 Amoneburg

Wir gratulieren den Gewinnern und danken zugleich allen, die uns geschrieben haben. Die Schallplattenpreise mit Klavierwerken von Erik Satie wurden freundlicherweise von der Fono Schallplattengesellschaft mbH in Münster zur Verfügung gestellt.

Ein seinerzeit sehr angesehener französischer Komponist schrieb 1908 eine Musik zu einem Film, der mit Schauspielern der Comédie Française gedreht wurde.

Wie hieß der Komponist, wie hieß der Film?

Eine der bekanntesten Opern des gesuchten Komponisten wurde übrigens durch Vermittlung von Liszt 1877 in Weimar uraufgeführt.

Bitte schicken Sie die Lösung bis zum 15. September 1981 auf einer Postkarte an:

HiFi-Stereophonie Musik-Rätsel
Verlag G. Braun
Postfach 1709
7500 Karlsruhe 1

Unter den Einsendern richtiger Antworten werden fünf Schallplatten verlost. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Auflösung dieses Rätsels und die Namen der Gewinner werden in HiFi-Stereophonie 11/81 veröffentlicht.

PLÄNE PROJEKTE PERSPEKTIVEN

Schallplatten-chronik des Monats

Als eine echte Schallplattenpremiere zum „Mussorgskij-Jahr" bringt CBS zu Beginn der Saison einen Live-Mitschnitt der Mailänder Rekonstruktion von Mussorgskijs früher Vertonung des Flaubert-Romans **„Salambô"** heraus; die Aufführung stand unter der Leitung von Zoltán Pesko, die Hauptrollen sangen Ludmilla Shemchuk und Gheorgi Seleznev. Dieselbe Firma machte auch eine erste Gesamtaufnahme von Jaromir Weinbergers Volksoper **„Schwanda, der Dudelsackpfeifer"** (1927); in dieser Produktion wirkten unter Heinz Wallberg unter anderem Lucia Popp, Hermann Prey, Siegfried Jerusalem und Siegmund Nimsgern mit.

Erato und RCA setzen ihre Erschließungsbemühungen französischer Barockopernwerke fort: Neben den neuen Aufnahmen von Rameaus „Dardanus" und Charpentiers „David et Jonathas" wird aus Paris die Erstaufzeichnung von Rameaus „Nais" in einer mit historischen Instrumenten arbeitenden Aufnahme des English Bach Festival Orchestra unter Nicolas MacGegan gemeldet. Im Juni produzierte die Mannheimer RBM in Koblenz Dittersdorfs „Doktor und Apotheker" mit Wolfgang Schoene und Harald Stamm in den Titelrollen sowie Frieder Lang, Gerhard Unger, Hildegard Uhrmacher, Donna Woodward und Waltraud Meier; das Staatsorchester der Rheinischen Philharmonie spielte unter James Lockhart. In diesen Tagen erscheint die erste komplette Gesamtaufnahme von Wilhelm Kienzls „Evangelimann" mit Helen Donath, Siegfried Jerusalem, Kurt Moll und Roland Hermann unter Lothar Zagrosek. Im Juli ging in Monte Carlo eine Erato-Produktion von Wagners „Parsifal" zu Ende, die als „Soundtrack" des „Parsifal"-Films von Hans-Jürgen Syberberg dienen wird, der im Oktober in München ins Studio geht — mit Edith Clever als Kundry. Die musikalische Leitung hatte Armin Jordan, die Titelrolle sang Reinhard Goldberg, die Partien der Kundry, des Gurnemanz, Amfortas und Klingsor hatten Yvonne Minton, Robert Lloyd, Wolfgang Schoene und Aage Haugland übernommen. Neben dem Orchestre Philharmonique de Monte Carlo wirkte der Philharmonische Chor Prag mit.

Robert Lloyd ist auch in den neuen Aufnahmen des „Troubadour" und des Massenet-„Werther" unter Colin Davis mit von der Partie, die Philips zum Saisonstart ankündigt. In Verdis Erfolgswerk sangen Katia Ricciarelli und José Carreras die Hauptrollen, bei der Interpretation des „Werther" durch den zukünftigen Chef des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks wirkten u.a. Frederica von Stade, José Carreras und Isobel Buchanan mit.

Die Diskographie der modernen Oper erfährt eine Erweiterung durch Neueinspielungen der beiden **Schönberg-Einakter:** „Die glückliche Hand" wird, gekoppelt mit den vier Liedern op. 22, von CBS in diesem Monat herausgebracht; Interpreten sind Siegmund Nimsgern, Yvonne Minton und das BBC Symphony Orchestra unter Pierre Boulez. Die „Erwartung" wird in einer Neuproduktion der englischen Decca (über TIS) mit Anja Silja und den Wiener Philharmonikern unter Christoph von Dohnányi vorgelegt; in diesem Fall bilden die sechs Lieder op. 8 den „Füller".

Als eine Art Fortsetzung der vorjährigen Gesamtaufnahme der Klavierkonzerte Liszts bringt EMI in diesen Tagen mit dem Gewandhausorchester unter Kurt Masur zwei Kassetten mit den wichtigsten **Orchesterwerken Liszts** heraus. Die zwei mal vier LP enthalten „Faust"- und „Dante-"Symphonie, die dreizehn Symphonischen Dichtungen und die „Zwei Episoden nach Lenaus Faust". Gleichzeitig erscheint bei der Deutschen Grammophon die bisher größte Edition von Liedern Liszts: Dietrich Fischer-Dieskau und Daniel Barenboim haben vierundvierzig der rund achtzig Titel auf vier LP aufzeichnen lassen.

Kurt Masur und das Gewandhausorchester erscheinen auch auf der Herbst-Neuveröffentlichungsliste der Eurodisc: Die Münchner bieten sämtliche **Bruckner-Aufzeichnungen** ihrer Leipziger Serie jetzt geschlossen in einer Dreizehn-LP-Kassette an.

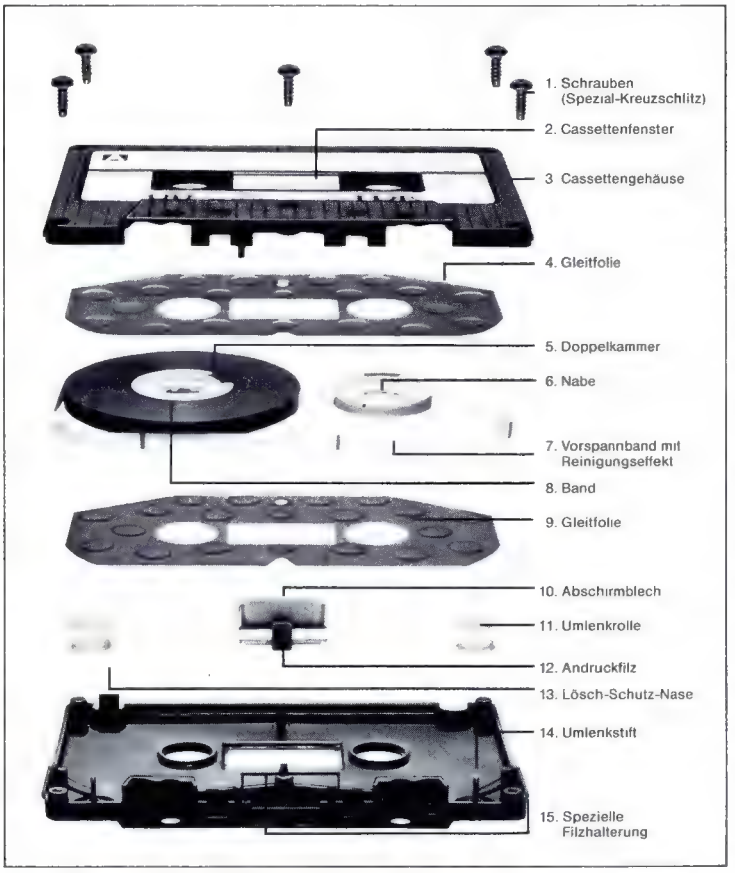
Die **digitale Aufrüstung des Repertoires** ist — zumindest bei den Großen der Branche — in vollem Gange und läßt sich zum Beispiel am auffällig starken Anteil orchestraler „Showpieces" unter den Neuveröffentlichungen ablesen. So erscheinen bei der Deutschen Grammophon in diesem Monat Aufnahmen Herbert von Karajans und der Berliner Philharmoniker mit Strauss' „Alpensymphonie" und Gustav Holsts „Planeten"-Suite, Decca bringt die unvermeidliche Strauss-Trias — „Don Juan", „Till" und „Tod und Verklärung" — mit dem Detroit Symphony Orchestra unter Antal Dorati. Der fünfundsiebzigjährige Dirigent und das amerikanische Orchester setzten sich außerdem auch für die Symphonik Karol Szymanowskis ein: Decca bietet (über TIS) zum erstenmal eine Platte mit den Symphonien Nr. 2 und 3 an, die Dritte mit dem Untertitel „Lied der Nacht" ist eine Katalogpremiere.

Der siebenundachtzigjährige **Karl Böhm,** der im Frühsommer aus gesundheitlichen Gründen die Komplettierung der Beethoven-Konzertaufnahmen mit Pollini absagen mußte, hat seine Serie von Mozart-Aufnahmen mit den Wiener Philharmonikern um eine weitere Platte ergänzt, die „Haffner"-Symphonie mit A-dur-Symphonie KV 201 und der „Maurerischen Trauermusik" verbindet. Eine Neuaufnahme der großen Mozart-Symphonien von „Haffner" bis „Jupiter" meldet CBS; sie entstand in München mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Rafael Kubelik.

Mit zwei Platten unterstützt Teldec die aktuelle Tournee des **Chicago Symphony Orchestra** unter Sir Georg Solti in diesem Monat: mit einer digitalen Neuproduktion von Bruckners „Romantischer" Symphonie und, ebenfalls digital, mit einer Aufnahme des Konzerts für Orchester von Béla Bartók.

TDK zum Thema Cassettengehäuse:

Welche Bedeutung unsere mikro-präzisen Gussformen bei der Herstellung von TDK Qualitäts-Cassettengehäusen haben.



Wenn nur der gute Kern die Hauptsache wäre, dann würde es überflüssig sein, mit Ihnen über unsere TDK SA Cassettengehäuse zu sprechen. Aber als Tonaufnahme-Profi wissen Sie natürlich, worauf es ankommt. Daß nämlich, neben exquisitem Bandmaterial und aufwendiger, perfekter Mechanik auch das Gehäuse entscheidend zur Gesamtleistung der Cassette beiträgt.

Die Fertigung der TDK SA Cassetten erfolgt deshalb in Gußformen, die mikro-genau gearbeitet sind und somit die Grundlage der bekannten Präzision darstellen. Darüberhinaus halten 5 speziell entwickelte, oval geformte Kreuzschlitz-Schrauben beide Gehäuseschalen zusammen – nahezu spannungsfrei.
So garantiert diese TDK-Konstruktion einwandfreien und im Höchstmaß schonenden Kopf-Band-Kontakt und eine hervorragende Spurtreue des Bandes. Dropouts und Verzerrungen erhalten damit Seltenheitswert.
TDK SA liefert den Beweis für Aussteuerungskapazität und Klangreinheit.

TDK. Das ist jahrzehntelange Erfahrung mit Ferrit, dem magnetischen Grundstoff, der die erfolgreiche TDK Technologie begründet hat.
TDK. Das ist umfangreiches Know-how bei der Entwicklung und Herstellung von Ton- und Video-Köpfen in Spitzen-Qualität und weltweit geschätzter Cassetten und Bänder für audio-visuelle Kommunikation.

Technologie des Fortschritts

TDK

TDK ELECTRONICS EUROPE GmbH
Christinenstr. 25, D-4030 Ratingen
Schweiz: Sacom S.A., Allmendstr. 11, CH-2562 Port bei Biel
Österreich: Othmar Schimek, Aglhofstr. 10, A-5020 Salzburg

HAKUHODO (DEUTSCHLAND)

Neue Strawinsky-Interpretationen: Als fünfte Platte ihrer Serie veröffentlichte die Deutsche Grammophon einen „Petruschka" mit Claudio Abbado und dem London Symphony Orchestra. Für das Decca-Sublabel Argo nahm die London Sinfonietta unter David Atherton die Ballettmusik zu „Agon" auf, die Platte kombiniert das Werk mit Alban Bergs Kammerkonzert.

Als eine Art Ergänzung ihrer Aufnahmen früher Mozart-Symphonien haben **Gustav Kuhn** und die RIAS-Sinfonietta sechs Symphonien von Michael Haydn eingespielt. EMI veröffentlicht die zum Teil konkurrenzlose Produktion in diesem Monat als Zwei-LP-Kassette.

Tschaikowsky und kein Ende: Philips hat sich entschlossen, seine Einspielung der sechs Symphonien mit dem Concertgebouw-Orchester unter Bernard Haitink nun auch ins deutsche Programm geschlossen zu übernehmen. Mit demselben Orchester unter Antal Dorati veröffentlicht die Firma außerdem eine Gesamteinspielung des „Dornröschen"-Balletts. Herbert von Karajan und die Berliner Philharmoniker sind die Interpreten der ersten digitalen Aufnahme der Streicherserenade, die dabei mit Dvořáks E-dur-Serenade gekoppelt ist. Carlo Maria Giulini hat sich mit „seinen" Los-Angeles-Philharmonikern der „Pathétique" angenommen (außerdem bringt DG in diesem Monat in gleicher Besetzung eine Brahms-Zweite heraus), und wie man hört, will Vladimir Ashkenazy seine Tschaikowsky-Serie durch die noch ausstehende Fünfte abrunden. Von RCA Italien kommt eine neue Einspielung des Violinkonzerts zu uns, die in London entstanden ist: Uto Ughi ist der Solist, das London Symphony Orchestra wird von Kurt Sanderling dirigiert.

Nach der Einspielung des Tokyo String Quartet (auf DG) treten nun zwei weitere Ensembles mit neuen Gesamtaufnahmen der sechs Streichquartette Béla Bartóks an: Bei CBS löst eine digitale Produktion des **Juilliard-Quartetts** die berühmte ältere Aufnahme des Ensembles ab. Teldec veröffentlicht die Interpretation des jungen ungarischen **Eder-Quartetts.**

Das **Amadeus-Quartett** setzt sich für den frühen Schubert ein: Deutsche Grammophon bringt in diesem Monat Ersteinspielungen des Ensembles vom Es-dur-Quartett op. 125 Nr. 1 und dem B-dur-Werk op. 168 der Jahre 1813/14 heraus. In München aufgezeichnet wurde außerdem eine neue Darstellung von Beethovens spätem cis-moll-Quartett op. 131.

Auf fünf LP bringt Eurodisc eine Neuaufnahme der Violinsonaten Mozarts ab KV 296 mit **Igor Oistrach** und seiner Frau **Natalia Serzalowa** am Klavier heraus. Für die Violinsonaten op. 5 von Arcangelo Corelli haben sich **Yehudi Menuhin** und **George Malcolm** eingesetzt; ihre Einspielung aller zwölf Stücke, 1978/79 entstanden, wurde jetzt von EMI in England (über ASD) veröffentlicht.

Shlomo Mintz, der junge israelische Geiger, setzt seine Einspielungen für DG in diesen Tagen in Hamburg fort mit den Capricci op. 1 von Niccolò Paganini; es ist an eine Gesamtaufnahme gedacht.

Quartette für Saxophon von Max du Bois, Roger Boutry, Renée Challan, Jean Françaix und anderen bietet eine Raritätenplatte der EMI (ASD) mit dem **Quartet Deffayet.**

Für die Musik des Leipziger Spätromantikers Karl Reinecke (1824—1910) setzt sich „Zauberflötist" **James Galway** ein: Seine neue Platte bei RCA kombiniert die bekannte „Undine"-Sonate mit dem Flötenkonzert. Galways Partner sind der Pianist Philipp Moll und das London Philharmonic Orchestra unter Hiroyuki Iwaki.

Gleich zwei Veröffentlichungen mit **Kammermusik Luigi Boccherinis** sind für diesen Monat gemeldet: Für RCA spielte Anner Bylsma zusammen mit Wieland Kuijken und Hopkinson Smith Cellosonaten ein, bei Argo (TIS) sind die sechs Oboenquartette op. 45 mit dem Allegri-Streichquartett und Sarah Francis erschienen.

Glenn Gould hat zum zweitenmal Bachs Goldberg-Variationen von CBS auf Platte fixieren lassen. Die (digitale) Nachfolgerin seiner berühmten ersten Einspielung von 1954 erscheint in diesem Monat. **Alexis Weissenbergs** Neuaufnahme desselben Werks — ebenfalls seine zweite Studioproduktion und ebenfalls digital — wird dagegen nicht mehr in diesem Jahr erscheinen. Gould hat außerdem eine neue Beethoven-Platte mit den Sonaten op. 7 und 26 sowie den Fantasie-Sonaten op. 27 gemacht.

Die Gesamteinspielung der Klavierwerke Rachmaninows mit **Ruth Laredo,** die im Laufe der vergangenen fünf Jahre in den USA plattenweise erschien, wird von CBS jetzt als geballte Sieben-Platten-Ladung ins deutsche Programm übernommen.

Marek Janowski und das RSO Berlin sind die Partner der jetzt zwanzigjährigen **Kristin Merscher** in einer neuen Konzertplatte für Eurodisc, die Schumanns Konzertstück op. 92 und Mendelssohns Rondeau brillant op. 29 mit der Strauss-Burleske kombiniert. Gleichzeitig erscheint auch ihre ursprünglich schon für Frühjahr angekündigte neue Soloplatte mit Schumanns „Carnaval" und „Papillons".

Kristin Merscher spielt Schumann, Mendelssohn und Strauss

Nach den PR-Sensationen um **Ivo Pogorelich** (The Gramophone: „viel Publicity von der falschen Sorte") ging der junge Jugoslawe Ende August in München zum zweitenmal in die DG-Studios, um ein als Doppelalbum geplantes Pianistenporträt zu erstellen. Geplant waren Aufnahmen von Beethovens Sonate op. 111, Ravels „Gaspard de la Nuit", Schumanns Symphonischen Etüden und Skrjabin-Werken.

Ergänzend zur Serie der frühen Mozart-Opern entsteht in Salzburg unter der Leitung von Leopold Hager für DG eine großangelegte Einspielung der **Konzertarien Mozarts,** an der vokalsolistisch unter anderem Lucia Popp, Edita Gruberova, Edith Mathis und Hanna Schwarz beteiligt sind.

„Das mehrstimmige weltliche Vokalwerk" Schuberts heißt etwas umständlich, aber genau eine neue Fünf-Platten-Kassette, die von EMI Electrola in diesem Monat veröffentlicht wird und dokumentarische Vollständigkeit des umrissenen Werkkomplexes beansprucht. Ausführende der Produktion, die wohl durch ein entsprechendes „geistliches" Gegenstück ergänzt werden soll, sind Hildegard Behrens, Brigitte Faßbaender, Peter Schreier und Dietrich Fischer-Dieskau sowie Chor und Mitglieder des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks; Leitung und am Klavier Wolfgang Sawallisch. Weitere vokale Schubert-Aktivitäten meldet RCA: In einer Erato-Übernahme wird hier dessen dreiaktiges szenisches Oratorium „Lazarus, oder: Die Feier der Auferstehung" von 1820 veröffentlicht. Die Aufnahme, mit der Messe G-dur gekoppelt, wurde von Theodor Guschlbauer geleitet; es sangen u.a. Sheila Armstrong, Ruth Welting, Anthony Rolfe-Johnson und Martyn Hill. Eine neue Aufnahme der B-dur-Messe und der Deutschen Messe mit Chor und Orchester St. Augustin Wien unter Friedrich Wolf ist ebenso wie eine Liedplatte mit Robert Holl bei Preiser (ASD) erschienen. In England brachte EMI (ASD) „Popular Schubert Songs" mit Dame Janet Baker und Geoffrey Parsons heraus.

Große Chorwerke in Neuaufnahmen: Philips meldet Neuproduktionen von Haydns „Jahreszeiten" mit Edith Mathis, Siegfried Jerusalem, Dietrich Fischer-Dieskau und der Academy of St. Martin-in-the-Fields unter Neville Marriner sowie Brahms' Deutsches Requiem mit Gundula Janowitz, Tom Krause und den Wiener Philharmonikern unter Bernard Haitink. Aus New York kommt ein neues Verdi-Requiem unter Zubin Mehta mit Caballé, Berini, Domingo und Paul Plishka (CBS). RCA hat von Erato eine Aufnahme des Dvořák-Requiems unter Armin Jordan übernommen. Telefunkens Bach-Kantatenserie geht in die neunundzwanzigste Runde, die Harnoncourt-Darstellungen der Kantaten Nr. 115—119 umfaßt. Mit Harnoncourt und seinem Concentus musicus Wien erscheint außerdem eine Gesamtaufnahme der Concerti grossi op. 3 von Händel sowie mit dem Concertgebouw-Orchester seine Auslegung der Musik zu „Thamos" von Mozart.

Ingo Harden

Schallplattenkritik

Béla Bartók

Mikrokosmos 948

Ludwig van Beethoven

Klaviersonaten c-moll op. 13 „Pathétique", Es-dur op. 27 Nr. 1 und cis-moll op. 27 Nr. 2 „Mondschein" 947

Klaviersonaten Nr. 23 f-moll op. 57 „Appassionata" und Nr. 32 c-moll op. 111 947

Sebastian Bodinus

Suite für Flöte und Orchester A-dur; Sonate für Flöte, Horn, Violine und B.c.; Symphonie für zwei Hörner und Orchester F-dur 943

Johannes Brahms

Liebesliederwalzer op. 52; Walzer op. 39; Variationen über ein Thema von Robert Schumann Es-dur op. 23 948

Quartett für Klavier, Violine, Viola und Violoncello Nr. 1 g-moll op. 25 949

Anton Bruckner

Symphonie Nr. 3 d-moll 942

Frédéric Chopin

Impromptus As-dur op. 29, Fis-dur op. 36, Ges-dur op. 51 und cis-moll op. 66; Barcarolle op. 60; Walzer Nr. 15—19 947

Michail Glinka

Sextett für zwei Violinen, Viola, Violoncello, Kontrabaß und Klavier 949

Charles Gounod

Sieben Einzellieder; Biondina 953

Joseph Haydn

Konzerte für Violoncello und Orchester C-dur und D-dur 943

Tänze 943

Messe Nr. 5 C-dur Hob. XXII/5 „Missa Cellensis" („Cäcilienmesse"); Messe Nr. 3 G-dur Hob. XXII/3 „Missa Rorate coeli" 952

Michael Haydn

Requiem c-moll für Soli, Chor und Orchester 952

Franz Lehár

Friederike 955

Franz Liszt

Années de pèlerinage, deuxième année: Italie 948

Konzerte für Klavier und Orchester Nr. 1 Es-dur und Nr. 2 A-dur 944

Gustav Mahler

Des Knaben Wunderhorn, zwölf Lieder 953

Bohuslav Martinů

Konzertrhapsodie für Viola und Orchester; Klaviersonate 944

Doppelkonzert für zwei Streichorchester, Klavier und Pauken; Parabeln 944

Blumenstrauß, Zyklus nach Volkstexten 944

Streichquartett Nr. 7; Ausschnitte aus „Griechische Passion" und „Ariadne" 944

Symphonie Nr. 4; Sonate für Flöte und Klavier 944

Symphonie Nr. 6; Vierzehn Variationen über ein Volkslied 944

Sonatine für zwei Violinen und Klavier; Violasonaten Nr. 1 und Nr. 2 950

Klavierquartett; Drei Madrigale für Violine und Viola 950

Unsere Rezensenten

Holger Arnold (Ho. Ar.)
Braun PS 500, Excel ES-70 EX 4, Sansui AU 717, Celestion Ditton 662

Ludolf Baucke (L. B.)
Thorens TD 125, SME 3009/I, Shure V 15/IV, Revox A 720, Dynaco St 80, Lowther Auditorium Acousta

Alfred Beaujean (A. B.)
Philips 977 electronic Super M 412 II, Marantz 4270, Philips 545 MFB

Kurt Blaukopf (K. Bl.)
Thorens TD 160 Mk II, Shure V 15 III, Sansui QRX 7500, Wigo A 16; Quadro: zusätzlich AR-2ax

Karl Breh (Br.)
Ortofon MC 30, Rabco SL-8, Micro MA-505, SME 3009/2, Technics SP-10, Micro DDX-1000, Accuphase C-200 / P-300, Sentry III; Quadro: Ultimo 20 B, Technics EPC-100 C, Shure V 15 IV, Technics SL-1000, Dual 721, Sansui QRX 9001, Canton LE 900 / LE 600

Günter Buhles (G. B.)
Heco 2001, ADC VLM Mk II, Akai AA-1050, Dual CL 270

Jacques Delalande (J. D.)
Garrard 301, SME 3012/II, Shure V 15 III, Sony TTS-4000, PUA-286, Ortofon MC 10 / MCA 10, Sony STR- 6200-F, Wharfedale SFB/3; Quadro: Sony SQD 2020, TA 3130-F, Wharfedale Triton 3

Ulrich Dibelius (U. D.)
Philips AF 797. Shure V 15 II, Philips 412/II, Sansui 771, CLR 3552

Ingo Harden (Ihd)
Micro MR-711, Ortofon MC 20 und MCA 10, Technics EPC-100 C, Dual CV 1700, Canton GLE 100

Klaus-K. Hübler (KKH)
Telefunken S 500 hifi, Pioneer SX 636, Pioneer CS-E 420

Hans-Klaus Jungheinrich (H. K. J.)
Kenwood KR 9040, Lenco L 90, Super XLM Mk II, Canton LE 500

Jürgen Kesting (J. K.)
Micro BL 91, Fidelity FR 64 S und FR 7 / Ortofon MC 30, Dynavector Rubin, Burmester Vorverstärker, Audio Labor ES 200; Quad Elektrostat ESL 63; Quadro: Dual 731, Marantz 4400, Canton GLE 100 / GLE 70

Peter Kiesewetter (pk)
Dual 701, Revox A 78, Heco P 5302

Gerhard R. Koch (G. R. K.)
Unamco T-1, Shure M 95 G, McIntosh MAC 1700, Canton GLE 70

Wulf Konold (W. K.)
Philips 209 S electronic, Super 422, Wega 3120, Philips MFB 532

Georg-Friedrich Kühn (gfk)
Dual CS 601, Ortofon M 20 E, Revox B 780, Canton GLE 100

Herbert Lindenberger (Li.)
Acoustical 2800-S, Sony PUA-237, Ortofon Concorde 30, Wega 3110, Sonab OA-4 Typ 2, Philips GA 209 S electronic, Super M GP 422, Philips 22 RH 521, 532 electronic MFB

Dietmar Polaczek (dp)
Telefunken S 500, Shure M 91 ED, Braun regie 520, AR 3a/improved

Wolf Rosenberg (W. R.)
Sansui 661, Lenco L 70, Audio Technica 15 XE, Canton LE 900

Thomas Rothschild (Th. R.)
Sansui QRX-6500, Thorens TD 125, Shure SME Model 3009, Telefunken TLX 3 Professional, Dual CL 240

Thomas Rübenacker (TRü)
Telefunken S 800, Ortofon Concorde 30, Yamaha A-1, Celestion Ditton 442

Wolfgang Sandner (San.)
Thorens TD 124/II, Shure M 75 MG, KH ES 20

Horst Schade (Scha.)
Lenco L 85, Ortofon M 15 E Super, Philips 209 S / Super M 422, Luxman R 1500, Philips RH 521, CLR 3452

Siegfried Schibli (-bli)
Thorens TD 145 Mk II, Shure M 91 ED, BASF 8440, Zachry EM 12

Ulrich Schreiber (U. Sch.)
Sony PS-B 80 Biotracer, Audio Technica AT 32, Dynavector Karat DV 100 R, Ortofon MC 20 Mk II, Grundig SVX 6000 mit Ortofon T 30, Canton Subwoofer Plus B / Satelliten Plus L

Marc Selffge (M. Sel.)
JVC QL-Y 5 F, JVC Z 1, Sansui C 2000, Dynaco St 400, Altec Lansing Santiago

Felix Mendelssohn Bartholdy
Oktett Es-dur op. 20 949

Wolfgang Amadeus Mozart
Konzerte für Klavier und Orchester G-dur KV 453 und B-dur KV 456 944
Konzerte für Violine und Orchester D-dur KV 218 und A-dur KV 219 944
Symphonien Nr. 31 D-dur KV 297 „Pariser" und Nr. 41 C-dur KV 551 „Jupiter" 940
Symphonien Nr. 34 C-dur KV 338 und Nr. 38 D-dur KV 504 „Prager"; Menuett C-dur KV 409 940

Ignaz Moscheles
Grande Sonate concertante A-dur op. 44 949

Ture Rangström
Präludien für Klavier; „Improvisata" für Klavier; Suite „in modo antico" für Violine und Klavier; Suite Nr. 2 „in modo barocco" für Violine und Klavier 950

Nikolaj Rimskij-Korsakow
Sextett für zwei Violinen, zwei Violen und zwei Violoncelli 949

Joaquín Rodrigo
Concierto de Aranjuez; Fantasia para un Gentilhombre 946

Franz Schubert
Rosamunde D. 797 942
Sonate für Arpeggione und Klavier a-moll D. 821 949
Wanderer-Fantasie C-dur op. 15 D. 760; Moments musicaux op. 94 D. 780 947

Robert Schumann
Symphonien Nr. 1—4 942

Bedřich Smetana
Dalibor 954

Louis Spohr
Doppelquartett Nr. 1 d-moll op. 65 949

Peter Tschaikowsky
Manfred-Symphonie op. 58 h-moll 942

Giuseppe Verdi
La Traviata 954

Antonio Vivaldi
Concerti für Flöte, Streicher und B.c. op. 10 Nr. 1—6 (F. VI/12—17) 943
Sinfonie e Concerti c-moll RV 118, D-dur RV 123, d-moll RV 128, G-dur RV 146, h-moll RV 169, C-dur RV 192, B-dur RV 367 940

Sammelprogramme

Canzone e Fantasie 946
Die großen Stimmen der Arena von Verona 955
Flötenmusik der Romantik 950
Gesänge aus dem Graduale St. Katharinental 953
Gregorianische Gesänge II — Hymnen 952
Klassische Musik für Kontrabaß 946
Le Nouveau Salon 947
Lobe den Herrn, meine Seele 953
Musik aus Renaissance und Barock 950
Operngala 955
Originalinstrumente: Tasteninstrumente, Vol. 3 948
Premieren aus bayerischen Sammlungen 946
Virtuose Harfe 946
Virtuose Kammermusik 946
The Power and the Glory 953

Recitals

Giacomo Aragall — Opernarien 954
Martina Arroyo 954
Teresa Berganza — Canciones populares españolas 954
Montserrat Caballé — Ein Liederabend 954
Montserrat Caballé — Opernarien 954
Placido Domingo singt Zarzuela-Arien 955
Cyprien Katsaris live 949
Lamentabile Consort 953
Stockholms Blåsarkvintett 952
Bernd Weikl — Verdi-Arien 955

Jazz

Pepper Adams — The Master 958
Dollar Brand (Abdullah Ibrahim) — Matsidiso 958
Brötzmann / Miller / Moholo — Opened, But Hardly Touched 959
Conrad-Bauer-Trio 956
Ron Carter — Patrao 958
Dannie Richmond Quintet 956
Lennie Felix — Boogie-Train; On The Road From Blues To Swing 958
John Lee Hooker 959
Lightnin' Hopkins 959
Kellers / Brötzmann — Edelgard . . ., Maar Helaas! 959
Walter Norris / Aladar Pege — Winter Rose 958
Schlippenbach / Johansson — Drive 959
Sonny Terry & Brownie McGhee 959
John Thomas & Lifeforce — Devil Dance 956
Ross Tompkins & The Concord All Stars — Festival Time 958
Memphis Slim 959
The Billy Taylor Quartet Featuring Joe Kennedy — Where've You Been? 960
Jack Walrath — Demons in Pursuit 956
Phil Woods / Tommy Flanagan / Red Mitchel — Three For All 958
Snooky Young — Horn Of Plenty 958
American Folk Blues Festival '81 959
Black & White Blues — The Little Red Rooster 959

Pop

Tom Robinson — Sector 27 960
Keith Sykes — I'm Not Strange, I'm Just Like You 960
The Roches — Nurds 960

Liedermacher

Ambros / Tauchen / Prokopetz — Augustin 962
Victor Jara — Canto a lo Humano 962
Lerryn — Abweichend 962
Liederjan — Es kann ja nicht immer so bleiben 964
Linnenzworch — Wer noch einmal eine Waffe anrührt, dem soll die Hand abfallen 964
Peter Ludwig — Unverkäuflich 962
Jim McCann 964
Thommie Bayer Band — Kamikaze Bodenpersonal 962
Stefan Waggershausen — Hallo Engel 964
Gedanken im Kerzenlicht 962
Inkululeko! 962

Literatur

Samuel Becket
Warten auf Godot 964

Vierteljahresliste der deutschen Schallplattenkritik

Der Preis der deutschen Schallplattenkritik gibt Anfang März, Juni, September und Dezember jeden Jahres eine „Vierteljahresliste" heraus. Ihr Ziel ist es, die musikinteressierte Öffentlichkeit auf Schallplattenneuerscheinungen hinzuweisen, die nach Ansicht der fast neunzigköpfigen Jury dieses Preises von hervorragender künstlerischer Bedeutung sind und daher besondere Beachtung verdienen. Die Auswahl erfolgt aufgrund einer ständigen Sichtung des Neuangebots durch Fünfer-Juries, die in fünfundzwanzig Arbeitsbereichen von der Symphonik bis zur Rockmusik tätig sind.

Für die Vierteljahresliste 3/1981 wurden einundzwanzig Titel nominiert. Wiederum stehen Aufnahmen junger und kleiner Unternehmen neben Produktionen der traditionsreichen großen Schallplattenfirmen, weniger bekannte Namen der Musikszene neben denjenigen von „Stars". Auffälliges Charakteristikum dieser Vierteljahresliste, die im wesentlichen das Neuangebot des zweiten Quartals 1981 reflektiert, ist ein gewisses „Sommerloch" im Bereich der sogenannten Klassik, die diesmal nur mit sechs Neuerscheinungen vertreten ist (von denen überdies nur zwei dem traditionellen Repertoire angehören), und die starke Akzentuierung von „Randgebieten" wie der Wortproduktion, der historischen Aufnahme und der Kinder- und Jugendplatte.

„Klassik"

Jehan Alain: Orgelwerke, Vol. 1. Martin Haselböck. FSM 43 781 Pape

Ludwig van Beethoven: Klaviersonaten op. 13 und op. 27 Nr. 1 und 2. Emil Gilels. DG 2532 008

Alban Berg: Wozzeck. Eberhard Waechter, Anja Silja u. a.; Wiener Philharmoniker, Christoph von Dohnányi. Decca 6.35518

Hugo Distler: Das Orgelwerk. Arno Schönstedt. FSM 83 781 Pape

Robert Schumann: Frauenliebe und -leben op. 42 und andere Lieder. Edith Mathis, Christoph Eschenbach. DG 2531 323

Meredith Monk: Dolmen Music. ECM Polydor 2301 197

„Pop", Jazz, Folklore

Kim Carnes: Mistaken Identity. EMI Capitol 1 C 064-400 008 (Pop)

Joe Dolce: Shaddap You Face. Ariola 203 724-320 (Pop-Rock)

Duo Z: Ganz anders. Pläne 88 257 (Liedermacher)

Lennie Felix: Boogie Train. Calig 30 625 (Jazz)

Folk Friends 2. Verschiedene Interpreten. Folk Freak FF 3003/4 (Folklore)

Shannon Jackson & The Decoding Society: Nasty. Moers Music 01 086 (Modern Jazz)

Schmetterlinge: Verdrängte Jahre. Eigelstein ES 2012 (Pop-Liedermacher)

Frank Zappa: Tinseltown Rebellion. CBS 88 516 (Rock)

Zoff: Zoff. Jupiter Teldec 6.24622 (Pop-Liedermacher)

Wort und Kabarett

Samuel Beckett: Warten auf Godot. Bollmann, Wigger, Raddatz u. a. DG 2752 008

Eine kleine Schlachtmusik. Dieter Hildebrandt, Kölner Cellisten. Wergo SM 1028/29

Historische Aufnahmen

Hugo Wolf Society (Liedaufnahmen 1931–38). Elena Gerhardt u. a. EMI RLS 759 (ASD)

Jack Trommer: Romeo und Julia auf dem Dorfe (1941). Schweizerisches Tonfilmorchester, Dolf Zinsstag. Adriano ADR M 3 (Filmmusik, zu beziehen über Adriano Records P. O.-Box 1018, CH-8022 Zürich)

Gerry Mulligan / Chet Baker 1952/3, Paul Desmond 1954. Metronome Jazz Magazine 41 102 (Jazz)

Kinder- und Jugendplatten

Burkhard Söll: Das Liederpaket. Pläne 88 176

3/1981

Sekretariat
Ingo Harden
Am Gehölz 67
2000 Norderstedt
Telefon 040 / 5222801

Koordination
Karl Breh
HiFi-Stereophonie
Verlag G. Braun
Karl-Friedrich-Straße 14—18
7500 Karlsruhe 1
Telefon 0721 / 165312

Kurzbewertungen

● Bach: Gitarren-Transkriptionen. Milan Zelenka, Gitarre. Bärenreiter BM 30 SL 1721, 12,80 DM

8, 3, 7, 9. Aufnahme Prag 1977. Die Gitarre klingt nicht besonders gut; ob das auf das Instrument, den Spieler oder die Aufnahme zurückzuführen ist, ist schwer zu sagen

● Bach: Kantaten Nr. 211 und 212. Lisa Otto, Josef Traxel, Dietrich Fischer-Dieskau; Berliner Philharmoniker, Karl Forster. EMI 1 C 037-29 014, 19 DM

9, 6, 9, 9. Erstaunlich gut klingende, stark besetzte Interpretation dieser beiden weltlichen Kantaten von Bach, aufgenommen 1961

● Bach: Konzert für Oboe, Streicher und B. c. F-dur (nach BWV 1053); Konzert für Oboe d'amore, Streicher und B. c. A-dur (nach BWV 1055); Konzert für Violine, Streicher und B. c. g-moll (nach BWV 1056). Helmut Winschermann, Oboe, Oboe d'amore; Saschko Gawriloff, Violine; Deutsche Bachsolisten, Helmut Winschermann; Frankfurter Bachorchester, Theo Engel. Bärenreiter Musicaphon BM 30 SL 4202, 12,80 DM

4—5, 0, 6, 7. Zwar bestechen beide Solisten strekkenweise mit herrlich kantablen Passagen, aber zahlreiche Ungenauigkeiten und hastig verwischte Bindungen, die man so nicht hätte „stehen" lassen dürfen, wiegen auf der Negativseite doch zu schwer. Vor allem die wenig brillant dahinschludernden Begleitensembles sind vom ersten bis zum letzten Takt ein Ärgernis (Ho. Ar.)

● Bach: Suiten Nr. 1 G-dur BWV 1007 und Nr. 2 d-moll BWV 1008. Miloš Sadlo, Violoncello. Bärenreiter BM 30 SL 1724, 12,80 DM

● Bach: Suiten Nr. 3 C-dur BWV 1009 und Nr. 4 Es-dur BWV 1010. Miloš Sadlo, Violoncello. Bärenreiter BM 30 SL 1725, 12,80 DM

● Bach: Suiten Nr. 5 c-moll BWV 1011 und Nr. 6 D-dur BWV 1012. Miloš Sadlo, Violoncello. Bärenreiter BM 30 SL 1726, 12,80 DM

8, 4, 8, 8/9. Aufnahme Prag 1971. Solide Interpretation, in der Klanggebung nicht durchweg einwandfrei

● Bach: Tripelkonzert für Flöte, Oboe, Violine, Streicher und B. c. D-dur (nach BWV 1064); Doppelkonzert für Violine, Oboe, Streicher und B. c. d-moll. Hans Jürgen Möhring, Flöte; Helmut Winschermann, Oboe; Georg Friedrich Hendel, Violine; Deutsche Bachsolisten, Helmut Winschermann. Bärenreiter Musicaphon BM 30 SL 4201, 12,80 DM

5, 0, 6, 6. So pauschal-verwaschen und oberflächlich sollte man Bach nun wirklich nicht beizukommen versuchen! Zahlreiche Ungenauigkeiten im Orchester sowie patzige tiefe Töne und schlecht intonierte Höhen der Oboen können auch durch einige schöne Kantilenen in den langsamen Sätzen nicht mehr ausgeglichen werden (Ho. Ar.)

● Beethoven: Fidelio. Leonie Rysanek, Irmgard Seefried, Dietrich Fischer-Dieskau, Gottlob Frick u. a. Bayerisches Staatsorchester, Ferenc Friscsay. DG 2727 006 (2 LP), 25 DM

8, 6, 7, 9. Rezension 1/67. Sehr gute Gesamtleistung, Sänger sprechen Dialoge nicht selbst, Tempi gelegentlich sehr zügig, dem Klangbild fehlt Brillanz

● Beethoven: Fidelio (Querschnitt). Hildegard Behrens, Peter Hofmann, Hans Sotin, Theo Adam. Chicago Symphony Orchestra und Chorus, Georg Solti. Decca 6.42467 AZ, 29 DM

6, 2, 9, 10. Rezension der Gesamtaufnahme 8/80

● Chopin: Polonaisen. Witold Malcuzynski, Klavier. EMI 1 C 037-00 497, 19 DM

7, 0, 7, 9. Romantischer Chopin, klanglich noch gut, wenngleich übertriebene Konzertstimmung, leichter Rauschpegel; entbehrliche Reprise

● Dvořák: Symphonische Dichtungen: Der Wassermann; Die Waldtaube. Tschechische Philharmonie, Zdeněk Chalabala. Bärenreiter BM 30 SL 4205, 12,80 DM

10, 8, 8, 9, Rezension 3/72. Bemerkenswerte Interpretation

● Händel: Drei Orgelkonzerte. Albert de Klerk, Orgel; Amsterdamer Kammerorchester, André Rieu. Bärenreiter SDG 610 708, 12,80 DM

8, 3, 7, 7. Aufnahme 1970. Streicher im oberen Register leicht verfärbt

● Haydn: Drei Orgelkonzerte. Albert de Klerk, Orgel; Amsterdamer Kammerorchester, André Rieu. Bärenreiter SDG 610 707, 12,80 DM

8, 2, 7, 8. Rezension 8/69. Dem Klangbild fehlt Brillanz; leichte Oberflächengeräusche

● Mendelssohn Bartholdy: Ein Sommernachtstraum. Philharmonia Orchestra London, Otto Klemperer. EMI 1 C 037-00 521, 19 DM

10, 6, 8, 9. Rezension 2/62. Sehr schöne Klemperer-Aufnahme

● Mozart: Die Entführung aus dem Serail. Erika Köth, Fritz Wunderlich, Kurt Böhme; Orchester der Bayerischen Staatsoper München, Eugen Jochum. DG 2727 002 (2 LP) 25 DM

9, 7, 9, 9. Rezension 6/66. Eine gut besetzte, heute noch überzeugend klingende Interpretation

● Mozart: Missae breves G-dur KV 49 (47 d) und d-moll KV 65 (61 a). Carol Malone, Gabriele Schrekkenbach, Karl Markus, Walton Grönroos; Chor der St.-Hedwigs-Kathedrale Berlin, Mitglieder des Radio-Symphonieorchesters Berlin; Ludger Mai, Orgel; Leiter Roland Bader. Schwann AMS 3521, 22 DM

6, 7, 6, 9. Rezension 10/78. Stark verhallte Aufnahme mit unbefriedigender Klangrelation zwischen dem sehr kultivierten Chor und dem zu laut und scharf spielenden Orchester; qualitativ unausgewogenes Solistenquartett; nicht zu rechtfertigende Fortlassung der gregorianischen Intonationen im Credo und Gloria (J. D.)

● Prokofjew: Romeo und Julia. Tschechische Philharmonie, Karel Ančerl. Bärenreiter BM 30 SL 4206, 12,80 DM

9, 4, 8, 9. Rezension 4/72

● Puccini: La Bohème. Renata Scotto, Gianni Poggi, Tito Gobbi; Orchester des Maggio Musicale Fiorentino, Antonino Votto. DG 2727 001 (2 LP), 25 DM

8, 4, 7, 9. Aufnahme 1961, mit Renata Scotto und Gianni Poggi stark besetzt, musikalisch überzeugend, klangtechnisch auch heute noch gut, Solisten sehr stark im Vordergrund

● Rachmaninow: Variationen über ein Thema von Chopin op. 22; Variationen über ein Thema von Corelli op. 42; Melodie E-dur op. 3 Nr. 3; Scherzo aus Mendelssohns „Sommernachtstraum". Howard Shelley, Klavier. Hyperion A 66 009 (Le Connaisseur, Karlsruhe)

8—9, 8, 9, 8. Die beiden großen Solovariationswerke Rachmaninows in einer Aufnahme des englischen Newcomer-Labels, deren Vorzüge ein prächtig schwungvolles Spiel und ein sehr voller, ziemlich raumperspektivisch aufgenommener Ton sind. Shelley, hierzulande kaum bekannt, ist ein Virtuose mit einiger Durchschlagskraft, der nur an den „irren" Stellen, die zum Beispiel Thiollier so besonders gut liegen, etwas brav bleibt, sonst aber ebenso entschieden gestaltet wie hinlangt (ihd)

● Schumann: Sonaten für Violine und Klavier Nr. 1 a-moll op. 105 und Nr. 2 d-moll op. 121. Jean-Pierre Wallez, Violine; Bruno Rigutto, Klavier. Bellaphon 63 27 016, 13,50 DM

7, 8, 8, 6. 1975 entstandene Aufnahme von Schumanns viel zu wenig bekannten Violinsonaten. Die Interpreten treffen überzeugend den spröden Ernst der Werke. Durchgehend leichtes Oberflächenknistern (KKH)

● Smetana: Skizzen op. 4 und 5; Rêves. František Rauch, Klavier. Bärenreiter BM 30 SL 0522, 12,80 DM

9, 7, 8, 8. Aufnahme Prag 1971. Liebenswürdige Stücke, angemessen interpretiert

● Telemann: Konzert für Flöte, Violine, Violoncello und Streicher A-dur; Konzert für zwei Flöten und Streicher a-moll. Jiří Válek, František Čech, Flöte; Václav Snitil, Violine; František Sláma, Violoncello; Josef Hala, Cembalo; Ars-rediviva-Ensemble Prag, Milan Munclinger. Bärenreiter Musicaphon BM 30 SL 4204, 12,80 DM

7—8, 4—5, 8, 7. Es macht Freude, den spontantemperamentvoll musizierenden Musikern aus Prag zuzuhören. Da stimmt alles und ist glasklar durchhörbar bis zur letzten Begleitstimme. Neben den brillanten Streichern wirken die beiden Flötisten tonlich allerdings etwas blaß (Ho. Ar.)

● Tschaikowsky: Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 b-moll op. 23 — Rachmaninow: Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 c-moll op. 18. Ilana Vered, Klavier; London Symphony Orchestra, Kazimierz Kord; New Philharmonic Orchestra, Andrew Davis. Decca Viva 6.42726

7, 4, 7, 9. Als derzeit einzige Koppelung der beiden populärsten russischen Klavierkonzerte nicht ohne Reiz. Handicap der Aufnahmen aus den frühen siebziger Jahren ist ihr strikt synthetisches, auf Präsenz und Durchhörbarkeit getrimmtes, dabei aber recht farb- und kraftloses Klangbild. Auch das Musizieren wirkt ähnlich mosaikhaft, über dem (solistisch durchaus virtuosen) Ausmusizieren der Einzelheiten blieb die „große Linie" weitgehend auf der Strecke (ihd)

● Verdi: La Traviata. Renata Scotto, Gianni Raimondi, Ettore Bastianini. Chor und Orchester der Mailänder Scala, Antonino Votto. DG 2727 004 (2 LP), 25 DM

7, 5, 9, 9. Rezension 6/63. Eine klanglich heute noch voll überzeugende Aufnahme, interpretatorisch solider Durchschnitt

● Verdi: Ouvertüren. Royal Philharmonic Orchestra London, Tullio Serafin. EMI 1 C 037-00 867, 19 DM

9, 3, 8, 9. Aufnahme 1960. Überzeugende, klanglich auch heute noch zufriedenstellende Darstellung

● Vivaldi: Concerti für zwei Blockflöten, Streicher und B. c. C-dur F. VI/2, für Blockflöte, Violine, Fagott und B. c. F-dur F. XII/21, für Blockflöte, Oboe und Fagott g-moll F. XII/4; Sonaten für Blockflöte und B. c. F-dur F. XV/4, für Blockflöte und B. c. G-dur (orig. A-dur) F. XVI/8. László Czidra, Blockflöte; Péter Pongrácz, Oboe; József Vajda, Fagott; Zsuzsa Pertis, Cembalo, Orgel; János Rolla, Violine und Leitung; Franz-Liszt-Kammerorchester. Hungaroton SLPX 12161 (Disco-Center), 23 DM

7—8, 3, 7, 7. Ansprechende Zusammenstellung teils originaler teils adaptierter Blockflötenwerke. Czidra zeigt sich als souveräner Musiker, lediglich sein oft übertrieben wirkendes Vibrato nervt auf die Dauer. Auf gutem Niveau sind die übrigen Solisten und Begleiter (Ho. Ar.)

● Vivaldi: L'Estro Armonico op. 3 Nr. 5—8, 10 und 12. Berliner Philharmoniker, Leon Spierer und Thomas Brandis. DG 2531 334

7, 4, 9, 8. Auszug aus der Gesamtaufnahme von Vivaldis op. 3 (Rezension 9/80), der die Negativseiten

des „modernen" Musizierens barocker Musik gleichsam in Reinkultur zeigt: Zwar produzieren die philharmonischen Streicher einen glänzendschönen Klangteppich, doch die Musik rauscht als breites Klangband strömend-einschichtig vorbei. Da sie außerdem von jedem dirigentischen Formungswillen freigehalten wurde, ist „Präsenz" alles, eine architektonische Klanggliederung findet so gut wie gar nicht statt (ihd)

● Vivaldi: Violinkonzerte op. 8 Nr. 5—8. Virtuosi di Roma, Renato Fasano. EMI 1 C 037-00 818, 19 DM

7, 3, 7, 8. Rezension 5—6/62, strenge Darstellung, klanglich etwas rauh, sehr direkte, auf Transparenz angelegte Aufnahme, leichte Oberflächengeräusche ,

● Weber: Der Freischütz. Irmgard Seefried, Rita Streich, Richard Holm u. a. Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Eugen Jochum. DG 2727 003 (2 LP), 25 DM

9, 5, 7, 9. Aufnahme 1960. Ausgezeichnete Interpretation, die Solisten sind aber zu direkt aufgenommen

Sammelprogramme

● Maurice André spielt Werke von Purcell, Bach, Fischer, Krebs u. a. Maurice André, Trompete; János Rolla, Violine; Kammerorchester Franz Liszt Budapest, Frigyes Sandor. RCA RL 30 761 EF (2 LP), 35 DM

10, 0, 4—10, 9. Rezension 7/78

● Hans-Werner Aurin, Tenor; Norddeutsches Symphonieorchester, Ernst R. Barthel. Marifon 47 981. Gruner + Jahr

7, 0, 8, 8. Man kann dem Sänger sichere Tonproduktion, angenehme Stimme, sympathische Ausstrahlung bescheinigen — aber ein Thronfolger für Joseph Schmidt, wie es der Covertext suggerieren möchte, ist er doch nicht, auch wenn er auf den Spuren von dessen Schnulzenrepertoire wandelt (W. R.)

● Cérémonial de la Vénerie — Intégrale des fanfares d'animaux et de circonstances. Robert Lamouche, Hubert Colladant, Pierre Berthier, Jagdhorn. Calliope CAL 1505 (Harmonia mundi France)

8, ?, 9, 9. Aufnahme 1969. Spiel- und klangtechnisch sehr gute Einspielung aller (über sechzig) im Parforcejagdritual heute noch geblasenen ein- bis dreistimmigen Hornsignale; in dieser Vollständigkeit und mit Titelangaben und -ansagen in französischer Sprache, ohne jeden Kommentar, jedoch nur für Eingeweihte und ausgesprochene Fans weidmännischer Bräuche interessant (J. D.)

● Die ganze Welt der Klassik, Vol. 1. Werke von Bach, Beethoven, Mozart, Händel, Rossini. Verschiedene Orchester und Dirigenten. CBS GM 301 (5 LP), 29 DM

● Die ganze Welt der Klassik, Vol. 2. Werke von Johann Strauß, Mendelssohn Bartholdy, Schubert, Schumann, Berlioz. Verschiedene Orchester und Dirigenten. CBS GM 302 (5 LP), 29 DM

● Die ganze Welt der Klassik, Vol. 3. Werke von Chopin, Brahms, Verdi, Wagner, Liszt. Verschiedene Orchester und Dirigenten. CBS GM 303 (5 LP), 29 DM

● Die ganze Welt der Klassik, Vol. 4. Werke von Dvořák, Tschaikowsky, Grieg, Mahler, Bizet. Verschiedene Orchester und Dirigenten. CBS GM 304 (5 LP), 29 DM

Die ganze Welt der Klassik in vier Kassetten à fünf Platten, Hervorragendes atomisiert in Einzelsätze, eine Sammlung für Eilige und Viertelgebildete, für Pseudokenner und Möchtegernliebhaber zum Pauschaltarif; ordentliche Gesamtfertigung

● Die heitere Orgel. Franz Lehrndorfer improvisiert über verschiedene Kinderlieder. Callig CAL 30 415 (CAL MC 415), 18,90 DM

7, 6, 7, 8. Aufnahme um 1970. Wiederveröffentlichung dieser kurzweiligen, mit Geschmack, Witz und großem spieltechnischem Können realisierten Sammlung, an der nicht nur kleine Zuhörer ihren Spaß haben werden (J. D.)

● Flötensonaten des Barock. Werke von Vivaldi, Blavet, Benda, Telemann, C. Ph. E. Bach. Milan Munclinger, Flöte; Josef Hála, František Xaver Thuri, Cembalo; František Sláma, Violoncello. Bärenreiter BM 30 SL 1722, 12,80 DM

8, 3, 8, 8. Aufnahme Prag 1975. Saubere Durchschnittsproduktion

● For Children (Beethoven: Für Elise — Schumann: Kinderszenen op. 15 — Debussy: Children's Corner — Bartók: Sieben Stücke aus „For Children" — Villa-Lobos: „O Polichinelle" aus „Prole do bébé" Nr. 1). Dag Achatz, Klavier. BIS LP-158 (Disco-Center)

8, 3, 7—8, 9. Eine Zusammenstellung vielgespielter „Kinderstücke", musikalisch und pianistisch seriös, wenn auch sicher ohne „zweite Naivität" und nicht ohne gelegentliche Anflüge von Routine (z. B. in den Accelerandi und Ritardandi) durchgestaltet. Ausgeglichener, aber etwas „dichter" und mehr mitten- als diskantbetonter Klang (ihd)

● Italienisches Barock. Werke von Vivaldi, Albinoni, Manfredini. Slowakisches Kammerorchester, Bohdan Warchal. RCA RL 30435 AW, 26 DM

6, 2, 6, 9. Sammlung verschiedener barocker „Standardwerke" italienischer Komponisten in einer Aufnahme aus dem Jahr 1969 im fülligen „Standardstil" des slowakischen Kammerorchesters (KKH)

● La Chitarra. Werke von Carulli, Villa-Lobos, Milan, Rossini, Mendelssohn Bartholdy, Blyton, Leonardo, De Simone. Umberto Leonardo, Gitarre. Gold Records 11 077

3, 0, 9, 9. Versiertes Gitarrespiel, das ganz auf vordergründigen Effekt zielt und dabei stilistische Fragen in schon grotesker Weise vernachlässigt. Wahllos zusammengewürfeltes Programm (KKH)

● Trompetenkonzerte. Fünf Konzerte von Torelli, Tartini, Albinoni. Jean-Luc Dassé, Trompete; I Filarmonici del Teatro communale di Bologna, Angelo Ephrikian. Harmonia mundi France HM 1049

5—7, 1, 7, 8. Ein talentierter André-Schüler, Jahrgang 1956, gibt hier sein Schallplattendebüt mit dem üblichen Einheitsbarockprogramm. Dassé verfügt über einen modulationsfähigen kräftig-männlichen Trompetenton, wirkt jedoch in der Höhe bisweilen noch angestrengt, einige Passagen gehen sogar intonationsmäßig ziemlich daneben. Das verwaschen-pauschale Spiel des begleitenden Kammerorchesters wird durch die extrem hallige Aufnahmetechnik noch verstärkt (Ho. Ar.)

Jazz

● Franco Ambrosetti: Sleeping Gipsy. Skylark; Lugano Lady; u. a. Gryphon 6.24329

8, 8, 8, 8. Schöne Balladenplatte mit romantischem Flügelhornklang des ausgezeichneten Ambrosetti im Mittelpunkt. Don Sebesky schrieb die routinierten, einbettenden Arrangements. Streicher stören nicht. Qualitätsmusik für besinnliche Stunden (Li)

● Bobby Bradford With John Stevens And The Spontaneous Music Ensemble. His Majesty Louis; Room; u. a. Nessa Records n-17 (Bellaphon)

5, 4, 7, 8. Englischer New Jazz von 1971, zur Hälfte schon 1974 auf Freedom / Intercord erschienen. Das Spontaneous Music Ensemble spielt mit dem amerikanischen Gasttrompeter Bradford spontanen Free Jazz, der teilweise deutlich an Ornette Coleman orientiert ist (Li)

● Charlie Byrd Trio & Guests. Erus Technik GmbH MFSL 1-515, 50 DM

9, 10. Das Jazz-Trio in Original-Master-Recording-Version, der Baß ist etwas zu füllig in die Rillen gelangt

● Bill Dixon In Italy, Vol. 1 Summer Song; For Cecil Taylor; u. a. Soul Note SN 1008 (Bellaphon)

3, 4, 7, 7. Neue Avantgardemusik, in Mailand produziert mit sechs Amerikanern, von Cecil Taylor herkommend, abstrakt, bewußt-intellektuell. Mir zu blutleer und humorlos und trotz der drei farbigen Musiker zu „weiß". Vom Labelnamen Soul Note nicht irritieren lassen! (Li)

● Bernt Rosengren Big Band. Hip Walk; The Humming Bees; u. a. Caprice CAP 1214 (Disco Center)

5—6, 5, 7, 8. Schwedische Big Band mit zwei amerikanischen Gästen (H. Parlan, p, und D. Raney, g) mit konventionellen und auch tanzbaren Arrangements. Solide, aber nicht aufregende Musik. Rosengren hebt sich als Saxophonist und Arrangeur hervor (Li)

● Cecil Taylor: Fly! Fly! Fly! Fly! Fly! Astar; The Stele Stolen And Broken Is Reclaimed; u. a. MPS 0068.263

9, 6, 8, 8. Der Vater des Piano-Free-Jazz diesmal mit mehr gezähmter Solomusik. Energieausbrüche treten zurück zugunsten innerer Ordnung. Produzent Berendt betont im Begleittext die menschlichen Seiten des kultivierten, gebildeten Musikers (Li)

● Peter Sonntag Sextett: Words Written In Stone; And, By The Way; Sufisticated; Gnostic Circle; u. a. Major Records NGO-Knieps Verlag, Großkölnstr. 71, D-5100 Aachen

6, 6, 7, 7. Aufnahme 1980. Talentprobe aus dem Aachener Raum mit neuem Jazz. Gutes Konzept einer „swingenden Avantgarde"; bester Mann ist der Bassist Peter Sonntag, Bläser haben noch nicht das Profi-Niveau, Gruppen-Action ist teilweise etwas schwerfällig (Li.)

● Barrelhouse Jazzband Plays Jelly Roll Morton: The Pearls; Mint Julep; Tia Juana; Grandpa's Spells; King Porter Stomp; u. a. Intercord INT 145.038

8, 6, 9, 9. Die älteste der deutschen Oldtimebands im bekannten Dixielandstil versucht, von den Klavierversionen ausgehend, in den Kompositionen Jelly Roll Mortons neue Schattierungen aufzufinden und klassische Arrangements („King Porter Stomp") miteinzubeziehen. Guter Klang (Li.)

● Ella Fitzgerald & Louis Armstrong: Ella And Louis Again, Vol. 1: Don't Be That Way; Makin' Whoopee; Stompin' At The Savoy; u. a. Verve 2304 501 Mono (DG)

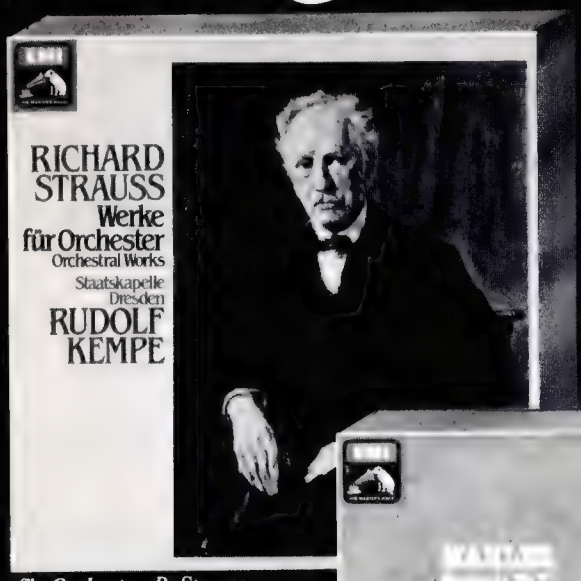
9, 9, H, 8. Aufnahme 1957. L. Armstrong und Ella Fitzgerald in glänzender Verfassung, solo und gemeinsam singend, diskret begleitet vom Oscar-Peterson-Quartett. Eine klassische Jazzplatte mit Standards. Darunter ein Glücksfall: die mitgeschnittene Probe zu „Stompin' At The Savoy", wo Armstrong auch zur Trompete greift. Lohnt! (Li.)

Pop

● Ascher (Albert Lorenzen, Gesang und Banjo). Achtung Gebißträger; Der Gattenmord; u. a. Metronome 0060.351

2, 0, 7, 8. Hamburger Blödelmacher auf dürftigem Niveau und mit ständig lachbereitem Publikum bringt Kalauer ohne Biß. Bester Witz: „50 % aller Männer schlagen ihre Frau, 80 % schlagen zurück" (Li)

Kassettenwerke



Werke für Orchester, R. Strauss
IC 137-53 260/69 (10 LP)

6 Salzburger Sinfonien, J. M. Haydn
IC 157-99 757/58 T (2 LP)

Sinfonie Nr. 7, Mahler
IC 157-43 008/09 T (2 LP)

Werke für Orchester, Vol. I., Liszt
IC 157-43 [illegible] (4 LP)

Die Zauberflöte, Mozart
IC 165-43 110/12 T (3 LP)

Werke für Orchester, Vol. II., Liszt
IC 157-43 120/23 (4 LP)

DER NAME FÜR KLASSIK:

Herbst 1981

Tosca, Puccini
1C 165-03 955/56 T (2 LP)

Polnische Orgeln
1C 151-30 988/89 (2 LP)

Arabella, R. Strauss
1C 165-64 456/58 T (3 LP)

Weltliche Chormusik, Schubert
1C 157-43 130/34 (5 LP)

Kirchensonaten, Mozart
1 C 157-73 017/18 (2 LP)

Der Evangelimann, Kienzl
1C 165-46 191/93 T (3 LP)

EMI ELECTROLA
TONANGEBEND

● Frizz. Allein; Herzinfarkt; Seifenblasen; u.a. Pool 6.24628 AP (Teldec)

4, 6, 8, 8. „Frizz", eine New-Wave-Punk-Gruppe aus Norddeutschland, die deutsche Texte singt, bietet eine geballte Ladung von Frust, Einsamkeit, Gleichgültigkeit, Motze und Verweigerung. Für Soziologen interessant, aber musikalisch außer einer Kopie von Nina Hagen nichts gewesen (Li)

● A + P. Krank; Spießer; Vögel; u.a. Jupiter 6.24616 AP

3, 3, 10, 10. Punk, wie er heute in Deutschland an allen Orten entsteht, mit aggressiven und teils ganz witzigen Texten (Th. R.)

● Downchild Blues Band: Road Fever. Road Fever; Stages Of Love; Caught In The Middle; u.a. Attic 6.24637 AP

8, 4, 10, 10. Ein weiterer technisch einwandfreier Beitrag zum gegenwärtigen Blues-Revival (Th. R.)

● Veronika Fischer: Sommernachtsball. Vorspiel; Hans im Glück; Ich rufe dich; u.a. Pool 6.24615 AP

4, 4, 9, 10. Eine DDR-Aufnahme von 1977 mit der populärsten Repräsentantin des gehobenen Schlagers (Th. R.)

● Jackpot: Full House. Our Perfect Society; What Do You Mean; Every Day The Same; u.a. Cain CL 5812 (Bellaphon)

4, 3, 9, 9. Eine deutsche Gruppe, die mit Heavy Metal wirbt, also an eine Richtung aus dem Ende der sechziger Jahre anknüpft, nicht gerade abwechslungsreich und in erster Linie laut (Th. R.)

● Elton John: Blue Moves. Your Starter For . . .; Tonight; One Horse Town; u.a. Rocket 6650 005 (2 LP)

8, 4, 10, 9. Eine Aufnahme aus dem Jahre 1976 im unverwechselbaren und konstanten Elton-John-Stil (Th. R.)

● John Lee / Gerry Brown / Eef Albers / Darryl Thompson: Brothers Uptown Express; For Bill; u.a. Mood 24.550

5, 3, 8, 8. Rock-Jazz mit drei (Baß-)Gitarren aus der Mouzon-Cobham-Schule. Grundcharakter: hart, laut und elektronisch. Wenig originell und abwechslungsreich. Kommt wahrscheinlich beim Rockpublikum besser an (Li.)

● Mo-Dettes: The Story So Far. Fandango; Satisfy; Dark Park Creeping; u.a. Deram 6.24627 AP

4, 4, 8, 9. Wenn die Presseaussendung lobpreist: „Für den musikalischen Lustgewinn sorgen vier optische Leckerbissen" — dann handelt es sich natürlich um eine Frauenkapelle. Was die Damen anbieten, könnte freilich auch von jeder beliebigen Männergruppe kommen. Primitiv-Rock der üblichen Art (Th. R.)

● The Moody Blues: Long Distance Voyager; The Voice; Talking Out Of Turn; Gemini Dream; u.a. Threshold 6.24675 (Teldec)

7, 5, 8, 8. Das zehnte Album der englischen Popgruppe, die seit 1966 erfolgreich ist, im bekannten Stil und Sound. Kein Hit, keine Pleite — gute Mittelklasse, geschliffen produziert (Li.)

● Ohio Players: Tenderness. Try A Little Tenderness; Sometimes I Cry; Skinny; u.a. Boardwalk 260.16.006 (Bellaphon)

4, 0, 9, 10. Black Music, wie sie heute massenhaft produziert wird, der traurige Rest dessen, was einst Soul hieß (Th. R.)

● Sharon Redd. You Got My Love; Try My Love On For Size; u.a. Jupiter 6.24653 AP (Teldec)

4, 0, 6, 8. Austauschbare Discomusik, Soul vom Fließband. Sharon Redd war Backing-Sängerin bei Bette Midler und hat hier ihre erste Solo-LP. „Can You Handle It" ist angeblich in den US-Discos derzeit der „ganz große Renner". Na ja . . . (Li)

● Rock in Deutschland, Vol 3: Ton Steine Scherben. Warum geht es mir so dreckig; Mein Name ist Mensch; Rauch Haus Song; u.a. Strand 6.24606 AG

7, 2, 6, 9

● Rock in Deutschland, Vol. 6: Can. Dizzy Dizzy; Moonshake; Sing Swan Song; u.a. Strand 6.24607 AG

6, 0, 8, 10

● Rock in Deutschland, Vol. 7: Achim Reichel. Mackie Messer; Sie hieß Mary Ann; John Maynard; u.a. Ahorn 6.24608 AG

8, 6, 9, 9

● Rock in Deutschland, Vol. 8: Michels. Now I Know You; Love Takes You Everywhere; Honey, You're So Funny; u.a. Strand 6.24609 AG

9, 2, 9, 9

● Rock in Deutschland, Vol. 9: Parzival. Scarlet Horses; Thought; One Day; u.a. Telefunken 6.24610 AG

9, 1, 9, 9

● Rock in Deutschland, Vol. 10: Message. Train To Nowhere; Before The Dawn; Waters; u.a. Telefunken 6.24611 AG

7, 0, 8, 9

Eine Serie von Porträt-Samplers aus der deutschen Rock-Szene, etwas zufällig in der Zusammenstellung, erinnernd aber auch an vergessene Strömungen vom Anfang der siebziger Jahre. Zumeist Auskoppelungen aus LPs, nur zum geringsten Teil mit erstveröffentlichten Titeln (Th. R.)

● Vezi: Quick As Silver. Must Be Something; Never Felt Better; u. a. Master Records 6.24626

8, 5, 9, 8. Flotter Pop-Rock, eingängig und tanzbar, sauber arrangiert und gut klingend, Spektrum von hard bis soft. Der Kanadier Vezi spielt Gitarre, Baß, Keyboards, Synthesizer, singt und arrangiert (Li)

● You — Scanner, Part One and Two. Cain CEP 5813 (Bellaphon)

0, 0, 10, 10. Platte und Hülle sind aufgemacht wie eine LP, aber es handelt sich um eine Maxi-Single. Einfallsloser Retortensound aus der Synthesizerfabrik, aus ständig wiederholten Primitivfloskeln zusammengeschustert. Zum Glück war nach zweimal vier Minuten der Spuk vorbei. Was dem Plattenkäufer heutzutage für teures Geld alles zugemutet werden kann . . . (Scha.)

Bei den Schallplattenbesprechungen setzen die Rezensenten ihr Urteil in den Kategorien Interpretation, Repertoirewert, Aufnahme-, Klangqualität und Oberfläche in Ziffern von 0 bis 10 um, wobei 0 die schlechteste und 10 die beste Bewertung darstellt.

In die Bewertung des Repertoirewerts geht ein, ob ein Werk schon mehrfach im Schallplattenkatalog vertreten ist oder nicht und wie sich Interpretation und technische Qualität der besprochenen Platte zu den bereits erschienenen Aufnahmen dieses Werks verhalten.

Unter der Kategorie Oberfläche werden die mechanischen Eigenschaften der Platte beurteilt, d. h. die Qualität der Pressung, Laufgeräusche, unsaubere Einlaufrillen, Knistern, Knacken und dergleichen.

● Platten, die vor Jahren erstmals erschienen sind (sogenannte Reprisen) und Neuerscheinungen mit geringem Repertoirewert oder mangelhafter technischer Qualität werden kurzbesprochen. Bei Reprisen wird auf die ausführliche Rezension verwiesen; frühere Bewertungen werden, wenn erforderlich, geändert. Wenn zwei Ziffern angegeben sind, sind die Aufnahme- und Klangqualität sowie die Oberfläche, d. h. die Fertigung, bewertet.

Verantwortlich für die Kurzbewertungen, falls sie nicht gezeichnet sind, ist Karl Breh.

Symphonische Musik

Antonio Vivaldi (1678—1741)

Sinfonie e Concerti c-moll RV 118, D-dur RV 123, d-moll RV 128, G-dur RV 146, h-moll RV 169, C-dur RV 192, B-dur RV 367

Pina Carmirelli, Violine; I Musici

Philips 9500 961	26 DM
Interpretation	7
Repertoirewert	8
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	8

Die Schwäche der Interpretationshaltung der Musici ist ihre zu starre Tongebung. Das mindert vor allem den Höreindruck bei RV 123, deren sanfte Vorhalt-Idiomatik, und es nimmt dem (dritten) Fugensatz den Pfiff. Angemessener scheint diese Auffassung bei einem Concerto wie RV 118. Das interessanteste der hier eingespielten Stücke scheint mir die Sinfonia RV 169 mit dem Untertitel „Al santo sepolcro". Hier, „am heiligen Grab", wird noch die andere Wurzel der Gattung Symphonie sichtbar, die Ableitung aus der Kirchensonate. Diese hier scheint wie eine Art Präludium mit Doppelfuge, erzielt zumal in der düster-chromatischen Einleitung die eindringlichsten Klangwirkungen, obwohl sie nur für Streicherensemble komponiert ist, ohne jegliche solistische Alleingänge. gfk

Wolfgang Amadeus Mozart (1756—1791)

a) Symphonien Nr. 31 D-dur KV 297 „Pariser" und Nr. 41 C-dur KV 551 „Jupiter"
b) Symphonien Nr. 34 C-dur KV 338 und Nr. 38 D-dur KV 504 „Prager"; Menuett C-dur KV 409

Academy of St. Martin-in-the-Fields, Dirigent Neville Marriner

Philips 9500 654 und 9500 791	je 26 DM
Interpretation	10
Repertoirewert	8
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	9

In HiFi-Stereophonie 5/81 hat Alfred Beaujean zwei der reifen Mozart-Symphonien in Marriners Interpretation mit der Höchstwertung bedacht und der Kategorie des „Mozart-Glücks" zugeschrieben. In HiFi-Stereophonie 8/81 habe ich Neuaufnahmen mit Mozart-Symphonien unter anderen Dirigenten rezensiert und dabei vergleichsweise Marriners Einspielung als Bezugsebene herangezogen (es gibt die Symphonien ab KV 184 auch in einer Kassette gesammelt). Ich bin dabei zu keinem anderen Urteil als A. B. gekommen und sehe auch jetzt keinen Grund zur Revision. Allerdings muß das Mozart-Glück Marriners relativiert werden. Die schroffen Dur-Moll-Wechsel in KV 338 sind in Harnoncourts Amsterdamer Aufnahme erheblich dramatischer eingefangen (im Sinne einer nachbarocken Affektenlehre), und die symphonische Ausbreitung im Kopfsatz von KV 504 hat auch Marriner einem Benjamin Britten nicht nachmachen können. Vergleicht man aber die Londoner Einspielung mit Karl Böhms „philharmonischer" Geradlinigkeit, dann nimmt Marriners geschliffene Klassizität doch sehr für sich ein. Das ist ein Mozart ohne spektakulären „Stil", eher einer der Mitte — aber der goldenen. Folgen kann ich A. B. allerdings nicht in der Bewertung der Klangqualität. Obwohl sie alles andere als schlecht ist (und in der Balance Bläser / Streicher sogar optimal), wirkt sie doch im Vergleich mit neuesten Digitalaufnahmen (etwa Harnoncourts) deutlich belegt und im Baßbereich verschwommen. Aber das sind nur marginale Einwände gegen eine

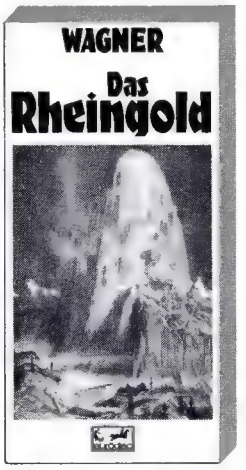
DAS DIGITAL-ERLEBNIS

Neuaufnahmen auf künstlerisch-technisch höchstem Niveau

Vorabend zum Bühnenfestspiel »Der Ring des Nibelungen«

RICHARD WAGNER
Das Rheingold
Theo Adam, Roland Bracht, Siegmund Nimsgern, Matti Salminen, Peter Schreier, Yvonne Minton, Lucia Popp, Hanna Schwarz, Ortrun Wenkel u.a.
Staatskapelle Dresden
Dirigent Marek Janowski
Kassette mit 3 LP, Libretto und Begleit-Texten
301 137-445

Beginn der spektakulären Ring-Einspielung!



3-MC-Set 501 137-446

Fortsetzung der Händel-Edition

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL
Das Orgelwerk II
Orgelkonzerte op. 7 Nr. 1 – 6
Edgar Krapp an der Vischer-Orgel zu Mössingen
RIAS-Sinfonietta Berlin · Dirigent Kurt Redel
Farbalbum mit 2 LP
301 461-435

Mascagnis Meisterwerk in Spitzen-Besetzung!

PIETRO MASCAGNI
Cavalleria rusticana
Martina Arroyo, Livia Budai, Juliana Falk, Franco Bonisolli, Bernd Weikl
Münchner Rundfunkorchester
Dirigent Lamberto Gardelli
Kassette mit 2 LP und Libretto
301 133-440 · 2-MC-Set 501 133-441

David Geringas – Berühmte Celloromanzen
von A. Dvořák, A. Glasunow, N. Rimsky-Korssakoff und P. Tschaikowsky
Radio-Symphonie-Orchester Berlin
Dirigent Lawrence Foster
201 867-425

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL
Wassermusik – Suiten 1 – 3
Festival Strings Lucerne
Dirigent Rudolf Baumgartner
203 676-425

Kenner wählen Eurodisc

Das Klassik-Label eurodisc *aus dem Hause Ariola*

Einspielung, die im Zusammenklang aller wichtigen Parameter sicherlich erste Wahl ist und für einige Zeit bleiben dürfte. U. Sch.

Franz Schubert (1797—1828)

Rosamunde D. 797 (vollständige Bühnenmusik)

Katherine Montgomery, Sopran; Chor der St.-Hedwigs-Kathedrale Berlin; Radio-Symphonieorchester Berlin, Dirigent Gustav Kuhn
(Produzent Gerd Berg; Tonmeister Johann-Nikolaus Matthes)

EMI Electrola 1 C 067-99 879 T	29 DM
Interpretation	6
Repertoirewert	2
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	9

Schuberts „Rosamunde"-Musik hat auf Platte so wenig Fortune wie einst auf dem Theater. Gustav Kuhn legt zwar eine sorgfältig erarbeitete Interpretation vor (man merkt es dem Orchesterspiel an), aber ich kann seine ästhetischen Prämissen nicht teilen. Kuhn dirigiert Schubert nämlich in einem imaginären Trauerrand: mit breiten Tempi, die oft geradezu ausufern, mit bedeutungsschwangeren Verinnerlichungs-Diminuendi, wo einfache Akzente gemeint sind, mit großsymphonischem Aplomb, wo konzertante Klassizität impliziert ist. So kommt für meinen Geschmack ein Zerrbild zustande, eine total romantisierte Schubert-Sicht. Ist gegen den Chorgesang nichts einzuwenden, so kann der Sopranistin nicht der Vorwurf erspart werden, daß ihre Einschwingprobleme zu solchen der Intonation werden: nicht nur Folge einer unvollkommenen Technik (wie heutzutage üblich), sondern auch des breiten Tempos. Selbst der Klang der digital aufgezeichneten Platte überzeugt nicht: Er ist stark eingedunkelt, und die Konturen verlieren sich allzu leicht in der Tiefe des Raums. U. Sch.

Robert Schumann (1810—1856)

Symphonien Nr. 1 B-dur op. 38, Nr. 2 C-dur op. 61, Nr. 3 Es-dur op. 97, Nr. 4 d-moll op. 120

Philadelphia Orchestra, Dirigent James Levine
(Produzent Jay David Saks; Tonmeister Paul Goodman)

RCA RL 03 907 FK (3 LP)	59 DM
Interpretation	8
Repertoirewert	9
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	8

Kein Ende also mit Neuaufnahmen von Schumanns Symphonien: nach Barenboim, Muti und Kubelik (um nur die letzten zu nennen) nun also auch noch James Levine! Angesichts anscheinend glanzvoller Verkaufsaussichten für die einst eher gescholtenen Symphonien Schumanns müßte doch einmal eine Firma den Mut haben, die Erstfassung der d-moll-Symphonie von 1841 — sie liegt ja, was einst schon Hermann Kretschmar in seinem Konzertführer ausdrücklich vermerkte, in Partitur gedruckt vor — einzuspielen (wie Marc Andreae vor ein paar Jahren für BASF, nun Bellaphon, die frühe g-moll-Symphonie aufnahm). Wenn man bedenkt, daß Schumann in Düsseldorf das Werk veränderte, indem er vor allem die Zeitmaße um jeweils einen Wert zurücknahm und Wiederholungszeichen für die Expositionen einführte, ist darin nicht nur eine Umwandlung von klassizistischer Straffheit in einen episierenden Romantizismus zu sehen — obgleich von dieser Nahtstelle anscheinend die derzeit herrschende Schumann-Auffassung ausgeht. Hinter der Gewichtszunahme steckt einmal ein so prosaischer Grund, wie ihn Johannes Brahms ausgedrückt hat: daß Schumann das Werk „behängte" (also instrumentationstechnisch panzerte), um so dem schlechten Düsseldorfer Orchester mehr Möglichkeiten zu geben, Unfertigkeiten hinter dem dicken Klang zu verbergen. Andrerseits ist es aber ebenso nötig, die scheinbar wertfreie Stilveränderung in Schumanns Pathographie einzubeziehen: In Düsseldorf fingen bekanntlich seine krankheitsbedingten Orientierungsprobleme an; er konnte nun schnellen Tempi nicht mehr folgen und verlangte, als Dirigent, von seinen Musikern langsame. So wenig ich die Loslösung solcher Dissoziationsprobleme von Schumanns Stilentwicklung für richtig halte (man kann das eine schlecht ohne Kenntnis des anderen haben), so notwendig aber wäre es, die beispielsweise in Furtwänglers Einspielung der d-moll-Symphonie erreichte Dämonisierung als Schumann-fremd zu begreifen. Genau darin liegt der Stellenwert der neuen zyklischen Einspielung, da James Levine fast auf eine Hörbarmachung der Erstfassung in der Aufführung der Zweitfassung der d-moll-Symphonie zielt: Wiewohl Wiederholungszeichen achtend, dringt er auf den klassizistischen Kern des Werks vor. Da werden also die Überleitungen zu den Hauptteilen in Kopf- und Finalsatz oder Super-Stringendo gespielt, werden Seitenthemen nach eng mensuriertem Übergang aufwandlos erreicht und durchgehalten, werden die Triolen in der Romanze korrekt gespielt. Noch wichtiger, weil das auch in den anderen Symphonien hörbar wird, ist ein anderer Vorzug dieser Einspielung: Levine läßt sich auch in Schumanns emphatischen Momenten nicht zu einer Blechgrundierung des Klangs als (Wagnerscher) Grundfarbe verleiten. Er versteht es fast durchgehend, die angeblichen Schwächen der Schumannschen Instrumentation als Hörfehler deutlich zu machen, indem er Innenschattierungen den Vorzug gibt vor spektakulärem Außenklang. Wie es schon Kubelik machte, hält auch Levine die Aufteilung der Geigen nach links und rechts für ein wichtiges Hilfsmittel, um Schumanns Verdoppelungen sozusagen ortungstechnisch auseinanderzudividieren und sie als Farbwert hörbar zu machen. Da gibt es richtige Registeränderungen, als spiele eine Orchesterorgel (oder als wurde ein Klavierklang durch Pedalisierung „registriert"). Wenn etwa mit dem „Quasi presto" des Scherzos der Ersten ins Finale übergeblendet wird, ist das für Levine keine Frage des Tempos, sondern eine der Farbverdünnung: Aus dem Symphonieorchester wird ein Kammernonett, und das Adagio espressivo der Zweiten klingt durchgehend wie Kammermusik, so delikat sind Schumanns Klangbalancierungen nachvollzogen. Nicht immer steht die Einspielung auf solcher Höhe. So wären etwa Satz 2 und 3 der Dritten in der Artikulation (und im Tempo) genauer auseinanderzuhalten, vertrüge der Kopfsatz der Symphonie noch etwas mehr Aufschwung, aber nach Kubeliks beeindruckend skrupulöser Darstellung (in der auf die vordergründig blendenden Lösungen verzichtet wurde) und nach Mutis Versuch, sich Schumann auf verschiedenen Wegen zu nähern, besticht Levines Aufnahme durch ihre eindeutige Absage an romantisierende Vorstellungen. Schumann scheint durch das etwas entfernte (und mit sehr niedrigem Aufsprechpegel eingefangene) Klangspektrum mit neuen Farben hindurch: Das sind Ansätze zu einem neuen Bild. U. Sch.

Anton Bruckner (1824—1896)

Symphonie Nr. 3 d-moll (Fassung 1888/89)

Berliner Philharmoniker, Dirigent Herbert von Karajan
(Produzent Günther Breest; Aufnahmeleiter Michel Glotz; Tonmeister Günter Hermanns)

DG 2532 007	29 DM
Interpretation	9
Repertoirewert	9
Aufnahme-, Klangqualität	10
Oberfläche	10

Herbert von Karajans Bruckner-Zyklus schreitet voran, und mit der sogenannten Wagner-Symphonie von 1877 gelangt der Maestro auf ein diskographisch (und repertoiretechnisch überhaupt) weniger abgegrastes Gebiet. Der Aufnahme ist das gut bekommen, denn sie weist weder die geradezu schnöde Klangbrutalität der neunten noch die Klangmanierismen der siebenten Symphonie (bzw. deren jeweiliger Einspielung) auf. Karajan hat sich für die Nowak-Edition (nach der Fassung von 1888/89 entschieden), wofür sicherlich gute Gründe sprechen, und Nowaks Hang zur Ökonomie prägt auch seine Einspielung (wer den ganzen Bruckner hören will, muß zu der immer noch konkurrenzfähigen Haitink-Einspielung greifen). So ist das „Mehr langsam" des Kopfsatzes nicht auf das anschließende Misterioso bezogen, sondern auf die Alla-breve-Notierung des Vierviertelteiltaktes: Karajan wählt ein zügiges Tempo, das aufgrund einer fabelhaften Klangregie und eines ebenso fabelhaften Spieles der Berliner den Perspektivenwechsel zwischen „hervortretend" und „misterioso" völlig unangestrengt wirken läßt. Der Einstieg aus dem Nichts in die Durchführung ist geradezu atemberaubend (das konnte nicht einmal Böhm in seiner Wiener Decca-Aufnahme so überzeugend), und die vielen Triolenbewegungen (etwa in den zweiten Geigen gegen die „normal" spielenden ersten) haben nie etwas Wackeliges an sich (wie noch kürzlich in Eugen Jochums Dresdner EMI-Aufnahme). Andrerseits scheut sich Karajan nicht, den „Choral marcato" (Takt 199) wie einen Eisenträger in das symphonische Fleisch zu rammen. Der zweite Satz ist völlig unsentimental (auch zügig) genommen, im A-dur-Trio des Scherzos wird manch einer Böhms Ländlerschlendrian vermissen (was ein Nachteil ist), während das Finale in seinen Klangmassierungen überrumpelnd wirkt.
Zum Erfolg dieser Einspielung trägt die ungemein dynamikreiche und transparente Digitalaufnahme ebenso bei wie eine mustergültig saubere Pressung, die nach Generalpausen auch Fortissimi ohne hörbare Vorechos schafft (nur über Kopfhörer läßt sich eine Echospur vernehmen). Viel wichtiger aber als solche spektakulären Klangwirkungen ist die gerade dramatisch präzise Auffächerung der geringeren Lautstärkegrade: Was eh schon eine Spezialität Karajans war, wird durch die Digitaltechnik noch einmal gesteigert. U. Sch.

Peter Tschaikowsky (1840—1893)

Manfred-Symphonie op. 58 h-moll

London Symphony Orchestra, Dirigent Michael Tilson Thomas
(Produzent Steven Epstein; Tonmeister Robert Gooch und Arthur Kendy)

CBS 76 982

Interpretation	6
Repertoirewert	4
Aufnahme-, Klangqualität	5
Oberfläche	9

Dem merkbaren Bemühen des Dirigenten, das Werk von leerem Bombast zu befreien, leistet die Partitur selbst Widderstand. Tschaikowsky hat diese Symphonie eine Zeitlang geliebt, um sie zuletzt (1888) für so mißlungen zu halten, daß er die Sätze 2 bis 4 vernichten wollte. Tilson Thomas gestaltet die Mittelsätze so liebevoll, daß man das Verdikt des Komponisten fast bedauert. Der Dirigent müht sich sogar redlich, dem geschwätzigen Finale Positives abzugewinnen. Auch sinnlicherer Glanz des hier etwas matten Steicherklangs und eine raffiniertere, differenziertere Aufnahmetechnik hätten dem Dirigenten wohl kaum zum Erfolg verhelfen können. Der spannendste Teil der bei Eulenburg erschienenen Partitur des Werkes ist immer noch die von Gerald Abraham verfaßte Einleitung. Sie erzählt die groteske Geschichte von der „Erfindung" dieses symphonischen Stoffes durch den Musikpublizisten Stassow, dessen Idee weder bei Berlioz noch bei Balakirew Resonanz fand und die sich erst Tschaikowsky hat andrehen lassen. Daß es davon im gegenwärtigen Katalog acht Einspielungen gibt, ist mir nicht recht verständlich. K. Bl.

Instrumentalmusik

Antonio Vivaldi (1678—1741)

Concerti für Flöte, Streicher und B. c. op. 10 Nr. 1—6 (F. VI/12—17)

Michaela Petri, Blockflöte; Academy of St. Martin-in-the-Fields, Leiterin Iona Brown

Philips 9500 942	26 DM
Interpretation	9—10
Repertoirewert	5
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	8

Wir nehmen es heute im allgemeinen kritiklos hin, daß barocke Blockflötenkonzerte von Querflötisten gespielt werden. Doch wie hält man es, wenn der umgekehrte Weg beschritten wird? Nun, neu ist es bei den Konzerten von Vivaldis op. 10 nicht, daß sich Blockflötisten ihrer bemächtigen. Trotzdem beschlich mich Skepsis, als ich die Platte erstmals in den Händen hielt, denn vor allem bei einem doch schon recht „romantisch" anmutenden Werk wie dem g-moll-Konzert „La notte" reagiere ich im allgemeinen allergisch auf Blockflöten. Bei den Nummern 5 und 6 der Serie liegt die Sache etwas anders; sie waren in einer früheren Ausgabe ohnehin für Blockflöte vorgesehen. Wie dem auch sei, nach Abhören der Platte ist meine Skepsis zumindest teilweise verflogen. Ich habe zwar nach wie vor meine Schwierigkeiten beim bereits erwähnten g-moll-Konzert, aber bestimmt keine Schwierigkeiten, die Solistin der Platte mit den größten Lobeshymnen zu preisen. Da macht das Zuhören einfach Spaß. Die mir bis dato unbekannte Michaela Petri, über die auch der Taschentext nichts verlauten läßt, verfügt über einen glockenklaren Ton, eine hervorragend ausgebildete Atemtechnik, die sie stets sicher intonieren läßt, und eine stupende Fingertechnik, die sie jedoch nie zu irrwitzigen Tempi mißbraucht. Dazu kommt eine natürliche Musikalität, die sie exzellent einzusetzen vermag. Das ist ganau die Musikerin, die vom Duktus ausgezeichnet zur Academy of St. Martin-in-the-Fields paßt. Ich frage mich nur, ob bei der Balance der Lautstärke zwischen Blockflöte und modern bespannten Streichern die Aufnahmetechnik nicht nachgeholfen hat, da dies im allgemeinen ein problematischer Punkt ist, im Falle dieser Aufnahmen die Blockflöte jedoch sehr weit nach vorn geholt wurde und so die Balance stimmig ist. Eine Platte, die man nicht nur Blockflötenfans empfehlen kann.

Ho. Ar.

Sebastian Bodinus (18. Jh.)

Suite für Flöte und Orchester A-dur; Sonate für Flöte, Horn, Violine und B. c.; Symphonie für zwei Hörner und Orchester F-dur

Christian Simon, Flöte; Siegfried Machata, Deborah Sturmann, Horn; Ernst Prappacher, Fagott; Philipp Naegele, Violine; Klaus Preis, Cembalo; Heidelberger Kammerorchester

Da Camera Magna SM 91 049	25 DM
Interpretation	2—4
Repertoirewert	(6)
Aufnahme-, Klangqualität	6
Oberfläche	4

Die stetige Expansion der Schallplatte auf dem Sektor „Kleinmeister" zeitigt nicht nur positive Resultate. Es stört mich dabei nicht das kommerzielle Interesse, auch noch so kleine Marktlücken zu nutzen, auch nicht die unvermeidliche Begleiterscheinung, daß zu Recht Vergessenes ein weiteres, vergebliches Mal wiederbelebt wird. Bedenklich ist in erster Linie, daß dieses meist recht unbekannte Repertoire mäßigen bis schlechten Interpreten zum Opfer fällt, die es so traktieren, daß einem die Lust am Zuhören vergeht.

Das Opfer heißt in diesem Fall Sebastian Bodinus — ein Komponist, von dem nicht einmal genaue Lebensdaten bekannt sind, von dem man nicht viel mehr weiß, als daß er hauptsächlich in Karlsruhe (als Violinist der Hofkapelle) tätig war; ein Kleinmeister mit wechselvollem Geschick (er wurde mehrfach entlassen und wieder engagiert), der offensichtlich zeit seines Lebens im Schatten seines auch nicht gerade epochalen Vorgesetzten, Johann Melchior Molters, stand. Die hier mitgeteilten Werke von Bodinus revolutionieren unser Bild von der Musik des 18. Jahrhunderts nicht. Aber wir haben es doch mit Kompositionen zu tun, die mit Geschick und handwerklichem Können geschrieben sind und die man als dankbar bezeichnen kann.

Daher, als Dokument des hohen Standes der Musikkultur im 18. Jahrhundert — auch in der Provinz! — scheint mir der Repertoirewert mit „6" zu veranschlagen zu sein. Doch ist hier durch eine Klammer gleich wieder zu relativieren: Mangelnde Phrasierung und verschleppte Tempi (um zwei Kardinalfehler herauszugreifen) sorgen dafür, daß der Reiz von Bodinus' Kompositionen in farbloser Lustlosigkeit untergeht. Besonders verheerend ist dabei die Symphonie ausgefallen; die beiden Hörner drängen sich, ohne Rücksicht auf ihren jeweiligen funktionellen Sinn, in den Vordergrund, als gelte es, eine mittlere Militärkapelle zu übertönen. Ausgesprochen schlechte Pressung (Laufgeräusche, Knistern), räumlich kaum differenziertes Klangbild.

KKH

Joseph Haydn (1732—1809)

Konzerte für Violoncello und Orchester C-dur und D-dur

Yo-Yo Ma, Violoncello; English Chamber Orchestra

CBS 76 978	26 DM
Interpretation	9
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	9

Bestechend am Interpretationsstil des in Paris aufgewachsenen chinesischen Violoncellisten Yo-Yo Ma ist eine gleichsam unaufwendige Virtuosität, eine minuziöse, gezirkelte Sicherheit der rechten Hand, verbunden mit akkurater Intonationstreue. Natürlich wirkt sich das nicht als ein „automatenhaftes" Spiel aus: Die Ecksätze des C-dur-Konzertes, auch die langsamen Sätze beider Werke haben bei aller Sachlichkeit viel „Atmosphäre". Daß Ma auf „wienerischen" Charme und auf empfindsamgalante Gesten insgesamt verzichtet und in der Diktion eher etwas streng und kühl bleibt, ist keineswegs ein Mangel. Das hier offenbar ohne Dirigent spielende English Chamber Orchestra ist ein vorzüglich einfühlsamer Partner des Solisten. Da auch klang- und preßtechnisch nichts zu bemängeln ist, kann man dieses Plattendebüt als sehr gelungen begrüßen.

H. K. J.

Joseph Haydn (1732—1809)

Konzerte für Klavier und Orchester D-dur Hob. XVIII/11, C-dur Hob. XIV/12, G-dur Hob. XVIII/4

Philippe Entremont, Pianist und Dirigent; Wiener Kammerorchester

Telefunken 6.42701	26 DM
Interpretation	6
Repertoirewert	5
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	7

Nur der Zusatz „Vol. 1" läßt darauf schließen, daß mit dieser Einzelplatte — ohne den prononcierten editorischen Anspruch der Kassette — die Haydn-Edition hier für die Gattung Klavierkonzert fortgesetzt werden soll. Nun hat es mit dieser Gattung seine besondere Bewandtnis: Streng genommen gibt es nur drei Klavierkonzerte von Haydn, das übrige (in Hob. XVIII) ist für Orgel oder freibleibendes Soloinstrument oder aber in der Begleitbesetzung so begrenzt, daß es als Divertimento (Hob. XIV) geführt wird und bloß kammermusikalisch als Klavierquartett oder in ähnlicher solistischer Formation wiedergegeben werden kann. So hat Ilse von Alpenheim diese Divertimenti für Vox eingespielt und mit Antal Dorati, ihrem Mann und Symphonien-erprobten Haydn-Editions-Dirigenten, dazu noch die Konzerte für FSM. Das ist hier nur insoweit von Interesse, als deshalb bei Telefunken eine andere Lösung gesucht werden mußte.

Philippe Entremonts Doppelfunktion — nun als solche angeboten — merkt man wieder einmal gleich beim ersten Einsatz des Klaviers am erstaunlicherweise beschleunigten Tempo. Auch an anderen Stellen erweist sich die Identität von Solist und Dirigent — entgegen einer ebenso weitverbreiteten wie naiven Fehlmeinung — als Handicap des Gleichklangs, der Balance, des reibungslosen Ineinandergreifens — bis hin zu kapellmeisterlich übertriebenen (Akkord-)Attacken des Pianisten Entremont als logische Folge; und nur selten kommt es zu Momenten von Einheitlichkeit und stimmiger Ablösung. Im übrigen herrscht hier wieder oftmals der (nur begrenzt) gute Wille vor, den in ihren Mitteln eher bescheidenen Werken im Sinne späterer Gattungsbegriffe aufzuhelfen und dadurch dem Papa-Haydn-Syndrom nach besten Kräften entgegenzuwirken. Das steht der Ausgewogenheit, wie sie sich da und dort anzubahnen scheint, im Wege. Und gerade auf sie als eine verläßliche Basis, die dann auch jede Form expandierender Individualisierung tragen könnte, käme es hier eben vor allem an. — Der aufnahmetechnische Vorzug, daß der Klavierklang nicht im Vordergrund steht, sondern eingebunden wird, kann an dieser Gesamtanlage nur graduell etwas verbessern.

U. D.

Joseph Haydn (1732—1809)

Tänze

Ensemble Bella Musica, Wien, Leiter Michael Dittrich

Harmonia mundi France HM 1057

Interpretation	9
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	10

Wie Mozart, Beethoven und Schubert schrieb auch Haydn eine große Zahl von Tänzen, teils für das Klavier, teils für ein kleines Ensemble von Streichern mit einigen Blasinstrumenten. Wer Doratis Gesamteinspielung der vierundzwanzig Menuette aus der Zeit um 1791/95 kennt (HiFi-Stereophonie 7/77), weiß um den unerschöpflichen Einfallsreichtum, den der Meister in dieser Tanzmusik entfaltete. Neben diesen „zivilisierten" Gesellschaftstänzen belegen indes viele andere, wie aufmerksam Haydn, der ja den größten Teil seines Lebens in der Provinz zubrachte, den eigentümlichen Klängen und Rhythmen ländlicher Musikanten und fahrender Zigeunerkapellen gelauscht hatte. Am deutlichsten zeugen davon die nur in einer Klavierfassung überlieferten „Zingarese". Es war daher eine gute Idee von Michael Dittrich, ihnen in seiner Instrumentierung (unter Verwendung eines von keiner Geringeren als Márta Fábián gespielten Cimbaloms) diesen typischen, mitunter zeimlich robust-derben, aber durchaus gesunden, vitalen Charakter zu wahren. In den anderen Stücken — meist ebenfalls Ersteinspielungen — geht es vergleichsweise ruhiger zu, aber auch hier spielt das solistisch besetzte Ensemble vortrefflich auf, mit großer Delikatesse und viel Sinn für das instrumentale Kolorit. Etwas hallige, jedoch sehr präsente Aufnahme. Tadellose Fertigung. Daß Haydn nicht 1775 von der zweiten Englandreise zurückkehrte, wie im dreisprachigen Kommentar zu lesen (sondern erst zwanzig Jahre später), beruht offensichtlich auf einem Druckfehler.

J. D.

Wolfgang Amadeus Mozart (1756—1791)

Konzerte für Violine und Orchester D-dur KV 218 und A-dur KV 219

Christian Altenburger, Violine; Deutsche Bachsolisten, Dirigent Helmut Winschermann

RCA RL 30 447

Interpretation	6
Repertoirewert	3
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	8

Wenn die Orchestereinleitung zum D-dur-Konzert sich anhört wie ein lasches Prima-vista-Spiel, dann scheint damit nicht gerade der adäquate Rahmen hergestellt für ein Solistendebüt. Tatsächlich hat der 1957 geborene österreichische Geiger mit seinen Partnern nicht viel Glück gehabt: Die Deutschen Bachsolisten, wenngleich zumindest im A-dur-Konzert stellenweise ein bißchen ernsthafter am Werke, sind derzeit offenbar nicht in glänzender Verfassung. Christian Altenburger, dem Karl Böhm zur Platte eine freundlich-väterliche Empfehlung schrieb, ist zweifellos ein solides Talent, das gängige Solistenbahnen sicher beschreiten dürfte. Als Mozart-Spieler hat er nicht unbedingt Eigenes mitzuteilen; ein großer, rasch aufblühender Ton verbindet sich mit einem konventionellen Temperament, alles klingt mehr oder weniger „wie gehabt", aber schön, doch aufregende Momente (G-Saiten-Melodien im A-dur-Kopfsatz, All'ungharese in dessen Finale) gehen vorüber, ohne daß von Altenburger etwas Besonderes käme. Da der Solopart aus (zu) großer Nähe aufgenommen wurde, sind kleinere Unausgeglichenheiten der Tongebung (Saitenübergänge) ungerecht auffällig festgehalten.

H. K. J.

Wolfgang Amadeus Mozart (1756—1791)

Konzerte für Klavier und Orchester G-dur KV 453 und B-dur KV 456

English Chamber Orchestra, Dirigent und Solist Murray Perahia

CBS 36 686 30 DM

Interpretation	7—8
Repertoirewert	6
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	9

Eine neue Platte in Perahias Mozart-Konzertzyklus. Sie hebt sich von ihren Vorgängern durch Zweierlei ab: einmal durch die Anwendung der digitalen Aufzeichnungstechnik, die sich in diesem Fall allerdings nicht bemerkenswert positiv auf das klangliche Endergebnis ausgewirkt hat, und zum anderen im Abgehen vom Prinzip der Kombination je eines frühen und eines späten Konzerts zugunsten einer Zusammenstellung zweier „benachbarter" Konzerte aus Mozarts frühen Wiener Jahren.

Interpretatorisch liegt die Wiedergabe des B-dur-Konzerts ganz auf der schon gewohnten Linie: weiches, zügiges Musizieren, das die Marschrhythmen des ersten Satzes in Fluß hält, das dem „Figaro"-nahen Andante seine Schlichtheit beläßt, ohne darüber in Statik zu verfallen, und das im „Jagd"-Finale schließlich ohne forcierte Dynamik auskommt — eine klanglich lockere (aber nicht oberflächliche) Version, die ich sowohl Engels als auch Peter Serkins Einspielungen vorziehe und die als eine Alternative zu Brendels viel „gewollterem" Musizieren gesehen werden kann.

Mit Perahias Wiedergabe des G-dur-Konzerts kann ich mich weit weniger anfreunden: Schon der erste Satz zeigt wenig „ausgekostete" Themenübergänge (die gerade im KV 453 besonders schön sind); der zweite Satz wirkt etwas fade, weil Perahia selber nicht sonderlich farbig spielt und die schönen Holzbläserpartien nicht so recht zum „Aufblühen" kommen wollen. Auch das „Kanarienvogel"-Finale hat für meinen Geschmack etwas zu wenig klangliche Rundung und klingt schlank mit einer Tendenz zum Asthenisch-Mageren. ihd

Franz Liszt (1811—1886)

Konzerte für Klavier und Orchester Nr. 1 Es-dur und Nr. 2 A-dur

Claudio Arrau, Klavier; London Symphony Orchestra, Colin Davis

Philips 9500 780

Interpretation	8
Repertoirewert	6
Aufnahme-, Klangqualität	7—8
Oberfläche	9

Die überraschende Rückwendung Claudio Arraus zur konzertanten Virtuosenliteratur erweist sich in seiner neuen Einspielung der beiden Liszt-Konzerte noch deutlicher als zuvor bei Tschaikowskys op. 23 als eine Art praktischer Interpretationskritik: Es geht ihm offenbar darum, durch seine Darstellung produktive Zweifel zu wecken an eingeschliffenen Tempo- und Spielmodellen. Die Art seines Vorgehens ist allerdings keinesfalls überraschend, und gleich der Anfang des Es-dur-Konzerts stellt klar, daß die gewichtigste aller Einspielungen des Werkes anhebt: Der Musik ist jedes „Das versteht ihr alle nicht"-Draufgängertum radikal ausgetrieben, das berühmte Motto erklingt in einem extrem breiten Tempo, das wie keine Vorgängeraufnahme das Maestoso von Liszts Satzbezeichnung auf Kosten des Allegro herausstreicht. Dem Orchester bereitet diese ungewöhnlich langsame Lesart im folgenden einige Schwierigkeiten, es scheint sich nur unwillig auf Arraus schweren Schritt abbremsen zu lassen. Doch der Achtundsiebzigjährige geht seinen Weg unbeirrt und mit der Entschiedenheit des Wissenden. Dabei gibt es irritierende Momente, etwa wenn Arrau bei den Trillern zwischen langsamem Teil und Scherzo des Es-dur-Werks die Arpeggien der Linken so langsam vorwegbricht und die Anfangsnoten zusätzlich so stark akzentuiert, daß Solo und Orchester „auseinander" zu sein scheinen. Doch im großen und ganzen geht die lastende Breite der Darstellung nicht auf Kosten von Intensität und „innerer" musikalischer Form; sie gibt den Werken nicht nur zusätzliche Schwere, sondern macht viele musikalische Details hörbar, die in der normal-virtuosen Spielart verlorengehen.

In der Diskographie der Liszt-Konzerte nimmt diese Aufnahme eine Außenseiterposition ein, aber es ist eine Position, zu der man immer dann zurückkehren wird, wenn es um die Aufdeckung des „tondichterischen" Gehalts dieser Partituren Liszts geht. Recht dichter und mulmiger Klang. ihd

Bohuslav Martinů (1890—1959)

a) Konzertrhapsodie für Viola und Orchester; Klaviersonate

Lumbomír Malý, Viola; FOK-Orchester Prag, Dirigent Václav Smetáček; František Malý, Klavier

Panton 8110 0024 (Disco-Center) 22 DM

b) Doppelkonzert für zwei Streichorchester, Klavier und Pauken; Parabeln

Tschechische Philharmonie, Dirigent Stanislav Macura; Radio-Symphonieorchester Prag, Dirigent Zdeněk Košler

Panton 8110 0022 22 DM

c) Blumenstrauß, Zyklus nach Volkstexten für Solisten, gemischten Chor, Kinderchor und Orchester

Nad'a Šormová, Sopran; Libuše Márová, Alt; Miroslav Švejda, Tenor; Richard Novák, Baß; Tschechische Philharmonie, Dirigent Libor Pešek

Panton 8112 0021 22 DM

d) Streichquartett Nr. 7; Ausschnitte aus „Griechische Passion" und „Ariadne"

Talich-Quartett; Alena Mikova, Nad'a Šormová, Ivo Židek, Gesang; Orchester der Nationaloper Prag, Dirigent Václav Neumann

Panton 8116 0025 22 DM

e) Symphonie Nr. 4; Sonate für Flöte und Klavier

FOK-Orchester Prag, Dirigent Jiří Bělohlávek; Jiří Válek, Flöte; Josef Hála, Klavier

Panton 8110 0023 22 DM

f) Symphonie Nr. 6; Vierzehn Variationen über ein Volkslied

Mährische Philharmonie Olomouc, Dirigenten Jaromír Nohejl, Vit Micka

Panton 8110 0028 22 DM

	a)	b)	c)	d)	e)	f)
Interpretation	8	7	7	8	7	8
Repertoirewert	8	6	8	7	6	7
Aufnahmequalität	7	7	7	7	7	8
Oberfläche	7	6	5	6	7	8

Martinů, der „vierte Klassiker" der tschechischen Musik, wird mit diesem Plattenstoß (greifbar sind ebenfalls Martinůs Symphonien mit Václav Neumann und die Gesamtaufnahme der bedeutenden Oper „Julietta") auch für das deutsche Publikum zum Gegenstand stärkeren Hör-Interesses. Die von Panton vorgelegten Werke geben einen guten Überblick über verschiedenste Lebensphasen und Oeuvrebereiche des Komponisten. Die „Entwicklung" Martinůs verlief weniger linear als etwa die Bartóks; unterschiedlich sind in Martinůs Werken aus verschiedenen Perioden jeweils die „Mischungsverhältnisse" von Elementen der tschechischen Folklore, neoklassizistischen Einflüssen und neuromantisch-phantastischen Ingredienzen. Mehr oder weniger stehen aber alle Werke Martinůs in Relation zu diesen drei Bezugspunkten. Das „Kosmopolitische" und das „Tschechische" üben in seiner Musik eine ähnliche Wechselwirkung aus wie bei Bartók.

Die Konzertrhapsodie von 1952 gehört zu den ausdrucksvollsten Spätwerken. Die 1954 für Rudolf Serkin geschriebene Klaviersonate verbindet „leichte", klassizistische Tönungen mit weit ausgreifender Virtuosität. Das relativ bekannte Doppelkonzert erscheint der Bartókschen „Musik für Saiteninstrumente" eng verwandt. Die „Parabeln" sind ein ausgesprochen serenes Alterswerk (1958). Geradezu eine Entdeckung ist der Zyklus „Blumenstrauß", der Sätze von sehr unterschiedlichem Gewicht enthält, durchweg aber auch musikalisch sehr „tschechisch" anmutet. Das Werk stammt aus den dreißiger Jahren und bringt als Finale ein dramatisches Zwiegespräch „Mann und Tod", das das „Jedermann"-Motiv aufgreift. Das siebte Streichquartett mit dem Untertitel „Concerto da camera" ist von einem neuklassischen „Konversations"-Stil geprägt. Die Opernausschnitte aus „Ariadne" und „Griechische Passion" lenken den Blick auf den wenig bekannten Musikdramatiker Martinů. Die Symphonien Nr. 4 und 6, die hier als „Alternative" zur Neumannschen Gesamtaufnahme mitgegeben werden, zeigen Martinůs Affinität zu Janáček deutlicher als andere Werke; die Variationen über ein Volkslied sind vom Aufbau her nicht so sonderlich eigenwillig. Die Flötensonate endlich überrascht durch eine recht weiträumige Anlage und eine farbig-romantische Behandlung des Blasinstruments.

Interpretatorisch wirkt alles zuverlässig und zutreffend und zeugt von enger Vertrautheit mit dem Idiom des Komponisten, was man von nichttschechischen Interpreten kaum erwarten kann (Martinů gehört außerhalb seiner Heimat zu den fast vergessenen Komponisten des 20. Jahrhunderts). Bemerkenswert, daß auch ein nicht sehr prominenter Klangkörper wie die Philharmonie der mittelmährischen Stadt Olomouc (Olmütz, beileibe keine Großstadt) keineswegs provinziell insuffizient spielt, sondern kultiviert und durchaus klangschön. Die „mährische" Aufnahme steht denen mit Prager Orchestern also qualitativ nicht nach. Die sängerischen Leistungen beeindrucken etwas weniger, sind aber noch akzeptabel, desgleichen das Niveau der diversen kammermusikalischen Einspielungen. Aufnahmetechnisch sind durchweg geringfügige Einschränkungen zu machen (siehe Tabelle), doch das braucht keinen Interessenten dieser Musik

Die Salzburger „Zauberflöte"

James Levine

RED SEAL DIGITAL

4 LP mit den vollständigen Dialogen

Sarastro	Martti Talvela
Tamino	Eric Tappy
Königin der Nacht	Zdislawa Donat
Pamina	Ileana Cotrubas
Papageno	Christian Boesch
Papagena	Elisabeth Kales

Dialogregie
Jean-Pierre Ponnelle

RCA

○ RL 03728 SD (4 LP)
RK 03728 SD (2 MC)

vom Kauf abzuhalten. Ein wenig ärgerlicher ist manchmal schon die Preßqualität; Vorechos sind auf manchen dieser Platten Dauergäste. H. K. J.

Joaquín Rodrigo (geb. 1901)

Concierto de Aranjuez; Fantasia para un Gentilhombre

Carlos Bonell, Gitarre; Orchestre symphonique de Montréal, Dirigent Charles Dutoit
(Tonmeister James Lock)

Decca 6.42675

Interpretation	9
Repertoirewert	6
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	7

Rodrigos Werke für Gitarre und Orchesterbegleitung sind so minuziös „gewichtet", daß das intrikate Soloinstrument in der Tat niemals vom instrumentalen Kollektiv „erschlagen" wird; gleichwohl verbleibt der Orchesterpart nicht in blasser Kulissenhaftigkeit oder bescheidener Wasserträgerei. Rodrigos Rezepte eines skelettuösen, trotzdem prägnanten Ensembleklangs stammen zwar von Manuel de Falla (dessen „Cembalokonzert" bei beiden hier gespielten Werken überall durchklingt), doch wird man zumindest dem „Concierto de Aranjuez" eine eigene tonsprachliche Dringlichkeit und modern realisierte zeremonielle Noblesse nicht absprechen können; die Satztypen „im alten Stil" der „Fantasia para un Gentilhombre" scheinen, trotz aparter harmonischer instrumentatorischer Würzen, freilich um einiges weniger persönlich neugeformt. Beide Werke werden hier äußerst einfühlsam und akkurat interpretiert; Bonells Solopart legt Wert auf eine strenge, auch rhythmisch stets genaue Diktion, und der Orchesteranteil hat die richtige unaufdringliche Präsenz. Die digitale Klangaufzeichnung sorgt für überdurchschnittliche „Natürlichkeit"; allerdings passierten bei der Pressung doch wieder einige merkliche Vorechos. H. K. J.

Virtuose Kammermusik

Werke von D. Funck, B. Alt, Th. A. Findeisen, W. A. Mozart, H. Jörns, P. Chihara und E. Hartmann

Kontrabaßquartett der Berliner Philharmoniker

Telefunken 6.42527

Klassische Musik für Kontrabaß

Leopold Koželuch (1747—1818): Sinfonia concertante Es-dur — **Franz Anton Hoffmeister (1754—1812):** Concerto per il Contrabbasso et Orchestre Nr. 1 D-dur

Günter Klaus, Kontrabaß; Radio-Symphonieorchester Frankfurt, Leiter Eliahù Inbal, Othmar F. M. Mága

FSM Carus 63 113

	a)	b)
Interpretation	9	8
Repertoirewert	7	6
Aufnahme-, Klangqualität	9	8/6
Oberfläche	8	8

Zwei Neuerscheinungen, nicht nur für Kontrabaß-„Fexe". Beträchtliches Hörvergnügen bereitet vor allem das Programm des Berliner Philharmonikerquartetts. Die Bearbeitung des Mozartschen „Ave verum" für vier Kontrabässe erscheint gerechtfertigt: Die Besetzung gibt dem Stück genau die notwendige, kompositorisch intendierte Homogenität. Adagio und Allemande aus David Funcks Gambensuite aus der Mitte des 17. Jahrhunderts leiten den „traditionellen" Teil der Spielfolge ein, zu dem eigentlich auch das virtuose „Quartett" des Ensemblemitglieds Erich Hartmann zu zählen ist. Stücke von Helge Jörns (geb. 1941) und insbesondere Paul Chihara (geb. 1938) demonstrieren neueste Klangtechniken. Die Interpretationen entsprechen exakt den beiden im Titel namhaft gemachten Begriffen; offenbar steigerten sich sowohl „Virtuosität" als auch „Kammermusik"-Gestus gegenseitig durch die Gelegenheit, die philharmonische Kleingruppe „produktiv" werden zu lassen. Mustergültige Aufnahmetechnik.
Auch Günter Klaus, Frankfurter Radio-Symphoniker, hat solistische Ambitionen. Neben dem Kontrabaßkonzert von Hoffmeister präsentiert er auf der von ihm kreierten FSM-Platte die Sinfonia concertante von Leopold Koželuch, die des weiteren Mandoline (Takashi Ochi), Trompete (Helmut Erb) und Klavier (Siegbert Panzer) als Soloinstrumente vorführt, was eine wohl unerreicht aparte konzertante Klangmischung abgibt. Dabei erweist sich am ehesten der Trompetenpart als ein wenig „atavistisch", während der Kontrabaß sich mit ebenso subtilen und differenzierten Klangfarben äußert wie Mandoline und Klavier, Gelegenheit auch für den klug disponierenden Dirigenten Eliahù Inbal, für präzise Klanggewichte zu sorgen. Als Solist wirkt Klaus in beiden Werken — sie sind als liebenswürdige Stücke aus dem Umkreis der Wiener Klassik zu würdigen — absolut souverän.
Während das Koželuch-Konzert klangtechnisch sorgfältig realisiert wurde, ist die Hoffmeister-Aufnahme (mit etwas pauschaler gespieltem Orchesterpart) weniger befriedigend geraten: flaches, ungenügend differenziertes, gleichmäßig „entferntes" Klangbild. H. K. J.

Virtuose Harfe

Werke von Michail Glinka, Elias Parisch-Alvars, Louis Spohr, Franz Liszt, Félix Godefroid, Henriette Renié, Gabriel Fauré, André Caplet, Sergej Prokofjew, Ami Maayani, Marcel Tournier

Chantal Mathieu, Harfe

Eurodisc 202 181-366	23 DM
Interpretation	9
Repertoirewert	6
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	8

Musikalisch ist dies eine Auswahl von Nichtigkeiten, die einleitenden Mozart-Variationen von Glinka ausgenommen. Da wird man allerdings gespannt auf die gestalterischen Differenzierungsmöglichkeiten Chantal Mathieus, die sie am schönsten entfalten kann in dem jüngsten Stück, der Toccata von Ami Maayani. Die Vielfalt der klanglichen Farben, die von quasipianistischer Delikatesse bei der Liszt-Adaptation bis zu dem an Zither- oder Hackbrettklang erinnernden Stück von Félix Godefroid reichen, läßt staunen. Für Liebhaber des Instruments. gfk

Premieren aus bayerischen Sammlungen

Wolfgang Amadeus Mozart (1756—1791): Symphonie F-dur KV 19a (Bayerische Staatsbibliothek München) — **Karl Joseph Toeschi (1731—1788):** Symphonie D-dur (Fürst Thurn und Taxis Hofbibliothek Regensburg) — **Rochus Dedler (1779—1822):** Symphonie D-dur (Kath. Pfarramt Polling)

Elisabeth Schwarz, Cembalo; Convivium Musicum München, Leiter Erich Keller

Musica Bavarica MB 70 702	22 DM
Interpretation	7
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	6/7
Oberfläche	9

Über die Entdeckung und Erwerbung durch die Bayerische Staatsbibliothek München einer Londoner Symphonie des neunjährigen Mozart, von der bisher nur die ersten fünfzehn Takte der ersten Violinstimme in Vater Leopolds Handschrift bekannt waren, hat die Tages- und Fachpresse vor einigen Monaten berichtet. Aus naheliegenden Gründen behielt man sich deren Ersteinspielung in der Reihe „Musica Bavarica" vor. Die Komposition — wie ihre beiden erhaltenen Vorgängerinnen KV 16 und KV 19 unter dem Einfluß des italianisierten Johann Christian Bach geschrieben — vermittelt nur wenige neue Erkenntnisse über Mozarts frühe Entwicklung. Dies wird deutlich, wenn man die drei Werke hintereinander hört. Noch deutlicher wird dabei aber auch, daß die Darbietung durch das Convivium Musicum München kaum über ein ehrbares Niveau hinausreicht und in bezug auf Spielperfektion und mitreißende Vitalität nur schwerlich mit Spitzenensembles wie etwa Marriners Academy of St. Martin-in-the-Fields wetteifern kann — von der weit überlegenen Klangqualität der schon 1973 entstandenen englischen Aufnahmen ganz zu schweigen.
Der Johann-Stamitz-Schüler Karl Joseph (Carlo Giuseppe) Toeschi, den Mozart im Mannheimer Hoforchester kennenlernte, war bisher schon mit einem zweisätzigen Violinkonzert auf Platten vertreten. Im Gegensatz zu Christian Friedrich Daniel Schubarts strengem Urteil über seine rund siebzig Symphonien („Hat man eine von ihm gehört, so hat man sie alle gehört.") lobte Charles Burney einige von ihnen als „vortrefflich", und zu diesen zählt zweifellos die in D-dur. Oboen, Hörner, Trompeten und Pauken verleihen ihr festlichen Glanz. Im Jahre 1773 erschien sie in Paris im Druck und wurde mit großem Erfolg im Concert Spirituel aufgeführt. (Die im Hüllentext angegebene Jahreszahl 1733 ist — ebenso wie 1778 statt 1788 als Todesjahr Toeschis — ein Druckfehler.) Leider fehlt es der Aufzeichnung (1974) gerade an der Transparenz, die das Werk nötig hätte, um seine Wirkung voll zu entfalten.
Die „Pollinger Symphonie" des bis heute dank seiner Passionsmusik bekannten Oberammergauer Dorfschullehrers Rochus Dedler zeichnet sich durch angenehme Frische der melodischen Erfindung und beachtenswertes handwerkliches Können aus. Als einem Beispiel des frühromantischen Musikstils ist ihr ein gewisses Interesse nicht abzusprechen; im ganzen jedoch verbleibt sie im Kielwasser Joseph Haydns, ohne dessen Originalität und genialische Meisterschaft auch nur annähernd zu erreichen. J. D.

Canzone e Fantasie

Werke von Giovanni Gabrieli, Adriano Banchieri, Giuseppe Guami, Giovanni Battisto Grillo, Oratio Vecchi

Kölner Violen-Consort, Leiter Heiner Spicker
(Aufnahmeleiter Helmut König)

Thorofon Capella MTH 200	25 DM
Interpretation	7
Repertoirewert	9
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	9

Die hier eingespielten Kompositionen entstammen der Frühzeit rein instrumentalen Musizierens (um 1600). Man darf also noch keinen genuinen Instrumentalstil erwarten; die Vokalmusik ist zunächst Richtschnur — Titel wie „Canzon (da sonar)" weisen schon äußerlich darauf hin. Vor diesem Hintergrund, der Herkunft des Kompositionsverfahrens aus dem vokalen Ensemble, scheint die Wiedergabe dieser besetzungsmäßig nicht festgelegten Musik durch Instrumente einer Familie ebenso naheliegend, wie sie überzeugt und plausibel ist. Wenn ich, trotz technisch und stilistisch einwandfreien Spiels, Heiner Spickers Consort keinen höheren Interpretationswert zuerkenne, so — salopp gesagt — wegen eines gewissen Mangels an Temperament. Gerade diese Werke vokaler Tradition bedürfen einer pointierten Darstellung der wechselnden Charaktere und Gesten. In diesem Punkt befleißigt sich das Kölner Violen-Consort allzu großer („akademischer") Zurückhaltung, und das geht natürlich auf Kosten der Vitalität der Wiedergabe. Im übrigen enthält die Platte eine Fülle hochinteressanter Kompositionen in kluger Zusammenstellung, was sie empfehlenswert macht. KKH

Le Nouveau Salon

Salon-Orchester Cölln
(Toningenieur Heinz Klein)

Aulos FSM 53 550 AUL	22 DM
Interpretation	10
Repertoirewert	8
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	9

In der Reihe „Musikalische Preziosen" werden hier Salonstücke von vorgestern serviert, allerlei einschlägig Nostalgisches zwischen Sindings „Frühlingsrauschen" und Johann Strauß' „Im Krapfenwaldl". Die Besetzung ist vergleichsweise opulent: Neben einem Gesangspaar sind drei Geigen, Klavier, Harmonium, Violoncello, Kontrabaß, Klarinette und Schlagzeug beteiligt. Arrangements und Interpretationen erwecken die schönsten Tugenden des Caféhauses zu neuem Leben: Im „Alpenjägermarsch" juchzen die Musiker auch vokal, und der Schluß des „Krapfenwaldl" präsentiert zum Vogelstimmenüberfluß auch noch einen herrlich daherkrähenden Hahn. Die Küchenliedsentimentalität von „Das waren meine schönsten Tage" wird von der Sopranistin Romy Kalb-Gundermann ebenso wundersam authentisch getroffen wie die Noblesse des salonbearbeiteten Mendelssohnschen „Frühlingslieds" vom Instrumentalensemble. Das Ganze wirkt natürlich „museal", indem die Vorlagen aus den Zusammenhängen gelöst erscheinen, in denen sie einen ganz bestimmten „Gebrauchswert" hatten. So gänzlich vom Staub befreit und adrett nebeneinander aufgereiht: in der Tat geraten die Stücke dabei zu „Preziosen", und um ihre unbekümmerte halbseidene Schäbigkeit ist's (fast) getan. Gute Klangpräsenz, störungsfreier Plattenlauf: Wer würde da, viel aufmerksamer als je im „Salon", nicht zuhören? H. K. J.

Klaviermusik

Ludwig van Beethoven (1770—1827)

Klaviersonaten c-moll op. 13 „Pathétique", Es-dur op. 27 Nr. 1 und cis-moll op. 27 Nr. 2 „Mondschein"

Emil Gilels, Klavier
(Toningenieur Klaus Scheibe)

DG 2532 008	
Interpretation	9—10
Repertoirewert	8
Aufnahme-, Klangqualität	9—10
Oberfläche	8

Während in vielen Serien das „Umsteigen" von der Analog- auf die Digitaltechnik der Bandaufzeichnung praktisch ohne hörbare Folgen bleibt, bedeutet diese neue Platte im Rahmen der Gilels-Reihe mit Klaviersonaten Beethovens einen deutlichen Schritt nach vorn: Im Vergleich zu den klangschönausgeglichenen bisherigen Aufnahmen wirkt diese Einspielung buchstäblich entschleiert: Die Konturen kommen merklich klarer, es ist ein neues Stadium der klanglichen Präsenz und Realistik erreicht, und was die DG-Technik hier bietet, unterscheidet sich von meinen aktuellen klavieristischen HiFi-Spitzenreitern nur durch ein geringes Weniger an Resonanz und „Blume", das anscheinend raumbedingt ist.

Dem Gesamteindruck kommt diese klare, auch härtere Konturierung nur zugute. Denn in Gilels' Beethoven-Spiel, das ja aller schwelgerischen oder klangorientierten Effekte abhold ist und sich sehr streng und gerafft „klassisch" gibt, wird dadurch die latent „angreiferische" Attacke nicht abgemildert, sondern ungesoftet freigelegt; von der früheren Tendenz zu einer gewissen Unverbindlichkeit ist hier jedenfalls nichts mehr zu spüren. In der „Mondscheinsonate" ist der erste Satz stimmungsintensiv, aber ohne Romantisierung musiziert, und das Finale erhält durch ein straffes und straff durchgehaltenes Tempo Unerbittlichkeit und Größe. In der „Pathétique" nimmt Gilels das Finale breit, aber mit großer dynamischer Spannweite und versucht auf diese Weise zu einem überzeugenden Balanceausgleich der Ecksätze zu kommen. Den stärksten Eindruck machte auf mich allerdings die Wiedergabe der Es-dur-Sonate op. 27 Nr. 1, die ja meist im Schatten des berühmteren Schwesterwerks steht: Gilels zeigt, daß dem nicht so sein muß, und stellt die „andere" Fantasie-Sonate Beethovens in großartiger Geschlossenheit und attackierendem Zugriff hin — sicher die seit Schnabel packendste Interpretation des Werks. ihd

Ludwig van Beethoven (1770—1827)

Klaviersonaten Nr. 23 f-moll op. 57 „Appassionata" und Nr. 32 c-moll op. 111

Robert Benz, Klavier
(Produzent und Aufnahmeleiter Wolf Erichson; Tonmeister Stephan Schellmann)

RCA RL 30 473 DX	29 DM
Interpretation	7
Repertoirewert	4
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	9

Daß ein junger Interpret die Möglichkeit einer Schallplattenaufnahme bei einer der größten Firmen der Welt bekommt, ist so selten nicht; daß er — in dem Fall ein Pianist — zwei der „größten Brocken" des klassischen Repertoires einspielt, ist schon weniger häufig; und daß er mit einer digitalen Spitzenaufnahme in der höchsten Preisklasse angesiedelt wird, dürfte schon ziemlich selten sein. Der 1954 geborene Robert Benz, der in den siebziger Jahren mit Preisen beim Busoni-Wettbewerb in Bozen und beim Bartók-Wettbewerb in Budapest von sich reden machte, ist als Stipendiat der Deutschen Phono-Akademie in diese sicher von vielen Kollegen beneidete Disco-Situation geraten. Man mag über solche Formen der Förderung geteilter Ansicht sein, da in Zeiten einer wirtschaftlichen Regression auch im Medium Schallplatte der Zeitpunkt gekommen ist, über den Sinn des oft uferlosen Wachstums nachzudenken. Doch die Frage, ob es nicht endlich an der Zeit wäre, dieses Medium nur jenen vorzubehalten, die sich mit Recht einer massenmedialen Verbreitung stellen können (und nicht jenen Stadtteilkünstlern, die in den vergangenen Jahren den Markt überschwemmt haben), verfehlt im Fall von Robert Benz das Ziel. Der Pianist erweist sich nämlich als ein „gestandener Handwerker", der beiden Werken mit viel Nachdenklichkeit und noch mehr Engagement begegnet. Natürlich werden Grenzen hörbar. Etwa die unangenehm vielen Repetitionsnoten in der „Appassionata" klingen manchmal etwas holprig, und die Trillerkette im Variationensatz der c-moll-Sonate ist auch nicht ganz lupenrein (was wir aber von den berühmtesten Pianisten auch kennen). Etwas weniger tolerant bin ich gegen gewisse Manieren, so etwa die Neigung des Pianisten, ein plötzliches Sforzato durch eine vorangehende Luftpause zu akzentuieren. Dahinter verbirgt sich die Kompensation einer Not: Robert Benz hat noch keine durchgehend überzeugende Form der Dynamisierung von musikalischen Abläufen gefunden. Wenn eine Passage nach einem Crescendo bei der Ausgangsstufe anlangt, ist sie einfach lauter als zu Beginn, und mangelnde Dynamisierung läßt einen Augenblick wie den Eintritt in die Durchführung des Kopfsatzes der f-moll-Sonate wie verschenkt wirken. Andererseits ist Benz ein Künstler, der offenbar sich nichts zu schenken bereit ist: der Sprung ins Più allegro desselben Satzes ist ebenso mutig wie der in die Durchführung der c-moll-Sonate. Was dieses Spiel durchgehend interessant macht, ist nicht zuletzt die klare, völlig unverfärbte und natürliche Klangtechnik. Würde sie nicht den Baßbereich unterbetonen (das forsche Spiel von Benz hat eine „tenorige" Hauptlage), könnte man sie als optimal bezeichnen. U. Sch.

Franz Schubert (1797—1828)

Wanderer-Fantasie C-dur op. 15 D. 760; Moments musicaux op. 94 D. 780

Vladimir Feltsman, Klavier
(Toningenieur Georges Kisselhoff)

CBS 76 981	26 DM
Interpretation	7
Repertoirewert	6
Aufnahme-, Klangqualität	10
Oberfläche	8

Feltzman — oder wie sein Name auf dieser Platte übertragen wird: Feltsman — hatte sich in seiner sowjetischen Einspielung der beiden Chopin-Konzerte als ein Interpret vorgestellt, dem es auf Nachdrücklichkeit und Gefühlsschwere der Darstellung mehr ankam als auf Virtuosität und Schliff. Dieselben Züge prägen auch sein in Paris aufgezeichnetes Schubert-Recital, ohne dabei eine einheitliche Linie erkennen zu lassen: Die langsameren Moments musicaux sind bis an die Grenzen des Möglichen gedehnt und beschwert (wobei Feltsman der Lapsus unterläuft, im zweiten Stück die langen Akkorde immer um ein Achtel zu verkürzen); das schnelle fünfte Stück spielt er dagegen so sehr „auf Tempo" und so kurz angebunden, daß die Musik hektisch klingt und sich melodisch nicht entfalten kann. Umgekehrt wirkt die Wanderer-Fantasie eher „sachlich", mehr um pianistische Sauberkeit als um musikalischen Drive bemüht, jedenfalls fehlt es Feltsman hier deutlich an durchgehender Innenspannung des Musizierens und „großer Linie".

Pianistisch ist an der Einspielung nicht das Geringste auszusetzen, Feltsman spielt tadellos rund und klangschön, und die Aufnahmetechnik ist erstklassig. Georges Kisselhoff als Toningenieur ist mir in den vergangenen Jahren schon durch eine Reihe Klavieraufnahmen der französischen Labels Métropole und Sarastro aufgefallen, die klanglich herausragten und neue Maßstäbe aufstellten. Diese Einspielung hier gehört ebenfalls in die erste Reihe, was Fülle und Natürlichkeit des Flügelklangs auf Schallplatten angeht. Einen beinahe absoluten Tiefpunkt in der Geschichte des Plattencovers stellt dagegen die zusammengestümperte, unglaublich fehlerhafte deutsche Textübersetzung dar — offenbar hat CBS die Platte vor der Veröffentlichung gegen jeden des Deutschen halbwegs mächtigen Mitarbeiter sorgsam abgeschirmt. ihd

Frédéric Chopin (1810—1849)

Impromptus As-dur op. 29, Fis-dur op. 36, Ges-dur op. 51 und cis-moll op. 66; Barcarolle op. 60; Walzer Nr. 15—19

Claudio Arrau, Klavier

Philips 9500 963	26 DM
Interpretation	8
Repertoirewert	8
Aufnahme-, Klangqualität	7—8
Oberfläche	9

Die Platte knüpft an die Walzer-Aufnahme mit Arrau an (HiFi-Stereophonie 11/80) und bietet als Fortsetzung und Ergänzung der „Opus-Stücke"

nun auch die fünf posthum veröffentlichten Kompositionen. Über die Wiedergabe dieser Walzer wie auch der vier Impromptus und der Barcarolle durch den siebenundsiebzigjährigen Altmeister ist nichts Neues zu vermelden — es sei denn, man führte an, daß zusätzlich zu der betont gewichtigen, intensivbohrenden Lesart, die etwa den „Marsch" des Fis-dur-Impromptus glattweg in einen Trauermarsch verwandelt, hier manchmal eine fast rabiate Note ins Spiel kommt — etwa in der Ausführung der Vorschläge im op. 60. Es ist, als wolle Arrau mit Macht beweisen, daß er von einem kraftlosen Altersstil weit entfernt ist. Er ist es, und seine atlasschweren Ausdeutungen sind in jedem Fall bewegend, mag man letzten Endes auch zu der Überzeugung kommen, daß eine solche „Verbrahmsung" Chopins Musik in eine Dimension transponiert, die sie zwar nicht überfordert, aber nur noch Randaspekten von ihr ganz adäquat ist.
Interessant ist die Einspielung des Fantaisie-Impromptus, für das Arrau die einzige autograph überlieferte (und seit 1960 in Rubinsteins Besitz befindliche) Fassung wählte, die gegenüber dem gewohnten Text einige bemerkenswerte Abweichungen zeigt.
Weicher, fülliger, aber etwas diffuser und unbrillanter Klang wie gehabt. ihd

Franz Liszt (1811—1886)

Années de pèlerinage, deuxième année: Italie

Pascal Rogé, Klavier

Decca 6.42643	26 DM
Interpretation	6
Repertoirewert	4
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	8

Als Liszt den zweiten Band seiner musikalischen Reiseeindrücke schrieb, war er achtundzwanzig. Und der Pianist Pascal Rogé war, als er dieses siebenteilige „zweite Jahr" der „Pilgerfahrt" aufnahm, etwa gleich alt. Nur merkt man beides nicht — das klingt wie die müden, melancholiebeschwerten Nachtgedanken eines Greises, dem gerade noch einmal, wenn er sich der gemeinsamen Lektüre von Dantes „Inferno" mit seiner ehemals geliebten Begleiterin (der Gräfin d'Agoult) erinnert, ein paar beunruhigende Schauer den Rücken herunterrinnen. Doch genau hier, bei der Fantasie-Sonate „Après une lecture du Dante", dem ausgreifendsten und bedeutsamsten Stück der Sammlung, zeigt sich, wie wenig rhythmisches Profil, musikalische Präsenz und auch technische Akkuratesse das Spiel des 1951 in Paris geborenen Pianisten, eines Katchen-Schülers, besitzt: Lauttönende Fortestellen geraten eigentlich genauso schwammig und nichtssagend wie die verblasen elegische Lyrik im übrigen. Das ist zwar alles mit Anstand und nicht abzuleugnendem Können bewältigt, nur die innere Glut und die leidenschaftliche Begeisterungsfähigkeit des an italienischer Kunst und Literatur teilnehmenden, sich entzündenden Betrachters fehlen oder sind unterentwickelt. Noch die etwas distanzierte, schönende Aufnahmetechnik macht, mit Rogé eines Sinnes, aus Selbstzeugnissen eher Genrebilder. U. D.

Johannes Brahms (1833—1897)

Liebesliederwalzer op. 52; Walzer op. 39; Variationen über ein Thema von Robert Schumann Es-dur op. 23

Michel Béroff, Jean-Philippe Collard, Klavier (Toningenieur Paul Vavasseur)

EMI Electrola 1 C 065-73 044	26 DM
Interpretation	6—7
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	8

Ich wüßte gern, wie lange und ausführlich die beiden Franzosen sich auf ihre vierhändigen Exkursionen vorbereiten. Auch diese dritte Gemeinschaftsproduktion hört sich an, als habe es zu nicht viel mehr als einer Verständigungsprobe im Studio gereicht: Natürlich „klappt" bei ihnen das Zusammenspiel zufriedenstellend, und rein manuell ist wenig zu bemäkeln — klanglich ist die Platte außerdem sogar sehr gut. Aber von einem Versuch, über die realistische Tonproduktion zu einer aus der Sache entwickelten und auf Herausarbeitung der individuellen musikalischen Charaktere gerichteten Gestaltung vorzustoßen, kann nicht die Rede sein. Vor allem in der Oberstimme bewegt sich so gut wie gar nichts, fehlt es an jeder feineren Phrasierung, an dynamischen Zwischenwerten und formalem Ordnungsstreben. Relativ gut gelungen sind die schönen, viel zu wenig zu hörenden Schumann-Variationen op. 23. In den Walzerfolgen dagegen herrscht platte Kleingliedrigkeit. Das ist um so bedauerlicher, als die Veröffentlichung die einzige Diskussfassung der Liebesliederwalzer in der Version für vierhändiges Klavier bietet. ihd

Béla Bartók (1881—1945)

Mikrokosmos (Gesamtaufnahme)

Homero Francesch, Klavier (Tonmeister Heinz Wildhagen)

DG 2740 239 (3 LP)

Interpretation	7
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	9

Spartendenz nun auch bei der Deutschen Grammophon: Anstatt eines dicken Heftes mit Farbdruck dient ein schlichtes Faltblatt als Beilage einer Dreiplattenkassette. Zumindest im vorliegenden Fall gibt es aber keinen Grund zum Lamentieren: Der knappe deutschsprachige Text von Hartmut Fladt (ergänzt durch einen nicht weniger lesenswerten englischen Beitrag von Paul Griffith) enthält alle nötigen Informationen und würdigt das pädagogische Opus Bartóks noch dazu aus einer ungewöhnlichen, originellen Perspektive.
Über „Mikrokosmos" auf Schallplatten ließe sich natürlich lange debattieren. Ein En-bloc-Hören von Anfang bis Ende, wie's der Rezensent pflichtgemäß tun muß, erscheint der Sache nicht adäquat. Es mutet an wie eine Autotestfahrt, bei der man lange im Schrittempo verbleibt, dann gemächlich auf 10 km/h steigert und schneckenlangsam immer so weiter, bis man nach zwei Stunden „normale" Drehzahl und Fahrt erreicht. Bei den „Mikrokosmos"-Heften 5 und 6 läuft ein professioneller Klavierspieler mit normaler Betriebstemperatur. Allerdings heißt das nicht, daß bei den „leichteren" Stücken kein Hörvergnügen entstünde; nur wenige beschränken sich auf eine bloß exerzitienhafte Dimension. Ein zugleich waches (nämlich auf die diversifizierten kompositionstechnischen „Ansätze" achtendes) als auch leicht somnambules Hintereinanderhören vermittelt unter Umständen einen ähnlichen Eindruck wie Zeitlupenfilmung sich öffnender Blüten: Ein womöglich jahrelanger klavieristischer Gradus ad Parnassum wird in eine „einheitliche" Bewegung zusammengefaßt, wobei eine komprimierte „Zeit"-Erfahrung ins Spiel kommt. Realistischer ist freilich der hörende „Gebrauch" einzelner Stücke, etwa durch die übenden Spieler selbst, die ihre Lernschritte dabei zusätzlich überprüfen können.
Letzteres macht Francesch leicht, denn er bemüht sich um völlig textgetreue und „authentische" Wiedergaben (auch mit der Berücksichtigung der Bartókschen Metronomzahlen). Eine „konzertmäßige" Aufpolierung versagt er sich. Die Stücke kommen ohne jeden Glamoureffekt daher, und man vermißt dabei nichts. Ein Kritikpunkt betrifft indes etwas, was nicht im Notentext ausdrückbar ist: Franceschs durchweg ein wenig „weichen" Anschlag, seinen Verzicht auf Attacke, was insgesamt weniger als Glätte erscheint denn als eine gewisse Fadheit, Temperamentlosigkeit. So schlicht und unpoliert die gleichsam dahinmeditierten Stücke der ersten Hefte klingen: bereits in ihnen gäbe es latent bedeutendere motorische Energien. Dafür haben, meine ich, gerade pianistische Anfänger mit Omnipotenzträumen einen sehr lebhaften Sinn — bei ihnen gibt es niemals das Moment der interpretatorischen „Zurücknahme", das den gleichen Stücken, von Berufspianisten gespielt, leicht und fälschlich unterkommt. Francesch hat kaum ein Organ für solch heikle Probleme bei „leichten" Stücken. Auf einem andern Blatt steht, daß er auch den furioseren Exempeln des Schlußheftes, etwa den „Sechs Tänzen in bulgarischen Rhythmen", manches an Unmittelbarkeit und rhythmischer Eindringlichkeit schuldig bleibt. So ist alle Korrektheit, alle Nuancierung doch stets grundiert von einer merklichen Distanz zur Sache — als gälte es eben doch mehr, ein Übungswerk darzustellen als lebendige Musik vorzutragen. Sehr gelungen ist die aufnahmetechnische Realisierung: ausgewogen und perspektivisch „richtig" in allen Klavierlagen unter Berücksichtigung eines „natürlich" wirkenden Raumanteils; auch hinsichtlich der Pressung ist nichts zu beanstanden. H. K. J.

Originalinstrumente: Tasteninstrumente, Vol. 3

C. Ph. E. Bach: Variationen über „Les Folies d'Espagne"; Rondo III und Sonate III aus der Zweiten Sammlung für Kenner und Liebhaber — **J. Ch. F. Bach:** Vierzehn Variationen über „Ah, vous diraije, Maman" — **Mozart:** Rondo D-dur KV 485; Sonaten C-dur KV 545, D-dur KV 381, C-dur KV 521; Andante mit fünf Variationen KV 501; Fantasie d-moll KV 397 — **W. F. Bach:** Acht Fugen — **J. A. P. Schulz:** Allegretto op. 1 Nr. 5 — **J. Ch. Bach:** Sonate B-dur op. 17 Nr. 6

Rolf Junghanns und Fritz Neumeyer (in KV 381, 521, 501), Tangentenflügel, Tafelklavier, Hammerflügel, Cembalo, Clavichord

Telefunken 635576 EK (3 LP)	39 DM
Interpretation	7
Repertoirewert	9
Aufnahme-, Klangqualität	7—9
Oberfläche	8

Ähnlich der Vorläuferveröffentlichung hat Telefunken hier zwei ältere Toccata-Platten (HiFi-Stereophonie 5/76 und 5/77) zusammengemixt mit einer Neuproduktion, und das Ergebnis ist nicht übel: Die Kassette bietet zum einen einen recht weit gespannten Überblick über die „Clavier"-Instrumente zwischen Barock und Klassik — und zum Glück sind diesmal die Instrumente in der überwiegenden Mehrheit „echte" Originale aus der Entstehungszeit der Kompositionen. Zum anderen ist den Herausgebern eine farbige Anthologie der vorklassischen Klaviermusik gelungen, die von Carl Philipp Emanuel Bachs „Follia"-Variationen bis zu Mozarts „später" C-dur-Sonate reicht und eine gute Beispielsammlung über die damals in Mitteleuropa gebräuchlichen Formen von der Fuge bis zur Fantasie gibt. Außerdem werden auf den drei Platten neben Allerbekanntestem — wie Mozarts erwähnter Sonate und der d-moll-Fantasie — auch erlesene Raritäten geboten, so zum Beispiel die Variationen des Bückeburger Bach oder, als echte Repertoirezugänge und Erstveröffentlichungen, die acht Fugen Wilhelm Friedemann Bachs und ein Sonatensatz von Johann Abraham Peter Schulz, dem „Der Mond ist aufgegangen"-Komponisten. Wer sich für diese Übergangskunst interessiert, kann also schwelgen; wer die beiden wiederaufgelegten Toccata-Platten als Einzelausgaben schon besitzt, wird freilich hoffen, daß die neu aufgenommene dritte Platte möglichst bald auch einzeln veröffentlicht wird.
Bunt wie die Instrumenten- und Werkzusammenstellung wirken auch Interpretationen und Klangbilder (zum Beispiel klingt das Schulz-Allegretto deutlich anders als die Mozart-Fantasie, obwohl beide Stücke auf demselben Instrument eingespielt

wurden. Mit den Wiedergaben durch Junghanns kann ich mich nur partiell anfreunden. Seine Darstellung von Mozarts KV 397 ist ein geglückter Wurf, der durch Sensibilität und Feinsinnigkeit besticht. In anderen Nummern wirkt sein Spiel dagegen oft reichlich detailverliebt, Expression etwas zäh herausknetend und gelegentlich auch etwas hakelig. ihd

Cyprien Katsaris live

Stücke von György Cziffra, Robert Schumann, Franz Liszt, Wolfgang Amadeus Mozart, Sergej Prokofjew, Frederic Chopin, Cyprien Katsaris, Louis Moreau Gottschalk, Johann Sebastian Bach, Harold Craxton

Cyprien Katsaris, Klavier

Teldec 6.42479 AP	19,90 DM
Interpretation	6/7
Repertoirewert	0
Aufnahme-, Klangqualität	7—9
Oberfläche	9

Es mag ja wirklich Musikfreunde und Schallplattenhörer geben, die eine solche Ansammlung von Encores, Ohrwürmern und stilistischen Fragwürdigkeiten akzeptieren, nur um der stupenden Fingerfertigkeit eines jungen Klaviertigers willen. Ob es allerdings sinnvoll ist, mehr oder weniger wahllos derartige Schmankerln aus Live-Konzerten zwischen 1975 und 1980 auf eine Platte zu pressen? Ein Repertoirewert dürfte, wenn überhaupt, lediglich in der Erinnerungsfunktion für Katsaris-Fans liegen, die ihr Idol — und dazu soll der griechische Pianist wohl aufgebaut werden — auch zu Hause anbeten. Objektiven musikalischen Kriterien kann die Produktion weit weniger genügen. Dies liegt sicherlich auch an der Aufnahmesituation: Der überspitzte Darbietungscharakter, der diesen Virtuosenhäppchen eignet, löscht im unmittelbaren Nacheinander die Wirkungen gegenseitig aus und läßt andererseits einen musikalischen Rest sozusagen gar nicht übrig — der Pianist ist alles, das Werk nichts. Gemessen daran muß man die wenigen Versuche, gehaltvolle Werke darzustellen, als gescheitert ansehen: Der „Träumerei" fehlt jede Poesie, die Clara-Wieck-Variationen sind merkwürdig unstrukturiert, die Bach-Bearbeitung ohnehin fragwürdig und zudem spannungslos gespielt. Die Virtuosenstücke sind ohne Zweifel brillant und mit überrumpelnder Fingerfertigkeit und einigem Klangsinn gespielt — aber ob das ausreicht, um eine Plattenproduktion zu legitimieren? Klaviervirtuosen gibt es heute eine ganze Reihe, und hätte sich Katsaris nur ein wenig an seinem offensichtlichen Vorbild Cziffra (dessen Hummelflug-Bearbeitung die Platte eröffnet) orientiert, ließe sich hoffen. So aber wirkt der gerade dreißigjährige Grieche wie ein übriggebliebenes Fossil aus der Virtuosenschule eines Godowsky oder Paderewski — und so viel Stilstaub läßt sich halt nicht aus den Rillen pusten. Eine „historische" Aufnahme. W. K.

Bei den angegebenen Schallplattenpreisen handelt es sich um unverbindliche, ungefähre Ladenpreise.

Kammermusik

Franz Schubert (1797—1828)

Sonate für Arpeggione und Klavier a-moll D. 821 (arr. für Flöte und Klavier)

Ignaz Moscheles (1794—1870)

Grande Sonate concertante A-dur op. 44

Jean-Pierre Rampal, Flöte; John Steele Ritter, Klavier

CBS 74 010

Interpretation	8
Repertoirewert	9
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	9

Ähnlich wie Maurice André hat auch Rampal keine Hemmungen, zwecks Vergrößerung seines Repertoires bekannte Werke der Literatur für andere Soloinstrumente zu adaptieren. Der französische Starflötist schreckt dabei nicht einmal vor einer Flötenfassung der „Frühlingssonate" von Beethoven zurück; auf dieser Platte kommt er uns allerdings „nur" mit der „Arpeggione", deren Transkription für das hohe Blasinstrument sich übrigens hübsch ausnimmt und zu keinerlei Naserümpfen Anlaß gibt. Die eigentliche Attraktion der Platte bildet allerdings ihre Rückseite mit der ersten Einspielung von Ignaz Moscheles' großer konzertanter Sonate op. 44: Das Werk, 1819 erschienen, ist eine seriöse und hörenswerte Komposition, die den berühmten Pianisten der Frühromantik erneut als einen der getreuesten stilistischen Gefolgsmänner Beethovens ausweist.
Die Wiedergabe beider Werke hat souveränes Kaliber, ohne perfekt zu sein. An Rampal sind nach wie vor der kernige Ton und die überzeugende Phrasierung zu bewundern, doch hört man mitunter reichlich viel Nebenluft, und an einigen Stellen unterbrechen seine Atemzäsuren empfindlich den musikalischen Fluß. Rampals Partner John Steele Ritter zeigt rein pianistisch-klanglich tadelloses Format, doch ist er nicht eben ein Klavier-Belkantist. Wenn das Klavier mit der Melodie in Führung geht, hört es sich eher korrepetitorenhaft als geschliffen an. Recht guter, aber etwas entfernter Klang. ihd

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809—1847)

Oktett Es-dur op. 20

Louis Spohr (1784—1859)

Doppelquartett Nr. 1 d-moll op. 65

Kreuzberger Streichquartett und Eder-Quartett

Telefunken 6.42624 AW	26 DM
Interpretation	7—8
Repertoirewert	8
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	10

Es war ein glücklicher Einfall des (ungenannten) Telefunken-Produzenten, Spohrs Doppelquartett von 1823 (es ist wohl das bedeutendste der insgesamt drei von ihm komponierten) mit dem zwei Jahre später entstandenen Oktett von Mendelssohn zu kombinieren. Das vergleichende Hören beider Werke wird zu einer überraschenden Erfahrung: der nämlich, daß das erheblich weniger populäre Spohr-Werk an kompositorischer Innenarbeit dem doch vergleichsweise orchestralen Aplomb Mendelssohns überlegen ist — wenn man eben den Komplikationsgrad des durchbrochenen Satzes als Beurteilungskriterium ansetzt (in seinem informativen Einführungstext weist Ludwig Finscher zu Recht auf Spohrs Beeinflussung durch Mozart hin). Nicht minder reizvoll war es, zumindest auf dem Papier, zwei führende der jüngeren Quartettvereinigungen miteinander zu koppeln: das Kreuzberger Streichquartett, das 1970 gegründet wurde, und das zwei Jahre später von Absolventen der Budapester Musikakademie „Ferenc Liszt" ins Leben gerufene Eder-Quartett. Allerdings hält die Paarung nicht alles, was man sich von ihr versprechen kann. Das Mendelsson-Oktett erfährt eine schön ausbalancierte, in den dynamischen und Phrasierungsdetails aber nicht immer preziös genug klingende Wiedergabe (der es indes an Tiefgang nicht ermangelt, wie etwa das dunkle Espressivo kurz nach Beginn der Durchführung des Kopfsatzes beweist); ich würde von den neueren Aufnahmen die des Kammerensembles der St.-Martin-Akademie vorziehen. Das Spohr-Doppelquartett enttäuscht, da hier mit verschiedenen Ellen gespielt wird. Ich will mich nicht zum Patrioten aufschwingen, aber die Besetzung des ersten Quartettparts mit den Ungarn war eine Fehlentscheidung: Sie spielen sehr viel stärker über die komponierten Feinheiten hinweg als ihre deutschen Kollegen. So schwungvoll und engagiert das auch klingt: allzu vieles ist grosso modo gespielt. — Die Klangqualität ist gut, aber nicht überragend (ein wenig beschnittenes Obertonspektrum, etwas unklare Perspektive in den Tiefen), die Pressung dagegen exemplarisch. U. Sch.

Johannes Brahms (1833—1897)

Quartett für Klavier, Violine, Viola und Violoncello Nr. 1 g-moll op. 25

Jean-Claude Pennetier, Klavier; Régis Pasquier, Violine; Bruno Pasquier, Viola; Roland Pidoux, Violoncello

Harmonia mundi France HM 1062

Interpretation	8—9
Repertoirewert	6
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	8

An Einspielungen des g-moll-Klavierquartetts mangelt es wahrhaftig nicht: Neben den bewährten Gesamteinspielungen durch das erweiterte Beaux-Arts-Trio und Jörg Demus sowie Mitglieder des Drolc-Quartetts ist da an die Kombination Gilels / Amadeus-Quartett zu denken, ganz zu schweigen von der zwar historischen, aber musikalisch bis heute gültigen Aufnahme durch Rudolf Serkin und das Busch-Quartett. Gleichwohl vermag diese Einspielung junger französischer Musiker (des Pianisten Jean-Claude Pennetier und dreier Konzertmeister des Orchestre National de France) durchaus zu überzeugen. Ganz in der musikalischen Ausbildungstradition des Pariser Conservatoire fassen diese vier Musiker Brahms nicht teutonisch-schwer auf, sondern behandeln ihn fast wie einen deutschen Saint-Saëns — mit viel Sinn für Klangfarben, Klangmischungen und dynamische Valeurs. Spieltechnische Virtuosität fehlt keinem von ihnen, und doch gelingt ein kammermusikalisches Zusammenspiel ohne Profilierungsnöte — der Pianist wirkt bisweilen fast etwas zu zurückhaltend. Die eher klassizistische Gesamthaltung der Einspielung bewahrt auch vor dem allzu oft beobachteten folkloristischen „Schmieren" im Finalsatz, der hier, im Tempo eher zurückgenommen und elegisch angetönt, gleichermaßen satztechnisch konzentriert wie klangfarblich subtil ausbalanciert erscheint. Ein ausführliches Beiheft begleitet die saubere Produktion, die durchaus konkurrenzfähig sein dürfte.
W. K.

Nikolaj Rimskij-Korsakow (1844—1908)

Sextett für zwei Violinen, zwei Violen und zwei Violoncelli

Michail Glinka (1804—1857)

Sextett für zwei Violinen, Viola, Violoncello, Kontrabaß und Klavier

Ensemble Classique Köln (Winfried Rüßmann, Koenraad Ellegiers, Violine; Hartmut Frank, Lothar Schröder, Viola; Klaus Kühr, Mechthild Lamprecht, Violoncello; Jürgen Fichtner, Kontrabaß; Christina Mason-Scheuermann, Klavier)

Schwann musica mundi VMS 1030 E

Interpretation	9
Repertoirewert	10
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	7

Eine echte Entdeckung ist da dem Ensemble Classique gelungen. Vital ist der Einsatz der Kölner Musiker, lohnend zumal im Fall Rimskij-Korsakows. Dieses Streichersextett ist geeignet, die landläufige, vor allem an den Mussorgskij-Bearbeitungen geprägte Meinung über Rimskij als einen zugunsten von Oberflächenreizen Kantiges abschleifenden Akademiker zu bestätigen, aber auch zu konterkarieren. Das für einen Kompositionswettbewerb 1876 entstandene Kammermusikwerk weist den Komponisten aus als aufmerksamen Schüler kontrapunktischer Gelehrsamkeit, aber mehr noch als höchst inspirierten und inspirierenden Musiker. Fast ist es Mendelssohnsche Klassizität, die sich hier Bahn bricht, einen Anspruch anmeldet und ihn erfüllt.
Solche Integration ist bei Michail Glinkas ebenfalls erstmals auf Platte vorgelegtem Es-dur-Klaviersextett noch weit weniger geglückt. Spürbar sind die starken Eindrücke des Italien-Erlebnisses des Komponisten 1832. Überwältigt haben ihn die Lyrismen. Sie erweisen sich als mit dem eigenen Naturell unvereinbar, werden abgestoßen. Wenig durchgearbeitet ist der Satz. Die Kölner Musiker tun gut daran, die teilweise schroffen emotionalen Brüche und Ausbrüche voll auszuspielen, das für einen Komponisten wie Glinka verlockend Exotische als Fremdes kenntlich zu machen. Eine (bis auf den etwas hohen Rauschpegel) rundum geglückte Produktion einer Übernahme vom WDR. gfk

Ture Rangström (1884—1947)

Präludien für Klavier; „Improvisata" für Klavier; Suite „in modo antico" für Violine und Klavier; Suite Nr. 2 „in modo barocco" für Violine und Klavier

Endre Wolf, Violine; José Ribera, Klavier

Caprice CAP 1207 25 DM

Interpretation	7
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	6
Oberfläche	8

Die mit staatlichen Subventionen ausgestattete schwedische Musikinstitution „Rikskonserter" macht ihre Schallplattenreihe Caprice dankenswerterweise auch heimischen Komponisten ohne „internationale" Zugkraft zugänglich. Der 1947 verstorbene Ture Rangström war zumindest für Schweden eine wichtige und vielseitig tätige Musikerpersönlichkeit. Die hier vorgelegten Kammermusikwerke Rangströms sind durchaus hörenswert. Die 1912 bzw. 1921/22 entstandenen Suiten für Violine und Klavier sind freilich eher auf regerisch-romantisierende Weise „im alten Stil" angelegt als neoklassizistisch beeinflußt. Weniger „ungleichzeitig" wirkt das 1927 entstandene Klavierstück „Improvisata" mit seinen knappen, filigran gestrichelten Charakteren. Ziemlich in die Nähe Rachmaninows lenken die vier Klavierpräludien (zwischen 1910 und 1913 geschrieben), insbesondere das Nr. 2 in cis-moll, fast eine Paraphrase des populären Rachmaninow-Präludiums in der gleichen Tonart. Interpretatorisch bieten die Aufnahmen Solides; insbesondere der Pianist wirkt sehr zuverlässig und einfühlsam, aber auch der Geigenpart erscheint ohne größere Abstriche akzeptabel. Die Violinstücke sind klangtechnisch beinahe mißglückt: enger, quasi „kanalisierter" Klang ohne „natürliche" Raumwirkung. Die Klavieraufnahmen können sich eher hören lassen. H. K. J.

Bohuslav Martinů (1890—1959)

a) Sonatine für zwei Violinen und Klavier; Violasonaten Nr. 1 und Nr. 2

b) Klavierquartett (1942); Drei Madrigale für Violine und Viola

Pina Carmirelli, Violine; Philipp Naegele, Violine und Viola; Quatuor Elyseen (Anne-Claude Villars, Violine; Simone Feyrabend, Viola; Therese Pollet, Violoncello; Odile Poisson, Klavier)

Da Camera Magna SM 92 209 und SM 92 417

	a)	b)
Interpretation	7	8
Repertoirewert	8	8
Aufnahme-, Klangqualität	7	7
Oberfläche	8	6

Martinů gilt als ein Komponist, der slawisches Temperament mit französischem Esprit in impressionistische Schwebe zu bringen verstand. Das gilt gewiß für Stücke wie die drei Madrigale für Violine und Viola. Es gibt aber auch Passagen, in denen beide Elemente unvermittelt nebeneinander stehen, sich nicht durchdringen, wie in der ersten Sonate für Viola und Klavier mit ihrer vollgriffigen Schwerblütigkeit zu Beginn, die sich dann auflöst in eine neoklassizistische Schule der Geläufigkeit. Viel dramaturgischen Leerlauf hat man da in Kauf zu nehmen: eine Betriebsamkeit, die nur mühsam den Grad der Entfremdung verdeckt. Selbst das unter den Werken auf den beiden vorliegenden Platten herausragende Klavierquartett mit seinem eindringlichen Adagio-Mittelsatz steckt diesen Schutzzaun dicht um sich. Die Interpreten dieser Aufnahme taten gut daran, ihn nicht niederzureißen. Die Distanz nach innen, in der diese Stücke komponiert sind, gehört mit zu ihrem Wesen. gfk

Musik aus Renaissance und Barock

Fünfzehn Kompositionen von Morley, Dowland, Arbeau, Piccinini, Phalèse, Susato, Molinaro, Attaignant, Scarlatti, Bach, Händel, Frescobaldi

Würzburger Gitarrentrio (Gerd Gmelin, Toni Götz, Andreas Kantenwein)
(Tontechnik: Hans-Th. Vleugels)

Pan-Verlag OV-92 (6969 Hardheim-Rüdental)

Interpretation	7
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	8

Die Gitarre, deren Beliebtheit und Plattenhäufigkeit wohl in wechselseitigem Zusammenwirken mittlerweile einen gewissen Sättigungsgrad erreicht hat, erscheint hier mit neuem Klang- und Hörreiz zur Kammermusikformation verdreifacht. Tonumfang und ausbaufähiges dynamisches Volumen haben sich dadurch vorteilhaft vergrößert, die Stimmschichtung ist dichter und, zumal in kontrapunktischen Sätzen, interessanter geworden, die zeichnerische Kargheit der musikalischen Textur beim Einzel-, bestenfalls Duospiel, die sich nur durch gesteigerte Virtuosität überbrücken ließ, wurde nun in einen farbenreicheren, gleichsam organischeren Ensembleklang überführt. Diese Ausweitung gelingt vor allem deshalb ohne die geringste Einbuße, weil die Mitglieder des 1978 gegründeten Würzburger Gitarrentrios, drei ebenso bewegliche wie engagierte Musiker Ende der Zwanzig, die, vom selben Lehrer ausgebildet (Dieter Kirsch von der Würzburger Musikhochschule), sich auch ihrer Erfahrungen aus Jazz und U-Musik nicht schämen, in ihrem Zusammenspiel eine völlig deckungsgleiche Einheitlichkeit von Stil, Vortrag und Technik beweisen. Man glaubt nur einen einzigen zu hören, so minuziös genau stimmen sie im Triosatz überein.
Freilich, die Originalliteratur für diese Besetzung ist spärlich; und wo es Trios gibt, etwa die Canzona von Piccinini, sind sie eher für drei Lauten bestimmt. Doch zwischen Lautenmusik und der für Gitarre besteht ja ohnehin keine strikte Trennung; das Würzburger Gitarrentrio nützt diese Lizenz mitsamt jener ehrwürdigen Tradition von bearbeiteten Instrumentalsätzen, die aus Vokalstücken hervorgingen, ganz bewußt aus und nimmt sich ohne die ahistorische Urtextfetischisierung, die für Werke bis hin zum Barock sowieso nicht gelten kann, die Freiheit, eigene Arrangements zu verwenden. Das reicht bis zu Transkriptionen eines Bach-Chorals (aus der Kantate BWV 147), zweier Bachscher Motettensätze oder geeigneter Cembalostücke von Scarlatti, Frescobaldi und Händel. Das Ergebnis gibt dem Ensemble recht: Man hört die Musik und hält das Instrumentarium (wenigstens solange die Choralmelodie nicht — wie hier — überpointiert wird) für eine durchaus sekundäre Angelegenheit. Wünsche für den Wiederholungsfall wären nur: eine Spur mehr Flexibilität und dafür mehr Vorsicht mit dem Nachhall (sowie den Vorechos). U. D.

Flötenmusik der Romantik

Johann Nepomuk Hummel (1778—1837): Sonate für Flöte und Klavier D-dur op. 50 — **Josef Rheinberger (1839—1901):** Rhapsodie für Flöte und Klavier H-dur — **Carl Reinecke (1824—1910);** Sonate für Flöte und Klavier e-moll op. 167 „Undine"

Bruno Meier, Flöte; Roger Brügger, Klavier (Aufnahmeleiter Hellmuth Kolbe)

Ex Libris Verlag Zürich EL 16 866

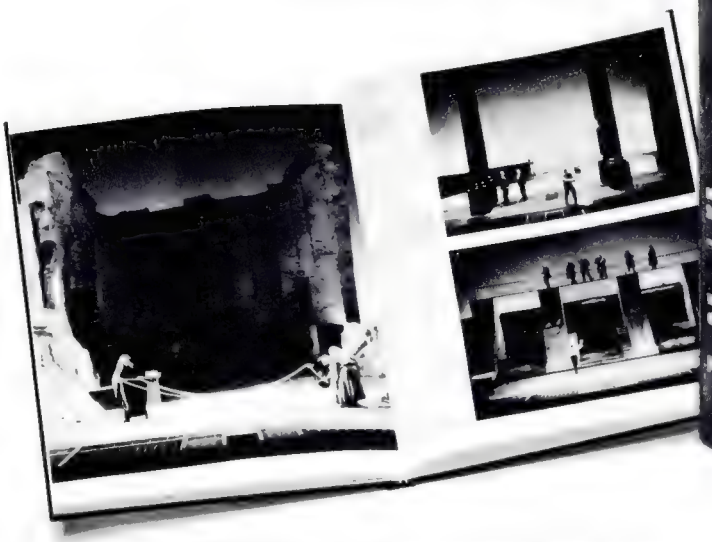
Interpretation	7—8
Repertoirewert	3—8
Aufnahme-, Klangqualität	5—7
Oberfläche	5

Der Taschentexter beklagt, daß die Flöte in der solistisch besetzten Kammermusik der Romantik nur eine nebensächlich-unauffällige Rolle gespielt habe. Ich meine, daß diese Aussage nur bedingt richtig ist. In der Tat mag das dunkel-ausdrucksvollere Timbre von Horn oder Klarinette eher dem entsprochen haben, was man schlechthin unter romantischem Tonideal verstand oder heute noch versteht, andererseits ging das Interesse an solistischer Bläserliteratur in der Romantik ganz allgemein zurück, und auch Sololiteratur der oben erwähnten typisch romantischen Blasinstrumente ist nicht so reichlich gesät, wie man vielleicht annehmen sollte. Die enormen technischen Verbesserungen aller Blasinstrumente, die gerade in den ersten fünfzig Jahren des 19. Jahrhunderts vorgenommen wurden, kamen in erster Linie der Orchesterliteratur zugute. Daneben fand die geradezu revolutionäre Neuerung der Boehm-Flöte selbstverständlich auch in der Sololiteratur ihren Niederschlag. Neben den Komponisten der vorliegenden Platte lassen sich Beispiele bei Kuhlau, Tulou, Doppler usw. zur Genüge finden und nicht nur, wie im Begleittext erwähnt, bei Schubert, Chopin und einigen Randfiguren der Romantik. Hummels D-dur-Sonate steht noch ganz im Zeichen der Wiener Klassik und weist allenfalls im langsamen Satz in die Richtung der beiden typisch romantischen Werke, die auf der Platte folgen. Ist bei Hummel die Flöte noch ad libitum gegen eine Violine austauschbar, d. h., die Melodiestimme ist noch nicht exakt auf die klanglichtechnischen Möglichkeiten der Flöte fixiert, setzen Rheinberger und Reinecke sich ganz bewußt mit den inzwischen erheblich erweiterten Möglichkeiten der neuen Boehm-Flöte auseinander.
Das Schweizer Duo Meier / Brügger besticht durch seine intelligent-wache Gliederung der musikalischen Sachverhalte. Der strittigen Tempofrage im ersten Satz der „Undine"-Sonate (die angegebenen MM 166 für die punktierte Viertelnote im Sechsachteltakt sind nicht ausführbar) entzieht man sich hier durch die bewußte Wahl eines extrem langsameren Tempos. Das mag nicht unanfechtbar sein, gibt jedoch die Möglichkeit zu sorgfältigerer Darstellung und agogischen Rückungen. Bestechend im übrigen, wie Pianist Brügger rein anschlagtechnisch zwischen Hummel und den beiden anderen

Live aus Bayreuth

DER BOULEZ CHÉREAU "RING"

Die digital recording-Aufnahme von Wagners „DER RING DES NIBELUNGEN" in der Jahrhundert-Inszenierung von PATRICE CHÉREAU unter der musikalischen Leitung von PIERRE BOULEZ

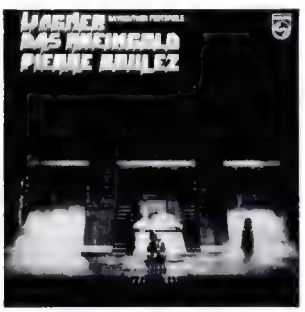


● 6769 074
Schuber mit
4 Kassetten · 16 LP
Mit 160seitiger Dokumentation
und Farbfotos über die Jahrhundert-Inszenierung,
Aufsätzen und Interviews
von Pierre Boulez

Gwyneth Jones · Jeannine Altmeyer · Norma Sharp
Ortrun Wenkel · Hanna Schwarz
Peter Hofmann · Manfred Jung · Siegfried Jerusalem
Donald McIntyre · Heinz Zednik · Matti Salminen
Hermann Becht · Fritz Hübner
Helmut Pampuch · Franz Mazura

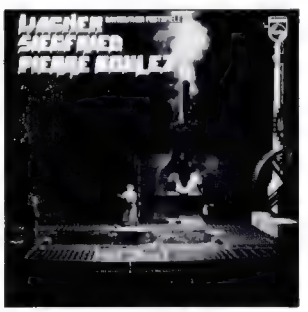
Chor und Orchester der Bayreuther Festspiele
Chor-Einstudierung: Norbert Balatsch
Inszenierung: Patrice Chéreau
Dirigent: Pierre Boulez
Künstlerische Oberleitung: Wolfgang Wagner

PHILIPS



Rheingold ● 6769 070

Walküre ● 6769 071



Siegfried ● 6769 072

Götterdämmerung ● 6769 073

PHILIPS präsentiert die meisten Original-Aufnahmen aus Bayreuth

Komponisten unterscheidet. Bei Hummel vermeint man fast ein Hammerklavier zu vernehmen, so glasklar und trocken gelingt es ihm, ein spezifisches Klangbild herauszuarbeiten; daneben ganz anders die romantischen Melodiebögen mit samtweicher, dunkel schattierter Tonkultur. Nicht ganz so glücklich bin ich mit der Tongebung des Flötisten. Meier pflegt den hellen, schlanken Ton der französischen Schule, der jedoch bei ihm im Forte nicht sehr belastbar zu sein scheint. Da ist dann deutlich störende Nebenluft zu hören, und die dunkel-timbrierten Zwischentöne romantischer Prägung werden bestenfalls angedeutet, bleiben jedoch im Ansatz stecken. Zahlreiche Störgeräusche der Oberfläche und ein durchgehender schwacher Brummton zeugen nicht gerade von einer sorgfältigen Fertigung der Platte. Ho. Ar.

Stockholms Blåsarkvintett

Bo Nilsson (geb. 1937): Déjà-vu für Flöte, Oboe, Klarinette und Fagott; Déjà connu für Bläserquintett; Déjà connu, déjà entendu . . . für Bläserquintett — **György Ligeti (geb. 1923):** Zehn Stücke für Bläserquintett; Sechs Bagatellen für Bläserquintett

Stockholms Blåsarkvintett (Eje Kauffeldt, Flöte; Bo Eriksson, Oboe; Kjell Fagéus, Klarinette; Knut Sönstevold, Fagott; Rolf Bengtsson, Horn)
(Technik Jan-Erik Persson; Produzent Ulf Rosenberg)

Caprice CAP 1150 (Disco-Center)	25 DM
Interpretation	6—8
Repertoirewert	5—9
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	8

Ligeti schrieb seine zehn Stücke für Bläserquintett 1968 für das Stockholmer Philharmonische Bläserquintett, und auch die sechs Bagatellen aus dem Jahre 1953 wurden 1969 vom Komponisten für dieses Ensemble überarbeitet. Beide Werke wurden 1969 mit den vorzüglichen Stockholmer Bläsern unter der Leitung Ligetis eingespielt; die Platte kam seinerzeit nicht bei uns heraus, sondern war nur als Importplatte der EMI London zu beziehen. Inzwischen hat das Stockholmer Philharmonische Bläserquintett das „Philharmonische" aus seinem Namen gestrichen und mit fast völlig neuer Besetzung (nur noch der Hornist Bengtsson blieb übrig) die beiden Ligeti-Werke neu eingespielt. Das Ergebnis fällt im Vergleich zu den 1969er Aufnahmen enttäuschend aus. Das Ensemble musizierte damals ungemein dicht, konzentriert und bestach durch den in sich geschlossenen Ensembleklang, ohne dabei auch nur einen Augenblick Transparenz und instrumentenspezifische Klangkolorierungen aus dem Auge zu verlieren. Sicher mag Ligetis ordnende Hand damals wesentlich zur Qualität der Einspielungen beigetragen haben. Die vorliegenden Neuaufnahmen lassen vom damaligen Geist nichts mehr spüren. Da zerfasert jeder Satz in virtuose Einzeldarstellungen der Beteiligten, im Tutti wird munter darauflosgeholzt, und die an und für sich transparente Klangkolorierung ertrinkt in einem undurchsichtigen Brei.

Weitaus besser kommen die Stockholmer Bläser mit der Musik ihres Landsmannes Nilsson zurecht, die allerdings auch weit weniger kompakt angelegt ist und neben Ligetis intellektuellem Biß und Witz fast naiv wirkt. Nilssons drei Stücke sind im Grunde immer wieder das gleiche Werk, das jeweils nach dem Zurückziehen des Vorgängers durch den Komponisten neu überarbeitet wurde. Der Effekt ist ganz witzig, da z.B. die erste Version aus dem Jahre 1967 im Vergleich zur zehn Jahre später entstandenen geradezu avantgardistisch wirkt: „Déjà connu, déjà entendu . . ." aus dem Jahre 1977 gipfelt in melancholischer Resignation in einem rein romantisch-tonalen „Slow Motion Waltz", den man, für sich gesehen, sogar als seichte Musik bezeichnen könnte. Ho. Ar.

Geistliche Musik

Joseph Haydn (1732—1809)

Messe Nr. 5 C-dur Hob. XXII/5 „Missa Cellensis" („Cäcilienmesse"); Messe Nr. 3 G-dur Hob. XXII/3 „Missa Rorate coeli"

Judith Nelson, Sopran; Margaret Cable, Alt; Martyn Hill, Tenor; David Thomas, Baß; Chor der Christ Church Cathedral, Oxford; Academy of Ancient Music, Leiter Simon Preston

Decca 6.35560 FA (2 LP)	50 DM
Interpretation	7
Repertoirewert	8
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	8

Die Auffindung der ersten Autographseiten von Haydns sogenannter Cäcilienmesse jüngst in Rumänien hat das Rätsel um das Werk gelöst: Der Originaltitel lautet „Missa Cellensis in honorem Beatissimae Virginis Mariae dal Giuseppe Haydn mpria 1766". Damit ist im Gegensatz zur bisherigen Annahme bewiesen, daß es sich um eine für Mariazell komponierte Marienmesse handelt, nicht um die Auftragsarbeit für eine Wiener Cäcilienbruderschaft, und daß das Werk bereits 1766 entstanden ist und nicht, wie man anhand stilistischer Befunde zu erkennen glaubte, erst zwischen 1769 und 1773. Die Haydn-Forschung ist um einen weißen Fleck ärmer.

Die Neuaufnahme unter Preston besticht durch Zügigkeit und Frische sowie durch die stilistische Sorgfalt der Wiedergabe. Preston liebt forsche Tempi, wie sie charakteristisch sind für das Spiel der Academy of Ancient Music, die, wie schon bei ihren Mozart-Aufnahmen, ein Höchstmaß an Streichervirtuosität demonstriert, gehört doch der Part der ersten Violinen in dieser Kantatenmesse zum Heikelsten der klassischen Literatur. Daß die „Originalinstrumente" stellenweise in der Chorpracht untergehen und vor allem die Bläserstimmen kaum Individualfarbe gewinnen, läßt die Problematik der Kombination von alten Instrumenten mit einem relativ großen Chor einmal mehr erkennen. Und so rasant und brillant das Spiel in den schnellen Teilen — sie überwiegen — auch sein mag, der Verzicht auf das Streichervibrato ist in den langsamen Sätzen für mich schwer erträglich. Man verzeihe die Feststellung: Der Benedictus-Anfang erinnert mich an den Klang einer Ziehharmonika.

Bleibt die instrumentale Seite der Aufnahme somit problematisch, so ist die chorische um so erfreulicher. Sieht man von dem ein wenig schwächeren Chortenor ab, hat man sich einmal an die falsettierenden Männeraltisten gewöhnt, so bleibt kaum ein Wunsch offen. Die kernigen Knabensoprane geben dem Gesamtklang eine helle, strahlende Farbe. Gesungen wird mit Disziplin und Kultiviertheit, wie sie für die englischen College-Chöre selbstverständlich sind. Hinzu kommt, wie gesagt, jener schwungvolle Impetus, der — die Decca-Kassette mit den späten Haydn-Messen beweist es — keineswegs selbstverständlich ist.

Die vier Solisten mögen stimmlich nicht ganz gleichwertig sein, aber sie verstehen sich alle auf die virtuose Verzierungstechnik des 18. Jahrhunderts, wie sie in dieser spätneapolitanischen Kantatenmesse verlangt wird.

Als Füller wurde eine Kuriosität beigegeben: die vielleicht früheste bekannte Komposition Haydns, eine in Göttweig aufgefundene „Missa Rorate coeli" für Chor und Instrumente, in der die Kürze auf die Spitze getrieben ist. Mit Hilfe jener Textüberlagerungen, die späterhin von Rom verboten wurden, wird das Gloria in ganzen 55 Sekunden abgehandelt. Das Credo wäre nicht länger, wenn der junge Haydn sich nicht wenigstens für das Et incarnatus ein wenig mehr Zeit gelassen hätte. Stellenweise werden vier Texte zugleich gesungen. Haydns längste und kürzeste Messe in einer Kassette: ein hübscher Einfall. A. B.

Michael Haydn (1737—1806)

Requiem c-moll für Soli, Chor und Orchester

Sieglinde Damisch, Sopran; Gabriele Schreckenbach, Alt; Chris Merrit, Tenor; Hartmut Müller, Baß; Gerhard Walterskirchen, Orgel; Salzburger Rundfunk- und Mozarteum-Chor, Mozarteum-Orchester, Dirigent Ernst Hinreiner

Schwann AMS 3529 F	26 DM
Interpretation	7
Repertoirewert	10
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	8

Michael Haydn schrieb sein c-moll-Requiem 1771 für seinen Salzburger Landesherrn, Fürsterzbischof Sigismund von Schrattenbach. Der Tod seines einzigen Kindes im gleichen Jahr ist vom Herausgeber des Erstdrucks nach dem Autograph, Charles H. Sherman, nicht grundlos als emotionale Hauptvoraussetzung für diese Komposition genannt worden. Bei der Uraufführung waren Leopold Mozart und sein damals vierzehnjähriger Sohn Wolfgang im Salzburger Dom anwesend, und es bedeutet keine Herabwürdigung der Originalität von Mozarts Requiem, wenn man auf seine deutliche Verwandtschaft mit Haydns Werk hinweist. Manchmal weiß man wirklich einen Augenblick lang nicht, ob das nun Mozart oder der „kleine" Haydn ist, was da erklingt — wäre Haydn nicht im Vokalstil (mit kleinen Intervallen in einer fast durchgehend sprachähnlich deklamatorischen Aneinanderreihung) wie im Instrumentalstil (mit oft endlosen Ketten von Repetitionsnoten) erheblich einfallsärmer als Mozart. Aber wie bei Mozart, so lassen sich hier — einmal von klanglichen Übereinstimmungen ganz abgesehen — formale Baumomente gleicher Art feststellen (wozu bei beiden das Fehlen von Graduale und Tractatus gehört). So erfreulich es ist, daß wir dieses beeindruckende Werk nun im Katalog haben: die im Februar 1980 bei den Salzburger Mozart-Wochen entstandene Aufnahme (kein Live-Mitschnitt, sondern eine Studioproduktion) läßt doch einige Wünsche offen. Da ist zunächst die ziemlich ungefähre Klangtechnik, die einen — trotz Mitlesen der Partitur und Abhören über Kopfhörer — über manches Detail im Zweifel läßt. Hinzu kommt, daß Ernst Hinreiner (dem ich ein paar unverständliche „Deutungs"-Feinheiten im Ersetzen der durchgehenden Terrassendynamik durch Schwellwerte gar nicht einmal groß ankreiden will) weder beim Chor noch beim Orchester den nötigen Feinschliff fordert (oder erhält). Die (mir) unbekannten Solisten entledigen sich ihrer Aufgaben (ähnlichen Umfangs wie bei Mozart) mit Anstand, wobei kleinere unrhythmische Stellen der beiden Damen etwas stören. Mehr stört bei beiden ein klangtechnischer Defekt: Explosiv- und vor allem Zischlaute hört man immer zweimal, so als sei bei irgendeiner Stufe der Überspielung ein Kopiereffekt zwischen Vor- und Hinterband entstanden. Auch die Pressung ist nicht immer geräuschlos. U. Sch.

Gregorianische Gesänge II — Hymnen

Capella antiqua München, Choralschola; Leiter Konrad Ruhland
(Produzent und Aufnahmeleiter Wolf Erichson; Toningenieur Dieter Thomsen)

RCA Seon RL 30 383 AW	26 DM
Interpretation	10
Repertoirewert	10
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	9

Anläßlich des Erscheinens der ersten Folge gregorianischer Gesänge (Paschale mysterium, Rezen-

sion in HiFi-Stereophonie 2/79) habe ich den Interpretationsstil der Capella antiqua München ausgiebig und kritisch gewürdigt, vor allem auf eine gewisse Kantigkeit und Starrheit des Vortrags hingewiesen. Dieser Einwand trifft auf die vorliegende Platte mit gregorianischen Hymnen nicht mehr zu. Konrad Ruhland musiziert hier mit der Choralschola seiner (inzwischen leider aufgelösten) Capella antiqua ausgesprochen flexibel, nuancenreich und klangvoll. Somit hat diese Platte nicht nur als Dokument einer weitgehend abgerissenen und erst in neuester Zeit zaghaft wiederaufgenommenen Aufführungstradition gregorianischer Einstimmigkeit, sondern auch als interpretatorisches Zeugnis eines nicht mehr existierenden Spitzenensembles für alte Musik herausragende Bedeutung. pk

Lamentabile Consort

Thomas Tallis (um 1505—1585): The Lamentations of Jeremiah — Kompositionen von Francis Poulenc, Carl Nielsen, Ingvar Lidholm, Peter Lyne, David M. Lippincott / Volkslied

Lamentabile Consort (Mikael Bellini, Bertil Marcusson, Altus und Bariton; Olle Thoors, Gunnar Andersson, Tenor; Olle Sköld, Baß)

Caprice CAP 1230 (Disco-Center)	25 DM
Interpretation	9
Repertoirewert	8
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	9

Dies ist, wie es scheint, die Debütplatte eines jungen (1978 gegründeten) fünfköpfigen Ensembles, dessen Name sich aus dem Werk herleitet, mit dem es zum erstenmal vor die Öffentlichkeit trat, nämlich jenen großartigen „Lamentationes Jeremiae Prophetae" von Thomas Tallis, die zu den Höhepunkten der abendländischen Musik zählen. Von den rund zehn Einspielungen dieses bewegenden Meisterwerks ist mir keine bekannt, die in ihrer nahezu perfekten stimmlichen Ausgewogenheit, außerordentlichen Flexibilität und Leidenschaftlichkeit des Ausdrucks einen Vergleich mit der fabelhaften ersten, noch aus der Monozeit stammenden Interpretation durch das Deller Consort besser aushält als die vorliegende. In den teils meditativen, teils humoristischen, aber in technischer Hinsicht stets äußerst anspruchsvollen Kompositionen des 20. Jahrhunderts brennen die fünf Sänger ein wahres Feuerwerk vokaler Virtuosität ab. Der Abdruck der Originaltexte und ein mehrsprachiger Kommentar liegen der Platte bei. Auch die Fertigung gibt zu keiner Beanstandung Anlaß. J. D.

Gesänge aus dem Graduale St. Katharinental

Choralschola Kloster Einsiedeln, Leiter P. Roman Bannwart

EMI Harmonia mundi 1 C065-99915	26 DM
Interpretation	9
Repertoirewert	5
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	9

1958 kaufte die Schweizerische Eidgenossenschaft auf einer Londoner Auktion einen der schönsten gotischen Choralfolianten zurück, das aus dem 13. Jahrhundert stammende Graduale aus dem Nonnenkloster St. Katharinental bei Konstanz. 1979 wurde der Band mit seinen zahlreichen Miniaturen und Prachtinitialen hervorragend faksimiliert. Die vorliegende Platte will als akustische Ergänzung zu diesem Faksimile verstanden werden, da — wie es bezeichnenderweise im Kommentar heißt — „vielen Käufern des Prachtbandes die Gesänge selbst fremd sind". Immerhin kostet er mehrere tausend Mark. Es ist meist nicht der Choralkenner, der sich so etwas in seinen Bücherschrank stellt . . .
Da die Gesänge in manchem Detail von der modernen Vaticana-Ausgabe abweichen, in einem Fall sogar eine in der Vaticana nicht mehr enthaltene Sequenz eingespielt wurde, ist die Platte auch für den choralinteressierten Nichtbesitzer des Faksimiles nicht uninteressant. Die ausgezeichnete Benediktiner-Schola des Klosters Einsiedeln singt natürlich in „moderner" Regensburger Singtradition. A. B.

Lobe den Herrn, meine Seele

Gesänge aus dem russisch-orthodoxen Gottesdienst

Russischer Kammerchor München, Leiter Viktor Dreving

Christophorus SCGLX 73941	23 DM
Interpretation	8
Repertoirewert	3
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	8

Musik der Ostkirche ist, ähnlich wie die Gregorianik, zu einer Disco-Mode geworden. Man fragt sich, auf welchen Käuferkreis die zahllosen Platten mit russischer und altslawischer Kirchenmusik hinzielen, zumal die Gesänge, fast alle im 19. Jahrhundert harmonisiert und damit keineswegs mehr „original", schon aufgrund dieser simpel-akkordischen Einkleidung sich nicht gerade durch Abwechslungsreichtum auszeichnen. Die Tragik der ostkirchlichen Musik besteht darin, daß sie im Unterschied zum westlichen Gregorianischen Choral erst zu einer Zeit kodifiziert worden ist, da es kaum mehr möglich war, hinter der westlich-harmonischen Tünche die alten Originale freizulegen.
Die Platte bringt zweiundzwanzig Gesänge verschiedenster Art aus den verschiedensten Gebieten zwischen Kiew, Serbien und Griechenland. Der Russische Kammerchor München, ein seit 1976 bestehendes, ausschließlich russische Sängerinnen und Sänger umfassendes kleines Ensemble, verfügt über schöne Stimmen und klingt rund und ausgewogen. Mehr ist über die in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Rundfunk entstandene Aufnahme kaum zu sagen. A. B.

The Power and the Glory

Mormon Tabernacle Choir; Columbia Symphony Orchestra, Dirigent Jerold Ottley

CBS 36 661 Digital	30 DM
Interpretation	?
Repertoirewert	0
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	9

„Auf der Suche nach Musik, die seiner Vielseitigkeit entspricht, ist der Chor während seiner langjährigen Aufnahmearbeit für CBS-Masterworks weit gegangen; aber er ist immer wieder zurückgekehrt zu der Musik, die seinem Herzen am nächsten steht: Musik, die — wie in diesem Album — die Trompete des Glaubens erschallen läßt."
So liest man im Plattenkommentar. Und die Trompete des Glaubens erschallt mit beachtlicher Bandbreite: Von Händels unvermeidlichem „Messias"-Halleluja über ein Gloria-Fragment Mozarts, Haydns „Stimmt an die Saiten" und Mendelssohns „Mache dich auf" (aus „Paulus") bis zu verkitschtem Bach, verkitschtem Schubert, um am Ende die Christan Soldiers zur Schlacht zu rufen und das „Glory, Glory, Halleluja" der „Battle Hymn of the Republic" zu letztem Triumph zu führen. Mit künstlerischen Kriterien ist da nichts auszurichten. Schließlich mißt auch niemand die Fischer-Chöre am Standard der Londoner Philharmonia. Folklore made in USA, produziert von einem zweifellos gutbesetzten, disziplinierten Massenchor. Viel Hall.
A. B.

Vokalmusik

Charles Gounod (1818—1893)

Sieben Einzellieder; Biondina (Liederzyklus)

Jacques Herbillon, Bariton; Odette Chaynes-Decaux, Klavier
(Produzent Georges Kisselhoff, 1980; Assistent Mireille Landman; Aufnahmeleiter Jacques Le Calvé)

Calliope CAL 1851	26 DM
Interpretation	7
Repertoirewert	8
Aufnahme-, Klangqualität	10
Oberfläche	10

Charles Gounod hat etwa zweihundert Mélodies geschrieben, zählt also zu den fruchtbarsten französischen Komponisten in diesem Genre. In seinem vorzüglichen (leider nur auf französisch gedruckten) Einführungstext, in dem er sogar an der Auswahl der Platte Kritik übt, teilt Frédéric Robert diese in zwei Epochen ein: die der Affirmation, als Gounod das Berliozsche Lied in seinem Gegensatz zum deutschen Klavierlied begriff, und die späte der Selbstbekräftigung. Hört man die Lieder der technisch hervorragenden französischen Platte der Reihe nach ab, fällt es schwer, diesen Unterschied nachzuvollziehen: Allzu leichtgewichtig erscheint doch, gerade im Vergleich mit Berlioz, das Liedschaffen Gounods. Selbst da, wo der Komponist auf seine romanzenartige Strophigkeit verzichtet (wie in dem italienischen Zyklus „Biondina", einer weit entfernt mit Beethovens Liederkreis verwandten Komposition), ist das musikalische Material vergleichsweise vordergründig ausgebreitet. Dennoch ist es ein editorisches Verdienst, diese Platte herausgebracht zu haben, wenngleich Jacques Herbillon — ein hoher Bariton mit leicht halsigem und wenig flexiblem Timbre — der Eintönigkeit der Lieder nicht unbedingt abhilft. Aber seine Interpretation wie diejenige der ihn begleitenden Pianistin ist sehr sorgfältig, vor allem im dynamischen und rhythmischen Bereich, so daß die Platte empfohlen werden kann. (Das Italienisch des Sängers ist nicht über jeden Zweifel erhaben.) U. Sch.

Gustav Mahler (1860—1911)

Des Knaben Wunderhorn, zwölf Lieder

Eva Andor, Sopran; István Gáti, Bariton; Budapester Symphonieorchester, Leiter György Lehel
(Produzent András Székely; Tonmeister István Berényi)

Hungaroton SLPX 12 043	23 DM
Interpretation	3
Repertoirewert	2
Aufnahme-, Klangqualität	2
Oberfläche	9

Die geringe Emotionalisierung des vokalen Ausdrucks, die zuweilen allzu pedantisch festgehaltenen Zeitmaße, das mechanisch wirkende Abspulen der Orchesterbegleitung (die mehr als bloß Begleitung ist), die undifferenzierte Führung der Instrumente und das komprimierte Klangbild einer Aufnahmetechnik, die kaum etwas von dem erkennen läßt, was Richard Specht die „Vielfalt der Farbentönung" genannt hat — all dies hat zum Scheitern dieses Versuches beigetragen. Der Versuch bestand unter anderem darin, einzelne Lieder in Dialoge zu verwandeln. So sind die Abschnitte des Liedes „Trost im Unglück" auf Männer- und Frauenstimme verteilt. Die Wirkung ist nicht annähernd so stark wie bei der Methode, den Kontrast durch die Färbung der Intonation eines einzigen Solisten zu bewerkstelligen. K. Bl.

Oper

Giuseppe Verdi (1813—1901)

La Traviata

Joan Sutherland (Violetta), Luciano Pavarotti (Alfred), Matteo Manuguerra (Germont), Della Jones (Flora) u.a.; London Opera Chorus; National Philharmonic Orchestra, Dirigent Richard Bonynge

Decca 6.35474 GF (3 LP) 69 DM

Interpretation	6
Repertoirewert	5
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	9

In Sachen „La Traviata" hat vorerst Carlos Kleiber das letzte Wort gesprochen. Jede Neuaufnahme muß an seiner Münchener Einspielung mit Ileana Cotrubas gemessen werden, trotz Placido Domingo, dessen Alfred ein wenig undifferenziert geriet. Als Ganzes stellt diese Produktion ein Optimum des heute Erreichbaren dar (HiFi-Stereophonie 3/78).

An ihr gemessen ist das Bemühen Bonynges, seine Gattin Joan Sutherland noch schnell als Violetta zu kreieren, bevor es endgültig zu spät ist, eine höchst überflüssige Angelegenheit. Zu spät ist es nämlich schon jetzt. Die Schwierigkeiten, die ihr insbesondere der erste Akt macht, sind beim besten Willen nicht mehr zu überhören. Die Höhe ist schrill und wird vielfach angeschleift, über die Koloraturen mogelt sie sich mit Hilfe ihrer immer noch erstaunlichen Technik hinweg, ohne daß die Mühe zu kaschieren wäre. Von ihrer einstigen Spezialität, den Piano- und Pianissimo-Spitzentönen, ist nichts geblieben. In den beiden folgenden Akten treten die Mängel nicht so penetrant hervor (oder hat man sich lediglich bereits daran gewöhnt?), dafür zieht sie im Schlußakt alle Register manierierter Sentimentalität.

Auch Pavarotti erreicht erst im zweiten Akt das von ihm zu erwartende Niveau. Hat ihn im ersten die Zusammenarbeit mit Frau Sutherland frustriert? Zu verdenken wäre es ihm nicht. Er singt dann jedoch dynamisch flexibler als Kollege Domingo bei Kleiber, aber das rettet das Ganze auch nicht. Matteo Manuguerra ist ein etwas einsträhniger Père Germont, die Sonorität eines Milnes geht ihm ab. Er gibt der Figur eher autoritäres als väterliches Profil.

Bonynge gibt, wie üblich, seiner Frau als Dirigent zu stark nach, vor allem im Schlußakt, erreicht jedoch dort, wo er sich durchzusetzen vermag, ein bemerkenswertes Maß an Spannung, Intensität und Feuer, z.B. in der Spielszene des zweiten Aktes. Die Aufnahme ist strichlos; Bonynge läßt nicht nur die zumeist dem Rotstift zum Opfer fallenden Caballetten der Arien im zweiten Akt singen, er läßt sie — damit noch über Kleiber hinausgehend — sogar vorschriftsmäßig wiederholen. Sicherlich ist Vollständigkeit auch eine Qualität, aber sie wiegt den Mangel einer unzulänglichen Besetzung der Titelpartie nicht auf.

Zwar hat das Digitalverfahren den Sängern eine ungewöhnliche, fast schon übertriebene Präsenz gesichert, aber die Präsenzgrade des Orchesters sind merkwürdig unterschiedlich. A.B.

Bedřich Smetana (1824—1884)

Dalibor (Gesamtaufnahme)

Václav Zítek (Vladislav), Vilém Přibyl (Dalibor), Bohuslav Maršik (Budivoj), Jaroslav Horáček (Beneš), Miloš Ježil (Vítek), Eva Děpoltová (Milada), Nađa Šormová (Jitka), Karel Hanuš (Richter); Chor der Brünner Staatsoper, Chormeister Josef Pančik; Staatsphilharmonie Brünn, Dirigent Václav Smetáček
(Toningenieur Stanislav Sýkora)

Supraphon Eurodisc 301 298-45 Quadro

Interpretation	7
Repertoirewert	10
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	9

„Dalibor" gehört, neben den „Brandenburgern in Böhmen", „Libuše" und der „Teufelswand", zu den „ernsten" Opern Smetanas, die die Hälfte seines Schaffens für die Musikbühne ausmachen. Merkwürdigerweise wurden die nationaltschechischen Züge des Werkes bei der Uraufführung 1868 nicht erkannt, wurde von „Deutschfreundlichkeit" und „Verrat" an der tschechischen Sache gesprochen. Soweit es sich dabei nicht um heute unverständliche Intrigen handelte, hatte das Mißtrauen gegenüber diesem Stück wohl mit Smetanas unüberhörbarer Wagner-Begeisterung zu tun, die „Dalibor" streckenweise als „Lohengrin"-Adaptation erscheinen läßt. Wenn Smetana hier auch einiges von Wagner übernahm (charakteristische Holzbläserfarben und den Aufbau größerer, quasi entwicklungsloser Klangflächen aus gleichbleibendem Akkordmaterial), so ist die tschechische „Intonation" doch überall deutlich, und es finden sich in der Partitur viele musikalische „Typen", wie sie Smetana auch in seinen anderen Opern (den ernsten wie den komischen) eigentümlich sind. Dazu möchte man vor allem auch die virtuose G-dur-Stretta Jitkas am Ende der ersten Szene des ersten Aktes zählen, eine feurig-enthusiastische Melodie, die besonders bezeichnend ist für die „Fidelio"-Sphäre der Handlung. Smetana greift auf sie wie auf einen Vorrat anderer „Leitmelodien" im Laufe des Stükkes mehrmals zurück; dieses Material dient ihm als musikalisch-dramaturgische Grundlage, ohne daß er es in der mikrologischen Art des späteren Wagner organisierte (es wird noch um einige Grade „lockerer" gehandhabt als im „Lohengrin").

Der Ritter Dalibor ist eine historische Gestalt aus dem 15. Jahrhundert. Im Libretto von Josef Wenzig wird nicht nur Dalibors Konflikt mit König Vladislav in den Vordergrund gestellt — Dalibor hat, die Ermordung eines Freundes rächend, einen Burggrafen getötet und wird deshalb vom König halb widerwillig zu Kerker verurteilt —, sondern auch die Figur der Milada, der Schwester des von Dalibor Getöteten, die zunächst vor dem König als Anklägerin auftritt, dann aber, von der Erscheinung und dem mutigen Auftreten des Ritters bezaubert, seine Retterin werden will. Im zweiten Akt verdingt sie sich bei Dalibors Kerkermeister (wie Leonore bei Rocco als Fidelio), als junger Mann verkleidet. Die Befreiung mißlingt. Der König erfährt von Miladas Fluchtplan; er fürchtet, daß Dalibor in Freiheit Haupt eines Volksaufstands werden könnte, und läßt ihn aus „Staatsräson" töten. In den dramatisch sich jagenden Schlußszenen wird Milada beim Versuch, Dalibor aus dem Kerker zu holen, verwundet; sie stirbt in den Armen des Geliebten, der sich bei seiner Gefangennahme selbst tötet.

In der Oper ist also Milada zumindest aktiv und in die Handlung „eingreifend" wie Dalibor. Eva Děpoltovás dramatischer Sopran trägt dem Rechnung. Die Partie ist gekennzeichnet durch schnell wechselnde Lagen, einen großen Ambitus, große Steigerungen und jähe Ausbrüche. Insgesamt bewältigt die Děpoltová das respektabel, wenn auch nicht immer mit der gebotenen Artikulationssorgfalt, wofür bereits die heiklen Sprachrhythmen in den Sempre-con-furore-Passagen der dritten Szene des ersten Aktes bezeichnend sind. Ihr Partner Vilém Přibyl wirkt sicherer, routinierter, er gibt sich kaum stimmtechnische Blößen. Allerdings kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Leuchtkraft seines Tenors nachzulassen beginnt (die Aufnahme stammt aus dem Sommer 1979). Dem Timbre fehlt es etwas an „Metall", und auch der Legato-Gesang erscheint weniger intensiv als früher. Die Charakterisierung des Kerkermeisters Beneš (Jaroslav Horáček) hätte einige kräftigere Farben vertragen. Václav Zítek als König und insbesondere Nađa Šormová als Jitka sind gut gezeichnet.

Eine etwas grundsätzlichere Produktionskritik scheint bei dieser Veröffentlichung angebracht. Es handelt sich um die erste „Dalibor"-Gesamtaufnahme nach über zwanzig Jahren. Es ist einleuchtend, daß die Meisterwerke des tschechischen Repertoires außerhalb der ČSSR höchstens ausnahmsweise (Janáček-Projekt der Decca mit Makkeras) für die Schallplatte in Angriff genommen werden können. Die tschechischen Opernkünstler haben also quasi das Einspielungsmonopol auf sie, und gerade bei den international weniger bekannten Smetana-Opern gibt es für sie keine Konkurrenz. Man muß also für diesen neuen „Dalibor" dankbar sein. Ich frage mich aber, ob es in einem Land mit zwar begrenzten Sängerkapazitäten, aber einer ungeheuer lebendigen nationalen Operntradition nicht, bessere Planung vorausgesetzt, ein künstlerisch überzeugenderes „Dalibor"-Team gegeben hätte. Sind die Zeiten, da aus der ČSSR erstrangige Opernaufnahmen kamen (man denkt an Dirigentennamen wie Neumann und Krombholc) so endgültig vorbei? Regiert heute eine einfallslose, halbherzige, schlaffe Produktions- und Besetzungspolitik? Es ist ja nicht das erste Mal, daß eine Opernneuerscheinung aus der ČSSR gleichsam wie mit Mehltau behaftet klingt. Das Orchester (Staatsphilharmonie Brünn) spielt unter der Leitung von Václav Smetáček gewiß nicht unkundig und lieblos, aber von spätromantischem Farbenreichtum und brennendem Espressivo kann kaum die Rede sein; desgleichen ist der wichtige Chorpart nicht mehr als gediegen. Kaum eine Überraschung ist, daß auch die Aufnahmequalität (mit wenig ausgeprägter Quadrowirkung) nicht allzuviel bietet; der Orchesterklang wird meist pauschal behandelt, gelegentlich wird auch mit merkwürdigen Hallbeigaben gearbeitet. Erfreulicher sind die Qualität des Plattenmaterials und das deutschsprachige Textblatt (allerdings ohne Librettoabdruck). Fazit: eine wichtige, aber kaum restlos befriedigende Neuerscheinung. H. K. J.

a)
Martina Arroyo

Arien von Verdi (Macbeth, Don Carlos, Aida), Puccini (Bohème, Tosca, Butterfly), Giordano (André Chénier) und Mascagni (Cavalleria)

Martina Arroyo, Sopran; Münchner Rundfunkorchester und -chor, Leiter Kurt Eichhorn

Bellaphon 23.325 12,80 DM

b)
Montserrat Caballé — Opernarien

Arien von Verdi (Troubadour), Catalani (Wally), Puccini (Butterfly, Turandot, Schwester Angelica), Ponchielli (Gioconda), Giordano (André Chénier), Mascagni (Cavalleria)

Montserrat Caballé, Sopran; Orquesta sinfonica de Barcelona, verschiedene Dirigenten

Bellaphon 29.389 12,80 DM

c)
Montserrat Caballé — Ein Liederabend

Arie antiche von Lotti, Vivaldi, Pergolesi und Paesiello; Lieder von Granados, de Falla, Albéniz und Rodrigo

Montserrat Caballé, Sopran; Miguel Zanetti, Klavier

Bellaphon 29.394 12,80 DM

d)
Teresa Berganza — Canciones populares españolas

Lieder und Gesänge von Halffter, Mompou, Espla, Castillo, Rodrigo, Leóz, Lavilla, Carrera, Toldrá

Teresa Berganza, Mezzosopran; Felix Lavilla, Klavier

Bellaphon 29.393 12,80 DM

e)
Giacomo Aragall — Opernarien

Arien von Donizetti (Don Pasquale, Liebestrank, Lucia), Verdi (Luisa Miller, Rigoletto, Don Carlos), Puccini (Manon Lescaut, Bohème, Tosca), Giordano (Fedora) und Cilea (Adriana Lecouvreur)

Giacomo Aragall, Tenor; Orquesta sinfonica de Barcelona, Leiter Gianfranco Rivoli

Bellaphon 29.391 12,80 DM

f)
Placido Domingo singt Zarzuela-Arien

Ausschnitte aus: Dona Francisquita, El guitarrico, Luisa Fernanda, Los de Aragon, La chalupona, La picara molinera u. a.

Placido Domingo, Tenor; Orquesta sinfonica de Barcelona, Leiter Luis Garcia-Navarro

Bellaphon 29.390 12,80 DM

g)
Bernd Weikl — Verdi-Arien

Arien aus: Macbeth, Rigoletto, Troubadour, Traviata, Maskenball, Macht des Schicksals, Don Carlos, Othello

Bernd Weikl, Bariton; Münchener Rundfunkorchester, Dirigent Heinz Wallberg

Bellaphon 23.327 12,80 DM

h)
Operngala

mit Aragall, Arroyo, Benelli, Berganza, Bonisolli, Bruscantini, Caballé, Carreras, di Stefano, Domingo, Freni, Hallstein, Mathis, Panerai, Popp, Prey, Valentini-Terrani

Bellaphon 29.392 12,80 DM

a)	b)	c)	d)	e)	f)	g)	h)
9	6—8	9	9	6	8	6	4—9
5	2	8	9	1	9	1	0—8
9	8	8	8	9	8	7	7—9
9	9	8	9	9	9	9	9

Eine sauber edierte Reihe mit größtenteils lehrreichen und anregenden Covertexten, die jeweils gewisse Aspekte sängerischer Interpretation unter die Lupe nehmen. Weniger eingenommen ist man von den nicht gerade einfallsreichen Zusammenstellungen der Opernplatten mit den ewig wiederkehrenden Paradenummern des italienischen Repertoires. Warum nur des italienischen? Und warum muß so säuberlich getrennt werden zwischen herkömmlicher Oper und spanischer Zarzuela? Aber die Devise scheint zu lauten: lieber monoton als „stilwidrig".

Wenn bei der Arroyo-Platte dennoch keine Monotonie aufkommt, dann deshalb, weil die Sängerin jeder Arie eine eigene Prägung gibt, sich nicht auf bloßes Schönsingen einläßt und selbst noch in lyrischen Passagen eine innere dramatische Spannung spüren läßt. (Ihre hohe Leistung wird allerdings ein wenig beeinträchtigt durch Unsicherheit bei den Spitzentönen und Intonationsschwierigkeiten in der Übergangslage.)

Bemühen um dramatischen Ausdruck ist auch bei Montserrat Caballé evident, allzu evident, möchte man fast sagen, denn das Bemühen überschattet häufig das Resultat. Die verkrampft-hektische Art, mit der sie Spannung dadurch zu erzeugen versucht, daß sie abrupt vom Forte ins Pianissimo überwechselt, etwa in der Turandot-Arie (der ohnehin das „Eisige" abgeht und die hier eher nach Mimi klingt). Zudem fehlt ihr jener Impuls, den die Arroyo ihrem Gesang verleiht, so daß alle Frauenfiguren, die sie verkörpert, ähnlich wie bei Joan Sutherland, einen Zug von Passivität erhalten, selbst die Turandot, die Santuzza oder Gioconda (deren „Suicidio"-Monolog durch ständiges Bremsen des Tempos und unzählige Fermaten nicht nur musikalisch verzerrt wird, sondern einen melancholischen Charakter bekommt statt den von Verzweiflung und leidenschaftlichem Aufbäumen). Sobald das „Bemühen" wegfällt, sobald die Caballé dem Wesen der musikalischen Phrase nachgeht, stellt sich auch das „Gelingen" ein, wird die Rolle präsent: bei den Arien aus „Troubadour" und „La Wally", die zu ihren besten Interpretationen auf Platte gehören.

Weit mehr in ihrem Element ist Montserrat Caballé bei den spanischen Liedern. Hier kommt das Gestische, der „Ausdruck", all das, worum sie bei Verdi und Puccini verbissen kämpft, auf ganz natürliche Weise zustande. Unter den „arie antiche" wäre eine mit haarsträubend schwierigen Koloraturen gespickte Szene aus Vivaldis „Griselda" hervorzuheben, die der Caballé nicht nur mühelos aus der Kehle fließen, sondern auch so sehr in den Zusammenhang des Stückes integriert sind, daß sie nicht als bloße Akrobatenshow wirken.

Die Berganza-Platte wirft zunächst die Frage auf, ob all die durchaus nicht simplen Lieder wirklich so volkstümlich sind, wie der Titel verheißt? Offensichtlich sind sie meist das, was wir Kunstlieder nennen (die Covertexte sind da nicht sehr hilfreich), und die Berganza schlägt auch kaum einen volkstümlichen Ton an, wobei sie am überzeugendsten dort wirkt, wo sie ihr Temperament voll ins Spiel bringen kann, während sie bei getrageneren Stücken häufig in einen leicht müden Vortrag verfällt; ihre spanischen Vorfahrinnen — Graziella Pareto, Elvira de Hidalgo, Maria Barrientos etc. — wirkten bei langsamsten Gesängen um einiges vitaler, auch pointierter in der Diktion.

Was Aragall betrifft: Kennte man nicht sein künstlerisches und sängerisches Potential, würde man von seiner Opernplatte wohl weniger enttäuscht sein. So kann man nur bedauern, daß er höchst selten von einem vollstimmigen Forte heruntergeht, Lyrisches mit ähnlichem Gleichmut vorträgt wie Verzweiflungsausbrüche und kaum je einer Phrase Leben einhaucht. Allmähliche Steigerungen wie in der „Luisa Miller"-Arie verpaßt er, und wenn er sich bei Donizetti vornimmt, auf Belcanto umzuschalten und eine Arie ausnahmsweise im Piano beginnt, vergißt er nach wenigen Takten die gute Absicht und fällt in die ihm zur Gewohnheit gewordene Lautstärke zurück. Schade, denn Stimmglanz und ausgezeichnete Tonproduktion hat er sich erhalten, aber das sind schließlich nur die Voraussetzungen der Gesangskunst.

Auch Domingo zeigt sich in stimmlicher Hochform, und auch er bevorzugt die höheren Lautstärkegrade; allerdings gibt er so viel Dampf, daß die Zarzuelas häufig nach Puccini klingen, und zumindest die Serenaden oder Walzermelodien könnte man sich gewiß weniger schwergewichtig vorgetragen denken.

Was Bernd Weikl zu Verdi treibt, wird aus der vorliegenden Platte keineswegs deutlich. Jedenfalls liegen Kantilenen wie die des Grafen Luna oder des Germont, die tonliches Ebenmaß, Beherrschung des Legato, feinste dynamische und farbliche Abstufungen, kontrollierte Atemführung etc. verlangen, außerhalb seiner Reichweite, und der rauhe Tonansatz allein verweist den Sänger in andere Regionen. Er ist eher am Platz, wo Deklamatorisches in den Vordergrund kommt, wie etwa in Jagos „Credo".

Galaabende sind nicht jedermanns Lust, und Galaoper, wie sie auf der letzten Platte der Liste zelebriert wird, hinterläßt bestenfalls gemischte Gefühle ausgelöst durch Darbietungen, die auf einer recht weiten Skala zwischen tenoraler Stimmprotzerei (Bonisolli) und durchdachter, hochmusikalischer Mozart-Interpretation (Edith Mathis mit „L'ameró, saró costante" aus „Il Re Pastore") liegen.

W. R.

Die großen Stimmen der Arena von Verona

Teldec 6.35569 DX (3 LP) 29 DM

Interpretation	0—8
Repertoirewert	1
Aufnahme-, Klangqualität	4
Oberfläche	8

Mag sein, daß die Arena in Verona für den Besucher zuweilen ein packendes Spektakel bereithält und daß man, von der Musik und von großen Stimmen physiologisch angesteckt, zu den Sternen geschickt wird, die über Verona ja besonders schön leuchten sollen. Von solchem Zauber verrät das vorliegende Album herzlich wenig — es ist vielmehr eine rüde, eine rauhe Materialschlacht, geführt leider auch von einigen Veteranen, deren Aufnahmen man so rasch wie möglich vergessen sollte. Das gilt etwa für den einst vorzüglichen und auf der Platte schlecht repräsentierten Gianni Raimondi (m.E. der beste Live-Edgardo neben der Lucia der Callas!), der hier als Cavaradossi, Dick Johnson und Pinkerton rauh und heiser klingt; das gilt für den routiniert, aber ebenfalls rauh und grob singenden Piero Cappuccilli, für den in der Tiefe schwachen Paolo Washington und den geradezu ärgerlich blökenden Ruggero Raimondi. Der Bariton Garbis Boyagian produziert einige schöne und machtvolle Töne, verfügt aber nicht über Linie und schon gar nicht über Stil. Auch Luciano Pavarotti läßt sich gehen, gibt dem Publikum Spitzentöne und ein paar Unarten aus der Show-Kiste eines Star-Tenors.

Elemente von Stil zeigen Mirella Freni, obwohl auch sie nicht in Bestform singt, Raina Kabaiwanska und Katia Ricciarelli, aber von Gesangs*kunst* läßt sich allein bei dem Bariton Renato Bruson reden, der den Rigoletto, den Posa und den Macbeth mit klassischer Linienbildung und prachtvoller Tongebung singt — endlich einmal wieder ein hochrangiger italienischer Bariton, den ich in jedem Betracht über Cappuccilli stelle; stellenweise erinnert Bruso an Giuseppe de Luca. Die klangliche Seite der Aufnahme ist irritierend: Die Platten klingen eher eng und eingezäunt, vermitteln nichts von den langen Klang- und Hallwegen der Arena. Zudem ist das Publikum während der Musik so still, als wäre es nicht da, während es vor und nach der Musik fröhlichen Kirmeslärm macht. Irgendwas stimmt da nicht ganz — ich habe den Eindruck, als seien die Aufnahmen in einem akustisch schlechten Theaterraum gemacht worden. Selbst Vokal-Fans können die drei Platten nicht empfohlen werden — es bleiben nämlich nur die drei Szenen von Bruson, die sammelnswert wären.

J. K.

Operette

Franz Lehár (1870—1948)

Friederike (Gesamtaufnahme)

Harry Kalenberg (Karl-August), Gustl Datz (Johann Jacob Brion), Maria Stader (Magdalena), Gabriele Fuchs (Salomea), Helen Donath (Friederike), Adolf Dallapozza (Johann Wolfgang Goethe), Christian Wolff (Friedrich Leopold Weyland), Martin Finke (Jakob Michael Reinhold Lenz), Jürgen von Pawels (Hauptmann Knebel), Helene Grabenhorst (Hortense), Erika Rüggeberg (Liselotte), Gudrun Greindl-Rosner (Dorothée); Chor des Bayerischen Rundfunks (Einstudierung: Josef Schmidhuber); Münchner Rundfunkorchester, Dirigent Heinz Wallberg
(Tonmeister Alfons Seebacher)

EMI 1 C 157-30 997/98 38,80 DM

Interpretation	7
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	8

An Lehárs „Friederike" und ihrem Rezeptionsschicksal lassen sich Windungen und Sprünge der Kulturgeschichte recht gut zeigen. Das „Singspiel" um die Sesenheim-Episode des jungen Goethe (eine „Operette" mochten Lehár und seine Librettisten das heikle Stück mit Bedacht nicht nennen)

wurde von den Brüdern Rotter im Oktober 1928 mit Glanz und Gloria (und dem Komponisten am Pult) an ihrem Berliner Metropoltheater herausgebracht. Die Aufführung war offenbar eine künstlerisch-gesellschaftliche Sensation von ganz ähnlichem Zuschnitt wie die unmittelbar vorangegangene Première der „Dreigroschenoper", und die gleiche Rechtspresse, die Brecht/Weill verriß, attestierte auch Lehár Kultur- (nämlich Goethe-)Schändung. Während die wirklichen „Kulturbolschewisten" jedoch nicht „völkisch" integrierbar waren, konnte Lehár anstandslos vom Dritten Reich eingemeindet werden; der 1932 gedrehte „Friederike"-Tonfilm wurde in den Nazijahren noch häufig gespielt. Kurioserweise wurde nach 1945 Lehárs Goethe-Sujet mit den gleichen Argumenten, die seinerzeit die Hugenberg-Kulturpaläste benutzt hatten, madig gemacht. Als sei der Jüngling Goethe eine heilige Kuh und nicht ein mindestens ebenso „dankbarer" Operettenheld wie all die Glücksbarone und Flattergrafen des Genres.

In gewissem Sinne ist die Liebesgeschichte zwischem dem Straßburger Jurastudenten Goethe und der Pfarrerstochter Friederike sogar ein idealer, gar archetypischer Operettenstoff. Was immer sich in diesem elsässischen Idyll abgespielt haben mag: Goethe selbst wendet es in „Dichtung und Wahrheit" rechtfertigend, verklärend und sich entlastend in die Nähe einer „Tragik", wie sie das Leben der Operette ablauschte. Das „Leben" kennt wohl schwerlich die absolute Unvereinbarkeit von Liebe und Pflicht, von Karriere und Ehe, von Künstlerfreiheit und Familienbande(n), die der Operette und anderen simplifizierenden Deutungsmustern so teuer ist, weil sie komplizierte und vielleicht auch unschöne Sachverhalte so „sauber" trennt. Wenn also in „Friederike" der Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar bei seinem Engagement Goethes durchblicken läßt, daß er einen ledigen Mitarbeiter wünsche, dann ist das eine unumstößliche Tatsache, und selbstverständlich ist es scheinbar nicht Goethe, der die Entscheidung trifft, sondern Friederike, die „sich opfert" für die glanzvolle Laufbahn des Freundes.

Mag sein, daß wir dem Stück zu viel Ehre antäten, wollten wir uns in die von den Honoratioren Ludwig Herzer und Fritz Löhner leichthin servierte Handlungsmotivik allzusehr vertiefen. Dramaturgisch ist „Friederike" äußerst geschickt gebaut: erster Akt ländlich-pastoral, endend im rauschenden Liebesaufschwung des Paares; zweiter Akt im Straßburger Salon, Ballatmosphäre, leise schließend nach Goethes Abgang nach Weimar mit der wie erstarrt zurückbleibenden Friederike; dritter Akt, acht Jahre später; Goethe kommt nach Sesenheim zurück wie Pinkerton ins Blütenreich seiner Butterfly, aber Friederike vermittelt ihm, wenngleich sie allein geblieben ist, daß die damalige Entscheidung richtig war — ihr Bild als „Mater dolorosa" wird den aufbrechenden Goethe begleiten. Lehárs Musik ist verhältnismäßig wenig fetttriefend; bei der Vertonung von „Sah ein Knab ein Röslein stehn" (sie gehört zu den Leitmelodien des Stückes) ist eine pikant ungarisch-zigeunerische „Intonation" zu beobachten (in der Begleitung glaubt man Cymbalklänge zu vernehmen). Das Kolorit der Jugendzeit Goethes (1771—79) wird allenfalls durch einige Typen „im alten Stil" angedeutet; daneben verwendet Lehár schadlos Wiener Walzerseligkeit, läßt sich auf gezirkelte Stilmasken à la Edmund Nicks „Kleines Hofkonzert" nicht ein. Der erste Akt beginnt mit lebhaft-farbsatten Pastoralklängen. Während Goethes Gesänge bei aller Beschwingtheit und Herzhaftigkeit eine gewisse Noblesse ausstrahlen (wie's einem Operettenprinzen der Dichtkunst gebührt: Adolf Dallapozza singt schlank-kräftig und spricht mit deutlich österreichischem Einschlag), fallen dem als Kümmerer gezeichneten Rivalen J. M. R. Lenz eher bescheuerte Nummern zu, darunter das arg herzige „Lämmchen"-Lied. Martin Finke zieht sich mit Anstand aus der Affaire. Helen Donath als Friederike ist lyrisch perfekt genug, um auf jeden „Drücker" verzichten zu können; Gabriele Fuchs singt ihre Schwester Salomea um eine Spur „schwerer". Alle anderen Rollen sind, abgesehen vom Chor und einem nur am Rande in Erscheinung tretenden Frauenterzett, Sprechpartien. Das hätte eine sorgfältige Dialogregie gerechtfertigt, wovon leider keine Rede sein kann. Die Dialoge werden (besonders im Schlußakt) entweder lieblos heruntergerasselt oder mit übertriebenem Pathos ausgestattet, so, wenn Weyland der Friederike im zweiten Akt ins Gewissen redet, Goethe nicht in „engen Verhältnissen" festzuhalten — dabei muß natürlich viel Hall her, um die Sache recht bedeutungsschwanger zu machen. Chor und Orchester haben in dem Dirigenten Heinz Wallberg einen unerschütterlich routinierten Lehár-Anwalt.

Knallig-hallige Operettenpräsenz vermittelt auch die Klangtechnik, die auf womöglich feinere „Singspiel"-Aspekte nicht weiter achtgibt. Vielleicht läßt sie dem Stück damit sein Recht — es ist ja doch nichts „anstößig" dem Genre Zuwiderlaufendes, sondern eine nette, kleine Operette — kein Problemfall, nicht mal ein Goethe-Schmäh, nur eine bescheidene kulturgeschichtliche Apartheit.

H. K. J.

Jazz

Dannie Richmond Quintet

Cumbia Jazz Fusion; Feel No Evil; April Denise; Seven Words

Dannie Richmond (dr); Jack Walrath (tp, fh); Bob Neloms (p); Ricky Ford (ts, ss); Cameron Brown (b); aufgenommen 1980
(Produzent David Feinman; Toningenieur Rudy van Gelder)

Gatemouth 1004 (DG IMS)

Musikalische Bewertung	8
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	7

Jack Walrath — Demons In Pursuit

Fungus; King Duke; Ray Charles On Mars; Sliptzill Rohenus!; Phoenician Odyssey; Demons In Pursuit

Jack Walrath (tp, fh); John Scofield (g); Dannie Richmond (dr); Jim McNeely (p, org); Ray Drummond (b); aufgenommen 1979
(Produzent David Feinman; Toningenieur Rudy van Gelder)

Gatemouth 1002 (DG IMS)

Musikalische Bewertung	8
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	7

Als Dannie Richmond noch bei Charles Mingus hinter den Fellen saß, konnte man sich auf seinen vorwärtspushenden, scharfen Beat verlassen. Die Behandlung der Hi-Hats mit einer prononcierten Betonung auf 2 und 4 war sein Markenzeichen und hielt die Füße des Hörers am Wippen, auch wenn Meister Mingus gerade anderes im Sinn hatte. An Richmonds Qualitäten hat sich, wie man an den beiden vorliegenden Platten sieht, nichts geändert. Das neue New Yorker Label Gatemouth bringt ihn zusammen mit Mingus-Trompeter Jack Walrath auf zwei Platten in zwei Besetzungen heraus. Unter seinem eigenen Namen macht er eine gute Neobop-Musik, abwechslungsreich, swingend, engagiert, formal übersichtlich, nicht zu kompliziert, aber auch nicht zu eingängig. Die Walrath-Besetzung unterscheidet sich durch das Fehlen eines zweiten Bläsers (wie Ricky Ford), was aber durch den anpassungsfähigen Gitarristen John Scofield gut ausgeglichen wird. Walrath war unter Mingus eine aufsehenerregende Entdeckung: eigenwillig, phantasiereich, mit kühnen Ideen. Hat ihn sein Chef so angespornt, oder spielt er nur auf der Schallplatte in eingefahreneren Gleisen? Man hört in den Kompositionen Anklänge an Thelonious Monk, Ray Charles, Herbie Hancock („Maiden Voyage") und andere. Wer diese moderne Tradition mag, findet hier das Seine.

Li.

John Thomas & Lifeforce — Devil Dance

Devil Dance; Vector; The End; u.a.

John Thomas (g); Andy Lumpp (p); Ponda O'Bryan (perc); Monika Linges (voc); Gunnar Plümer (b); Stefan Kremer (dr); aufgenommen 1980 in Köln
(Produzent Rainer Wiedensohler)

Nabel Records nbl 8081 (DG-IMS)

Musikalische Bewertung	8
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	7

Der Gitarrist John Thomas ist ein in der Bundesrepublik lebender schwarzer Amerikaner Jahrgang 1954. Er hat mit einer Reihe wichtiger amerikanischer Musiker gespielt; wohl seine bemerkenswerteste Schallplattenarbeit hat er für den Tenorsaxophonisten Joe Henderson abgegeben. Thomas ist ein fähiger Themenkomponist und ein souveräner Improvisator, der nicht nur im Klang, sondern auch im Niveau mit George Benson vergleichbar ist. Die Platte bietet guten, kultivierten Jazz-Rock, der jedoch immer wieder offen seine tiefen Wurzeln in der modernen Jazztradition — etwa bei ganz gerade swingenden Stücken — zeigt. Thomas' Begleiter sind fähige junge Musiker aus dem Kölner Raum. Vor allem der Pianist Andy Lumpp, der unter anderem ja schon mit Riot und Jazztrack spielte, hat solistisch neben dem Leader inspirierte Momente. — Zwar weicht diese Musik keinen Millimeter vom „Mainstream" ab, doch ist sie angenehm zu hören.

G. B.

Conrad-Bauer-Trio

Conrad Bauer (tr); Peter Gröning (dr); Uwe Kropinski (el-g)

FMP 0780

Musikalische Bewertung	9
Repertoirewert	9
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	8

Ein „Direktschnitt" aus dem Ostberliner Jazz-Zentrum „Flöz", der drei Free-Jazz-Improvisationen der DDR-Gruppe festhält und einen musikalischen Stil dokumentiert, der nicht nur auf oberflächliche Weise „up to date" ist, sondern auch genauestes Aufeinanderhören und waches Formgefühl zeigt: Der nervös-energetische Duktus des längsten Titels „Ist was?" ist ebenso „dicht" wie das ausgebreitete, ruhigere Stück „Was denn?", das auf das evokative, dynamisierte „Nun denn!" zielt — die Korrespondenzen der drei Improvisationen sind so deutlich, daß man bei der Platte von einer Gesamt-„Komposition" sprechen kann. Angenehm trockene Klangtechnik; keine Preßfehler.

H. K. J.

WERTVOLLE NEUAUFNAHMEN

Attraktiv–vielfältig–interessant

ANTON BRUCKNER
Symphonien Nr. 1 – 9
Gewandhausorchester Leipzig
Dirigent Kurt Masur
Kassette mit 13 LP u. Textheft
SQ 301587-467

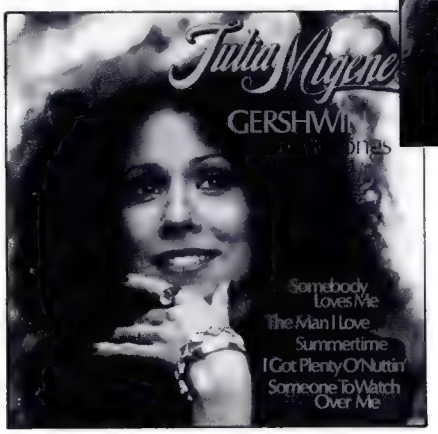
LEOŠ JANÁČEK
Aus einem Totenhaus
Gesamtaufnahme in tschech. Sprache
R. Novák, M. Jirglová, K. Berman,
J. Horáček, B. Blachut u.a.
Tschech. Philharmonie
Dirigent Václav Neumann
Kassette mit 2 LP u. deutschem Libretto
301092-440

WOLFGANG AMADEUS MOZART
Die 16 Meistersonaten
für Klavier und Violine
Natalia Serzalowa, Klavier
Igor Oistrach, Violine
Kassette mit 5 LP u. Textheft
301098-445

FRÉDÉRIC CHOPIN
Klavierkonzert e-moll op. 11
Halina Czerny-Stefánska, Klavier
Tschechische Philharmonie
Dirigent Václav Smetáček
203729-250

FRANZ LEHÁR
Der Zarewitsch
Gesamtaufnahme
Lucia Popp, Elfriede Höbarth, René
Kollo, Ivan Rebroff, Norbert Orth
Münchner Rundfunkorchester
Dirigent Heinz Wallberg
Kassette mit 2 LP u. Textheft
301291-435 · 2-MC-Set 501291-436

Kristin Merscher spielt
Burleske (R. Strauss) · Introduktion
u. Allegro op. 92 (R. Schumann) · Rondo
brillant (F. Mendelssohn)
Radio-Symphonie-Orchester Berlin
Dirigent Marek Janowski
202495-366



Julia Migenes singt
Love Songs von George Gershwin
aus »Lady be good«, »Girl Crazy«, »Porgy
and Bess«, »Rosalie«, »Oh, Kay!« u.a.
Bigband u. Gr. Orchester des WDR Köln
202867-366 · MC 402867-371

SUPRAPHON MELODIA
SQ = quadrophon. Aufnahme

Kenner wählen Eurodisc

Das Klassik-Label eurodisc *aus dem Hause Ariola*

Pepper Adams — The Master

Enchilada Baby; Rue Serpente; u.a.

Pepper Adams (bars); Tommy Flanagan (p); George Mraz (b); Leroy Williams (dr); aufgenommen im März 1980

Muse Records MR 5213

Musikalische Bewertung	6
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	7

Pepper Adams ist bekannt geworden durch seinen sägenden, krächzenden Ton, der ihm den Beinamen „the Knife — das Messer" eingebracht hat. Das hat sich geändert. Statt messerscharf behandelt er sein Instrument inzwischen subtil und behutsam. Während Gerry Mulligan das Baritonsaxophon in die Höhe des Tenors emporzog und mit seiner technischen Fingerfertigkeit „überrollte", unterwirft sich Pepper dem umständlichen Instrument. Er läßt den Ton ausschwingen und für sich stehen (zum Vibrato ist es ja nur schwer zu bewegen). Ruhe und Statik gibt es auch in den schnellen Titeln, vielleicht fast zu viel: Es fehlt etwas an innerem Drive, an Stoßkraft und Energie, es herrscht zu viel akademische Zucht. Die drei Begleiter bilden ein optimales Gespann: Tommy Flanagan ist schon lange ein Synonym für guten Geschmack und George Mraz eine Spitzenbesetzung unter den akustischen Bassisten. Li.

Ron Carter — Patrao

Tail Feathers; Third Plane; Nearly; u.a.

Ron Carter (b); Chet Baker (tp); Kenny Barron (p); Jack DeJohnette (dr) u.a.; aufgenommen im Mai 1980
(Toningenieur Rudy Van Gelder)

Milestone 0061.151

Musikalische Bewertung	8
Repertoirewert	1
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	6

Nachdem man es aufgegeben hat, über die fruchtbare Plattenproduktion von Chet Baker einen Überblick behalten zu wollen und auch die periodisch regelmäßigen Veröffentlichungen von Ron Carter nur registrierend im Auge behalten konnte, haben nun beide vereint zugeschlagen. „Patrao", wohl wegen der südamerikanischen Rhythmusgruppe auf zwei der fünf Titel so genannt, ist als Baßplatte großartig, weil Ron Carter mit seinen klar aufgenommenen Pizzicati-Linien geschmeidig, sprechend und elegant jeden Titel wie ein Gerippe durchzieht — als Trompetenplatte befriedigend, weil Chet Baker von Ron Carter gut geführt wird (in „Nearly", einem Blues in Moll, und in „Yours Truly" spielt er mit Dämpfer und lehnt sich deutlich an den Miles Davis der Weltschmerzperiode an) — als Kompositionensammlung nur knapp befriedigend, weil alle Carter-Stücke eine Spur zu gefällig sind und deshalb zur Unterhaltungsmusik tendieren (nach der fast seichten Themenvorstellung von „Ah, Rio" bringt erst Kenny Barrons Klavierchorus wieder Schwung ins Getriebe) — schließlich als Repertoirewert enttäuschend, weil zwei überrepräsentierte Musiker damit gleich guten Kollegen, die es schwer haben, den Platz im Verkaufsregal wegnehmen. Li.

Lennie Felix — Boogie-Train; On The Road From Blues To Swing

Rosetta; Fats-Waller-Medley; George-Gershwin-Medley; u.a.

Calig CAL 30 625

Musikalische Bewertung	7—8
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	8

Im Gegensatz zum Titel wird hier nicht auf dem Boogie-Zug abgefahren, sondern dieser ist lediglich Ausgangspunkt für eine Reise mit dem Solopiano, die beim Blues beginnt und bei Gershwin endet. Lennie Felix, Pianist aus der englischen Trad-Szene, der hauptsächlich als Solist sowie mit Freddy Randall und Wild Bill Davison spielte und im Dezember 1980 bei einem Verkehrsunfall umkam, ist ein solider Pianist, der gutgelaunte Musik „for happy listening" verbreiten kann. Der Stride-Stil von Earl Hines und Fats Waller mit seiner wuchtigen Eins-und-drei-Betonung in der linken Hand ist sein stilistischer Leitstern. Er soll ein natürlicher Komödiant gewesen sein und beim Imitieren von Fats Waller dessen Züge angenommen haben. Wer Felix persönlich kannte, wird deshalb den doppelten Genuß beim Hören dieser Platte haben. Li.

Snooky Young — Horn Of Plenty

Lady Be Good; Alley Blues; The Gypsy; My Buddy; Rosetta; Old Blue; Valerie; Bad News

Snooky Young (tp, fl-h); Ross Tompkins (p); John Collins (g); Ray Brown (b); Jake Hanna (dr); aufgenommen im März 1979
(Produzent Carl E. Jefferson; Toningenieur Phil Edwards)

Concord CJ-91 (Bellaphon-Import) 22 DM

Ross Tompkins & The Concord All Stars — Festival Time

Moten Swing; Don't Get Around Much Anymore; Willow Weep For Me; I Want A Little Girl; Sleeping Bee; Summer Wind; Exactly Like You; Pavilion Blues

Ross Tompkins (p); Ray Brown (b); Jake Hanna (dr); Cal Collins (g); Marshal Royal (as); Snooky Young (tp); aufgenommen im August 1979
(Produzent Carl E. Jefferson; Toningenieur Phil Edwards)

Concord CJ-117 (Bellaphon-Import) 22 DM

	a)	b)
Musikalische Bewertung	8	8
Repertoirewert	8	9
Aufnahme-, Klangqualität	8/7	9
Oberfläche	6	9

Snooky Young gehört zu den wenigen Lead-Trompetern des Jazz, die auch als Solist überdurchschnittliches Format besitzen. Man kennt ihn von zahllosen Aufnahmen mit Jimmie Lunceford, Count Basie, Paul Quinichette und Coleman Hawkins, aber zu einer eigenen Platte hat ihm vor Carl Jefferson nie ein Produzent die Chance gegeben. „Horn Of Plenty" holt lang Versäumtes endlich nach und zeigt den jetzt zweiundsechzigjährigen Musiker als einen Jazzimprovisator von Rang: mit gestochener Attacca und klarem Ideenaufriß auf der Trompete, dunkeltonig-verhalten auf dem Flügelhorn, mit der gleichen von innen leuchtenden Wärme, die auch — auf anderer Ebene — Ruby Braff und Clark Terry auszeichnet. Snooky Young spielt mit reicher Dynamik und unbändigem Swing, harmonisch versiert und stets am melodischen Faden entlang. Er ist ein Meister in der Handhabung diverser Dämpfer, was die Originalität seiner vom Blues geprägten Ausdrucksweise noch verstärkt. Youngs Zusammenspiel mit Tompkins, Collins, Brown und Hanna ist vorbildlich und läßt keine Wünsche offen; bis auf den Schlagzeuger kommen auch die Rhythmuspartner mit ausnahmslos inspirierten Soli zum Zug. Von bemerkenswerter Qualität sind die auf „Rosetta" folgenden drei Originalthemen des Saxophonisten Tom Peterson, dem mit „Valerie" ein echter Ohrwurm geglückt ist: Wer diesen Titel als Anspieltip nimmt, der kauft mit Sicherheit die ganze LP. Von Stereophonie ist auch auf dieser Concord-Platte nicht viel zu merken; das Rezensionsexemplar war mit zahlreichen Oberflächenfehlern behaftet (Knisterstellen und laute Knacker, einmal sprang sogar die Nadel über).
Die fünf Monate später auf dem Concord Jazz Festival mitgeschnittene Live-Platte nennt zwar Ross Tompkins als nominellen Leader, ist aber im Grunde eine zum Sextett erweiterte Fortsetzung der vorherigen Gruppe (nur der Gitarrist wurde ausgewechselt). Publikum und Open-Air-Atmosphäre scheinen ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben, denn alle sechs präsentieren sich in besonders mitreißender Form — vom begeisternden Give-and-take der beiden Bläser bis zu Tompkins und Collins mit ihren lang und logisch aufgereihten Single-Note-Linien. Marshal Royal ist der sechste Mann und in dieser Umgebung einmal ohne alle Routinetricks und angewöhnten Klischees zu hören. Wenn er auf die Hodges-Masche verzichtet und wie hier mit Drive und Gusto drauflosjumpt, dann stellt er sich mit Nachdruck in die erste Reihe der heute noch aktiven Altsaxophonisten des Swing. Die Konzertaufnahmen sind deutlich plastischer als die Studio-Takes von „Horn Of Plenty", und auch von der Laufzeit her hat das Festival-Album ein Plus von fast neun Minuten. In beiden Fällen aber gibt es jeweils „Mainstream at his best" — ein Zuhörspaß von Anfang bis Ende und uneingeschränkt empfehlenswert. Scha.

Dollar Brand (Abdullah Ibrahim) — Matsidiso

Matsidiso; Ballad (Love Song); Dawn; Tariqa; African Marketplace; Did You Hear That Sound; u.a.

Abdullah Ibrahim (p); aufgenommen am 12. Oktober 1980 (live at Felli Farm, Ichterswil)
(Produzent Abdullah Ibrahim; Toningenieur Carlos Albrecht)

Pläne 88 231 22 DM

Musikalische Bewertung	10
Repertoirewert	10
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	8

In ihrer hymnischen, den Zuhörer überwältigenden Kraft ist „Matsidiso" eine der faszinierendsten Solopianoplatten, die in letzter Zeit herausgekommen sind. Abdullah Ibrahims Verkörperung von schwarzafrikanischer Stammesmusik (Kwela-Rhythmik, Trommelsprache), abendländischem Klassikverständnis und von Morton bis Monk geprägtem Jazzausdruck macht den Südafrikaner zu einem der interessantesten zeitgenössischen Musiker — und zu einem der kommunikativsten, denn er rührt Empfindungen an und baut ständig Brücken zum Publikum. Wer sich an den gleißenden Virtuositätsparaden von Jarrett, Kühn und Goldberg müde gehört hat, sollte sich dem „Erneuerungsbad" der Ibrahimschen Evokationskraft hingeben, die in ihrer unverlogenen Einfachheit und seelischen Inbrunst ebenso beglückend wie befreiend wirkt. Die Kompositionen changieren von singbarer Melodik und Volksliednähe bis zu aufbrausenden Ostinato-Gewittern — ein schillerndes Kontrastprogramm von höchster Spannung und Dichte. Die einzelnen Stücke gehen ohne Unterbrechung ineinander über, jede Seite hat eine Spieldauer von rund fünfundzwanzig Minuten. Saubere Aufnahme, einige Knacker in den Außenrillen. Scha.

Phil Woods / Tommy Flanagan / Red Mitchell — Three For All

Reets Neet; It's Time To Emulate The Japanese; Talking; Three For All; You're Mine; Goodbye Mr. Evans

Phil Woods (as, cl); Tommy Flanagan (p); Red Mitchell (b); aufgenommen im Januar 1981
(Produzenten Horst Weber, Matthias Winckelmann; Toningenieure David Baker, Carlos Albrecht)

Enja 3081 22 DM

Walter Norris / Aladar Pege — Winter Rose

Playground; Winter Rose; Elveszettem Paromat; For High Notes; A Child Is Born; Evening Lights; Enkephalins

Walter Norris (p); Aladar Pege (b); aufgenommen Juni bis September 1980
(Produzenten Horst Weber, Matthias Winckelmann; Toningenieur Carlos Albrecht)

Enja 3067 Digital 22 DM

	a)	b)
Musikalische Bewertung	8	8
Repertoirewert	7	8
Aufnahme-, Klangqualität	8	10
Oberfläche	9	8

Schlagzeuglose Gruppen beschränken sich längst nicht mehr auf eine Kombination von Piano, Baß, Gitarre oder Vibraphon. Auch immer mehr Bläser kommen anscheinend ohne den üblichen Drumset aus — das „World Saxophone Quartet" verzichtet gar auf jedes andere Instrument neben den vier Saxophonen. Im Avantgardebereich ist solcherlei Experimentieren geradezu zwangsläufig, aber was hier seine Berechtigung hat, läßt in den traditionellen Jazzspielarten oft zwiespältige Eindrücke aufkommen. Das im Bebop-Idiom musizierende Trio der Enja-Platte „Thrée For All" schreit förmlich nach dem vierten Mann an Trommeln und Becken, vor allem bei den schnellen Stücken „Reets Neets", „You're Mine" oder bei dem mit südamerikanischen Metren liebäugelnden „Talking". Es bleibt die Freude an vorzüglichen Einzelleistungen von Phil Woods (dramatisch-impulsiv), Tommy Flanagan (melodisch-konzentriert) und Red Mitchell, der durchgehend die rhythmischen Bezugspunkte signalisiert. In „You're Mine" spielt Phil Woods überraschend gut Klarinette, mit kühler, die mittleren Register bevorzugender Diktion und in klaren, geschwungenen Strukturen. Am wenigsten vermißt wird das Schlagzeug in den beiden langsamen Titeln „It's Time To Emulate The Japanese" und „Goodbye Mr. Evans" (letzterer auch ohne entsprechende Hinweise auf der Hülle unschwer als Tribut an Bill Evans zu erkennen). Die Aufnahmetechnik hat alle drei Instrumente dicht beieinandergehalten, ist also um einen möglichst realen Klang bemüht gewesen — so, wie ihn auch der Besucher eines Konzerts oder eines Clubs erlebt.
Dem amerikanischen, seit Jahren in Deutschland lebenden Pianisten Walter Norris sind Duobegegnungen mit Bassisten nichts Neues. Allein für Enja ist er schon mehrmals ohne Schlagzeuger ins Studio gegangen, zuerst mit George Mraz („Drifting", Enja 2044) und dann mit Aladar Pege, der nach „Synchronicity" (Enja 3035) nun auf „Winter Rose" zum zweitenmal mit Norris zusammenarbeitet. Das aus Peges Heimat stammende ungarische Volksliedmotiv „Elveszettem Paromat" wird von dem Bassisten zu einer faszinierenden Solodemonstration seiner technischen und geistigen Fähigkeiten ausgebaut — ein Virtuosostückchen in Arco und Pizzicato, dem sich Norris mit der (nicht improvisierten) Interpretation eines zeitgenössischen Klavierwerkes des amerikanischen Komponisten Noël Lee anschließt („For High Notes"). „A Child Is Born" von Thad Jones (in dessen einstigem, gemeinsam mit Mel Lewis geleitetem Orchester Walter Norris vor seiner Zeit in Paul Kuhns SFB-Big-Band gearbeitet hat) ist ein weiteres Pianosolo, behutsam und mit großer Zartheit extemporiert, wie es dem schönen, vielgespielten Thema angemessen ist. Die restlichen Titel sind Eigenkompositionen von Norris und Pege, meist mit raffiniert-vertracktem Themenaufbau, aus dem sich urplötzlich rasant perlende Tastenläufe freischälen, die immer wieder von abfangenden Intervallen und rhythmischen Zäsuren unterbrochen werden. Aladar Pege führt vom Walking Drive bis zur kompliziertesten Griffakrobatik die ganze Spanne seines virtuosen Könnens vor — in der perfekten Abwägung von brillanter Technik und kreativer Durchdringung haben sich mit Norris und Pege wirklich zwei Meister ihres Faches zusammengetan (und das nicht nur auf Platten, sondern auch im Konzertsaal). Digitaler Hörgenuß, aber nicht ganz einwandfreie Oberfläche beim Rezensionsexemplar. Scha.

Brötzmann / Miller / Moholo — Opened, But Hardly Touched

Eine Kleine Nachtmarie; Trotzdem und Dennoch; Opened, But Hardly Touched; u.a.

Peter Brötzmann (cl, Tarogato, as, ts, bs); Harry Miller (b); Louis Moholo (dr); aufgenommen live November 1980 in Berlin
(Produzenten Jost Gebers und Peter Brötzmann; Toningenieur Jost Gebers)

FMP 0840/50 (2 LP)

Kellers / Brötzmann — Edelgard . . ., Maar Helaas!

Edelgard; Maar Helaas!

Peter Brötzmann (cl, Tarogato, as, ts, bs); Willi Kellers (dr, perc, vib); aufgenommen live November 1980 in Berlin
(Produzenten Jost Gebers und Peter Brötzmann; Toningenieur Jost Gebers)

FMP 0800

Schlippenbach / Johansson — Drive

Drive I; Drive II

Alexander von Schlippenbach (p); Sven-Ake Johansson (dr, acc, voc); aufgenommen live November 1979 in Berlin
(Produzent Jost Gebers; Toningenieur Jost Gebers)

FMP 0810

	a)	b)	c)
Musikalische Bewertung	6	7	8
Repertoirewert	5	6	7
Aufnahme-, Klangqualität	7	8	6
Oberfläche	8	8	8

Diese Neuveröffentlichungen der Free Music Production entstammen den Alternativ-Festivals in Berlin aus den beiden vergangenen Jahren. Bei Peter Brötzmanns Trio mit dem Briten Harry Miller am Baß und dem in England lebenden schwarzen südafrikanischen Schlagzeuger Louis Moholo fällt auf, daß der Saxophonist stärker, als man es zwischenzeitlich beobachtet hat, dem alten totalen Free-Konzept der sechziger Jahre anhängt, das viel (zur damaligen Zeit wichtige) Befreiung gebracht hat, aber wenig, das aufzuheben wert gewesen wäre. Dabei hat Brötzmann hier Leute bei sich, die gleichzeitig intensiv (ja, sogar swingend) und wohlstrukturiert spielen können, ohne in den Verdacht des Konservativismus zu geraten. Brötzmann agiert einfach zu frei, um auf der Schallplatte über längere Strecken interessant zu bleiben. Gewiß gibt es „thematische Ansätze", etwa in einer Balladenpassage von „Special Request For Malibu" oder in einem modal-ostinaten Ablauf des Titelstücks, doch empfinde ich die Planung als zu dürftig, die Struktur als zu dünn.
Deutlicher gestaltet, besser durchdacht kommen mir die Abläufe in Brötzmanns Duoplatte mit seinem neuerdings regelmäßigen musikalischen Partner Willi Kellers vor: Brötzmann spielt auch nuancenreicher als auf der nur wenige Tage zuvor aufgenommenen Doppelplatte „. . . Touched". Kellers erweist sich als sensibler und dennoch nicht „gefühlsseliger" Musikant, ein fähiger Perkussionist, der farbig und ideenreich auf Brötzmann eingeht. Der wiederum scheint mit dem ungarischen Instrument Tarogato, der Klarinette und dem von ihm früher selten gespielten Altsaxophon für sich — gerade weil er so ein deftiger, rustikaler, kraftgeladener Spieler ist oder sein will — bessere Ausdrucksmittel gefunden zu haben, als es die massiv tönenden Tenor- und Baritoninstrumente (die er natürlich immer noch einsetzt) eigentlich sind.
Das Duo Schlippenbach / Johansson arbeitet schon lange zusammen. Freie Interaktionen von Klavier und Schlagzeug sind wegen ihres perkussiven Charakters weniger problematisch (für den, der nicht ein ausgesprochener Free-Fan ist) als das freie Powerplay von Bläsern. Schlippenbachs Klavierbeiträge haben klare thematische Kerne, und mit Johanssons Gesang in der Hälfte der zweiten Seite bewegt sich die Musik — wenn auch parodistisch — entlang von Duke Ellingtons „In A Mellow Tone" und damit entlang der Jazztradition. Neben den bei Schlippenbach ja nicht mehr neuen, launisch-jazzigen Monk-Parallelen glaube ich Bezüge zum Konzept von Mal Waldron, zu dessen intensiv rhythmischem Akkordgebrauch zu entdekken. Das Duo macht ganz freie Musik, doch selbst das heftigste Powerplay klingt einigermaßen differenziert, erscheint auf fast melancholische Weise von den beiden — pardon! — europäischen Free-Veteranen relativiert zu sein. G. B.

a)
Black & White Blues — The Little Red Rooster

Howlin' Wolf; Chuck Berry; Otis Spann: Elmore James; Bo Diddley; Willie Mabon; Eddie Boyd; Muddy Waters; John Lee Hooker; Tommy Tucker; Sonny Boy Williamson; Otis Rush; Little Walter; Big Bill Broonzy; Alexis Korner; John Mayall; Eric Burdon; Rod Stewart; Canned Heat; Peter Green; Ten Years After; Captain Beefheart; Eric Clapton; Savoy Brown; Johnny Winter; Das Dritte Ohr; Them; The Rolling Stones; u.a.

Chess 6.28537 DS (Teldec)

b)
John Lee Hooker

Black Snake; How Long Blues; I Rowed A Little Boat; u. a.

John Lee Hooker (voc, g); aufgenommen im April 1959
(Produzent Bill Grauer; Toningenieur Bill Hevron)

Riverside 0061.140

c)
Lightnin' Hopkins

Walkin' This Road By Myself; Black Gal; u. a.

Lightnin' Hopkins (voc, g); Buster Pickens (p); Billy Bizor (harm); Don Cooks (b); Spider Kilpatrick (dr); aufgenommen im Februar 1962
(Produzenten Kenneth S. Goldstein, Mack McCormick)

Prestige 0061.141

d)
Sonny Terry & Brownie McGhee

Evil Hearted Me; Sick Man; Custard Pie; u. a.

Sonny Terry (voc, harm); Brownie McGhee (voc, g); aufgenommen im April 1962
(Produzent Kenneth S. Goldstein; Toningenieur Fred Miles)

Prestige 0061.142

e)
Memphis Slim

Beer Drinking Woman; Blue Brew; Hey Slim; u. a.

Memphis Slim (p, voc); Harpie Brown (harm); Lafayette Thomas (g); Wendell Marshall (b)
(Toningenieur Rudy Van Gelder)

Prestige 0061.132

f)
American Folk Blues Festival '81

Bowling Green John; Sunnyland Slim; Louisiana Red; Hubert Sumlin; Carey Bell; Margie Evans u.a.; aufgenommen im März 1981
(Produzent Horst Lippmann; Toningenieure Gerhard Krätz, Siegfried A. Christmann, Winfried Pannen)

L + R Records LS 42.022

	a)	b)	c)	d)	e)	f)
Musikalische Bewertung	8	7	7	9	7	6
Repertoirewert	7	8	8	9	7	7
Aufnahmequalität	7	7	7	8	7	8
Oberfläche	8	8	8	8	8	8

Der uralte und dabei ewig junge Blues war immer schon beides gleichzeitig: archaische Folklore mit museumsreifen Zügen und wirksame Hefe im bro-

delnden Popteig der Gegenwart. Von Zeit zu Zeit erlebt er regelmäßig — nun, nicht gerade ein Comeback, aber immerhin das Erzielen eines größeren Aufmerksamkeitswertes, ein Hinrücken zum Mittelpunkt. Die Kritik macht sich dann Gedanken etwa darüber, ob Weiße authentisch Blues spielen können oder Schwarze generell besser sind. Wie theoretisch solche Fragestellungen sind, bewiesen schon vor einem Jahrzehnt zwei Doppelalben: „How Blue Can We Get?" von 1969 (CBS Blue Horizon SPR 45/46) und „Fathers And Sons" von 1970 (Chess LPS 127). Dies wird jetzt fortgesetzt mit der Doppel-LP „Black & White Blues — The Little Red Rooster". Wo da (schwarze) Väter und wo da (weiße) Söhne ihre Blues shouten, ist, blind getestet, kaum mit Sicherheit auseinanderzudröseln. Selten kann man die Väter eindeutig als Meister und die Söhne eindeutig als Schüler identifizieren. Allenfalls eignet den Schwarzen ein mehr archaischer, grober, ländlicher Gestus, den Weißen mehr Glätte und Gefälligkeit. Interessant allemal, in dem Zeitraum zwischen 1953 und 1981 herumzuforschen und manchen Popstar von heute (Eric Burdon, sogar Rod Stewart) als Blues-Eleven zu hören, die Großen ziemlich klein zu finden (Rolling Stones) und die Kleinen groß (Little Walter) und natürlich — wie immer beim Blues — von allem auch das Gegenteil. Fazit: Kultur wird nicht durch Chromosomen weitergereicht (wie Manfred Miller in seinem ausgezeichneten Begleittext feststellt), sondern durch Lehren, Lernen und Leben. Und wo die Weißen durch mieses Leben und hautnahes Lernen den Blues aufgesogen haben, sind sie gleichermaßen authentisch.

Einen näheren Blick auf die Väter gestatten die vier Platten, die Metronome auf dem Label Riverside/Prestige unter dem Reihentitel „Bluesville" herausbringt, Wiederveröffentlichungen aus den sechziger Jahren. John Lee Hooker singt den ältesten Blues, hörbar ländlich, archaisch und etwas monoton. Er begleitet sich auf der Gitarre wenig kunstvoll; das Herumkippen in den Dominant- oder Subdominantakkord findet oft nicht oder nur wie zufällig statt. Nicht die „Richtigkeit" der Harmonienfolge ist ihm wichtig, sondern das Erzählen der Geschichte.

Lightnin' Hopkins ist ihm stilistisch eng benachbart, erhält jedoch durch eine Rhythmusgruppe mit Mundharmonika einen strafferen Zug, durch Pflege des melodischen und harmonischen Ablaufs auf der akustischen Gitarre einen höheren musikalischen Stellenwert und durch (seinerzeit) aktuelle Texte, z. B. auf Queen Elizabeth anläßlich ihres Chicago-Besuchs und auf Astronaut John Glenn anläßlich des ersten bemannten Raumfluges, mehr Aktualität und Aufgeschlossenheit.

Sonny Terry & Brownie McGhee haben den Blues zur Kunst entwickelt: Folk Art. Das perfekt aufeinander eingespielte Duo hat durch die Instrumentierung mit Gitarre, Mundharmonika und Gesang fast die Wirkung eines Quartetts. Das Material ist immer melodisch erkennbar eigenständig und hat einen spezifischen Charme, der Vortrag swingt. Für mich sind die beiden das Beste, was es im Blues gibt. Aber auch ohne diesen subjektiven Wertvorschuß darf man die Platte voll empfehlen.

Da die Pianisten immer die Gebildetsten unter den Jazzern waren, ist auch in diesem Paket der Bluespianist der Emanzipierteste. Memphis Slim, hier tätig als Sänger, Solopianist und mit diversen Begleitungen, beweist mittels klassischer Zitate und kenntnisreichen Klavierspiels seine Bildung. Daß er auch für Count Basie und Joe Williams den Hit „Every Day I Have The Blues" schrieb, beweist seine Nähe zum Swingbereich.

Schließlich stellt das „American Folk Blues Festival", seit 1980 von der Agentur Lippmann und Rau wieder auf jährliche Tournee geschickt, mit der 81er Ausgabe einen aktuellen Querschnitt aus der US-Szene mit zwei Schwerpunkten: dem ländlichen und dem Rhythm & Blues. Fans werden hier das Ihre finden, sei es im Gitarrenspiel von Louisiana Red, in der Mundharmonika von Carey Bell, im Backbeat des Schlagzeugers Odie Payne, in der Blues-„Röhre" der Margie Evans oder im Duo von Bowling Green John mit Harmonica Phil Wiggins. Das Publikum, hier in Kamen und Siegen, ist enthusiasmiert; allerdings wird im Laufe des Konzerts die Stimmung mit den deftigen Mitteln des Rhythm & Blues, des Jump und des funky Beat angeheizt, zum Schluß sogar mit „Hey-ba-ba-rebop"-Rufen eine Massenhypnose im Stil von Lionel Hampton versucht. Wenn dann die Hörer auf den Taktteilen eins und drei mitklatschen, wird es nicht nur volkstümlich, sondern auch „tümlich", und einem alten Jazzer gerinnt ob der falschen Akzentuierung das Blut in den Adern. Li.

The Billy Taylor Quartet Featuring Joe Kennedy — Where've You Been?

Where've You Been?; Night Coming Tenderly; Ray's Tune; Antoinette; I'm In Love With You; All Alone; I Think Of You; Capricious

Billy Taylor (p); Joe Kennedy (v); Victor Gaskin (b); Keith Copeland (dr); aufgenommen im Dezember 1980
(Produzent Carl E. Jefferson; Toningenieur Phil Edwards)

Concord CJ-145 (Bellaphon-Import)	22 DM
Musikalische Bewertung	7
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	9

Schallplatten von Billy Taylor sind in den letzten Jahren verhältnismäßig selten geworden, was sicher mit den zahlreichen anderweitigen Verpflichtungen des Musikers zu tun hat. Bekanntlich ist Dr. Taylor nicht nur als Pianist gefragt, sondern genausosehr als Dozent an Universitäten und Hochschulen, als Moderator bei Rundfunk und Fernsehen und als Berater zahlloser Musikinstitute und -komitees. Taylors wache Intelligenz artikuliert sich auch in seinem Klavierstil: Seine Improvisationen sind wahre Kleinodien an Form und Inhalt, geprägt von logisch dahinperlendem Single-Note-Spiel voller Delikatesse und Anschlagskultur. Dem Vorwurf der „Einarmigkeit" begegnet er immer mal wieder mit saftigem Beidhandspiel — man höre seinen in die vollen marschierenden Drive in einem Titel wie „All Alone"! Nicht minder bemerkenswert ist Taylors Kompositionstalent: Alle Stücke der neuen Platte stammen von ihm und ragen weit über den Durchschnitt der üblichen, rasch hingeworfenen „Session-Originals" hinaus. Jede der acht Kompositionen hat ihre spezifischen Schönheiten; besonders nachhaltig im Ohr bleiben „I Think Of You" und die schon einmal als Solo aufgenommene, aber seinerzeit unveröffentlicht gebliebene Ballade „Antoinette". Der von Taylor für diese Produktion herangezogene Joe Kennedy ist als Jazzgeiger zwar weithin unbekannt, aber keineswegs ein neuer Mann. Seit Jahren im Symphonieorchester von Richmond und außerdem als Supervisor der dortigen Schulen tätig, kann der Musiker auf einen Jazz-Background verweisen, der bis in den Zweiten Weltkrieg zurückreicht. Er hat lange mit Ahmad Jamal zusammengearbeitet und auch schon eigene Platten herausgebracht, darunter eine 1952 entstandene LP mit Hank Jones, Kenny Burrell, Milt Hinton und Osie Johnson. Das Spiel des heute Siebenundfünfzigjährigen ist akademisch streng und für meine Begriffe zu modulationsarm und nicht „fruchtig" genug in Klang und Blume. Will sagen: es fehlt das Jazzflair. (Daß Kennedy auf jedem der acht Titel zugegen ist, kostet das Album eine höhere Bewertung.) Victor Gaskin bringt einen reichen Erfahrungsfundus ein, aber Keith Copeland ist nicht gerade der ideale Schlagzeuger für einen Mann wie Taylor. Erfreulich, daß dieser nun ebenfalls zur Concord-Mannschaft gehört — sein nächstes Album wird hoffentlich eine Triositzung. Monauraler Klangeindruck (wie so oft bei Concord); der Rhythmus ist nicht plastisch genug. Scha.

Pop

The Roches — Nurds

Nurds; It's Bad For Me; Louis; Bobby's Song; The Boat Family; My Sick Mind; The Death Of Suzzy Roche; Factory Girl; One Season; This Feminine Position

WB 56 855

Musikalische Bewertung	9
Repertoirewert	8
Aufnahme-, Klangqualität	10
Oberfläche	9

Was die Roches aus dem Massenangebot der Unterhaltungsmusik hervorragen läßt, ist ihr musikalischer Humor, der einhergeht mit präzisem mehrstimmigem Gesang: weibliche Comedian Harmonists, wenn man so will, durchaus mit einem Hauch aus den frühen dreißiger Jahren, aber eben doch aus unserer Zeit, vergleichbar den kanadischen Schwestern Kate und Anna McGarrigle (wohin sind sie entschwunden?). Außer eigenen Songs singen sie ein Lied von Cole Porter und ein irisches Volkslied („Factory Girl"). Diese Musik hat Schwung und eine luftige Leichtigkeit, die nach all der Power, die uns heute ständig um die Ohren saust, richtig erholsam ist, ohne Verstand und Geschmack zu beleidigen. Th. R.

Tom Robinson — Sector 27

Invitation; What Have We Got To Lose?; Not Ready; Mary Lynne; Looking At You; Five Two Five; u. a.

Tom Robinson (voc); Jo Burt (b); Stevie B (g); Derek Quinton (perc); aufgenommen März/April 1980 (Produzent Steve Lillywhite; Toningenieur Roger T. Wake)

Mercury 6359 039 (Phonogram)

Musikalische Bewertung	8
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	10

Es ist lustiger, vorwärtsdrängender Rock, was Tom Robinson da bietet. Von seiner anarchistischen Aufmüpfigkeit ist nicht viel geblieben. Was Robinson und seine Band recht übermütig vorführen, vermittelt zwischen dem Rock der sechziger Jahre und dem aktuellen Punk. Ein rüder Sound steht hier an der Stelle ausgeklügelter Arrangements oder raffinierter Verpackungstricks. Freilich gibt es jene Widerhaken, an denen sich Robinsons Intelligenz deutlich macht, die seine Musik eben doch vom Allerweltspunk dieser Tage unterscheidet. Th. R.

Keith Sykes — I'm Not Strange, I'm Just Like You

B.I.G.T.I.M.E.; Love To Ride; When My Work Is Done; Ain't That Some Lovin'; u. a.

MCA 203 261-320 (Ariola)

Musikalische Bewertung	6
Repertoirewert	6
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	10

Teils Rock'n' Roll im Stil der fünfziger Jahre, teils melodiöse Balladen, beides eher anspruchslos, ohne Überraschungen, aber ganz nett und durchaus zum Tanzen geeignet. Als Sänger ist Sykes eher enttäuschend — das Spektrum seiner Ausdrucksmöglichkeiten ist schmal, Charisma strahlt er kaum aus. Wie es weiter gehen könnte, deutet der witzige Titelsong am Ende der Platte an mit seinem Gospelrhythmus und seiner guten Laune. Th. R.

Die drei HiFi-Techniken der 80er Jahre

Digital

RED SEAL DIGITAL

Aufnahmeperfektion des Computerzeitalters

Mozart: Die Zauberflöte
Originalinszenierung aus Salzburg mit vollständigen Dialogen
Dirigent: James Levine
RL 03728 SD (4 LP)
RK 03728 SD (2 MC)

450 Jahre Bayerisches Staatsorchester –
5 Ouvertüren
Dirigent: Wolfgang Sawallisch

RL 30797 DX

Encores!
Frans Brüggen spielt seine schönsten Zugaben

RL 30769 DX

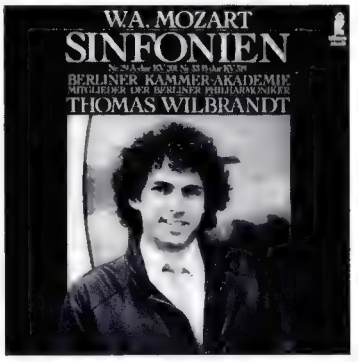
Half Speed

HALF SPEED MASTERED

Rillengravur in Zeitlupe: Mehr Zeit für Präzision und Dynamik

Mozart:
Die vier Hornkonzerte
Norbert Hauptmann
Berliner Kammer-Akademie
Dirigent: Thomas Wilbrandt

RL 30790 DX
ULLSTEIN MUSIK



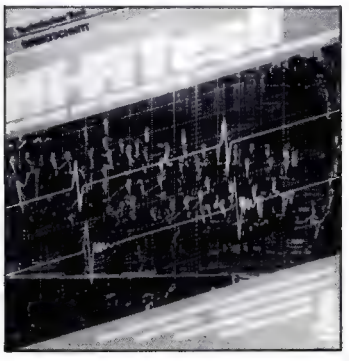
Mozart:
Sinfonien Nr. 29 & 33
Berliner Kammer-Akademie
Dirigent: Thomas Wilbrandt

RL 30791 DX
ULLSTEIN MUSIK

Direktschnitt

DIREKTSCHNITT

Der direkte Weg vom Klang zur Platte



HiFi-Test
Umfangreiche Tests mit Musik · Technische Tests im Direktschnitt · Erklärende Terminologie · Anschaffungsberatung · Meßinstruktionen · Ausführliche Beratung für Amateure und Professionals
RL 30738 EF (2 LP)
ULLSTEIN MUSIK

RCA

Liedermacher

Ambros / Tauchen / Prokopetz — Augustin

Bellaphon 280.01.001

Musikalische Bewertung	8
Repertoirewert	8
Aufnahme-, Klangqualität	10
Oberfläche	6

Das bewährte Team um den Sänger Wolfgang Ambros hat wieder ein köstliches „Gesamtkunstwerk" geschaffen. es geht um den legendären Volkssänger Augustin, der im Suff in eine Pestgrube fiel und lebendig wieder herauskam. Die Songs sind eigentlich das Schwächste an diesem Album. Hingegen ist die gesamte Konzeption voll von einem sehr wienerischen Witz, der dem Blödeln näher ist als der geistreichen Pointe, der aber niemals unter die Gürtellinie zielt. Die drei Autoren sprechen hingebungsvoll zahlreiche Rollen, und es macht ihnen ersichtlich Spaß. Es gibt da auch eine Menge Insider-Jokes, etwa wenn der Kaffeesieder Kolschitzky spricht wie der inzwischen legendäre Herr Hawelka, Besitzer des gleichnamigen Cafés. Das Hörspiel lebt weitgehend von der Komik, die sich aus der Mischung von modernen und historischen Elementen ergibt. Es ist im besten Sinne volkstümlich, ohne anbiederisch zu sein. Th. R.

Gedanken im Kerzenlicht

Gerald Block und Jürgen Jaensch (Gesang) mit Ensemble

Lotus LO 002 (Rockport Records, Offenbach)

Musikalische Bewertung	5
Repertoirewert	5
Aufnahme-, Klangqualität	7
Oberfläche	8

Anscheinend verstehen sich Gerald Block und Jürgen Jaensch als „Liedermacher". Der Pressetext charakterisiert ihre Titel folgendermaßen: „Selten ist es Kritik, überwiegend sind es Stimmungen und Gefühle, die sich in ihren Stücken wiederfinden. Ebenso fließen die Melodien wie Gedanken. Wie Gedanken im Kerzenlicht. Gönnen sie sich wieder einmal eine Stunde Ruhe mit gedämpftem Licht und einem Glas schwerem roten Wein." Dem ist nichts hinzuzufügen. Höchstens noch das: Mag man ansonsten hadern, wenn Liedertexte nicht mit abgedruckt werden — in diesem Falle empfindet man das nicht als Verlust: Bei „Kerzenlicht" und „schwerem Rotwein" bedarf es dessen nicht. Der matte, flau-rockige Singsang (überlebensgroß grüßen von fern die beiden Udos) taugt wirklich höchstens als Aufforderung zu Kerzen- und Weinkonsum. H. K. J.

Inkululeko!

Südafrikanische Freiheitslieder

James Madhlope Phillips; Bremer Chor „Die Zeitgenossen", Leiter Hartmut Emig

Pläne 88 244

Musikalische Bewertung	9
Repertoirewert	9
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	9

Der politisch engagierte Bremer Laienchor „Die Zeitgenossen" zählt zu den fähigsten, vielseitigsten und interessantesten Klangkörpern dieser Art, und mit Recht bekam er von Pläne schon mehrfach Gelegenheit, seine Arbeitsergebnisse auf Schallplatte zu fixieren. Der Kooperation mit dem Exilchilenen Sergio Ortega entstammte die unter dem Titel „Oktober ist Frühling" veröffentlichte Anthologie. Während sich der Chor dort nur rudimentär mit spanischen Texten einließ, studierte er für das vorliegende Album südafrikanischer Freiheitslieder gleich drei schwarzafrikanische Sprachen: Zulu, Sotho und Xhosa. Der farbige südafrikanische Sänger James Madhlope Phillips, der beim Einstudieren half, hat allerdings als „Vorsänger" den Löwenanteil an Textvermittlung, was nicht heißt, daß der Chor sich bloß auf ein paar stereotype Wendungen zu beschränken brauchte. Es ist verblüffend, wie nah die Bremer Sänger in ihrem „Feeling" an afrikanische Intonationen herankommen. Daß dennoch eine winzige Differenz bleibt zwischen dem „originalen" Vorsänger und dem in einem ganz anderen Kulturzusammenhang stehenden Kollektiv, ergibt meines Erachtens eine produktive Spannung: Glätte und Homogenität konsumierbarer „Folklore" sind so vorab schon verhindert. Ausgewählt wurden typische Stücke, die vom Satz her überwiegend die durch die christlichen Missionen lancierten (Choral-)Einflüsse zeigen; ihre „schwarze" Adaptation macht daraus aber etwas ganz Eigenständiges. Die Lieder (einige stammen von dem südafrikanischen Liedermacher Vuyusile Mini) sind kämpferisch-optimistisch; auffällig ist die Bewunderung von Symbol- und Führergestalten wie Luthuli, Mandela, Tambo, Mbeki, Sisulu. Der hymnenartige Titel „Nkosi sikalei i'Afrika" weist auch auf religiöse Quellen schwarzen Widerstands gegen weiße Herrschaft hin. Die vorzügliche Aufnahmetechnik und die zuverlässige Pressung sind ebenso hervorzuheben wie die ausführlichen Informationen zur Situation der politischen Musik in Südafrika. H. K. J.

Lerryn — Abweichend

Tolle Toleranz; Hinterhaus; Gerd; Andrea; An die Heimat; Bornheimer Hang; Vorspiel zu „Zeit..."; Zeit sie zu lieben; Ein Leben für die Arbeit; Wetterlied; Behindertenurteil; Abweichend

Musikant 1 C 064-46 288 (EMI)

Musikalische Bewertung	7
Repertoirewert	8
Aufnahme-, Klangqualität	10
Oberfläche	9

Lerryn, mit bürgerlichem Namen Diether Dehm, glaubt an die Möglichkeit eines linken Schlagers, und das merkt man seiner jüngsten Platte an. Sie verbindet kritisches Engagement mit großem musikalischem Aufwand, an dem zahlreiche Helfer, darunter die holländische Gruppe Bots und Streicher des WDR-Symphonieorchesters, beteiligt sind. Es sind musikalisch auch eine Reihe hübscher Ideen — vor allem von dem Bots-Gitarristen Hans Sanders — enthalten, manches wirkt in seinen Ambitionen verkrampft. Wenn die Platte insgesamt doch nicht so recht überzeugen kann, so hat das mehrere Gründe. Zunächst hat Lerryn keine Rock-Stimme. Es gerät ihm alles etwas weinerlich und um eine Spur zu „schön". Die Themen, die er wählt, sind wichtig, aber zum Teil auch modisch, und Lerryn gelingt es nicht, über dieses Modische hinauszugehen, ihm neue, überraschende Aspekte abzugewinnen. Da wird oft nur bestätigt, was Lerryns Hörer ohnedies wissen. Dazu kommt noch, daß einige Songs — z.B. „Gerd" — sprachlich schlampig sind, daß Lerryn gelegentlich zwischen Sentimentalität und einer allzu flachen Ironie schwankt. Vielleicht ist ein linker Schlager möglich. Mit dieser Platte ist der Beweis noch nicht erbracht. Th. R.

Peter Ludwig — Unverkäuflich

Kieselsteine; Der Blickaustausch; Der Wurm im Turm; Baccomelli; Der Dompteur; u.a.

Peter Ludwig (voc, p); Anja Lechner (cello); Thomas Bogenberger (b, g)
(Produzenten Peter Ludwig, Michael Peschko; Toningenieur Conny Jahn)

Jupiter 6.24709 AS (Teldec) 23 DM

Musikalische Bewertung	5
Repertoirewert	4
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	9

Ein für allemal: Wer seine Platte mit solchen Versen beginnt: „Ich möchte gern ein Kieselstein / In deinem Bachbett sein", der macht mich so böse, daß er bei mir ausgespielt hat. Ich will das einfach nicht mehr hören. Ich habe sie jetzt endgültig satt, diese völlig inhaltsleeren, hirnrissigen Heller-Metaphern. Ich möchte nicht der Wurmfortsatz in einem Blinddarm sein, ich möchte nicht der Kalk in euren Ganglien sein, ich möchte nicht die Tüte für euer Gekotze sein. Liebe Plattenfirmen, hört doch bitteschön auf, jede Primanerlyrik in Vinyl zu pressen. Peter Ludwig hat 1978 mit Konstantin Wecker zusammengearbeitet. Von Wecker hat er offenbar gelernt, daß ein Cello schön klingt zum Klavier. Und auch sonst hat er Wecker allerhand abgeschaut oder denen, denen Wecker es abgeschaut hat. „Aus! Das letzte Lied", heißt es im letzten Lied der Platte. Laßt das ein Versprechen sein! Th. R.

Thommie Bayer Band — Kamikaze Bodenpersonal

Guten Tag; Viele bunte Menschen; Klinke ohne Tür; Stefan und die Katze; Nachsaison; u.a.

Nature 0060.375

Musikalische Bewertung	6
Repertoirewert	5
Aufnahme-, Klangqualität	10
Oberfläche	10

Thommie Bayer, der sich rasch auf der deutschen Liedermacherszene etablierte, hat den unglücklichen Ehrgeiz, Rockmusiker zu sein — unglücklich, weil die aufwendig und zugegebenermaßen geschickt arrangierten Melodien den Text nunmehr eher zudecken als fördern und weil das Singen Bayers Stärke nicht ist. Seine Stimme ist dünn und vor allem in den Höhen doch recht angestrengt. Seine musikalischen Einfälle wiederholen sich zunehmend. Inzwischen erkennt man einen Bayer-Song nach zwei Takten und ahnt seinen Fortgang. Bayers Stärke sind die teils lyrischen, teils melancholischen, teils makabren Texte, die genau beobachten und sprachlich diszipliniert sind. Th. R.

Victor Jara — Canto a lo Humano

Pläne 88 246

Musikalische Bewertung	10
Repertoirewert	10
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	8

Diese erste, bereits 1966 entstandene Platte des chilenischen Komponisten, Dichters, Liedermachers und Theaterregisseurs (er wurde, einer der prominentesten Kommunisten und Unidad-Popolar-Kombattanten seines Landes, unmittelbar nach dem Putsch von den chilenischen Faschisten ermordet), kommt nun als eines der letzten Jara-Tondokumente nach Deutschland. Dabei enthält sie ein paar Stücke, die zum Schönsten gehören, was Jara dichtete, komponierte und selbst unübertrefflich interpretierte: etwa „El Carretero" („Der Fuhrmann"), eine unpathetische Darstellung dieses der Eintönigkeit der Natur und dem Gleichmaß der Stunden ausgesetzten Berufes, ein Lied, dessen Schwanken zwischen „Leichtigkeit" und abgrundtiefer Trauer (das berührt sich mit dem Wechsel von Sing- und Sprechstimme) von fern an Schuberts „Wanderer"-Motiv erinnert. Oder auch „El Arado" („Der Pflug") ein Stück, das aus der Dumpfheit „abhebt", was unterstrichen wird durch zäh wiederholte Strophen, die vom unwiederholten, „fliegenden", sprudelnden Duktus der Schlußsequenz davongetragen werden. In den Folklorestükken „La Cocinerita", „Die kleine Köchin", und „Ja jai" (mit Charangabegleitung) entfaltet Jara Vortragsdimensionen, die kein mitteleuropäischer Lie-

Symphonische Musik

Alexander v. Zemlinsky (1872—1942)

Lyrische Sinfonie in sieben Gesängen nach Gedichten von Rabindranath Tagore für Sopran, Bariton und Orchester

Elisabeth Söderström, Sopran; Dale Duesing, Bariton; Radio-Symphonie-Orchester Berlin, Dirigent Bernhard Klee

Schwann VMS 1602

Max Reger (1873—1916)

Symphonischer Prolog zu einer Tragödie op. 108

Radio-Symphonie-Orchester Berlin, Dirigent Gerd Albrecht

Schwann VMS 1605

Maurice Ravel (1875—1937)

Ma Mère l'Oye — Mutter Gans — erzählt und erklärt von Gerd Albrecht

Wiener Symphoniker, Dirigent Gerd Albrecht

Schwann AT 95003 Digital

Premieren aus bayerischen Sammlungen

Wolfgang Amadeus Mozart (1756—1791): Sinfonie F-dur KV 19a (Welt-Ersteinspielung der 3. Londoner Sinfonie) — Karl Joseph Toeschi (1731—1768): Sinfonie D-dur (Pariser Sinfonie) — Rochus Dedler (1779—1822): Sinfonie D-dur (Pollinger Sinfonie)

Elisabeth Schwarz, Cembalo; Convivium Musicum München, Dirigent Erich Keller
Schwann MB 70702

Instrumentalmusik

Jean Sibelius (1865—1957)

Konzertstücke für Violine und Orchester — Cantique/Devotion op. 77, 1—2; Serenaden op. 69, 1—2; Humoresken op. 87, 1—2 / Humoresken op. 89, 1—4
Ralph Holms, Violine; Radio-Symphonie-Orchester Berlin, Dirigent Vernon Handley

Schwann VMS 1604

Luigi Boccherini (1743—1805)

Konzert für Violoncello und Orchester G-dur

Franz Danzi (1763—1826)
Konzert für Violoncello und Orchester A-dur

Wolfgang Boettcher, Violoncello; RIAS-Sinfonietta, Dirigent Jorge Velazco

Schwann VMS 2002

Virtuose Posaunenkonzerte

Serafini Alschausky (19. Jhdt.): Walzer-Arie Nr. 2—Ferdinand David (1810—1873): Concertino Es-dur — Ernest Bloch (1880—1959): Sinfonie für Posaune und Orchester

Armin Rosin, Posaune; Radio-Symphonie-Orchester Berlin, Dirigent Uros Lajovic

Schwann VMS 2064

Die Musikinstrumente und wie man sie spielt I
Die Musikinstrumente und wie man sie spielt II

Erläutert und vorgestellt von Gerd Albrecht

Mitglieder des Tonhalle-Orchesters Zürich, Dirigent Gerd Albrecht

Schwann AT 95001 und Schwann AT 95002

Meisterwerke des französischen Barock

Rameau: Suite g-moll — Leclair: Orchestersonate d-moll Nr. 3 — Boismortier: Orchestersonate a-moll op. 34/6 — Charpentier: Concerto pour quatre parties de violes

Zürcher Kammerorchester, Dirigent: Edmond de Stoutz

Schwann ZKO 50001

Franz Schubert (1797—1828)

Tänze und Menuette

Zürcher Kammerorchester, Dirigent Edmond de Stoutz

Schwann ZKO 50003

Johann Sebastian Bach (1685—1750)

Berühmte Doppelkonzerte

Konzert d-moll für 2 Violinen BWV 1043; Konzert d-moll für Violine und Oboe BWV 1060
Nicolas Chumachenco, Brunilda Gianneo, Violine; André Lardrot, Oboe; Zürcher Kammerorchester, Dirigent Edmond de Stoutz

Schwann ZKO 50004

Klavier- und Cembalomusik

Ferruccio Busoni bearbeitet Werke von Mozart und Mendelssohn für 2 Klaviere zu 4 und 8 Händen

Mozart: Ouvertüre zur Zauberflöte/Fantasie f-moll KV 608/Duettino concertante KV 459 — Mendelssohn: Sinfonie Nr. 1 c-moll

Anthony und Joseph Paratore, Klavier

Schwann VMS 1031

Geistliche Musik

Claudio Monteverdi (1567—1643)

Festliche Vesper in San Marco

Julie Kennard/Elisabeth Harrison, Sopran; Shirley Minty, Alt; Peter Hall/Edgar Fleet, Tenor; David Wilson-Johnson, Bariton; Roderick Earle, Baß; Trinity Boys Choir; Chor und Orchester der Accademia Monteverdiana, Dirigent Denis Stevens
Schwann AMS 4521 (2 LP)

Barocke Trompetenkantaten

Johann Joseph Fux (1660—1741): Plaudite, sonat tuba — Alessandro Scarlatti (1660—1725): Su le sponde del Tebro

Rachel Yakar, Sopran; Rüdiger Wohlers, Tenor; Guy Touvron, Trompete; RIAS-Sinfonietta, Dirigent Uros Lajovic

Schwann AMS 3532

Johann Sebastian Bach (1685—1750)

Nun komm, der Heiden Heiland, BWV 61; Der Friede sei mit dir, BWV 158

Gerda Kosbahn, Sopran; Theo Altmeyer, Tenor; Hermann Prey, Bariton; Schaumburger Kantorei; Schaumburger Märchensänger; Mitglieder des Niedersächs. Staatsorchesters, Dirigent Friedrich-Wilhelm Tebbe

Schwann L & P 90010

Louis Spohr (1784—1859)

Die letzten Dinge, Oratorium für Soli, Chor und Orchester

Gerda Hagner, Sopran; Angelika Nowski, Alt; Alejandro Ramirez, Tenor; Cornelius Hauptmann, Baß; Frankfurter und Marburger Konzertchor; Hersfelder Festspielchor; Hessisches Kammerorchester, Dirigent Siegfried Heinrich

Schwann JU 85191 (2 LP)

François-Joseph Gossec (1734—1829)

Grand Messe des Morts; Große Totenmesse
Lia Rottier, Sopran; Jacqueline Lamy, Mezzosopran; Francine Bastianelli, Alt; Roland Bufken, Tenor; Louis Hendrix, Baß; Chor des Belgischen Rundfunks; Orchestre Symphonique de Liège, Dirigent Jacques Houtmann

Schwann MeW 80017/18 (2 LP)

Oper

Jules Massenet (1842—1912)

Thérèse (Gesamtaufnahme)

Agnes Baltsa, Mezzosopran; Francisco Araiza, Tenor; George Fortune, Bariton; Orchestra Sinfonica di Roma dell RAI, Dirigent Gerd Albrecht

Schwann AT 95101 (2 LP)

André Modeste Grétry (1741—1813)

Le Judgement de Midas — Das Urteil des Midas (Opernquerschnitt)

Louis Devos (Apollo); Jean-Jacques Schreurs (Midas); Bernadette Degelin (Lise); Loretta Clini (Chloe); Jo Baert (Pan); Chris de Moor (Palaemon); Zeger Vandersteene (Marsyas); Katarina Moessen (Mopsa); Kammerorchester des Neuen Sinfonischen Orchesters des Belgischen Rundfunks, Dirigent Ronald Zollman

Schwann MeW 80033

Schwann Schallplatten

dersänger kennt: Die clowneske, mit Stimmfärbungen jonglierende, sprunghaft-groteske Vortragsart hat allenfalls in der neapolitanischen Volksmusiktradition ein Seitenstück. Zu den stilleren Stücken gehört auch Jaras allererstes Lied „Paloma quiero contarte" („Taube, dir will ich erzählen"). Die Platte enthält in nuce den immensen Ausdrucksreichtum der Jaraschen Kunst, die in ihrer motivischen Vielfalt und ihrem dithyrambischen Gestus vieles gemeinsam hat mit der Poetik Nerudas. Kein Lied ist darunter, das öde „Spruchbandweisheit" enthielte.

H. K. J.

Stefan Waggershausen — Hallo Engel

Hallo Engel; Rosalinda; Vive La France; Oh Johanna; Fünf Uhr früh; u.a.

Ariola 201 447-365	23 DM
Musikalische Bewertung	6
Repertoirewert	6
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	9

Udo Lindenberg geistert da herum und Peter Maffay. Das ist der neue deutsche Trend: rockige, teils auch softe Melodien, professionell instrumentiert, mit gehobenen Schlagertexten. Das ist knallhart auf Erfolg berechnet und gefundenes Fressen für Leute, die sich nicht mit dem ordinären Schlager gemein machen wollen, die aber andererseits gern über den elitären Geschmack einiger Kritiker lästern. So bleibt man populär ohne allzu große Anstrengung.

Th. R.

Liederjan — Es kann ja nicht immer so bleiben

Der Bauernhimmel; Die Ballade vom Wasserrad; Fief la repoblik!; Das Wirtschaftswunder; Mönch und Näherin; Im Maien; Die Nachtfahrt; u. a.

Anselm Noffke (v, drehleier, mand, voc); Rainer Prüss (waldzither, cister, mand, mandola, konzertina, steirische „tuba"-harmonika, holzblock, voc); Jörg Ermisch (g, cl, fl, schalmei, flämischer dudelsack, voc); Hans-Jörg Maucksch (b, voc); aufgenommen im Januar 1981
(Produzent Liederjan; Toningenieur Dave Hutchins)

Pläne 88 251

Musikalische Bewertung	7
Repertoirewert	5
Aufnahme-, Klangqualität	9
Oberfläche	10

Als Interpreten haben die Leute von Liederjan einen hohen Grad an Professionalität erreicht. Gerade das aber macht die neue LP mit teils traditionellen, teils neueren Liedern und Songs eher uninteressant. Es fehlt die Lockerheit, die Vitalität, die etwa bei der vergleichbaren Gruppe Zupfgeigenhansel zu finden ist. Das klingt hier überanstrengt, verkrampft, von einer hölzernen Lustigkeit. Die Version von Brecht/Eislers „Ballade vom Wasserrad" ist mit ihrem falschen Pathos schlicht peinlich. Und auch die aufmüpfigen Volkslieder werden hier eher geglättet, einer sterilen Fernsehästhetik angepaßt als dem Volk zurückgegeben, von dem sie kommen.

Th. R.

Linnenzworch — Wer noch einmal eine Waffe anrührt, dem soll die Hand abfallen

Ich sah zwei Falken fliegen; Kahles Land; Rekrut wider Willen; I han an Schatz; Tauglich; u.a.

L 9381
(Hans W. Schneider, Bebelstraße 54A, 7 Stuttgart)

Musikalische Bewertung	6
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	10
Oberfläche	9

Nun hat also auch eine Gruppe, die von der Folklore herkommt, ein Konzeptalbum vorgelegt. Anhand von zumeist von Mitgliedern der schwäbischen Gruppe vertonten überlieferten Texten und eigenen Liedern wird der düstere Weg eines Soldaten in den Krieg nachgezeichnet. Durch das Nebeneinander von Material aus sehr verschiedenen Zeiten freilich wird der moderne Krieg hier eher verniedlicht als in seinem ganzen Schrecken vorgestellt. Dazu trägt auch die liebliche Musik bei. Überhaupt muß man feststellen, daß das Können der Gruppe mit dem guten Willen und der löblichen Absicht nicht Schritt hält. Die Melodien sind zum Teil doch allzu naiv und schlicht, und der Gesang reißt einen nicht gerade vom Stuhl. Da hat man — auch von Linnenzworch — schon mitreißendere Gegenwartsfolklore gehört.

Th. R.

Jim McCann

Copper Kettle; Blow The Candle Out; The Rare Ould Times; The Grey Sea Strand; u.a.

Bellaphon 260.07.015

Musikalische Bewertung	9
Repertoirewert	7
Aufnahme-, Klangqualität	8
Oberfläche	9

Im Massenangebot des Plattenmarktes droht diese leise und wunderschöne Platte unterzugehen. Jim McCann war vier Jahre Mitglied der Dubliners und hat sich von ihnen getrennt, als er sich durch das Konzept der Gruppe beengt fühlte. Wenn man seine eigene Platte hört, begreift man, was damit gemeint ist. McCann singt teils Traditionals, teils neue Songs — darunter drei wenig bekannte von Ralph McTell — im Stil der irisch-anglo-amerikanischen Folklore. Die lyrischen Töne überwiegen, aber die Platte ist nicht weinerlich. Sie eignet sich für stille Abende im Winter, bei Kerzenlicht und in angenehmer Gesellschaft, die noch zuzuhören imstande ist.

Th. R.

Leserzuschrift zu HIFI-Stereophonie 5/81 Seite 508 „Greatest Hits"

Der Kritiker Ulrich Schreiber glaubt, Mr. Kapp korrigieren zu müssen, indem er feststellt, daß Haydns Opus 3 Franz Anton Hoffmeister zuzuschreiben sei. Herr Schreiber ist da offensichtlich selbst falsch informiert. Die Sache verhält sich nämlich so: Haydns Streichquartette op. 3 Nr. 1—6 sind im Hoboken-Verzeichnis unter Nr. III/13—18 verzeichnet, was nicht unbedingt gegen Haydns Autorschaft spricht. Allerdings hat der berühmte Haydn-Forscher H. C. Robbins Landon dieses Opus 3 Haydn aberkannt und es dem Pater Romanus Hofstetter (also nicht F. A. Hoffmeister!) zugeschrieben. In Anlehnung an seinen diesbezüglichen Artikel in „Musical Times" vom Juli 1964 schreibt Rosemary Hughes in ihrer BBC-Publikation, daß diese Quartette „almost certainly" nicht von Haydn stammen (ganz sicher ist sie also auch nicht). Kein Geringerer als Karl Geiringer zweifelt aber nicht daran, daß sie doch von Haydn seien: Auch in Reclams Kammermusikführer ist Hofstetter nicht genannt. Sei dem, wie dem wolle; jedenfalls will es nicht recht einleuchten, daß ein sonst völlig unbekannter Komponist sechs derart vollendete Streichquartette geschrieben haben sollte.

Konrad Michelsen, Zürich

Literatur

Samuel Beckett (geb. 1906)

Warten auf Godot

Horst Bollmann (Estragon), Stefan Wigger (Wladimir), Klaus Herm (Lucky), Carl Raddatz (Pozzo), Oliver Vogel (ein Junge)
(Produktion: Dorothee Koehler, Berlin 1981; Regie: Walter D. Asmus; Tonmeister: Gerd Henjes)

DG 2752 008 (2 LP)	50 DM
Künstlerische Bewertung	10
Technische Bewertung	9
Oberfläche	9

Rechtzeitig zum fünfundsiebzigsten Geburtstag des irischen Dichters erscheint, parallel zur dreisprachigen Veröffentlichung seiner Bühnenstücke in einem Suhrkamp-Band, diese Aufnahme, die die enge Bindung zwischen dem Nobelpreisträger und dem Berliner Schiller-Theater dokumentiert. Hergestellt worden war diese durch den Dramaturgen Albert Bessler, als Boleslav Barlog noch Intendant der West-Berliner Staatstheater war. Bessler interessierte den Dichter für die praktische Bühnenarbeit und gewann ihn schließlich für sie. 1967 trat Beckett erstmals an das Regiepult. Das Ergebnis, in der Werkstatt des Schiller-Theaters zu begutachten, wurde allgemein als Sensation empfunden. Mit dieser Inszenierung seines „Endspiels" initiierte Beckett damals eine Bühnentradition, die in mancherlei Beziehung als Korrektiv zu den überscharfsichtigen Analysen zu sehen ist, die Becketts Texte in der Sekundärliteratur gefunden haben. Die vergleichsweise leichthändig wirkende Bühneneinrichtung seiner Stücke setzte Beckett 1969 in Berlin mit „Das letzte Band" fort, und zwei Jahre später folgten an gleicher Stätte „Glückliche Tage". Den spektakulärsten Erfolg errang Beckett 1975 mit seiner Inszenierung von „Warten auf Godot". Diese Aufführung wurde nicht nur in Berlin und bei zahlreichen Gastspielen in der Bundesrepublik bejubelt, sondern galt bei geradezu triumphalen Gastspielen in Paris, London und New York als eines der wenigen Beispiele für die internationale Konkurrenzfähigkeit des westdeutschen Theaters.
Mit Hilfe von Becketts damaligem Regieassistenten Walter D. Asmus, der sich inzwischen als ein eigenständiger Beckett-Regisseur erwiesen hat, konnte jetzt Dorothee Koehler für das Literarische Archiv der DG die Besetzung von 1975 für eine Plattenproduktion gewinnen. Gewiß ist für den, der diese beiden auch technisch wohlgeratenen Platten hört, die Erinnerung an die Bühnenaufführung nicht immer im idealtypischen Sinn herstellbar: Der Verzicht auf Bühnengänge erfordert sozusagen ein anderes Grundmaß, wenngleich Becketts Pausendramaturgie und der Einbezug von Szenengeräuschen andeutungsweise übernommen wurden. Das ist, als Ergebnis einer medientechnischen Transponierung, wohl unvermeidlich und nicht gravierend; auch meine einschränkende Vermutung, daß Stefan Wigger seinen Text etwas gesuchter spricht als auf der Bühne damals, ist alles andere als gravierend. Insgesamt ist diese Einspielung einer der inzwischen nicht mehr seltenen Glücksfälle in der Repertoirearbeit der Deutschen Grammophon, da Becketts Texte mit einem Maximum an Einfühlung (und auch: Abstraktionsvermögen) gesprochen werden (Elmar Tophovens glänzende Übersetzung wurde, nach Ergebnissen der Bühnenarbeit, in einigen Details verändert). Wer also das neben dem „Endspiel" klassische und authentische Stück des europäischen Theater-Absurdismus aus den fünfziger Jahren auf Platte im Schrank haben will, greife zu.

U. Sch.

Eine Klasse für sich

Technics

hifi

SL-QL1 Vollautomatischer Plattenspieler mit quarzgeregeltem Direktantrieb und Tangentialtonarm, Wiederholautomatik. Automatische Abtastung der Plattengröße. Hochwertiger Magnettonabnehmer EPC-P 22. Gleichlaufschwankungen ±0,035%. Gehäusefarbe: schwarz + silber.

ST-S 8 UKW/MW-Quarz-Synthesizer-Stereo-Tuner Gleichstromtechnik. Übertragungsbereich: 5 Hz-18 kHz. UKW-Empfangsmöglichkeit im 50 kHz- und im 25 kHz Raster. Automatische Speichermöglichkeit von 8 UKW- und 8 MW-Sendern oder manuelle Speichermöglichkeit von bis zu 16 UKW- oder MW-Sendern. Digitale Frequenzanzeige und Feldstärkeanzeige in dB. Gehäusefarbe: schwarz.

SE-A 7 New Class A-Gleichstrom-Endverstärker Ausgangsleistung 2 x 60 Watt (Sinus 4 Ohm), BTL: 1 x 120 W Sinus (80 Ohm), Klirrfaktor 0,003%, Fremdspannungsabstand 100 dB. Gehäusefarbe: schwarz

SU-A 8 New Class A-Gleichstrom-Vorverstärker 2 Phono-Eingänge, davon einer für dynamische Tonabnehmer. Elektronische Lautstärkeregelung bis zu einem manuell vorgegebenen Punkt. Die Regler für Balance, Loudness und Unterschallfilter sind in einer Schublade mit Motorantrieb untergebracht.

RS-M 280 3-Kopf-Stereo-Cassetten-Deck mit Hinterbandkontrolle, 3 Motoren, Reineisenbandbetrieb, Dolby, Doppel-Capstan-Antrieb, quarzgeregelter Direktantrieb der Tonwellen, Leichthubtasten. Übergangsbereich: 20 Hz-20 kHz bei Reineisenband. 2farbige FL-Aussteuerungsanzeige mit „peak-hold", elektronisches Bandzählwerk. Eichoszillatoren 400Hz/8kHz. Gehäusefarbe: schwarz

SB 7 Akustisch bedämpfte 3-Weg-Box. Flachmembran-Tief- und Mittelton-Lautsprecher, Bändchenhochtöner. Impedanz: 8 Ohm. Belastbarkeit: Sinus 90 W, Musik 130 W. Übertragungsbereich: 34-125.000 Hz. Schalldruck: 90 dB/W (1 m). Abmessungen (mm): 360 x 630 x 318. Gehäusefarbe: dunkelbraun.

Technics Hifi-Komponenten

Eine Klasse für sich

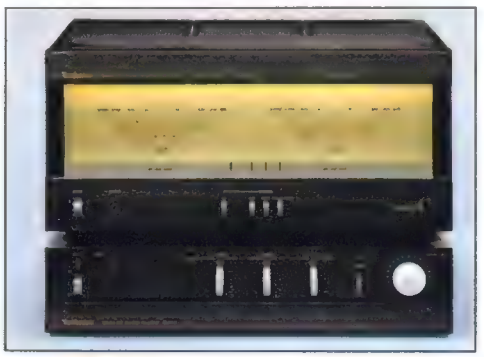
Komponenten der neuen Technologie, die noch vor kurzer Zeit fast unerschwinglich waren, sind jetzt mit **New Class A** Realität geworden.

Mit dieser neuen Formel gelang den Audio-Ingenieuren von Technics, was in den Entwicklungslabors der ganzen Welt angestrebt wurde: Die Verbindung aller Vorteile der Verstärkerklassen A und B – ein hörbarer Erfolg.

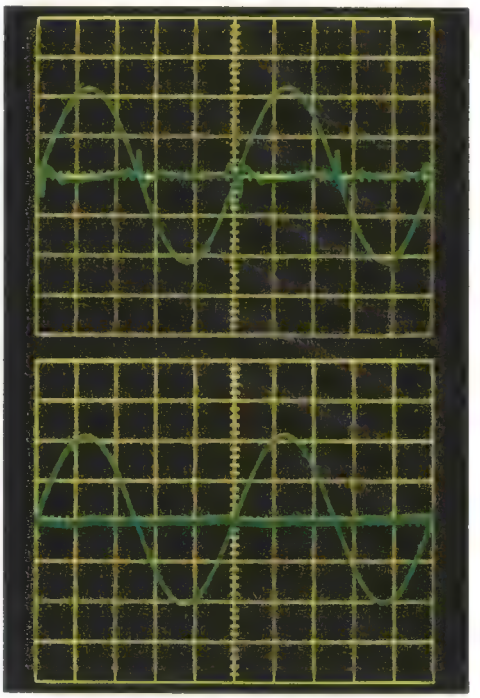
Sie erleben jetzt eine bisher nie erreichte klare und samtweiche Tonwiedergabe, bei sehr hoher Ausgangsleistung. Diese geniale Hifi-Zukunft sollten Sie kennenlernen.

Ihr Fachhändler ist bestens darauf vorbereitet, Sie mit dieser jüngsten Technics-Generation vertraut zu machen.

SU-A 6 New Class A-Gleichstrom-Vorverstärker, Phono-Eingang für dynamische Tonabnehmer. Super-Baß- und Super-Höhen-Regler.
Gehäusefarbe: schwarz.
SE-A 5 New Class A-Gleichstrom-Endverstärker.
Ausgangsleistung 2 x 180 W (Sinus, 4 Ohm) mit Leistungsbegrenzer: 2 x 40 W (Sinus, 4 Ohm).
Klirrfaktor: 0,002%. Gehäusefarbe: schwarz.



SU-A 4 New Class A-Gleichstrom-Vorverstärker.
Phono-Eingang für dynamische Tonabnehmer. Super-Baß- und Super-Höhen-Regler, 2-fach-Loudness.
SE-A 3 New Class A-Gleichstrom-Endverstärker.
Ausgangsleistung 2 x 320 W (Sinus, 4 Ohm).
Klirrfaktor: 0,002%. Gehäusefarbe: schwarz.

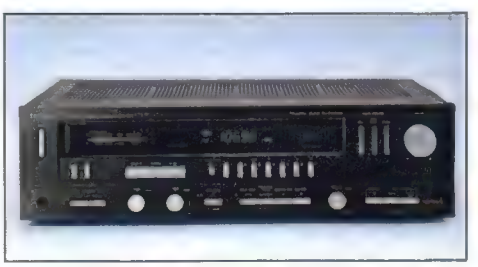


Class B
Verstärker-Ausgang-Wellenform und Verzerrungs-Wellenform (20 kHz).
New Class A
Verstärker-Ausgang-Wellenform und Verzerrungs-Wellenform 620 kHz).

SL-DL1 Vollautomatischer Plattenspieler mit Direktantrieb und Tangentialtonarm. Wiederholautomatik. Gleichlaufschwankungen ± 0,035%. Automatische Abtastung der Plattengröße, hochwertiger Magnettonabnehmer EPC-P 23. Geschwindigkeitsfeinregulierung ± 5%. Gehäusefarbe: schwarz + silber.
SA-424 UKW/MW-Stereo-Receiver. **New Class A**-Technik. Ausgangsleistung 2 x 55 W (Sinus, 4 Ohm). Quarz-Synthesizer Abstimmsystem mit digitaler und analoger Frequenzanzeige. 7 UKW- und 7 MW-Stationstasten. Klirrfaktor 0,001%. Gehäusefarbe: schwarz.
RS-M 260 3-Kopf-Stereo-Cassettendeck mit Hinterbandkontrolle. Reineisenbandbetrieb, Dolby. Übertragungsbereich: 30-18.000 Hz bei Reineisenband. Leichthubtasten, FL-Aussteuerungsanzeige mit „peak-hold". Gehäusefarbe: schwarz + silber.

SH-553 Hifi-Regal mit Sicherheitsverglasung. Außenmaße (BxHxT): 48,1 x 80,3 x 39,5 cm. Lichte Innenbreite: 44,5 cm. Max. lichte Innenhöhe: 32 cm (variabel). Ausführung: schwarz.
SB-3050 akustisch bedämpfte 3-Weg-Box. Konus-Baßlautsprecher, Konus-Hochtöner, Dome-Super-Hochtöner. Impedanz: 8 Ohm. Belastbarkeit: Sinus 60 W, Musik 90 W. Übertragungsbereich: 42-20.000 Hz. Schalldruck 89,5 dB/W (1 m). Abmessungen (mm): 302 x 555 x 286. Gehäusefarbe: schwarz.

SA-222 UKW/MW-Stereo-Receiver. Ausgangsleistung 2 x 35 W (Sinus, 4 Ohm). Quarz-Synthesizer Abstimmsystem mit digitaler und analoger Frequenzanzeige. 7 UKW- und 7 MW-Stationstasten. Klirrfaktor 0,04%. Gehäusefarbe: schwarz + silber.



SA-424 UKW/MW-Stereo-Receiver. **New Class A**-Technik. Ausgangsleistung 2 x 55 W (Sinus, 4 Ohm). Quarz-Synthesizer Abstimmsystem mit digitaler und analoger Frequenzanzeige. 7 UKW- und 7 MW-Stationstasten. Klirrfaktor 0,001%. Gehäusefarbe: schwarz.

Technics HiFi-Komponenten — Eine Klasse für sich

SL-D 303 Vollautomatischer Plattenspieler mit Direktantrieb. Automatische Abtastung der Plattengröße. Hochwertiger Magnettonabnehmer EPC-U 25. Wiederholautomatik. Geschwindigkeitsfeinregulierung ± 5 %. Gleichlaufschwankungen ± 0,035 %. Gehäusefarbe: schwarz + silber.
ST-S 4 UKW/MW-Quarz-Synthesizer-Stereo-Tuner. Übertragungsbereich 20 Hz-15 kHz. UKW-Empfangsmöglichkeit im 50 kHz- und 25 kHz-Raster, Speichermöglichkeit von insgesamt 16 UKW- oder MW-Sendern. Digitale Frequenzanzeige und Feldstärkeanzeige in dB. Gehäusefarbe: schwarz + silber.
SU-V 3 Integrierter **New Class A**-Gleichstromverstärker. „Slim-Line". Ausgangsleistung 2 x 50 W (Sinus, 4 Ohm). Klirrfaktor 0,007 %. FL-Ausgangsleistungsanzeige. Gehäusefarbe: schwarz + silber.
RS-M 225 Stereo-Cassetten-Deck für Reineisenbandbetrieb. (nähere Erläuterungen siehe S. 2)
SH-553 Hifi-Regal mit Sicherheitsverglasung. (nähere Erläuterungen siehe S. 2)
SB-4 Akustisch bedämpfte 3-Weg-Box. (nähere Erläuterungen siehe S. 7)

SL-DL1 Vollautomatischer Plattenspieler mit Direktantrieb und Tangentialtonarm. Wiederholautomatik. Gleichlaufschwankungen ± 0,035 %. Automatische Abtastung der Plattengröße, hochwertiger Magnettonabnehmer EPC-P 23. Geschwindigkeitsfeinregulierung ± 5 %. Gehäusefarbe: schwarz + silber.
ST-S 7 UKW/MW-Quarz-Synthesizer-Stereo-Tuner, „Slim-Line". Digitale Frequenzanzeige. Übertragungsbereich 5-18.000 Hz (± 1,5 dB). Programmierbarer Timer. Gehäusefarbe: schwarz + silber.
SU-V 7 Integrierter **New Class A**-Gleichstromverstärker. Ausgangsleistung 2 x 80 W (Sinus, 4 Ohm). Klirrfaktor 0,007 %. Phono-Eingang für dynamische Tonabnehmer. Gehäusefarbe: schwarz.
RS-M 260 3-Kopf-Stereo-Cassettendeck mit Hinterbandkontrolle. Dolby. Übertragungsbereich 30-18.000 Hz bei Reineisenband. Leichthubtasten. FL-Aussteurungsanzeige mit „peak-hold". Gehäusefarbe: schwarz + silber.
SH-553 Hifi-Regal (siehe S. 2 unten)
SB-7 Akustisch bedämpfte 3-Weg-Box. (nähere Erläuterungen siehe S. 7)

SL-Q 202 Halbautomatischer Plattenspieler mit quarzgeregeltem Direktantrieb. Hochwertiger Magnettonabnehmer EPC-U 25. Gleichlaufschwankungen ± 0,035 %. Gehäusefarbe: schwarz + silber.
ST-S 4 UKW/MW-Quarz-Synthesizer-Stereo-Tuner. Daten nebenstehend.
SU-V 5 Integrierter **New Class A**-Gleichstromverstärker. „Slim-Line". Ausgangsleistung 2 x 65 W (Sinus, 4 Ohm). Klirrfaktor 0,007 %. FL-Ausgangsleistungsanzeige. Phonoeingang für dynamische Tonabnehmer. Gehäusefarbe: schwarz + silber.
SH-8030 Raumklang-Einheit mit integriertem Equalizer, 5 Regler. Anschlüsse für 2 Mikrofone, Mischmöglichkeit und elektronische Ambience-Anzeige. Gehäusefarbe: schwarz + silber.
RS-M 230 Microprozessorgesteuertes Stereo-Cassetten-Deck. (nähere Erläuterungen siehe S. 6)
SH-554 Hifi-Regal mit Sicherheitsverglasung. Außenmaße (BxHxT): 48,1 x 102,9 x 39,5 cm, lichte Innenbreite: 44,5 cm, max. lichte Innenhöhe: 57,7 cm (variabel). Ausführung: schwarz.
SB-5 Akustisch bedämpfte 3-Weg-Box. (nähere Erläuterungen siehe S. 7)

SL-QL1 Vollautomatischer Plattenspieler mit quarzgeregeltem Direktantrieb und Tangentialtonarm. Wiederholautomatik. Hochwertiger Magnettonabnehmer EPC-P 22. Gleichlaufschwankungen ± 0,035 %. Gehäusefarbe: schwarz + silber.
ST-S 6 UKW/MW-Stereo-Quarz-Synthesizer-Tuner. Übertragungsbereich 5 Hz-18 kHz. UKW-Empfangsmöglichkeit im 50 kHz- und 25 kHz-Raster. Speichermöglichkeit. Digitale Frequenzanzeige und Feldstärkeanzeige in dB, sowie im LED. Gehäusefarbe: schwarz.
SU-V 9 Integrierter **New Class A**-Gleichstromverstärker. Ausgangsleistung 2 x 120 W (Sinus, 4 Ohm). Klirrfaktor 0,003 %. Phonoeingang für dynamische Tonabnehmer. Gehäusefarbe: schwarz.
RS-M 273 Microprozessorgesteuertes Stereo-Cassettendeck (siehe S. 6)
SH-8020 Stereo Frequenzgangentzerrer mit 12 Reglern für jeden Kanal. Regelbereich umschaltbar (± 12 / ± 3 dB). Übertragungsbereich 5 Hz bis 100 kHz. Gehäusefarbe: schwarz + silber.
SB-10 Akustisch bedämpfte 3-Weg-Box. (nähere Erläuterungen siehe S. 7)

Technics Hifi-Komponenten — Eine Klasse für sich

SL-B 303 Vollautomatischer Plattenspieler mit Riemenantrieb. Automatische Abtastung der Plattengröße. Hochwertiger Magnettonabnehmer EPC-U 25. Wiederholautomatik. Geschwindigkeitsfeinregulierung ±3%. Gleichlaufschwankungen ±0,06%. Gehäusefarbe: schwarz + silber.

ST-Z 11 UKW/MW-Stereo-Tuner „Slim-Line". UKW-Eingangsempfindlichkeit 0,9µV (75 Ohm). LED-Feldstärkeanzeige. 2-stufiger Bandbreitenschalter. Übertragungsbereich 20 Hz-15 kHz. Gehäusefarbe: schwarz + silber.

SU-Z 11 Integrierter Stereo-Gleichstromverstärker. Ausgangsleistung 2 x 30 W (Sinus, 4 Ohm). Klirrfaktor 0,08%. LED-Ausgangsleistungsanzeige. Gehäusefarbe: schwarz + silber.

RS-M 205 Stereo-Cassetten-Deck für Reineisenbandbetrieb. Leichthubtasten, Dolby, MX-Aufsprech/Wiedergabekopf für Reineisen. Übertragungsbereich 30 Hz-15 kHz bei Reineisenband. Bereitschaft für Timer-Betrieb. Gehäusefarbe: schwarz + silber.

SH 553 Hifi-Regal mit Sicherheitsverglasung (siehe S. 2 unten)

SB-3030 Akustisch bedämpfte 3-Weg-Box. (nähere Erläuterungen siehe S. 7)

SL-D 303 Vollautomatischer Plattenspieler mit Direktantrieb. (näh. Erl. siehe S. 5)

ST-Z 22 UKW/MW-Stereo-Tuner "Slim-Line". UKW-Eingangsempfindlichkeit 0,9µV (75 Ohm). LED-Feldstärkeanzeige, 2 LED zeigen an, wenn ein Sender optimal eingestellt ist, 2-stufiger Bandbreitenwahlschalter. Übertragungsbereich 20 Hz-15 kHz. Gehäusefarbe: schwarz + silber.

SU-Z 22 Integrierter Stereo-Gleichstromverstärker. „Slim-Line". Ausgangsleistung 2 x 40 W (Sinus, 4 Ohm). Klirrfaktor 0,05%. FL-Ausgangsleistungsanzeige. Gehäusefarbe: schwarz + silber.

RS-M 215 Stereo-Cassetten-Deck für Reineisenbandbetrieb. (nähere Erläuterungen siehe S. 6)

SH 554 Hifi-Regal mit Sicherheitsverglasung (nähere Erläuterungen siehe S. 6)

SH-8015 Stereo-Frequenzentzerrer mit 5 Reglern pro Kanal. Regelbereich umschaltbar (±12 dB)±3 dB7. Übertragungsbereich 5 Hz-100 kHz. Klirrfaktor 0,02%. Anschlußmöglichkeit an jeden Verstärker oder Receiver mit Tonbandanschluß. Gehäusefarbe: schwarz + silber.

SB-3030 Akustisch bedämpfte 3-Weg-Box. (nähere Erläuterungen siehe S. 7)

SL-Q 33 Vollautomatischer Plattenspieler mit quarzgeregeltem Direktantrieb. Gleichlaufschwankungen ±0,035%. Automatische Abtastung der Plattengröße durch Infrarot-Sensor. Magnettonabnehmer EPC-207 C. Gehäuse: schwarz + silber.

ST-K 808 UKW MW-Stereo-Tuner-Vorverstärker mit Quarz-Synthesizer und Mikroprozessor. 16 vorprogrammierbare Sender, Mehrfachfunktions-Zeitschaltuhr. Gehäusefarbe: schwarz + silber.

SE-A 808 Stereo-Endverstärker. Ausgangsleistung 2 x 50 W (Sinus, 4 Ohm). Klirrfaktor 0,02%. 1 x 100 W bei Zusammenschaltung der beiden Verstärkerzüge (BTL-Betrieb). Gehäusefarbe: schwarz + silber.

SH-R 808 Infrarotfernbedienungseinheit und Impulsgeber „Commander", für alle wichtigen Schalt/Regelvorgänge der Hifi-Anlage. Gehäusefarbe: schwarz + silber.

RS-M 45 Stereo-Cassetten-Deck für Reineisenbandbetrieb, 2 Motoren, Tonwellen-Direktantrieb, Dolby, SX-Tonkopf, Übertragungsbereich 30-18.000 Hz bei Reineisenband. Elektr. Leichthubtasten, 2farbige FL-Anzeige mit „peak-hold". Zusätzlich erhältlich: Kabel-Fernbedienung RP-9645. Gehäusefarbe: schwarz + silber.

Mini-Serie

SL-7 Vollautomatischer Plattenspieler mit quarzgeregeltem Direktantrieb, Tangentialtonarm, Gleichlaufschwankungen ± 0,035%, Magnettonabnehmer EPC-202, Gehäusefarbe: silber.

ST-C 04 UKW/MW-Quarz-Synthesizer Stereo-Tuner, Übertragungsbereich 20-15 000 Hz, Digitale Frequenzanzeige, Speichermöglichkeit von 6 UKW und 6 MW-Sendern. Gehäusefarbe: silber.

SU-C 04 Integrierter **New Class A**-Verstärker. Ausgangsleistung: 2 x 30 W (Sinus 8 Ohm), 2 TB-Eingänge. Gehäusefarbe: silber.

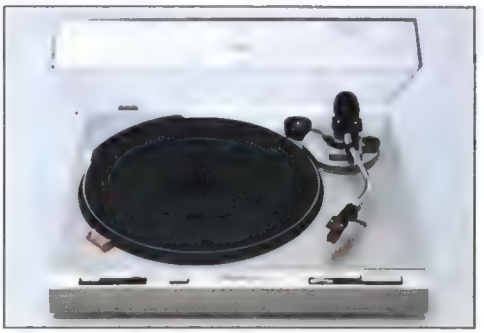
RS-M 04 Stereo-Cassetten-Deck, Leichthubtasten, Dolby, Musik-Selektor, MX-Tonkopf, FL-Meter, Auto-Tape-Select, 30 Hz - 17 kHz bei Reineisenband, Gehäusefarbe: silber.

SB-F 2 Akustisch bedämpfte 2-Weg-Box, (nähere Erläuterungen siehe S. 7)

Technics Plattenspieler

Eine Klasse für sich

SL-B 202 Halbautomatischer Plattenspieler mit Riemenantrieb.
Geschwindigkeitsfeinregulierung ±3%.
Hochwertiger Magnettonabnehmer EPC-U25.
Gleichlaufschwankungen ±0,06%.
Gehäusefarbe: schwarz + silber.

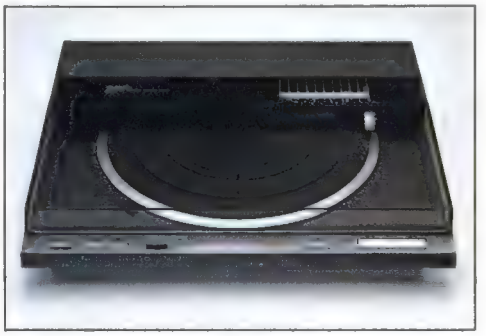


SL-B 303 Vollautomatischer Plattenspieler mit Riemenantrieb. Automatische Abtastung der Plattengröße. Hochwertiger Magnettonabnehmer EPC-U25. Wiederholautomatik.
Geschwindigkeitsfeinregulierung ±3%.
Gleichlaufschwankungen ±0,06%.
Gehäusefarbe: schwarz + silber.

SL-D 202 Halbautomatischer Plattenspieler mit Direktantrieb. Hochwertiger Magnettonabnehmer EPC-U25. Geschwindigkeitsfeinregulierung ±5%.
Gleichlaufschwankungen ±0,035%.
Gehäusefarbe: schwarz + silber.

SL-D 303 Vollautomatischer Plattenspieler mit Direktantrieb. Automatische Abtastung der Plattengröße. Hochwertiger Magnettonabnehmer EPC-U25. Wiederholautomatik.
Geschwindigkeitsfeinregulierung ±5%.
Gleichlaufschwankungen ±0,035%.
Gehäusefarbe: schwarz + silber.

SL-Q 202 Halbautomatischer Plattenspieler mit quarzgeregeltem Direktantrieb. Hochwertiger Magnettonabnehmer EPC-U25.
Gleichlaufschwankungen ±0,035%.
Gehäusefarbe: schwarz + silber.

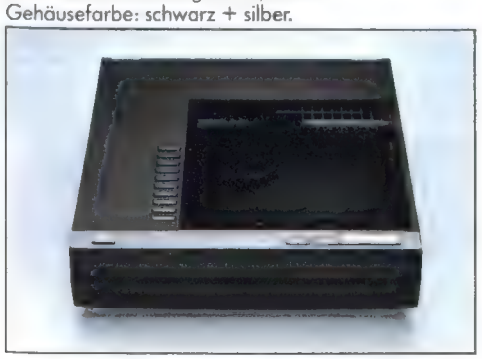


SL-DL1 Vollautomatischer Plattenspieler mit Direktantrieb und Tangentialtonarm. Wiederholautomatik. Automatische Abtastung der Plattengröße. Hochwertiger Magnettonabnehmer EPC-P23. Geschwindigkeitsfeinregulierung ±5%.
Gleichlaufschwankungen ±0,055%.
Gehäusefarbe: schwarz + silber.

SL-QL1 Vollautomatischer Plattenspieler mit quarzgeregeltem Direktantrieb und Tangentialtonarm. Wiederholautomatik. Automatische Abtastung der Plattengröße. Hochwertiger Magnettonabnehmer EPC-P22.
Gleichlaufschwankungen ±0,035%.
Gehäusefarbe: schwarz + silber.

SL-7 Vollautomatischer Plattenspieler mit quarzgeregeltem Direktantrieb, servogeregelter Tangentialtonarm.
Gleichlaufschwankungen ±0,035%
Horizontal- und Vertikalbetrieb möglich. Incl. Magnettonabnehmer EPC-202. Gehäusefarbe: schwarz + silber.

SL-10 Vollautomatischer Plattenspieler mit quarzgeregeltem Direktantrieb, servogeregelter Tangentialtonarm mit MC-Tonabnehmer EPC-310 MC. Eingebauter MC-Vorverstärker. Automatische Abtastung der Plattengröße durch Infrarot-Sensor.
Gleichlaufschwankungen ±0,035%. Horizontal- und Vertikalbetrieb möglich. Gehäusefarbe: silber.



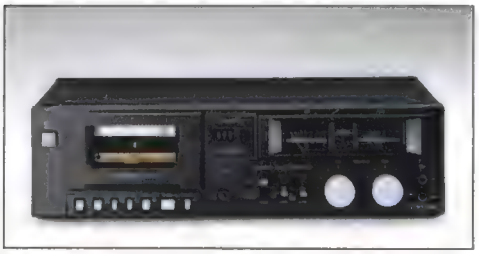
SL-15 Vollautomatischer Plattenspieler mit quarzgeregeltem Direktantrieb, servogeregelter Tangentialtonarm mit Magnettonabnehmer EPC-202, Musik-Selektor zum Vorwählen von bis zu 10 Musikstücken. Gleichlaufschwankungen ±0,035%. Horizontal- und Vertikalbetrieb möglich.
Gehäusefarbe: schwarz.

SL-1210 MK 2 Rein manuell bedienbarer Plattenspieler mit quarzgeregeltem Direktantrieb, ohne Tonabnehmer, Geschwindigkeitsfeinregulierung ±8%. Gleichlaufschwankungen ±0,035%.
Gehäusefarbe: schwarz.

SL-151 MK 2 Quarzgeregeltes, direktangetriebenes Laufwerk ohne Tonarm. LED-Anzeige für Geschwindigkeit und Feinregulierung. Geschwindigkeitsfeinregulierung in 0,1%-Schritten bis max. ±9,9%. Gleichlaufschwankungen ±0,035%.
Gehäusefarbe: schwarz.

Technics Cassettendecks

Eine Klasse für sich



RS-M 205 Stereo-Cassetten-Deck für Reineisenbandbetrieb. Leichthubtasten, Dolby, MX-Aufsprech/Wiedergabekopf für Reineisen. Übertragungsbereich 30 Hz-15 kHz bei Reineisenband. Bereitschaftsschaltung für Timer-Betrieb. Gehäusefarbe: schwarz + silber.

RS-M 215 Stereo-Cassetten-Deck für Reineisenbandbetrieb. FL-Meter. Leichthubtasten. Dolby, MX-Aufsprech- Wiedergabekopf für Reineisen. Übertragungsbereich 30 Hz-15 kHz bei Reineisenband. Eingangswahlschalter LINE MIC (DIN). Bereitschaft für Timer-Betrieb. Gehäusefarbe: schwarz + silber.

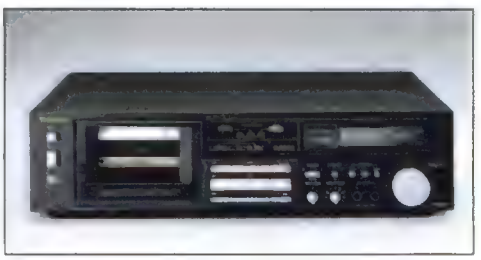
RS-M 225 Stereo-Cassetten-Deck für Reineisenbandbetrieb. Leichthubtasten, Dolby, FL-Meter, „peak-hold" mit automatischer Rückstellung. Auto-Tape-Select (Normal-CrO_2-Reineisenband). Reineisenband Aufnahme/-Wiedergabe. Übertragungsbereich bei Reineisenband 30 Hz-15 kHz (DIN). Gehäusefarbe: schwarz + silber.

RS-M 230 Mikroprozessorgesteuertes Stereo-Cassetten-Deck. Auto-Tape-Select (Normal-CrO_2-Reineisenband). 2 Motoren, Logic-Schaltung. Zweifarbige Fluoreszenz-Spitzenwertmesser mit Haltefunktion, Dolby, Übertragungsbereich 20 Hz-18 kHz bei Reineisenband. Programmierbarer Timer Aufnahme/Wiedergabe. Gleichlaufschwankungen ±0,13% (DIN). Gehäusefarbe: schwarz + silber.

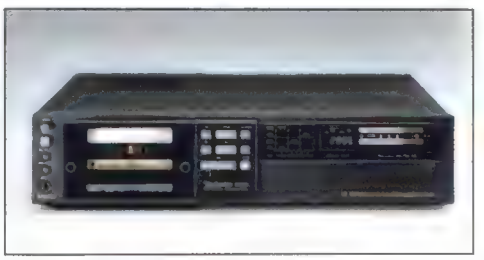
RS-M 51 Cassetten-Deck für Reineisenbandbetrieb, automatische Aufnahme-Aussteuerung, Auto-Tape-Select (Normal-CrO_2-Reineisenband). Leichthubtasten, Dolby. Übertragungsbereich 30-18.000 Hz bei Reineisenband. 2farbige FL-Aussteuerungsanzeige mit „peak-hold". Zusätzlich erhältlich: Kabel-Fernbedienung RP-9624. Gehäusefarbe: schwarz + silber.

RS-MO 4 Cassetten-Deck für Mini-Serie, Auto-Tape-Select, Leichthubtasten, Dolby, 2farbige-FL-Meter mit „peak-hold". Übertragungsbereich 30 Hz-17 kHz bei Reineisenband, Musik-Selektor, Gehäusefarbe: silber.

RS-M 260 3-Kopf-Stereo-Cassetten-Deck mit Hinterbandkontrolle. Reineisenbandbetrieb, Dolby. Übertragungsbereich 30-18.000 Hz bei Reineisenband. Leichthubtasten, FL-Aussteuerungsanzeige mit „peak-hold". Gehäusefarbe: schwarz + silber.

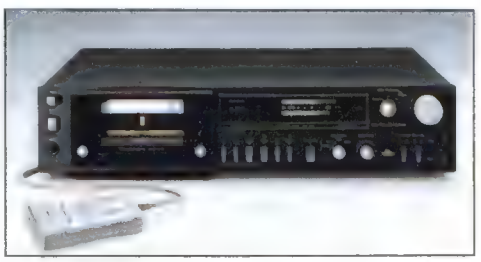


RS-M 273 Microprozessorgesteuertes Stereo-Cassetten-Deck. 2 Motoren, Doppel-Capstan-Antrieb, SX-3-Kopf-System, Hinterbandkontrolle, Auto-Tape-Select. Reineisenbandbetrieb, elektronisches Bandzählwerk, Memory Repeat und Stop, Dolby. Übertragungsbereich 20 Hz-19 kHz bei Reineisenband. FL-Aussteuerungsanzeige mit „peak-hold". Gehäusefarbe: schwarz.



RS-M 280 3-Kopf-Stereo-Cassetten-Deck mit Hinterbandkontrolle. 3 Motoren, Reineisenband-betrieb, Dolby, Doppel-Capstan-Antrieb, quarzgeregelter Direktantrieb der Tonwellen, Leichthubtasten. Übertragungsbereich 20 Hz-20 kHz bei Reineisenband. 2farbige FL-Aussteuerungsanzeige mit „peak-hold", elektronisches Bandzählwerk. Eichoszillatoren 400 Hz/8 kHz. Gehäusefarbe: schwarz.

RS-M 202 Stereo-Cassetten-Deck mit 2 Cassettenteilen zum Duplizieren: Tape 1 Wiedergabe. Tape 2 Wiedergabe/Aufnahme, Dubbing-Funktion. Leichthubtasten. SX-Aufnahme/Wiedergabe-Köpfe. Auto-Tape-Select. Übertragungsbereich 30 Hz-17 kHz bei Reineisenband. 2farbige Aussteuerungsanzeige mit „peak-hold". Gehäusefarbe: silber.



RS-M 270X Stereo-Cassetten-Deck mit dbx-Rauschunterdrückungs-System, Dolby, MIC/LINE-Eingangswahlschalter, IC-Logic-Schaltung, 2 direkt-angetriebene Motoren, SX-Tonkopf. Übertragungsbereich 25 Hz-18 kHz bei Reineisenband. 2farbige FL-Aussteuerungsanzeige mit „peak-hold". Anschlußmöglichkeit für Zeitschaltuhr. „dbx-disc"-Position – Möglichkeit der Decodierung von dbx-codierten Schallplatten. Gehäusefarbe: schwarz.

RP-9024 dbx-Rauschunterdrückungseinheit, Anschlußmöglichkeit an Cassettendecks, „dbx-disc"-Position – Möglichkeit der Decodierung von dbx-codierten Schallplatten. Dynamikumfang: 110 dB, Rauschabstand: 92 dB. Gehäusefarbe: schwarz.

Technics Lautsprecher — Eine Klasse für sich

Phasenlineare Mini-Lautsprecher

SB-F1 Akustisch bedämpfte 2-Weg-Box. Konus-Baßlautsprecher, Horn-Hochtöner. Impedanz: 8 Ohm. Belastbarkeit: Sinus 40 W, Musik 60 W. Übertragungsbereich 50-20.000 Hz. Schalldruck: 86 dB/W (1 m). Abmessungen (mm): 118 x 210 x 126. Gehäusefarbe: schwarz + silber.

SB-F2 Akustisch bedämpfte 2-Weg-Box. Konus-Baßlautsprecher, Horn-Hochtöner. Impedanz: 8 Ohm. Belastbarkeit: Sinus 50 W, Musik 75 W. Übertragungsbereich 48-20.000 Hz. Schalldruck: 88 dB/W (1 m). Abmessungen (mm): 138 x 254 x 157. Gehäusefarbe: schwarz + silber.

SB-F3 Akustisch bedämpfte 2-Weg-Box. Konus-Baßlautsprecher, Horn-Hochtöner. Impedanz: 8 Ohm. Belastbarkeit: Sinus 60 W, Musik 90 W. Übertragungsbereich 45-20.000 Hz. Schalldruck: 89 dB/W (1 m). Abmessungen (mm): 179 x 321 x 191. Gehäusefarbe: schwarz + silber.

Akustisch bedämpfte Regallautsprecher

SB-3030 Akustisch bedämpfte 3-Weg-Box. Konus-Baßlautsprecher, Konus-Hochtöner, Dome-Super-Hochtöner, Impedanz: 8 Ohm. Belastbarkeit: Sinus 50 W, Musik 75 W. Übertragungsbereich 45-20.000 Hz. Schalldruck: 89 dB/W (1 m). Abmessungen (mm): 252 x 475 x 241. Gehäusefarbe: schwarz.

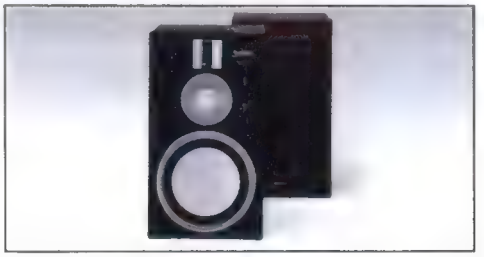
SB-3050 Akustisch bedämpfte 3-Weg-Box, Konus-Baßlautsprecher, Konus-Hochtöner, Dome-Super-Hochtöner. Impedanz: 8 Ohm. Belastbarkeit: Sinus 60 W, Musik 90 W. Übertragungsbereich 42-20.000 Hz. Schalldruck: 89,5 dB/W (1 m). Abmessungen (mm): 302 x 555 x 286. Gehäusefarbe: schwarz.

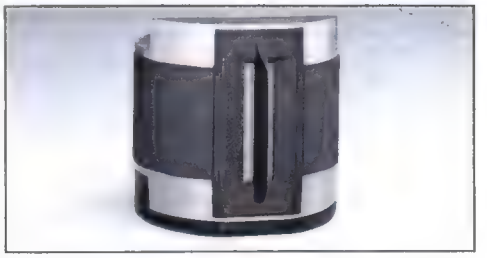
SH-S500 Variable Boxenfüße, geeignet für die Technics Boxen SB-4, SB-5, SB-7, SB-10.

Lautsprecher mit Wabenscheiben-Flachmembran

SB-4 3-Weg-Baß-Reflex-Box. Tief-, Mittel- und Hochtöner mit Wabenscheiben-Flachmembran. Impedanz: 8 Ohm. Belastbarkeit: Sinus 70 W, Musik 110 W. Übertragungsbereich 40-35.000 Hz. Schalldruck: 90 dB/W (1 m). Abmessungen (mm): 285 x 540 x 255. Gehäusefarbe: Holz, dunkelbraun.

SB-5 Akustisch bedämpfte 3-Weg-Box. Flachmembran-Tief-, Mittel- und Hochton-Lautsprecher. Impedanz: 8 Ohm. Belastbarkeit: Sinus 75 W, Musik 110 W. Übertragungsbereich 38 Hz-35 kHz. Schalldruck: 90 dB/W (1 m). Abmessungen (mm): 315 x 580 x 318. Gehäusefarbe: dunkelbraun.





SB-7 Akustisch bedämpfte 3-Weg-Box. Flachmembran-Tief- und Mittelton-Lautsprecher, Bändchenhochtöner. Impedanz: 8 Ohm. Belastbarkeit: Sinus 90 W, Musik 130 W. Übertragungsbereich 34-125.000 Hz. Schalldruck: 90 dB/W (1 m). Abmessungen (mm): 360 x 630 x 318. Gehäusefarbe: dunkelbraun.

SB-10 Akustisch bedämpfte 3-Weg-Box. Flachmembran-Tief- und Mittelton-Lautsprecher, Bändchenhochtöner. Impedanz: 8 Ohm. Belastbarkeit: Sinus 100 W, Musik 150 W. Übertragungsbereich 28-125.000 Hz. Schalldruck: 90 dB/W (1 m). Abmessungen (mm): 402 x 711 x 318. Gehäusefarbe: Holz, dunkelbraun.

EAS-10TH1000 Bändchen-Hochtöner. Eine speziell von Technics entwickelte Konstruktion, die einen erweiterten Höhenbereich bei höherem Wirkungsgrad ermöglicht. Ausgezeichnetes Abstrahlverhalten. Übertragungsbereich bis zu 150 kHz.

Technics HiFi-Zubehör

Eine Klasse für sich

RP-3215 E Einpunkt-Stereo-Elektret-Kondensator-Mikrofon. Zwei Mikrofone in einem Gehäuse, incl. Mikrofonhalterung.

RP-V 370 Dynamisches Mikrofon mit Richtcharakteristik. Ein-/Aus-Schalter, incl. Mikrofonhalterung.

RP-3570 D Dynamisches Mikrofon mit Richtcharakteristik. Festmontierter Windschutz, incl. Mikrofonhalterung.

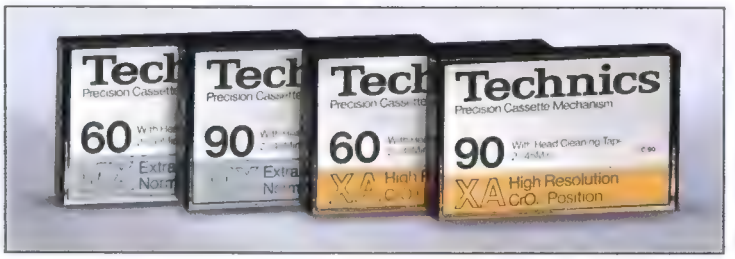
RP-3835 E HiFi-Elektret-Kondensator-Mikrofon mit Richtcharakteristik. Umschalter für Sprach- und Musikaufnahmen, incl. Tischstativ.

TE-97 Schaltuhr mit Digitalanzeige. Schaltmöglichkeit: 1mal pro Tag. Max. Anschlußlast: 1.100 W. Breite: 29,7 cm. Gehäusefarbe: schwarz.

TE-96 Schaltuhr mit LCD-Anzeige. Schaltmöglichkeit: 4 Programme innerhalb 1 Woche über zwei unabhängige Stromkreise. Max. Anschlußlast: 1.100 W pro Stromkreis, Breite: 43 cm. Gehäusefarbe: schwarz.

EAH-T 4 Besonders leichter HiFi-Kopfhörer. Frequenzgang 20-20.000 Hz, Empfindlichkeit 100 dB/mW, Gewicht 220 g.

EAH-01 Neuer, superleichter HiFi-Kopfhörer. Frequenzgang 20-20.000 Hz, Empfindlichkeit 98 dB/mW. Gewicht 35 g.



RT-60 MX
60 Min. (2 x 30).

RT-90 MX
90 Min. (2 x 45),
Bias/EQ: Metall/70µs.

RT-60 XA
60 Min. (2 x 30).

RT-90 XA
90 Min. (2 x 45),
Bias/EQ: CrO_2/70µs.

SH-50 P1 Elektronische Tonarmwaage zur genauen Einstellung der Auflagekraft von 0,5 bis 3 g.

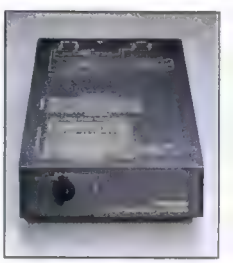
EPC-U 25 Stereo-Magnet-Tonabnehmer, Diamant-Nadel, incl. Systemträger, Übertragungsbereich 10-35.000 Hz.

EPC-H 23 Stereo-Magnet-Tonabnehmer, elliptischer Diamant, incl. Systemträger, Übertragungsbereich 10-40.000 Hz.

EPC-205 CMK 3
Stereo-Magnet-Tonabnehmer mit HPF-Kern und Boron-Nadelträger, elliptischer Diamant, incl. Systemträger, Übertragungsbereich 5-80.000 Hz.

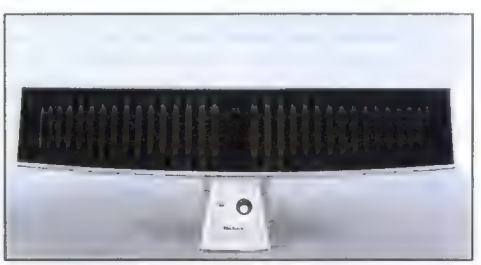
EPC-310 MC
Dynamischer Tonabnehmer mit Boron-Nadelträger, elliptischer Diamant, incl. Systemträger, Übertragungsbereich 10-60.000 Hz.

EPC-300 MC
Neuer dynamischer Tonabnehmer mit zwei kernlosen Doppelringspulen. Nitriergehärteter Titan-Nadelträger. Ellipt. Diamant. Übertragungsbereich 10–50.000 Hz.



SU-300 MC Vor-Vorverstärker für dynamische Tonabnehmer. Durch Verwendung neuer Bauteile extrem großer Fremdspannungsabstand von 78 dB. Übertragungsbereich 8 Hz-300 kHz.

EPC-100 CMK 2
Stereo-Magnet-Tonabnehmer mit HPF-Kern und Boron-Nadelträger. Elliptischer Diamant. Ausgangsspannung 1,3mV (5 cm/Sek., 1 kHz). Übertragungsbereich 10-60.000 Hz.



SH-F 101 Elektronische Dipol-Zimmerantenne für besseren UKW-Empfang. Bei Verwendung mit ST-S 3, ST-S 4, ST-S 6, ST-S 7, ST-S 8, ST-K 808, SA-313, SA-515, SA-222 und SA-424 erfolgt die Abstimmung automatisch, sonst manuell. Gehäusefarbe: silber.

Ihr Fachhandler

91004

Technics
hifi

National Panasonic und Technics sind Markennamen der Matsushita Electric

National Panasonic GmbH, Winsbergring 15, 2000 Hamburg 54

Der Treffpunkt für alle, die sich
für Elektronik und Mikrocomputer interessieren.

HOBBY ELEKTRONIK 81

Fachausstellung für praktische
Elektronik und Mikrocomputer

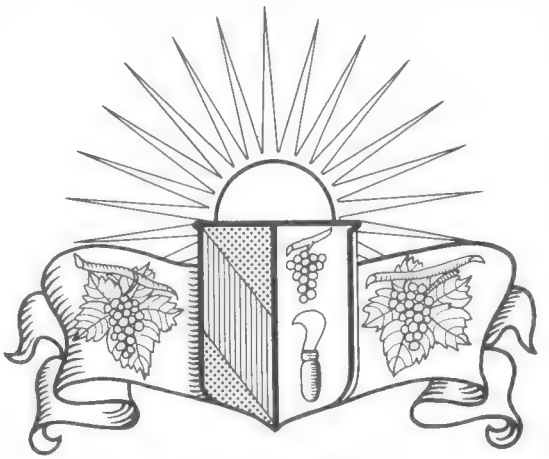
Stuttgart Killesberg
21. bis 25. Oktober 1981, täglich von 9 bis 18 Uhr

Hier zeigen Händler und
Hersteller was neu ist.
Hier finden Sie besonders interessante Messe-Sonderangebote.
Hier können Sie langgesuchte
Bauteile entdecken und kaufen.
Hier bietet man
die fachliche Beratung.
Hier können Sie mit
Gleichgesinnten diskutieren.
Hier führt man Ihnen vor,
wonach Sie suchen.
Hier sind Anwendungsbeispiele
zu sehen ...

Achkarren

Dem Genießer ist der Name Achkarren von der Weinkarte geläufig, wenn es eine Karte für Anspruchsvolle ist. Als Wanderer am Kaiserstuhl begegnet er dem Winzerdorf als einem Inselchen in einem Meer von Reben. Daß hier ein fortschrittlicher, auf Qualität bedachter Weinbau betrieben wird, sieht er an den weiten Gassen zwischen den wohlgeordneten Stockzeilen, in die das Traubenbad der Sonnenstrahlen breit und heiß hineinfluten kann. Hervorragende Weine aus diesem Kaiserstühler Dorf gibt es heute nicht nur von wenigen bevorzugten Lagen und in kleinen Mengen: die Winzergenossenschaft Achkarren bürgt für Qualitätsweinbau auf breiter Basis. Und es sind wuchtige Weine, die auf dem Vulkangestein der alten Siedlung Achkarren und im fachmännisch betreuten Keller der Winzergenossenschaft reifen. Der Kenner schätzt vor allem die Lagen Schloßberg und Castellberg, und er weiß, daß die Achkarrer Winzer sich der großen Vergangenheit des Weinbaues am Kaiserstuhl bewußt sind und die überlieferte Erfahrung mit neuzeitlichen Erkenntnissen zu verbinden wissen.

Winzergenossenschaft Achkarren eGmbH
7818 Vogtsburg-Achkarren · Tel. (07662) 703



Die Kaiserstühler
Winzergenossenschaft Ihringen
empfiehlt ihre bekannten
Qualitäts- und Prädikatsweine

Fordern Sie bitte unsere Preislisten an:

Kaiserstühler Winzergenossenschaft
Ihringen eG
7817 Ihringen 1
Telefon 0 76 68/6 22

Die bekannten badischen BOCKSBEUTEL
STICH DEN BUBEN, YBURGBERG und PIQUE DAME
– hervorragende Riesling- und Müller-Thurgau-Weine –
SPÄTBURGUNDER ROTWEINE und WEISSHERBST

Verlangen Sie bitte ein Angebot

7570 Baden-Baden 11
Postfach 110170
Telefon 07223/5375

Geschenksendungen (2, 3, 6 u. 12 Bocksbeutel) **zu allen Gelegenheiten** – das ganze Jahr über

Test

8 CASSETTEN-RECORDER

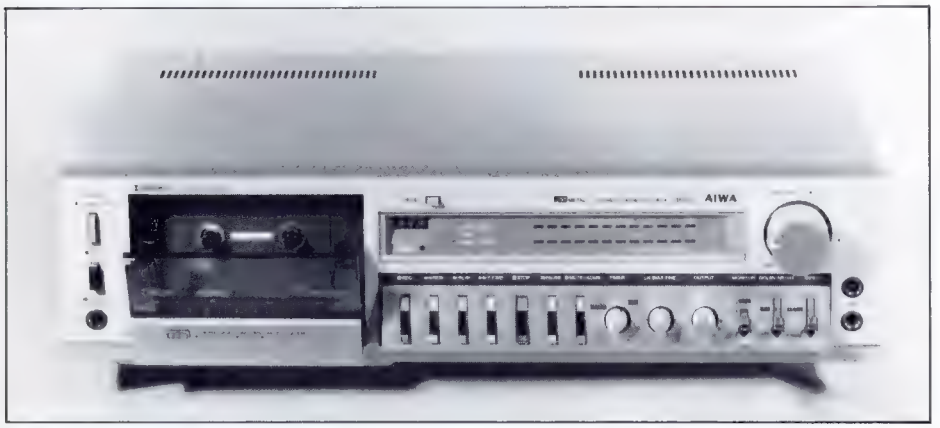
Sechs Systeme zur Erweiterung der Dynamik

Seit unserem letzten großen Test von Cassettenrecordern — veröffentlicht in HiFi-Stereophonie 5/80 — ist nun schon eine Weile vergangen. Dies wäre eigentlich Grund genug, ein derart umfangreiches Unternehmen erneut zu starten. Interessanter erschien uns jedoch die Belebung, die diese Geräteart durch neue bzw. modifizierte Rauschunterdrückungssysteme erfahren hat.

Das Dolby-C-System wurde bereits in HiFi-Stereophonie 12/80 beschrieben, doch erst seit kurzem sind einige Geräte damit ausgerüstet. Dazu gehört der Recorder C 844 der Firma Dual, der natürlich auch mit dem Dolby-B-System ausgerüstet wurde. Bei den Recordern von Aiwa und Kenwood wurde das B-System durch die HX-Schaltung, zur Vergrößerung der Höhendynamik, ergänzt. Vielversprechend erschien auch der Recorder von Technics, der als erster mit den dbx-/Cs versehen ist; ebenso der Telefunken RC 300, dessen High-Com-System leichte Änderungen erfahren hat. Die Firma Toshiba setzt bei ihrem Aurex PC-X 80 neben Dolby-B auf das aufwendige Adres-System. Allein die Recorder von Revox und Sansui kommen mit dem „alten" Dolby-B aus.

Beim letzten Test wurden Geräte in der unteren Preisklasse ausgewählt. Diesmal liegen die Preise zwischen 800 DM (Aiwa) und 2500 DM (Revox), wobei die meisten Cassettenrecorder etwas mehr als 1000 DM kosten. Das Preisniveau läßt einige ungewöhnliche Konstruktionsmerkmale erwarten, wie zum Beispiel die zweite Bandgeschwindigkeit bei den Cassettenrecordern von Dual (9,5 cm/s) und Telefunken (2,4 cm/s). Aber auch an die Qualität werden höhere Ansprüche gestellt. Ob diese Erwartungen erfüllt wurden, läßt sich anhand eines Vergleichs der Punktebewertungen feststellen. Dabei sollte man jedoch nicht vergessen, daß weder die Ausstattung der Geräte noch deren Solidität berücksichtigt werden konnten.

Aiwa AD-3600 E
Recorder mit Dolby-HX und Hinterbandkontrolle



Das Cassettendeck AD-3600 E der Firma Aiwa ist unter anderem ausgerüstet mit ADMS, DX, TSD und Dolby-NR-HX (zur Vergrößerung des Aussteuerungsbereichs; Erläuterungen dazu in HiFi-Stereophonie 12/80).

Mehr Ergonomik

Die Laufwerksfunktionstasten befinden sich auf einer pultförmig angehobenen Leiste. Nach einiger Einarbeitungszeit bekommt man das notwendige Tastenfeeling. Dies ist wichtig für die kaum gegliederte Tastenordnung (schlecht ablesbare Symbole auf unbeleuchteter blauer Blende oberhalb der Tasten) und auch bei der Eject-Taste (äußerlich fast identisch mit der Power-Taste und nur in fingerbreitem Abstand zu ihr). Die Funktionsfelder Rec, Play, Pause im unteren Teil des Cassettenfachdeckels leuchten rot, grün und gelb auf. Der Bandvorrat läßt sich dank des beleuchteten Bandwickelfensters und einer roten Markierung leicht beurteilen. Für die Tonwelle ist ein Gleichstrom-Servomotor eingebaut, die drei Tonköpfe (Aufnahme und Wiedergabe: DX-Doppelkopf, Löschen: Sendust-Doppelspaltkopf) ermöglichen Hinterbandkontrolle. Eine weitere Zusatzfunktion bei der Aufnahme bietet die kombinierte Tipptaste Mute/ADMS. Um zeitlich variable Signalpausen zwischen Programmteilen einzufügen, unerwünschte Kommentare bei Rundfunksendungen vollständig auszublenden, drückt man beliebig lange diese Taste. Entmagnetisierung erfolgt über diese Taste, bei Stillstand des Bandes 1,5 Sekunden lang oder auch automatisch beim Einschalten des Gerätes, was durch das Aufleuchten einer grünen Leuchtdiode unterhalb des Bandzählwerks angezeigt wird. (Entmagnetisierung: ADMS = Auto de-magnetizing system. Bei längerem Betrieb des Gerätes kann der Werkstoff der Tonköpfe aufmagnetisiert werden, wodurch zusätzliches Rauschen entsteht.)
Die zum dreistelligen mechanischen Bandzählwerk gehörende Reset-Taste wirkt einfach und labil, eine inzwischen zur Selbstverständlichkeit gewordene Memoryfunktion fehlt (Zitat aus der Bedienungsanleitung: „Notieren Sie sich beim Vorlauf des Bandes die angezeigte Zahl bei den gewünschten Bandstellen. Dadurch können Sie später bestimmte Bandstellen schneller auffinden." Ob damit wohl die nostalgische Handarbeit wieder schmackhaft gemacht werden sollte?!).
Der erste der drei Drehknöpfe, die im Anschluß an die Laufwerkfunktionstasten angeordnet sind, ermöglicht in Stellung Rec und mit einer zusätzlich angeschlossenen Zeitschaltuhr unbeaufsichtigte Aufnahmen (Rundfunkprogramm), aber auch versehentliches Anlöschen! In Stellung Play wird die Wiedergabe zu individuell vorprogrammierten Zeiten möglich (morgendliches Wecken). Außerdem ist in Stellung Play/Repeat des Drehknopfes die automatisch wiederholte Wiedergabe des Bandes möglich (automatisches Rückspulen des Bandes am Bandende). Mit dem zweiten Drehknopf kann man die Vormagnetisierung für die besonders streuenden LH-Bänder (0/I) einstellen. Der Ausgangspegel läßt sich über den letzten der drei Drehschalter einstellen. Die Wahl der Systeme zur Dynamikvergrößerung (Dolby-NR, Dolby-NR-HX), die Umschaltung von Quelle auf Hinterband und die Bandsortenwahl (Metal, CrO_2, LH Normal für Typ IV, II, I) übernehmen drei Kippschalter.

Dreifarbige LEDs

Zur Aussteuerung der Aufnahme steht ein weichlaufender, kanalmäßig auch getrennt einstellbarer großer Doppeldrehknopf zur Verfügung.
Zweimal zwölf Leuchtdioden dienen zur Aussteuerungskontrolle. Zum leichteren Ablesen sind die LEDs farblich deutlich voneinander abgehoben. Die Beschriftung der oberen Leuchtdiodenreihe gibt an, welchen maximalen Aussteuerungspegel man bei der gewählten Bandsorte zulassen sollte.
Klinkenbuchsen für den Anschluß eines Kopfhörers (leider ohne getrennten Pegelsteller) und für zwei Mikrophone liegen am linken bzw. rechten Rand der Frontseite. Die Rückseite des Gerätes bietet Anschlüsse sowohl für DIN- als auch für Cinch-Stecker. In deren direkter Nachbarschaft liegt der Schalter für die Inbetriebnahme des MPX-Filters, der zwar fast immer eingeschaltet sein sollte, aber trotzdem an der Frontplatte besser aufgehoben wäre! Eine Fernbedienung ist an der Remote-Buchse anschließbar.

Kommentar zu den Ergebnissen unserer Messungen

Waren bereits die Gleichlaufschwankungen des in HiFi-Stereophonie 5/81 getesteten Aiwa Minis L 50 lobenswert gering, so müssen wir dieses Lob hier noch steigern: Sogar die unbewerteten Gleichlaufwerte sind mit $< \pm 0{,}2\%$ gering. Die Frequenzanalyse zeigt keine Spitzen, allerdings das weitgehend übliche Ansteigen der Gleichlaufschwankungen oberhalb 100 Hz Schwankungsfrequenz. Während der L 50 noch ziemlich stark in der Geschwindigkeit driftete, ist die Bandgeschwindigkeit hier recht stabil (Drift durch Temperatur- und Netzspannungseinflüsse $<$ 0,25%). Die Umspulgeschwindigkeit ist hoch, die Reaktion auf Cassettenklemmer allerdings sehr lahm; dort sind heutzutage $<$ 1,5 s zu fordern.
Der Wiedergabefrequenzgang im rechten Kanal wurde etwas schlechter bewertet, weil er durch seine Anhebungen im unteren Hochtonbereich zusammen mit der leichten Absenkung in den unteren Mitten unser Toleranzfeld mit 3 dB Breite nicht einhalten konnte. Im Gesamtfrequenzgang (Aufnahme / Wiedergabe) war dagegen der linke Kanal schlechter. Hier war die Vormagnetisierung etwas zu groß eingestellt, was zu einem Höhenabfall führte (bei II: DIN-Cr-Bezugscharge). Besser abgestimmt ist das Gerät auf Cr-Substitut-Bänder (z. B. TDK-SA und Maxell UD-XLII). Zusammen mit Typ-IV-Bändern waren die Frequenzgänge gut; allerdings sollte man hier die dunkler klingenden Metallpigmentbänder vorziehen, um die unschöne Spitze bei 15 kHz zu dämpfen. Auch zusammen mit dem neuen Dolby-Headroom-Extension-System waren die Frequenzgänge gut ausgeglichen. Es ist zu beachten, daß die hier gezeigten HX-Frequenzgänge nur ein Beispiel aus dem gesamten HX-Einstellbereich darstellen. Je nach der spektralen Zusammensetzung der Musik stellt das Gerät automatisch Vormagnetisierung und Aufnahmeentzerrung selbsttätig ein.
Während der Wiedergabekopf gut justiert war, gab es mit dem Bandlaufwinkel bei Eigenaufnahme Probleme (Bild 1.4.1a). Je nach Cassettengehäuse stimmt die Aufzeichnungsspaltlage nicht mehr mit der Wiedergabespaltlage überein. Bei Monowiedergabe ergibt sich dann nur noch ein Frequenzbereich bis 8 kHz.
Das HX-System beeinflußt die Dynamik vornehmlich bei hohen Frequenzen (14 kHz) und bei höhenschwachen Bändern. Der Vorteil bei Metallpigmentbändern (IV) ist daher gering, bei Cr-Band (II) mit 7 dB (!) Gewinn in der Höhendynamik bei 14 kHz aber schon deutlich. Bei Fe-Bändern (Typ 0/I) ergeben sich die größten Vorteile.
Ab $-$ 4 dB Aussteuerungsanzeige können bereits Verzerrungen im Hochtonbereich auf-

GEFUNDEN.

Früher oder später kommt jeder HIFI-Anlagen-Besitzer darauf, daß seine Geräte am besten in einem MAJA-Phonowagen untergebracht sind. Denn bei unserem VARIO-System (DBGM) gibt es keine Maßprobleme, sondern eine ebenso einfache wie geniale Problemlösung, die lautet: *höhenvariabel, breitenvariabel* und *tiefenvariabel.* Mit wenigen Handgriffen können Sie also die Höhe, die Breite und die Tiefe auf alle Phonogeräte einstellen. Die Außenmaße bleiben gleich, aber innen ist das VARIO-System mehr als flexibel. MAJA-Phonowagen im VARIO-System werden übrigens fertig montiert geliefert.

Fragen Sie ganz einfach einmal bei Ihrem HIFI-Fachhändler nach dem VARIO-System. Denn mit dem VARIO-Phonowagen haben Sie heute schon die Gewißheit, daß Sie sich auch bei der nächstgrößeren Stereo-Anlage nicht mehr auf die Suche begeben müssen.

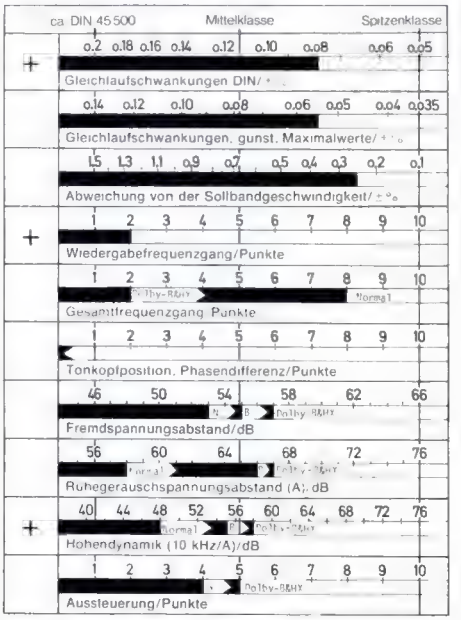
Übrigens: MAJA bietet außer dem VARIO-System weitere interessante Phonomöbel. Dazu zählen zum Beispiel Lautsprecherfüße, Universalgestelle für Fernsehgeräte, speziell konstruierte Videogestelle, Phonotürme und vieles mehr. Ihr HIFI-Fachhändler zeigt Ihnen sicher gerne den großen MAJA-Katalog.

MAJA-WERK Manfred Jarosch
Postfach 1526 · 8650 Kulmbach
Telefon (09228) 651-659

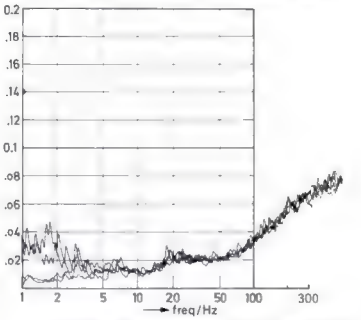
MAJA
COLLECTION

Ergebnisse unserer Messungen	Aiwa AD-3600 E	
Bandgeschwindigkeit und Bandsorte	**CC II: DIN-Cr**	**CC IV: Sony Metallic**
Klangliche Eigenschaften		
Gleichlaufschwankungen nur Wiedergabe, bewertet Eigenaufnahme, bewertet, **DIN** Eigenaufnahme, linear	Bild 1.2 **7 P.** ±0,067 bis 0,075 % ±0,055 bis **0,075** % ±0,11 bis 0,19 %	←
Geschwindigkeitsfehler (Instabilität, Drift, Schlupf)	+0,25 % (0,25 %)	
Frequenzgänge	**4 / 4 P.**	**5 / 5 P.**
Wiedergabe spurbreitenkorrigiert, links / rechts Bandlauf, Azimut absolut	Bild 1.3 5 / 2 Punkte ca. 1 Punkt	←
Eigenaufnahme ohne Dynamikerweiterung, links / rechts mit Dolby-B-NR-System, links / rechts mit Dolby-B+-HX links / rechts Bandlauf, Azimut relativ	Bild 1.4.1a, 1.4.1b 8 / 8 Punkte 2 / 7 Punkte 2 / 6 Punkte ca. 0 Punkte	Bild 1.4.2a, 1.4.2b 8 / 8 Punkte 8 / 8 Punkte 8 / 6 Punkte ←
Dynamik Dynamikerweiterung: ohne / mit Dolby-B / mit Dolby-HX **Fremd**spannungsabstand (eff.) Ruhe**geräusch**spannungsabstand (A) Höhendynamik **10 kHz** (Höhendynamik **14 kHz**)	**5 / 5,5 P.** 53 / 55 / 57 dB 58 / 66 / 67 dB 48 / 55 / 58 dB 41 / 46 / 53 dB	**7 / 7,5 P.** 57 / 62 / 62 dB 61 / 69 / 70 dB 53 / 63 / 63 dB 49 / 56 / 60 dB
Aussteuerungseigenschaften		
mit Dolby-B-NR-System / mit Dolby-B+-HX	Bild 1.5.1 **4 / 5 P.**	**6 / 5 P.**
Anzeige bei Dolby-Pegel (Wiedergabe)	+3 dB	←
Aussteuerbarkeit 333 Hz (k_3 = 3 %) relativ zu Dolby-Pegel	+1 / +2,5 dB	+7 / +8 dB
Höhenaussteuerbarkeit **10-kHz**-Sättigung zu 333 Hz; k_3 = 3 % **14-kHz**-Sättigung zu 333 Hz; k_3 = 3 %	 −11 / −10 dB −19 / −14 dB	 − 7 / − 7 dB −13 / −12 dB
Veränderung des Obertongehaltes bei Musiksimulation durch Duo-Burst- Spezialtest (Aussteuerungsanzeige)	−5 / −4 dB ≙5 / 6 P. (bei ±0 dB)	−3 / −1 dB ≙7 / 9 P. (bei +4 dB)
Übersteuerungseinsatz bei kritischem, bei sehr kritischem Programm	−2 / −1 dB Anzeige −3 / −1 dB Anzeige	+6 / +10 dB Anzeige +4 / +9 dB Anzeige
Eingänge /Ausgänge	**5,5 / 5 P.**	**4,5 / 4 P.**
Eingang Empfindlichkeit (0 dB), Impedanz äquivalenter Fremd- / Geräuschpegel Rausch- / Übersteuerungsgrenze	**DIN-Stromeingang** −19 dB µA, 3,2 kΩ −55 / −75 dB µA +1 bis +17 dB µA	**Mikro-Eingang, Klinke** −70 dBV, 1,5 kΩ −109 / −121 dBV −48 bis −39 dBV
Monitorausgang Ausgangspegel (Dolby-Pegel)	**Cinch** −2,5 dBV, Bild 1.5.1	
Allgemeine Betriebseigenschaften	**3 P.**	←
Umspulgeschwindigkeit (C 60)	1,1 m/s ≙ 24×4,8 cm/s ≙78 s	
Reaktionszeit nach Cassettenklemmern	ca. 5 s	
Gesamtbewertung	Bild 1.1.1 **48,5 / 51 P.**	**57,5 / 56 P.**
Ungefährer Ladenpreis	**800 DM**	←

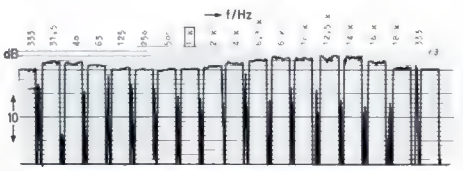
Aiwa AD-3600 E; II: DIN-Cr



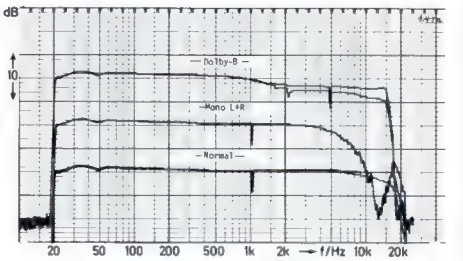
1.1.1 Die wichtigsten Qualitätskriterien



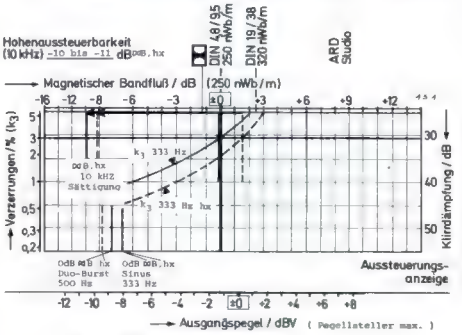
1.2 Gleichlaufschwankungen, Bandmitte



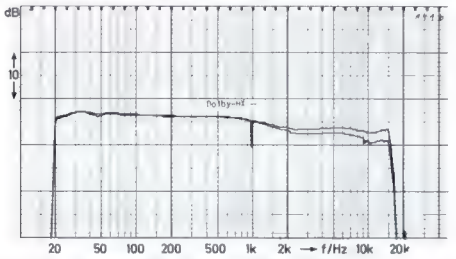
1.3 Wiedergabefrequenzgang 3180 / 70 µs, links



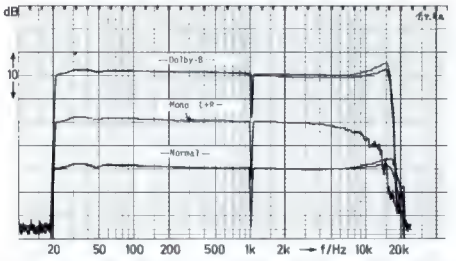
1.4.1a Gesamtfrequenzgang, 250 nWb/m −26 dB



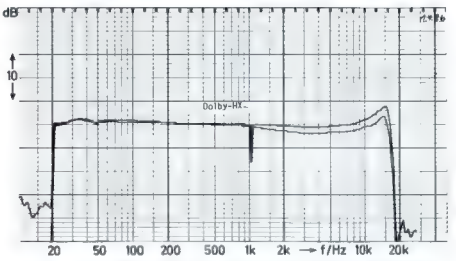
1.5.1 Aussteuerungsdiagramm



1.4.1b Gesamtfrequenzgang wie Bild 1.4.1a



1.4.2a wie Bild 1.4.1a, aber Band II: Sony Metallic



1.4.2b wie Bild 1.4.2a, mit Band II: Sony Metallic

treten. Die Aussteuerungsgrenze von + 4 dB nach Aiwa ist also etwas hoch angesetzt (das war auch so bei den vorangegangenen zwei Aiwa-Testgeräten). Ähnliches gilt für Metallpigmentband: Hier empfiehlt Aiwa + 10 dB, wir können — je nach Musikart — manchmal nur + 4 dB empfehlen. Es verwundert, daß man den 0-dB-Anzeigepunkt nicht auf den Dolby-Pegel gelegt hat, da man doch völlig unabhängig vom 0-dB-Punkt besondere Aussteuerungsgrenzwerte empfiehlt.

Bei den Aussteuerungsanzeigen handelt es sich um sehr schnelle Spitzenwertanzeigen mit günstiger Rücklaufzeit. Der Umpolfehler ist mittel bis groß, die dynamische Skalengenauigkeit gut. Im Gesamtergebnis der praktischen Aussteuerungseigenschaften wirkt sich die recht gute Ablesbarkeit und die Hinterbandkontrollmöglichkeit positiv aus. Die Aussteuerungsmessungen über Band ergeben ein etwas unterschiedliches Bild, je nachdem, ob man bis 0 dB oder bis zur „Cr-" oder „Metal"-Marke aussteuert. Bei Cr tendiert man zum Übersteuern, was natürlich mit dem HX-System geringer wird. Mit 4 bzw. 5 Punkten wird ein für Cassettenrecorder günstiges Ergebnis erzielt. Metal Tape tendiert dagegen eher zum Untersteuern, insbesondere beim HX-System. Hier konnte mit 6 bzw. 5 Punkten bewertet werden.

Der DIN-Eingang ist noch gut ausgelegt. Um die Dynamik über Band zu nutzen, benötigt man — zumindest beim Gebrauch von sehr guten Bändern — Steuerverstärker mit einem hohen DIN-Aufnahmestrom (mindestens 1,1 µA). Der Mikrophoneingang ist etwas kritisch ausgelegt, sein hohes Brummen bedingt > 4 mV Eingangsspannung, damit der Dynamikabstand des Bandes voll genutzt werden kann. Ab 11 mV fängt der Eingang an zu verzerren, die Übersteuerungsfestigkeit ist also 12 dB zu niedrig. Auch ist die Eingangsimpedanz für einige Mikrophone mit eingebautem Verstärker (viele „Electret"-Typen) bereits zu gering.

Betriebstest

Neben den schon in der Beschreibung angedeuteten Wünschen nach einer ergonomischeren Beschriftung und Gliederung der Frontplatte braucht hier nichts hinzugefügt zu werden. Das Gerät zeichnet sich weder durch besonders gut gelöste noch durch problematische Bedienungselemente aus. Erwähnt werden soll noch die automatische Entmagnetisierung aller drei Köpfe, nicht jedoch der Tonwelle. Nach einer Reparatur ist also immer noch eine Löschdrossel erforderlich. Ob eine solche Entmagnetisierung in der täglichen Praxis wirklich notwendig ist, ist fraglich. Probleme durch im normalen Gebrauch aufmagnetisierte Tonköpfe haben wir noch nicht festgestellt. Allerdings entmagnetisieren wir unsere Geräte immer sicherheitshalber vor der Benutzung von Meßbändern, nach Transporten und natürlich in jedem Fall nach Reparaturen und Justagen.

Hörtest

Beim 3600 darf man mit dem Aufnahmepegelsteller ruhig etwas großzügig umgehen, bis zu + 4 dB produziert das Gerät keine hörbaren Verzerrungen.

Das Einschalten des HX-Zusatzes zum Dolby-B erbrachte keine wesentlichen Verbesserungen in den Höhen (die Verbesserung bei 14 kHz ist eben nur in Extremfällen hörbar), die Gefahr der Übersteuerung wurde nicht vermindert. Der Bias-Fine-Steller erlaubte die optimale Einstellung des Gerätes auf beide Bandsorten.

Der räumliche Klangeindruck ist gut, in den Höhen klingt der Aiwa 3600 nicht ganz so brillant wie der Nakamichi.

Zusammenfassung

Der **Aiwa AD 3600** entpuppte sich als ein insgesamt recht gelungenes Gerät. Ein Schwachpunkt war eigentlich nur die Reaktion auf Cassettenklemmer, ansonsten war alles mindestens durchschnittlich. Die Gesamtbewertung nach Punkten katapultiert dieses Gerät auf einen vorderen Platz, bei diesem Preisniveau eine außerordentliche Leistung.

Dolby-HX zum Hinausschieben der Aussteuerungs- bzw. Klirrgrenze erwies sich bei diesem Gerät als recht positiv. Ob sich der Aufwand im Vergleich zu Dolby-C lohnt, kann noch nicht beantwortet werden. Dolby-C schafft die größere Dynamikausweitung, Dolby-HX ist aber zur herkömmlichen Dolby-B-Wiedergabe *voll* kompatibel, und das ist schließlich besonders wichtig, insbesondere auch für die Anwendung im Auto usw.

Fragen an Arcus, den Testsieger – 1. Folge:

HABEN DENN ARCUS LAUTSPRECHER DEN TESTSIEG GLEICH EINGEBAUT?

W.A.F. 1 81

JEIN, SPRICHT DER TESTSIEGER. Nicht so, wie Otto Normal sich das vielleicht vorstellt, so nicht. Aber irgendwie eben doch. Denn acht Vergleichstests ACHTMAL ALS TESTSIEGER zu verlassen – das kommt ja nicht von ungefähr.

Wenn die Fachblätter von AUDIO bis STEREO, von HIFI-STEREOPHONIE bis STEREOPLAY über das Arcus Klangbild ins Schwärmen geraten und letzteres (das KLANGBILD) auch nicht abseits steht, dann muß ja wohl was dran sein.

Schließlich ringen wir nicht umsonst seit Jahr und Tag immer wieder nach dem letzten Quäntchen High Fidelity. Nicht umsonst bergen alle Arcus Modelle – von der Regalbox bis zum 5-Wege-Standlautsprecher – gleich einen ganzen Sack voller TECHNISCHER FINESSEN. Und nicht umsonst sind Arcus Lautsprecher die, bei denen man die MUSIK hört und nicht den Lautsprecher. Ja und wer sollte das klarer erkennen als die HiFi-Tester? Oder die ausgesuchten HIFI-HÄNDLER, bei denen – und nur bei denen – Sie Arcus Lautsprecher hören und bei Bedarf sogar kaufen können.

Aber, fragt der Testsieger weiter, was interessiert Sie, ob der Testsieg eingebaut ist? Denn: Wenn Sie uns Ihre ADRESSE verraten, verrät Ihnen unser PROSPEKT ohnehin, was alles eingebaut ist und unsere TEST-NEWS, welche Tests wir bislang alle schon gewonnen haben.

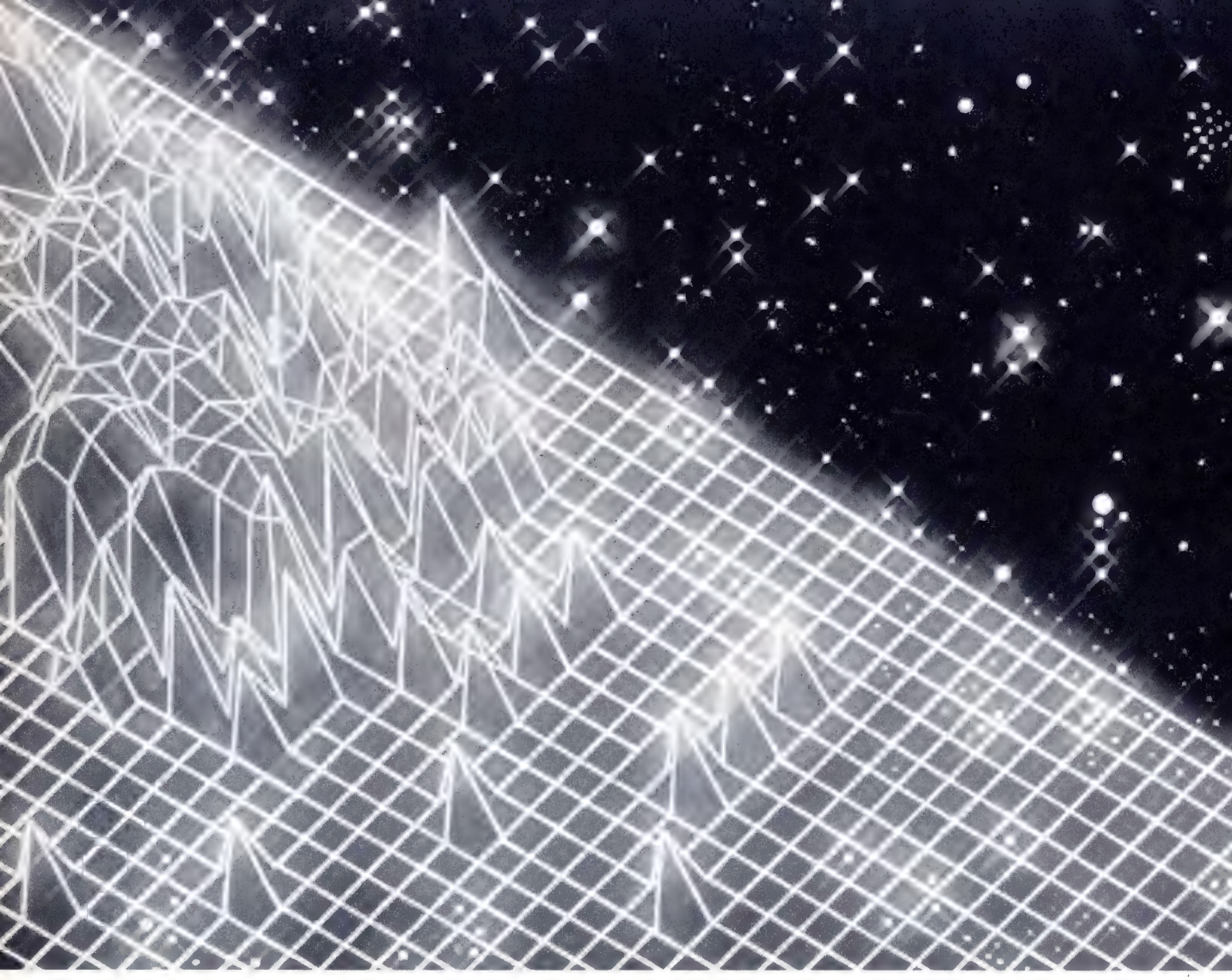
WO IST DER NÄCHSTE BRIEFKASTEN?

Ich will Ihren Prospekt und die Test-News!

Name: _____

Adresse: _____

An den TESTSIEGER Arcus Elektroakustik Teltower Damm 283 in 1000 Berlin 37.



DIE EINZIGE ALTERNATIVE ZUM ÜBLICHEN IST ETWAS NEUES.

Die Entwicklung der neuen Pioneer X-Series ist ein gutes Stück Zukunftsmusik. Schon deshalb, weil sich diese neuen Hi-Fi-Systeme nicht allein an dem orientieren, was schon da war, sondern vor allem an dem, was sein wird. Wobei sich dieser Anspruch nicht allein auf die fortschrittliche Technik der neuen Pioneer X-Series bezieht, sondern auch auf den optischen Gesamteindruck und den hohen Bedienungskomfort. Hi-Fi-Systeme der Pioneer X-Series sind in sich komplette Studios. Die einzelnen Elemente des Systems sind technisch und optisch genauestens aufeinander abgestimmt und ergeben somit ein perfektes Ganzes. Die Pioneer X-Series ermöglichen über 40 Variationen einer individuellen Hi-Fi-System-Kombination. Dabei kann man von 4 Grundsystemen ausgehen: Pioneer X-990, X-770, X-550, X-330. Die Unterschiede der einzelnen Grundsysteme liegen im technischen Aufwand und im Bedienungs-Komfort sowie darin, daß verschiedene Racks vorgesehen sind: ein hohes oder niedriges, einteiliges Rack oder zwei niedrige Racks nebeneinander. Durch zusätzliche Bausteine läßt sich der Bedienungskomfort und die Vielseitigkeit des Pioneer Grundsystems noch weiter erhöhen. So kann der Equalizer SG-300 einzelne Frequenzbereiche dämpfen oder heben und somit das Klangbild optimieren. Mit dem Digitaltimer DT-510 kann man Bandaufnahmen selbst bei Abwesenheit machen und sich mit Hi-Fi wecken oder in den Schlaf spielen lassen. Hi-Fi-Systeme der Pioneer X-Series stellen nicht nur technisch etwas Neues dar. Auch die Gestaltung der Racks ist neu und entspricht der Vorstellung von zeitgemäßer Inneneinrichtung. Die Verbindung von dunklem Palisander und Glas prägt das Gesamtbild. Und setzt sich wohltuend vom Schwarz üblicher Racks ab.

Pioneer-Melchers GmbH, Schlachte 41
2800 Bremen 1, Tel. (04 21) 31 69 - 3 58

DEMNÄCHST BEI IHNEN ZUHAUSE.

PIONEER®
X-SERIES

Das Spitzensystem der Pioneer X-Series ist das X-990.

Sein Verstärker SA-720 liefert 2 x 65 Watt Ausgangsleistung.

Die Cassettenmaschine CT-720 ist mit einem äußerst leistungsstarken 3-Motoren-Laufwerk ausgerüstet.

Der TX-720 ist ein Synthesizer-Tuner und zeigt die eingestellte Senderfrequenz digital an.

Der Plattenspieler PL-720 wird von einem quarzstabilisierten Gleichstrommotor angetrieben und hat einen geraden Tonarm aus Polymer-Graphit.

Zum X-990 der Pioneer X-Series gehören die Bassreflex-Lautsprecherboxen CS-757. Sie haben eine Belastbarkeit von 120 Watt konservativ und garantieren durch den hohen Wirkungsgrad dynamische und impulstreue Wiedergabe.

Dual C 844
Schnelläufer mit Dolby-C und Hinterbandkontrolle

Das neue Spitzengerät von Dual mit Dualcapstan, Double-Dolby, Doppeltonkopf und Zweimotorenantrieb ist auf dem Markt.
Deutsches Know-How, gepaart mit japanischer Massenfertigung, im neuen (kleineren) Dual-Design soll an die Erfolge der C 901, C 939 und C 839 anknüpfen. Gegenüber den Vorgängern wurde hier aber endlich auf den Autoreverse-Betrieb verzichtet. Autoreverse hat immer deutliche Einschränkungen im Baßfrequenzgang (Tonkopfspiegelresonanzen) und in den Höhen (Azimutfehler zumindest in Reverserichtung), Übersprechen von der Gegenrichtung sowie die doppelte Anzahl an Justagepunkten (teuer, mehr Fehlermöglichkeiten) zur Folge.

Direct-Load-&-Lock-System

Die Werbung bringt es mit sich, daß für alle Besonderheiten neue Namen — und das natürlich in Englisch — erfunden werden. „DLL" klingt eingängig und gibt dem Fachhändler wieder eine Bereicherung seines Fachchinesisch. Es bedeutet, daß das Gerät automatisch abschaltet, wenn man einen Finger in eine der beiden Griffmulden neben der Cassette steckt. Über eine Lichtschranke wird das Stoppsignal an einen Mikroprozessor geleitet (µP: 4 bit mit 2 Kbyte Programmspeicher). Der Mikroprozessor übernimmt hier die komplette Steuerung des Laufwerks, weshalb sich auch komplizierte Vorgänge mit entsprechender Programmierung des Mikroprozessors durch die Dual-Entwicklung realisieren lassen. So werden beim Start unabhängig voneinander zuerst der Tonkopf, dann die „übliche" Gummiandruckrolle und dann erst die zweite Andruckrolle (links, vor den Köpfen) mit einem Elektromagnet eingeschwenkt. Als großer Vorteil ergibt sich eine nur kurze Startphase wie bei Singlecapstan-Antrieben. Werden dagegen bei einem Antrieb mit zwei Tonwellen beide Andruckrollen gleichzeitig in Eingriff gebracht, so stellen sich oft erst nach über drei Sekunden ein stabiler Bandlaufwinkel und zufriedenstellende Bandzüge ein. Die vierstellige elektronische Zählwerkanzeige erlaubt zusammen mit der Memoryfunktion bei 0000 und bei einer weiteren Zählwerkanzeige automatischen Stop an zwei Bandpositionen, ferner mit der Repeat-Taste fortlaufendes Abspielen zwischen 0000 und einer programmierbaren Bandstelle oder auch der kompletten Cassettenseite.

Music Finder

Beim Umspulen stoppt das Gerät zwischen Musikstücken (Music Finder), der Tonkopf taucht dabei etwas in die Cassette ein und liegt am Band an. Die Taste Autospace ermöglicht bei Aufnahmen eine automatische Signalpause von 3 s auf dem Band. Schon während dieser Zeit oder auch beliebig später kann die Aufnahme durch Betätigen der Starttaste wieder normal fortgesetzt werden. Alle diese Laufwerkfunktionen sind inklusive der Bandzählwerk-Memoryprogrammierung auch über eine zusätzlich käufliche Infrarotfernbedienung steuerbar. Der Infrarotempfänger wird getrennt vom Gerät plaziert, so daß eine optimale Übertragung gewährleistet ist.

Aufnahmesperre

Die moderne Elektronik bedingt, daß einige gewohnte Bedienungsschritte heute anders gelöst werden. So ist hier die zusätzliche Sicherheit gegen Löschen durch den Zwang der gleichzeitigen Betätigung von Aufnahme- und Starttaste weggefallen, die Tasten werden nacheinander bedient. Das Aufleuchten der roten REC-Leuchtdiode und das Blinken der grünen Start-LED warnen.
Ein Wechsel von Aufnahme auf Wiedergabe und umgekehrt ist ohne Stop nicht möglich. Entschädigt wird man allerdings durch die „Fade-Edit"-Schaltung. Hiermit lassen sich im Wiedergabebetrieb Musikstücke nachträglich ein- und ausblenden. Die Tasten hierzu befinden sich zwischen den getrennten Doppelknöpfen für die Mikrophon- und die Verstärkereingangsaussteuerung. Eine der drei Fade-Edit-Tasten dient als Sicherheitsschaltung gegen unabsichtliches Anlöschen. Für die beiden anderen muß man die Bedienungsanleitung zu Hilfe nehmen, um zu erfahren, welche Taste denn nun für Ein- und welche für Ausblenden gedacht ist. Die Symbolik ist nicht eindeutig.

Zwei Motoren; Doppeltonkopf

Ein geregelter Gleichstrommotor treibt die beiden Tonwellen, ein weiterer den Bandwikkel. Auch dieser Motor wird über den Mikroprozessor beim Umspulen in der Drehzahl geregelt. Der Doppelspaltlöschkopf taucht in die kleine Cassettenaussparung ein, der zusammengebaute Aufnahme- und Wiedergabetonkopf in die große mittige Aussparung. Beachtenswert sind die Bandführungen: eine vor der ersten Capstanwelle, eine weitere vor (!) dem Doppeltonkopf auf der einlaufenden Seite des Bandes (unüblich).

Sechs Bandsorten

Wer unsere Testberichte liest, weiß, daß man unter den Gruppen I, II, III und IV nach IEC-Norm zwei wichtige Feinunterteilungen machen kann. Neben Typ I (Fe), der vergleichsweise viel Vormagnetisierung erfordert, haben wir noch die Gruppe 0 gebildet. Auch das sind Fe-Bänder, oft Billigbänder oder ältere Bänder, z.T. aber auch recht hochwertige. Diese erfordern einen niedrigen Arbeitspunkt (entsprechend DIN-T308S-Bezugscharge). Bei Typ II muß man die echten CrO_2-Bänder und die Cr-Substitute aus kobaltdotiertem Eisenoxid unterscheiden. Beide Untergruppen weichen von der genormten IEC-II-Charge zu unterschiedlichen Seiten hin ab. Einfache Bandsortenschalter und Vormagnetisierungsfeinsteller können demzufolge kein Optimum bieten (z.B. muß auch der Aufnahmepegel anders eingestellt werden können).

Dual verwendet einen Bandsortenwähler mit sechs Stufen, wobei jeweils zwei Positionen für Typ 0/I und Typ II vorhanden sind.

Schnelläufer

Eine spezielle Eigenschaft des C 844 wurde bisher nicht erwähnt: „Double Speed". Bei 9,5 cm/s soll das Gerät bei geringeren Bandkosten als bei den üblichen 4,8 cm/s und Metal-Tape Besseres leisten. Geringere Bandkosten deshalb, weil man bei 9,5 cm/s problemlos mit hochwertigen Bändern aus der Gruppe I fahren kann. Die Aufzeichnungseigenschaften (Wellenlänge, Spaltverluste, Azimutprobleme, Höhenaussteuerbarkeit) entsprechen bei 9,5 cm/s und 20 kHz denen bei

JVC. Die vielseitigste Art HiFi zu erleben.

Optimal in Bedienungskomfort und Leistung: JVC's Kassettendeck KD-D4.

Eine Vielzahl von technischen, innovativen Leckerbissen ist in dieses metallband-kompatible Kassettendeck integriert. Die Aussteuerung erfolgt über eine fluoreszierende spektrale Spitzenwertanzeige. Dadurch werden Pegelspitzen bei fünf Frequenzen angezeigt. Außerdem gibt es für jeden Kanal zwei VU-Stabanzeigen sowie eine Pegelspitzen-Stabanzeige für die zusammengefaßte Ausgangsleistung.

Das Digital-Zählwerk bietet verschiedene Funktionen welche die Bedienung des KD-D4 zum reinen Vergnügen macht. Die Digitalanzeige informiert Sie über die gemessene Restbandlänge. Ebenso arbeitet diese Vorrichtung als Zählwerk mit Zeitfunktion, das bedeutet, die Bandausnutzung wird für Sie optimal ersichtlich in Minuten und Sekunden angezeigt.

Mit dem Music-Scan-System ist das Auffinden eines bestimmten Musikstückes so leicht wie bei einer Schallplatte. Bis zu 20 Musikstücke können übersprungen werden. Sämtliche Funktionsmöglichkeiten werden über leichtgängige Tasten ausgelöst.

JVC's erfolgreiches Super-ANRS Rauschunterdrückungssystem ist genau so selbstverständlich wie die hervorragenden technischen Daten in allen Bereichen.

KD-D4. Sie müssen es bei Ihrem Fachhändler hören und sehen.

SCHMIDT, KB&L

Kostenloses Prospekt- und Informationsmaterial über das neue KD-D4 und über das gesamte JVC-Audio-Programm erhalten Sie bei Ihrem autorisierten Fachhändler oder direkt von JVC, Abt. 5.

JVC ELECTRONICS (Deutschland) GmbH
Breitlacher Straße 96, 6000 Frankfurt/Main
JVC Osterreich: Bacherplatz 10, 1050 Wien

JVC

Normalbetrieb und 10 kHz. Diese Superhochtonqualität erkauft man sich allerdings mit erheblich eingeschränkter Spielzeit, etwas größerer Tonkopfabnutzung und kritischerer Kopierdämpfung (Übersprechen von einer Wikkellage auf eine andere ≙ Vor- und Nachechos).

Dolby-C

Neben dem altbewährten Dolby-B Noise Reduction System ist im C 844 auch das neue Dolby-C eingebaut, das eine doppelt so große Störgeräuschverminderung bieten soll. Außerdem erhöht es die Höhenaussteuerbarkeit wesentlich und ermöglicht mit einem speziellen Filter das MPX-Filter (19 kHz) im Normalfall auszuschalten. Das MPX-Filter ist bei Dolby-B Betrieb (auch bei High Com usw.) *immer* sinnvoll, damit der Frequenzbereich unter 10 kHz nicht durch Frequenzgang-, Aussteuerbarkeits- und Azimutfehler stark beeinträchtigt wird.

Ideale Aussteuerungsanzeige

Zur Aussteuerungsanzeige sind sowohl zwei VU-Meter vorhanden (umschaltbar auf Vor- und Hinterband) sowie eine vierstufige Spitzenwertanzeige, die die absolute Aussteuerungsgrenze anzeigt. Diese LED-Anzeige ist abhängig von *allen* Schaltern (Bandsortenwahl, Dolby-B oder Dolby-C, MPX-Filter, Normal oder 9,5 cm/s) und erlaubt somit auch dem Laien, den Dynamikbereich des Cassettenrecorders optimal zu nutzen (wir hoffen, daß dies die Messungen bestätigen). Nicht mehr auftreten dürften Verzerrungen oder starkes Rauschen bei einer solchen kombinierten Aussteuerungsanzeige, die der von HiFi-Stereophonie entwickelten Idealvorstellung sehr nahe kommt. Dies auch deshalb, weil eine weitgehende Lautstärke- und Balancekontrolle zusätzlich mit den VU-Metern möglich ist (mit den sonst mittlerweile sehr verbreiteten Spitzenwertanzeigen ist das nicht so gut möglich).

Anschlüsse

Auf der Frontplatte können ein Kopfhörer (Klinkenbuchse, leider nicht mehr einstellbar wie bei früheren Modellen) und zwei Mikrophone angeschlossen werden (Klinke, Monobetrieb möglich; bei Nichtbenutzung automatische Abschaltung dieser Eingänge). Auf der Rückseite findet man neben der Anschlußbuchse für den Infrarotfernbedienungs-Sensor Cinch- und DIN-Anschlüsse. Streng nach DIN sind hier sogar zwei DIN-Buchsen vorhanden, die übliche und eine für Monitor (Hinterbandkontrolle).

Kommentar zu den Ergebnissen unserer Messungen

Im Gleichlauf brachte der C 844 bei Normalgeschwindigkeit nicht ganz die Werte wie die Konkurrenten, trotzdem wären solche Gleichlaufwerte (zumal die linearen) vor kurzem noch in die Spitzengruppe eingeordnet worden. Als Besonderheit weist der C 844 die Bandgeschwindigkeit von 9,5 cm/s auf, dabei werden die Gleichlaufwerte merklich besser und brauchen einen Vergleich mit halbprofessionellen Spulenbandgeräten nicht zu scheuen. Das Gerät zeigte aber bei so geringen Gleichlaufwerten eine gewisse Empfindlichkeit gegenüber manchen Cassetten, auch mußte auf die Sauberkeit der Gummiandruckrollen geachtet werden. Gegenüber Bild 2a.2 (mit dem üblichen Meßband) konnten stärkere Komponenten bei 1,5; 3; 25 Hz und besonders am Bandende auch bei 6 Hz festgestellt werden. Dafür ergab sich oberhalb 100 Hz allerdings teilweise ein noch besseres Ergebnis, als aus Bild 2a.2 zu ersehen ist. Bei 9,5 cm/s konnten größere Komponenten am Bandanfang bei 1,3 Hz und am Bandende bei 1,8 Hz auftreten. Oberhalb 100 Hz differierten die Ergebnisse zwischen ± 0,1% und lediglich ± 0,05%.

Eine Geschwindigkeitsdrift nach dem Einschalten (0,5%) ist im Gegensatz zu früheren Dual-Recordern vorhanden; gegenüber der Konkurrenz sind diese Werte aber noch tolerabel. Die Umspulgeschwindigkeit wird mit der Abspielgeschwindigkeit umgeschaltet. Der Umspulfaktor vermindert sich bei 9,5 cm/s gegenüber Normalgeschwindigkeit von 17- auf 15-fach, was beides allerdings heutzutage als sehr langsam gelten kann und verbesserungsbedürftig ist (zumal bei 4,8 cm/s).

Die Reaktion auf Cassettenklemmer ist außergewöhnlich schnell, da die Drehbewegung des Aufwickelkerns sechsmal je Umdrehung auf Unregelmäßigkeiten usw. vom Mikroprozessor überprüft wird.

Die Wiedergabefrequenzgänge sind schön linear. Bei 9,5 cm/s (Entzerrung 3180 µs / 35 µs) läuft der Wiedergabefrequenzgang bis weit über 20 kHz hoch, im Baß ergeben sich allerdings größere Welligkeiten, insbesondere eine Anhebung zu 20 Hz hin, wie man aus den Aufnahme- / Wiedergabe-Frequenzgängen ersehen kann. Diese zeigen bei Normalgeschwindigekit und Cr-Band (II) einen Höhenabfall (Vormagnetisierung etwas zu hoch), bei 9,5 cm/s ist die Vormagnetisierung dagegen etwas zu gering, es ergab sich sowohl mit DIN-Cr-Band (II) als auch mit dem bei 9,5 cm/s günstigeren Maxell XL I S (I) ein deutlicher Höhenanstieg (zu geringe Vormagnetisierung). Eine Verschlechterung des Frequenzganges bei Dolby-C-Betrieb war teilweise deutlich. Jedoch muß man sich vor Augen halten, daß sich üblicherweise in der Praxis ein weit besserer Frequenzgang einstellt. Dies ist die Folge des Dolby-Grundprinzips. Die Kompander wirken sich nur in bestimmten Pegelbereichen voll aus; zudem wird durch das „Sliding-Band"-Prinzip der Haupteinflußbereich zum Hochtonbereich hin verschoben. Es stellt sich also im Mittel ein Frequenzgang ein, der zwischen dem mit und dem ohne Kompander liegt (bei allen anderen Rauschverminderungssystemen gilt dies dagegen nur in eingeschränktem Maße).

Dienten uns frühere Dual-Recorder als Azimutreferenz, so gilt dies nicht mehr für den C 844. Gegenüber den Konkurrenten kann er allerdings mithalten.

Die Dynamikwerte sind beachtlich, insbesondere fällt die Steigerung in der Höhendynamik durch Dolby-C auf. Verwendet man statt der (leider) international gültigen „A"-Bewertungskurve das gehörmäßig bessere CCIR-468-Filter (CCIR-ARM) so gewinnt man für den Ruhegeräuschspannungsabstand 6 bis 9 dB bei Dolby-C gegenüber Dolby-B und 16 bis 19 dB gegenüber dem Normalbetrieb. Das sind Werte, die High Com nicht nachstehen. High Com verbessert zwar den Fremdspannungsabstand wesentlich, das ist aber bei weitem nicht so wichtig wie die bessere Wirkung von Dolby-C in der Höhendynamik (insbesondere bei 14 kHz).

Bei 9,5 cm/s ergibt sich ein weiter gesteigerter Dynamikbereich, insbesondere im Hochtonbereich. Die Höhendynamik ist damit über jeden Zweifel erhaben. Da müssen schon mindestens Zweispur-Spulengeräte bei 19 cm/s aufgeboten werden, um ähnliches zu erreichen.

Die Aussteuerungseigenschaften in der Praxis profitieren von der Hinterbandkontrolle und der kontinuierlichen Pegelkontrolle (Zeiger), die z.B. für die Einpegelung bei hochwertigen Dolby-Überspielungen wesentlich ist. Das VU-Meter reagiert etwas träge, läuft dagegen aber recht schnell zurück, das Überschwingen ist noch akzeptabel. In die Bewertung ging das VU-Meter nicht ein, da es leider in der Praxis eher verwirrt als nützt. Der Mangel liegt im fehlenden Vorlauf. Zum Ausgleich der Trägheit muß bei Sinusdauerton die Verzerrungsgrenze wesentlich oberhalb 0 dB liegen. Günstig wäre + 6 dB Ausschlag bei Dolby-Pegel und eine entsprechende Markierung an dieser Stelle. Bei dem nicht vorhandenen Vorlauf verwundert zudem, daß die Skala bis über + 8 dB reicht. Die zusätzliche LED-Spitzenwertanzeige war auch nicht ganz so gut wie erwartet. Sie spricht als höhenbetonte Spitzenwertanzeige vergleichsweise träge an. Das gilt zumindest für die Anzeigen ≥ 100%, die auf Impulsspitzen nicht mehr ausreichend gut ansprechen. Die 75-%-LED (— 2,5 dB) spricht gut 12 dB (!) früher an als die 100-%-LED. Insgesamt wurde daher hier — trotz der eigentlich idealen Grundkonzeption — ein nicht so gutes Ergebnis erreicht wie bei früheren Dual-Geräten (C 820, C 830, C 839). Bemerkenswert ist auch, daß die neuen „kleineren" Dual-Cassettenrecorder sogar nur noch VU-Meter aufweisen. Damit fällt Dual von einer Spitzenposition in puncto Aussteuerungsanzeige wieder deutlich zurück, hinter die Konkurrenz, die mittlerweise kräftig aufgeholt hat.

Der DIN-Stromeingang ist recht rauscharm, auch bei Dolby-C harmoniert er noch mit den meisten Verstärkern. Bei geringen DIN-Ausgangspegeln (→ unsere Verstärkertests) und bei Tonabnehmersystemen mit geringen Ausgangsspannungen können sich jedoch Einschränkungen des Dynamikumfangs über Band durch den Eingang ergeben. Der Mikrophoneingang benötigt bei Dolby-C-Betrieb mindestens 3 mV Eingangsspannung. Er ist recht übersteuerungssicher. Für rauscharme Aufnahmen kann man daher mit den Mikrophonen näher an die Musikinstrumente herangehen.

Das Aussteuerungsdiagramm und seine praktische Bedeutung

Hier wurde der Versuch unternommen, alle wichtigen Aussteuerungsmerkmale in einem Diagramm optisch aufzubereiten. Mit den Aussteuerungskriterien soll einerseits dem ernsthaften Amateur eine Aussteuerungshilfe für optimale Ergebnisse in die Hand gegeben werden, zum zweiten soll gezeigt werden, ob auch ein Nichtfachmann auf diesem Gerät die gemessenen Frequenzgänge und Dynamikwerte erreichen kann; letzteres ist ein wichtiges Qualitätskriterium.

In dem Aussteuerungsdiagramm wird der Klirrgrad ① bzw. die von Magnetbandherstellern und professionellen Studios gerne verwendete, übersichtlichere Klirrdämpfung ② angegeben, und zwar über der Höhe der Bandmagnetisierung relativ zu 250 nWb/m. Neben dem Bezugspegel von 250 nWb/m für 4,76 und 9,5 cm/s sind die für 19 und 38 cm/s (320 nWb/m) und der Rundfunkbezugswert (ARD: 510 nWb/m bei 2,75 mm Spurbreite) angegeben, ferner der Dolbybezugspegel. Die Bezugspegel NAB (185 nWb/m) entsprechen dem Dolbybezugspegel (Sp) für Spulengeräte. Dieser und der Dolbycassettenpegel (CC, 200 nWb/m) beruhen zudem auf anderen Meßverfahren und sind nicht direkt umrechenbar. Unterhalb des Diagramms kann auch der zur jeweiligen Magnetisierung gehörende Ausgangspegel ③ (und die Ausgangsspannung, 0 dBV ≙ 1 V) abgelesen werden.

Verlauf der kubischen Verzerrungen

Wird ein Sinuston mit einem Tonbandgerät gespeichert, so wird aufgrund der magnetischen Vorgänge der Sinus verformt, was zur Hauptsache der Entstehung der dritten Harmonischen gleichkommt. Dies entspricht einem Klirrgrad dritter Ordnung (kubisch) und bedeutet die Bildung eines zusätzlichen Tons im Intervall der Duodezime über dem Grundton. Dieser Oberton wird aber von fast allen Instrumenten mehr oder weniger selbst erzeugt, so daß sich nur die Klangfarbe geringfügig ändert. Kubische Verzerrungen von 3% werden daher vom Ohr nur schwach wahrgenommen, sie klingen kaum unangenehm. Verzerrungen von Verstärkern dagegen können oft schon im Bereich 0,1% deutlich wahrgenommen werden, wenn es sich um die unangenehmen Cross-over-Verzerrungen oder um scharfe Begrenzungen handelt. Nur in diesen Fällen entstehen unübliche Harmonische, z. B. 9., 10., 11. Ordnung.

Um den Klirrgradverlauf ④ im wichtigen Bereich deutlich darzustellen, gleichzeitig aber bei schwach aussteuerbaren Geräten genügend Reserve zu haben, mußte der Bereich von −16 bis −8 dB gegenüber dem von −6 bis +12 dB zusammengedrängt werden. Im Diagramm kann der Klirrgrad im Bereich 0,2% (−54 dB) bis 5% (−26 dB) aufgetragen werden. Je größer die maximale Bandmagnetisierung, desto besser wird die Dynamik auch bei Wiedergabe auf anderen Geräten sein, desto höher ist also der Wert eines Tonbandarchivs.

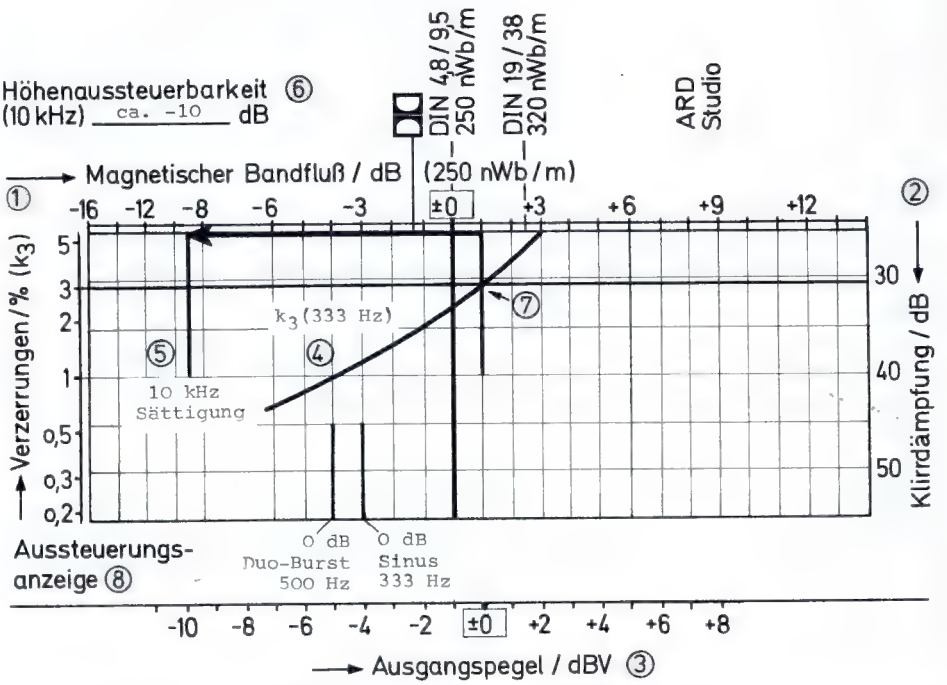
Höhenaussteuerbarkeit — Hochtonsättigung

Neben der Aussteuerbarkeit bei mittleren Frequenzen (333 Hz, k_3 = 3%) ist insbesondere diejenige im Hochtonbereich interessant. Hier kann man jedoch keinen Klirrgrad bestimmen, da die dritte Harmonische von 10 kHz mit 30 kHz vom Tonbandgerät nicht mehr übertragen wird. Bei hohen Frequenzen kann man bei wachsender Aussteuerung eine Pegelkompression beobachten, schließlich eine vollkommene Sättigung, bei noch höherer Aussteuerung fällt (!) der Wiedergabepegel wieder. Wir bestimmen die maximal erreichbare Wiedergabespannung (Sättigung) einer 10-kHz-Aufzeichnung ⑤ und tragen sie in das Aussteuerungsdiagramm ein. Ein unsauberes Klangbild tritt schon unterhalb dieses Wertes auf. Dieser Sättigungsausgangspegel dient zur Grundlage für die Höhenaussteuerbarkeit. Die Höhenaussteuerbarkeit ⑥ gibt die Relation dieses Pegels ⑤ zu dem bei 333 Hz / k_3 = 3% ⑦ an und kann für Wiedergabe direkt aus dem Diagramm abgelesen werden. Für die wichtigere, bei Aufnahme ausschlaggebende Höhenaussteuerbarkeit muß der Gesamtfrequenzgang berücksichtigt werden. Bei einer Höhenanhebung im Gesamtfrequenzgang verschlechtert sich die Höhenaussteuerbarkeit (Aufnahme). Eine Höhenanhebung bei kleinen Lautstärken wandelt sich paradoxerweise bei lauter kritischer Hochtonmodulation zu einer stärkeren Hochtonabsenkung (!) und Dynamikkompression (oberhalb der Sättigung nimmt der Pegel bei wachsender Aussteuerung ja wieder ab, und die Sättigung wird bei Hochtonanhebung eher erreicht).

Die Aussteuerungsanzeige

Dem Diagramm kann außerdem noch entnommen werden, bei welchem Bandfluß bzw. Ausgangspegel die Aussteuerungsanzeige ⑧ 0 dB oder 0 VU anzeigt. Diese Angaben werden sowohl für ein 333-Hz-Sinus-Signal als auch für den Duo-Burst (→ Testjahrbuch 81/82, S. 179 ff.) gemacht und stellen damit die Relation zwischen Aussteuerungsanzeige und Grad der Verzerrung her.

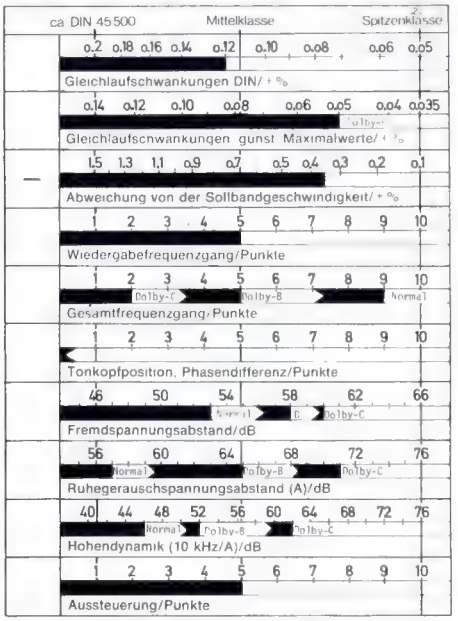
Aus der Gesamtheit der ermittelten Daten bestimmen wir Aussteuerungsgrenzwerte, die für eine weitgehend übersteuerungsfreie bzw. verzerrungsfreie Aufnahme gelten. Je nach Art des Signals und persönlichen Wünschen kann natürlich bei störendem Rauschen von diesen Werten nach oben hin abgewichen werden. Rauschfreiheit und Verzerrungsarmut einer Aufnahme sind immer Gegenstand eines Kompromisses. ni



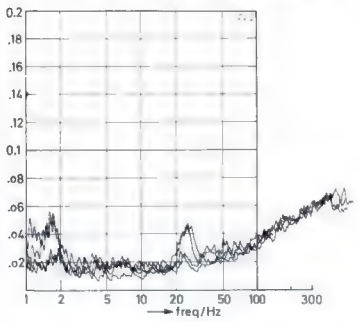
Beispiel für ein Aussteuerungsdiagramm, gemessen an einem überdurchschnittlichen Cassettenrecorder

Ergebnisse unserer Messungen	**Dual C 844**			
Bandgeschwindigkeit und Bandsorte	**CC II: DIN-Cr**	**CC IV: Sony Metallic**	**9,5 cm/s II: DIN-Cr**	**9,5 cm/s I: Maxell XL I S**
Klangliche Eigenschaften				
Gleichlaufschwankungen nur Wiedergabe, bewertet Eigenaufnahme, bewertet, **DIN** Eigenaufnahme, linear	Bild 2a.2 **6 P.** ±0,09 bis 0,11 % ±0,05 bis **0,12** % ±0,09 bis 0,16 %	←	Bild 2b.2 **8 P.** entfällt ±0,035 bis **0,075** % ±0,08 bis 0,15 %	←
Geschwindigkeitsfehler (Instabilität, Drift, Schlupf)	+0,35 % (0,5 %)		+0,25 % (0,3 %)	
Frequenzgänge	**4 / 3,5 P.**	**5 / 5 P.**	**6 / 5,5 P.**	**6 / 6 P.**
Wiedergabe spurbreitenkorrigiert, links / rechts Bandlauf, Azimut absolut	Bild 2a.3 6 / 5 Punkte ca. —1 Punkt	←	Bild 2b.3 8 / 8 Punkte ca. 2 Punkte	←
Eigenaufnahme ohne Dynamikerweiterung, links / rechts mit Dolby-B-NR-System, links / rechts mit Dolby-C links / rechts Bandlauf, Azimut relativ	Bild 2a.4.1a, 2a.4.1b 9 / 9 Punkte 5 / 5 Punkte 2 / 2 Punkte ca. 0 Punkte	Bild 2a.4.2a, 2a.4.2b 8 / 9 Punkte 8 / 8 Punkte 8 / 9 Punkte ←	Bild 2b.4.1a, 2b.4.1b 7 / 7 Punkte 7 / 7 Punkte 4 / 6 Punkte ca. 4 Punkte	Bild 2b.4.2a, 2b.4.2b 7 / 7 Punkte 7 / 7 Punkte 6 / 6 Punkte ←
Dynamik Dynamikerweiterung: ohne / mit Dolby-B / mit Dolby-C **Fremd**spannungsabstand (eff.) Ruhe**geräusch**spannungsabstand (A) Höhendynamik **10 kHz** (Höhendynamik **14 kHz**)	**5 / 6 P.** 53 / 58 / 60 dB 57 / 65 / 71 dB 46 / 52 / 62 dB 40 / 45 / 54 dB	**7 / 8 P.** 55 / 61 / 63 dB 59 / 67 / 73 dB 54 / 61 / 71 dB 49 / 55 / 68 dB	**7 / 8 P.** 56 / 60 / 61 dB 60 / 68 / 75 dB 55 / 61 / 71 dB 52 / 58 / 70 dB	**7,5 / 8,5 P.** 59 / 62 / 65 dB 62 / 70 / 77 dB 55 / 61 / 71 dB 51 / 57 / 70 dB
Aussteuerungseigenschaften				
mit Dolby-B-NR-System / mit Dolby-C	Bild 2a.5.1 **5 / 5 P.**	**6 / 7 P.**	Bild 2b.5.1 **6 / 6 P.**	**6 / 6 P.**
Anzeige bei Dolby-Pegel (Wiedergabe)	0 dB	←	0 dB	←
Aussteuerbarkeit 333 Hz (k_3 = 3 %) relativ zu Dolby-Pegel	+2 / +2 dB	+5 / +5 dB	+2 / +3 dB	+6 / +6 dB
Höhenaussteuerbarkeit **10-kHz**-Sättigung zu 333 Hz; k_3 = 3 % **14-kHz**-Sättigung zu 333 Hz; k_3 = 3 %	 —12 / — 9 dB —21 / —16 dB	 — 6 / —2 dB —11 / —5 dB	 — 6 / —3 dB —10 / —5 dB	 — 9 / —5 dB —12 / —7 dB
Veränderung des Obertongehaltes bei Musiksimulation durch Duo-Burst- Spezialtest (Aussteuerungsanzeige)	—4 / —5 dB ≙ 6 / 5 P. (bei LED 100%)	—2 / —2 dB ≙ 8 / 8 P. (bei LED 100%)	—2 / —2 dB ≙ 8 / 8 P. (bei LED 100%)	0 / —2 dB ≙ 10 / 8 P. (bei LED 100 %)
Übersteuerungseinsatz bei kritischem, bei sehr kritischem Programm	bei LED 75% bei LED 75%	bei LED 150% bei LED 150%	bei LED 150% bei LED 150%	bei LED 150 % bei LED 150 %
Eingänge /Ausgänge	**8 / 7 P.**	**7 / 6 P.**	**7 / 6 P.**	**6,5 / 6 P.**
Eingang Empfindlichkeit (0 dB), Impedanz äquivalenter Fremd- / Geräuschpegel Rausch- / Übersteuerungsgrenze	**DIN-Stromeingang** —17 dB µA, 3,8 kΩ —62 / —79 dB µA —2 bis > +26 dB µA	**Mikro-Eingang, Klinke** —68 dBV, 10 kΩ —121 / —124 dBV —50 bis —19 dBV	(—)	(—)
Monitorausgang Ausgangspegel (Dolby-Pegel)	**Cinch, DIN** —5 dBV, Bild 2a.5.1		**Cinch und DIN** —5 dBV, Bild 2b.5.1	
Allgemeine Betriebseigenschaften	**7 P.**	←	**9 P.**	←
Umspulgeschwindigkeit (C 60)	0,8 m/s ≙ 17 × 4,8 cm/s ≙ 107 s		1,4 m/s ≙ 15 × 9,5 cm/s ≙ 62 s	
Reaktionszeit nach Cassettenklemmern	0,8 s		0,8 s	
Gesamtbewertung	Bild 2a.1.1 **55 / 55 P.**	**62 / 65 P.**	Bild 2b.1.1 **70 / 70 P.**	**70,5 / 72 P.**
Ungefährer Ladenpreis	**1200 DM**	←	**1200 DM**	←

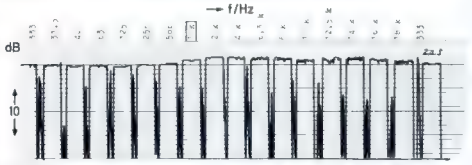
Dual C 844; II: DIN-Cr



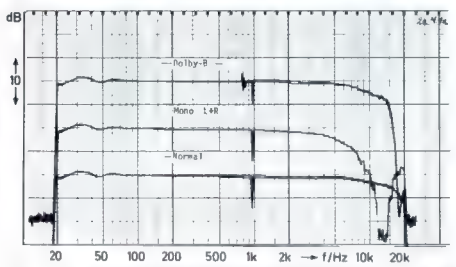
2a.1.1 Die wichtigsten Qualitätskriterien



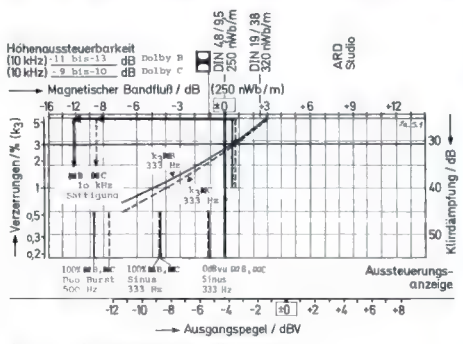
2a.2 Gleichlaufschwankungen, Bandmitte



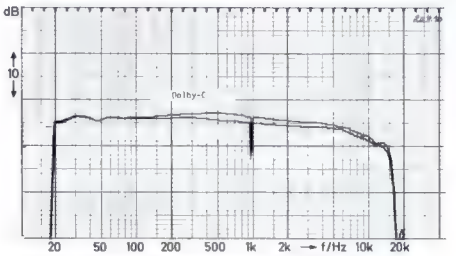
2a.3 Wiedergabefrequenzgang 3180 / 70 µs, links



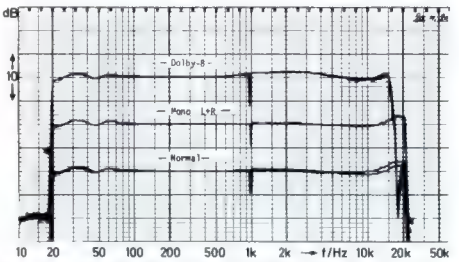
2a.4.1a Gesamtfrequenzgang, 250 nWb/m −26 dB



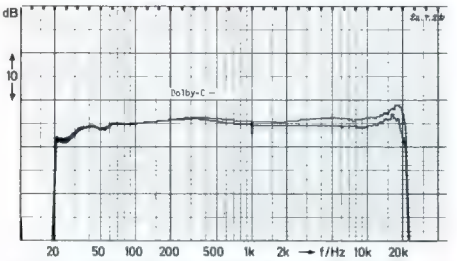
2a.5.1 Aussteuerungsdiagramm



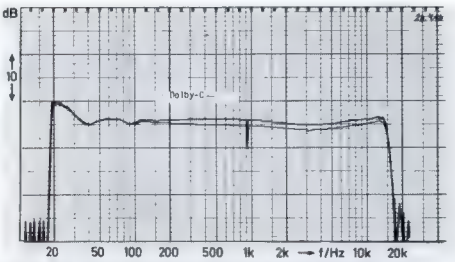
2a.4.1b Gesamtfrequenzgang wie Bild 2.4.1a



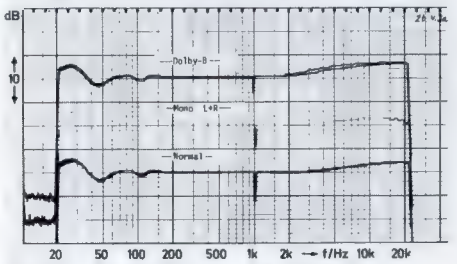
2a.4.2a Gesamtfrequenzgang wie Bild 2.4.1a aber Band II: Sony Metallic



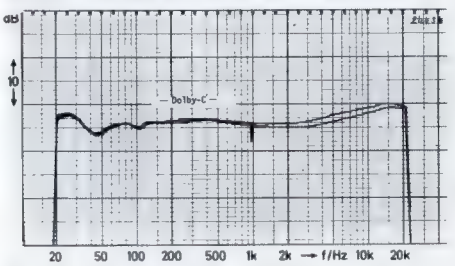
2a.4.2b Gesamtfrequenzgang wie Bild 2.4.2a mit Band II: Sony Metallic



2b.4.1b Gesamtfrequenzgang wie Bild 2b.4.1a

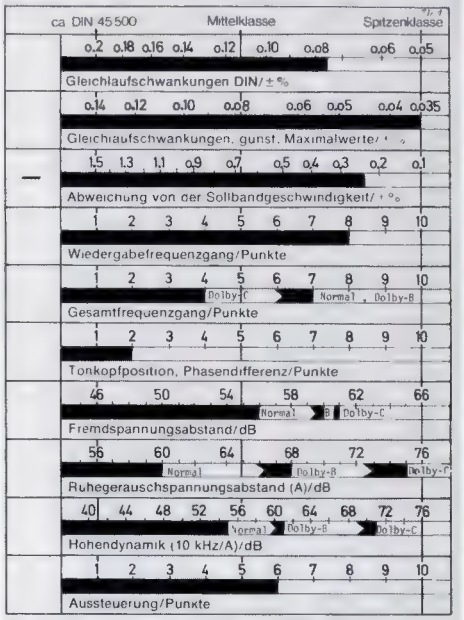


2b.4.2c wie Bild 2b.4.1a, aber Maxell XL I S

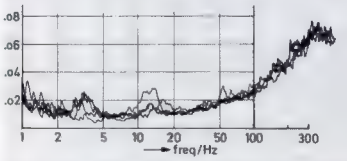


2b.4.2b wie Bild 2b.4.2a mit Maxell XL IS

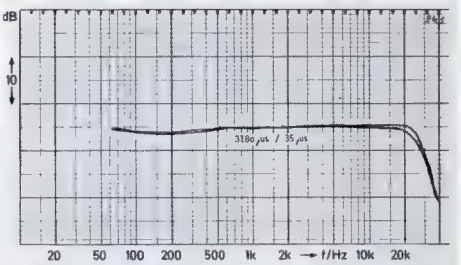
Dual C 844; 9,5 cm/s DIN-Cr



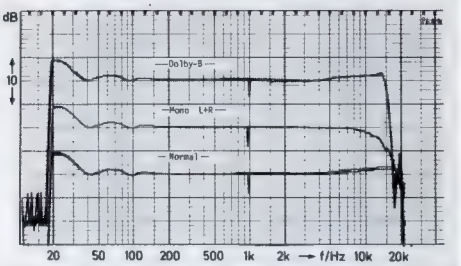
2b.1.1 Die wichtigsten Qualitätskriterien



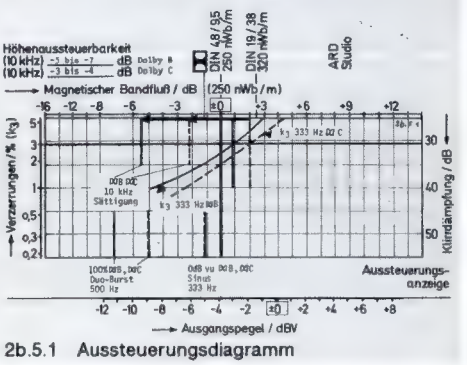
2b.2 Gleichlaufschwankungen, Bandmitte



2b.3 Wiedergabefrequenzgang 3180 / 35 µs, spurbreitenkorrigiert



2b.4.1a Gesamtfrequenzgang, 250 nWb/m −26 dB



2b.5.1 Aussteuerungsdiagramm

Der Hörtest

Alle gegen alle Nakamichi 700 ZXL mischt mit.

Für den in HiFi-Stereophonie 7/81 vorgestellten Nakamichi 700 ZXL stand ein genauerer Hörtest noch aus. Welche Gelegenheit wäre nun besser geeignet, als ihn in den Vergleich mit den Geräten dieses Tests miteinzubeziehen? Daher standen zum Hörtest nun neun Kandidaten auf der Liste.

Um einen gerechten Vergleich der neun Cassettenrecorder zu ermöglichen, wurden als erstes optimale Abhörbedingungen geschaffen. Als Klangquelle stand das Micro-DDX 1000-Laufwerk mit SME-Tonarm und einem MA-733-Tonabnehmersystem zur Verfügung. Vom Vorverstärker aus wurden über geeignete Adapter die Lineeingänge der Geräte gespeist. Die Ausgänge waren über eine Umschaltbox anwählbar. Zum Abhören wurden zwei Arten benutzt: Um die Räumlichkeit des Klanges und einen Gesamteindruck der jeweiligen Wiedergabe zu bekommen, standen die Infinity-Boxen RS 4.5 mit aktiver Frequenzweiche, betrieben über eine Sansui-AU-X1-Endstufe (Baß) und eine Tandberg-3003-Endstufe (Mitten und Höhen) bereit.

Zur besseren Beurteilung von Verzerrungen und Nebeneffekten der Kompandersysteme und um die Nerven der anderen Labormitarbeiter zu schonen, wurde ein Kopfhörer von Sennheiser (Unipolar 2000) an einen Kenwood KA-801 angeschlossen.

Als Programmaterial dienten verschiedene Direktschnitt- und Digitalaufnahmen (Billy Cobham: Stratus; Charly Antolini: In the groove; DHFI Nr. 6 u.a.). Dabei wurde vor allem auf die Wiedergabe der Schlagzeugpassagen geachtet, weil sie besondere Anforderungen an Aussteuerungsanzeigen und Geräuschverminderungssysteme stellen.

Für Aufnahmen standen zwei Cassettenfabrikate zur Verfügung, die für jedes Gerät verwendet wurden: TDK SA und Memorex High Bias, jeweils in Stellung CrO_2 (Typ II) betrieben.

Um den direkten Vergleich Original / Band zu bekommen, wurde bei den Dreikopfgeräten bei der Aufnahme zwischen Vor- und Hinterband umgeschaltet, die Zweikopfrecorder mußten zunächst eine Runde aufnehmen und im zweiten Durchlauf gegen das Original antreten. Abschließend folgte ein direkter Vergleich aller Geräte anhand einer Aufnahme durch wechselseitiges Umschalten der Ausgänge.

An dieser Stelle soll auch noch einmal darauf hingewiesen werden, daß die Angaben zur Aussteuerung im Abschnitt „Kommentar zu den Ergebnissen unserer Messungen" unter Berücksichtigung extremster Signale gemacht wurden. Der Hörtest mit „normaler" Musik ergab meistens höhere Aussteuerungsgrenzen.

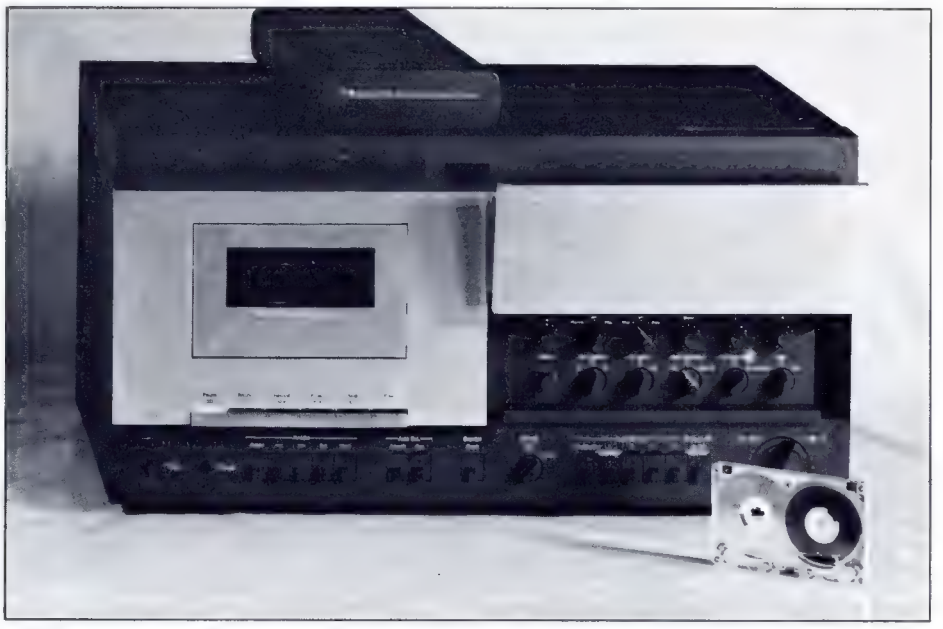
Nakamichi 700 ZXL

Auf das Überschreiten der O-dB-Marke reagiert der 700 ZXL bei hochtonhaltiger Musik etwas kritisch, man sollte also vorsichtig sein.

Bei eingeschleiftem Dolby-C-Adapter machten sich Drop-outs etwas stärker bemerkbar, sie führten jedoch nicht zu Sprüngen der Raumlokalisation einzelner Instrumente. Der stereophone Höreindruck war mit Dolby-C noch besser als mit Dolby-B, Rauschen war nicht mehr wahrzunehmen. Beide Bandsorten zeigten nach dem Einmessen mit den Auto-Cal-Tasten keinen Unterschied.

Die Ergebnisse des Hörtests der übrigen getesteten Cassettenrecorder finden Sie beim jeweiligen Gerät.

Messungen: Joachim Kull, Arndt Klingelnberg, Rosemarie Stockmar, Tilman Piesch
Hörtest: Friedrich Ueberle
Text: Arndt Klingelnberg, Friedrich Ueberle, Rosemarie Stockmar, Rüdiger Winkler



Anzeige

ANF + QED + vmp
Lautsprecherständer – Audio Produkte – Soundpflege – Zeitplanung
IFA 81
Halle 18 – Stand 1802
L. F. LIETEN
D-7452 Haigerloch

Betriebstest

Das Cassettenfach ist ausgesprochen günstig konstruiert, ebenso wie die automatische Staubschutzkappe über den Tonköpfen. Der Bandwickel ist beleuchtet, zudem ist eine Skala für den Bandwickeldurchmesser vorhanden. Bandstellen lassen sich anhand dieses Bandwickelindexes leicht finden, und das auch bei Cassetten von Herstellern, die die ihren mittlerweile um diese früher übliche Skala abgemagert haben.

Die Laufwerktasten gehen inmitten der Frontplatte unter. Auch wenn sie farblich etwas abgehoben sind, so wäre eine exponiertere Anordnung doch wünschenswert. Bei den neuen „kleineren" Dual-Brüdern ist das besser gelöst. Das Bandzählwerk verwirrt etwas durch seine hohe Auflösung (x 10 gegenüber mechanischen Anzeigen); hierbei muß man sich einen Dezimalpunkt vor der letzten Ziffer hinzudenken.

Die Memorystop-Funktion an beliebiger Zählwerkanzeige und die Auto-Space-Taste helfen bei Aufnahmen vom Rundfunk. Auch ist die Fernbedienung gerade bei solchen Aufnahmen besonders nützlich, zumal Memorystop immer wieder fernbedient auf den letzten Stückanfang gesetzt werden kann (Zurückspulen bei Nichtgefallen der Aufnahme). Das auffällige Klacken beim Cassettenstart stört etwas, um so mehr, als es gleich dreimal hintereinander klackt...

Die Music-Finder-Funktion funktionierte gut. Allerdings wurde sie sehr häufig versehentlich betätigt. Wechselt man nämlich von Wiedergabe direkt auf Umspulen — was man ja oft ohne den lästigen Umweg über Stop macht —, so ist der Musikfinder eingeschaltet und das Gerät stoppt in der nächsten Aufzeichnungslücke. Zum echten Umspulen ist also immer zuerst Stop zu betätigen. Eine getrennte Taste bzw. eine gleichzeitige Betätigung von Wiedergabe und Umspulen — ähnlich wie bei anderen Geräten — wäre sinnvoller.

Die Aussteuerungsanzeigen sind farblich sehr dezent gestaltet, was aber die Ablesbarkeit, zumal bei Dunkelheit, nicht gerade erleichtert. Bei Dunkelheit helfen aber die LEDs weiter. Die roten LEDs könnten bei Auflicht heller sein.

Hörtest

Die ungewöhnlich vielfältigen Möglichkeiten der Aussteuerungsanzeige bei diesem Gerät erlauben weitgehend das Vermeiden von Verzerrungen. Besonders bei hochtonreicher Musik sollte man darauf achten, daß die 150-%-LED des Prak-Meters nicht zu oft aufleuchtet.

Bei 4,75 cm/s Bandgeschwindigkeit ist der Klangeindruck über Band mit einer leichten Absenkung der hohen Frequenzanteile gut, die Räumlichkeit ist befriedigend. Dank der Umschaltmöglichkeit Cr für Memorex High Bias und Cr II für TDK-SA war kein auffälliger Unterschied zwischen den Bandsorten zu hören.

Der Dolby-C-Kompander zeigte keine so starke Reaktion auf Drop-outs wie der des Nakamichi 700 ZXL. Die Absenkung der Höhen war etwas auffälliger als beim Dolby-B. Die Bandgeschwindigkeit 9,5 cm/s ist eine „Offenbarung" für das Ohr. Es ließen sich beim besten Willen keine nennenswerten Unterschiede zwischen Original und Aufnahme mehr feststellen, wenn man mit dem von Dual empfohlenen Band (Maxell XL I-S) arbeitete. Auch mit den anderen beiden Bandsorten waren die Ergebnisse sehr gut; dabei ergab sich besonders mit dem Memorex eine Höhenanhebung, die aber nicht zu einem wesentlich verstärkten Rauschen führte. Wer den hohen Bandverbrauch nicht scheut, kann bei 9,5 cm/s exzellente Aufnahmen machen.

Zusammenfassung

Obwohl potentieller Anwärter auf die Spitzenposition, schaffte der **Dual C 844** „nur" den zweiten Platz. Das gilt zumindest für die „normale" Bandgeschwindigkeit von 4,8 cm/s. Berücksichtigt man auch 9,5 cm/s, so ist — bei nicht unbedingt doppelten Bandkosten — der Dual C 844 Spitzenreiter mit über 70 Punkten. Aber zurück zum normalen Anwendungsfall, zu kompatiblen Compactcassetten: Das gute Ergebnis wurde nur durch Azimutprobleme und die Umspulgeschwindigkeit angekratzt. Ähnlich gut wurde seinerzeit der Dual C 839 eingestuft, der von seiner insgesamt etwas besseren Aussteuerungsanzeige profitierte. Allerdings sollte man die Punktezahl nicht zu kleinlich vergleichen. Punktezahlen für das Gesamtergebnis pauschalieren wichtige Details, zudem mußte das Punktesystem leicht modifiziert werden (bleibt aber bei üblichen Geräten weiterhin vergleichbar).

Bei den vielen Besonderheiten, die der Dual C 844 bietet, wird er für manche Anwender das ideale Gerät sein. Beachtenswert ist insbesondere die zukaufbare Infrarotfernbedienung und natürlich die Bandgeschwindigkeit von **9,5 cm/s,** für denjenigen, der besonders hochwertige Aufnahmen für den Eigengebrauch machen will. Das Gerät ist bei dem angegebenen Preis in jedem Fall empfehlenswert. Das **Dolby-C**-System entpuppte sich als sinnvolle Alternative zum High-Com-System. Ob allerdings seine Verwendung wirklich so wichtig ist oder ob man bei manchen Musikarten genausogut oder manchmal sogar besser mit dem „alten" Dolby-B-System auskommt, müssen weitere Hörtests auf breiterer Basis zeigen.

Kenwood KX 1000 D
Dreikopfrecorder mit Dolby-HX

Kenwood baut einen Cassettenrecorder, der trotz seines relativ erschwinglichen Preises eine Menge zu bieten hat. Der KX 1000 D ist mit allen Eigenschaften ausgestattet, die man sich wünschen kann: automatischer Ablaufsteuerung (Endloswiederholungen, Timer), Vor- und Hinterbandkontrolle während der Aufnahme, Tipptastenbedienung, universellen Ein- und Ausgängen (Cinch, DIN), Equalizer für alle Bandsorten I bis IV, Vormagnetisierungsfeineinstellung, Dolby-B und Fluoreszenz-Aussteuerungsanzeigen. Außerdem ist Dolby-HX eingebaut, das eine verbesserte Höhenaussteuerbarkeit durch die Regelung des Vormagnetisierungsstromes ermöglicht. (vgl. dazu HiFi-Stereophonie 11/80.)

Alles hinter Glas

Das Äußere des KX 1000 D präsentiert sich in mattem Silberglanz, das Gehäuse ist schlank und einigermaßen handlich (440 × 123 × 373 mm, 7,1 kg). Die Fluoreszenzanzeigen und die Leuchtsymbole für Dolby-B, Dolby-HX sowie das dreistellige Bandzählwerk sind hinter einer Plexiglasplatte angeordnet die auch die Beschriftungen und Skalen einiger Bedienungselemente abdeckt.

Die einzelnen Einstellorgane sind übersichtlich angeordnet. Für die Laufwerksteuerung sorgen großflächige Drucktasten, Pause- und Aufnahmefunktion werden durch kleine Lampen über den jeweiligen Knöpfen angezeigt. Unter diesen Bedienungselementen finden sich der Umschalter Tape-Source (zur Vor- und Hinterbandkontrolle), der Eingangsquellenschalter Line-Mic/DIN und die Rec-Mute-Taste, mit der Pausen in die laufende Aufnahme eingeblendet werden können. Der Aufnahmepegelsteller erlaubt die getrennte Aussteuerung von linkem und rechtem Kanal; leider sind die Knopfabschnitte sehr stark verkuppelt, so daß die Bedienung erschwert wird.

Das Rauschverminderungssystem Dolby-B und das „Höhendynamikfeature" Dolby-HX werden durch einen Knebelschalter eingeschaltet; die Schalterstellung wird durch Leuchtsymbole über den Aussteuerungsanzeigen gekennzeichnet. Da Dolby-HX nur bei der Aufnahme wirksam ist und immer mit Dolby-B zusammen eingesetzt werden soll, können die HX-behandelten Aufnahmen auf allen Recordern mit Dolby-B-Expander abgespielt werden. Die Einstellung des Rauschverminderungsschalters beim KX 1000 D ist daher bei der Wiedergabe dolbysierter Cassetten in beiden Stellungen, NR und NR + HX, sinnvoll.

Feineinstellung für 45 Bänder

Der Bandsortenschalter gestattet die Anpassung von Equalizer und Vormagnetisierungspegel an alle Klassen: Normal (I), CrO_2 (II), FeCr (III) und Metal (IV). Links davon befindet sich ein Drehsteller, mit dem die Amplitude des Vormagnetisierungsstroms feineingestellt werden kann. In der Bedienungsanleitung ist eine Tabelle abgedruckt, die die empfohlene Feineinstellung für 45 Bänder (!) verschiedener Hersteller enthält. Die sorgfältige Anwendung dieses Stellers ergibt im Idealfall einen besonders glatten Verlauf des Aufnahmefrequenzganges bei niedrigem Klirrgrad. Das Multiplexfilter kann für alle Eingänge eingeschaltet werden. Auch bei Mikrophonaufnahmen wirkt es durch die Höhenabsenkung oberhalb 16 kHz dem nicht spiegelbildlichen Arbeiten des Dolby-Expanders entgegen.

Drei Drucktasten erlauben verschiedene automatische Betriebsabläufe: Mit Auto-Lead-in wird das Band etwa eine dreiviertel Sekunde vorgespult und hält dann an. Dieser Schalter hat Vorrang vor jeder anderen Laufwerkstaste. Damit kann man z. B. das Vorspannband der Cassette überbrücken oder nach einem aufgenommenen Musikstück bei gelöschtem Band eine definierte Pause erzeugen. Auto-Rewind spult das Band am Ende der Seite zurück, und Play leitet das wiederholte Abspielen der Cassette ein.

Unter dem Netzschalter ist der Schiebeschalter für die Timer-Betriebsarten gut sichtbar angebracht; mit Timer Rec. beginnt das Gerät nach Einschalten der Netzspannung über eine externe Zeitschaltuhr mit der Aufnahme, in der Stellung Play wird die Wiedergabe automatisch gestartet, so daß der KX 1000 D auch als Cassettenwecker genutzt werden kann.

Die Aufnahme-, Wiedergabe- und Löschköpfe des Gerätes sind aus Ferritmaterial hergestellt.

Kommentar zu den Ergebnissen unserer Messungen

Bei Kenwood scheint es sich nicht herumgesprochen zu haben, daß auch die linearen Gleichlaufschwankungen für den Höreindruck wichtig sind. Bei diesem Gerät sind mittlerweile ungewöhnlich hohe lineare Gleichlaufwerte (bis ± 0,42%) mit sehr guten bewerteten Gleichlaufwerten (DIN ± 0,1%) gepaart. Auch zeigt der Motor noch ein Driften durch Temperatureinflüsse (0,65%). Die Umspulgeschwindigkeit ist gut, die Reaktion auf Cassettenklemmer zufriedenstellend.

Der Wiedergabefrequenzgang weist leichte Baßwelligkeiten auf; hierzu zählt auch die Überhöhung bei 31 Hz von gut 2 dB (spurbreitenkorrigiert). Der Tonkopf ist vergleichsweise gut justiert. Der Gesamtfrequenzgang (Aufnahme / Wiedergabe) ist bei eingeschaltetem Dolby-B bereits deutlich verbeult, bei Dolby-B und -HX noch stärker. Hier können nur so extrem abweichende Bandsorten wie TDK-SAX weiterhelfen, die besonders empfindlich sind. Der Baßabfall ist schon Vorband vorhanden (20 Hz: −5 dB!), das sollte bei Geräten solcher Preisgruppe nicht mehr auftreten! Die Bandlaufabweichungen zwischen Aufnahme und Wiedergabe (Azimut relativ) sind verhältnismäßig gut (bei Geräten mit Hinterbandkontrolle sind die Werte oft schlechter). Die Dynamikwerte bewegen sich bei II (Cr-Band) im üblichen guten Dolby-B-Feld, bei Metallpigmentband könnte die Höhendynamik besser sein.

Die Bewertung der praxisgerechten Aussteuerung konnte wegen des billigen Aussteuerungsdoppeldrehknopfes, der von schräg oben nicht einsehbaren linken Anzeigenskala und den recht dunklen roten Leuchtelementen der Luminiszenzanzeige nicht so viele Punkte erreichen. In der Bewertung profitiert sie dann aber von ihrem 3 dB unter Dolby-Level liegenden 0-dB-Punkt. Dank diesem Vorlauf ergeben sich recht gut ausgesteuerte Aufnahmen.

DIN- und Mikrophoneingang waren sehr schlecht. Es ist erstaunlich, daß eine renommierte Firma wie Kenwood so etwas durchgehen läßt. Ein kurzer Blick in den Schaltplan zeigt, daß der Eingangsverstärker nicht richtig arbeiten kann, da er zu wenig gegengekoppelt ist. Bereits bei 0,5 µA (DIN) bzw. 1 mV

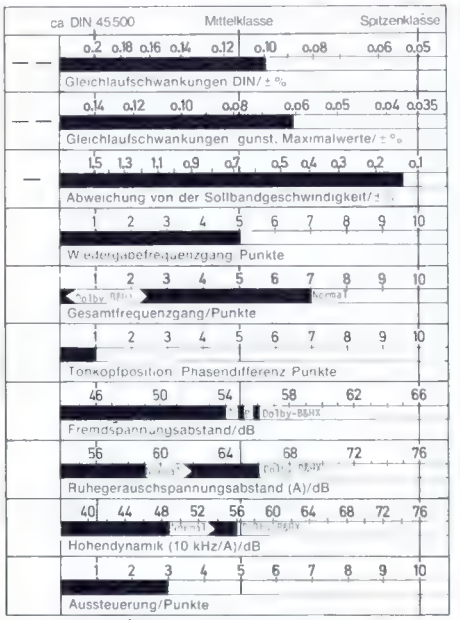
McIntosh

Concept-HiFi

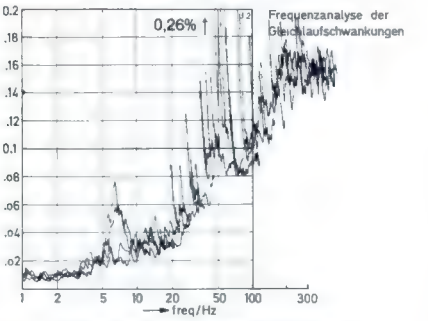
Alleinimporteur:
Concept-HiFi GmbH Handelsgesellschaft
Winfriedstraße 11, 8000 München 19, Tel. (089) 176066/67

Ergebnisse unserer Messungen	Kenwood KX-1000 D	
Bandgeschwindigkeit und Bandsorte	**CC II: DIN-Cr**	**CC IV: Sony Metallic**
Klangliche Eigenschaften		
Gleichlaufschwankungen nur Wiedergabe, bewertet Eigenaufnahme, bewertet, **DIN** Eigenaufnahme, linear	Bild 3.2 **4 / 4 P.** ±0,08 bis 0,09 % ±0,06 bis **0,10** % ±0,22 bis 0,42 %	←
Geschwindigkeitsfehler (Instabilität, Drift, Schlupf)	−0,15 % (0,6 %)	
Frequenzgänge	**4 / 3,5 P.**	**5 / 5 P.**
Wiedergabe spurbreitenkorrigiert, links / rechts Bandlauf, Azimut absolut	Bild 3.3 5 / 5 Punkte ca. 1 Punkt	←
Eigenaufnahme ohne Dynamikerweiterung, links / rechts mit Dolby-B-NR-System, links / rechts mit Dolby-HX links / rechts Bandlauf, Azimut relativ	Bild 3.4.1a, 3.4.1b 7 / 7 Punkte −1 / 0 Punkte −1 / −1 Punkte ca. 6 Punkte	Bild 3.4.2a, 3.4.2b 7 / 7 Punkte 7 / 7 Punkte 7 / 7 Punkte ←
Dynamik Dynamikerweiterung: ohne / mit Dolby-B / mit Dolby-HX **Fremd**spannungsabstand (eff.) Ruhe**geräusch**spannungsabstand (A) Höhendynamik **10 kHz** (Höhendynamik **14 kHz**)	**5 / 5 P.** 54 / 55 / 56 dB 59 / 66 / 66 dB 49 / 55 / 56 dB 42 / 47 / 51 dB	**6 / 7 P.** 57 / 60 / 60 dB 62 / 69 / 70 dB 52 / 59 / 61 dB 46 / 53 / 56 dB
Aussteuerungseigenschaften		
mit Dolby-B-NR-System / mit Dolby-HX	Bild 3.5.1 **3 P.**	**4 P.**
Anzeige bei Dolby-Pegel (Wiedergabe)	+3 dB	←
Aussteuerbarkeit 333 Hz (k_3 = 3 %) relativ zu Dolby-Pegel	+2 / +2 dB	+7 / +7 dB
Höhenaussteuerbarkeit **10-kHz**-Sättigung zu 333 Hz; k_3 = 3 % **14-kHz**-Sättigung zu 333 Hz; k_3 = 3 %	 −11 / −10 dB −18 / −15 dB	 −10 / − 9 dB −16 / −13 dB
Veränderung des Obertongehaltes bei Musiksimulation durch Duo-Burst- Spezialtest (Aussteuerungsanzeige)	−4 / −4 dB ≙6 / 6 P. (bei 0 dB)	−3 / −3 dB ≙7 / 7 P. (bei 0 dB)
Übersteuerungseinsatz bei kritischem, bei sehr kritischem Programm	−1 / −1 dB Anzeige −3 / −3 dB Anzeige	+1 / +1 dB Anzeige 0 / 0 dB Anzeige
Eingänge /Ausgänge	**3 / 3 P.**	**2,5 / 2 P.**
Eingang Empfindlichkeit (0 dB), Impedanz äquivalenter Fremd- / Geräuschpegel Rausch- / Übersteuerungsgrenze	**DIN-Stromeingang** −23 dB µA, 3 kΩ −63 / −71 dB µA stark verzerrt!	**Mikro-Eingang, Klinke** −73 dBV, 10 kΩ −118 / −127 dBV stark verzerrt!
Monitorausgang Ausgangspegel (Dolby-Pegel)	 −6 dBV, Bild 3.5.1	
Allgemeine Betriebseigenschaften	**4 P.**	←
Umspulgeschwindigkeit (C 60)	1 m/s ≙ 22 × 4,8 cm/s ≙81 s	
Reaktionszeit nach Cassettenklemmern	2,7 s	
Gesamtbewertung	Bild 3.1.1 **39 / 38 P.**	**44,5 / 46 P.**
Ungefährer Ladenpreis	**1250 DM**	←

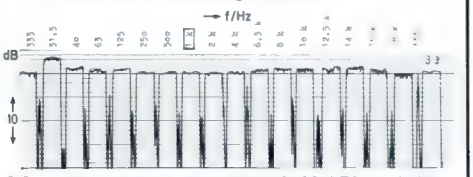
Kenwood KX-1000 D; II: DIN-Cr



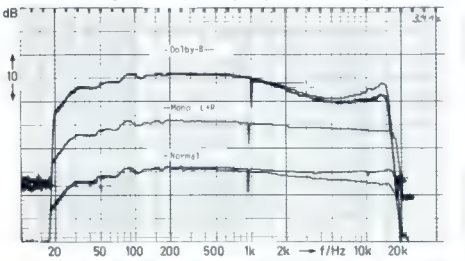
3.1.1 Die wichtigsten Qualitätskriterien



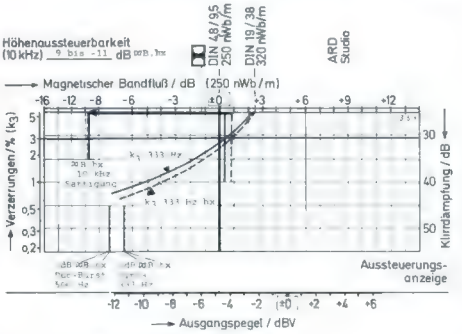
3.2 Gleichlaufschwankungen, Bandmitte



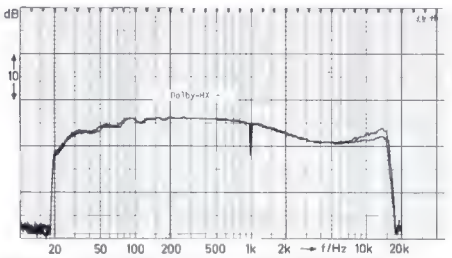
3.3 Wiedergabefrequenzgang 3180 / 70 µs, links



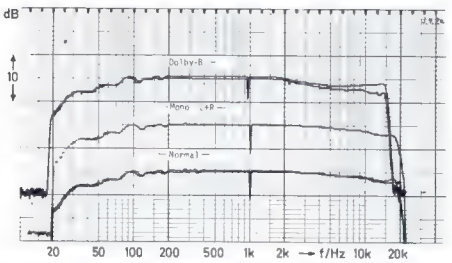
3.4.1a Gesamtfrequenzgang, 250 nWb/m −26 dB



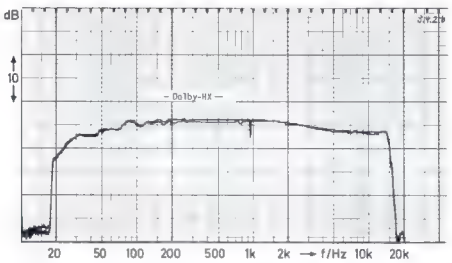
3.5.1 Aussteuerungsdiagramm



3.4.1b Gesamtfrequenzgang wie Bild 3.4.1a



3.4.2a Gesamtfrequenzgang wie Bild 3.4.1a, aber Band II: Sony Metallic



3.4.2b Gesamtfrequenzgang wie Bild 3.4.2a mit Band II: Sony Metallic

(Mic) treten deutliche quadratische Verzerrungen auf (0,7%). Bei diesen Eingangspegeln ist aber das Störgeräusch der Eingänge noch größer als das des Bandes.

Betriebstest

Der Cassettenschacht gleitet weich aus der Frontplatte, die Entnahme der Cassette ist auch für große Hände problemlos. Die Laufwerktasten sind gut dimensioniert und haben einen fühlbaren Druckpunkt; beim Starten des Gerätes aus der Stop- oder Pauseposition läuft der Motor erst nach einer leichten Verzögerung (0,5 s) los. Die Steller für den Aufnahmepegel links und rechts sind gut gemeinsam zu bedienen, eine getrennte Aussteuerung der Kanäle wird allerdings durch die schwergängige Rutschkupplung und den schmalen Ring des rechten Stellers sehr behindert, zudem besitzt der rechte Kanal keinen Markierungsstrich zur Kennzeichnung der Einstellung.

Die Fluoreszenzanzeigen haben einen Anzeigeumfang von −20 bis + 8 dB mit einer Auflösung von 1,5 dB im kritischen Bereich. Leider ist der Spitzenwertanzeiger nur in zwölf Segmente zu je vier Strichen unterteilt. Der Ausgangspegel für den Kopfhörer ist nicht einstellbar.

Die Bedienung der Rückspul- und der Wiederholautomatik und des Timers ist einfach und übersichtlich; die Rec-Mute-Taste stellt eine gute Hilfe zur Trennung einzelner Aufnahmen dar, und auch die Auto-Lead-in-Funktion ist zur Überbrückung des Vorspannbandes recht nützlich.

Hörtest

Das Überschreiten der 0-dB-Marke erzeugt noch keine hörbaren Verzerrungen; oberhalb +4 dB sollte man allerdings vorsichtiger sein. Insgesamt bevorzugt der KX 1000 D die oberen Mitten, so daß der Klang etwas blechern wird. Der Räumlichkeitseindruck ist befriedigend. Die Unterschiede zwischen TDK-SA und Memorex High Bias konnten mit dem Bias-Fine-Steller einigermaßen ausgeglichen werden. Der Dolby-HX-Zusatz erbrachte eine leichte Verbesserung der Höhenwiedergabe, ohne allerdings die Mittenanhebung abzuschwächen.

Zusammenfassung

Der **Kenwood KX 1000 D** wurde von einigen Konkurrenten recht klar übertroffen und liegt damit eher schon unter dem Durchschnitt aller bisher getesteten Geräte. Negativ zu bewerten sind die schlecht dimensionierten Eingänge und die Frequenzgänge, insbesondere mit Dolby-HX und Cr-Band. Auch im übrigen Erscheinungsbild machte das Gerät nicht den Eindruck, den man von Kenwood-Produkten gewöhnt ist. Das Preisniveau scheint daher im Vergleich zum Konkurrenzfeld doch zu hoch. Das **Dolby-HX**-System zeigte hier nur unwesentliche Vorteile. Diese Zusatzschaltung erwies sich hier als überflüssig.

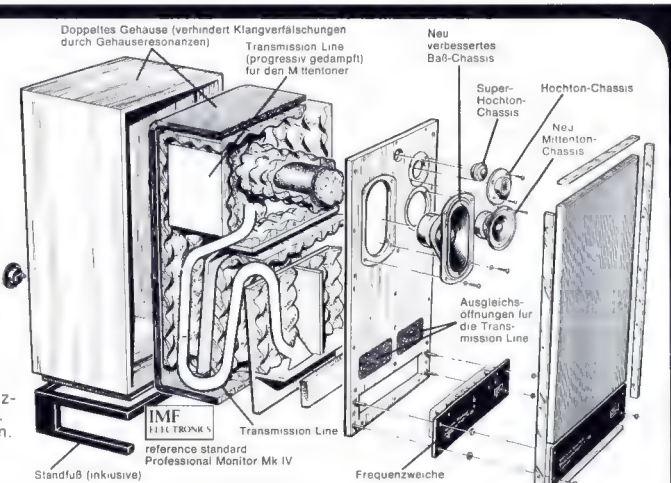
Bitte testen Sie IMF Electronics-Boxen nur, wenn Sie pro HiFi Lautsprecher-Box mehr als DM 1.000 anlegen wollen!

So ersparen Sie sich nachträgliche Enttäuschungen, wenn Sie sich billigere Boxen zulegen. IMF Electronics HiFi-Boxen haben in England, USA, Frankreich und Japan wegen der hohen Klangtreue in kurzer Zeit überdurchschnittliche Erfolge erzielt. Denn IMF Electronics ist der Hersteller, der alle Boxen mit der aufwendigen Full Transmission Line ausstattet: die ideale Konzeption für die anspruchsvolle Baß-Wiedergabe. Wie Sie wissen, spielt sich in den Baß-Frequenzen der überwiegende Teil des musikalischen Geschehens ab.

Selbstverständlich ist auch der Mitten- und Hochton-Bereich mit hochwertigen Chassis und präzisen Frequenzweichen optimal bestückt. Kompromißlos hoher techn. Aufwand garantiert die natürlich-klare Tonreproduktion.

Weitere außergewöhnliche technische Details: doppeltes Gehäuse zur Vermeidung von Klangverfälschungen durch Gehäuse-Resonanzen, hochwertiges Bau- und Dämpfungsmaterial, nach neuesten Erkenntnissen und strengen Qualitätsnormen ausgewählt.

Am besten hören Sie sich den Qualitätsunterschied einmal an. Wir sagen Ihnen gern, wo Sie IMF Electronics-Boxen testen können. Bitte schreiben Sie uns oder rufen Sie uns kurz an



Generalvertretung Deutschland P.I.A. HiFi Vertriebs GmbH · Abt. A
Ludwigstraße 4, Telefon 06105/60 52 + 60 53
6082 Mörfelden-Walldorf 2

Revox B 710
Vier-Motoren-Direct-Drive mit Hinterbandkontrolle und eingebauter Schaltuhr

Revox hat mit dem B 710 die Familie seiner HiFi-Bausteine um einen Cassettenrecorder erweitert. Dabei wurde neben einem passenden Design auch auf das Zusammenspiel mit anderen Geräten von Revox geachtet, so daß der B 710 den Receiver B 780 und den Preceiver B 739 fernsteuert.
Der eingebaute Mikrocomputer gestattet nicht nur die komfortable Steuerung und eine vierstellige digitale Anzeige des Bandzählwerks, er hat auch noch „Zeit", verschiedene Timerfunktionen auszuführen und die Uhrzeit anzuzeigen.

Blickfänge

Der B 710 ist ein großer (452 × 151 × 352 mm) und schwerer (10,4 kg) Direktlader; die Cassette wird von vorn auf die Wickeldorne aufgesteckt, eine Arretierung verhindert das Herausnehmen des Bandes während des Betriebs. Das Einlegen der Cassette ist allerdings etwas kompliziert, man muß sie nach oben umkanten.
Die Laufwerksteuerung durch großflächige Tipptasten erlaubt einen direkten Übergang von Play nach Record und umgekehrt. Eine außergewöhnliche Funktion hat die Pausetaste: Sie wirkt nur im Aufnahmebetrieb. Die gesamte Bedienung ist auch über eine kabelgebundene Fernsteuerung möglich. Schade, daß Revox weder die Laufwerktasten mit Anzeigelampen versehen noch das Cassettenfenster beleuchtet (ein nahezu allgemein üblicher Standard) hat. Die Eingangspegelsteller erlauben getrenntes Einstellen und Mischen der Mikrophon- und Line- (bzw. DIN-) Eingänge, dabei können linker und rechter Kanal jeweils getrennt über Rutschkupplung eingepegelt werden. Oberhalb dieser beiden Doppeldrehknöpfe befindet sich die Aussteuerungsanzeige. Revox hat eine LED-Spitzenwertanzeige gewählt mit einer noch guten Auflösung dank relativ vieler Segmente. Im rechten Teil des Peak-Meters werden auch die schaltbaren Funktionen MPX-Filter, Dolby-B und automatische Bandsortenwahl gemeldet. Erfreulich am MPX-Filter ist die Möglichkeit der Einschleifung auch bei Mikrophonaufnahmen (sinnvolle Bandbreitenbegrenzung). Als Geräuschverminderungssystem steht beim B710 Dolby-B zur Verfügung. Dank des getrennten Aufnahme- und Wiedergabekopfes ist die Hinterbandkontrolle während des Mitschneidens möglich; hierzu dient der Umschalter Tape-Source.
Die Wahl der Entzerrung (70 µs, Auto und 120 µs), des Aufsprech- und Vormagnetisierungsstroms für die Bandtypen I, II und IV (ebenfalls automatisch möglich!) erfolgt verdeckt unter einer Klappe, die die gesamte obere Kante des Geräts abdeckt. In der jeweiligen Stellung Auto wird die richtige Entzerrung und Vormagnetisierung durch die Lochcodierung an der Cassettenrückseite ermittelt. Die Bedienung ist durch diese Automatik erfreulich einfach, auch für technisch Uninteressierte. Der Kopfhörerausgang besitzt einen eigenen Pegelsteller, der sinnvollerweise nicht auf die Ausgänge Line und DIN wirkt.

Köpfchen, Köpfchen

Die automatischen Bedienungsabläufe beim B 710 werden in Zusammenarbeit mit dem vierstelligen digitalen (Sieben-Segment-) Display erledigt. Neben der Anzeige befinden sich drei Tasten mit den Bezeichnungen Mode, Run up und Zero. Die Mode-Taste schaltet die Anzeige vom Bandzählstand (erkennbar durch ein C vor der ersten Stelle) auf Uhrzeit um. Mit der Run-up-Taste kann der Anzeigestand erhöht werden, bei einmaligem Drücken um eins, bei längerem Halten läuft die Uhr oder (je nach Mode) das Bandzählwerk schnell hoch. Diese Taste wird zur Programmierung benötigt. Mit Zero wird das Display auf 0000 gesetzt.
Unter der oberen Klappe sind die weiteren Bedienungselemente der Mikrocomputersteuerung untergebracht: die Programmiertaste Set, die die Übernahme eines Displaystandes in den Speicher auslöst (dabei tastet die Anzeige kurz dunkel), zwei Drucktaster zur Eingabe eines Start- und Stoppunktes des Timers oder des Bandzählwerks (Mode: Counter), und die Clear-Taste zum Löschen der eingespeicherten Punkte. Daneben ist ein Schiebeschalter, mit dem der Autostart per Uhrzeit entweder in Aufnahme- oder in Wiedergabeposition gewählt wird. Somit ist das B 710 auch als „Cassettenwecker" geeignet. Wenn ein Autostart programmiert ist, wird bei ausgeschaltetem Netzschalter im Display die aktuelle Uhrzeit gezeigt (Mode: Timer).

Was kann man damit nun alles anfangen?

Zuerst besteht die Möglichkeit, eine Cassette ab Zählwerkstand 0000 bis zu einer Stoppstelle endlos wiederholt abzuspielen. Dazu drückt man die Zero-Taste und fährt danach das Band bis an die Stoppstelle. Nun drückt man die Set- und Stopptaste unter der oberen Klappe gleichzeitig. Die Stoppstelle ist jetzt programmiert. Nach Betätigen des schnellen Rücklaufs beginnt der B 710 mit dem Abspielen.
Ebenso ist es möglich, mit Set und Start eine Startstelle zu programmieren, deren Zählerstand entweder dem aktuellen Bandzählstand entspricht oder mit der Run-up-Taste eingegeben wird. Durch die Eingabe nur der Startstelle erreicht man das Anhalten des Bandes beim schnellen Rücklauf.
Die Programmierung der Zeitschaltuhr erfolgt nach Umschalten über die Mode-Taste. Dadurch wird die Uhrzeit auf dem Display angezeigt. Mit der Zero- und der Run-up-Taste stellt man dann die gewünschte Startzeit ein und gibt sie mit Set und Start in den Speicher. Genauso verfährt man mit der Stoppzeit. Anschließend stellt man den Schiebeschalter in die gewünschte Betriebsartposition (Play oder Rec). Nach Abschalten der Betriebsspannung (Stand by am Netzschalter) zeigt das Gerät die laufende Uhrzeit an und beginnt pünktlich mit dem Betrieb...

Ein Bonbon

Der eingebaute Mikrorechner ermöglicht es beim schnellen Rückspulen bis zum Bandanfang, daß das Gerät automatisch bis zum Ende des durchsichtigen Vorspannbandes läuft, die ersten Takte einer Aufnahme können so nicht verloren gehen.

Kommentar zu den Ergebnissen unserer Messungen

Wenn schon, denn schon! Das scheint die Devise bei Revox zu sein. Lange hat es gebraucht, bis man Cassettenrecorder produzierte, dafür schlagen sie aber nun die Spulenkonkurrenz aus dem eigenen Hause in den Gleichlaufdaten, zumindest was unsere Testgeräte angeht (→ Test Revox B 77 in HiFi-Stereophonie 5/79). Trotz noch vorhandener Resonanzen im Antriebssystem bei 11, 22 und 44 Hz zeigte das Revox B 710 die bisher besten Gleichlaufwerte eines Cassettengeräts! Bandgeschwindigkeitsabweichung und die völlig stabile Bandgeschwindigkeit, die irrsin-

Musik aus Wien
HiFi aus aller Welt

Auch heute noch gilt Wien als eine der Musik-Metropolen der Welt. VOX sitzt an der Quelle: Wir informieren über die österreichische und internationale Musik-Szene und wir testen in unserem verlagseigenen 400 000 DM-Labor die neuesten HiFi-Geräte aus dem Weltmarkt-Angebot.
VOX, eine anspruchsvolle Mischung für anspruchsvolle Musik- und HiFi-Freunde.

Eine **Erb**-Publikation

Jahres-Abo DM 50,–
(12 Hefte) inkl. Porto

Bitte diesen Kennenlern-Coupon ausschneiden und an Erb-Verlag, A-1060 Wien Amerlingstraße 1, schicken

Ich bin neugierig

und bestelle ein kostenloses VOX-H zum Kennenlernen. Ich werde Sie nerhalb von 10 Tagen nach Erhalt Ih Zeitschrift informieren, falls ich V nicht im Abo haben möchte. D Jahres-Abo VOX kostet für 12 A gaben nur DM 50,– inkl. Porto u MWSt.

Name .....

Straße .....

Ort .....

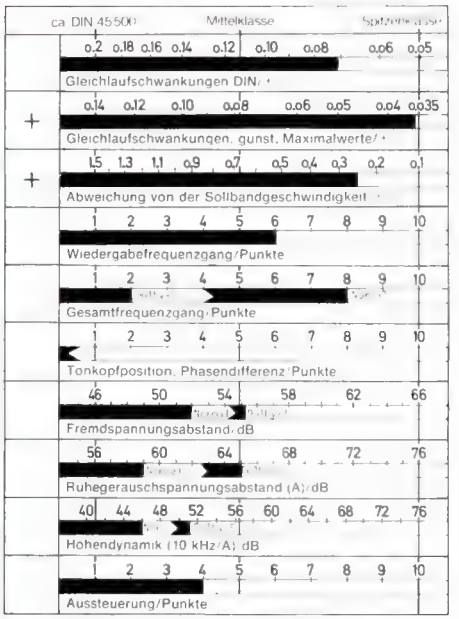
Unterschrift und Datum .....

VOX

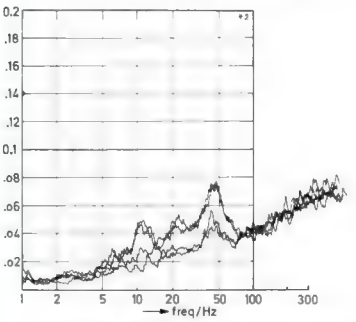
das große österreichische musik & hifi-Magazin aus dem Erb-Verlag, Wien

Ergebnisse unserer Messungen	Revox B 710	
Bandgeschwindigkeit und Bandsorte	**CC II: DIN-Cr**	**CC IV: Sony Metallic**
Klangliche Eigenschaften		
Gleichlaufschwankungen nur Wiedergabe, bewertet Eigenaufnahme, bewertet, **DIN** Eigenaufnahme, linear	Bild 4.2 **7,5 P.** ±0,065 bis 0,08 % ±0,035 bis **0,07** % ±0,11 bis 0,16 %	←
Geschwindigkeitsfehler (Instabilität, Drift, Schlupf)	+0,25 % (0,0 %)	
Frequenzgänge	**4 P.**	**6 P.**
Wiedergabe spurbreitenkorrigiert, links / rechts Bandlauf, Azimut absolut	Bild 4.3 6 / 6 Punkte ca. −1 Punkt	←
Eigenaufnahme ohne Dynamikerweiterung, links / rechts mit Dolby-B-NR-System, links / rechts Bandlauf, Azimut relativ	Bild 4.4.1, (4.4.3) 8 / 8 Punkte 2 / 2 Punkte ca. 6 Punkte	Bild 4.4.2 9 / 10 Punkte 8 / 8 Punkte ←
Dynamik Dynamikerweiterung: ohne / mit Dolby-B **Fremd**spannungsabstand (eff.) Ruhe**geräusch**spannungsabstand (A) Höhendynamik **10 kHz** (Höhendynamik **14 kHz**)	**5 P.** 52 / 55 dB 59 / 65 dB 46 / 51 dB 40 / 44 dB	**7 P.** 56 / 59 dB 61 / 66 dB 53 / 58 dB 51 / 56 dB
Aussteuerungseigenschaften		
mit Dolby-B-NR-System	Bild 4.5.1 **4 P.**	**7 P.**
Anzeige bei Dolby-Pegel (Wiedergabe)	0 dB	←
Aussteuerbarkeit 333 Hz (k_3 = 3 %) relativ zu Dolby-Pegel	+3 dB	+7 dB
Höhenaussteuerbarkeit **10-kHz**-Sättigung zu 333 Hz; k_3 = 3 % **14-kHz**-Sättigung zu 333 Hz; k_3 = 3 %	 −13 dB −21 dB	 −7 dB −9 dB
Veränderung des Obertongehaltes bei Musiksimulation durch Duo-Burst- Spezialtest (Aussteuerungsanzeige)	−6 dB ≙4 P. (bei 0 dB)	0 dB ≙10 P. (bei 0 dB)
Übersteuerungseinsatz bei kritischem, bei sehr kritischem Programm	−3 dB Anzeige −4 dB Anzeige	+6 dB Anzeige +6 dB Anzeige
Eingänge /Ausgänge	**4,5 P.**	**3,5 P.**
Eingang Empfindlichkeit (0 dB), Impedanz äquivalenter Fremd- / Geräuschpegel Rausch- / Übersteuerungsgrenze	**DIN-Stromeingang** −25 dB µA, 11 kΩ −57 / −80 dB µA +6 bis +22 dB µA	**Mikro-Eingang, Klinke** −68 dBV, 6,5 kΩ −121 / −123 dBV −54 bis −26 dBV
Monitorausgang Ausgangspegel (Dolby-Pegel)	**Cinch** −2 dBV, Bild 4.5.1	
Allgemeine Betriebseigenschaften	**10 P.**	←
Umspulgeschwindigkeit (C 60)	2 m/s ≙ 43 x 4,8 cm/s ≙43 s	
Reaktionszeit nach Cassettenklemmern	<1 s	
Gesamtbewertung	Bild 4.1.1 **56,5 P.**	**68,5 P.**
Ungefährer Ladenpreis	**2500 DM**	←

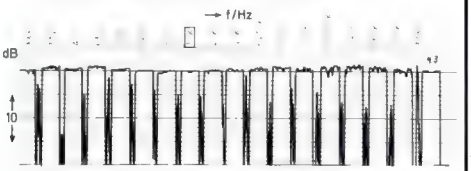
Revox B 710; II: DIN-Cr



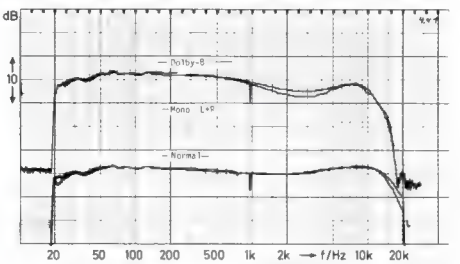
4.1.1 Die wichtigsten Qualitätskriterien



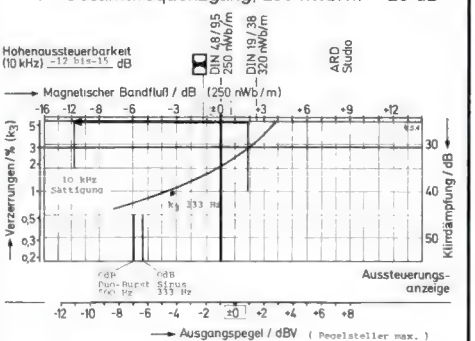
4.2 Gleichlaufschwankungen, Bandmitte



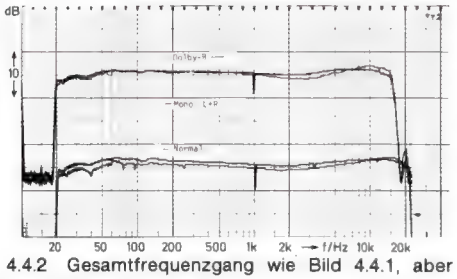
4.3 Wiedergabefrequenzgang 3180 / 70 µs, links



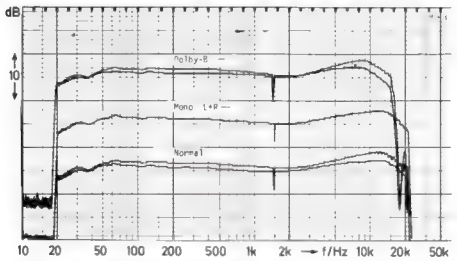
4.4.1 Gesamtfrequenzgang, 250 nWb/m −26 dB



4.5.1 Aussteuerungsdiagramm



4.4.2 Gesamtfrequenzgang wie Bild 4.4.1, aber Band II: Sony Metallic



4.4.3 Gesamtfrequenzgang wie Bild 4.4.2 mit Band: TDK SA X

nig hohe Umspulgeschwindigkeit (43 fache Wiedergabegeschwindigkeit!) und die äußerst schnelle Reaktion auf Cassettenklemmer runden das positive Bild in idealer Weise ab. Wenn es nur um das Laufwerk ginge, so könnte man aufgrund dieser Werte sagen: Nach einem B 710 bedarf es keiner Spulengeräte mehr!

Der Wiedergabefrequenzgang ist sehr ausgeglichen, während der Gesamtfrequenzgang doch unüblich verbeult ist. Das rührt zum Teil vom Vorbandfrequenzgang her, der bei 10 kHz um 1,5 dB und bei 20 kHz um −1 dB „verbogen" ist. Der Aufnahme-Wiedergabe-Frequenzgang mit DIN-Cr zeigt, daß Höhenfrequenzgang und Grundempfindlichkeit der Bandsorten, auf die Revox eingemessen ist, sehr unüblich sind. Der Frequenzgangschrieb mit TDK SA X (Bild 4.4.3), das wohl zur Zeit am extremsten vom Bezugsband abweichende Band hinsichtlich der Grundempfindlichkeit und weitgehend auch der Höhenwiedergabe, reichte noch nicht, um die Präsenzdelle und den Höhenabfall auszugleichen. Da in den Datenangaben von Revox auf das IEC-Bezugsband Typ II hingewiesen wird, sollte man hier sogar eher Präsenzbeule und Höhenanhebung erwarten. Bei Metallpigmentband (IV) war der Frequenzgang ausgeglichener.

Der Wiedergabespalt bzw. der Bandlauf waren nicht optimal. Der Aufnahmekopf war allerdings recht gut auf den Wiedergabekopf abgestimmt; ein Vorteil der Revox-Konstruktion: mechanisch getrennte Köpfe, gegeneinander justierbar, aber sehr gedrängt zusammengebaut (ähnlich wie ein Doppeltonkopf). Die Dynamikwerte liegen im üblichen Rahmen; insbesondere mit Metallpigmentband hatten wir uns mehr versprochen. Der bei Cr-Band (II) recht hoch gewählte Arbeitspunkt wirkt sich negativ auf die Höhenaussteuerbarkeit aus. Bei der gewählten Art der Aussteuerungsanzeige führt das dann schon zu einer leichten Kompression des Obertongehalts. Man sollte daher in der Praxis mit üblichem Cr-Band maximal bis −3 dB aussteuern. Anders sieht es dagegen bei Metal-Tape aus. Hier schränkt die Hochtonaussteuerbarkeit nicht ein, und man muß sogar bis + 6 dB aussteuern, weil sonst das Bandrauschen zu groß wird.

Die praxisgerechte Aussteuerung wurde trotz der nicht eindeutigen Anzeige des Übersteuerungseinsatzes recht hoch bewertet, da die LED-Anzeige mit ihrer sehr hohen Stufenanzahl und ihrem sehr schnellen Spitzenwertcharakter einen guten Eindruck hinterließ. Die Rücklaufzeit der Anzeige könnte allerdings etwas kürzer sein. Ein Umpolfehler war nicht vorhanden. Das Aussteuerungsinstrument zeigte — was man leider nur selten findet — weitgehend den absoluten Spitzenwert an und keine Mischung aus negativem und positivem Spitzenwert.

Die Eingänge sind für ein Gerät dieser Preisklasse nicht ausreichend gut, selbst bei 400-DM-Geräten findet man bessere DIN-Anschlüsse. Der DIN-Eingangswiderstand wurde — ohne schaltungsmäßige Notwendigkeit — auf über 10 kΩ gelegt. Gegenüber früheren Revox-Geräten mit 33 kΩ fürwahr ein gewaltiger Fortschritt, nur die Konkurrenz liegt bei 4,7 kΩ und weniger, was völlig problemlos längere und störungsfreiere Kabelverbindungen erlaubt. Wesentlicher aber noch ist der bei Aufnahme nicht automatisch sich abschaltende DIN-Ausgang (entgegen der praxisgerechten Norm). Übersprechen zwischen Aufnahme- und Monitorleitung sind die Folge (wir haben auf diese Fehler schon mehrmals in den vergangenen Testberichten über Revox-Bandmaschinen hingewiesen). Der Mikrophoneingang benötigt wegen seines Rauschens mindestens 2 mV Eingangsspannung für einen optimalen Rauschabstand über Band, und das, obwohl „nur" Dolby-B eingesetzt wird.

Betriebstest

Läßt man die Mikrocomputersteuerung ganz außer acht, so ist das Gerät auch von Laien gut zu bedienen. Insbesondere die automatische Bandsortenwahl erspart viel Denkarbeit und Ärger über schlechte Aufnahmen. Das Einlegen der Cassetten ist, wie schon oben erwähnt, etwas hakelig, man gewöhnt sich aber die erforderlichen Griffe schnell an.

Die Bedienungselemente sind sinnvoll und übersichtlich angeordnet. Die Möglichkeit der Mischung von Mikrophonen und anderen Eingangsquellen ist lobenswert. Die Anzeige der Pegelinstrumente reicht zum exakten Aussteuern völlig aus. Die Bedienung der Start- und Stopprogrammierung erfordert dagegen mehr Aufmerksamkeit. Es wäre sinnvoll, einen Schalter zum Abschalten aller Rechnerfunktionen gut sichtbar zur Verfügung zu haben, damit der eingebaute Mikrocomputer die Absichten des nicht geschulten Gerätebedieners nicht durchkreuzen kann. Die Bedienungsanleitung ist gut und übersichtlich geschrieben; in den ersten Wochen sollte man sie griffbereit haben, um erkunden zu können, was man nun schon wieder falsch gemacht hat...

Es sei aber nochmals betont, daß der „normale" Betrieb mit dem Gerät problemlos und einfach ist. Vorsicht ist nur bei der Automatik zur Einstellung der Bandsorten I, II und IV und der Entzerrung 70 oder 120 µs geboten. Da Revox auch hier mit Anzeigelämpchen gespart hat, lassen sich Fehlaufnahmen durch nichtcodierte Cassetten (insbesondere FeCr-Wiedergabe und Metal-Tape) nicht sicher vermeiden.

Hörtest

Der B 710 kam mit dem Memorex-Band etwas besser zurecht als mit dem TDK-SA, das eine spitze Höhenwiedergabe brachte.

Beim Aussteuern sollte man die 0-dB-Marke nicht wesentlich überschreiten, Verzerrungen werden hauptsächlich im Baß hörbar. Der Vergleich Vor- / Hinterband ließ eine leichte Delle der oberen Mitten auffällig werden, die besonders bei eingeschaltetem Dolby-B erscheint. Hochfrequentes Bandrauschen konnte auch der Dolby-B-Kompander nicht ganz unterdrücken. Die Räumlichkeit des Klangbildes ist zufriedenstellend, wenn auch nicht ganz so gut wie beim Nakamichi.

Zusammenfassung

Von dem preislich gegenüber dem Testumfeld nach oben hin aus dem Rahmen fallenden langersehnten **Revox**-Cassettenrecorder **B 710** erwartete man etwas Besonderes. Und das wurde auch geboten. Bei Cr-Band konnte über alles gemittelt der Dual C 844 noch mithalten, bei Metallpigmentband war das Ergebnis aber außerordentlich gut. Das besonders gute Laufwerk glich Schwachpunkte wie Wiedergabeazimut, DIN-Anschlußprobleme und den Frequenzgang mit Cr-Band aus. Viele Besonderheiten sind durch den Mikroprozessor möglich. Manche Anwender hätten sich aber sicher lieber einen guten DIN-Eingang, wirklich optimale Aussteuerungsanzeigen, eine feiner abgestufte Bandsortenwahl und im Schaltungskonzept dem Preisniveau angepaßte Verstärkerstufen gewünscht (bessere ICs im Eingang und einen von Cross-over-Verzerrungen freien Kopfhörerausgang). Ein konservativ solides Gerät, allerdings für manche Anwender wohl zu „modern", nicht leicht verständlich in der Bedienung des Mikroprozessors (bei guten Geräten sollte es nicht nötig sein, vor Anwendung die Bedienungsanleitung zu studieren). Manchmal scheint Revox doch zu sehr an die Studiotechnik (Studer) gebunden, etwas mehr HiFi-angepaßtere Technik würde sich der Revox-Fan wünschen.

Daß **Dolby-B** immer noch gute Qualität bieten kann, zeigt dieses Gerät. Für den Anwenderkreis, der nur auf Störgeräusche achtet, reicht es allerdings nicht aus. Lange bevor das Revox-Cassettengerät nun endgültig auf den Markt kam, munkelte man in der Branche von Dolby-HX, was — weil wohl noch nicht ganz ausgereift — dann erstmal wieder verworfen wurde. Mittlerweile munkelt man von Dolby-C, und wenn die letzten Zweifel und Probleme mit Dolby-C ausgestanden sind, wird daraus wohl in Zukunft auch für Revox noch etwas werden.

Sansui D-550 M
Dreikopfrecorder mit einer neuen Antriebsvariante

Der Direktlader von Sansui präsentiert sich als ein Gerät von ausgewogenem Design und großer Bedienungsvielfalt. Unter anderem ist der D-550 M mit Wiederholautomatik, Feineinstellung für Vormagnetisierung, Dolby-B und „1 $^1/_2$-Capstan"-Antrieb ausgestattet. Bei dieser Mischform von Single- und Dualcapstan-Laufwerk wird das Band an der zusätzlichen Tonwelle nicht durch eine Andruckwalze geführt, sondern nur über einen federnden Hebel an die Welle angedrückt. Dabei wird der Umschlingungswinkel des Bandes an der zweiten Tonwelle so vergrößert, daß eine Kraftübertragung stattfindet.

Silber oder Schwarz gefällig?

Die Front des Geräts ist in zwei Ausführungen erhältlich: mit einer Frontplatte aus gebürstetem Aluminium und silbernen Knöpfen oder in Schwarz mit zusätzlichen Transport- und Haltegriffen für den Rackeinbau. Ansonsten sind beide Ausführungen gleich. Alle Bedienungselemente sind übersichtlich aufgebaut. Besonders die Beleuchtung der Laufwerktastatur ist sehr elegant gelöst: Die Tipptasten sind aus durchsichtigem Plastik und werden in den Funktionen Aufnahme, Wiedergabe, schneller Vor- und Rücklauf und Pause von hinten farbig durchstrahlt. So sieht man auch beim Betrieb mit der kabelgebundenen Fernsteuerung jederzeit, was das Gerät gerade tut.

Zusätzlich zu den üblichen Laufwerksfunktionen besitzt der D-550 M in derselben Ebene zwei Tasten für spezielle Zwecke. Mit Rec Mute kann man eine Pause in die laufende Aufnahme einblenden. Bei gedrückter Taste blinkt die Beleuchtung in Rot. Tape Lead-in spult das Band für ca. 1 $^1/_2$ Sekunden schnell vor und stellt dann je nach Automatikeinstellung die Betriebsarten Stop (Auto Off) oder Play (Auto Repeat oder Auto Play) her. Der Schiebeschalter für die beiden Automatikbetriebsarten erlaubt das endlose Abspielen einer Cassettenseite (Stellung Repeat) oder die einmalige Wiedergabe nach schnellem Rückspulen (Play). Ein weiterer Schalter, Memory, veranlaßt in der Stellung On das Anhalten des Bandes beim Nulldurchgang des dreistelligen Bandzählwerks, danach bestimmt die Einstellung der Automatik, ob das Gerät in der Stellung Stop bleibt oder auf Play schaltet.

Entzerrung und Vormagnetisierung gemeinsam schaltbar

Die Wahlschaltergruppe für die Bandsorten hat die Stellungen Normal (für Typ I), High (Typ II) und Metal (Typ IV), Entzerrung und Vormagnetisierungsstrom werden hier gemeinsam umgeschaltet, was ja auch sehr sinnvoll ist. Zusätzlich kann die Vormagnetisierung mit dem Drehsteller Bias Fine um ± 20% individuell auf verschiedene Bandfabrikate innerhalb der Klassen besser optimiert werden. Die Betriebsanleitung enthält eine Liste mit den empfohlenen Einstellungen für 25 gängige Bänder.

Das Geräuschverminderungssystem Dolby-B wird durch eine weitere Drucktaste aktiviert; dabei leuchtet das bekannte Doppel-D-Symbol unter den Aussteuerungsanzeigen auf.

Das Multiplexfilter ist begrüßenswerterweise für alle Eingangsquellen aufschaltbar, auch bei Mikrophonaufnahmen kann man so durch seine Höhenabsenkung ab 16 kHz einem späteren Fehlverhalten des Dolby-B-Expanders wirksam vorbeugen.

Das Gerät besitzt getrennte Aufnahme- und Wiedergabeköpfe, daher ist mit dem Tape-Source-Taster Hinterbandkontrolle während der Aufnahme möglich.

Die Aussteuerungspotentiometer für linken und rechten Kanal sind durch Reibung gekoppelt, die getrennte Einstellung ist etwas problematisch. Der Ausgangspegelsteller wirkt beim D-550 M leider auf den Kopfhörerausgang und die Lineausgänge gleichzeitig. Das Gerät hat nur Cinchanschlüsse, was den Betrieb an deutschen Anlagen (DIN) einschränkt. Als letztes sind noch die Timerfunktionen zu erwähnen. Der entsprechende Schiebeschalter sitzt in der Nähe des Netzschalters und ermöglicht den automatischen Beginn einer Aufnahme oder Wiedergabe (Stellung Rec bzw. Play) durch das Einschalten der Netzspannung mittels einer externen Zeitschaltuhr.

Kommentar zu den Ergebnissen unserer Messungen

Die Gleichlaufwerte fielen leider nicht ganz so aus, wie sie heute zu fordern sind. Das liegt an der besonders ausgeprägten Gleichlaufkomponente am Bandanfang bei ca. 30 Hz, die zum Bandende hin gänzlich verschwindet, während in Bandmitte der Bereich von 20 bis 100 Hz betroffen ist. In Bandmitte und -ende liegen die DIN-Werte aber um bzw. unter ± 0,1%, was recht gut ist. Die Bandgeschwindigkeit war hervorragend justiert und sehr stabil. Die Umspulgeschwindigkeit ist sehr hoch, die Reaktion auf Cassettenklemmer mittelmäßig.

Wiedergabe- und Aufnahme-/Wiedergabe-Frequenzgänge sind recht ausgeglichen. Nur im rechten Kanal bei Dolby-B-Betrieb wurden ungünstigere Werte infolge eines Höhenabfalls gemessen. Die Frequenzgangschriebe mit DIN-Cr-Band (II) zeigen, daß der Sansui am besten mit „heißen" (also hochtonreichen) Cr-Substitutbändern harmoniert. Die Auswahl ist dabei allerdings nicht groß, als Kompromiß erscheinen BASF Cr-Super II, TDK SAX und eventuell hier am besten Maxell XL-S II.

Die Tonkopfjustage war bei einem Gerät total falsch; wir haben das als Ausreißer bewertet. Beim zweiten Gerät war der Bandlauf bei Wiedergabe gut. Die relative Spaltlage des Aufsprechkopfs gegenüber dem Wiedergabespalt war schlecht. Möglicherweise reagiert der Bandlauf sehr kritisch auf kleine Gehäusetoleranzen.

Die Aussteuerbarkeit im Hochtonbereich könnte besser sein, bei hochtonreicher Musik sollte man maximal nur bis – 6 dB aussteuern (Bandtyp II). Hierunter leidet auch die Bewertung der praxisgerechten Aussteuerung. Die Ablesbarkeit ist durch einen sehr schlecht ausgelegten automatischen „peak hold" beeinträchtigt. Es handelt sich um eine schnelle Spitzenwertanzeige mit zu großer Rücklaufzeit, großem Umpolfehler und ungünstiger dynamischer Skalengenauigkeit. Bei Metallpigmentbändern (IV) konnte die praxisgerechte Aussteuerbarkeit besser abschneiden, da man hier bis knapp über 0 dB aussteuern darf, ohne daß sich der Obertongehalt merklich vermindert.

Ein DIN-Eingang fehlt. An die meisten deutschen Verstärker ist der Sansui daher nicht anschließbar. Der Mikrophoneingang ist sehr störspannungsarm, Verzerrungen setzen allerdings schon ab 7 mV ein, was fast 20 dB zu wenig ist.

Dolby®-C Rauschverminderung

DOLBY B•C NR
DOLBY C NR

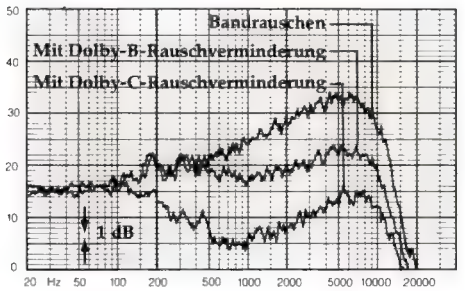


Bild 1: Bandrauschen bei vormagnetisiertem Cassettenband (70 µs Entzerrung), gemessen mit einem Frequenzanalysator für konstante Bandbreite und bewertet (CCIR/ARM), um die Empfindlichkeit des Ohrs für das Rauschen und die Rauschverminderungswirkungen in Betracht zu ziehen.

Was das Dolby-C-Rauschverminderungssystem ist

Dolby-C is ein neues Rauschverminderungssystem, das von Dolby Laboratories für das Tonbandaufzeichnen in der Unterhaltungselektronik entwickelt wurde. Es bietet 20 dB Rauschverminderung etwa oberhalb von 1 kHz, verglichen mit den 10 dB Rauschverminderung etwa oberhalb von 4 kHz beim normalen Dolby-B-System. Genau wie das ursprüngliche System funktioniert das neue Dolby-C-System bei tatsächlich jeglicher Auswahl von Programmen ohne Nebenwirkungen. Es ersetzt das normale Dolby-B-System nicht, sondern ergänzt es bei einer Anzahl neuer Hochleistungscassetteneinheiten, die im Jahre 1981 herauskommen werden.

Wie Dolby-C funktioniert: Zweipegelverarbeitung

In mancher Hinsicht funktioniert das Dolby-C-Rauschveminderungssystem wie Dolby-B. Wenn eine Aufnahme gemacht wird, werden die mittleren und höheren Frequenzen von Signalen niederen Pegels selektiv angehoben, während laute Signale im wesentlichen unberührt bleiben. Beim Abspielen werden die vorher angehobenen Signale derart herabgesetzt, daß sie sich wieder im selben Zustand wie das ursprüngliche Programmaterial befinden und auf diese Weise die richtige musikalische Balance wiederherstellen, wobei gleichzeitig eine Rauschverminderung bewirkt wird. Bei Dolby-C werden Signale stärker angehoben und herabgesetzt als bei Dolby-B. Dazu kommt, daß Dolby-C bis hinunter zu einer niedereren Frequenz wirkt, um eine subjektiv gleichmäßige Rauschverminderung über den Hörbereich zu gewähren.

Das Dolby-C-System für Rauschverminderung beruht auf einem neuen und einmaligen Zweipegel-Verarbeitungsprinzip. Zwei Prozessoren mit sich verschiebenden Bandbereichen arbeiten bei verschiedenen Pegelhöhen hintereinandergeschaltet, um das Problem zu lösen, ohne unerwünschte Nebenerscheinungen 20 dB Komprimierung und Expandierung zu erzielen. Dolby-C stellt auch einige weitere Neuentwicklungen dar, welche die Wirkungen der hochfrequenten Bandsättigung vermindern und Codierungs-Decodierungsfehler auf ein Minimum herabsetzen, so daß das neue System keine besonderen Ansprüche an den Benutzer stellt und keine besonderen Einstellungen am Aufnahmegerät erforderlich sind.

Bild 2: Das Dolby-C-Rauschverminderungssystem weist ein Zweipegelverarbeiten auf, bei welchem zwei Prozessoren mit sich verschiebenden Bandbereichen bei verschiedenen Pegelhöhen hintereinandergeschaltet arbeiten. Wie bei Dolby-B wird die Kompandierungswirkung auf einen Teil des dynamischen Bereiches beschränkt, über welchem im wesentlichen keine Wirkung mehr vorhanden ist und unterhalb dessen das System wie ein Verstärker mit festem Verstärkungsgrad wirkt. Das Minimalgestalten der dynamischen Wirkung des Systems setzt die Möglichkeit von Nebenwirkungen auf das aufzuzeichnende Signal auf ein Minimum herab.

Das Dolby-C-Rauschverminderungssystem wurde konstruiert, so daß Aufnahmegeräte, die es enthalten, auch das Charakteristische von Dolby-B bieten und zwar durch das Drücken einer Schaltertaste. Dies bedeutet, daß vorhandene, mit Dolby-B-Rauschverminderung codierte Cassettenaufnahmen auf den neuen Modellen, welche Dolby-C aufweisen, richtig wiedergegeben werden. Dazu kommt, daß die meisten Hörer wahrscheinlich die Dolby-C-Aufnahmen auf nur mit Dolby-B ausgerüsteten Maschinen oder auf tragbaren und Auto-Cassettenspielern ohne Rauschverminderungsschaltkreise als angenehm empfinden.

Greifbarkeit

Mehr als 30 Produktmodelle, die mit Dolby-C ausgerüstet sind, einschließlich Cassetteneinheiten und Zusatzrauschverminderungseinheiten, werden entweder hiermit angekündigt oder wurden von den folgenden Firmen angekündigt (und viele andere Modelle befinden sich in der Entwicklung):

Aiwa
Akai
Alpine
Dual
Fostex
Hitachi
JVC
Lux
Marantz
Mitsubishi
Nakamichi
Onkyo
Pioneer
Rotel
Sony

Was Dolby-C für das Cassettenaufnehmen bedeutet

Zusammen mit guten Bandformulierungen und einer gut durchkonstruierten Cassetteneinheit vermindert Dolby-C das Bandrauschen auf einen Pegel unterhalb des Rauschens von praktisch jeglicher Programmquelle, die heute greifbar ist oder wahrscheinlich in absehbarer Zukunft greifbar sein wird. In der Tat ist das Bandrauschen sogar bei höheren Abhörlautstärken niedriger als die Nebengeräusche der meisten Hörräume. Deshalb wird in jeder Hinsicht bei der Dolby-C-Rauschverminderung das Bandrauschen von Cassettenaufnahmen keine praktischen Folgen mehr haben.

Für weitere Auskunft einschließlich technischer Einzelheiten und die erste unabhängige kritische Auswertung von Dolby-C schreiben Sie uns bitte an untenstehende Anschrift.

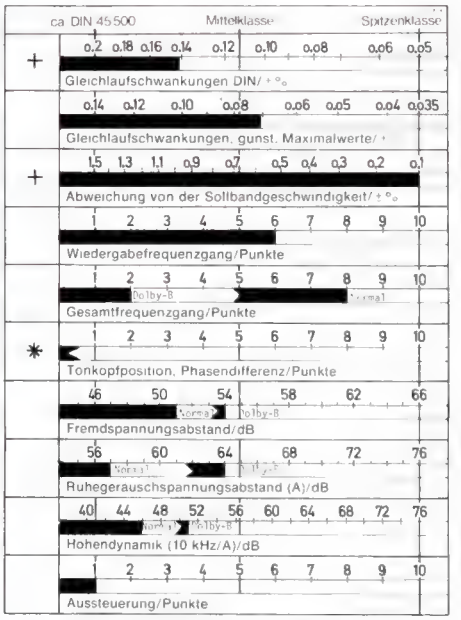
Dolby®

Dolby Laboratories Licensing Corporation
731 Sansome Street
San Francisco, California 94111, U.S.A.
Telefon (415) 392-0300. Telex 34409.

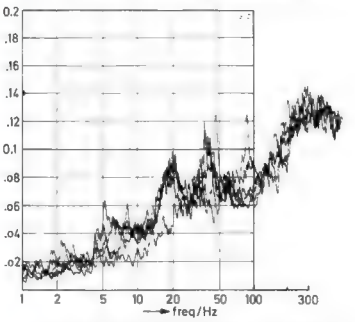
„Dolby" ist ein eingetragenes Warenzeichen von Dolby Laboratories Licensing Corporation. S81 3316

Ergebnisse unserer Messungen	Sansui D-550 M	
Bandgeschwindigkeit und Bandsorte	**CC II: DIN-Cr**	**CC IV: Sony Metallic**
Klangliche Eigenschaften		
Gleichlaufschwankungen nur Wiedergabe, bewertet Eigenaufnahme, bewertet, **DIN** Eigenaufnahme, linear	Bild 5.2 **6 P.** ±0,08 bis 0,10 % ±0,07 bis **0,14** % ±0,22 bis 0,32 %	←
Geschwindigkeitsfehler (Instabilität, Drift, Schlupf)	+0,1 % (0,0 %)	
Frequenzgänge	**4 P.**	**5 P.**
Wiedergabe spurbreitenkorrigiert, links / rechts Bandlauf, Azimut absolut	Bild 5.3 6 / 6 Punkte ca. 1 Punkt	←
Eigenaufnahme ohne Dynamikerweiterung, links / rechts mit Dolby-B-NR-System, links / rechts Bandlauf, Azimut relativ	Bild 5.4.1 8 / 8 Punkte 6 / 2 Punkte ca. −2 Punkte	Bild 5.4.2 10 / 10 Punkte 8 / 8 Punkte ←
Dynamik Dynamikerweiterung: ohne / mit Dolby-B **Fremd**spannungsabstand (eff.) Ruhe**geräusch**spannungsabstand (A) Höhendynamik **10 kHz** (Höhendynamik **14 kHz**)	**4 P.** 51 / 54 dB 57 / 64 dB 45 / 51 dB 40 / 43 dB	**7 P.** 52 / 57 dB 64 / 68 dB 58 / 62 dB 53 / 56 dB
Aussteuerungseigenschaften		
mit Dolby-B-NR-System	Bild 5.5.1 **2 P.**	**4 P.**
Anzeige bei Dolby-Pegel (Wiedergabe)	+1 dB	←
Aussteuerbarkeit 333 Hz (k_3 = 3 %) relativ zu Dolby-Pegel	+1 dB	+5 dB
Höhenaussteuerbarkeit **10-kHz**-Sättigung zu 333 Hz; k_3 = 3 % **14-kHz**-Sättigung zu 333 Hz; k_3 = 3 %	 −13 dB −21 dB	 − 6 dB −11 dB
Veränderung des Obertongehaltes bei Musiksimulation durch Duo-Burst- Spezialtest (Aussteuerungsanzeige)	6 dB ≙4 P. (bei 0 dB)	3 dB ≙7 P. (bei 0 dB)
Übersteuerungseinsatz bei kritischem, bei sehr kritischem Programm	−6 dB Anzeige −8 dB Anzeige	+2 dB Anzeige 0 dB Anzeige
Eingänge /Ausgänge	**3 P.**	**1,5 P.**
Eingang Empfindlichkeit (0 dB), Impedanz äquivalenter Fremd- / Geräuschpegel Rausch- / Übersteuerungsgrenze		**Mikro-Eingang, Klinke** −64 dBV, 4,7 kΩ −127 / −130 dBV −64 bis −43 dBV
Monitorausgang Ausgangspegel (Dolby-Pegel)	**Cinch-Monitor** −4 dBV, Bild 5.5.1	
Allgemeine Betriebseigenschaften	**6 P.**	←
Umspulgeschwindigkeit (C 60)	1,4 m/s ≙ 28 × 4,8 cm/s ≙65 s	
Reaktionszeit nach Cassettenklemmern	2,2 s	
Gesamtbewertung	Bild 5.1.1 **41 P.**	**51,5 P.**
Ungefährer Ladenpreis	**1200 DM**	←

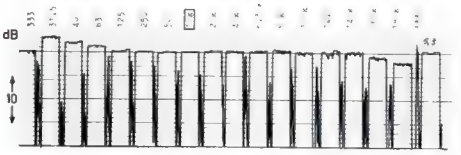
Sansui D-550 M; II: DIN-Cr



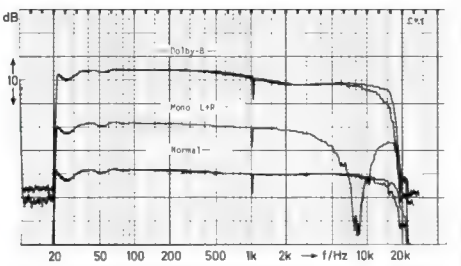
5.1.1 Die wichtigsten Qualitätskriterien



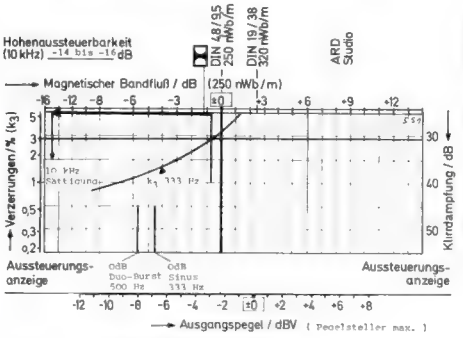
5.2 Gleichlaufschwankungen, Bandmitte



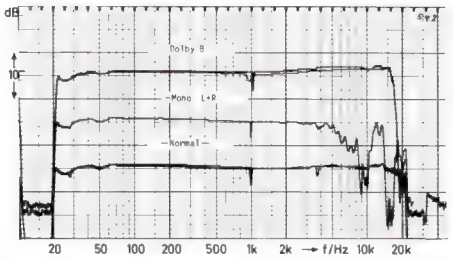
5.3 Wiedergabefrequenzgang 3180 / 70 µs, links



5.4.1 Gesamtfrequenzgang, 250 nWb/m −26 dB



5.5.1 Aussteuerungsdiagramm



5.4.2 Gesamtfrequenzgang, wie Bild 5.4.1, aber Band II: Sony Metallic

Betriebstest

Das Beladen des „Direct-O-Matic"-Cassettenfaches ist einfach, man schiebt die Cassette von vorn auf die Wickeldorne. Leider ist die Entnahme auch während des Laufs möglich, so daß bei kräftigen ungestümen Benutzern eine Beschädigung der Tonkopfjustage oder der Andruckrolle nicht ganz auszuschließen ist. In Betriebspausen kann eine Staubschutzhaube über die Bandführungselemente geklappt werden. Das ist auf alle Fälle zu empfehlen, damit das Verstauben der offenliegenden Mechanik verhindert wird.

Aufnahme- und Wiedergabeüberwachung mittels der Leuchtdioden-Spitzenwertmesser sind befriedigend, ab 0 dB wechselt die Farbe der Dioden von Grün auf Rot. Der Spitzenwert eines Impulses wird jeweils für eine viertel Sekunde gehalten, während der Rest der Leuchtbalken weiterläuft.

Der Reibschluß der Aussteuerungspegelsteller für links und rechts ist sehr hart eingestellt, so daß das getrennte Einpegeln der Kanäle erschwert ist.

Die verschiedenen Automatikfunktionen erlauben das Wiederholen der Cassettenseite oder eines Teiles davon bis zum Ende. Etwas unpraktisch ist allerdings, daß der D-550 M bei eingeschalteter Automatik nach dem Drücken der Tape-Lead-In-Taste und erfolgtem Vorlauf von ca. 0,5 s in die Abspielposition geht, statt anzuhalten. Die Timer-Rec- und -Play-Funktionen sind problemlos und gegen Fehlbedienung ausreichend geschützt.

Schließlich ist noch der enorm hohe Pegel des Kopfhörerausgangs lobend zu erwähnen. Hier hat Sansui wohl an „Walkman"- und discogeschädigte Besitzer gedacht.

Hörtest

Auch bei diesem Gerät sollte man bei unkritischen Programmen die 0-dB-Marke nicht überschreiten, um Verzerrungen zu vermeiden.

Mit dem Bias-Fine-Regler ließen sich die Unterschiede zwischen dem Memorex High-BIAS und TDK-SA gut ausregeln.

Der Vergleich Vor-/Hinterband ließ wenig Unterschied erkennen, ausgenommen eine leichte Absenkung in den Höhen; der Räumlichkeitseindruck der Wiedergabe war befriedigend.

Zusammenfassung

Der **Sansui**-Cassettenrecorder **D-550 M** lag trotz des Preisniveaus nur unter dem Durchschnitt der bisher getesteten Geräte. Das gilt zumindest für die in der Praxis besonders wichtige Bandsorte Typ II (Cr). Bei Metallpigmentband schnitt das Gerät gegenüber der Konkurrenz besser ab, ohne jedoch eine Spitzenposition einnehmen zu können. Die bei Cr-Band kritischen Aussteuerungseigenschaften und die Azimutprobleme sollten besser gelöst werden; ein DIN-Eingang ist wünschenswert. Zu loben ist die sehr gute Kennzeichnung der Laufwerkfunktionen.

Technics M 270 X
Zwei-Motoren-Laufwerk mit zwei Rauschunterdrückungssystemen mit Superdynamikwerten

Nach dem Einschalten des Gerätes fällt sofort das hellorange aufleuchtende Schild „dbx" ins Auge und weist auf eine der besonderen Eigenschaften des M 270 X hin: Das Gerät verfügt über zwei verschiedene Rauschunterdrückungssysteme, das (inzwischen wohl Standard gewordene) **Dolby B** und das hochwirksame **dbx**, mit dem ein Gewinn an Rauschabstand bis über 30 dB (!) möglich ist.

Das Technics-Design-Understatement

Optisch wirkt der Frontlader sehr ruhig, Chassis und Frontplatte sind in dunklem Olivgrün gehalten, das Technics als „Black" bezeichnet, die Beschriftung der Bedienungselemente ist hellgrün. Die Laufwerksteuerung besorgen leichtgängige Tipptasten, der Recorder ist jedoch auch mit einer Fernsteuerung bedienbar (über Kabel).

Die Aussteuerungsanzeigen sind gleichzeitig dezent und auffällig; zwei übereinanderliegende Fluoreszenzbalken für links und rechts flackern bei Aufnahme und Wiedergabe eifrig, wobei der Spitzenwert nach Impulsen jeweils etwa eine Sekunde stehenbleibt, während der andere Teil der Balken weiterläuft (Peak Hold). Ab 0 dB Aussteuerung wechselt die Farbe von Weiß auf Orangerot. Die Anzeigen sind so segmentiert, daß jeweils drei Striche gleichzeitig aufleuchten. Das ergibt eine Auflösung von 1,5 dB im kritischen Anzeigebereich.

Wohldurchdachte Bedienungselemente

Über den Tipptasten für Rec, Play und Pause zeigen Leuchtdioden den jeweiligen Betriebszustand an.

Neben der Laufwerksteuerung sitzt eine Taste Rec Mute, mit der Pausen während der laufenden Aufnahme eingeblendet werden können. Der Wahlschalter für die Bandsorten hat die Stellungen Normal (für Typ I), FeCr (III), CrO_2 (II) und Metal (IV). Rechts von diesem Equalizerschalter ist ein Ausgangspegelsteller, er wirkt leider auf den Kopfhörer- und den Line-Ausgang gleichzeitig. Der größte Knopf an der rechten Seite ist ein Doppelsteller für den Aufnahmepegel, linker und rechter Kanal sind über eine Rutschkupplung getrennt aussteuerbar.

In seiner Nachbarschaft liegt der Schalter der Rauschunterdrückungssysteme: Dolby, Out, dbx und dbx-Disc; in der letztgenannten Stellung kann eine mit dbx geschnittene Schallplatte expandiert werden.

Das Gerät hat zwei Mikrophoneingänge, die über Drucktaste statt der Line-Eingänge (an der Rückseite) angewählt werden. Leider sind nur Ein- und Ausgänge als Cinch-Buchsen vorhanden, das macht den Anschluß an manche deutschen Anlagen (DIN) unmöglich. Das Bandzählwerk ist dreistellig und wird vom rechten Wickel aus getrieben.

Als letztes ist ein Schalter mit der Bezeichnung Timer Rec zu erwähnen. Beim Einschalten der Netzspannung befindet sich der M 270 X normalerweise in der Betriebsposition Stop. Ist nun diese Taste gedrückt, beginnt das Gerät eine Sekunde nach dem Einschalten mit der Aufnahme. Somit lassen sich also auch in Abwesenheit über eine externe Zeitschaltuhr interessante Sendungen konservieren. Die Timer-Rec-Taste ist leider nicht so gut sichtbar, wie das wünschenswert wäre, so daß ein versehentliches Löschen wertvoller Cassetten nicht ausgeschlossen ist. Man sollte daher nach allen wichtigen Aufnahmen die Löschlasche an der Rückseite der Cassette herausbrechen. Bei solchen Cassetten geht das Gerät bei eingeschaltetem Timer Rec in die Abspielposition.

Kommentar zu den Ergebnissen unserer Messungen

Die DIN-bewerteten Gleichlaufwerte sind sehr gut, während die linearen etwas schlechter ausfallen, zumindest was den deutlichen Anteil bei 300 Hz Schwankungsfrequenz am Bandende angeht. Die Bandgeschwindigkeit driftet nach dem Einschalten durch Temperaturunterschiede um 0,4%. Die Umspulgeschwindigkeit ist recht hoch, die Reaktion auf Cassettenklemmer allerdings nicht unbedingt ausreichend.

Der Wiedergabefrequenzgang ist linear, der Tonkopf aber recht ungünstig justiert. Bei Eigenaufnahme sind die Frequenzgänge bis herab zu 40 Hz ausgeglichen. Auch bei dbx-Betrieb waren die Werte gut. Eine Ausnahme bildete der rechte Kanal für Bandtyp IV (Metal). Da ist die Vormagnetisierung zu hoch und der Aufnahmepegel zu gering einjustiert. Als Typ-II-Bänder können CrO_2-Bänder (normale bis hochempfindliche) wie auch normale Cr-Substitutbänder verwendet werden.

Bei Eigenaufnahme ergibt sich eine gute Azimutbewertung, das ist aber bei einem Kombikopfgerät auch zu erwarten. Die Dynamikwerte liegen bei Dolby-B-Betrieb auf einem günstigen Niveau, mit dbx wachsen sie in astronomische Größen. Dabei sollte klar sein, daß Dynamikwerte über 70 dB in der Praxis nur selten genutzt werden können. Solche Dynamikwerte stellen extreme Anforderungen an das aufzunehmende Programmaterial, an die Eingangsverstärker und auch an die Aussteuerungsanzeigen.

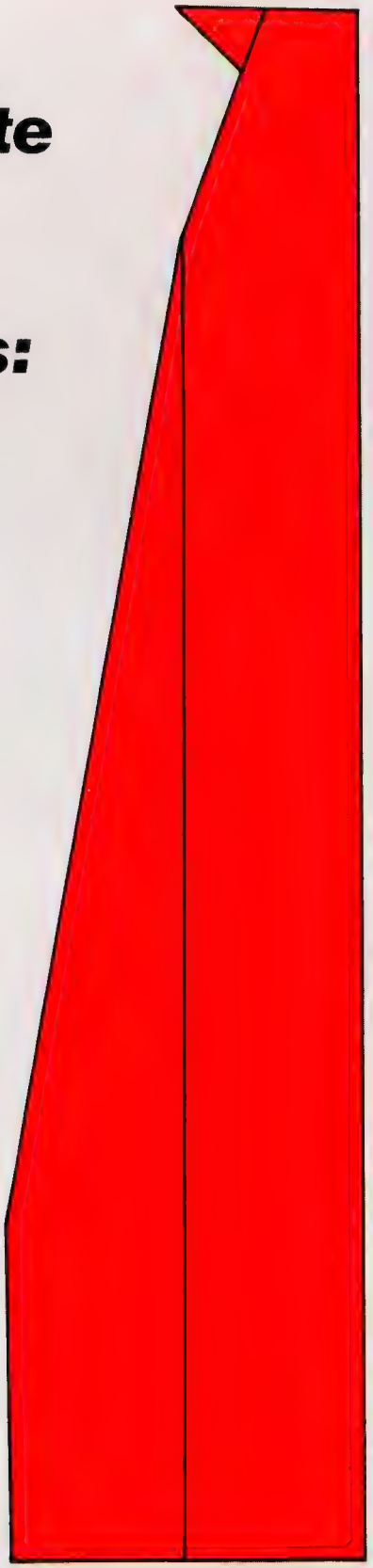
Die Höhenaussteuerbarkeit bei Dolby-B-Betrieb ist sehr gut, bei dbx wird sie zumindest mit Cr-Band extrem kritisch. Man darf also bei fast allen Musikarten die Aussteuerungsgrenze im mittleren und unteren Frequenzbereich nicht ausnutzen, sondern muß vorsichtig so aussteuern, daß der Hochtonbereich „stimmt". Die empfohlenen Aussteuerungsgrenzwerte für hochtonreiche Musik sind der Datentabelle zu entnehmen.

Bei der Aussteuerungsanzeige handelt es sich um eine schnelle Spitzenwertanzeige mit günstiger Rücklaufzeit, mittlerem bis großem Umpolfehler und einer guten dynamischen Skalengenauigkeit. Die automatische Peak-Hold-Funktion dauert mit durchschnittlich 2 s etwas lang.

Da bei der Art der verwendeten Aussteuerungsanzeige die Übersteuerungsgrenze insbesondere bei dbx nicht eindeutig aus dem Anzeigewert abgelesen werden kann, fällt die Bewertung bei dbx-Betrieb entsprechend deutlich ab.

So kann z.B. mit Cr-Band (II) bei dbx bei nicht zu hochfrequenten Dauertönen bis weit über Skalenende hinaus ausgesteuert werden, bei hochtonreicher Musik dagegen wäre −4 dB empfehlenswerter. Wie soll sich ein Laie oder auch ein Profi in diesem 14-dB-Bereich zurechtfinden? Liegt er zu hoch, so gibt es Einschwingverzerrungen und eine schlechte Höhenaufzeichnung, liegt er zu tief,

Das meistverkaufte dynamische System Deutschlands: Dynavector DV 100R Karat



Dynavector

QUERSCHNITT DES DYNAVECTOR KARAT DV 100 R : DAS ERSTE SYSTEM DER WELT MIT MASSIVEM RUBIN - NADELTRÄGER (NUR 2,5 mm KURZ) UNVERBINDLICHE PREISEMPFEHLUNG DM 500,-

TESTERGEBNISSE

Fonoforum 7/80

Vergleichstest 17 Tonabnehmer : DV 100 R mit 5 Punkten Abstand klanglich am besten !
Max. erreichbare Punkte : 60
Erreichte Punktzahl : 60

Audio Nr. 9/79

, ... , daß er die Spitze dessen darstellt, was Audio bisher testete, ist unzeifelhaft.'

Stereoplay Nr. 1/80

, Eine Leistung, die noch von keinem anderen Tonabnehmer erreicht wurde.'

radio fernseh phonopraxis Nr. 6/80

, Es lohnt kaum, die klanglichen Eigenschaften dieses Systems ausführlich zu beschreiben, denn es übertrifft deutlich alles, was wir an Tonabnehmern bisher getestet haben. '

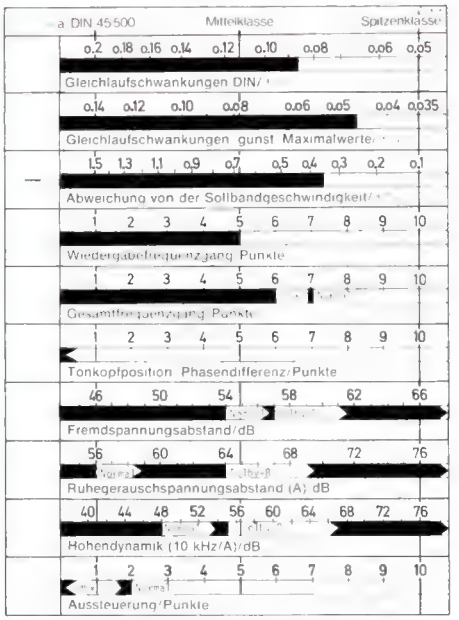
SCOPE ELECTRONICS
VERTRIEB GMBH & PARTNER KG
GENERALVERTRETUNGEN FÜR
BRD UND WESTBERLIN
2 HAMBURG 20
CURSCHMANNSTR. 20
TEL.: 040 / 47 42 22
TX: 02-11699 RuWEG

VERTRIEB FÜR DIE SCHWEIZ:
HI-FI EXCLUSIVE
ARNO E. RUEDI
6951 PEZZOLO/ODOGNO
TELEFON: 091/911722
TELEX: 79265

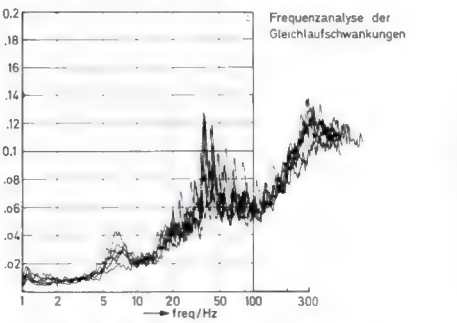
SCOPE

Ergebnisse unserer Messungen	Technics M-270 X	
Bandgeschwindigkeit und Bandsorte	**CC II: DIN-Cr**	**CC IV: Sony Metallic**
Klangliche Eigenschaften		
Gleichlaufschwankungen nur Wiedergabe, bewertet Eigenaufnahme, bewertet, **DIN** Eigenaufnahme, linear	Bild 6.2 **6 P.** ±0,08 bis 0,085 % ±0,045 bis **0,085** % ±0,15 bis 0,25 %	←
Geschwindigkeitsfehler (Instabilität, Drift, Schlupf)	+0,35 % (0,4 %)	
Frequenzgänge	**4,5 / 4 P.**	**5 / 4 P.**
Wiedergabe spurbreitenkorrigiert, links / rechts Bandlauf, Azimut absolut	Bild 6.3 5 / 5 Punkte ca. −2 Punkte	←
Eigenaufnahme ohne Dynamikerweiterung, links / rechts mit Dolby-B-NR-System, links / rechts mit dbx links / rechts Bandlauf, Azimut relativ	Bild 6.4.1a, 6.4.1b 7 / 7 Punkte 7 / 6 Punkte 6 / 6 Punkte ca. 7 Punkte	Bild 6.4.2a, 6.4.2b 7 / 7 Punkte 7 / 6 Punkte 6 / 3 Punkte ←
Dynamik Dynamikerweiterung: ohne / mit Dolby-B / mit dbx **Fremd**spannung(eff.) Ruhe**geräusch**spannungsabstand (A) Höhendynamik **10 kHz** (Höhendynamik **14 kHz**)	**5 / 8 P.** 53 / 57 / 89 dB 56 / 64 / 97 dB 48 / 55 / 83 dB 42 / 47 / 67 dB	**7 / 9 P.** 54 / 60 / 90 dB 57 / 65 / 95 dB 55 / 65 / 96 dB 51 / 59 / 85 dB
Aussteuerungseigenschaften		
mit Dolby-B-NR-System / mit dbx	Bild 6.5.1 **2 / 0 P.**	**4 / 2 P.**
Anzeige bei Dolby-Pegel (Wiedergabe)	+4 dB	←
Aussteuerbarkeit 333 Hz (k_3 = 3 %) relativ zu Dolby-Pegel	−1 / +9 dB	+3 / +14 dB
Höhenaussteuerbarkeit **10-kHz**-Sättigung zu 333 Hz; k_3 = 3 % **14-kHz**-Sättigung zu 333 Hz; k_3 = 3 %	 − 9 / −14 dB −16 / −30 dB	 −2 / + 1 dB −6 / −11 dB
Veränderung des Obertongehaltes bei Musiksimulation durch Duo-Burst- Spezialtest (Aussteuerungsanzeige)	6 / 4 dB ≙ 4 / 6 P. (bei 0 dB)	−1 / −1 dB ≙ 9 / 9 P. (bei 0 dB)
Übersteuerungseinsatz bei kritischem, bei sehr kritischem Programm	−3 / −2 dB Anzeige −4 / −4 dB Anzeige	+3 / +7 dB Anzeige +3 / +5 dB Anzeige
Eingänge /Ausgänge	**2,5 / 0,5 P.**	**1,5 / 0 P.**
Eingang Empfindlichkeit (0 dB), Impedanz äquivalenter Fremd- / Geräuschpegel Rausch- / Übersteuerungsgrenze		**Mikro-Eingang, Klinke** −73 dBV, 82 kΩ −125 / −127 dBV −31 bis −13 dBV
Monitorausgang Ausgangspegel (Dolby-Pegel)	**Cinch** −5 dBV, Bild 6.5.1	
Allgemeine Betriebseigenschaften	**3 / 3 P.**	←
Umspulgeschwindigkeit (C 60)	1 m/s ≙ 22 × 4,8 cm/s ≙ 85 s	
Reaktionszeit nach Cassettenklemmern	3,5 bis 5 s	
Gesamtbewertung	Bild 6.1.1 **40,5 / 39,5 P.**	**48,5 / 45 P.**
Ungefährer Ladenpreis	**1100 DM**	←

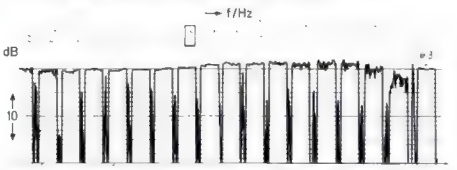
Technics M-270 X; II: DIN-Cr



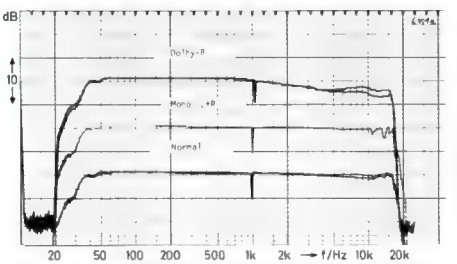
6.1.1 Die wichtigsten Qualitätskriterien



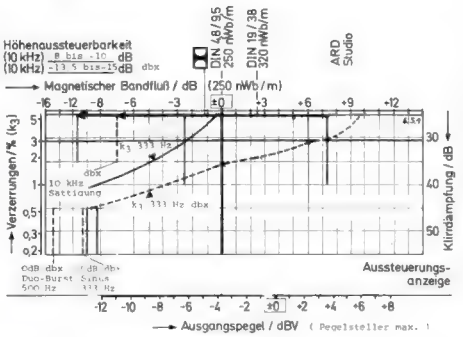
6.2 Gleichlaufschwankungen, Bandmitte



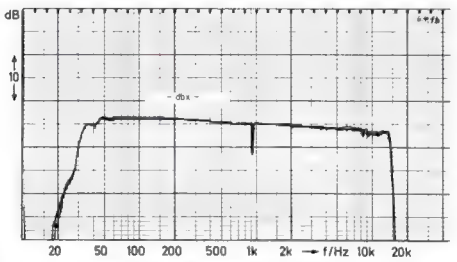
6.3 Wiedergabefrequenzgang 3180 / 70 µs, links



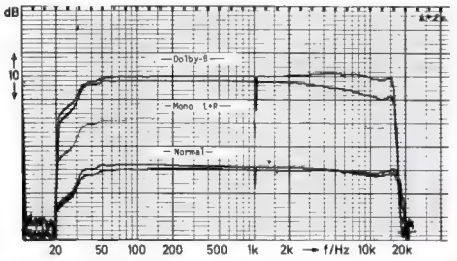
6.4.1a Gesamtfrequenzgang, 250 nWb/m −26 dB



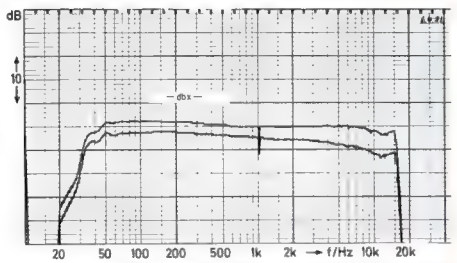
6.5.1 Aussteuerungsdiagramm



6.4.1b Gesamtfrequenzgang wie Bild 6.4.1a



6.4.2a Gesamtfrequenzgang wie Bild 6.4.1a aber Band II: Sony Metallic



6.4.2b Gesamtfrequenzgang wie Bild 6.4.2a mit Band II: Sony Metallic

kann Rauschen (Rauschatmen) hörbar werden.
Ein DIN-Eingang ist nicht vorhanden. Damit geht Technics einem Problem aus dem Wege, das leider immer noch für einige Firmen besteht: rauscharme, übersteuerungsfeste und niederohmige DIN-Eingänge zu konzipieren.
Der DIN-Eingang ist — wie der Telefunken RC 300 zeigt — nicht unbedingt Frage des Aufwandes, sondern der geschickten Konzeption.
Der Mikrophoneingang des Technics-Recorders ist ungewohnt hochohmig und relativ rauscharm. Trotzdem müßte man bei dbx-Betrieb knapp 30 mV Eingangsspannung aufbringen, um den vollen Dynamikumfang über Band nutzen zu können. Zum Glück ist dieser Eingang ausgezeichnet hoch aussteuerbar (220 mV).

Betriebstest

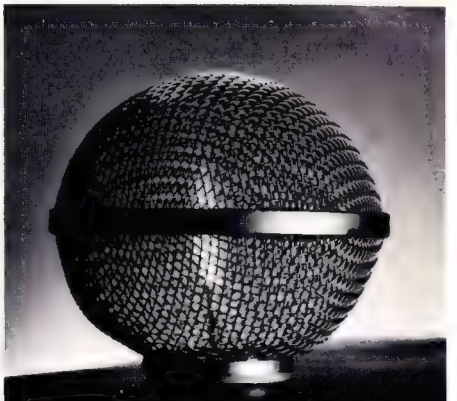
Die Laufwerksteuerung ist bequem und problemlos, der Übergang von Play nach Rec und umgekehrt ist ohne Zwischenstop leider nicht möglich.
Die Entnahme der Cassetten aus dem weich nach vorne gleitenden Schacht ist wohl eher für japanische Finger gedacht: der Platz zur Frontplatte ist etwas eng.
Insgesamt ist der Betrieb bei Aufnahme und Wiedergabe einfach.

Hörtest

Der gesamte Klang- und Räumlichkeitseindruck ist gut und ausgewogen. Das dbx-System arbeitet gut und bringt trotz seines hohen Kompressionsgrades keine hörbaren Nachteile. Auch beim Abspielen einer dbx-geschnittenen Platte (Laurindo Almeida: New Directions. Crystal Clear Records CCS 8007) war der Höreindruck sehr befriedigend.

Zusammenfassung

Auf den **Technics**-Recorder **M 270 X** haben wir lange gewartet, ein Cassettenrecorder mit eingebautem dbx-Kompandersystem, der nicht in astronomische Preisregionen kletterte. Die Integrierung der dbx-Schaltung macht diese breitere Anwendung möglich. Daß trotz der extrem guten Bewertung der Dynamikwerte bei dbx-Betrieb dem Gerät keine Spitzenposition eingeräumt wurde, ergibt sich daraus, daß diese Dynamik auf Grund der Eingänge und der Auslegung der Aussteuerungsanzeigen in der Praxis gar nicht voll genutzt werden kann. Nur bei Verwendung der Cincheingänge und von besonders rauscharmem Programmaterial sowie sehr viel „geistigem Aufwand" bei der Aussteuerung kann diese extreme Dynamik voll erreicht werden. Daß generell die Bewertung etwas tief liegt, ist auf die nicht universelle Anschlußmöglichkeit (kein DIN-Eingang), das träge Reagieren auf Cassettenklemmer und den schlecht justierten Tonkopf zurückzuführen. Bei dem gegebenen Preisniveau ist der Technics-Recorder daher etwas für Dynamikfetischisten.
Ob **dbx** sich in Zukunft weiter durchsetzen wird, ist eine Frage der Kompatibilität zu fremden Abspielgeräten; in dieser Beziehung ist Dolby-C natürlich günstiger. Preislich scheint der dbx-Schaltkreis nicht mehr teurer zu sein als Dolby-C. Wenn man allerdings zusätzlich zu dbx auch Dolby-B einbaut — und das muß man wohl —, dann ist dbx teurer. Und die Dynamikwerte allein lassen die Compactcassette nicht zum Spitzen-HiFi-Produkt werden. Die Hochtonwiedergabe ist infolge Azimutfehler vergleichsweise zu allen anderen Komponenten einer HiFi-Anlage merklich schlechter.



Magnat-Plasma, ein neuartiges Lautsprecher-System, das omnidirektional abstrahlt und fast masselos Töne erzeugt.

Die Wiedergabe ist unglaublich präzise und von bisher nie gehörter Klarheit (lt. Veröffentlichungen in der internationalen Fachpresse). Wir führen diese Sensation vom 4. bis 13. 9. in Berlin im Restaurant „Kleine Orangerie" (im Schloß Charlottenburg) von 10–18 Uhr vor.

Erleben Sie die Magnat-Plasma Lautsprecher in Aktion!

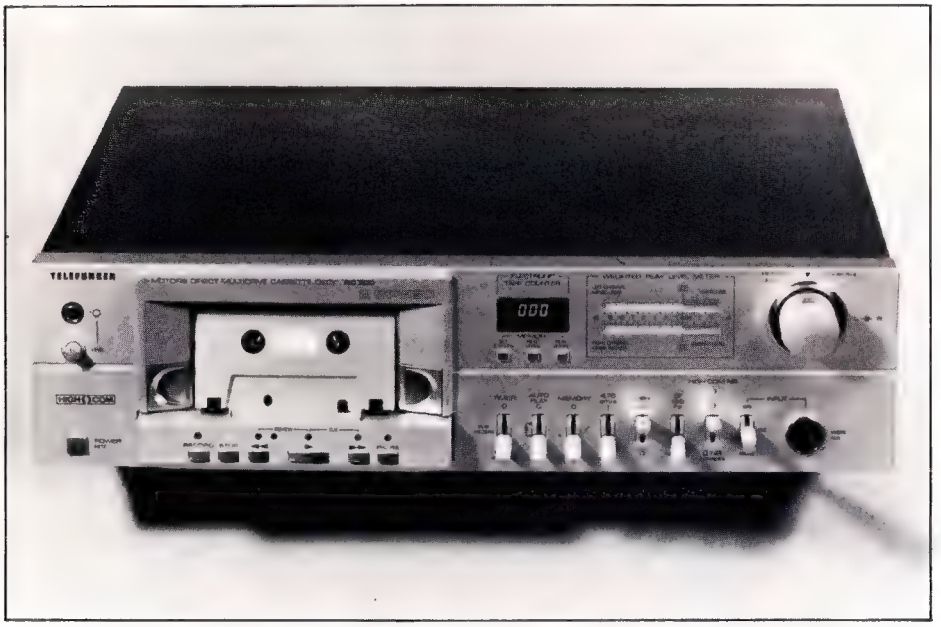
Apropos Aktion: Sie müssen dafür 3,– DM Eintritt bezahlen – für die Aktion Sorgenkind.

Magnat

Specialists in HiFi-Loudspeakers

MAGNAT ELECTRONIK GMBH & CO KG
Unterbuschweg, 5000 Köln 50

Telefunken RC-300
High-Com-Recorder mit Superspielzeit



Mit dem RC-300 präsentiert Telefunken ein neu konzipiertes, dreimotoriges Cassetten-Tonbandgerät, auch für 2,4 cm/s und natürlich mit High-Com-Rauschverminderung. Der aufwendige Antrieb in Verbund mit beachtlicher Elektronik beansprucht zwangsweise einigen Raum, so daß dieses Gerät die nicht gerade kompakten Abmessungen von 430 × 110 × 375 (B × H × T in mm) aufweist.

Dreimal Direct Drive

Das auf der linken Seite angeordnete Laufwerk mit Kurzhubtasten und Logiksteuerung überrascht durch eine neue Art des Direct-Loading-Systems. Eine durch Federkraft nach vorn gedrückte Platte schützt im Ruhezustand automatisch die Tonköpfe (einen Kombikopf, einen Löschkopf), während des Betriebs wird sie durch die Cassette nach hinten gedrückt. Die Cassette ist nun vollständig in das Gerät integriert. Zwei links und rechts vom beleuchteten Cassettenfach plazierte Griffmulden (ebenfalls durch Federn nach vorne gedrückt), ermöglichen das Entnehmen, sie schalten dabei gleichzeitig auf Stop. Das RC-300 gestattet es, zwischen zwei Bandgeschwindigkeiten zu wählen, nämlich den üblichen 4,8 cm/s sowie der halben von 2,4 cm/s. (HiFi-Qualität wird dabei aber nur mit Metallband-Cassette und High-Com-Rauschunterdrückung garantiert.)
Um das Auffinden bestimmter Bandstellen zu erleichtern, steht eine Cueing-Einrichtung zur Verfügung. Diese verlangsamt die Umspulgeschwindigkeit und ermöglicht dem Benutzer gleichzeitig das Mithören. Die jeweiligen Laufwerkfunktionen werden über Leuchtdioden angezeigt.
In der oberen Gerätemitte ist das elektronische Zählwerk angeordnet. Es besitzt eine digitale LCD-Anzeige und einen Speicher für den Zählerstand, der, in Verbindung mit der Autoplayposition des Gerätes, das Wiederholen bestimmter Bandpassagen oder Rückspulen zu einem gewünschten Zählerstand erlaubt (also nicht nur — wie sonst üblich — auf 000-Position). Leider wird der Speicher beim Ausschalten gelöscht, bei erneuter Inbetriebnahme erscheint dann die Null im Display. Das Zählwerk wird mit drei Drucktasten, Set, Read und Reset, gehandhabt.
Die Aufnahmeaussteuerung erfolgt durch einen Doppelknopf, der selbstverständlich auch das getrennte Aussteuern jedes Kanals erlaubt, allerdings alles in Raststufen.
Der Aussteuerungspegel wird durch zwei LED-Ketten mit je zehn Leuchtdioden im Bereich −18 bis +3 dB angezeigt. Bei 0 dB erfolgt ein Farbwechsel von Grün auf Rot.

Acht Kippschalter in einer Reihe

Auf der unteren, rechten Hälfte der Frontplatte sind insgesamt acht weit hervorstehende Kipphebel angeordnet, mit denen man den automatischen Start über eine Schaltuhr, die Autoplay- und Memoryeinrichtung (für automatischen Nullstop) steuert. Über die restlichen fünf Kipphebel erfolgt die Geschwindigkeitsumschaltung, Bandsortenwahl (Fe/CrO_2 automatisch FeCr und Metal-Tape manuell), High-Com-Betrieb und die Wiedergabe von Dolby-B-Cassetten (nur angenäherte Dolby-Funktion, keine echte HiFi-Qualität), sowie die Umschaltung zwischen DIN-Stromeingang, Hochpegel-Cinch- und eine kombinierte Hochpegel-Mikrophon-DIN-Buchse (Frontplatte).
Links oben am Gerät findet man den Kopfhörerausgang (Klinke), der allerdings unabhängig nur über ein etwas zu klein geratenes Drehpotentiometer eingestellt werden kann.
Die Geräterückseite weist wahlweise Eingänge für Cinch oder DIN sowie für eine Fernbedienung auf (in Verbindung mit Turm T-300 ist auch Infrarotfernsteuerung möglich).
Erwähnenswert ist noch der zweisprachige Aufdruck bei den wichtigsten Bedienungselementen (deutsch, englisch) und die ausführliche und verständlich geschriebene Bedienungsanleitung.
Der unverbindliche Ladenpreis für den RC-300 liegt bei 1200 DM.

Kommentar zu den Ergebnissen unserer Messungen

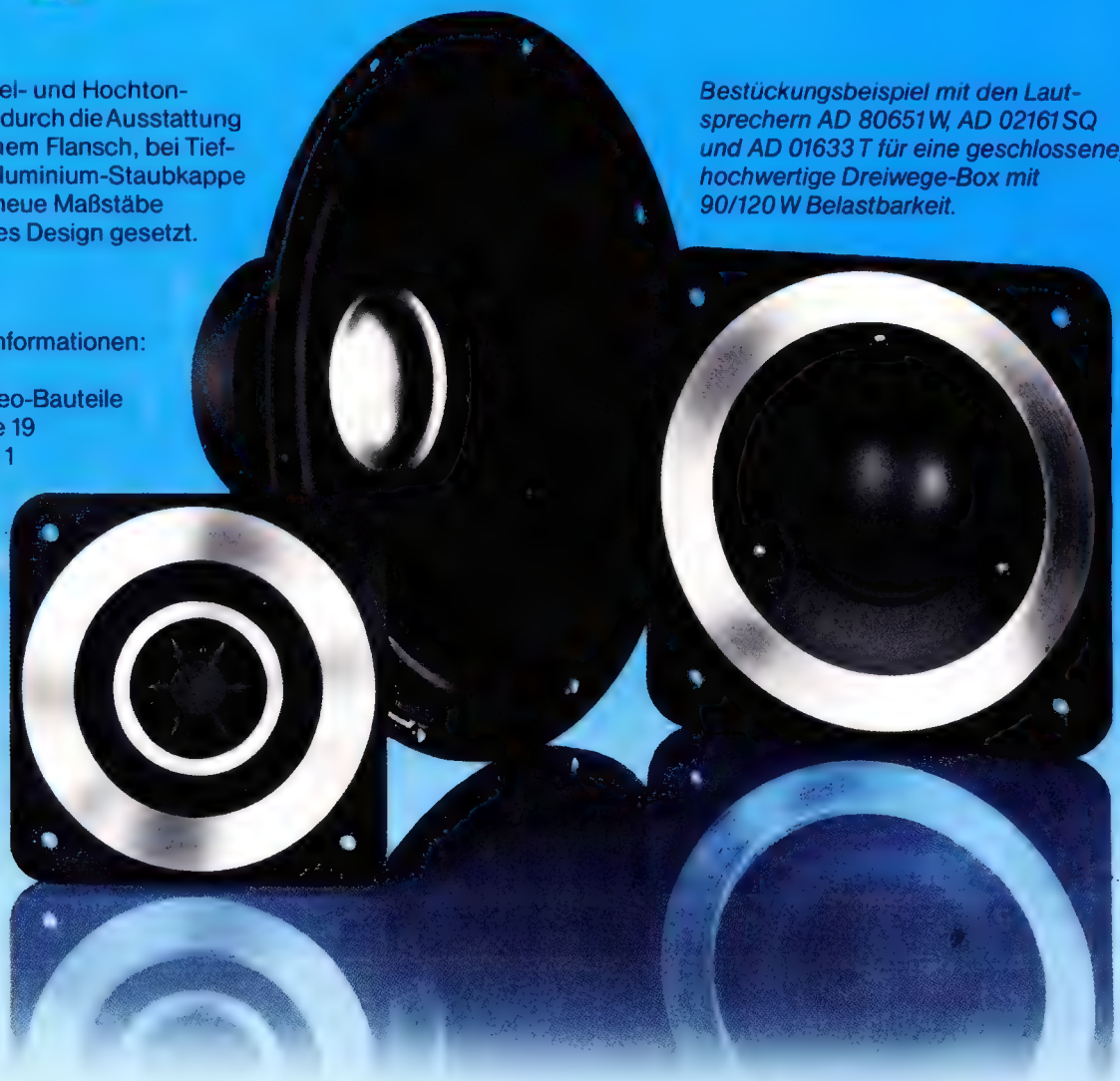
Die Gleichlaufwerte sind über die Bandlänge etwas ungleichmäßig. Während das Laufwerk (Hersteller: Papst, St. Georgen) an Bandanfang und -ende vornehmlich Schwankungen im Bereich 20 bis 50 Hz und oberhalb 200 Hz zeigt, so sind es in Bandmitte ganz ausgeprägt 40 bis 100 Hz. Die linearen Gleichlaufwerte sind daher in Bandmitte mit max. ±0,34% auch merklich schlechter als mit max. ±0,24% am Bandende. Eine geringe Temperaturdrift der mittleren Bandgeschwindigkeit von 0,35% ist noch vorhanden, die Umspulgeschwindigkeit ist extrem hoch, die Reaktion auf Cassettenklemmer gut.
Als Langsamläufer für längere Spielzeit weist der RC-300 auch 2,4 cm/s Bandgeschwindigkeit auf, und das mit HiFi-Gleichlaufdaten. Manchem der üblichen HiFi-Recorder würden solche Daten zur Ehre gereichen. Max. ±0,44% lineare Gleichlauffehler sind für diese Spezialanwendung und in Anbetracht der geringen Bandkosten bei 2,4 cm/s gut.
Der Wiedergabefrequenzgang weist mit unserer Meßcassette, im Gegensatz zu den anderen Testgeräten, eine sehr deutliche Höhenanhebung auf, die jedoch mit einigen anderen Meßcassetten nicht festgestellt wurde. Zu beachten ist, daß bei linearem Gesamtfrequenzgang (Eigenaufnahme) der Aufnahmefrequenzgang für sich allein einen Höhenabfall aufweist. Damit sind die auf dem Telefunken-Recorder aufgenommenen Bänder von vornherein bei der Wiedergabe auf anderen Recordern etwas dumpfer.
Bei Wiedergabe von echten Dolby-B-Bändern über die Telefunken-Quasi-Dolby-Schaltung (DNR) ergeben sich wellige Frequenzgänge (Bild 7a.3 b). Die Wiedergabe des dolbysierten Meßbandes (Pegel: 20 dB unter Dolby-Pegel) zeigt die doch recht großen Unterschiede zum echten Dolby. HiFi-Ansprüche befriedigt dieser DNR-Kompander also nicht unbedingt.
Bei der halben Geschwindigkeit von 2,4 cm/s wird ein linearer Wiedergabefrequenzgang erreicht. Oberhalb 12,5 kHz beginnt er aber deutlich abzufallen.
Die Frequenzgänge bei Eigenaufnahme zeigen eine ganz leicht zu den Höhen hin fallende Tendenz über den gesamten Frequenzbereich. Bei Cr-Band (II) folgt dann allerdings noch eine Höhenanhebung bei 15 kHz. Vom Pegel her ist dieses Gerät auf echte CrO_2-Bänder ausgelegt, vom Hochtonfrequenzgang auf übliche Cr-Substitute (etwas hochtonschwächer).

Im Blickpunkt:

Neue Lautsprecher-generation im modernen Design.

Bei den Mittel- und Hochton-Kalotten wurde durch die Ausstattung mit quadratischem Flansch, bei Tieftönern durch Aluminium-Staubkappe und Zierringe, neue Maßstäbe für ein modernes Design gesetzt.

Technisch kommerzielle Informationen:
Artikelgruppe
Audio- und Video-Bauteile
Burchardstraße 19
2000 Hamburg 1



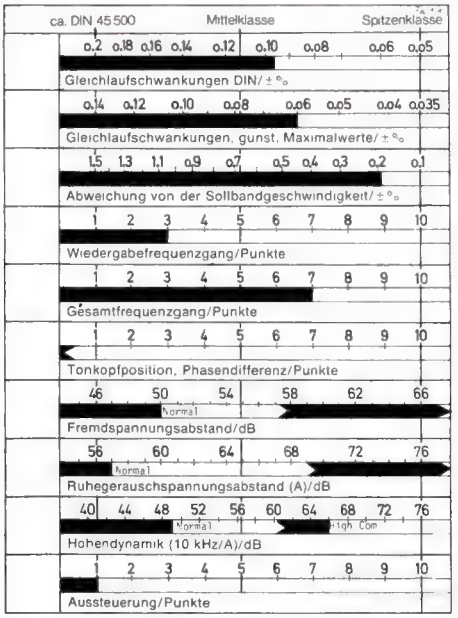
Bestückungsbeispiel mit den Lautsprechern AD 80651W, AD 02161SQ und AD 01633T für eine geschlossene, hochwertige Dreiwege-Box mit 90/120W Belastbarkeit.

Bauelemente
für die gesamte
Elektronik

VALVO

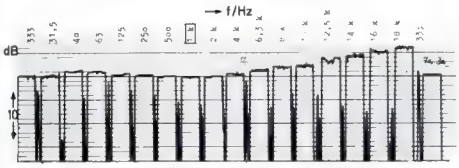
Ergebnisse unserer Messungen	Telefunken RC 300			
Bandgeschwindigkeit und Bandsorte	**CC II: DIN-Cr**	**CC IV: Sony Metallic**	**2,4 cm/s II: DIN-Cr**	**2,4 cm/s IV: Sony Metallic**
Klangliche Eigenschaften				
Gleichlaufschwankungen	Bild 7a.2 **5 P.**	←	Bild 7b.2 **4 P.**	←
nur Wiedergabe, bewertet	±0,07 bis 0,08 %		entfällt	
Eigenaufnahme, bewertet, **DIN**	±0,06 bis **0,095** %		±0,10 bis **0,17** %	
Eigenaufnahme, linear	±0,20 bis 0,34 %		±0,28 bis 0,44 %	
Geschwindigkeitsfehler	+0,2 %		−0,45 %	
(Instabilität, Drift, Schlupf)	(0,35 %)		(0,3 %)	
Frequenzgänge	**5 P.**	**5 P.**	**1 P.**	**0 P.**
Wiedergabe	Bild 7a.3a, 7a.3b	←	Bild 7b.3	←
spurbreitenkorrigiert, links / rechts	5 / 5 Punkte		2 / 2 Punkte	
Bandlauf, Azimut absolut	ca. −1 Punkt		ca. −3 Punkte	
Eigenaufnahme	Bild 7a.4.1	Bild 7a.4.2	Bild 7b.4.1	Bild 7b.4.2
ohne Dynamikerweiterung, links / rechts	7 / 7 Punkte	7 / 7 Punkte	5 / 5 Punkte	1 / 1 Punkte
mit High Com, links / rechts	7 / 7 Punkte	7 / 7 Punkte	−2 / −2 Punkte	−1 / +1 Punkt
Bandlauf, Azimut relativ	ca. 7 Punkte	←	ca. 1 Punkt	←
Dynamik	**7 P.**	**9 P.**	**3 P.**	**6 P.**
Dynamikerweiterung: ohne / mit High Com				
Fremdspannungsabstand (eff.)	50 / 68 dB	55 / 74 dB	44 / 60 dB	54 / 72 dB
Ruhe**geräusch**spannungsabstand (A)	57 / 78 dB	60 / 80 dB	49 / 66 dB	57 / 79 dB
Höhendynamik **10 kHz**	47 / 65 dB	52 / 75 dB	40 / 53 dB	40 / 57 dB
(Höhendynamik **14 kHz**)	42 / 57 dB	47 / 70 dB	— / — dB	32 / 46 dB
Aussteuerungseigenschaften				
(ohne NR-System) / mit High Com	Bild 7a.5.1 **1 P.**	**1 P.**	Bild 7b.5.1 **0 P.**	**−1 P.**
Anzeige bei Dolby-Pegel (Wiedergabe)	±0 dB	±0 dB	−5 dB	−5 dB
Aussteuerbarkeit 333 Hz (k_3 = 3 %)	0 / +1 dB	+6 / +6 dB	−5 / −8 dB	+6 / +7 dB
relativ zu Dolby-Pegel				
Höhenaussteuerbarkeit				
10-kHz-Sättigung zu 333 Hz; k_3 = 3 %	— 9 / −13 dB	— 8 / — 5 dB	−10 / −13 dB	−17 / −22 dB
14-kHz-Sättigung zu 333 Hz; k_3 = 3 %	−14 / −20 dB	−13 / −11 dB	— / — dB	−22 / −33 dB
Veränderung des Obertongehaltes	−6 / −3 dB ≙4 / 7 P.	−2 / −1 dB ≙8 / 9 P.	−1 dB ≙9 P.	−2 dB ≙8 P.
bei Musiksimulation durch Duo-Burst-Spezialtest (Aussteuerungsanzeige)	(bei 0 dB)	(bei 0 dB)	(bei 0 dB)	(bei 0 dB)
Übersteuerungseinsatz bei kritischem,	−3 / 0 dB Anzeige	>2 / >2 dB Anzeige	— / −3 dB Anzeige	— / +2 dB Anzeige
bei sehr kritischem Programm	−5 / −2 dB Anzeige	>2 / >2 dB Anzeige	— / −3 dB Anzeige	— / +2 dB Anzeige
Eingänge /Ausgänge	**8 P.**	**7 P.**	**9 P.**	**8,5 P.**
Eingang	**DIN-Stromeingang**	**Mikro-Eingang, DIN-M-St**		
Empfindlichkeit (0 dB), Impedanz	−26 dB µA, 8 kΩ	−68 dBV, 8 kΩ		
äquivalenter Fremd- / Geräuschpegel	−75 / −82 dB µA	−122 / −125 dBV		
Rausch- / Übersteuerungsgrenze	−2 bis +15 dB µA	−46 bis −28 dBV		
Monitorausgang	**Cinch**		**Cinch**	
Ausgangspegel (Dolby-Pegel)	0 dBV, Bild 7a.5.1		−3 dBV, Bild 7b.5.1	
Allgemeine Betriebseigenschaften	**7 P.**	←	**8 P.**	←
Umspulgeschwindigkeit (C 60)	1,8 m/s ≙		1,8 m/s ≙	
	37 × 4,8 cm/s ≙48 s		75 × 2,4 cm/s ≙48 s	
Reaktionszeit nach Cassettenklemmern	1,8 s		1,8 s	
Gesamtbewertung	Bild 7a.1.1 **51 P.**	**54 P.**	Bild 7b.1.1 **33 P.**	**34,5 P.**
Ungefährer Ladenpreis	**1100 DM**	←	**1100 DM**	←

Telefunken RC 300; II: DIN-Cr

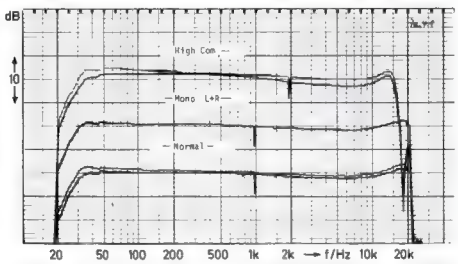


7a.1.1 Die wichtigsten Qualitätskriterien

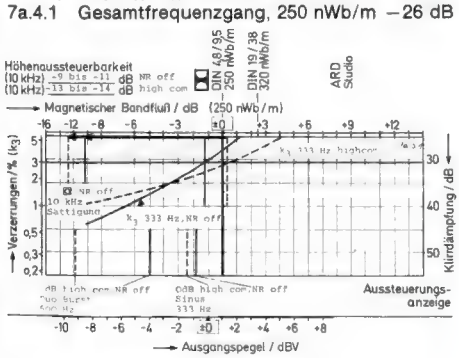
7a.2 Gleichlaufschwankungen, Bandmitte



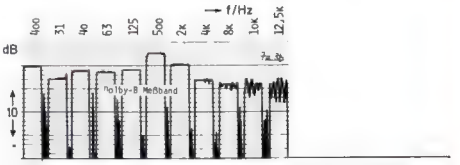
7a.3 Wiedergabefrequenzgang 3180/70 µs, links



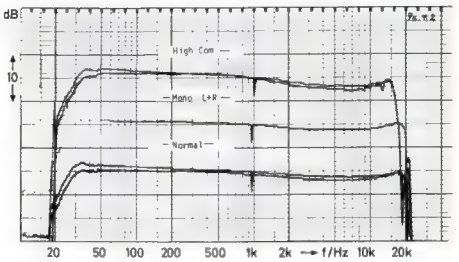
7a.4.1 Gesamtfrequenzgang, 250 nWb/m −26 dB



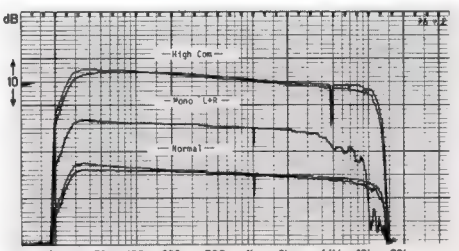
7a.5.1 Aussteuerungsdiagramm



7a.3b Wiedergabefrequenzgang, Dolby-B-Meßband über DNR-Expander, Dolby-Pegel −20 dB

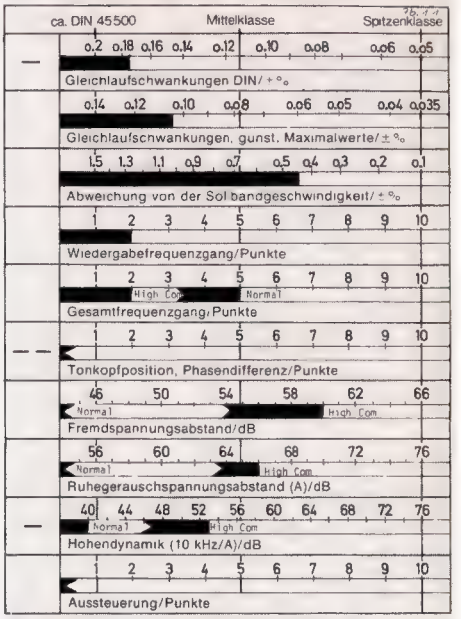


7a.4.2 Gesamtfrequenzgang wie Bild 7a.4.1, aber Band I: Sony Metallic

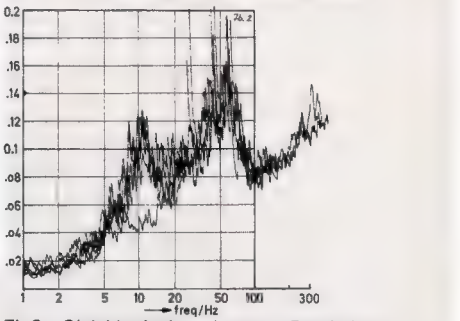


7b.4.2 Gesamtfrequenzgang wie Bild 7b.4.1, aber Band II: Sony Metallic

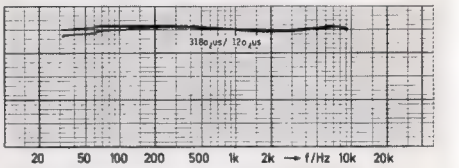
RC 300; 2,4 cm/s; II: DIN-Cr



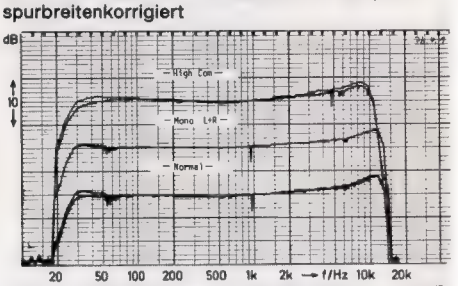
7b.1.1 Die wichtigsten Qualitätskriterien



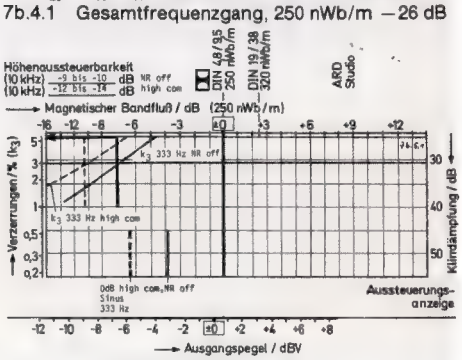
7b.2 Gleichlaufschwankungen, Bandmitte



7b.3 Wiedergabefrequenzgang 3180/120 µs, spurbreitenkorrigiert



7b.4.1 Gesamtfrequenzgang, 250 nWb/m −26 dB



7b.5.1 Aussteuerungsdiagramm

Auch mit High-Com sind die Frequenzgänge noch gut ausgeglichen. Das gilt allerdings nicht mehr bei 2,4 cm/s. Nur für Metallpigmentband nimmt Telefunken HiFi-Qualität in Anspruch. Aber selbst mit dem verwendeten Sony-Band, das im Hochtonbereich etwas über dem Durchschnitt der Klasse-IV-Bänder liegt, ergibt sich ein Höhenabfall. Mit High Com wird dann das DIN-HiFi-Toleranzfeld (≙1 Punkt Bewertung) verlassen.

In der Dynamik ergeben sich — dank High Com — gute Werte. Das gilt in besonderem Maße für den Fremdspannungsabstand, in geringerem für die Höhendynamik bei 14 kHz. Zu beachten ist, daß High Com bei Billigbändern deren schlechte Höhendynamik kaum verbessert, weil dann die Höhenaussteuerbarkeit zu sehr in Mitleidenschaft gezogen wird.

Bei 2,4 cm/s wurden für Cr- und Metallpigmentbänder sehr unterschiedliche Werte ermittelt. Bei Cr-Band war bei 14 kHz kaum mehr eine Aufzeichnung möglich, aber auch Metal-Tape ergab eine starke Mischtonbildung.

Die Aussteuerungsanzeige weist keine konstante Skalengenauigkeit auf und hat einen je nach Bandsorte wechselnden Frequenzgang. Sie besitzt eine Höhenanhebung von etwa 9 dB bei 14 kHz. Mit nur zehn LED-Elementen ist sie die am gröbsten gestufte Anzeige des Testfeldes. Bei 2,4 cm/s ändert sie zudem den Ausschlag bei Dolby-Pegel (Wiedergabe). Bei High-Com-Betrieb ist die Anzeige zudem komprimiert, was zuerst einmal verwirrt, aber — wenn man es weiß — auch gewisse Vorteile hat.

Es handelt sich um eine schnelle Fast-Spitzenwert-Anzeige mit mittelgroßem Umpolfehler und mittelguter bis schlechter (High Com) dynamischer Skalengenauigkeit. Wegen schlechter Ablesbarkeit (schräg von oben und Auflicht), und der nicht konstanten Anzeigecharakteristik konnten die praxisgerechten Aussteuerungseigenschaften nicht als gut eingestuft werden. Das gilt, obwohl der hochtonhaltige Duo-Burst bei Aussteuerung bis 0 dB recht gut aufgenommen wurde (Ausnahme: Cr-Band ohne High Com). Bei 2,4 cm/s und Cr-Band darf zudem nur bis −3 dB ausgesteuert werden, weil sonst im mittleren Frequenzbereich (!) Übersteuerung eintritt.

Der kombinierte DIN-Mikrophoneingang (ohne Umschaltung) ist gut ausgelegt. Er ist hervorragend rausch- und brummarm. Eine etwas geringere Eingangsimpedanz und eine etwas höhere Übersteuerungsfestigkeit würden ihn in eine Spitzenstellung bringen. Trotz der relativ großen High-Com-Dynamik kommt man am DIN-Eingang mit 0,8 µA aus, beim Mikrophon benötigt man allerdings mindestens 5 mV.

Betriebstest

Erwähnenswert ist das wirklich problemlose, übersichtliche Laufwerk. Die Cassette ist gut entnehmbar. Beim Bandzählwerk stört die geringe Auflösung. Die Anzeige ist zwar wie die üblichen mechanischen Anzeigen dreistellig, sie erfolgt aber in der letzten Stelle springend, während sonst das Ziffernrad kontinuierlich dreht, also analog arbeitet, so daß man $^1/_{10}$-Einheiten schätzen kann. Gut bewährt sich die „Memory-Set"-Funktion bei Aufnahmen vom Rundfunk, wenn man nicht weiß, ob man das Stück auch wirklich auf dem Band belassen will. Man speichert die Zählwerkanzeige zu Beginn der Aufnahme ein und kann dann automatisch wieder an diese Stelle zurückfahren. Die Cue-Funktion zum Mithören beim verlangsamten Umspulen ist gut gelöst, weil die für die Hochtöner gefährlichen transponierten Höhen automatisch weggefiltert werden.

Ein interessanter, aber nicht unbedingt gelungener Versuch ist die pseudoenglische Frontplatte, bei der nur ein Teil der Aufschriften auch deutsch vorhanden ist. Erstens ist zuviel unnötige Schrift auf der Frontplatte, die vom Wesentlichen nur ablenkt. Zweitens ist anzunehmen, daß jemand, der „review" übersetzen kann, auch „set" kennt (nur der zweite Ausdruck wurde übersetzt). Auch sollte es statt „weighted peak level meter" (was ebenfalls nicht übersetzt wurde) eher „equalized peak programme meter" heißen.

Auch der Schalter für das Rauschverminderungssystem ist schlecht bezeichnet. Entsprechend der Frontplatte sollte man annehmen, daß in der Position DNR-Expander nur Dolby-B-angenähert wiedergeben kann. Nur das ausführliche Studium der Bedienungsanleitung bringt dann Klarheit: Es müßte DNR-Kompander heißen. Man kann also auch komprimieren, d. h. Dolby-ähnliche Cassetten aufnehmen, da man mit High Com in diesen Fällen ja kaum etwas anfangen kann und nicht ganz richtig komprimierte Cassetten eventuell immer noch besser sind als unkomprimierte.

Sehr günstig ist die Universaleingangsbuchse auf der Frontplatte. Darauf könnte Telefunken etwas stolz sein, die universelle Einsatzmöglichkeit wird jedoch in der Bedienungsanleitung und im Frontplattenaufdruck verschwiegen. Man kann hier Stereomikrophone (DIN-Norm: M-St), Verstärker-DIN-Stromausgänge und Hochpegelquellen problemlos anschließen. Allerdings benötigt man für die mittlerweile allgemein übliche Mikrophon-„Norm" einen Adapter von zwei Klinken-Weibchen auf ein DIN-Männchen (Pole 1 ≙ L und 4 ≙ R).

Hörtest

Die Rauschunterdrückung mit High Com funktioniert gut, leider führen Drop-outs zu einem Wandern der Instrumente in der Stereobasis; besonders bei Programmen mit viel Baßanteil war auch ein leichtes Pumpen der Höhen zu beobachten.

Die Bandgeschwindigkeit 2,4 cm/s hinterläßt einen positiven Eindruck. Telefunken empfiehlt hier zwar, mit Metal Tape zu arbeiten, aber auch mit dem Memorex High Bias waren befriedigende Ergebnisse zu erzielen. Natürlich darf man bei dieser niedrigen Bandgeschwindigkeit kein Wunder an Höhenwiedergabe erwarten, für Hintergrundmusik ist sie jedoch ideal.

Zusammenfassung

Der **Telefunken-Recorder RC 300** hebt sich — als High-Com-Gerät — gegenüber allen anderen Geräten des Tests dadurch ab, daß er nicht über ein Dolby-B-System verfügt, was ja — zum Nacheil für High Com — mittlerweile allgemeiner Standard geworden ist. Die Quasi-Dolby-Schaltung im RC 300 ist für HiFi-Fans nur eine Notlösung, aber immerhin besser als gar nichts. Von der Punktebewertung her nimmt der Telefunken einen vorderen Platz ein. Rauscharme Eingänge bei hohen Dynamikwerten über Band liefern Punkte, lediglich die Tonkopfjustage und die sehr gewöhnungsbedürftige Aussteuerungsanzeige liegen unter dem Durchschnitt.

Als Besonderheit weist der Telefunken — und das wird ihn bei seinem Preisniveau besonders beliebt machen — die Bandgeschwindigkeit von **2,4 cm/s** auf. Statt Superwiedergabequalität mit doppelter Bandgeschwindigkeit ist lange Spielzeit für einen breiten Anwenderkreis eine sinnvolle Alternative, und sei es eben nur für Vorträge (per Schaltuhr aus dem Rundfunk) oder Kneipen-Hintergrundgedudel. Nicht nur bei Metallpigmentband — das ja bei dieser Geschwindigkeit in kostengünstige Regionen vordringt — sondern auch bei *normalem* Band (das ist für uns Band Typ II, also Cr) kann eine Qualität wie bei HiFi-Recordern der Einfachklasse (ca. 400 DM, →Test HiFi-Stereophonie 5/80) erreicht werden. Hochwertige Typ-II-Bänder in hochwertigen Cassettengehäusen sind übrigens auch hier eine Alternative zu den Metal-Tapes. Gravierende Azimutprobleme bei Bandaustausch (oder Tonkopfwechsel bzw. Abnutzung) sind allerdings bei 2,4 cm/s zu berücksichtigen.

High Com, ja oder nein? Einige Punkte wurden seit unseren Testerfahrungen beim Hobby-Com-Test (→HiFi-Stereophonie 12/80) von Telefunken verbessert. Je nach Musik ergeben sich Vorteile mal für Dolby-B und mal für High Com. Unsere Praxistests — auch was die wichtige Kompatibilität angeht — laufen weiter.

Cybernet

CYBERNET eröffnet eine neue Epoche im Audio Bereich. Durch die Einführung modernster Elektronik und unserer kreativen Ideen wurden wir zur Marke der Innovationen. Unsere original-Serien von HiFi-Produkten bieten alle Besonderheiten die der Markt erfordert. Wenn Sie also mehr über CYBERNET-Produkte wissen möchten:

Besuchen Sie uns auf der
Internationalen Funkausstellung Berlin
vom 4.—13. 9. 1981
Stand 1120 · Halle 11

CRD-15
- Kompakt HiFi-Anlage für Einbau in professionelles 19"-Rack.
- Mischmöglichkeit für Mikrofon, zwei Plattenspieler, zwei Bandgeräte und Reserveeingang
- 72 Watt-DIN-Gesamtleistung.
- 3 Wellenbereiche (UKW, MW und LW).
- Cassettenteil, auch für Metallband geeignet, Laufwerksteuerung über Tipptasten.

MK 8/81

Cybernet
ELECTRONICS GmbH

Otto-Hahn-Str. 16 · 6072 Dreieich
Telefon: 0 61 03/38 13/14

Toshiba-Aurex PC-X 80 AD
Direktlader mit aufwendigem Design und Adres

Der Recorder von Aurex (Toshiba) besitzt zwei bemerkenswerte Einrichtungen: Er ist zum einen mit dem Rauschunterdrückungssystem **Adres** ausgerüstet, das einen Dynamikgewinn in den Höhen bis zu 30 dB erlaubt und wahlweise anstelle des ebenfalls eingebauten **Dolby-B** verwendet werden kann. Zum anderen dient zur Aussteuerungskontrolle ein Plasmadisplay mit 201 (!) Segmeten pro Kanal und einer Auflösung von bis zu 0,3 dB.

Äußerlichkeiten

Das massive Gerät (420 × 148 × 384 mm; 12 kg schwer) hat ein Direct-Loading-System, die Cassette wird von vorn auf die Wickeldorne geschoben und betätigt dabei eine Halteeinrichtung, die die exakte Positionierung sicherstellt und das Laufwerk bei Entnahme der Cassette während des Betriebes abstellt. Leider ist der Bandtransportweg nicht gegen Staub geschützt, bei längeren Betriebspausen sollte man eine Cassette einlegen.

Die Laufwerkfunktionen werden über Tipptasten gesteuert, wobei jeweils ein kleines Lämpchen in den Tasten die gewählte Funktion signalisiert. Ein direkter Übergang von Aufnahme nach Wiedergabe ist möglich, umgekehrt nicht. Bei den Schaltern für die Bandsortenwahl sind der Lösch- und Vormagnetisierungsstrom (Bias) und die Zeitkonstante der Entzerrung getrennt wählbar, vorgesehen sind die Stellungen Normal (für Typ I, 120 µs), CrO_2 (Typ II, 70 µs) und Special (Typen III und IV, 70 µs), in der letztgenannten Stellung bestimmt ein Umschalter an der Geräterückseite den Bandtyp, dabei leuchtet bei Metal Typ IV eine Lampe über dem Equalizerschalter. Die Umschaltung an der Rückseite ist nicht nachteilig, weil der Bandtyp III (FeCr) am Aussterben ist.

Die Rauschunterdrückungssysteme können links vom Bandsortenschalter eingestellt werden: Adres, Out, Dolby-B.

Die Aufnahmepegelsteller für linken und rechten Kanal sind über eine Rutschkupplung gekoppelt. An dem Doppelknopf befindet sich noch ein markierter Ring, mit dem man die Endstellung der Pegelsteller kennzeichnen kann, was sehr praktisch ist für Einblendungen.

Der Ausgangspegel für Kopfhörer- und Line-Ausgang ist nur gemeinsam einstellbar. Das Gerät besitzt nur Cinch-Buchsen, der Anschluß an viele deutsche Anlagen (DIN) ist daher nicht möglich.

Der Schalter ganz rechts wählt die Eingänge an: Mikrophon, Line mit Multiplexfilter und Line ohne MPX-Filter.

An der linken Seite der Frontplatte befinden sich unter dem Netzschalter drei Knöpfe zur Ablaufsteuerung: Memory Counter, der bei schnellem Rücklauf das Anhalten des Bandes bei Zählwerk 0 veranlaßt; Auto Play startet das Gerät nach schnellem Rücklauf am Bandanfang neu; Auto-Rewind löst am Bandende das Rückspulen aus. Mit diesen Funktionen und dem dreistelligen Bandzählwerk kann man die Endloswiederholung eines Bandabschnittes bis zum Ende bequem starten.

Der Drehschalter Timer hat die Positionen Rec, Off und Play. Damit ist es möglich, über eine externe Zeitschaltuhr die Wiedergabe oder Aufnahme einer Cassette zu steuern. Der Schalter ist gut sichtbar in der linken unteren Ecke des Gerätes angebracht.

Orange leuchtende Plasmaanzeiger

Die Aussteuerungsanzeigen des PC-X 80 AD sind sehr gut gelungen. Aufgrund der hohen Auflösung (max. 0,3 dB) der 201 Einzelsegmente machen sie die exakte Ablesung des Aufnahme- und Wiedergabepegels problemlos möglich und sind fast mit Lichtzeigerinstrumenten zu vergleichen. Die orange leuchtenden Plasmaanzeigen sind aufgebaut wie eine Mehrfach-Neonglimmlampe. Ab 0 dB leuchtet die Säule in Rot. Der unüblich große Anzeigebereich umfaßt Pegel von −49 bis +9 dB.

Erwähnenswert sind auch die Tonköpfe. Als Aufnahme-Wiedergabe-Kombikopf ist ein All-Sendust-Kopf aus einer sehr harten und langlebigen Eisen-Nickel-Aluminium-Legierung eingebaut. Toshiba verwendet bewußt einen Kombikopf, um Azimutfehler, die bei getrennten A/W-Köpfen auftreten können, zu vermeiden. Der Ferritlöschkopf ermöglicht durch seinen Doppelspalt hohe Löschdämpfung.

Kommentar zu den Ergebnissen unserer Messungen

Die Gleichlaufschwankungen sind mit $< \pm 0{,}1\%$ recht gering. Bei den unbewerteten (linearen) Messungen fällt die Bandmitte am günstigsten aus, am Anfang und am Ende sind die Gleichlauffehler im Bereich von 50 bis 100 Hz und bei 300 Hz deutlich größer. Die Bandgeschwindigkeit zeigt mit 0,5% noch eine Temperaturdrift nach dem Einschalten. Die Umspulgeschwindigkeit ist hoch, die Reaktion auf Cassettenklemmer allerdings recht träge.

Der Wiedergabefrequenzgang ist bis auf eine leichte Anhebung bei 6 kHz linear, der Spalt könnte allerdings besser justiert sein.

Die Gesamtfrequenzgänge sind sehr gut.

Bei Metallpigmentband (IV) wirkt sich allerdings die Höhenanhebung insbesondere mit dem Adres-Kompander negativ aus. Die Dynamikwerte liegen mit Dolby-B im mittlerweile üblichen Rahmen, mit Adres liegen sie jenseits von Gut und Böse. Die Höhenaussteuerbarkeit sollte bei Cr-Band verbessert werden; bei Adres geht sie zudem noch weiter herunter.

Aufgrund der Höhenaussteuerbarkeit und der fehlenden Höhenanhebung in der Aussteuerungsanzeige konnte das Duo-Burst-Testsignal auf das Cr-Band nur mit stärkerer Verminderung des Obertongehaltes aufgezeichnet werden. Bei hochtonreicher, impulshaltiger Musik sollte daher eventuell sogar nur bis ca. −7 dB ausgesteuert werden. Bei Metallpigmentband ist es genau umgekehrt. Hier ist die Höhenaussteuerbarkeit ausreichend gut, man darf bei ähnlich großen Verzerrungen bis über +6 dB aussteuern. Trotz dieser Unzulänglichkeiten, die Aussteuerungsgrenze bei beliebiger Musik einwandfrei ermitteln zu können, konnte die praxisgerechte Aussteuerung in der Bewertung doch noch recht hohe Werte erreichen. Das ist auf die anderen Eigenschaften zurückzuführen, die im täglichen Umgang mit dem Gerät zu gut ausgesteuerten Aufnahmen verhelfen. Hierzu zählt ein günstiger Aussteuerungsdrehknopf (mit drehbarer Markierung), eine feine Stufung der Anzeige und eine gut ablesbare Anzeige. Als Anzeigecharakteristik ergab sich: sehr schnelle Spitzenwertanzeige mit geringem Umpolfehler und einer weitgehenden Anzeige des absoluten Spitzenwertes (statt Halber-Spitze-Spitze-Wert). Die dynamische Skalengenauigkeit war gut, die Rücklaufzeit hätte ein wenig schneller sein können.

Der Toshiba-Recorder ist an Nur-DIN-Verstärker nicht anschließbar. Ein DIN-Eingang ist nicht vorgesehen, obwohl man einen solchen bei diesem Preisniveau auch in der geforderten hohen Rauscharmut hätte erwarten dürfen. Der Mikrophoneingang hätte noch etwas rauschärmer sein können. Mindestens 6 mV sollten bei lauten Passagen aus den Mikrophonen „herauszuholen" sein, damit die Adres-Rauschverminderung voll genutzt werden kann. Mit 70 mV ist der Mikrophoneingang für viele Anwendungen ausreichend übersteuerungsfest.

ALLES ÜBER VIDEO

HiFi-Stereophonie Spezial Video 2/81

Das aktuelle Sonderheft
zur Internationalen
Funkausstellung 1981 in Berlin

Wir bieten Ihnen auf über 100 Seiten Tests und Informationen über:

Videokameras • Tragbare Anlagen •
Heimrecorder • VHS-Videobänder •
Bildplattenspieler • Neuheiten •
Überspieleinrichtungen •
Aus Forschung und Entwicklung •
Aufzeichnungssysteme •
Videotext und Bildschirmtext •
Bespielte Cassetten •
Video in der Zukunft •
Aus der Praxis — für die Praxis

Weitere Beiträge:

Bildschirmgraphik und Mikrocomputer • Zweikanalton im Fernsehen •
Wie entsteht ein Videorecorder •
Wie arbeiten Videogruppen •
Aktivitäten Funkausstellung '81

DM 8,—

Bei Ihrem Zeitschriftenhändler
oder direkt vom Verlag

Verlag G. Braun
Postfach 1709
7500 Karlsruhe 1

Ursprünglich als Prüfhörer für unsere Tonabnehmer-Systeme entwickelt – Die Kopfhörer von audio-technica

audio technica – Japans Nr. 1 bei den Erstausrüstern von Plattenspielern – wollte eine noch perfektere Kontrolle seiner Tonabnehmersysteme. Speziell dafür wurde ein Kopfhörer entwickelt, der perfekter sein mußte als alles bisher verfügbare.

Das phantastische Ergebnis wollen wir nicht für uns behalten: ATH 2, ATH 3, ATH 4, ATH 6, ATH 7, ATH 8. Dynamisch und Electret. Die perfekte Klangdefinition. Prüfen Sie uns.

Wir machen Ihnen alles ein bißchen leichter!

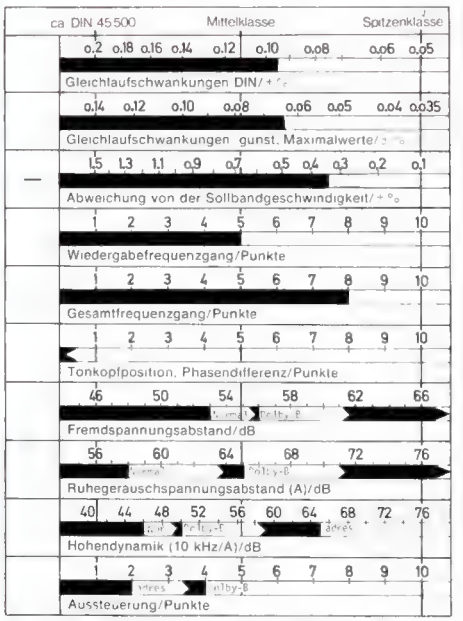
audio-technica®
Fortschritt · Präzision · Ideen

audio-technica Deutschland GmbH
Flinschstr.61, 6000 Frankfurt/M. 60, Tel. 0611/41 30 27-28, Telex 04-189 082

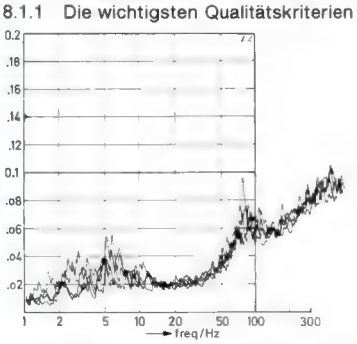
Herzlich willkommen in Berlin. Halle 23, Stand 2341

Ergebnisse unserer Messungen	Toshiba PC-X 80 AD; II: DIN-Cr	
Bandgeschwindigkeit und Bandsorte	**CC II: DIN-Cr**	**CC IV: Sony Metallic**
Klangliche Eigenschaften		
Gleichlaufschwankungen nur Wiedergabe, bewertet Eigenaufnahme, bewertet, **DIN** Eigenaufnahme, linear	Bild 8.2 **5,5 P.** ±0,075 bis 0,11 % ±0,060 bis **0,090** % ±0,17 bis 0,28 %	←
Geschwindigkeitsfehler (Instabilität, Drift, Schlupf)	−0,35 % (0,45 %)	
Frequenzgänge	**5 / 5 P.**	**5 / 5 P.**
Wiedergabe spurbreitenkorrigiert, links / rechts Bandlauf, Azimut absolut	Bild 8.3 6 / 5 Punkte ca. 0 Punkte	←
Eigenaufnahme ohne Dynamikerweiterung, links / rechts mit Dolby-B-NR-System, links / rechts mit Adres, links / rechts Bandlauf, Azimut relativ	Bild 8.4.1a, 8.4.1b 8 / 8 Punkte 8 / 8 Punkte 8 / 8 Punkte ca. 5 Punkte	Bild 8.4.2a, 8.4.2b 8 / 6 Punkte 8 / 6 Punkte 6 / 1 Punkte ←
Dynamik Dynamikerweiterung: ohne / mit Dolby-B / mit Adres **Fremd**spannungsabstand (eff.) Ruhe**geräusch**spannungsabstand (A) Höhendynamik **10 kHz** (Höhendynamik **14 kHz**)	**4,5 / 5 P.** 53 / 56 / 72 dB 58 / 65 / 80 dB 46 / 50 / 65 dB 37 / 44 / 51 dB	**7 / 9 P.** 55 / 60 / 74 dB 59 / 67 / 80 dB 55 / 62 / 74 dB 50 / 56 / 68 dB
Aussteuerungseigenschaften		
mit Dolby-B-NR-System / mit Adres	Bild 8.5.1 **4 / 2 P.**	**4 / 5 P.**
Anzeige bei Dolby-Pegel (Wiedergabe)	+3,5 dB	←
Aussteuerbarkeit 333 Hz (k_3 = 3 %) relativ zu Dolby-Pegel	+1,5 / +3,5 dB	+4,5 / +7,5 dB
Höhenaussteuerbarkeit **10-kHz**-Sättigung zu 333 Hz; k_3 = 3 % **14-kHz**-Sättigung zu 333 Hz; k_3 = 3 %	 −15 / −15 dB −21 / −29 dB	 − 4 / − 6 dB −10 / −12 dB
Veränderung des Obertongehaltes bei Musiksimulation durch Duo-Burst- Spezialtest (Aussteuerungsanzeige)	−5 / −7 dB ≙5 / 3 P. (bei 0 dB)	−1 / −1 dB ≙9 / 9 P. (bei 0 dB)
Übersteuerungseinsatz bei kritischem, bei sehr kritischem Programm	−4 / −7 dB Anzeige −5 / −8 dB Anzeige	+7 / +6 dB Anzeige +7 / +6 dB Anzeige
Eingänge /Ausgänge	**3 / 2 P.**	**1,5 / 0,5 P.**
Eingang Empfindlichkeit (0 dB), Impedanz äquivalenter Fremd- / Geräuschpegel Rausch- / Übersteuerungsgrenze		**Mikro-Eingang, Klinke** −75 dBV, 2 kΩ −123 / −125 dBV −45 bis −23 dBV
Monitorausgang Ausgangspegel (Dolby-Pegel)	**Cinch** −5,0 dBV, Bild 8.5.1	
Allgemeine Betriebseigenschaften	**3 P.**	←
Umspulgeschwindigkeit (C 60)	1,2 m/s ≙ 25 × 4,8 cm/s ≙74 s	
Reaktionszeit nach Cassettenklemmern	1,8 bis 3,2 s	
Gesamtbewertung	Bild 8.1.1 **44 / 43 P.**	**47,5 / 52,5 P.**
Ungefährer Ladenpreis	**1800 DM**	←

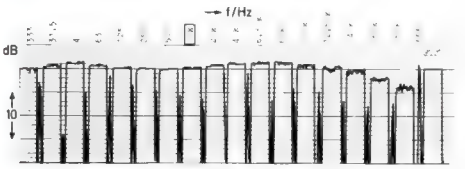
Toshiba PC-X 80 AD; II: DIN-Cr



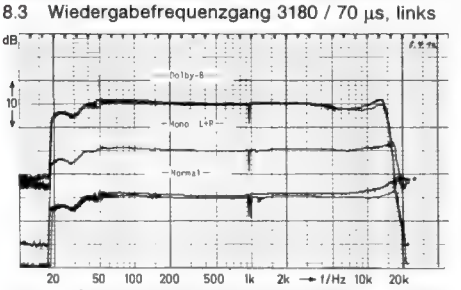
8.1.1 Die wichtigsten Qualitätskriterien



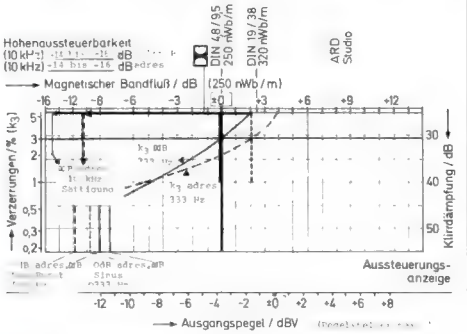
8.2 Gleichlaufschwankungen, Bandmitte



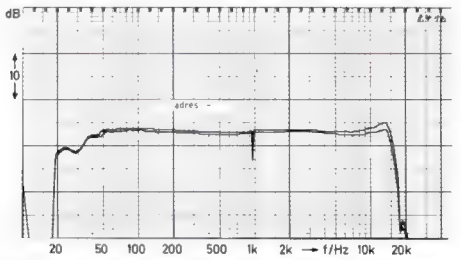
8.3 Wiedergabefrequenzgang 3180 / 70 µs, links



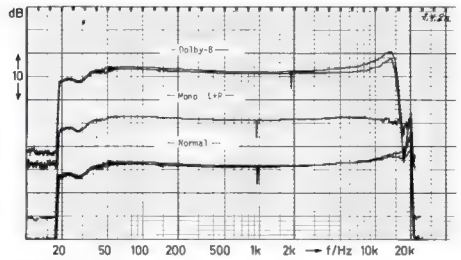
8.4.1a Gesamtfrequenzgang, 250 nWb/m −26 dB



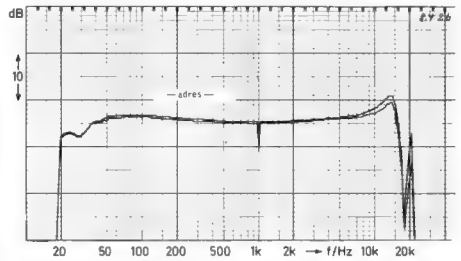
8.5.1 Aussteuerungsdiagramm



8.4.1b Gesamtfrequenzgang wie Bild 8.4.1a



8.4.2a Gesamtfrequenzgang wie Bild 8.4.1a, aber Band II: Sony Metallic



8.4.2b Gesamtfrequenzgang wie Bild 8.4.2a mit Band II: Sony Metallic

Betriebstest

Das Gerät ist, wie schon aus der Beschreibung hervorgeht, ausgesprochen übersichtlich gestaltet und bietet recht hohen Bedienungskomfort. Schwierig könnte anfangs die Wahl der richtigen Entzerrung und Vormagnetisierung sein, die Bedienung der beiden Schalter erfordert doch etwas Nachdenken.
Die Lämpchen in den Laufwerktasten sind so klein gewählt, daß sie kaum praktischen Nutzen haben.
Die Neonplasmaanzeige ist wohl das Auffälligste an dem PC-X 80 AD; sie erleichtert dank guter Gliederung und hoher Auflösung die Aufnahme aller Programmarten und Klangquellen mit optimaler Ausnutzung des Dynamikbereichs.
Der Markierungsring unter den Stellknöpfen für den Aufnahmepegel erlaubt problemloses Einblenden von Aufnahmen, ohne daß Übersteuerungen zu befürchten wären.

Hörtest

Es schien fast unmöglich, dem Gerät auch bei voll ausschlagenden Anzeigen auffällige Verzerrungen zu entlocken. Bei Dolby-B sollte man dennoch die +5-dB-Grenze nicht überschreiten. Das Adres-Rauschunterdrükkungssystem hatte bei Übersteuerung eine begrenzende Wirkung, die weich einsetzte und nicht zu übermäßigen Klangveränderungen führte. Die Rauschverminderung war gut. Räumlichkeitseindruck und Ausgewogenheit des Klanges können ebenfalls mit gut bewertet werden, und auch auf Drop-outs reagiert das Adres-System nicht mit Instabilität des Klangbildes.

Zusammenfassung

Als Cassettenrecorder mit vielen aufwendigen Besonderheiten wartet der **Toshiba PC-X 80 AD** auf. Besondere Aussteuerungsanzeigen, diskret aufgebaute Verstärkerstufen mit Gegentaktausgängen und das aufwendige Adres-Rauschverminderungssystem mit dem „milderen" Kompressionsgrad von 1:1,5 statt 1:2 wie bei dbx zeichnen dieses Gerät aus. So ganz klar konnte es sich gegenüber dem Durchschnitt aber nicht abheben. Bei Cr-Band muß bei hochtonhaltigem Programm vorsichtig ausgesteuert werden, auch fehlt eine universelle Anschlußmöglichkeit (DIN). Für den hohen Preis könnte man doch etwas mehr erwarten.
Ob sich das aufwendige **Adres**-System gegenüber dbx wirklich behaupten kann, werden weitere Praxisversuche zeigen.

Ein Star im MICRO-Programm: MICRO BL 91

Bitte den Testbericht in **HiFi-Stereophonie Februar '80** beachten!

Mit diesem **High-End-Laufwerk** stellt **MICRO SEIKI** einen Spitzen-Riemenläufer vor, der in seiner Kombination aus mechanischer Präzision, Stabilität und hervorragenden Laufeigenschaften neue Maßstäbe setzt. Von **MICRO** neu konzipiert: Die Plattentellerachse und deren Lager, von denen die Klangqualität wesentlich beeinflußt wird. Die 16 mm starke **Edelstahlachse** wird von einem Lager umgeben, das aus einer speziellen Legierung gefertigt ist und im wesentlichen feinstes Bleigranulat beinhaltet. Die Rotation der Achse formt das Lager exakt. Zwischen Granulat und Achse sorgt ein Ölfilm für äußerst sanften, vibrationsfreien Lauf. Ein von **MICRO** entwickeltes, völlig wartungsfreies und von Temperatur- und Alterungserscheinungen unabhängiges Ölbad-Dämpfungssystem trägt diese Mechanik.

Gleichlaufschwankungen: 0,025% WRMS. Rumpelgeräusch-Spannungsabstand: 78 dB (DIN-B)

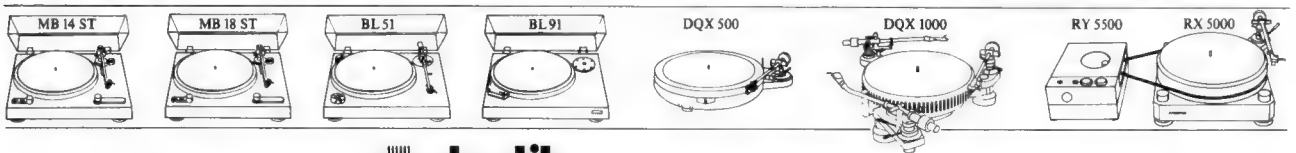
Der **MICRO BL 91** hat eine schwere stabile, aus mehreren Schichten massiven Holzes gefertigte Zarge mit handpoliertem Ebenholzfurnier. Ein Gerät für Anspruchsvolle, die kompromißlos hochwertige Musikreproduktion verlangen.

Wir schicken Ihnen gern ausführliche Informationen.

MICRO MICRO

MICRO Plattenspieler – weltweit anerkannte Perfektion
Vom hochwertigen Grundmodell bis zum exklusiven Spitzengerät – HiFi-Extraklasse.

MICRO BL 91
– Der Tonarm gehört nicht zum serienmäßigen Lieferumfang –



Im Alleinvertrieb der all-akustik Vertriebs-GmbH & Co KG · Eichsfelder Str. 2 · 3000 Hannover 21

Aussteuerungs anzeigen

Elektroakustische Geräte haben bekanntlich nur einen begrenzten Dynamikumfang. Das zu speichernde Tonsignal muß innerhalb bestimmter Grenzen liegen. Ist das Signal zu stark, treten Verzerrungen auf, ist es zu schwach, geht es in Störgeräuschen wie Rauschen oder Brumm unter. Daher ist eine sogenannte Aussteuerung notwendig, d. h., der Dynamikumfang des Tonsignals muß möglichst gut in die Grenzen des Gerätes eingepaßt werden.

Bei der Tonaufzeichnung auf die Compactcassette ist diese Aussteuerung besonders wichtig, da der Dynamikumfang aufgrund des geringen Speichervolumens recht begrenzt ist. Wie Gerätetests in dieser Zeitschrift immer wieder gezeigt haben, hängt die erzielbare Klangqualität wesentlich von der Aussteuerung ab. Besondere Bedeutung hat hierbei die Aussteuerungsanzeige, denn sie soll dem Benutzer helfen, auch ohne gehörmäßige Kontrolle die günstigste Aussteuerung zu finden. Aussteuerungsanzeigen sind also nur Hilfsmittel; Profis und andere geübte Ohren können evtl. ohne jedes Instrument auskommen, Voraussetzung hierfür ist aber ein intensiver Umgang mit dem Recorder bei ständiger Kontrolle der Aufnahmen über Kopfhörer oder Lautsprecher unter Studiobedingungen.

Der Schein trügt

Nachdem Aussteuerungsanzeigen in ihrer früheren Form ungenau zappelnder Zeigerinstrumente jahrelang von Geräteentwicklern und Testern schmählich vernachlässigt wurden, stehen sie seit dem Aufkommen der elektronischen Anzeigen im Zentrum des Geräte-Designs und werden als wesentliches Verkaufsargument benützt. Man kann heute geradezu von einer Anzeigenmanie sprechen. Dabei wird zu gerne übersehen, daß das äußere Erscheinungsbild einer Aussteuerungsanzeige nur wenig über die Funktionstüchtigkeit aussagt. Viel wichtiger ist, was hinter der Fassade passiert, wie das angezeigte Signal gewonnen wird. Hierbei ist deutlich zu trennen zwischen der Gleichrichtung (Mittelwert bis Spitzenwert) und dem dynamischen Verhalten (träge bis sehr schnell).

Wie wichtig Aussteuerungsanzeigen sein können, zeigte unser großer Hörtest in HiFi-Stereophonie 4/77: Von zwei gleichen Gerätemodellen (die auch meßtechnisch gleich hochwertig waren) wurde eines in der Aussteuerungsanzeige von uns verbessert, dabei konnten sogar die Bauteilekosten eher gesenkt denn gesteigert werden! Das verbesserte Gerät plazierte die Jury bei Eigenaufnahmen auf den ersten (!) Platz, während das Gerät mit der Originalaussteuerungsanzeige auf dem sechsten bzw. vorletzten Platz landete. Gut Ding braucht Weile! Das gilt wohl auch für unsere intensiven Bemühungen um bessere Aussteuerungsanzeigen und die besonderen (und kostenintensiven) Testmethoden hierzu. Die Duo-Burst-Methode (vorgestellt in HiFi-Stereophonie 5/79) und die DHFI-Testcassette (hifi '80) scheinen allerdings langsam Früchte zu tragen: Der Visonic-Recorder VSC 1000, der 1979 seiner Zeit wohl voraus war, hat einen Nachfolger erhalten: zwei VU-ähnliche Zeigerinstrumente und eine frequenzentzerrte, dem Aufsprechstrom proportionale schnelle Spitzenwertanzeige für beide Kanäle gemeinsam durch mehrstufige Leuchtdioden beim neuen Dual C 844.

a.k.

Gleichrichtung: Einbahnstraße

Wechselspannungen bestehen aus positiven und negativen Schwingungszügen, deren zeitlicher Mittelwert Null ist. Um ihre Amplitude auf den gebräuchlichen Instrumententypen anzeigen zu können, müssen sie in eine positive oder negative Gleichspannung umgeformt werden. Dies leisten Gleichrichterdioden, die je nach Polung entweder nur die positiven oder negativen Schwingungszüge durchlassen. Dioden sind Bauelemente mit nichtlinearer Kennlinie. Eine brauchbare Gleichrichtung wird erst nach Überschreiten einer bestimmten „Schwellenspannung" erreicht, diese beträgt ca. 0,2 V bei Germanium-Dioden, 0,6 V bei Silizium-Dioden.
In Heimgeräten werden heute noch überwiegend passive Gleichrichterschaltungen benutzt. Um bei einem Anzeigebereich von z. B. 26 dB (= 1 : 20) noch mit normalen Spannungsniveaus auskommen zu können, werden hier in der Regel Germanium-Dioden eingesetzt. In aktiven Gleichrichterschaltungen (bestehend aus der Kombination von Dioden mit einem Operationsverstärker) wird der Effekt der Schwellenspannung kompensiert, sie zeigen daher eine sehr gute Linearität und werden als Präzisionsgleichrichter vor allem für Meßgeräte benutzt.

Umpolfehler

In einfachen Gleichrichterschaltungen (Einweggleichrichter) werden nur die positiven oder negativen Teile der Wechselspannung ausgenutzt, was große Umpolfehler zur Folge hat. Bei Schallereignissen sind gelegentlich positive und negative Amplituden unterschiedlich groß, daher hat auch der sogenannte **Zweiweg- oder Vollweggleichrichter**

Hebt man den Blick, so sieht man keine Grenzen

oder
Mit dem Micro-Cassettendeck RD-XM 1 von SANYO hat ein neues HiFi-Zeitalter begonnen.

SANYO – einem der großen japanischen Weltunternehmen für HiFi, TV, Video und Portables, ist es mit dem Micro-Cassettendeck RD-XM 1 als erstem gelungen, einen Recorder zu entwickeln, der der mittlerweile international genormten Micro-Cassette HiFi-Töne entlockt. Mit diesem Gerät haben SANYO-Techniker, die an der Entwicklung der Mikro-Technologie im Bereich der Unterhaltungs-Elektronik entscheidend beteiligt sind, den Schritt in ein neues HiFi-Zeitalter getan.

Trotz der Mini-Abmessungen (220 x 65 x 220 mm) sind mit dem 2-Motoren-Laufwerk des RD-XM 1 bei der Bandgeschwindigkeit 2,4 cm/s 2 mal 30 Minuten Spielzeit möglich, – wobei sowohl Normal- als auch Reineisenbänder verwendet werden können. Das Cassettendeck schafft einen Frequenzumfang von 40 – 14 000 Hz und erreicht beim Gleichlauf den Wert von 0,05% WRMS – was nicht nur deutlich die DIN-Grenze übertrifft, sondern an Recorder der Spitzenklasse, ja sogar Spulengeräte, herankommt. Außerdem ist das Gerät mit einer LED-Anzeige zur Aussteuerung, der verbesserten Dolby-HX-Rauschunterdrückung und zusätzlichem Batterieanschluß ausgerüstet.

Schauen und hören Sie sich den RD-XM 1 bei Ihrem SANYO-Fachhändler einmal an. Die Adressen der SANYO-Fachhändler in Ihrer Nähe senden wir Ihnen auf Wunsch gerne zu.

Micro-Cassettendeck RD-XM 1

SANYO

(D) MSM SANYO Vertriebsgesellschaft mbH, Vertriebszentrale, Dornhofstraße 40, 6078 Neu-Isenburg, Tel. 0 61 02/2 70 95, Telex 4 14 413 sanyo d
(N) A. Hartvig Larsen A/S, Göteborggatan 38, Oslo 5 (F) Dimel S. A., 7/9 Rue Maryse-Bastié, 93120 Z. I. La Courneuve (B) SANYO S. A. Bisschoppenhoflaan 571–673, 2100 Deurne
(SF) Musik Fazer, Höyläämötie 16, 00100 Helsinki 10 (DK) SANYO Denmark K/S, Literbuen 11, 2740 Skovlunde (NL) SANYO Nederland B. V., Groot-Mijdrechtstraat 68–70, 3641 RW Mijdrecht
(IS) G. Asgeirsson Ltd., Sudurlandsbraut 16, Reykjavik (A) Interpan Marek & Co., Untere Weissgerberstr. 17, 1030 Wien 1 (S) Linkopia, Roxengatan 11, 58184 Linköping
(CH) Dimag AG, Kanonengasse 28, 4051 Basel

Bedeutung, in dem beide Schwingungsamplituden ausgenutzt werden. Ideale Zweiweggleichrichter sind frei von dem häufig erwähnten Umpolfehler, außerdem ist in Schaltungen mit Ladekondensator ein etwas schnelleres Einschwingverhalten als bei Einweggleichrichtern gegeben, da der Signalfluß (Ladestrom) nicht für jede Halbperiode unterbrochen wird. In passiven Schaltungen wird hierzu ein Brückengleichrichter benutzt. In aktiven Schaltungen wird einmal das normale Wechselspannungssignal gleichgerichtet und einmal das in einer Phasenumkehrstufe um 180° gedrehte. Anschließend wird das momentan größere der beiden Signale ausgewertet. Oft ist in Heimgeräten auch die sogenannte Verdopplerschaltung zu finden, die die Summe des positiven und negativen Anteils der Wechselspannung auswertet. Sie stellt einen Kompromiß zwischen der Einweg- und Vollweggleichrichtung dar, da zwar beide Teile der Wechselspannung zur Anzeige gelangen, jedoch ist die Anzeige bei stark unsymmetrischen Signalen mit ausschließlich positivem oder negativem Potential um theoretisch 6 dB geringer als bei symmetrischen Signalen (mittelgroßer Umpolfehler).

Sinus oder Impuls

Das Ausgangssignal der verschiedenen Gleichrichterschaltungen ist eine in Abhängigkeit von der Signalform pulsierende Gleichspannung. Die Glättung des Signals erfolgt durch Einfügen eines Ladekondensators sowie durch die mechanische Trägheit der Anzeige bei Zeigerinstrumenten. Hierbei entscheidet sich, ob die Anzeige dem Mittelwert, Spitzenwert oder dem dazwischenliegenden Effektivwert des Wechselspannungssignals entspricht.

Der **Spitzenwert** ergibt sich durch Speicherung der Maximalamplitude des Signals im Ladekondensator. Hierzu muß die Aufladung des Kondensators wesentlich schneller als die Entladung erfolgen, was durch entsprechende Dimensionierung der Widerstände erreicht wird. Der echte Spitzenwert, wie er z. B. auf einem Oszillographen abgelesen werden kann, ist in der Praxis nicht ganz erreichbar, da die Aufladung nicht unendlich schnell erfolgen und die Entladung nicht gleichzeitig völlig unterbunden werden kann. Aus diesem Grund spricht man häufig von „Fast-Spitzenwert-Gleichrichtern", wobei das Verhältnis von Auflade- zu Entladezeit den Grad der Annäherung an den echten Spitzenwert darstellt. Typisch ist z. B. ein Verhältnis von 1 : 100. Die absolute Dauer der Auflade- und Entladezeit spielt in diesem Zusammenhang keine Rolle. Gibt man gleichzeitig zwei gleichstarke, aber unterschiedliche Signale auf eine Spitzenwertanzeige, so verdoppelt sich im Idealfall der Ausschlag, also auf +6 dB.

Bei der **Mittelwert**bildung muß — genau entgegengesetzt zum Spitzenwert — die Aufladung des Glättungskondensators länger als die Entladung dauern. Bei Verwendung von Zeigerinstrumenten, die ausschließlich Gleichstrom anzeigen können (z. B. Drehspultyp), wird ein Glättungskondensator nicht unbedingt benötigt, durch die Trägheit des Meßwerkes ergibt sich der Mittelwert automatisch. Mit Sinusdauertonsignal liegt der Mittelwert um 3,9 dB unter dem Spitzenwert, mit üblichem Musikprogramm aber ca. 10 bis 16 dB unter dem Spitzenwert [1]. Da Aussteuerungsanzeigen in der Praxis mit Sinusdauertönen eingeeicht werden, also die Differenz von 3,9 dB beseitigt wird, bleibt eine Differenz von ca. 6 bis 12 dB. Gibt man zwei gleichstarke Signale gleichzeitig auf eine Mittelwertanzeige, so ist der Ausschlag von 2,25 dB größer als bei einem Einzelton.

Effektivwertanzeige

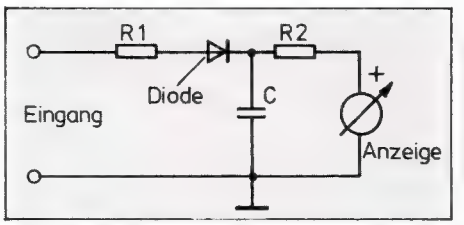
Der **Effektivwert** (engl. RMS = root mean square) kann nicht direkt mit einfachen Gleichrichterschaltungen gewonnen werden, es sind vielmehr zusätzliche Schaltungen mit quadratischer Kennlinie notwendig. Dieser Aufwand wird aber nur in einigen speziellen Meßgeräten getrieben (z. B. Schallpegelmesser). Die Bedeutung des Effektivwertes liegt in der Tatsache, daß er für die an einem Lastwiderstand in Wärme umgesetzte Leistung maßgebend und mit einer entsprechend großen Gleichspannung vergleichbar ist; außerdem ist er im Gegensatz zum Spitzen- oder Mittelwert unabhängig von der relativen Phasenlage einzelner Komponenten eines komplexen Signals. Der Effektivwert kann mit speziellen Wechselstrominstrumenten direkt gewonnen werden. Solche Instrumente sind aber für Aussteuerungsanzeigen aus anderen Gründen ungeeignet. Da der Effektivwert für fast alle Signalformen zwischen dem Mittel- und dem Spitzenwert liegt, ist es möglich, durch geeignete Wahl der Relation von Lade- zu Entladezeit (z. B. 1 : 4) näherungsweise den Effektivwert nachzubilden, man nennt solche Schaltungen dann „Quasi-Effektivwertgleichrichter". Der Effektivwert eines Sinusdauertons liegt 3 dB unter dem Spitzenwert, entsprechend 0,9 dB über dem Mittelwert. Mit typischem Musiksignal liegt der Effektivwert ca. 2 dB über dem Mittelwert. Nach der Eichung der verschiedenen Aussteuerungsinstrumente auf gleiche Anzeige mit Sinusdauerton, liegt die Anzeige eines Effektivwertinstrumentes mit typischem Musiksignal ca. 1 dB über dem Mittelwert und damit zwischen 5 und 11 dB unter dem Spitzenwert. Die Addition zweier gleichstarker Signale ergibt auf einem Effektivwertmesser + 3 dB.

Dynamische Eigenschaften

Die Reaktion verschiedener Anzeigeinstrumente auf kurze Impulse ist zunächst weitgehend unabhängig von der Meßwertgewinnung im vorgeschalteten Gleichrichter, also Mittel-, Effektiv- oder Spitzenwert. Es ist durchaus möglich und auch nicht unüblich, z. B. relativ langsam ansprechende Spitzenwertanzeigen oder sehr schnelle Mittelwertanzeigen zu konstruieren.

Als **Ansprechzeit** (oder auch Integrationszeit) ist die Impulsdauer definiert, die notwendig ist, um einen Ausschlag von 0 auf 90% (ca. −1 dB) der Anzeige mit Dauerton zu erzielen. Es interessiert also nicht unbedingt die wirkliche Anzeigegeschwindigkeit (z. B. in dB pro ms), sondern die unter Umständen verminderte Reaktion auf einen Impuls bestimmter Dauer. Entsprechend gilt die **Rücklaufzeit** von 100 auf 10% (≙ −20 dB). Die Messung erfolgt mit Sinusbursts variabler Ein- und Ausschaltdauer.

In Schaltungen mit trägheitsloser elektronischer Anzeige wird die Ansprech- bzw. Rücklaufzeit praktisch nur durch die Zeitkonstanten in der Gleichrichterschaltung bestimmt, wobei sich mit Sinusbursts die Ansprechzeit zu ca. $5 \times (R_1 + R_{Diode}) \times C$ und die Rücklaufzeit zu ca. $3 \times (R_2 + R_{Instrument}) \times C$ ergibt (siehe Skizze). In Schaltungen mit mechanischen Meßwerken dominiert die Trägheit des Feder-Masse-Systems, jedoch kann mit Spitzenwertgleichrichtern aufgrund der Speicherwirkung eine etwas verbesserte Anzeige kurzer Impulse sowie ein verlangsamter Rücklauf erzielt werden. Auch sind Schaltungen möglich, die eine Beschleunigung der Zeigerbewegung bewirken.



Passive Einweggleichrichter-Schaltung, einfachste Ausführung. Anstelle des Drehspulinstruments kann auch der Eingang der Ansteuerschaltung einer elektronischen Anzeige liegen. R_1 schließt den Innenwiderstand der vorgeschalteten Quelle ein! Der Diodenwiderstand ist abhängig vom durchfließenden Strom und daher pegelabhängig.
Spitzenwertanzeige: Widerstand $R_1 + R_{Diode} \leq R_2 + R_{Instrument}$. Meistens entfällt R_1, und R_2 ist als Potentiometer zur Einstellung der Empfindlichkeit ausgebildet.
Mittelwertanzeige (VU): $R_1 + R_{Diode} > R_2 + R_{Instrument}$. Meistens entfällt R_2, und R_1 ist als Potentiometer ausgebildet.
Quasi-Effektivwert: $(R_2 + R_{Instrument}) \approx 4 \times (R_1 + R_{Diode})$

Als dritte dynamische Eigenschaft ist das **Überschwingen** zu beachten, das grundsätzlich unerwünscht ist und nur bei mechanischen Meßwerken und speziellen aktiven Gleichrichterschaltungen auftritt. Hierfür ist wie bei Lautsprechern eine unzureichende Bedämpfung verantwortlich. Die Bedämpfung kann durch entsprechende Dimensionierung des Antriebssystems (Magnet, Luftspalt, Masse) oder externe Maßnahmen (Dämpfung durch niederohmige Ansteuerung) beeinflußt werden, allerdings nicht ohne gleichzeitigen Einfluß auf den Wirkungsgrad und/oder andere dynamische Eigenschaften.

Ausführungsformen

Von den mechanisch arbeitenden Zeigerinstrumenten hat bei Cassettenrecordern nur

„Ich habe mit Absicht nie versucht, Bose mit anderen Boxen zu vergleichen. Denn für mich war Bose nie ein herkömmlicher Lautsprecher."
Okihiko Sugano, Swing Journal, 1980, Japan

BOSE baut keine Lautsprecher.

Wer zum ersten Male BOSE-Direct/Reflecting® Systeme hört, macht eine „schreckliche" Erfahrung. Er kann sie nicht mit herkömmlichen Boxen vergleichen, weil die Musik nicht – wie gewohnt – aus den Lautsprechern kommt. Sie breitet sich nämlich – wie in Wirklichkeit – von verschiedenen Punkten aus.

Die Reaktion darauf ist ein kompromissloses „Pro" oder „Contra". Ein gutes Zeichen.

Begeistert sind alle, für die Musik ein Medium ist, dessen Reproduktion am Originalgeschehen gemessen werden muß.

Dagegen sind jene, die auf künstliche Klangbilder fixiert sind.

Das New York Times Magazine gab den BOSE-Systemen das Prädikat „Herausragende Musikalität". Ein Urteil, in dem weltweit alle Fachleute übereinstimmen, für die das erlebte Konzert der natürliche Maßstab ist. Und nicht die Meßkurven im Labor.

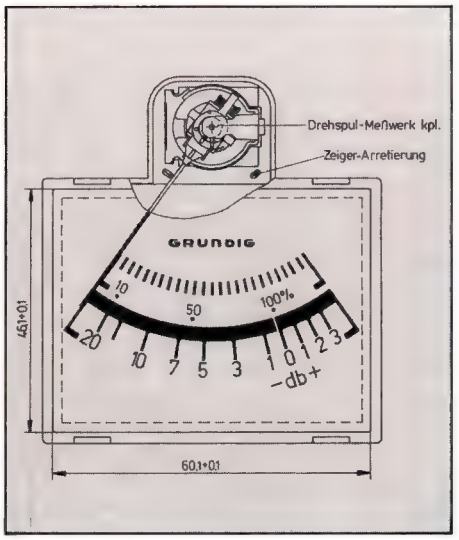
Gute Testurteile, selbst wenn sie international übereinstimmen, sind aber nur Entscheidungshilfe. Sie ersetzen nicht den eigenen Hörvergleich.

Wir empfehlen Ihnen, autorisierte BOSE-Fachhändler aufzusuchen. Dort können Sie vergleichen. Unter fairen Bedingungen für Sie.

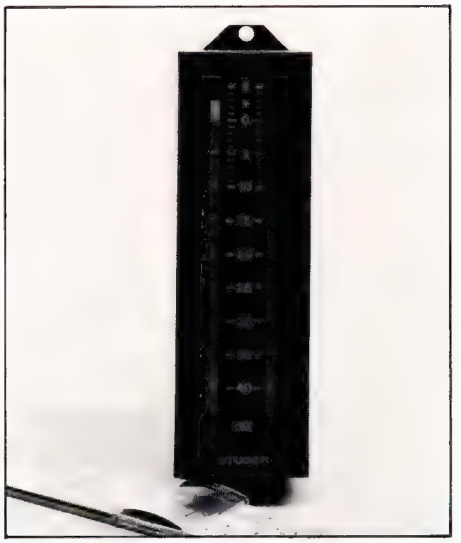
Das Ergebnis wird eindeutig sein: Herausragende Musikalität!

Ein Wort zum Preis. BOSE Direct/Reflecting® Systeme sind teuer. Aber dafür sind es auch keine Lautsprecher.

Die unverbindlich empfohlenen Preise für BOSE Direct/Reflecting® Systeme:
BOSE 301: DM 463,– BOSE 501: DM 824,–
BOSE 601: DM 1.030,– BOSE 901: DM 3.298,–
(Paar mit Eq.) BOSE 1401 Auto-HiFi-System: DM 1.198,–

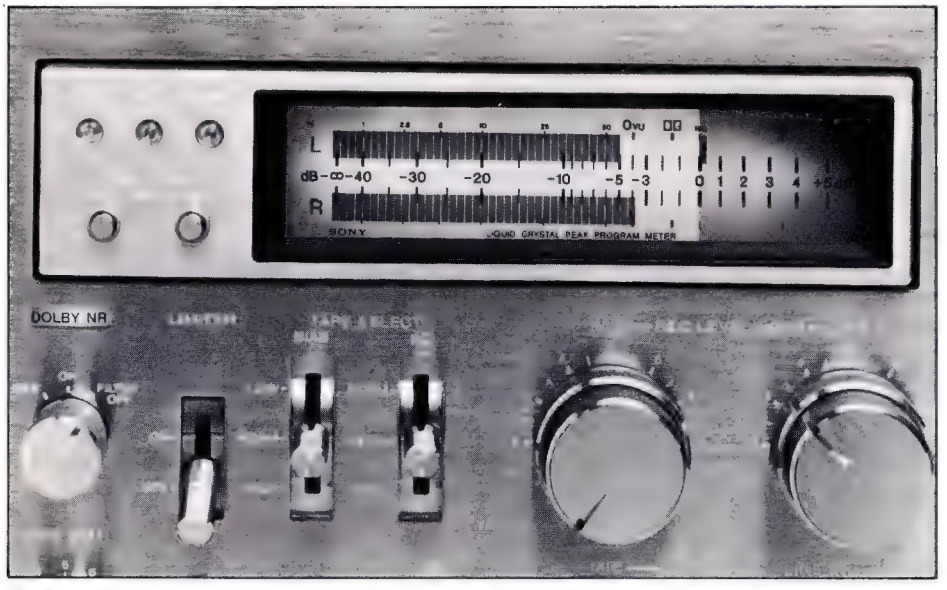


Skizze eines Drehspulanzeigeinstrumentes (Grundig)



Beispiel für eine Neon-Plasma-Bargraphanzeige, wie sie wegen ihrer angenehmen orangenen Lichtfarbe und ihrer großen Auflösung (>0,3 dB im gesamten Anzeigebereich über −45 bis + 5 dB) recht beliebt ist (Studer-International)

Beispiel für einen Fluoreszenzanzeigebaustein, dessen Leuchtwirkung mit der des bekannten magischen Auges vergleichbar ist; die Ansteuerung erfolgt aber in Stufen. Neben der Pegelanzeige sind auch noch Leuchtfelder für Aufnahme, Rauschverminderungssystem und Spitzenwert integriert. (Technics RS-M 95)



Ein gutes Beispiel für eine Flüssigkristallanzeige. Der Spitzenwert bleibt gespeichert, indem das entsprechende Segment weiterhin eingeschaltet ist. Interessant ist die automatische Rückstellung des Spitzenwertes, der ja gerade nur so lange gespeichert bleiben sollte, bis das Auge ihn einwandfrei und ohne Anstrengung erfaßt hat. (Sony TC K 8 B)

das **Drehspulinstrument** praktische Bedeutung, und zwar in der ökonomischen Kernmagnetanordnung (kleine Bauform möglich, effektive Nutzung des Magnetmaterials, streufeldarm und unempfindlich gegenüber Fremdfeldern). Das in Europa im Studiobereich lange Zeit vorherrschende **Lichtzeigerinstrument** ist für Heimanwendungen preislich indiskutabel und hat auch durch die neuesten Ausführungen der vollelektronischen Anzeigen an Bedeutung verloren.

Drehspulinstrumente

Zu den Vorteilen des Drehspulinstruments gehört die leicht ablesbare, kontinuierliche Anzeige, wobei eine hohe Auflösung das Erkennen auch minimaler Anzeigeänderungen ermöglicht. Drehspulinstrumente haben einen hohen Wirkungsgrad, einige hundert µA genügen für Vollausschlag. Die Ansteuerschaltung kann entsprechend einfach gehalten werden, was zur Preiswürdigkeit beiträgt. Bei preisgünstigen Ausführungen sind allerdings die merklichen Exemplarstreuungen störend, ein exakter Kanalgleichlauf über den gesamten Skalenbereich ist selten. Im unteren Bereich sind die Abweichungen meist auf Toleranzen der Gleichrichterdioden zurückzuführen. Im oberen Skalenbereich entstehen Abweichungen, wenn ein erweiterter Skalenbereich mit mechanischen Mitteln, d.h. mit nichtlinearer Federkennlinie, erzeugt wird. Wenn Ansprechzeiten unter ca. 40 ms ohne Überschwingneigung verwirklicht werden müssen, steigt der Aufwand bei Drehspulinstrumenten beträchtlich, so daß kein Preisvorteil gegenüber elektronischen Anzeigen besteht.

Elektronische Anzeigen

Bei den **elektronischen Anzeigen** haben in jüngerer Zeit vier Ausführungen Bedeutung erlangt:

1. LED (Leuchtdiode)
2. LCD (Flüssigkristallanzeige)
3. FLD (Fluoreszenzanzeige)
4. Plasmagasentladungs-Segmente (Neon)

Allen gemeinsam ist die praktisch verzögerungsfreie Ansprache; mit ihnen lassen sich einfacher kurze Ansprechzeiten ohne Überschwinger verwirklichen. Weitere Vorteile: geringe Fertigungstoleranzen, und durch Farbwechsel ist eine gute Signalwirkung bei Übersteuerung möglich. Dem stehen auch Nachteile gegenüber, vor allem kann die digitale, nur punktweise springende Anzeige bei ungenügend engem Raster und aggressiv-kalter Farbgebung auf die Dauer ermüdend wirken. Im professionellen Studiobereich hat sich daher — nach anfänglicher LED-Euphorie — nur die Anzeige nach dem Prinzip der Plasmagasentladung durchsetzen können, mit der sich bei vergleichsweise noch erträglichem Aufwand z.B. drei Leuchtsegmente pro dB verwirklichen lassen. Hierbei entsteht ein nahezu kontinuierliches Leuchtband mit angenehm warmem Orange-Farbton. Ähnlich angenehm ist Sonys aufwendige LCD-Anzeige.

Eine deutsche Firma knackt die Schallmauer: mit HiFi-Lautsprechern für 200 Mark.

Pilot-Projekt

Wir wollen der 200 Mark-Klasse ein neues Image verpassen", tönt Bernd Rateitschak, 37, Lautsprecherentwickler und Inhaber der Vertriebsfirma Pilot HiFi in Walluf bei Frankfurt. Sein Ziel ist es, so erklärt er selbstsicher, das gängige Vorurteil abzubauen, daß „preiswerte Lautsprecher dieser Klasse für ernsthafte HiFi-Ansprüche untauglich sind."

Klingendes Argument für diese These ist der rund 200 Mark (pro Stück) teure Lautsprecher Pilot AS 80 N, das jüngste Produkt der Fertigung. In der Tat distanziert sich der Boxen-Benjamin schon im Aussehen von dem Attribut billig. Eine fast perfekt gelungene Kunststoffimitation verleiht dem Gehäuse des Pilot-Projekts den Glanz von edlem Nußbaumholz, und auch die dezente braune Frontbespannung unterstreicht das noble Erscheinungsbild.

Nobles Erscheinungsbild und guter Klang: Pilot-Lautsprecher AS 80 N.

Mit handlichen Abmessungen qualifiziert sich die Pilot AS 80 N in der Tat als Box für alle Fälle. Sie kann sowohl als kleine Standbox auf dem Boden plaziert werden, wie sie auch bequem in einem Regal Platz findet. Für Konstrukteur Rateitschak stellt dieses Volumen „die unterste Grenze" dar, um noch ein Baßchassis von 20 Zentimeter Durchmesser unterzubringen. Und da die Pilot-Box als geschlossener Lautsprecher konzipiert ist (die Chassis sind im Gehäuseinneren luftdicht gegen die Außenwelt abgeschlossen), gilt auch für sie die Faustregel: Je größer das Gehäuse, desto tiefer reicht der abgestrahlte Baß hinunter.

Tatsächlich konnte denn auch der Hörtest beweisen, daß Rateitschak hier einen günstigen Kompromiß zwischen dem Gehäusevolumen und einer guten Baßreproduktion gefunden hat.

Selbst die zum Vergleich herangezogenen und 30 Mark teureren Lautsprecher-Modelle Direkt 1 des deutschen Herstellers Wega in Fellbach bei Stuttgart, denen AUDIO ehemals „klare und unverwaschene Bässe" bescheinigte, fanden in den Pilot-Kontrahenten ihren Meister: Die Piloten reichten noch eine Spur tiefer hinunter und verleihen so der Musik mehr Fundament.

Den mittleren und oberen Frequenzbereich teilen sich bei der Pilot ein Konus-Mitten- und Konus-Hochtöner. Sie benahmen sich im Hörtest eher etwas vorlaut, denn der Vergleich am anderen Ende der Frequenzskala ging zugunsten der Wega-Box aus. Hohe Töne, etwa eine scharf angeblasene Piccoloflöte, brachte die Pilot sogar zu aggressiv, Streicher wirkten dadurch gelegentlich gläsern und hart.

Besonders bei klassischer Musik geht diese zwar nie lästige Eigenschaft jedoch zu Lasten der korrekten Plazierung einzelner Instrumentengruppen. Hell klingende Frauenstimmen drängeln sich dann zu sehr in den Vordergrund, während die Wega-Lautsprecher in dieser Disziplin eher durch vornehme Zurückhaltung auffallen und so dem Charakter wesentlich teurerer Boxen ähneln.

Dieser Vorsprung läßt sich aber durch die Wahl eines geeigneten Abtasters leicht einholen. Mit einem etwas weich zeichnenden Tonabnehmer schwinden die Unterschiede bis auf feine Nuancen, trotzdem bleibt die bessere Baßreproduktion der Pilot AS 80 N erhalten.

Steckbrief Pilot

Abmessungen (mm):
280 B × 444 H × 230 T
Nennbelastbarkeit: 50 Watt
Impedanz: 8 Ohm
Vertrieb:
Pilot HiFi
Taunusstraße 3–7
6229 Walluf
Preis pro Stück: um 200 Mark
(Bei der Preisangabe handelt es sich um Richtpreise nach Herstellerangaben)

Weniger wählerisch zeigte sich die Pilot-Box im Zusammenspiel mit unterschiedlichen Verstärkern. Denn sogar leistungsschwache Exemplare, wie sie in der preiswerten Klasse oft zu finden sind, profitieren vom guten Wirkungsgrad der kleinen Lautsprecher. Selbst geringe Impulse erwecken die Pilot-Box sofort zum Leben und entfalten ein reiches Klangbild.

Insgesamt bieten sich die Pilot-Lautsprecher also als ideale Partner für HiFi-Einsteiger an, denn sie haben für ihren Preis überdurchschnittliche Fähigkeiten und lassen den Spaß an der Musik ungetrübt. Zudem sind sie sauber verarbeitet. Entwickler Rateitschak kann sein Produkt mit Recht als „beispielhaft für diese Klasse" bezeichnen. *Peter Gurr*

Auch bei LED- und FL-Anzeigen steigt der Aufwand, insbesondere in der Ansteuerschaltung, wenn eine hohe Auflösung mit entsprechend vielen Leuchtfeldern gewünscht wird. Das gemeinsame Schalten von mehreren Leuchtfeldern ist hier sicherlich keine gute Lösung. Es wird wohl noch einige Zeit vergehen, bis elektronische Anzeigen auch in preiswerteren Recordern ähnlich unaufdringlich wirken wie konventionelle gute Drehspulinstrumente. Die Zukunft gehört ganz eindeutig den elektronischen Anzeigen, für eine zuverlässige schnelle Übersteuerungsanzeige sind sie schon heute von Vorteil.

Anforderungen an eine Aussteuerungsanzeige

Für eine optimale Aufnahmequalität sind — wie sich noch zeigen wird — zwei sehr unterschiedliche Anforderungen zu erfüllen:
1. Die Aufnahme muß möglichst hoch ausgesteuert werden, um leise Passagen nicht in Störgeräuschen (Rauschen, Brumm) untergehen zu lassen, dabei dürfen aber gewisse, noch nicht störende Verzerrungswerte nicht überschritten werden.
2. Unterschiedliche aufeinanderfolgende Programme sind so auszusteuern, daß kein unerwünschter Lautstärkesprung hörbar wird. Dies gilt zumindest über den Verlauf einer Cassettenseite, sonst muß man bei Wiedergabe am Verstärker korrigieren, was gelegentlich sehr lästig sein kann. Ebenso sind die beiden Stereokanäle schon während der Aufnahme auf ungefähr gleiche Lautstärke auszubalancieren.

Optimale Bandausnutzung

Um eine echte Hilfe bei der Herstellung von optimal rausch- und verzerrungsarmen Aufnahmen zu sein (Punkt 1), lassen sich folgende Forderungen an das Anzeigeinstrument stellen:

- Es muß den **Spitzenwert** des Signals anzeigen, da dieser bei der Magnetbandaufzeichnung für die Verzerrung maßgebend ist.
- Es muß relativ *schnell* reagieren können, da das Ohr u. U. auch für kurzzeitige Verzerrungen sehr empfindlich ist. Als günstig hat sich eine Anstiegszeit von 10 ms erwiesen; dieser Wert ist auch in diversen Studionormen für Spitzenspannungsmesser festgelegt (DIN 45406, IEC 268-10 und auch British Standard) [2]. Bei noch kürzeren Ansprechzeiten besteht die Gefahr, daß zu kurze Spitzen angezeigt werden, die vom Ohr nicht mehr in gleichem Maße wahrgenommen werden. Die Rücklaufzeit muß wesentlich länger sein (mehr als 1,5 s), oder der Spitzenwert muß eine knappe Sekunde gespeichert werden (Peak Hold), um auch kurzzeitige Spitzen ablesen zu können.
- Es muß vor allem eine **Höhenanhebung** besitzen, um die verminderte Aussteuerbarkeit im oberen Frequenzbereich zu berücksichtigen. Bei Cassettengeräten sind hier etwa 10 dB bei 10 kHz zu veranschlagen. Dank der genormten Baßentzerrung mit 3180 µs ist auch eine Baßanhebung (3 dB bei 50 Hz) sinnvoll. Optimal ist es, wenn das Signal so angezeigt wird, wie es wirklich auf Band aufgezeichnet wird, d. h., es sollte dem Strom durch den Aufnahmekopf entsprechen. Diese Lösung ist leider bei Recordern mit kombinierter Entzerrungsstromkonverter-Stufe als Aufnahmeverstärker mit erhöhtem Aufwand verbunden. Der Aufnahmekopfstrom enthält eine Höhen- und auch Baßanhebung, die nach leichten Korrekturen exakt der Aussteuerbarkeit der jeweils gewählten Bandsorte entspricht. Auch werden alle Effekte wie die von Filtern (MPX — 19 kHz), von Rauschverminderungssystemen (Dolby, ANRS, High Com) und Systemen zur Verbesserung der Höhenaussteuerbarkeit (insbesondere Super-ANRS und Dolby-HX) automatisch mitangezeigt, was sehr wichtig ist!
- Es sollte — im Gegensatz zu VU-Metern — **keinen Vorlauf** besitzen, d. h., die Anzeige einer Übersteuerung sollte möglichst exakt der Vollaussteuerung entsprechen (3% Klirr bzw. Sättigung im Hochtonbereich), vorausgesetzt Ansprechzeit, Gleichrichtung und Frequenzgang genügen den gestellten Forderungen.
- Es sollte nur **ein Instrument für beide Stereokanäle gemeinsam** vorhanden sein, da es normalerweise nicht interessiert, in welchem Kanal die Übersteuerung zuerst einsetzt. Es muß lediglich schaltungsmäßig gesichert sein, daß automatisch der Kanal mit dem momentan höheren Spitzenwert zur Anzeige gelangt. Das Vorhandensein von zwei entzerrten, schnellen Spitzenwertanzeigen führt zu unnötiger Verwirrung oder gar Fehlern beim Ausbalancieren der Kanäle, da die Anzeige in keiner Weise dem Lautstärkeeindruck entspricht.

Lautstärkeanzeige

Schwieriger wird es, wenn man die technischen Forderungen an eine Anzeige definieren soll, die die Lautstärkebalance zwischen verschiedenen Programmen und Stereokanälen (Punkt 2) erleichtert. Eigentlich sollten die seit 1953 in den USA normierten VU-Meter diesen Zweck erfüllen (VU = Volume Unit = Lautstärkeeinheit). Die Praxis zeigt aber, daß sie dies nur unvollständig leisten. Psychoakustischen Untersuchungen zufolge [3] ist die subjektive Lautheitsbildung des menschlichen Gehörs eine äußerst komplexe Angelegenheit, die, wenn sie technisch nachvollzogen werden soll, immensen Aufwand (Meßgeräte in der Größenordnung von 10 000 DM) und Rechenzeit erfordert. Erst seit kurzem sind dank Computerisierung Rechenergebnisse näherungsweise in Echtzeit möglich. Dieser Aufwand ist für Heimgeräte selbstverständlich untragbar. Eine durchaus brauchbare und ohne unüblichen Aufwand realisierbare Lautstärkeanzeige müßte nach unseren Erfahrungen etwa folgende Eigenschaften haben:

- Einen Gleichrichtwert, der **zwischen Effektiv- und Spitzenwert** liegt. Die Lautstärkeaddition einzelner Klangkomponenten im Gehör erfolgt zumindest nach Effektivwerten, bei spektral weit auseinanderliegenden Komponenten sogar mit Tendenz zum Spitzenwert [3]. Normgerechte VU-Meter zeigen den Mittelwert an, der noch unter dem Effektivwert liegt.
- Die Anzeige muß relativ *langsam* reagieren, da kurze Impulse weniger laut als gleichstarke lange empfunden werden. Die Ansprechzeit sollte ca. 200 ms betragen, die Rücklaufzeit 200 bis 500 ms. Dies entspricht etwa der Norm für VU-Meter. Ein wichtiger Unterschied besteht jedoch darin, daß ein Impuls von 10 ms Dauer nur ca. 10 dB unter der Anzeige eines gleichstarken Dauertons liegen darf [3]. Übliche VU-Meter zeigen jedoch mit 10-ms-Bursts etwa −15 bis −25 dB an. Das Anzeigeverhalten mit Bursts zwischen 2 und 50 ms Dauer ist sehr wichtig, da Impulse dieser Dauer einen Großteil üblicher Musik- und Sprachprogramme ausmachen.
- Das Signal muß mit **linearem Frequenzgang** angezeigt werden, keinesfalls mit Höhen- oder Baßanhebung. Eher das Gegenteil ist günstig, da tiefe und sehr hohe Töne auch bei hohen Schallpegeln noch etwas leiser als gleichstarke mittlere empfunden werden (siehe Kurven gleicher Lautstärke z. B. im „HiFi-Jahrbuch" oder [3].
- Das Instrument muß einen ausreichenden **Vorlauf** besitzen, um bei normalen Pegeln und nicht übersteuerter Aufnahme eine gut ablesbare Anzeige zu ergeben. Der Vorlauf sollte mindestens 6 dB gegenüber der Vollaussteuerung im Mitteltonbereich betragen, aufgrund der verringerten Höhenaussteuerbarkeit bei Cassettenrecordern >8 bis 10 dB, für VU-Meter mit Mittelwertgleichrichtung und zu geringer Anzeige bei kurzen Impulsen sogar 12 bis 14 dB!
- Da die Balance der Stereokanäle eine der Hauptaufgaben einer Lautstärkeanzeige ist, müssen selbstverständlich **zwei Instrumente** vorhanden sein, möglichst mit parallel und senkrecht verlaufenden Anzeigewegen.
- Es ist ein **nach unten ausgedehnter Anzeigebereich** wünschenswert (z. B. bis −40 dB), damit auch leisere Passagen noch beurteilt werden können. Für eine reine Übersteuerungsanzeige ist hingegen ein eingeschränkter Bereich (z. B. −6 bis +6 dB) völlig ausreichend.

Doppelanzeigen, das Ei des Columbus?

Es ist sofort zu erkennen, daß für optimal rausch- und verzerrungsarme Aufnahmen

DAS FÄNGT JA GUT AN!

Sie war noch kaum richtig da, die neue Boxenserie „Quinto" von Canton, da hatte sie schon ihren ersten Test gewonnen. Den Hör- und Meßvergleich* mit 6 namhaften anderen ihrer Klasse bestand – frisch aus der Fertigung – die kleinste der Neuen (Quinto 510) als „Klarer Sieger". Denn sie „übertraf alle anderen an Klangfarbentreue, feiner Detailzeichnung und räumlicher Tiefenstaffelung". Und ihr Baß klang „trockener als die Bässe der Konkurrenten".

Quinto Boxen verdanken ihren hörbaren Fortschritt den neuen Hoch- und Mitteltonchassis mit verbessertem Abstrahlverhalten und optimierter Übertragungskennlinie. Heraufgesetzte Übernahmefrequenzen erhöhen die Belastbarkeit im kritischen Hochtonbereich. Geringfügig vertiefte Gehäuse kräftigen den Baß.

*Zeitschrift Stereoplay 6/81. Sonderdrucke schicken wir Ihnen gern.

Quinto 510: 50/80 Watt,
36 Hz – 30 kHz,
34 x 22 x 21 cm.

Quinto 520: 65/100 Watt,
28 Hz – 30 kHz,
39 x 24,5 x 24 cm.

Quinto 530: 80/120 Watt,
25 Hz – 30 kHz,
46 x 28,5 x 27 cm.

Quinto 540: 100/150 Watt,
22 Hz – 30 kHz,
57 x 34 x 31,5 cm.

Alle: Dreiwegsystem.
Gehäuse nußbaum, schwarz oder weiß (mit ebenfalls weißem Gitter!).

Canton Elektronik GmbH+Co
Postfach 1240
D-6390 Usingen im Taunus

Österreich:
Nivoton Handelsges. mbH
Testarellogasse 24/2/13
A-1130 Wien

Schweiz:
APCO AG, Schörli-Hus
CH-8600 Dübendorf

CANTON

audio pro

Einladung zum

LOW FIDELITY

Wettbewerb

während der
Berliner Funkausstellung
4.9.–13.9.81

Ohne Low Fidelity, das heisst originaltreue Tiefenwiedergabe, gibt es auch keinen High Fidelity!! Wenn Sie im Tieftonbereich das Bessere suchen, werden Sie auch während der Funkausstellung nicht so leicht an uns vorbeikommen. Denn mit drei verschiedenen Subwoofern und dem aktiven Lautsprechersystem A 4-14, welche alle nach der weltweit anerkannten ACE-Bass-Methode arbeiten, ist Audio Pro so ziemlich ohne Konkurrenz.

Typ	*untere Grenzfrequenz (–3dB)*	*bei max. Schalldruck*
Subwoofer B 4-200	20 Hz	110 dB SPL
Subwoofer B 4-200 Pro	30/45 Hz	117/120 dB SPL
Subwoofer B 2-50	20 Hz	100 dB SPL
Subwoofer B 2-40	30 Hz	100 dB SPL
Aktivlautspr. A 4-14	30 Hz	100 dB SPL

Während der Interfunk führen wir in Zusammenarbeit mit der Firma

W. Petzoldt

HiFi-Stereoladen
Augsburger Str. 25
1 Berlin 30

FHZ Foto HiFi Zubehör
Uhlandstr. 155
1 Berlin 15

die Audio Pro Modell-Palette vor. Um die Sache extra spannend zu machen, kann jeder Besucher an einem Wettbewerb teilnehmen. Das Teilnahmeformular können Sie jetzt schon anfordern.
Zu gewinnen gibt es – was sonst – einen Audio Pro Subwoofer B 2-50, den wir unter den richtig ausgefüllten Teilnehmerformularen auslosen. Zudem verlosen wir als Trostpreis 20 ‹Proprius› Liebhaberschallplatten mit besonders schönen Tiefen-Passagen.

Ja ich möchte an Ihrem Low Fidelity Wettbewerb teilnehmen. Senden Sie mir bitte das Teilnahme-Formular.

Name, Vorname:

Strasse:

PLZ/Ort:

FONOS Deutschland HS
Königstrasse 21, 7 Stuttgart 1
FONOS AG
Wartenbergstrasse 15, CH-4020 Basel

(Punkt 1) und lautstärkemäßig gut ausbalancierte Aufnahmen (Punkt 2) völlig entgegengesetzte Anforderungen an die Anzeige gestellt werden, die von einem einzigen Anzeigentyp nicht gleichzeitig erfüllt werden können. So gibt es viele Recorder mit umschaltbarer oder doppelter Anzeige, wobei leider in fast allen Fällen die unterschiedlichen Anforderungen nicht kompromißlos verwirklicht wurden. Häufig ist insbesondere bei japanischen Recordern eine Spitzenwert- und eine VU-ähnliche Anzeige gleichzeitig oder umschaltbar vorhanden, wobei allerdings der Spitzenwertanzeige die für eine Übersteuerungskontrolle unbedingt notwendige Höhenanhebung fehlt und die VU-ähnliche Anzeige keinen genügenden Vorlauf besitzt (gleicher Ausschlag mit Dauerton für beide Instrumente), so daß sie zur Lautstärkebalance nicht optimal geeignet ist. Bei umschaltbaren Anzeigen wird in der Regel nur die Ansprechzeit umgeschaltet, die Rücklaufzeit bleibt konstant, und zwar je nach Gerät lang (Fall A) oder kurz (Fall B). Das bedeutet im Fall A: VU-Schaltung mit zu langer Rücklaufzeit, daher zur Lautstärkebalance nicht gut geeignet, im Fall B: Peak-Schaltung wegen zu kurzer Rücklaufzeit viel zu zappelig und daher schlecht abzulesen. Solche Anzeigen verwirren eher, anstatt die Erstellung optimaler Aufnahmen von schwierigem Programmaterial zu erleichtern.

Die Superschnellen

Problematisch sind auch superschnelle Spitzenwertanzeigen (Ansprechzeit 1 ms und weniger), insbesondere wenn sie eine Speicherfunktion (Peak Hold) besitzen. Die Speichermöglichkeit verleitet dazu, die Aufnahme nicht mehr aufmerksam zu verfolgen. Dabei passiert es häufig, daß extrem kurze, aber letztlich unerhebliche oder gar unerwünschte Impulse (z. B. Plattenknacker!) voll angezeigt und eventuell sogar gespeichert werden. Der Benutzer wird zur Zurücknahme der Aussteuerung veranlaßt, wodurch sich ein unnötig verringerter Rauschabstand ergibt. Trotz der extrem schnellen Anzeige ist mit sehr hochtonreichem Programm aber immer noch keine Sicherheit vor Übersteuerungen gegeben, da bisher allen diesen Anzeigen die Höhenanhebung fehlte.

Kompromißanzeigen

Aus Preisgründen und auch um den Laien nicht durch zwei verschiedene Anzeigetypen zu verwirren, wird normalerweise nur ein Anzeigetyp eingesetzt. Dieser muß folglich einen Kompromiß der entgegengesetzten Anforderungen bieten. Dieser Kompromiß ist in der Vergangenheit leider denkbar ungünstig ausgefallen.

In Europa

Bei den europäischen Herstellern wurde schon immer eine Spitzenwertgleichrichtung mit Höhen- und Baßanhebung favorisiert, als Anzeige dienten jedoch zu langsam ansprechende Drehspulinstrumente, so daß eine zuverlässige Übersteuerungskontrolle nicht möglich war. Gleichzeitig waren diese Anzeigen durch die starke Höhenanhebung und zu lange Rücklaufzeit zur Lautstärkebalance völlig ungeeignet.

In USA und Japan

Bei Recordern japanischer Herkunft dominierten bisher die VU-ähnlichen Anzeigen, die zumindest zur Lautstärkebalance halbwegs geeignet sind. Leider aber mit völlig unzureichendem Vorlauf (0 bis 6 dB), so daß der unerfahrene Benutzer nur stark übersteuerte Aufnahmen damit herstellen konnte. Der von kritischen Hörern jahrelang belächelte „Cassettensound" (undurchsichtiges, vor allem in den Höhen gepreßt-verwaschenes Klangbild) hat seine Ursache nicht zuletzt in diesen VU-Metern. Bei Spulengeräten führen sie kaum zu Problemen (Vorlauf 8 bis 14 dB, wesentlich bessere Höhenaussteuerbarkeit bei 19 cm/s), daher das bessere Klangbild. Erfahrene Benutzer steuerten Cassettenrecorder je nach Hochtongehalt nur bis −10, maximal bis −5 VU aus, die Lautstärkebalance mußte dabei über Kopfhörer erfolgen, da mit einem derart geringen Instrumentenausschlag keine Genauigkeit zu erzielen ist.

Fortschritte in Sicht

Neuerdings ist ein Trend zu besser geeigneten Kompromißanzeigen festzustellen, da mit den elektronischen Anzeigen die Wahl der Ansprechzeit kaum noch eine Frage des Aufwandes ist. Bei den Ausführungen ohne Höhenanhebung finden sich jetzt etliche Anzeigen mit Fast-Spitzenwert-Charakteristik, ausreichender Reaktion auf kurze Impulse und ausreichendem Vorlauf bzw. weitem Anzeigebereich, die sich gut zur Lautstärkebalance eignen und einen noch akzeptablen Kompromiß zwischen Verzerrungsfreiheit und Rauscharmut ermöglichen. Voraussetzung: gut optimierte Vormagnetisierung und Aufsprechentzerrung (Höhendynamik!), hochwertige Bandsorte und nicht zu extremes Programmaterial.
Bei den Geräten mit höhenentzerrrter Anzeige werden jetzt endlich ausreichend schnelle Instrumente eingesetzt, so daß verzerrungsfreie Überspielungen der neuesten Schallplatten auch für Laien kein Problem mehr sind. Die Lautstärkebalance muß hierbei allerdings nach wie vor gehörmäßig erfolgen.

mwf

Lesetips

[1] Wilms: VU versus PPM-Indicators, AES-preprint 1221
[2] Madsen: Aussteuerungsmesser, in: „Studio" 2/78
[3] Feldtkeller, Zwicker: Das Ohr als Nachrichtenempfänger, S. Hirzel Verlag Stuttgart 1967

HiFi-Tests leichter verständlich

7

Cassettenrecorder/Verstärker II

Cassettenrecorder

Cassettenrecorder haben seit ihrer erstmaligen Vorstellung im Jahre 1963 eine derartige Verbreitung und Verbesserung erfahren, daß sie heute die klassischen Spulentonbandgeräte aus dem Heim-Tonträgermarkt nahezu vollständig verdrängt haben.
Eingebüßt haben sie dabei allerdings fast alle Vorteile, die damals zu ihrer Entwicklung führten: einfache Bedienung, Robustheit, Handlichkeit — zumindest was die Geräte auf dem HiFi-Sektor angeht. Geblieben sind ihnen die genormte Cassette, die das umständliche Einfädeln beim Bandwechsel überflüssig macht, aber auch den eigenen Tonbandschnitt nahezu verhindert.
Gewonnen haben die heutigen Hauptkonkurrenten der Schallplattentechnik neben der Gunst der Konsumenten vor allem die **HiFi-Tauglichkeit,** seit **Rauschunterdrückungssysteme** (Dolby → HiFi-Stereophonie 7/81: Kompander) und **neu entwickelte Bänder** (Chromdioxid, Metallpigment) auch in der mittleren Preislage hörbare Qualitätssteigerungen zur Folge hatten.
In jüngster Zeit erfahren Recorder einen erneuten Boom als integrierte Teile der sogenannten **Casseiver** (Kunstwort aus Cassettenrecorder und Receiver = Radio und Recorder in einem Gerät), die als durchaus HiFi-gerechte Bausteine der heimischen Anlage gelten, und als Stereo-Radiorecorder, das ist „Henkelware" mit weniger anspruchsvoller Qualität, die im Freizeit/Teenager-Sektor das altbackene „Kofferradio" ablösen. Noch nicht berücksichtigt, aber von der Stückzahl her keineswegs zu vernachlässigen sind dabei die Autogeräte, die derzeit im Begriff sind, den Qualitätssprung der Heimanlagen nachzuholen.

Bauarten

Während sich also — abgesehen von den Abmessungen der Cassette — so ziemlich alles am Cassettenrecorder im Laufe der Jahre verändert hat, experimentierten die Entwicklungsabteilungen mit verschiedenen Bauarten: Äußerliches Hauptmerkmal stellt das Einlegen der Cassette dar; deshalb unterscheidet man die **Toplader** (Einlegen der Cassette von oben; Betrieb der Cassette in waagrechter Lage) von den **Frontladern** (Einlegen von vorn, Betrieb vertikal), wobei sich der letztgenannte Typ aus dem Wunsch heraus entwickelt hat, das **Cassetten-Deck** (ein **Deck** bezeichnet ein Abspielgerät ohne eigenen Endverstärker) in die modischen HiFi-Türme einordnen zu können. Auf der Suche nach immer flacheren Recordern machte Sony mit dem TC-K 88 B einen weiteren Vorstoß: Obwohl dieses Gerät nur von vorne zu bedienen ist, entpuppt es sich dank einer schubladenartigen Cassettenaufnahme als Toplader und nützt dessen bauartbedingte Vorteile, wie konstanteren Bandlauf und problemlose Lagerung der Schwungmassenachse.
Autoreverse ist eine ursprünglich für den PKW-Betrieb entwickelte Möglichkeit, den Recorder zu betreiben, ohne die Cassette am Bandende umdrehen zu müssen. Das Gerät schaltet vielmehr am Ende selbständig die Laufrichtung um und spielt die Cassette abwechselnd vor- und rückwärts ab.
Hinsichtlich ihrer Antriebsarten unterscheiden sich die aufwendiger konstruierten Recorder in der **Anzahl der Motoren**: Vom simplen Ein-Motoren-Antrieb für alle Funktionen bis hin zur Fünf-Motoren-Maschine (!) rangeln sie um die besseren technischen Werte. Aber auch hier gilt, daß mehr Motoren nicht zwangsläufig eine höhere Qualität garantieren. Und ob die vereinzelt anzutreffende **Wahl der Bandgeschwindigkeit** (2,4 und 9,5 cm/s) sich durchsetzen wird, bleibt abzuwarten.

Mechanik

Wie beim Plattenspieler unterscheidet man auch beim Cassettenrecorder zwischen den mechanischen Eigenschaften des Laufwerks und der Elektronik im Aufzeichnungs- und Wiedergabeteil.
Bei Recordern ist es die Aufgabe des **Laufwerks**, das Tonband mit konstanter Geschwindigkeit und möglichst frei von Antriebseinflüssen am Tonkopf vorbeizuführen; demzufolge stehen der **Riemen- bzw. Direktantrieb** auch hier in Konkurrenz bei der Übertragung der Antriebskräfte: Während beim **Direct-Drive** (Direktantrieb) die Motoren direkt auf der **Tonwelle** (engl.: **capstan**) oder auch direkt unter den Bandwickeln sitzen, wird beim riemengetriebenen Gerät (engl.: **belt drive)** ein Antriebsriemen zwischen Motor und Antriebsachse angeordnet. Beide Systeme weisen konstruktionsbedingte Vor- und Nachteile auf, und man sollte sich davor hüten, den Direct-Drive einer Riemenkonstruktion blind vorzuziehen. Die Bandzugkräfte sind im Betrieb von Cassettenrecordern erheblich kleiner als bei Spulen-Tonbandgeräten

(bei denen sich der Direktantrieb hervorragend bewährt hat). Die Tonwellenachsen und Bandwickel liegen bei Cassettenrecordern kritisch nahe beieinander, der Platz für direkttreibende Motoren ist sehr knapp, wobei die Tonköpfe oft so nahe an den Motoren liegen, daß niederfrequente Störgeräusche durch **magnetische Kopplung** möglich sind.
Mit Riemen können die Motoren dagegen an weniger problematischen Stellen im Gerät angeordnet werden, und zudem vermag der **Riemen** zusammen mit der **Tonwellenschwungmasse** eine ungleichförmige Motordrehzahl zu mildern.
Faszinierend ist natürlich bei Direktantrieben deren **kompakter Aufbau**. Wer den Markt der Spitzengeräte betrachtet, findet denn auch beide Antriebsformen verwirklicht, und im Einzelfall entscheidet letztlich die auf Konstruktion und Verarbeitung verwendete Sorgfalt (z.B. müssen, damit die Gleichlaufschwankungen unhörbar klein bleiben, die Tonwellen mit einer Genauigkeit im Bereich von zehntausendstel Millimetern gefertigt werden!).
Auch die Cassette selbst spielt eine wichtige Rolle: Wenn das **Gehäuse** nicht sorgfältig genug hergestellt wurde, Umlenkrollen taumeln oder Reibungsunterschiede durch schlechte Gleitfolien auftreten, und diese nicht vom Recorderantrieb ausgeglichen werden, können hörbare Gleichlaufschwankungen die Folge sein.
Letzter Schrei in der Laufwerkmechanik ist deren „Elektronisierung", der Einzug der progammierbaren **Mikrocomputer** (µP) zur Steuerung, die den technischen Tricks Tür und Tor öffnet, sehr oft allerdings auch den Anwender total verwirrt.

Elektronik

Grob schematisiert, besteht die Elektronik eines Recorders aus einem **Eingangs-** und einem **Wiedergabeverstärker,** einer zentralen **Rauschunterdrückungsschaltung** (z.B. Dolby oder High Com), dem **Aufsprechverstärker,** der **Oszillatorschaltung** und der Elektronik für die **Aussteuerungsanzeige.**
Diese in den Cassettengeräten enthaltene Verstärkerelektronik wird viel zu oft sehr stiefmütterlich behandelt, obwohl (und gerade hier) unsere Tests einige Probleme aufzeigen. Üblich sind Messungen über Band, so daß die Eigenschaften der Magnetbandaufzeichnung mit einfließen.
Ohne näher in die Details einzugehen, sei jedoch angemerkt, daß die Gesamtverzerrungen (**THD = total harmonic distortion = Gesamtklirrgrad**) der Verstärkerelektronik in jeder Stufe < 0,1% bleiben sollten, was z.T. schon etwas Aufwand erfordert und in der Praxis nicht immer der Fall ist. Aus den Erfahrungen in unserem Testlabor weisen wir z.B. immer wieder darauf hin, daß insbesondere **Eingangsverstärker**, die ja das dem Recorder zur Aufnahme zugeführte Signal (z.B. vom Mikrophon kommend) verstärken, Qualitätsprobleme bereiten können. Generell muß beachtet werden, daß nicht alle Cassettenrecorder in ihrer Elektronik mit allen Verstärkern unter allen Bedingungen harmonieren. Ein Blick in unsere Testberichte ist hier bei der Geräteauswahl immer angebracht.
Auf den Eingangsverstärker folgt der **Aussteuerungspegelsteller** (Aussteuerungsknopf). Er dient dazu, das aufzuzeichnende Programmaterial in seinem Pegel so den Möglichkeiten des Recorders anzupassen, daß weder Klangverzerrungen durch zu **hohe Aussteuerung** noch ein zu geringer Signal-Rausch-Abstand durch zu **schwache Aussteuerung** entstehen. Als Hilfe hierfür verfügen die Geräte über eine **Aussteuerungsanzeige.** Sie sollte eine **höhenbetonte, schnelle Spitzenwertanzeige (equalized peak programe meter)** sein, da der höchste auftretende Signalpegel für die Größe der Verzerrungen ausschlaggebend ist und deshalb angezeigt werden sollte. Allerdings ist es keinesfalls wichtig, daß die Anzeige selbst trägheitslos (Leuchtdioden) arbeitet, die dazugehörige Elektronik muß den meist extrem kurzen Spitzenwert so lange speichern, bis der Zeiger folgen kann oder die Leuchtdiodenanzeige für das Auge wahrnehmbar wird. Die Höhenbetonung ist vorzuziehen, da diese allein den früheren Verzerrungseinsatz bei hohen Tönen zu erfassen gestattet. Leider findet man Spitzenwertanzeigen mit Höhenanhebung nur in sehr wenigen Bandgeräten.
Im Gegensatz hierzu stehen die **VU-Meter** (VU = Volume Unit = Lautstärkeeinheit), mit denen nur sehr unvollkommen die Übersteuerungsgrenze festgestellt werden kann. Sie haben jedoch gegenüber den Spitzenwertanzeigen den Vorteil, daß die **Gesamt-Lautstärkeverhältnisse** von Musikstück zu Musikstück besser abgestimmt werden können und eine exaktere visuelle Kontrolle der **Kanalbalance** möglich ist.
(Da die gesamte Technik der Aussteuerung ein so umfangreiches Gebiet darstellt, daß ihre genaue Beschreibung den Rahmen dieser Darstellung sprengen würde, sei auf die ausführliche Beschreibung in diesem Heft an anderer Stelle verwiesen.)
Die **Hinterbandkontrolle** ist eine weitere Einrichtung an kostspieligen Recordern und bezeichnet die Möglichkeit, über einen vom Aufnahmekopf getrennten Wiedergabekopf während der Aufnahme mit einer geringfügigen zeitlichen Versetzung die Aufnahme selbst mitzuhören, und ermöglicht den **direkten Vergleich Vorband/Hinterband** (Programmquelle und Aufzeichnung). Sie wird allerdings mit Azimutproblemen, die sich bei zwei getrennten Tonkopfspalten fast zwangsläufig einstellen, erkauft. (Mit **Azimut** bezeichnet man den Winkel zwischen Tonkopfspalt und der Senkrechten auf der Tonbandkante; wenn er bei Aufnahme und Wiedergabe unterschiedlich ist, weil die **Tonkopfjustage** nicht exakt ausgeführt wurde oder das Band schief läuft, wird die Qualität der Aufnahme im Hochtonbereich beeinträchtigt)

Tonbandsorten

Eines der umstrittensten Gebiete der Cassetten-HiFi-Technik unter den Fans ist die „richtige" Bandsorte. Wichtiger jedoch als die Wahl der Bandsorte sollte die korrekte **Vormagnetisierung** und **Pegelkalibrierung** des Recorders auf die ausgewählte Bandsorte bzw. das IEC-**Bezugsband** sein (Der Recorder muß auf die Bandsorte „eingemessen" werden). Dabei bieten gute Geräte eine Untergliederung in zwei Stufen oder eine stufenlose **Feineinstellung** in den einzelnen Bandgruppen. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die heute und zukünftig angebotenen Bandsorten

Tabelle 1: Bandsorten

Typ	Beschichtung	Umgangsname	Anmerkung
0	Fe_2O_3	„normale" Bänder LH-Band	preiswerte Bänder, Bänder nach alter DIN-Norm
I	Fe_2O_3	Fe-Band	nach neuer IEC-Norm
II	CrO_2/Cr-Substitut	Chromdioxid-Bänder Chrombänder	echtes CrO_2 und Substitute weisen abweichende Eigenschaften auf
III	FeCr	Ferrochrom-Bänder (Doppelschicht)	weitgehend überholt
IV	Metallpigment	Reineisen-, Metall-Bänder (Metal Tape)	gute Hochtonaussteuerbarkeit, für kleine Bandgeschwindigkeiten
V	Metallpigment oder Metall		in *Zukunft* zu erwartende Bänder in Reineisen oder Aufdampftechnik

quadral-Phonologue-HiFi-Lautsprecher
gibt es von 850.– bis 4.200.– DM.
(Unverbindliche Preisempfehlung)

Probehören sagt mehr als tausend Worte!

„Wir wollen die ganze Musik in ihrer vollendeten Schönheit und Klarheit wiedergeben, mit aller Dynamik und prickelnden Lebendigkeit, feinzeichnend analytisch und differenziert bis ins letzte Detail."

E. Semmelhaack

Die vier neuen HiFi-Lautsprecher der Serie Phonologue von quadral. Primus inter pares: die TITAN! Real-Transmission-Line-Prinzip. Impulsbelastbarkeit: 600 Watt. Übertragungsbereich: 16 Hz…50 kHz ± 2 dB. Machen Sie diese Werte hellhörig? Und möchten Sie auch wissen, was die drei anderen HiFi-Lautsprecher der quadral-Phonologue-Serie leisten? Dann gibt's nur eines: Mappe anfordern! Mit detaillierter Information über die HiFi-Lautsprecher TITAN (600 W), VULKAN (250 W), WOTAN (200 W) und ALTAN (150 W). Und mit Gutschein zum (natürlich unverbindlichen) **Probehören** bei einem der hier aufgeführten HiFi-Spezialisten, denn Probehören sagt mehr als tausend Worte!

quadral Phonologue

Ganz nahe am Ideal

1000 Berlin 10
HiFi-Studio R. Schallert & Co
Otto-Suhr-Allee 7–13
2000 Hamburg 76
HiFi-Studio Hofweg
Am Hofweg 8
2800 Bremen 1
HiFi-Centrale, Inh. J. Döhler
Am Schwarzen Meer 17
3000 Hannover 1
audio concept
Reuterstr. 7
3500 Kassel
Top sound HiFi-Studio
Zentgrafenstr. 47
4040 Neuss 1
Electronic A. Zimmermann
Venloer Str. 24
4050 Mönchengladbach 1
HiFi-Studio Annette Lischper
Waldhausener Str. 222
4100 Duisburg 1
Die HiFi-Ecke, Inh. H. Reeb
Realschulstr. 102
4220 Dinslaken
Radio-Bison
Duisburger Straße 31
4300 Essen 1
Absolute Sound
Lindenallee 6–8
4800 Bielefeld
HiFi-Studio R. Funke
Zimmerstr. 16
5000 Köln 1
Korbner GmbH – HiFi-Studio
an der Oper & Co. KG
Kölner Ladenstadt
5100 Aachen
heifei-studio Trepper
Theaterstr. 51
5300 Bonn
Linzbach
Kekulestr. 39
5600 Wuppertal
HiFi-Studio 9 / Wienhöfer
Gewerbeschulstr. 9
6000 Frankfurt
Wiessler Highfi
Luisenstr. 37
6108 Weiterstadt
HiFi-Studio Fritz
Lärchenweg 34
7000 Stuttgart
Barth Radio-Musikhaus
Rotebühlplatz 23
7502 Malsch
Audioplan
Rosenstr. 50
7525 Bad Schönborn 1
OT Mingolsheim
Fernseh-Erben
Friedrichstraße 15
7750 Konstanz
HiFi-Box, Inh. L. Campisi
St. Stefansplatz 14
7800 Freiburg
Silomon GmbH
Merianstr. 5
8000 München 40
HiFi-Shop, Ing. J. Pfeiffer
Schellingstr. 125
8000 München 2
Karstadt Einrichtungshaus
Theresienhöhe 5
8070 Ingolstadt
Musikinsel Haslinger
Milchstr. 14
8400 Regensburg
Video HiFi-Studio GmbH
Untere Bachgasse 10
8500 Nürnberg
Audio HiFi-Studio
Dr. Kurt-Schumacher-Str. 2
8700 Würzburg
Hofmann + Schneider
Stephanstr. 1

COUPON

Ich will alles über die neuen quadral-Phonologue-Lautsprecher wissen. Schicken Sie mir die kostenlose quadral-Phonologue-Mappe und vor allem den Gutschein zum Probehören.

Bitte Coupon ausschneiden, auf frankierte Postkarte kleben, Absender nicht vergessen und ab damit an quadral, Unternehmensbereich der all-akustik, Eichsfelder Str. 2, 3000 Hannover 21

quadral, Unternehmensbereich der all-akustik, Eichsfelder Str. 2, 3000 Hannover 21

Qualitätskriterien

Natürlich läßt sich eine intensive und langandauernde Laboruntersuchung nicht in wenigen Worten wiedergeben. Jedem Leser sei daher geraten, sich einmal solch einen ausführlichen Test zur Hand zu nehmen. Er wird dort bei jedem Vergleichstest ein **Balkendiagramm** finden, in dem in übersichtlicher Form die Bewertung der Meßwerte dargestellt ist. Diese Balkendiagramme ermöglichen auch dem Nichtfachmann eine zuverlässige Beurteilung des Testvergleichs; die von uns durchgeführte Punktebewertung erübrigt manche Detailkenntnisse.

Ergänzend weisen wir jedoch auf einige wenige Punkte eines Testberichts besonders hin:

Im Mittelpunkt des Käuferinteresses (und zahlreicher Prospekte) steht gewöhnlich der **übertragene Frequenzbereich.** Es ist jedoch wenig sinnvoll, allein die sogenannten **Frequenzgrenzen** (z. B. 30 Hz bis 17 kHz) anzugeben oder nachzufragen, da die Aufnahme- und Wiedergabequalität vielmehr vom **Verlauf des Frequenzganges** beeinflußt wird. Dieser muß vollständig innerhalb eines möglichst engen **Toleranzfeldes** verlaufen und darf an keiner Stelle Einbrüche aufweisen. Durch eine schrittweise Einengung des Toleranzfeldes gelangen wir dann zu einer Qualitätsbewertung in 15 Stufen. Der DIN-HiFi-Grenze enspricht + 1 Punkt.

Bei den **Gleichlaufschwankungen** in Prospekten gilt es zu bedenken, daß die Herstellerangaben nur bedingt miteinander vergleichbar sind, da sie nach unterschiedlichen Normen ermittelt werden. DIN-Werte sind oft drei- bis viermal größer als WRMS-Werte!

Wichtig ist auch, daß der nutzbare **Eingangspegelbereich** (in dB) möglichst groß sein sollte.

Bei den vielen verschiedenen technischen Daten fällt es mitunter schwer, eine sinnvolle Gewichtung vorzunehmen. Nicht alle Meßwerte sind für die Qualität eines Cassettenrecorders von gleich großer Bedeutung. Erfahrungsgemäß neigt der Laie jedoch dazu, die Punkte **Eingangspegelbereich, Aussteuerung** und **Azimut** unterzubewerten und die „magischen" Frequenzgrenzen zu überschätzen und das Industrie-Marketing unterstützt dies noch dadurch, daß es gerade jene Frequenzgangangaben (ähnlich wie die Gleichlaufangaben) in den Prospekten so „bereinigt", daß immer das teurere Gerät und die „bessere" Bandsorte ein paar Hertz mehr (und ein paar Prozente weniger) bekommen.

K. F. Ziegahn

Verstärker II

Qualitätskriterien

„Was dem Plattenspieler sein Rumpeln ist dem Verstärker sein Klirren", könnte man etwas salopp formulieren. Kaum eine andere Prospektangabe ist bei der Beschreibung von Verstärkern neben der Leistung so bekannt geworden wie der **Klirrgrad.** (Da er in % angegeben wird, ist hier die häufig gehörte Bezeichnung Klirr**faktor** sprachlich nicht korrekt.) Der Klirrgrad ist ein Maß für das Entstehen unerwünschter nicht-linearer Verzerrungen: Ein dem Verstärker zugeführter reiner Sinuston ist nach der Verstärkung nicht mehr rein. Im Verstärker sind zusätzliche Töne entstanden, deren Frequenzen ganze Vielfache der Frequenz des Eingangstones sind und deren Amplituden erfreulicherweise sehr viel kleiner sind als die des ausschließlich erwünschten „Grundtons". Unterhalb eines bestimmten Schwellenwertes werden diese Verzerrungen unkritisch, da kaum noch hörbar; die DIN 45 500 läßt für getrennte Vor- und Leistungsverstärker im Bereich von 40 bis 4000 Hz und bei Vollaussteuerung jeweils einen Klirrgrad von höchstens 0,7 % zu, für integrierte Vollverstärker 1,0 %. Diese Werte werden von guten Geräten heute mit Leichtigkeit unterboten, was allerdings auch notwendig erscheint, da harmonische Verzerrungen (Klirren) in manchen Fällen schon unter 0,1 % (60 dB Klirrdämpfung) stören können.

Die **Intermodulation** — ein Maß für die Mischtonbildung im Verstärker — ist ein fast noch aufschlußreicheres Qualitätskriterium. Hohe Intermodulationswerte bei *kleinen* Ausgangsleistungen deuten auf die gehörmäßig kritischen Übernahmeverzerrungen (cross over distortion) hin. Als Höchstwerte bei Vollaussteuerung werden nach DIN 2 % (bei getrennten Vor- und Endverstärkern) und 3 % (bei integrierten Vollverstärkern) zugelassen, was natürlich als viel zu hoch angesehen werden muß. Gute Verstärker liegen auch hier bei allen Ausgangsleistungen unter 0,1 % (60 dB).

Selbstverständlich wird — wie bei anderen Bauteilen auch — der Frequenzgang eines Verstärkers gemessen; dabei kann in der Praxis ein Abfall außerhalb des vorgeschriebenen Übertragungsbereichs (die DIN schreibt hier 40 bis 16000 Hz vor; üblich sind 20 bis 20000 bei guten Geräten) durchaus sinnvoll sein. Anzumerken bleibt, daß sogenannte Rechteckimpulse (-durchgänge) dem Fachmann die gleichen Informationen wie Frequenzgangmessungen vermitteln.

Ein weiteres wichtiges Qualitätskriterium sind die **Störspannungen**: Die DIN bezieht den Fremdspannungsabstand bei Vollverstärkern auf die Sinusausgangsleistung, wobei die Eingänge mit dem Nennpegel (500 mV bzw. 5 mV) ausgesteuert sein müssen. Sie verlangt unter diesen Bedingungen einen Fremdspannungsabstand von mindestens 58 dB. Wichtig ist, daß ein Verstärker bei einer Position des Lautstärkestellers, die HiFi-gerechter Lautstärke entspricht, möglichst geringe Fremdspannungen (Rauschen oder Brummen) erzeugt.

Ein kritischer Vorgang ist auch das sogenannte **Übersprechen** (cross talk), insbesondere die Beeinflussung eines Signals durch das Signal einer *anderen* Programmquelle, wenn deren Zuführungen im Verstärker eng nebeneinander liegen. Das Maß hierfür ist die Fremdsignal-**Übersprechdämpfung** (z. B. zwischen verschiedenen Eingängen): Gefordert werden hier 40 dB (DIN), von „HiFi-Stereophonie" 60 dB; wünschenswerte Spitze sind 80 dB für die Eingangsübersprechdämpfung. Die **Kanalübersprechdämpfung** (rechter Kanal nach links und umgekehrt) dagegen ist weniger kritisch, da eine gegenseitige Beeinflussung der beiden Kanäle schon bei der Aufnahme vorhanden ist. Werte um 40 dB sind unkritisch.

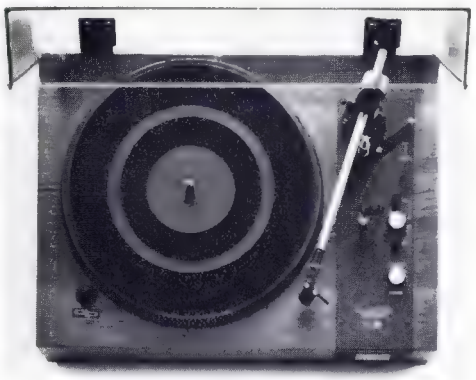
Zu den oben erwähnten **Filtern** bleibt anzumerken, daß sie um so besser sind, je größer ihre Flankensteilheit ist. Die Rumpelfilter beschneiden gewöhnlich den Frequenzbereich unterhalb von 50 bis 70 Hz, die **Subsonic**filter unterhalb von 15 bis 30 Hz und die **High**- oder Rauschfilter, mit denen man das Rauschen von Fernsendern, AM-Sendern oder historischem Plattenmaterial begrenzen kann, wirken oberhalb 7 bis 10 kHz.

K. F. Ziegahn

AUDIO INT'L

Wer noch nie etwas von AEC gehört hat, der hat vergessen, daß HiFi mit Musik zu tun hat.

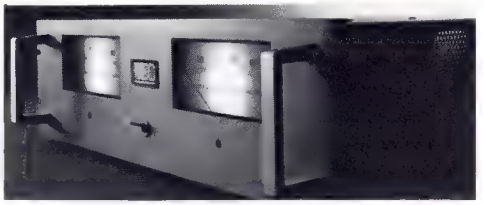
Wenn man sich gerade jetzt vor der IFA in der HiFi-Landschaft umschaut, dann muß man sich wohl fragen: Quo vadis, HiFi? Der Kampf um die x-te Stelle hinter dem Komma wird lauter denn je ausgetragen, die XY-Technik schlägt die YZ-Technik in riesigen Schlagzeilen, der eine zeigt die Grenzen des Meßbaren auf, der andere schläft den Schlaf des (DIN-) Gerechten weiter.



AEC C-81: „... er scheint tatsächlich jeder Aufnahme mehr Live-Charakter zu verleihen... er reproduziert Einschwingvorgänge und läßt sie frei über dem Orchester schweben; so, wie man es nur selbst in einem Konzert erleben kann."
(ABSOLUTE SOUND)

Wer aber redet eigentlich noch von der Musik? Eine kleine, noch relativ junge Firma tut das. Sie ist z. B. stolz darauf, daß ein Testbericht über ihren AEC C-81 Plattenspieler mit dem Tonabnehmersystem AEC C-91 und dem Tonarm AEC C-89 mit den Worten beginnt: *„Ich möchte jedem ernsthaften Musik- und HiFi-Liebhaber dringendst ans Herz legen, sich diesen AEC anzuhören."* (ABSOLUTE SOUND).

Diese Firma hat Entwicklungsingenieure, die nicht im mindesten darüber traurig sind, wenn AUDIO schreibt, ihr AEC Monitor mit Ionenhochtönern könne erst im Hörtest richtig überzeugen. *„Im Hörtest konnte der Lautsprecher dann auf Anhieb seine außerordentlichen Qualitäten beweisen, die ihn grundlegend von anderen Lautsprechern unterscheiden... Man kann konventionellen Hochtönern nichts Schlimmeres antun, als eine Weile diesem Ionenhochtöner zuzuhören und hernach auf sie wieder umzuschalten – es geht einem wie dem Feinschmecker, der plötzlich in der Kantine speisen soll!*



AEC C-22: „... er ist ein Superverstärker in jeder Hinsicht ... vor allem extrem musikalisch."
(THE AUDIOGRAMM)

Und bei AUDIOGRAMM heißt es über den C-22: *„Er ist ein sauber, offen und detailliert klingender Verstärker mit dreidimensional klingender Reproduktion – rasierklingenscharf ohne hart zu sein und vor allem extrem musikalisch."*

Diese nur kleine Auswahl von Testberichten ist nicht zufällig, sondern symptomatisch. Denn die AEC Komponenten wollen nicht durch sensationelle Werte faszinieren, sondern dann überzeugen, wenn es um die Musik und deren Reproduktion geht.

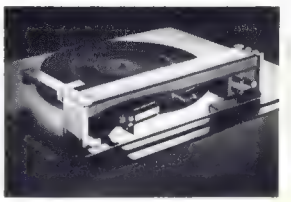
Die Musik ist das einzige Element, das AEC und die Entwicklungsarbeit von AEC ständig weitertreibt. Nicht das l'art pour l'art immer neuer, immer kunstvollerer Schaltungen, von immer mehr Watt, immer kleineren Abmessungen, immer modischerem Design. Fortschritte in der HiFi-Technik sind für AEC nur dann wirkliche Fortschritte, wenn sie dem Menschen das Erlebnis eines Konzertes, den Schein wirklichen Dabeiseins besser als bisher vermitteln können. Ohne Einschränkung und ohne Kompromisse.

In welchem Maß dies einer HiFi-Komponente gelingt, das kann allerdings kein Meßinstrument der Welt beurteilen. Sondern nur das Ohr.

Das Gehörte stärker als zuvor zum wichtigsten Beurteilungskriterium von HiFi zu machen, diesen heute fast anachronistisch anmutenden Schritt zurück tut AEC aus Überzeugung. Denn nur er garantiert, daß die Technik zu keinem Zeitpunkt Selbstzweck wird, sondern Mittel bleibt, ihr also wieder der Platz zugewiesen wird, der ihr bei der Musikreproduktion zukommt.

AEC Monitor: „... besonders in den Höhen war plötzlich ein ungeahnter Detailreichtum hörbar ... Beckenschläge zerplatzten förmlich zwischen den Boxen ... Er enthüllte winzige und nie gehörte Feinheiten auf den Platten."
(AUDIO)

Der neue Tangentialtonarm AEC C-87 mag ein Beispiel dafür sein, daß auch mit dieser Einstellung physikalische Gegebenheiten, die sich seit eh und je dem unbeeinflußten Musikerleben entgegensetzen, überwunden werden können. Der technische Aufwand, der dazu nötig war, wurde jedoch nicht um seiner selbst willen betrieben, sondern aus dem Wunsch heraus, endlich noch livegemäßere Transparenz selbst komplexester Musikpassagen zu ermöglichen – bis hin zu der letzten kritischen „Innenrille". Der Unterschied zu anderen Tonarmen ist dabei so eindeutig, daß er sogar vom ungeschulten Ohr wahr- und mit Staunen aufgenommen wird.



AEC C-87: Ein Tangentialtonarm geringer Masse mit geringem Trägheitsmoment und geringster Reibung. Der Frequenzgang in Verbindung mit einem guten System ist extrem ausgeglichen und breitbandig. Die Transparenz komplexer Musikpassagen ist atemberaubend.

Das für den Laien Unvorstellbare dabei ist auch hier, daß sich dieser Unterschied weniger in den Meßdaten ausdrückt als vielmehr in ganz bestimmt zu definierenden Hörempfindungen. Sie lassen selbst Tester, die sonst gern Daten zu Rate ziehen, kapitulieren und mit Worten operieren: *„Es ist, als ob ein Vorhang beiseite gezogen wird."* Was für AEC eine deutlichere Sprache spricht als Zahlen.

Subjektivität also als Konstruktionsprinzip, dies ist eine Maxime, zu der sich AEC offen bekennt. Weil nur sie die Entwicklung der HiFi-Technik wieder auf einen Weg bringt, an dessen Ende nicht die meßtechnisch optimale Sinus-Kurve steht, sondern die Musik.

...und diese erleben Sie live am:

4.9.–12.9.	Berlin, Fiedler's Hifi, Gneisenaustr. 52
14.9.–15.9.	Kiel, Hifi Avantgarde, Gerhardstr. 22
16.9.–17.9.	Hamburg, Fa. Lichtenfeld, Gänsemarkt 45
18.9.–19.9.	Bremen, Fa. Jun. Bennecke, Contrescarpe 45
21.9.–22.9.	Osnabrück, Hifi-Studio in der Altstadt, Hegerstr. 26
23.9.–24.9.	Hannover, Goethe-Studio, Goethestr. 12
25.9.–26.9.	Dortmund, Supersound, Schwanenwall 12
28.9.–29.9.	Köln, Hifi-Studio an der Oper, Ladenstadt
30.9.–1.10.	Königswinter, Fa. Audiophon, Hauptstr. 379, im Haus der Musik
2.10.–3.10.	Taunusstein, Musik im Raum, Aarstr. 67

weitere Termine in unserer Oktober-Anzeige

Audio Engineering Components

Händlernachweis durch Audio Int'l, Postfach 560 229, 6 Frankfurt 56

Test

Lautsprecherboxen

Canton Quinto 540, 530, 520 und 510

Nachfolger der Canton GLE-Serie

Die in HiFi-Stereophonie 1/80 getestete Canton GLE-Serie mit den Modellen 70, 60, 50, 45 und 40, schon zur hifi '78 erschienen und im März 1979 um die GLE 100 für die zunächst weiter gebaute LE 900 ergänzt, wird zur Internationalen Funkausstellung in Berlin durch die Quinto-Serie ersetzt. Zumindest trifft dies für die vier Modelle GLE 100 bis 50 zu. Die kleineren Modelle der GLE-Serie werden zu einem späteren Zeitpunkt abgelöst. Jeder Box der GLE-Serie läßt sich eine Nachfolgerin zuordnen; der GLE 100 die Quinto 540, der GLE 70 die Quinto 530, der GLE 60 die Quinto 520 und der GLE 50 die Quinto 510. In der Breite sind die neuen Boxen ihren Vorgängerinnen gleichgeblieben, in der Höhe sind sie um 20 mm und in der Tiefe um 30 mm größer geworden.

Technische Daten nach Angaben des Herstellers	**Quinto 540**	**Quinto 530**	**Quinto 520**	**Quinto 510**
Prinzip	Dreiweg, geschlossen	Dreiweg, geschlossen	Dreiweg, geschlossen	Dreiweg, geschlossen
Tieftöner	310 mm Langhub	260 mm ∅	220 mm ∅	200 mm ∅
Mittentöner	38-mm-Kalotte	30-mm-Kalotte	30-mm-Kalotte	30-mm-Kalotte
Hochtöner	20-mm-Kalotte	20-mm-Kalotte	20-mm-Kalotte	20-mm-Kalotte
Übergangsfrequenzen	800 Hz/3,5 kHz	1000 Hz/5,0 kHz	800 Hz/5,0 kHz	800 Hz/5,0 kHz
Nennimpedanz	4 Ω	4 Ω	4 Ω	4 Ω
Nenn-/Musikbelastbarkeit	100 / 150 W	80 / 120 W	65 / 100 W	50 / 80 W
Abmessungen (H × B × T in mm)	570 × 340 × 315	460 × 285 × 270	390 × 245 × 240	340 × 220 × 210
Gehäuseausführung	Nußbaum, schwarz, weiß	Nußbaum, schwarz, weiß	Nußbaum, schwarz, weiß	Nußbaum, schwarz, weiß
Geeignet für Räume von	28 bis 55 m²	25 bis 45 m²	20 bis 40 m²	18 bis 35 m²
Gewicht	16,2 kg	10,2 kg	7,5 kg	6,5 kg
Anschlußkabel	Klemmen	Klemmen	Klemmen	Klemmen
Ungefährer Preis pro Stück	750 DM	550 DM	450 DM	370 DM

Äußerlich unterscheiden sich die neuen Boxen durch die größere Gehäusestärke oben und unten (bei senkrechter Aufstellung) und durch das neu gestaltete, drehbare Firmenzeichen. Wie bei den Vorgängermodellen handelt es sich um geschlossene, akustisch bedämpfte Dreiwegboxen ohne Klangsteller, deren Metallfrontgitter nicht abgenommen werden sollten. Um sie nicht zu beschädigen, haben wir beim Fotografieren darauf verzichtet, die Frontgitter zu entfernen.

An der Lautsprecherbestückung hat sich nur insofern etwas verändert, als ein neu entwickeltes Mittenkalottenchassis verwendet wird. Diesen Mittentönern wird durch Veränderungen an den Frequenzweichen zur Entlastung der Kalottenhochtöner durchweg ein größerer Übertragungsbereich zugemutet. Dadurch sind die relativ empfindlichen Hochtöner besser gegen Überlastung geschützt. Bei den beiden mittleren Modellen gibt der Hersteller denn auch eine um 10 bzw. 5 W höhere Nennbelastbarkeit an. Klanglich sollen sich die Quinto-Modelle von den GLE-Vorgängerinnen durch eine Nuance mehr Volumen und etwas seidigeren Glanz im extremen Obertonbereich unterscheiden, zumindest war dies das erklärte Ziel des Herstellers. Daß die Preise um 50 bis 100 DM je nach Modell nach oben „korrigiert" wurden, liegt im Zug der Zeit. Die Notwendigkeit, eine solche Korrektur durchzuführen, war sicher auch eines der Motive für die im großen und ganzen doch sehr geringfügigen Änderungen und die neue Namensgebung. Ein anderes ist in der Tatsache zu sehen, daß viele Hersteller im HiFi-Bereich ihr Heil darin zu finden hoffen, jedes Jahr ihre Modelle zu ändern und mit Pseudoneuheiten aufzuwarten. Da kann offenbar auch ein so erfolgreicher Hersteller wie Canton mit einer so ausgereiften Boxen-Serie, wie es die GLE-Serie war, nicht länger als knapp drei Jahre stillhalten.

Messungen

Die Boxen wurden unter den üblichen Bedingungen im Abhörraum unseres Testlabors gemessen. Die Meßergebnisse sind in allen Punkten mit denen der GLE-Serie in HiFi-Stereophonie 1/81 vergleichbar, mit einer kleinen Ausnahme. Die Angaben der Lautstärke, bei der die Schalldruckkurven gemessen wurden, differieren um 10 dB. Wir haben früher immer die Lautstärke angegeben, auf die die Boxen mit 300 Hz breitem Rauschen von 1 kHz Mittenfrequenz eingepegelt wurden. Führt man bei gleicher elektrischer Leistung den Boxen ein Sinussignal zu, wie dies bei der Messung der Schalldruckkurven und der harmonischen Verzerrungen der Fall ist, liegt die Lautstärke um 10 dB höher.

Es ist logischer, diesen Lautstärkepegel anzugeben, der bei gleitendem Sinussignal auch tatsächlich vorliegt.

Kommentar zu den Ergebnissen unserer Messungen

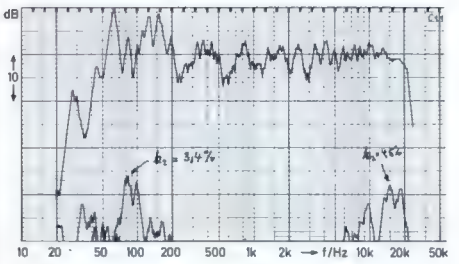
Quinto 540. Die Schalldruckkurve verläuft nicht ganz so glatt wie diejenige der GLE 100. Die bei ihr vorhandene Obertondelle von 5 bis 10 kHz ist hier aufgefüllt. Oberhalb 15 kHz tritt bei einem für die Hochtöner doch zu hohen Pegel von 91 dB eine Entkopplung auf: die Schalldruckkurve fällt ab. Bei geringeren Pegeln (0^0-Kurve im Schrieb des Rundstrahlverhaltens, Bild 1.2) verläuft die Schalldruckkurve glatt bis fast 20 kHz. Auffallend im Vergleich zur GLE 100 ist ein deutlicher Anstieg im Bereich 200 bis herab zu 50 Hz. Das Klirrgradverhalten ist ausgezeichnet, ebenso das Rundstrahlverhalten. Die Impedanzkurve tangiert nur ganz oben die für 4-Ω-Boxen untere Impedanzgrenze von 3,2 Ω. Bei 25 Hz strahlt die 540 noch 99 dB und bei 70 Hz 106 dB sauber ab. Die Box ist im Vergleich zur GLE 100 um 1,1 dB lauter geworden, d.h., die Verbesserung des Wirkungsgrades ist nur gering.

Quinto 530. Die Schalldruckkurve dieser Box unterscheidet sich von derjenigen der GLE 70 durch eine leichte Präsenz- und Brillanzdelle im Bereich 1700 bis 4000 Hz und das Fehlen der Obertondelle. Der Abfall oberhalb 10 kHz ist wieder auf Entkopplung aufgrund zu hohen Pegels zurückzuführen. In den Kurven des Rundstrahlverhaltens, die bei 10 dB geringerem Pegel gemessen wurden, ist der Abfall nur halb so groß. Das Rundstrahlverhalten ist ausgezeichnet, übrigens — wie wir uns durch eine Messung vergewissert haben — auch bei liegender Box. Die harmonischen Verzerrungen liegen nur in unschädlichen Bereichen über 2%. Bei 28 Hz strahlt die Box einen Pegel von 97 dB und bei 70 Hz einen Pegel von 104 dB sauber ab.

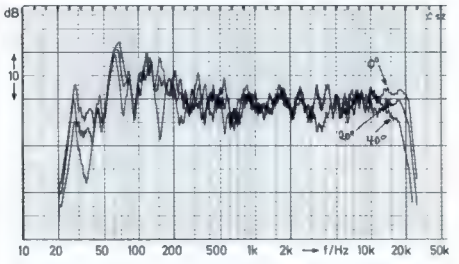
Quinto 520. Auch hier fällt der Vergleich mit der Vorgängerin GLE 60 ähnlich aus wie zwischen 530 und GLE 70: Vorhandensein einer Präsenz- und Brillanzdelle, starker Höhenabfall infolge Entkopplung bei rund 90 dB, sanfterer, aber doch deutlicher Abfall bei einem um 10 dB geringeren Pegel (Kurven des

Ergebnisse unserer Messungen	**Quinto 540**	**Quinto 530**	**Quinto 520**	**Quinto 510**
Schalldruckkurve	Bild 1.1	Bild 2.1	Bild 3.1	Bild 4.1
hierbei elektrische Leistung	10 W (4 Ω)	10 W (4 Ω)	10 W (4 Ω)	8 W (4 Ω)
hierbei Lautstärke entsprechend	91,0 dB	91 dB	89,5 dB	87,5 dB
Rundstrahlverhalten	Bild 1.2	Bild 2.2	Bild 3.2	Bild 4.2
Impedanzverlauf	Bild 1.3	Bild 2.3	Bild 3.3	Bild 4.3
hieraus Baßresonanz	58 Hz (4 Ω)	73 Hz (4 Ω)	76 Hz (4 Ω)	81 Hz (4 Ω)
Praktische Betriebsleistung und Leistungspegel	1,7 W ≙ +8,3 dBV	2,7 W ≙ +10,3 dBV	2,9 W ≙ +10,7 dBV	3,0 W ≙ +10,7 dBV

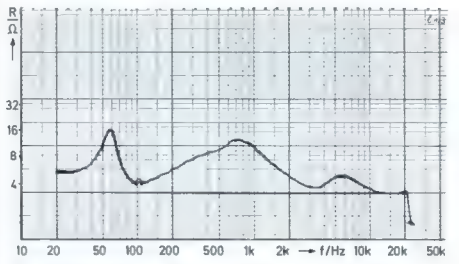
Canton Quinto 540



1.1 Schalldruckkurve und harmonische Verzerrungen k_2 und k_3

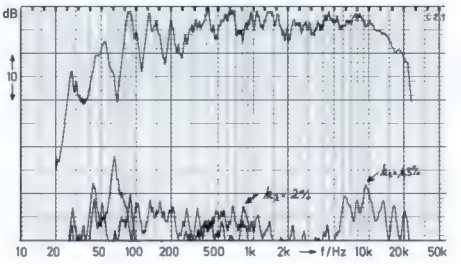


1.2 Rundstrahlverhalten für die Hörwinkel 0, 20, 40°

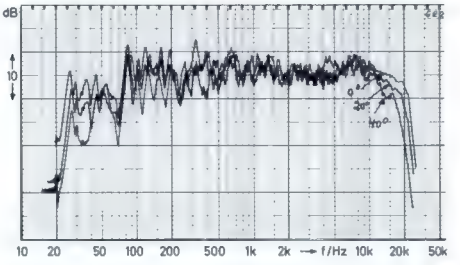


1.3 Impedanzkurve

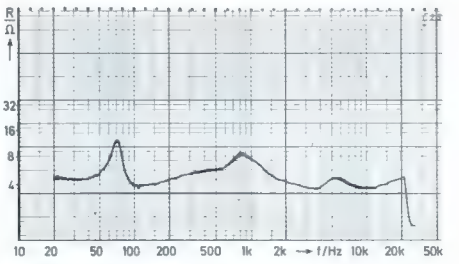
Canton Quinto 530



2.1 Schalldruckkurve und harmonische Verzerrungen k_2 und k_3

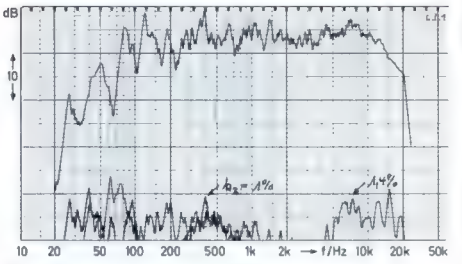


2.2 Rundstrahlverhalten für die Hörwinkel 0, 20, 40°

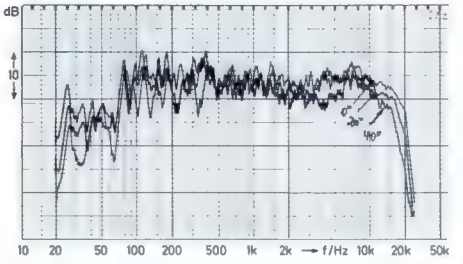


2.3 Impedanzkurve

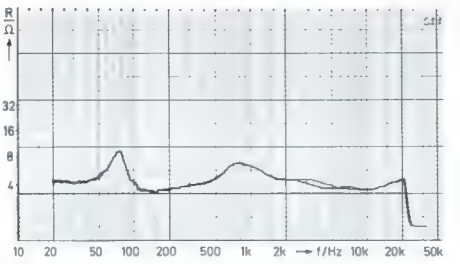
Canton Quinto 520



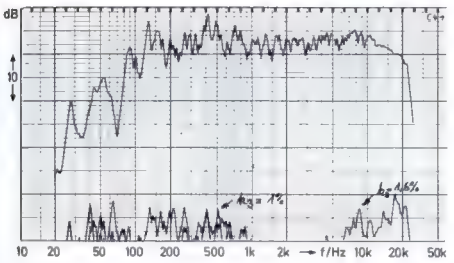
3.1 Schalldruckkurve und harmonische Verzerrungen k_2 und k_3



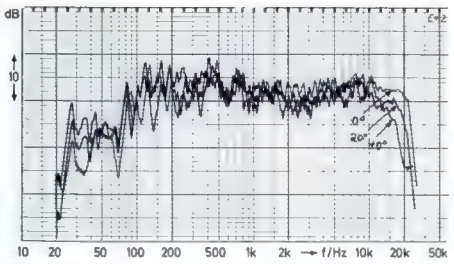
3.2 Rundstrahlverhalten für die Hörwinkel 0, 20, 40°



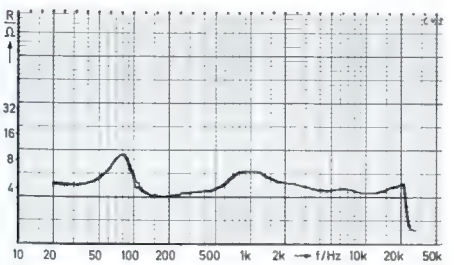
3.3 Impedanzkurve



4.1 Schalldruckkurve und harmonische Verzerrungen k_2 und k_3



4.2 Rundstrahlverhalten für die Hörwinkel 0, 20, 40°



4.3 Impedanzkurve

Ungeschminkt!

Wenn wir schon nicht besser sein können als das Original, dann wollen wir wenigstens genauso gut sein.

DTL-System (Dynamic Transient Linearity). Patentierter Duometall-Polkern: geringere Intermodulationswerte, 10 x schnellere Stromanstiegszeit und symmetrisches Ein- und Ausschwingen.

Hexacoil Schwingspulen mit sechseckigem Draht, höchste überhaupt erreichbare Festigkeit, höchster Füllfaktor, maximale Energienutzung: 100% mehr Dynamik.

Magnaflex Magnetische Flüssigkeit im Luftspalt leitet schädliche Betriebswärme ab, dämpft die Eigenresonanz und stabilisiert die Spule: höchstmögliche Betriebssicherheit, riesige Leistungsreserve.

Das Ergebnis ist weit mehr als nur die Summe dieser Details:

DYNAUDIO®
AUTHENTIC FIDELITY

Auflösung fast bis zur Sichtbarkeit der Interpreten, Tiefenstaffelung fast bis zur Greifbarkeit der Instrumente.

DYNAUDIO 100 bis DYNAUDIO 500 – das ist Spitzentechnik in allen Preisklassen.

Im Original zu hören, zu sehen und zu prüfen bei Ihrem Fachhändler.

S.E.N.-lab Vertriebs-GmbH
Wilhelmsallee 5, 2000 Hamburg 55, Tel. 040/86 09 52

HiFi Stereophonie

Musik – Musikwiedergabe

HiFi-Stereophonie ist das offizielle Organ
des Deutschen High-Fidelity Instituts e. V., DHFI
Chefredakteur: Dipl.-Phys. Karl Breh

KENNENLERNEN DURCH DAS PROBEABONNEMENT

Eine Monatszeitschrift, die Ihnen vieles bietet:

- Berichte aus dem musikalischen Geschehen,
- vielbeachtete und kritische Tests der aktuellen HiFi-Bausteine, durchgeführt in unserem verlagseigenen Testlabor
- ausführliche Rezensionen der Schallplatten-Neuerscheinungen mit Bewertung der musikalischen und technischen Qualität

UNSER ANGEBOT

DIE 3 NEUESTEN HEFTE FÜR DM 10.–

Verlag G. Braun
Postfach 1709
7500 Karlsruhe 1

ORDER FÜR EIN PROBEABONNEMENT
HiFi-STEREOPHONIE

Einsenden an:
VERLAG G. BRAUN POSTFACH 1709 7500 KARLSRUHE 1

Hiermit bestelle ich ein dreimonatiges Probeabonnement (ab Bestelldatum) zum Preis von DM 10,– + DM 2,40 Porto

☐ Der Betrag wird gleichzeitig mit dieser Bestellung auf das Postscheckkonto 992-757 Karlsruhe überwiesen

☐ Der Betrag liegt als Scheck bei. Zutreffendes bitte ankreuzen

Dieses Angebot gilt nur innerhalb der BRD und pro Person nur einmal
Nicht für Wiederverkäufer.

Name/Vorname

Straße Nr

Plz Ort

Rundstrahlverhaltens, Bild 3.2). Die Schalldruckkurve der stehenden Box ist etwas günstiger als die der liegenden. Das Rundstrahlverhalten ist in beiden Fällen sehr gut. Die 520 strahlt bei 36 Hz noch einen Pegel von 93 dB und bei 70 Hz von 101 dB sauber ab.

Quinto 510. Die Schalldruckkurve der 510 verläuft extrem ausgeglichen, wie dies schon bei der Vorgängerin GLE 50 der Fall war, nur daß bei der neuen Box auch wieder die Tendenz, den extremen Obertonbereich etwas hervorzuheben, erkennbar ist. Der Entkopplungseffekt ist auch hier vorhanden, allerdings geringer; die Schalldruckkurve wurde auch „nur" bei 87,5 dB gemessen. Das Rundstrahlverhalten der stehenden und liegenden Box ist ausgezeichnet. Die bei stehender und liegender Box gemessenen Schalldruckkurven weichen nur sehr wenig voneinander ab. Bei 37 Hz strahlt die Box noch 91 dB und bei 70 Hz 101 dB sauber ab.

Musikhörtest

Beim Vergleich zwischen GLE 70 und Quinto 530 mit den unterschiedlichsten Programmaterialien gelang es nach Anfangsschwierigkeiten, die beiden Boxen im Blindtest mit einer Trefferrate von 100% auseinanderzuhalten. Es sind also Unterschiede hörbar, das steht außer Zweifel. Zu entscheiden, was besser ist, macht allerdings Schwierigkeiten und ist sicher auch weitgehend eine Geschmacksfrage. Ich will versuchen, die Unterschiede zu beschreiben: Die 530 klingt leicht heller timbriert als die GLE 70, gleichzeitig klingt sie runder, vitaler, die GLE dagegen linearer, eine Idee steriler. Im Baß sind beide Boxen völlig gleichwertig, ebenso hinsichtlich ihres Klangvolumens. Reichten die, wenn auch subtilen, doch immerhin feststellbaren Unterschiede zwischen der GLE 70 und der 530 noch aus, um die Boxen im Blindtest voneinander zu unterscheiden, so wird die Sache beim Vergleich der 530, 520 und 510 untereinander sehr viel schwieriger, es sei denn, man benutzt sehr baßintensives Programmaterial. Farbliche Unterschiede gibt es praktisch nicht, jedoch sind die Boxen im Baß abgestuft, und das Klangvolumen nimmt mit den Abmessungen zu, allerdings so, daß das, was die 510 in dieser Hinsicht leistet, schon erstaunlich ist. Beim Abhören von rosa Rauschen — ein gegenüber Verfärbungen überaus empfindliches Signal — konnte man lediglich feststellen, wie der „Pitch", d.h. der Tonhöheneindruck, mit abnehmendem Volumen der Boxen leicht „höher" wurde.

Der Quinto 540 gebührt in diesem anspruchsvollen Umfeld dennoch ein Vorzugsplatz. Sie produziert das luftigste, transparenteste, großvolumigste, „müheloseste" Klangbild aller Modelle der neuen Serie. Dabei strahlt sie sehr tiefe Bässe ab, die, was bei der GLE 100 nicht im gleichen Maße der Fall war, sauberer sind als die der 530 oder der GLE 70. Wir werden die Quinto 540 in den nächsten psychometrischen Lautsprechertest, der in HiFi-Stereophonie 10/81 veröffentlich wird, einbeziehen.

Zusammenfassung

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Verbesserungen, die bei den Quinto-Modellen jeweils im Vergleich mit den GLE-Vorgängerinnen erzielt wurden, alles andere als spektakulär sind. Etwas anderes war beim Qualitätsstandard der GLE-Serie wohl kaum zu erwarten. Sicher ist, daß mit der Quinto-Serie ein Schrittchen in Richtung mehr Vitalität getan wurde, ohne daß die Grenze zur Verfärbung überschritten worden wäre. War die neue Serie also notwendig? Setzt man die Verbesserungen — die nicht jedermann als solche anerkennen wird — zur Preiserhöhung in Relation, lautet die Antwort: nein. Bedenkt man jedoch, daß die Preise vermutlich auch bei unveränderter GLE-Serie hätten angehoben werden müssen, kann man gegen die Quinto nichts vorbringen, denn die Preis/Qualität-Relation ist nach wie vor sehr gut. Br.

HiFi-Rätsel 9/81

Eher klein und bescheiden baute die deutsche Niederlassung der zu erratenden Firma vor rund drei Jahren in der Bundesrepublik den Vertrieb von Audiogeräten auf. Ein Jahr später kamen Videorecorder und Fernsehgeräte dazu. Auch angesichts beachtlicher Erfolge blieb man beim organischen Wachstum. So ist der Auftritt dieser Firma auch heute noch bescheiden und die wenigsten wissen, daß dahinter einer der größten Firmenverbände der Welt steht.
Die Mutter der hiesigen Vertriebsfirma ist 1921 aus einer Fabrik für elektrische Schiffsausrüstungen entstanden und entwickelte sich zu einem Großunternehmen der Elektroindustrie mit rund vierzig Forschungs- und Fertigungsstätten und einem schrittweise wachsenden Lieferprogramm elektrischer Erzeugnisse aller Art, bis hin zur modernen Heimelektronik der achtziger Jahre.
Von alledem merkte der HiFi-Freund in Deutschland nichts oder nur sehr wenig, bis zum besagten Jahr 1978, als die ersten Audiogeräte auf dem deutschen Markt angeboten wurden und bei Handel und Testern wohlwollende Aufnahme fanden. Zum Start in die achtziger Jahre — die ja gelegentlich als das elektronische Jahrzehnt bezeichnet werden — stellte diese Firma den ersten vollelektronischen Videorecorder mit fünf Motoren für alle Antriebsfunktionen vor, sie kippte den Plattenspieler in die Senkrechtlage und brachte Verstärker und Empfänger der jüngsten Generation mit all den neuen, geheimnisvoll klingenden Attributen wie Servo-Control, TIM-frei, High-Speed usw. auf den Markt.

1. **Wie heißt die Muttergesellschaft?**
2. **Wie firmiert die deutsche Niederlassung?**
3. **Durch welches Produkt außerhalb der Unterhaltungselektronik wurde der Name dieser Firma auch bei uns bekannt?**

Zu gewinnen ist ein wertvolles HiFi-Gerät

Für die Einsendung Ihrer Lösung benutzen Sie bitte eine Postkarte. Einsendeschluß ist der 15. September 1981 (Datum des Poststempels). Bitte Lösung und Absender deutlich schreiben! Die Auslosung erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges.

HiFi-Stereophonie
HiFi-Rätsel
Postfach 1709
7500 Karlsruhe 1

Kenwood setzte als Gewinn ein Paar Lautsprecherboxen vom Typ LS-1200 aus. Es handelt sich um Dreiwegstandboxen mit Druckausgleichsöffnungen.

Zu erraten war

KENWOOD

Das Symbol des von Personen (Trio) gegründeten Unternehmens zeigt einen aufsprießenden Baum vor dem Hintergrund der Sonne. Der Kreis symbolisiert die unaufhaltsam fortschreitende Sonne. Der Stamm verkörpert den Unternehmergeist, der Trio-Kenwood stets beflügelt. Die sich herausbildenden Äste stehen für das harmonische Wachstum der verschiedenen Abteilungen des Unternehmens.
Bei dem in Heft 11/62 getesteten Röhrenverstärker handelte es sich um das Modell Trio-Stereophonic Modell W-38.
Der 1962 in den japanischen Markt eingeführte erste volltransistorierte Verstärker trug die Typenbezeichnung TW-30. Folgende High-End-Philosophien führten zu den entsprechenden Produkten:
1. kurze Kabelverbindungen, daher Monoendstufen, die direkt bei den Boxen aufgestellt werden → L-07 M, dazu Vorverstärker L-07 und Tuner L-07 T;
2. High-Speed-Verstärker, kurze Anstiegszeiten (Risetime) und hohe Slew-Rate → L-07 C II und L-07 M II (Heft 9/79);
3. Reduktion der Gleichlaufschwankungen — auch solcher, die durch die Modulation hervorgerufen werden sollen → Plattenspieler KD-750 (Heft 2/79) und L-07 D (Heft 10/80);
4. Eliminierung magnetischer Verzerrungen durch Verzicht auf ferromagnetische Bauelemente und Gehäuse bei Verstärkern und Tunern → L-01 A (Heft 11/80) und Tuner L-01 T;
5. Verbesserung der Klangqualität durch die Sigma-Verdrahtung der Anschlußkabel → L-08 M und L-08 C (Test steht noch aus).
1980 ist Kenwood auch in das Geschäft mit Autostereokomponenten eingetreten. Einige dieser Produkte sind in unserem Sonderheft „Mobil" getestet.
Für die richtige Beantwortung unseres HiFi-Rätels genügte die Angabe von zwei Typenbezeichnungen getesteter Kenwood-Geräte.

Das Los hat

Herrn Erwin Blindow,
Vorkampsweg 121, 2800 Bremen 33

als Gewinner der von Kenwood als Preis ausgesetzten Lautsprecherboxen LS-1200 ermittelt. Wir gratulieren.

Bestellkarte 1

Ich bestelle

1 Probeabonnement HiFi-Stereophonie

Für nur DM 10,— + DM 2,40 Porto bekomme ich die 3 neuesten Ausgaben oder folgende 3 Ausgaben _____

Dieses Angebot gilt nur in der Bundesrepublik Deutschland und West Berlin und pro Person nur einmal

Nicht für Wiederverkäufer

☐ Der Betrag wird gleichzeitig mit dieser Bestellung auf das Postscheckkonto 992-757 Karlsruhe überwiesen

☐ Der Betrag liegt als Scheck bei

Zutreffendes bitte ankreuzen

Bestellkarte 2

ZUM SAMMELN UND AUFBEWAHREN

Sie möchten bestimmt Ihre wertvollen HiFi-Stereophonie-Hefte übersichtlich und geschützt archivieren.

Die hier abgebildete Sammel-Kassette bietet Ihnen diese ideale Möglichkeit

Ich/Wir bestelle/n

_____ Exemplar/e HiFi-Stereophonie Sammel-Kassette
DM 10,— + DM 2,40 Versandgebühr (je Stück)

☐ Der Betrag wird gleichzeitig mit dieser Bestellung auf das Postscheckkonto 992-757 Karlsruhe überwiesen

☐ Der Betrag liegt als Scheck bei

Zutreffendes bitte ankreuzen

Bestellkarte 3

Ich/Wir bestelle/n

_____ Exemplar/e ***HiFi-Stereophonie Test '81/82,*** DM 25,—
_____ Exemplar/e ***High-Fidelity Jahrbuch 10,*** DM 23,—
_____ Exemplar/e ***HiFi-Stereophonie Spezial Video 1/81,*** DM 8,—
_____ Exemplar/e ***HiFi-Stereophonie Spezial Video 2/81,*** DM 8,—
_____ Exemplar/e ***HiFi-Stereophonie Spezial Mobil 1/81,*** DM 8,—
_____ Exemplar/e ***HiFi-Stereophonie Schallplattenkritik '81,*** DM 24,—
_____ Exemplar/e ***Grammophone, Geschichte in Bildern,*** DM 112,—
_____ Exemplar/e ***G. Braun-Bielefelder Katalog Klassik 1/81,*** DM 13,80
_____ Exemplar/e ***G. Braun-Bielefelder Katalog Klassik 2/81,*** DM 13,80
_____ Exemplar/e ***G. Braun-Bielefelder Katalog Jazz 1981,*** DM 13,60
_____ Exemplar/e ***Schreiber, Schallplatten Klassik/Auslese,*** DM 19,80
_____ Exemplar/e ***DHFI-Ratgeber 1—4,*** DM 10,—
_____ Exemplar/e ***Musik und Gesellschaft*** Nr. _____
Einzelheft DM 4,60, Doppelheft DM 7,60

Jeweils zuzuglich Porto Preisänderungen vorbehalten

Bestellkarte 4

Ich/Wir bestellen

_____ Exemplar/e DHFI-Platte 1, ***Einführung in die HiFi-Stereophonie,*** DM 25,—
_____ Exemplar/e DHFI-Platte 2, ***Hörtest- und Meßplatte,*** DM 25,—
_____ Exemplar/e DHFI-Platte 3, ***Lautsprechertestplatte,*** DM 25,—
_____ Exemplar/e DHFI-Platte 4, ***Orchesterinstrumente heute und zur Barockzeit*** DM 25,—
_____ Exemplar/e DHFI-Platte 5, ***Was ist eine gute Stereo-Aufnahme?,*** DM 25,—
_____ Exemplar/e DHFI-Platte 6, ***Digitalaufnahmen,*** DM 30,—
_____ Exemplar/e DHFI-Platte 7, ***Direktschnitt 1, Testgeräusche, Barockmusik,*** DM 35,—
_____ Exemplar/e DHFI-Platte 8, ***Direktschnitt 2, Jazz,*** DM 35,—
_____ Exemplar/e DHFI ***Testcassette,*** DM 68,—

Jeweils zuzüglich Porto Preisänderungen vorbehalten

Absender

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl) (Ort)

Datum/Unterschrift HiFi 9/81

Ruckantwort

50 Pf

Verlag G. Braun
HiFi-Stereophonie
Werbeabteilung
Postfach 1709

7500 Karlsruhe 1

Absender

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl) (Ort)

Datum/Unterschrift HiFi 9/81

Ruckantwort

50 Pf

Verlag G. Braun
HiFi-Stereophonie
Werbeabteilung
Postfach 1709

7500 Karlsruhe 1

Absender

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl) (Ort)

Datum/Unterschrift HiFi 9/81

Ruckantwort

50 Pf

Verlag G. Braun
HiFi-Stereophonie
Werbeabteilung
Postfach 1709

7500 Karlsruhe 1

Absender

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl) (Ort)

Datum/Unterschrift HiFi 9/81

Ruckantwort

50 Pf

Verlag G. Braun
HiFi-Stereophonie
Werbeabteilung
Postfach 1709

7500 Karlsruhe 1

rundy

rundy ist der größte Medien- und Musikinformations-Dienst in der Bundesrepublik.
Wöchentlich. 1500 Auflage. IVW-Auflagenkontrolle.

Deutschlands rundy
D21554C
29
Wußten Sie schon, daß...
Endgültig vorbei: SIMPLIZISSIMUS
Audiovisions-Messe Chicago
Die Zeit: Hickhack um Flic-Flac
UFA
HiFi im Auto
GEMA 1980
Plus durch Kirche
Porno-Video
Lust als Leihgabe
GLANZ und GRENZEN von VIDEO
heute:

rundy informiert über ...

- MEDIENPOLITIK
- PRINTMEDIEN
- VERLAGSGESCHÄFT
- PHONOWIRTSCHAFT
- KONZERTWIRTSCHAFT
- FUNK, FERNSEHEN, FILM
- VIDEO
- NEUE MEDIEN (Kabel, Satellit, Bildschirmtext pp)

Zudem bietet rundy:

- VIDEO-CHECK – 1. deutsche Videobestsellerliste
- KONZERT-TAFEL – Kompletter Fahrplan aller Konzerte
- KONZERT-BILANZ – Umsatztabelle der Konzerte
- SHOW-TAFEL – Ranfolge der erfolgreichsten Unterhaltungssendungen in ARD und ZDF (nach teleskopie)
- WARREN-LISTE – Phonobestseller, errechnet vom 1. deutschen Rackjobber in über 900 Verbrauchermärkten und Supermärkten.

rundy gibt es auf Abonnement (410,- DM Endpreis inkl. Versand und Mwst.)

Kontakt:

IMPRESSUM

Herausgeber. Reginald Rudorf (rr.)
Chefredakteur: Fritz Oehlerking (ö. fr.)
Mit dt. gekennzeichnete Artikel stammen von Agenturen, Firmen und Mitarbeitern. Für unverlangte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Österreich- Korrespondent: Dr. Manfred Schreiber, ms.
Kreuzgasse 27/ 14, A- 1180 Wien, TeL: 0043222/4330974.

Werbung, Layout. Bernarda Rudorf von Aichinger.
Druck: Gustav Sprey jr., Bahnhofstr.50, 6453 Seligenstadt.
TeL: 06182/ 3247- 8.

Auflage. 1500 wöchentlich. Anzeigenpreise. Preisliste 5 v.1.8.81.
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.
Bezug: Abonnement, jahrL 410,– DM (Endpreis). Abo verlangert sich automatisch um 1 Jahr, wenn nicht ein Monat vor Ablauf gekündigt. Einzelpreis 5 DM.

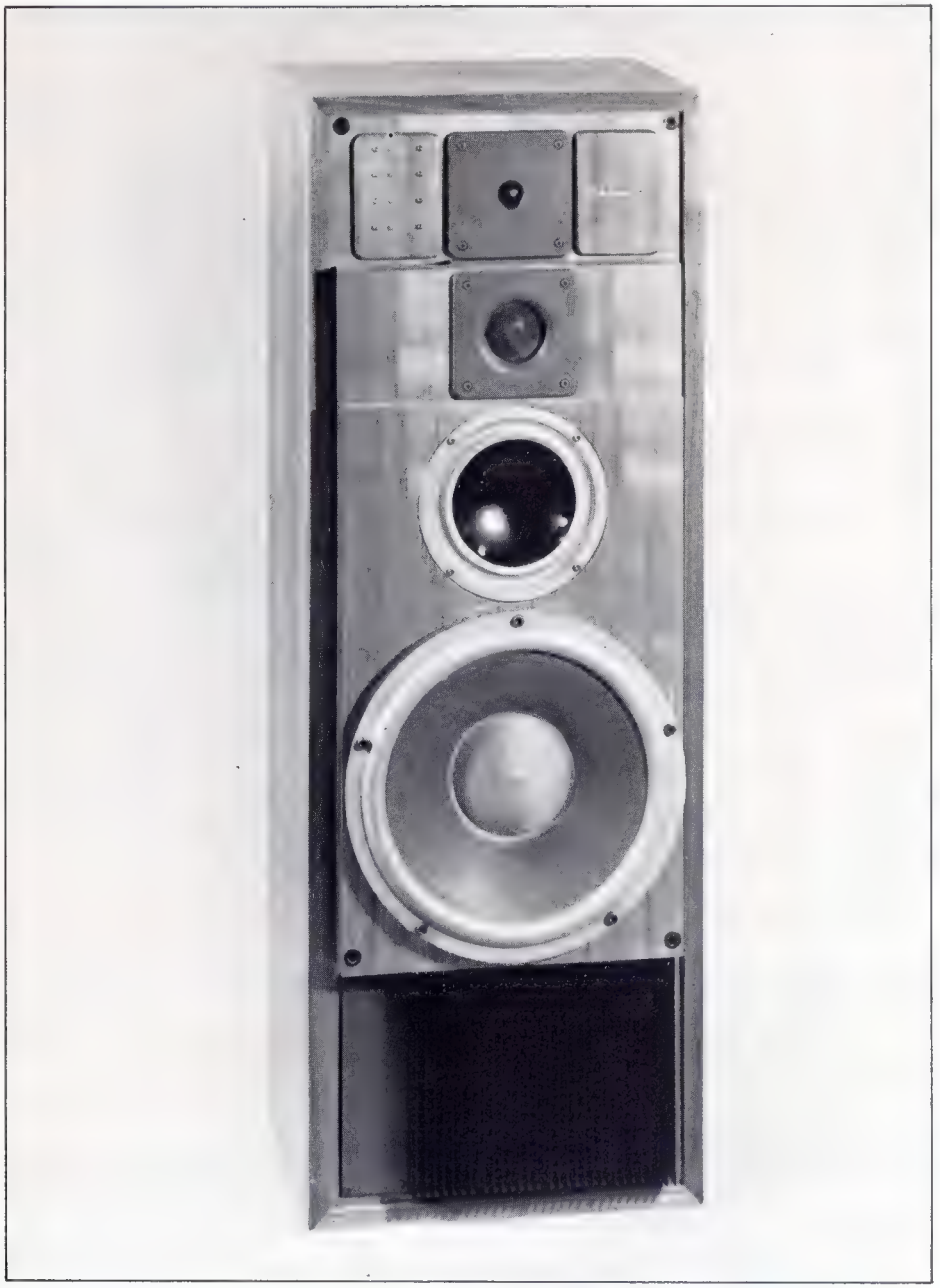
Sparkasse Aschaffenburg- Alzenau, BLZ 795 5123o.
Kto.- Nr 24o 261 487, 8752 Mombns.
Handelsregister HRB 1943 Aschaffenburg
Gerichtsstand 8750 Aschaffenburg

Geschaftsleitung. Bernarda Rudorf von Aichinger.
Verlag und Redaktion: rundy Verlag GmbH, Burkenhain 13, 8752 Mombns-Daxberg, T.06029/260+269, FS:04188922 rumn d

06029/260 04 188922

Test

Lautsprecherbox



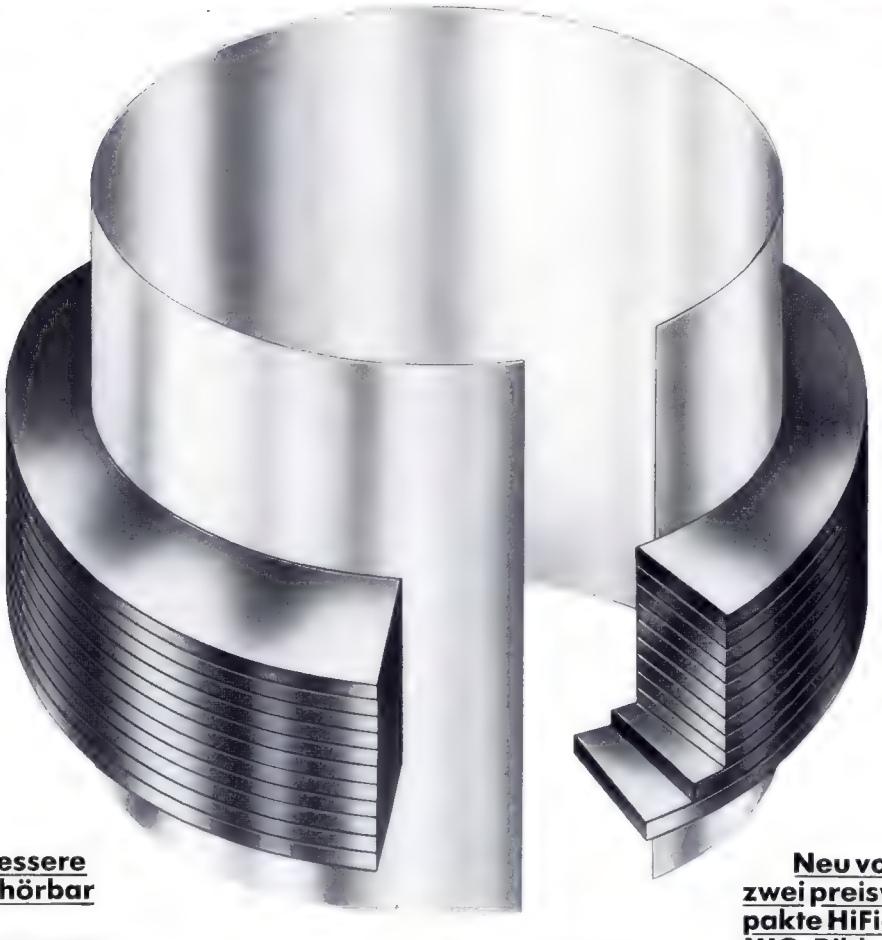
Cabasse Goëland M 4

Zweitgrößte aktive Vierweg-Standbox von Cabasse mit Servoregelung im Baß

Nach längerer Zeit ohne angemessene Vertretung in der Bundesrepublik und Westberlin, erfreut sich Cabasse seit der hifi '80 wieder eines effizienten Vertriebs: Tandberg Radio Deutschland oder, vielleicht besser gesagt, Dieter Ludenia, sicher einer der besten Kenner des HiFi-Marktes in unserem Lande, hat sich des weltweit renommierten französischen Fabrikats angenommen, das auch bei uns seit vielen Jahren einen besonderen Ruf genießt. Cabasse-Boxen haben wir schon im Jahrgang 1964 der Zeitschrift gemessen. Der große Testerfolg stellte sich in HiFi-Stereophonie 10/67 ein, als die aktive Cabasse Brigantin III VT in einem Viererfeld von Großboxen mit einigem Vorsprung als beste abschnitt.

Stammleser werden sich an die Berichterstattung in HiFi-Stereophonie 10/68 über die HiFi '68 in Düsseldorf erinnern, wo das Prager Novák-Quartett zur Eröffnung Mendelssohns Oktett für zwei Streichquartette mit sich selbst interpretierte. Die Erststimmen waren zuvor im kleinen Tonstudio der Nowea auf Band produziert worden und wurden in der Eröffnung über eine HiFi-Anlage wiedergegeben. Das Novák-Quartett spielte zu diesen Erststimmen live die Zweitstimmen hinzu. Und dies im mit rund 1000 Menschen besetzten Robert-Schumann-Saal. Die Boxen, die für dieses ebenso riskante wie am Ende erfolgreiche Experiment verwendet wurden, waren die Cabasse Brigantin III VT (Bild 1). Diese Box verfügte im Baß- und im Mittenbereich über Transistorverstärker von je 20 W und im Hochtonbereich über einen Verstärker von 10 W Sinusleistung. Die nachfolgend getestete Goëland M 4 ist im Tiefton- und im Tiefmittentonbereich mit je 150 W, im Mittenhochton- und im Hochtonbereich mit je 80 W Verstärkerleistung ausgestattet: gegenüber der damals schon klanggewaltigen Brigantin oder der unmittelbaren Vorgängerin Goëland IV, VT A mit insgesamt 100 W eine beachtliche Leistungssteigerung. Cabasse begründet dies mit dem Hinweis darauf, daß als Frucht

Am Anfang steht der Klang



... der nur durch bessere HiFi-Lautsprecher hörbar besser entsteht.

Durch die neuen superschnellen HiFi-Chassis mit der Flachdraht-Technologie von Magnat wäre die Phase des Tonaufbaus entscheidend verkürzt und damit ca. 40% mehr Dynamik = ca. 40% mehr Life erreichbar. Das bestätigen uns eine Reihe Testberichte in der internationalen Fachpresse.

Neu von Magnat sind jetzt zwei preiswerte und kompakte HiFi-Lautsprecher, MIG-Ribbon 2 (unter DM 400,–) und MIG-Ribbon 3 (unter DM 500,–), die ebenfalls diese Flachdrahttechnologie besitzen.

technische Daten MIG-Ribbon 2:

Nenn-/Musikbelastbarkeit	60/80 Watt
Mindestbetriebsleistung	1,5 Watt
Impedanz	4 Ohm
Frequenzbereich	38–20.000 Hz
Übergangsfrequenzen	950/4.000
Prinzip	3-Wege geschlossen
Maße (B × H × T)	27 × 40,5 × 22,5 cm

technische Daten MIG-Ribbon 3:

Nenn-/Musikbelastbarkeit	65/90 Watt
Mindestbetriebsleistung	1,7 Watt
Impedanz	4 Ohm
Frequenzbereich	36–22.000 Hertz
Übergangsfrequenzen	600/4.000 Hertz
Prinzip	3-Wege-Offen
Maße (B × H × T)	29 × 45 × 26,1 cm

Am Ende zählt der Preis

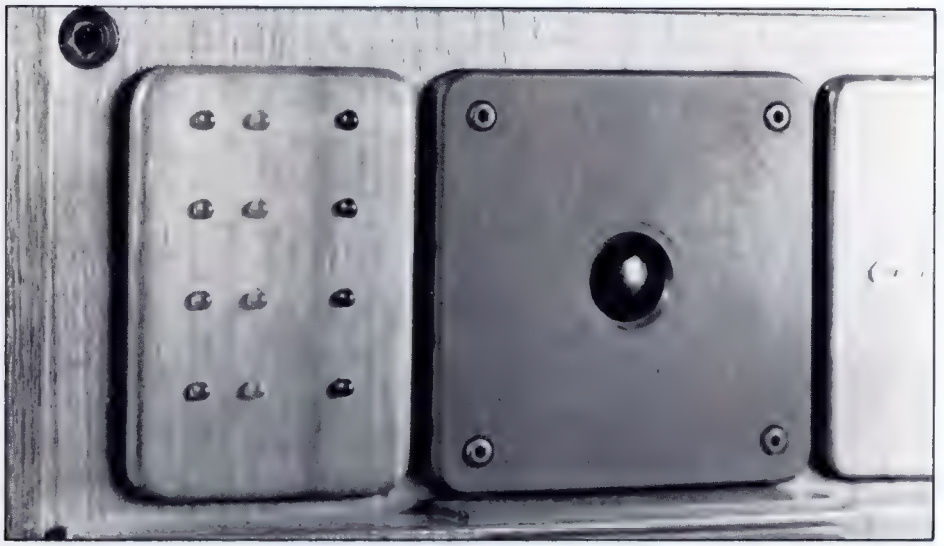
Riskieren Sie eine kostenlose Hörprobe! Bei jedem Magnat-Händler.

MAGNAT ELECTRONIK GMBH & CO. KG, Unterbuschweg, 5000 Köln 50
GROB ELECTRONIC, Junggruetstraße 57, CH-8907 Wettswil
BOYD & HAAS ELECTRONIK GMBH & CO. KG, Rupertusplatz 3, A-1170 Wien

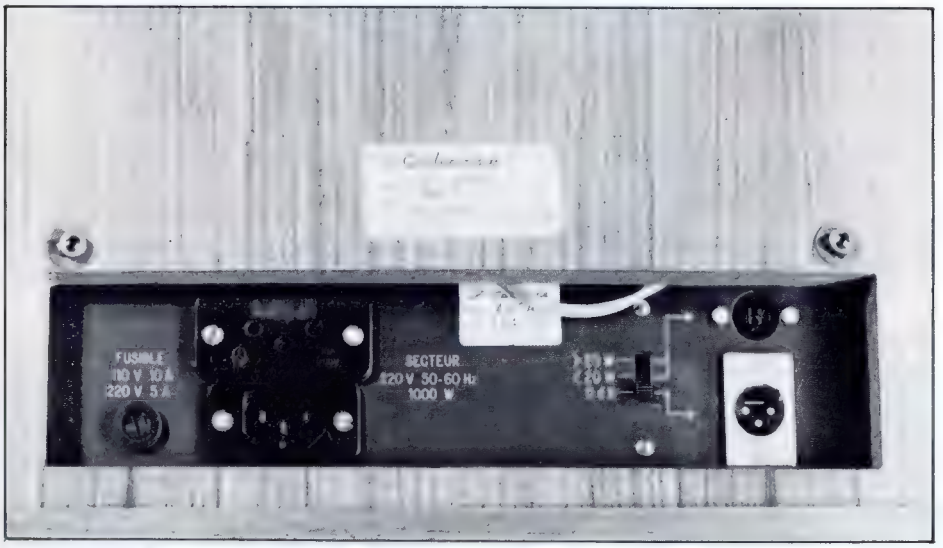
Magnat

Gewinner des Deutschen HiFi-Preises 1981!

Das Novák-Quartett probt im Robert-Schumann-Saal das Zusammenspiel mit den über eine HiFi-Anlage wiedergegebenen Erststimmen des Oktetts von Mendelssohn Bartholdy. Als Boxen für diese Attraktion der Eröffnung der HiFi '68 in Düsseldorf wurden Cabasse Brigantin verwendet, Vorläuferinnen der hier getesteten Goëland M 4.



In jedem Übertragungsbereich zeigen je drei LEDs — grün, orange und rot — Ansteuerung, Normallast und Überlast an



Anschluß für XLR-Stecker (bei Betrieb über Vorverstärker) und für normalen DIN-Lautsprecherstecker (bei Betrieb über Endverstärker mit zwei schaltbaren Empfindlichkeitsstufen)

technischen Fortschritts das Watt billiger geworden ist und daß mit der Verfügbarkeit digitaler Aufnahmen die Ansprüche nochmals wachsen. Um einen Bösendorfer Imperial mit einem Lautsprecher von 95 dB Kennschalldruck (95 dB bei 1 W zugeführter Leistung in 1 m Abstand) in natürlicher Lautstärke wiederzugeben, sind nach Cabasse Spitzenleistungen von 250 W erforderlich. Betrüge der Kennschalldruck nur 85 dB, wären 2500 W aufzubringen.

Die größte Aktivbox im derzeitigen Cabasse-Programm ist die Albatros M 2, in Form und Aufbau ähnlich der Goëland, mit einem 360-mm-Tieftöner ausgestattet, sonst aber gleich bestückt. Die Verstärkerleistungen der Albatros betragen in den vier Übertragungsbereichen 200 — 200 — 100 — 100 W. Die Albatros ist 90 mm breiter, 430 mm höher und 130 mm tiefer als die Goëland. Und sie ist rund doppelt so teuer.

Beide neuen Modelle sind mit dem auf dem diesjährigen Festival du Son in Paris vorgestellten Tiefmittentöner mit konkaver, luftgefüllter Hohlkammermembran bestückt. Die beiden kleineren aktiven Dreiwegboxen im derzeitigen Cabasse-Programm tragen die Typenbezeichnungen Eider M 5 (Gesamtverstärkerleistung 230 W) und — ganz neu — Petrel (310 W). Auch die Brigantin IV gibt es noch. Sie hat die Abmessungen der Albatros, ist bestückt wie diese, aber es ist eine passive Box; die größte des Cabasse-Programms. Die unmittelbaren Vorgängerinnen der hier aufgeführten Aktivboxen, die Eider 3 VT A, die Goëland IV VT A (100 W Gesamtleistung) und Albatros IV VT A (100 W, zum Ladenpreis von etwa 9500 DM) sind nach wie vor lieferbar. Zur hier getesteten Goëland ist noch anzumerken, daß die Chassis mit Rücksicht auf die Phase zueinander geometrisch versetzt angeordnet sind, daß für jeden Übertragungsbereich je drei LED-Anzeigen (Bild 2) grün bei Ansteuerung, orange bei mittlerer Last und rot bei Überlastung aufleuchten, die Frontverkleidung leicht abnehmbar ist und die Lautsprecherkabel für Betrieb über Vorverstärker mit weiblichen XLR-Stekkern ausgestattet sind. Werden die Boxen über Endverstärker angesteuert, wird das Lautsprecherkabel an eine normale DIN-Buchse angeschlossen, wobei zwischen zwei Leistungsstufen ($\gtrless$ 20 W) umgeschaltet werden muß (Bild 3). Die Verarbeitung der Boxen ist ausgezeichnet.

Messungen

Die Messungen wurden wie üblich im Abhörraum unseres Testlabors durchgeführt. Die zu messende Box stand auf dem Boden, schräg zur Raumlängsachse angeordnet, das Mikrophon in 2 m Abstand, in der Höhe zwischen Hochton- und Mittenhochtonkalotte ausgerichtet. Als Meßsignal wurde von 20 Hz bis 20 kHz gleitender Sinus bei einem Pegel von 95 dB (85 dB bezogen auf 300 Hz breites Rauschen von 1 kHz Mittenfrequenz) verwendet. Zur Messung des Rundstrahlverhaltens wurde das Meßmikrophon auf einem Halbkreis von 2 m Radius um die Box als Mittelpunkt ausgeschwenkt.

THORENS

TD126MkIII

- elektronisch geregelter Riemanantrieb in THORENS-Technik
- neuartige, lastabhängige, elektronische Drehzahl-Stabilisierung (APC)
- extrem massearmer ISOTRACK-Tonarm TP 16 Mk III
- resonanzfreies Tonarmrohr in «Split-Wave-Technik»
- elektronische, berührungsfreie Endabschaltung
- zweiter Motor für Tonarmliftsteuerung
- 3 Geschwindigkeiten, $33^{1}/_{3}$—45—78 U./min
- professionellen Ansprüchen gerechte Konstruktion

Semi-professioneller Hi-Fi-Plattenspieler

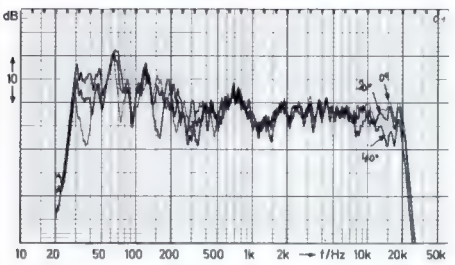
Es gibt Leute, die kaufen sich nur die besten Schallplatten, spielen diese aber auf nicht gerade allerbesten Plattenspielern ab.

THORENS/Gerätewerk Lahr GmbH, D-7630 Lahr, Postfach 1560, Telefon 0 78 21/70 25, Telex 0 75 49 46

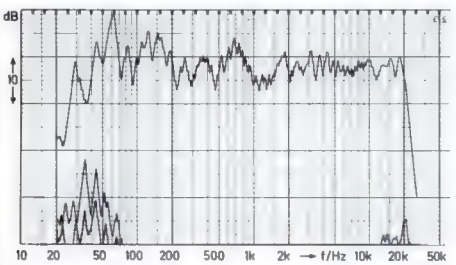
Technische Daten

(nach Angaben des Herstellers)

Prinzip: Vierweg-Aktivbox, im Baßbereich servogeregelt
Gehäuse: geschlossen, innen verstärkt
Lautsprecher: 300-mm-Tieftöner (30 BZ 24 A); 170-mm-Tiefmittentöner (BD 17); 55-mm-Hochmittentöner (DOM 13); 25-mm-Hochtöner (DOM 4)
Frequenzweichen: aktiv
Übergangsfrequenzen: 180 Hz, 1 kHz, 5,5 kHz
Verstärker: 150 / 150 / 80 / 80 W
Impuls-Schalldruckpegel: 118 dB
Übertragungsbereich: 35 bis 20 000 Hz ± 3 dB
Empfindlichkeit (Vorverstärker): – 15 dB / 0,14 mV für 98 dB ± 0,5 dB Schalldruckpegel
Eingangspegel (Vorverstärker): – 2 dB / 0,6 V
Impedanz: 100 Ω
Eingangsempfindlichkeit (Endverstärker):
> 20 W: + 5 dB / 1,4 V für 98 dB;
< 20 W: + 15 dB / 4,5 V für 98 dB
Eingangspegel: > 20 W: + 18 dB / 6 V;
< 20 W: + 28 dB / 19 V
Impedanz: für Verstärker von 4 bis 16 Ω
Abmessungen (H × B × T in mm): 1007 × 360 × 340
Nettogewicht: 48 kg
Ungefährer Ladenpreis: 8000,— DM pro Stück



1 Schalldruckkurve und harmonische Verzerrungen k_2 und k_3



2 Rundstrahlverhalten für die Hörwinkel 0, 20, 40°

Ergebnisse unserer Messungen

Schalldruckkurve	Bild 1
hierbei Schalldruckpegel bezogen auf 300 Hz Rauschen von 1 kHz Mittenfrequenz	85 dB
Rundstrahlverhalten	Bild 2
Eingangsempfindlichkeit	64 mV für 91 dB in 1 m Abstand mit rosa Rauschen

Musikhörtest und Kommentar

Die Schalldruckkurve läßt erkennen, wie breitbandig die Box ist, was man auch beim Abhören von rosa Rauschen sofort feststellt. Oberhalb 1800 kHz verläuft die Schalldruckkurve sehr glatt. Im Grundtonbereich gibt es die Anhebung zwischen 600 und 800 Hz, gefolgt von einer Delle im Nasalbereich, was sich gehörmäßig in keiner Weise negativ auswirkt. Das Klirrgradverhalten ist ausgezeichnet. Die k_3-Spitze bei 19 kHz ist ohne jede praktische Bedeutung. Das Rundstrahlverhalten bei Goëland ist sehr gut. Es ist nicht erforderlich, die Boxen zum Hörer hin anzuwinkeln, zumindest nicht bei halbwegs normaler Stereobasis und üblichem Abstand (Hörwinkel < 45°). Als untere Grenzfrequenz haben wir 24 Hz festgestellt, wo die Box noch einen Pegel von 105 dB sauber abstrahlt. Bei 70 Hz ist der Pegel von 106 dB noch sauber. Im Musikhörtest wurde die Goëland mit der Infinity RS 4.5 (im Zweiverstärkerbetrieb) und mit der Genelec Triamp (Test in diesem Heft) verglichen. Alle drei Boxen produzierten höchst imponierende Bässe, die Goëland und die Infinity etwa gleich tief und gleich stark, die Goëland noch sauberer als die Infinity, die Genelec etwas schlanker und dafür bei extremen Pegeln (Kanononschläge auf der Telarc-Platte mit der Ouvertüre „1812" von Tschaikowsky) standfester. Man muß allerdings sagen, daß diese Kanonenschläge pathologischer Natur sind und mit Musiksignalen nichts mehr zu tun haben. Insgesamt wirkt die Goëland sehr linear, unverfärbt, durchsichtig, auch bei sehr hohen Pegeln und dichtem Klangmaterial (wie z. B. „Carmina Burana" von Orff auf Original Master Recording von mobile fidelity). Das digital aufgenommene Klavier auf der A-Seite der DHFI-Platte 6, von der es übrigens inzwischen eine verbesserte Neupressung gibt, über die Goëland abgehört, ist ein Erlebnis. Die Diskantimpulse sind hart und brillant, im Baß bleibt alles konturiert und durchgezeichnet, auch die schon fast wahnwitzigen Alberti-Bässe. Unterschiede zur Infinity RS 4.5 sind kaum mehr in klanglichen Kategorien zu suchen, sondern in perspektivischen, und dies liegt eben an den unterschiedlichen Lautsprecherprinzipien. Die Goëland klingt auch leise gut, sie eignet sich aber ebenso für spektakuläre Lautstärken bei Pop-Musik oder großsymphonischen Werken. Solange die roten LEDs nicht aufleuchten — und das tun sie allenfalls im Baß bei extremen Pegeln —, bleibt das Klangbild dieser Box unverzerrt und sauber.

Zusammenfassung

Mit der Goëland M 4 bietet der französische Hersteller Cabasse eine überaus leistungsfähige Aktivbox bei durchaus wohnzimmerfähigen Abmessungen an, der man Klangneutralität und ein hohes Maß an Impulsfestigkeit vom höchsten Diskant bis zum tiefsten Baß gleichermaßen bescheinigen kann. Eine High-End-Box für verwöhnte Ansprüche. Br.

SHARP informiert:

System 105 H (s. große Abbildung) bestehend aus

HiFi-Tuner ST 105 H
- PLL-Synthesizer-Tuner
- UKW-Stereo/MW/LW
- Automatischer Sendersuchlauf
- 10 Stationsspeicher

HiFi-Vollverstärker SM 105 H
- Mikroprozessorgesteuert
- Ausgangsleistung: 2 x 50 W Sinus, 2 x 77 W Musik
- 2 Klangbildspeicher
- Klangbildanzeige
- Einblendungsautomatik

HiFi-Plattenspieler RP-105 H
- Direktantrieb
- Vollautomatik
- Direktgetriebener Tonarmsteuermotor
- Automatische Plattengroße-Erkennung
- Magnet-Tonabnehmersystem
- Gleichlaufschwankungen ± 0,06% (DIN 45507)

HiFi-Tape-Deck RT-105 H
- Mikroprozessorsteuerung
- Reineisenband-Konzeption
- Spitzenwertanzeige
- APSS-Suchsystem
- Dolby-Rauschunterdruckung
- Frequenzgang (Metall) 40 – 17 KHz (DIN 45500)

Zentral-Fernbedienungseinheit AD 105 H
- Infrarot-Steuerungs-System fur alle Komponenten

Rack SY-105
Passend fur die hier genannten Komponenten

Das **System 105 H** ist auch lieferbar als System 110 H mit dem Verstarker der neuen „A"-Klasse **SM 110 H:**
- Heatpipe Kuhlsystem
- Moving-Coil-Eingang
- Signal-Rauschabstand 110 dB
- Ausgangsleistung 2 x 100 W Sinus, 2 x 140 W Musik

Das System 110 H ist nicht fernbedienbar

Ich bitte um Zusendung der SHARP Info-Mappe mit Gesamtprospekt OPTONICA und Bezugsquellennachweis

Name _____

Straße _____

Ort _____

OP/HiS 9/81

Manche HiFi-Anlage hat viel Automatik und manche viel Leistung.

Diese SHARP OPTONICA hat beides.

Besuchen Sie uns auf der Internationalen Funkausstellung Berlin 4 – 13. 9. 1981
Halle 9 Stand 919

Das SHARP OPTONICA System 105 H denkt mit, bevor es den HiFi Sound originalgetreu mit 154 W auf die Boxen bringt: Die Super-Fernbedienung für alle Komponenten liest Ihnen jeden Klang- und Programmwunsch von den Fingerspitzen ab.
Mit weicher Überblendung können Sie von Tuner auf Cassette oder Platte wechseln. Und wenn Sie im Zimmer zwei Lieblingsplätze haben, merkt sich das System sogar die optimale Klang- und Balanceeinstellung für jeden Platz.

OPTONICA hifi SYSTEME

Nebenstehend finden Sie technische Kurzinformationen über die SHARP OPTONICA Systeme 105 H und 110 H. Erhältlich sind sie im Fachhandel und in den Fachabteilungen der Kaufhäuser. Für ausführliche Informationen und Bezugsquellennachweis senden Sie bitte den Coupon ein.

OPTONICA System 105 H

O.O.P.&P.

SHARP

Durch Nachdenken vorn.

SHARP ELECTRONICS (EUROPE) GMBH
Sonninstr. 3 · 2000 Hamburg 1 ·, Tel. 040/23 77 5-1

Test

Lautsprecherbox

Genelec Triamp 1024 A

Eine professionelle aktive Dreiweg-Standbox

Die Firma Genelec dürfte in deutschen HiFi-Kreisen nicht besonders gut bekannt sein. Es handelt sich dabei nicht, wie man denken könnte, um eine amerikanische Exklusivmarke, sondern um einen in Iisalmi ansässigen finnischen Hersteller, dessen Lautsprecherboxen Biamp 1019 A, Triamp S 30 und Triamp 1024 von der Hamburger Firma R. Barth Elektronik und Akustik importiert und vertrieben werden. Die Boxen sind professionell als Monitor für Studios und Rundfunkanstalten konzipiert, waren daher auch auf der diesjährigen AES-Convention in Hamburg ausgestellt und wurden dort auch vorgeführt. Was man bei dieser Gelegenheit hören konnte, weckte unser Interesse, so daß wir das größte Modell der Dreierserie zum Test anforderten.

Der professionelle Charakter der Triamp 1024 A wird schon dadurch deutlich, daß sie in Containern angeliefert wird, die speziell für den häufigeren Transport gedacht sind, wie er bei mobilen Regieanlagen üblich ist. Aber auch die Boxen selbst wirken professionell, von der Form und Ausführung her, vom symmetrischen Eingang für XLR-Stecker und den mit Schraubendrehern zu betätigenden Klangstellern her und nicht zuletzt aufgrund ihrer servicefreundlichen Elektronik mit einem Diagnoseanschluß zur Prüfung der wichtigsten Betriebsspannungen. Auf Frontverkleidungen wurde verzichtet. Dennoch kann man sich diese Boxen in größeren Wohnräumen auch im „HiFi-Einsatz" durchaus vorstellen. Es wurden schon wesentlich größere Lautsprecherboxen für HiFi-Zwecke gebaut.

Messungen

Die Messungen wurden im Abhörraum unseres Testlabors durchgeführt. Vorversuche haben gezeigt, daß es günstig war, die Boxen auf einen 30 cm hohen Sockel zu stellen und an den Klangstellern die Positionen Baß 2, Mitten 4, Höhen 5 zu wählen. Das Meßmikrophon befand sich in 2 m Abstand in Höhe zwischen Mitten- und Hochtöner. Die zu messende Box war schräg zur Raumlängsachse ausgerichtet, der Empfindlichkeitssteller voll aufgedreht. Als Meßsignal für Schalldruckkurven, k_2 und k_3 sowie das Rundstrahlverhalten wurde von 20 Hz bis 20 kHz gleitender Sinus verwendet.

lieber besser als grösser!!

Denn Leistung hängt nur bedingt von Größe ab. Und Leistung ist unsere Stärke. Nicht Größe.
So erheben Acron HiFi-Lautsprechereinheiten einen Anspruch auf Vollkommenheit, dem andere nur schwer gerecht werden können. Einen Anspruch, den HiFi-Spezialisten verstehen.

Testurteile

HiFi Stereophonie
... ist man nicht nur über die Klangneutralität der Box, sondern auch über ihr Baßfundament und ihr Klangvolumen höchst erstaunt. Mir ist keine passive Box dieses Bruttovolumens bekannt, die hiermit mit der 400 B vergleichbar wäre.
Für jedes Modell der ACRON-Boxenfamilie gilt: Die Baßwiedergabe entspricht bei gegebenem Volumen einem Optimum, von dem man vorher nicht wußte, daß es überhaupt existiert. In den Mitten und Höhen klingen alle ACRON-Boxen gleichermaßen sauber und verfärbungsfrei. Die Preis-Qualität-Relation ist bei allen ACRON-Modellen vorbildlich. (1/80)

Stereo
ACRONS Zwei-Weg-Einheit 300 B konnte in diesem Feld die meisten positiven Stimmen für sich verbuchen. Sie klingt hell, aber nicht hart und bietet für ihre Größe eine kräftige Baßwiedergabe. (12/79)

Unterhaltungs-Elektronik
ACRON 400 B siegte souverän von ihren Mitbewerbern durch bestechende Klangfülle und reinste Wiedergabe in allen Bereichen. Die Box reproduziert ein makelloses Klangerlebnis. Sie ist unbedingt zu empfehlen. (1/79)

HiFi Stereophonie
Von allen 6 Boxen dieses Vergleichs erhielt der ACRON 300 die meisten Spitzenbewertungen. Sie galt als die am durchsichtigsten, klarsten und zeichnerischsten klingende Box. (10/79)

AUDIO
Die ACRON 200 C verlieh den tiefen Frequenzen weiterhin eine Lebendigkeit, wie sie selbst größere Boxen oft vermissen lassen.
Sie vermitteln ein frisches Klangbild.
Noch beeindruckender als die Qualitäten aber waren die Fähigkeiten des Lautsprecherzwergs in puncto Räumlichkeit. Hier spielten sie ihren Vorteil der kleinen Schallwand aus: Im Gegensatz zu größeren Boxen strahlten sie das ganze Frequenzspektrum fast punktförmig ab - Ergebnis ist eine außerordentliche Tiefenstaffelung.

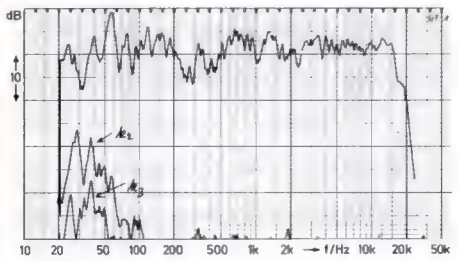
fono forum
ACRON 400 B Offen und frei extrem breiter Abstrahlwinkel (7/79)

Technische Daten:	100 C	200 C	300 C	300 B	400 B	600 B
Übertragungsbereich	50 .. 25000 Hz	45 25000 Hz	35 25000 Hz	35 25000 Hz	28 25000 Hz	20 25000 Hz
Belastbarkeit	30 W	50 W	70 W	60 W	80 W	100 W
Abmessungen	10.8 x 17.3 x 10.5 cm	14.3 x 21.0 x 13.0 cm	19.5 x 30.0 x 17.5 cm	19.5 x 30.0 x 17.5 cm	24.0 x 40.0 x 21.0 cm	30.0 x 50.0 x 26.0 cm

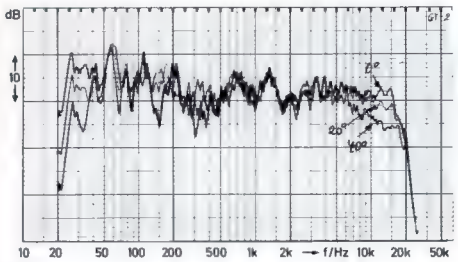
ACRON

Acron F. Petrik GmbH · Erzweg 4 · 6368 Bad Vilbel

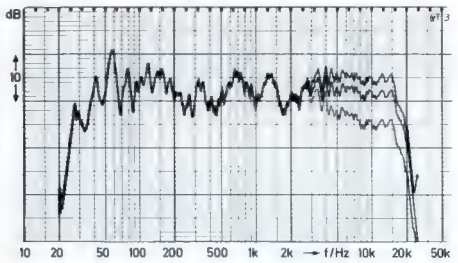
HiFi Boxen



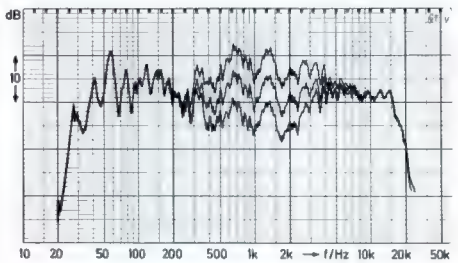
1 Schalldruckkurve und harmonische Verzerrungen k_2 und k_3



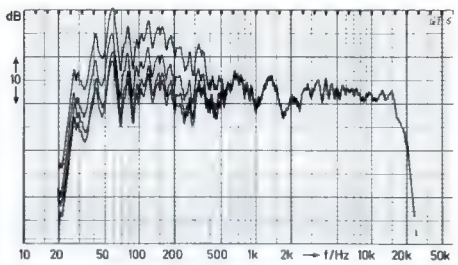
2 Rundstrahlverhalten für die Hörwinkel 0, 20 und 40°



3 Wirkungsbereich des Höhenstellers



4 Wirkungsbereich des Mittenstellers



5 Wirkungsbereich des Baßstellers

Musikhörtest und Kommentar

Die Genelec Triamp 1024 A zeigt einen sehr ausgeglichenen Schalldruckverlauf mit zwei Einbrüchen im unteren bis mittleren Grundtonbereich. Das Klirrgradverhalten ist hervorragend, das Rundstrahlverhalten entspricht dem, was man bei Monitorboxen erwarten darf, bei denen eine zu breite Abstrahlung in den Höhen gar nicht erwünscht ist. Für den HiFi-Hörer bedeutet dies, daß man die Boxen bei breiter Stereobasis und normalem Abstand leicht nach innen anwinkeln sollte. Der Wirkungsbereich der Klangsteller ist in allen drei Übertragungsbereichen groß genug, um Anpassungen an besondere akustische Verhältnisse zumindest grob vornehmen zu können.

Bei 24 Hz strahlte die Box noch 104 dB und bei 70 Hz einen Pegel von 110 dB sauber ab.

Im Musikhörtest wurde die Genelec mit der Infinity RS 4.5 und der Cabasse Goëland M 4 verglichen. Dabei zeigte sich, daß sie im tiefsten Baß etwas schlanker wirkt als die Cabasse, dafür aber auch noch größeren Baßpegeln standhält. Auch die Genelec zeichnet den großen Steinway-Flügel der digital aufgenommenen DHFI-Schallplatte 6 in allen Registern äußerst sauber durch. Im unteren Grundtonbereich wirkt sie ein wenig kühler als die Goëland oder gar die Infinity RS 4.5. Hebt man mittels Equalizer den Frequenzbereich 160 bis 480 Hz leicht an, so gewinnt das Klangbild die Nuance Wärme, die man im direkten Vergleich vermissen könnte. Die Box ist nicht nur im Baßbereich beachtlich impulsfest, auch Diskantimpulse werden brillant und klar profiliert wiedergegeben. Das Klangbild ist unverfärbt und sehr transparent, die Klangdefinition läßt in allen Registern, der erwähnte Grundtonbereich vielleicht ausgenommen, nichts zu wünschen übrig. Die Box kann gewaltige Lautstärken unverzerrt erzeugen. Sie ist wirklich ein hervorragender, universell verwendbarer Monitor und für jeden verwöhnten HiFi-Freund ein Erlebnis. Im Vergleich zur Cabasse Goëland klingt sie vielleicht eine Nuance klinischer, analytischer, aber das ist es ja, was man von einem Monitor verlangen muß. Die Verarbeitung macht einen sehr soliden Eindruck. Die Box dürfte auch robustem, ambulantem Betrieb standhalten.

Kühlplatte der Verstärker und Anschlüsse auf der Rückseite der Triamp 1024 A

Technische Daten

(nach Angaben des Herstellers)

Prinzip: Aktive Dreiweg-Standbox mit drei eingebauten Leistungsverstärkern und aktiven Frequenzweichen

Lautsprecher: 385-mm-Tieftöner in 110 l Volumen mit Druckausgleichsöffnung; 80-mm-Kalottenmittentöner mit Weichmembran; 25-mm-Kalottenhochtöner mit Weichmembran und kurzem Horn mit elektrischem Überlastschutz

Übergangsfrequenzen: 320 und 3000 Hz, drei parallele Bandpaßfilter

Eingang: aktive symmetrische Eingangsstufe +9 dBm mit kontinuierlich veränderbarem Lautstärkesteller

Übertragungsbereich: 30 Hz bis 20 kHz ± 3 dB

Verstärker: drei Klasse-AB-Verstärker mit 24, 24 und 11 V_{eff} Ausgangsspannung an 8 Ω, entsprechend den effektiven Ausgangsleistungen von je 72 W im Baß- und Mittenbereich und von 15 W im Hochtonbereich; Impulsleistung im Hochtonbereich 60 W

Klangsteller: ± 6 dB in 2-dB-Stufen, in jedem Kanal zusätzlich vierstufiger Baßsteller

Lautsprecherkabel: mit XLR-Stecker für symmetrischen Anschluß

Gehäuse: schwarz mit seitlich eingelassenen Traggriffen in Transportkoffer

Abmessungen (H × B × T in mm): 900 × 495 × 460

Ungefährer Ladenpreis: 8000,— DM pro Stück

Ergebnisse unserer Messungen

Schalldruckkurve	Bild 1
hierbei Lautstärke	90 dB
Rundstrahlverhalten	Bild 2
Wirkungsbereiche der Klangsteller	Bilder 3, 4 und 5
Eingangsempfindlichkeit	
Steller auf maximal	200 mV für 91 dB in 1 m Abstand mit rosa Rauschen

Zusammenfassung

Die Genelec Triamp 1024 A ist eine professionelle aktive Dreiweg-Standbox, die auch für mobilen Einsatz konzipiert ist, sich für sehr hohe Lautstärken eignet und klanglich ausgesprochene Monitor-Eigenschaften bietet. Für verwöhnte HiFi-Freunde gehört sie mit Sicherheit in den kleinen Kreis von Superboxen, die man kaufen würde, wenn man genug Geld und ausreichend Platz zum Aufstellen hätte. Wohl denen die beides haben! Br.

Die Photo-Zeitschriften

Bei Ihrem Photohändler. Am Kiosk. Oder direkt beim Verlag PHOTOGRAPHIE.

PHOTOGRAPHIE,
die anspruchsvolle Photozeitschrift
für den engagierten Photoamateur und Berufsphotographen. Mit exklusiven Portfolios,
Test- und Erfahrungsberichten, Phototechnik,
Photodidaktik, Aktualitäten usw.

PHOTOGRAPHIE

Neu ab 1. September

Meiers lehrreiches FOTOHEFT
bringt – als Einstieg, aber auch
als Ergänzung – das notwendige Basiswissen.
Damit Sie von Anfang an
photographieren können, statt teures
Lehrgeld zu bezahlen.

Meiers lehrreiches
FOTOHEFT

Auftrag

☐ Probe-Nr. DM/Fr. 7.–* ☐ persönl. Abonnement ☐ Geschenkabonnement
4125108 4123108 4124108

* Briefmarken oder Scheck beilegen!

Ich bestelle ab Heft Nr. ____ ein Jahresabonnement (12 Hefte) von PHOTOGRAPHIE (Fr. 77.–/DM 84.–, Porto inbegriffen). Kündigung sechs Wochen vor Abonnements-Ablauf, sonst erfolgt automatische Belieferung für ein weiteres Jahr.

Name: _____

Strasse: _____

PLZ: _____ Ort: _____ Land: _____

Unterschrift: _____ Datum: _____

Geschenkabonnement für:

Name: _____

Strasse: _____

PLZ: _____ Ort: _____ Land: _____

Preisänderungen vorbehalten

Auftrag

☐ Probe-Nr. DM/Fr. 3.80* ☐ persönl. Abonnement ☐ Geschenkabonnement
4125108 4123108

* Briefmarken oder Scheck beilegen!

Ich bestelle ab Heft Nr. ____ ein Jahresabonnement (12 Hefte) von «Meiers lehrreiches FOTOHEFT» (Fr./DM 38.–, Porto inbegriffen). Kündigung sechs Wochen vor Abonnements-Ablauf, sonst erfolgt automatische Belieferung für ein weiteres Jahr.

Name: _____

Strasse: _____

PLZ: _____ Ort: _____ Land: _____

Unterschrift: _____ Datum: _____

Geschenkabonnement für:

Name: _____

Strasse: _____

PLZ: _____ Ort: _____ Land: _____

Preisänderungen vorbehalten

Verlag PHOTOGRAPHIE, Engelhardstrasse 10, D-8000 München 70, 089/77 27 77
Verlag PHOTOGRAPHIE, Schlagbaumstrasse 6, CH-8201 Schaffhausen, 053/5 00 03

Um unseren technisch orientierten Lesern einen größeren Einblick in die HiFi-Meßtechnik zu bieten und auch die vielen Halb- und Vollprofis in unserer Leserschaft auf Besonderheiten hinzuweisen, werden hier in lockerer Folge spezielle neue HiFi-Meßmittel sowie Erfahrungsberichte über einige Meßgeräte vorgestellt. (Vgl. auch Nakamichi-Audio-Analyzer T-100 in HiFi-Stereophonie 3/80 und Test 81/82)

Erfahrungsbericht: Neutrik Audio Tracer 3201

Der Audio Tracer ist eine komplette Meßeinheit zu Frequenzgang- und Pegelmessungen im NF-Bereich. Er enthält einen Generator und einen Pegelschreiber.

Der **Generator** ist von 20 Hz bis 20 kHz oder von 200 Hz bis 200 kHz durchstimmbar. Die Sweepgeschwindigkeit ist von 0 bis sehr schnell beliebig wählbar. Der Generator hat zwei Ausgänge, einen sehr niederohmigen für Lautsprecher (< 0,1 Ω, mit 3 W belastbar und kurzschlußfest) und einen höherohmigen (R_i = 50 Ω, 2 bis 200 mV).

Der **Recorder**, der auf thermosensitives Papier schreibt, ist in der Zeitachse mit dem Generator gekoppelt. Auf der Y-Achse schreibt er von 0 bis 25 dB bzw. von 0 bis 50 dB oder linear. Die Empfindlichkeit ist mit −71 dBV ≙ 0,28 mV für Vollausschlag hoch. Mit Hilfe der Eingangsteiler kann die Empfindlichkeit auf den benötigten Wert gesenkt werden. Der Papiervorschub ist von 0 bis 25 mm pro Sekunde beliebig einstellbar. Das Gerät ist ausgesprochen klein, 28,5 × 140 × 75 mm, die Masse beträgt ca. 2,2 kg.

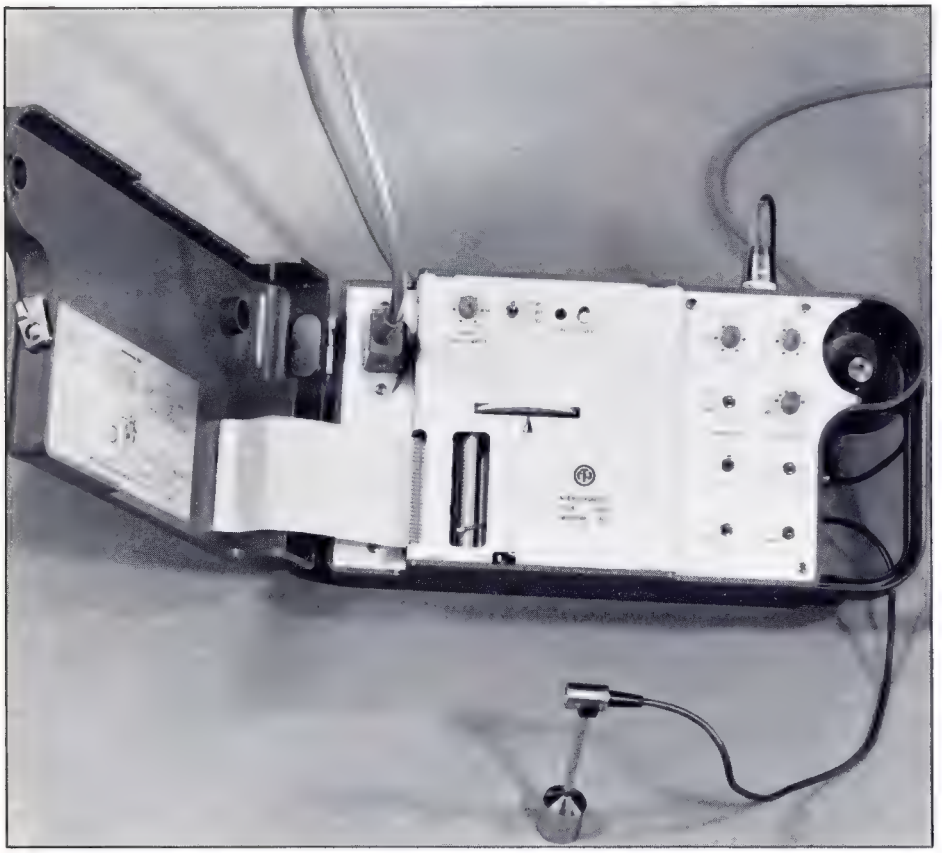
In der Praxis zeigte sich das Gerät von der besten Seite. Die **Bedienung** ist kinderleicht. Trotzdem sind die Einstellmöglichkeiten groß. Sogar ein externer Schreiber kann angeschlossen werden. Der Recorder arbeitete immer ohne Probleme. Es gab keinen Ärger mit eingetrockneten Schreibspitzen, da beim Thermoschreiber nichts eintrocknen kann. Die Wobbeleinrichtung (Warble) des Generators, ein abschaltbares schnelles Schwanken der Frequenz um die gerade zu messende Frequenz, ist sehr nützlich, um übersichtliche Schriebe von Lautsprechern zu erhalten; die Effekte durch stehende Wellen werden dabei ausgemittelt. Der Audio Tracer ist auch für den mobilen Einsatz bestens beeignet. Der Meßaufbau ist innerhalb von wenigen Minuten erledigt und verblüffend einfach. Der niederohmige Ausgang ist zur Frequenzgangmessung eines Lautsprechers ohne zusätzlichen Verstärker voll ausreichend. Dank dem eingebauten Tragegriff läßt sich das Gerät sehr bequem transportieren.

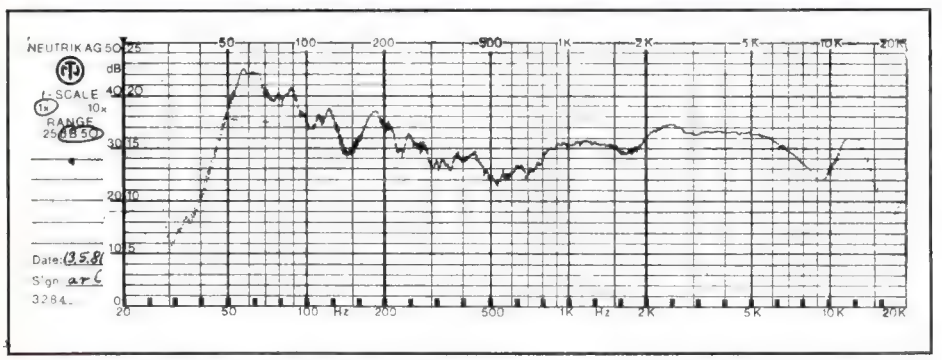
Der Audio Tracer arbeitet genau genug. Die Skaleneichung des Generators könnte nicht besser sein. Alle nachgemessenen Werte übertrafen die technischen Daten des Herstellers.

Trotz alledem brachte der praktische Gebrauch einige Punkte zum Vorschein, die nicht so gut gefielen und die die Grenzen eines so kleinen und handlichen Gerätes aufzeigten. Beim Anschluß an einen Verstärker kam oft ein Brumm zum Vorschein, der nur durch Unterbrechung der Schutzerdung des Audio Tracers beseitigt werden konnte! Die Schreibbreite des Recorders ist auf 50 mm beschränkt. Es ist nicht möglich, zwei oder mehr Schriebe übereinander zu machen; das Papier läuft also nicht rückwärts. Das wird viele Profis stören und ist damit ein wesentliches Handicap des Gerätes. Der Abstand zwischen zwei Schrieben ist zu klein. Wenn man einen Schrieb komplett betrachten möchte, dann kann der nächste Schrieb erst mit 30 Hz begonnen werden. Da für die Schriebe spezielles Papier benötigt wird, kommt man leicht aus Sparsamkeitsgründen in die Verlegenheit, Schriebe zu machen, die mit den aufgedruckten Frequenzen auf dem Registrierpapier nicht mehr übereinstimmen.

Wenn man jedoch den Preis von etwa 2600 DM für den Audio Tracer mit in Betracht zieht, kann man nicht nur von einem gut und genau funktionierenden, universell und mobil einsetzbaren, sondern auch von einem sehr preisgünstigen Gerät sprechen. (Meßmikrophon: etwa 150 DM; Rolle Registrierpapier: etwa 9 DM)

arl





Frequenzgangschrieb einer Lautsprecherbox im Wohnraum. Vertikale Achse 50 dB, 20 Hz bis 20 kHz; Papiergeschwindigkeit ca. 1,5 mm/s (0,1 Oktave/s); Schreibgeschwindigkeit 100 mm/s (100 dB/s); Wobbelhub: Terzbreite

Link 10 ungewöhnlich in Form und Leistung.

Sie ist das Ergebnis der konsequenten Weiterentwicklung der optimal ventilierten Boxenkonstruktion nach Thiele, die eine absolut präzise Basswiedergabe garantiert, in Verbindung mit einer fortschrittlichen Technologie des Hochtöners.
Dieser "Super-Dome" hat zum Beispiel die fünffache Belastbarkeit herkömmlicher Kalottenhochtöner.
Erreicht wird eine natürlich-klare Tonreproduktion und Wiedergabe der vollen Dynamik der modernen Aufnahmeverfahren.
Damit setzen wir neue Massstäbe und der erschwingliche Preis kann sich sehen lassen. Probehören im ausgesuchten Facheinzelhandel.

Wer Electro-Voice erlebt hat, bleibt dabei.

Electro-Voice®
a gulton company

Die Stimme des Originals. Live.

Electro-Voice, Division der Gulton GmbH
Frankenallee 125–127
Postfach 190166
6000 Frankfurt am Main

Bang & Olufsen TF 2

Für HiFi-High-End-Geräte sind genaue Analysen von Störungen bei Neujustagen und Reperaturen wichtig. Nachrüstbare Filter zur Frequenzanalyse von Gleichlaufschwankungen und anderen Resonanzerscheinungen (z. B. auch Plattenspielerrumpeln) waren bisher kaum auf dem Markt. Das B&O-Filter TF 2 überdeckt den Frequenzbereich von 1 Hz bis 1000 Hz mit manueller Frequenzeinstellung oder auch Sweep für eine Registrierung mit X-Y-Recorder. a. k.

Automatisches Bandgeräte-Testsystem: Sound Technologie 1500 A

Die Meßtechnik wird immer mehr von Mikroprozessoren (Minicomputern) beherrscht, wobei viele Meßvorgänge deutlich vereinfacht werden können. Zu dieser modernen und allerdings auch kostspieligen Gerätegattung gehört das Sound-Technologie-Testsystem 1500 A für Magnetbandgeräte (Spule oder Cassette) für etwa 17000 DM. Es erlaubt auf schnelle Weise:

- Frequenzgangmessungen von 20 Hz bis 40 kHz,
- die Messungen quadratischer und kubischer Klirrverzerrungen (k_2 und k_3) bei 400 Hz.
- Gleichlaufmessungen und eine Frequenzanalyse (!) nach verschiedenen Normen
- die Ermittlung der Bandgeschwindigkeit mit wählbaren Mittelungszeiten,
- die Bestimmung der Übersprechdämpfung im gesamten Frequenzbereich,
- die Azimutkontrolle bzw. Phasenmessung bei speziellen Frequenzen,
- Störspannungsmessungen, ebenfalls mit Frequenzanalyse.

Die Meßwerte werden auf einem Bildschirm angezeigt, können aber auch über einen Videodrucker (extern) ausgegeben werden. Sie werden als Frequenzkurven oder Balken

Liebe Leute,
weil wir heute noch nicht wissen, ob wir auf der Funkausstellung einen Stand bekommen, haben wir im Hotel „Bellevue Tower", Linkstr. 32 (Nähe Philharmonie) einen Raum gemietet. Dort hört Ihr die Messe-Sensation:
Den einzigen Plasma-Mitteltieftöner mit digitaler Ansteuerung, von IML!
Mit einem Econton-Baß! Hört auch die kleinste Box mit Transmission Line!
Eure Top-HiFi Handels GmbH
6127 Brensberg 4
Telefon 0665/437 · Telefon 0665/437 · Telefon 0665/437 · Telefon 0665/437 · Telefon 0665/437 · Telefon 0665/437 · Tele

(analoge Anzeige) und als digitale Ziffernreihe ausgegeben.
Das Gerät eignet sich damit vorzüglich für schnelle Routinekontrollen des Laufwerks und der elektrischen Grunddaten (Frequenzgang und Dynamik), insbesondere in der Fertigungsendkontrolle und in großen Reperaturwerkstätten. Für unsere HiFi-Tests ist es allerdings leider noch nicht geeignet. Es fehlen uns wesentliche Punkte, ohne die die in der Praxis wichtige Gesamtqualität der Bandgeräte nicht beurteilt werden kann.
Hierzu zählen die Messungen zur Höhendynamik, zu den Aussteuerungsanzeigen und zum Azimut. Eine Messung mit beliebigen Azimuttestbändern ist nämlich nicht möglich, da wir dabei unsere ausgesuchten, hochgenauen Meßbänder, deren Korrekturdaten wir kennen, nicht verwenden könnten. Vielleicht wird es aber auch für diese Messungen irgendwann einmal ein Meßsystem mit „µP" geben. Mit der Qualität der ST-Meßgeräte sind wir sonst zufrieden, die nichtlinearen harmonichen Verzerrungen (Klirrgrad) aller unserer Verstärker werden mit Sound Technologie getestet.

Vertrieb: MV Meßgerätevertrieb
St.-Martin-Str. 30, 8065 Kleinberghofen a. k.

hören und erleben.

wigo acustic

WIGO HiFi-Lautsprecherbox XL 1500

Die Technik:

3-Weg-Kompaktbox mit Kalotten-Mittel und Hochtonsystem

Tiefton-Lautsprecher 205 mm ø
Mittelton-Kalotte 37 mm ø
Hochton-Kalotte 25 mm ø
Musikbelastbarkeit (DIN 45 500) : 120 W
Nennbelastbarkeit (DIN 45 573) : 80 W
Übertragungsbereich (DIN 45 500) : 33-25 000 Hz
Nennscheinwiderstand (DIN 45 573) : 8 Ohm

Die Form:

Völlig geschlossenes, akustisch bedämpftes, resonanzfreies Gehäuse.
In Anthrazit oder Nußbaum.
Frontseite: Abnehmbarer, mit hochwertigem Stoff bespannter Frontrahmen.
Abmessungen: (B x H x T) : 460x280x230 mm.
Brutto-Volumen: 30 Liter, Anschlußkabel: 5 m lang

WIGO Gottlob Widmann + Söhne GmbH
7910 Neu-Ulm/Burlafingen
Postfach 8 11 40

Deutsches High-Fidelity Institut e.V.

DHFI

G. Kiehne 25 Jahre bei de Vivanco

Vor 25 Jahren trat Günter J. Kiehne bei der Firma de Vivanco & Co. als Mitarbeiter ein. Herr Kiehne hatte seine Lehre bei der bekannten Hamburger Importfirma Edgar Behr & Co. absolviert und anschließend noch einige Jahre in derselben Firma als Angestellter gearbeitet. Mit 31 Jahren kam er zur Firma de Vivanco & Co., die als alteingesessene Hamburger Im- und Export-Firma dem jungen Kaufmann genügend Gelegenheit bot, sich zu betätigen und zu bewähren. Auf sein Anraten begann man mit dem Handel elektronischer Geräte aus Ostasien, und die traditionellen langjährigen Verbindungen der Firma de Vivanco & Co. zum ostasiatischen Markt begünstigten diesen Aufbau.

Personaländerungen bei AKG

Dipl.-Ing. Hans Gemperle, Geschäftsführer der AKG, München, gibt bekannt: Vertriebsleiter Wolfgang John und Werbeleiterin Dorothee Thomanek sind zur Jahresmitte ausgeschieden. Die Nachfolge von Wolfgang John tritt der ehemalige Uher-Vertriebsleiter Heiner Groepke am 1. September an. Heiner Groepke steht in seiner neuen Funktion bereits während der Funkausstellung der Branche am AKG-Stand zur Verfügung. Die Tätigkeit von Dorothee Thomanek hat Isabelle Treiber übernommen. Der Bereich von Dipl.-Kfm. Walter Pilz — Finanzen und Verwaltung — hat unter anderem zur marktorientierten Datenaufbereitung erweiterte Bedeutung erhalten.

Grundig strafft Organisation

In einer außerordentlichen Aufsichtsratssitzung wurden einstimmig weitgehende Veränderungen in der Struktur des Vorstandes der Grundig AG beschlossen. Nach Mitteilung des Aufsichtsratsvorsitzenden, Konsul Dr. Max Grundig, wird im Zuge dieser organisatorischen Neugliederung die Anzahl der Vorstandsressorts von vierzehn auf sieben verringert. Außerdem werden die Positionen der drei Bevollmächtigten nicht mehr besetzt. Unter dem Vorsitzenden des Vorstandes, Kurt W. Hackel, sind folgende Vorstandsressorts geschaffen worden:
Forschung und Entwicklung (H. Rösch), Materialwirtschaft (E. Pfab), Produktion (Dr. H. Bruch), Vertrieb (D. Gallist), Finanzen (R. Dreier), Personal- und Sozialwesen (Dr. J. Dierolf).
Ein Vorstandsbereich ohne Ressort, unter Vorsitz von W. Stutzke, wird sich ausschließlich mit Problemen der technologischen Innovation beschäftigen.
Die Zentralstäbe Unternehmensplanung, Organisation und Verwaltung, Recht und Patente, Öffentlichkeitsarbeit, Revision und Qualitätskontrolle sind dem Vorsitzenden des Vorstandes direkt unterstellt.
Der Vertrieb Inland wird in drei Regionalbereiche unterteilt, mit deren Leitung Gerhard Karbautzki (Nord), Hans Burkhard (Mitte) und Helmut Koch (Süd) betraut werden.
Der Leiter des Vertriebs Inland, Horst Jahner, wird auf eigenen Wunsch die Niederlassung Nürnberg übernehmen. Ihr bisheriger Leiter, Theodor Piepenbreier, wird innerhalb des Bereichs Gesamtvertrieb mit einer zentralen Stabsfunktion betraut.

Philips legt Unternehmensbereiche Audio und Video zusammen

Zum 1. Juli 1981 hat die Philips GmbH die Bereiche Audio und Video, die auch bisher schon mit einer gemeinsamen Außendienstorganisation operierten, zu dem neuen Unternehmensbereich Unterhaltungselektronik zusammengefaßt. Leiter dieses neuen Bereichs ist Hanns-Dieter Horn, der seit Mai 1974 den Unternehmensbereich Video leitete. Dr. Klaus-Dietrich Liehr, Leiter des bisherigen Unternehmensbereichs Audio, wird eine neue Führungsaufgabe in der Vertriebsorganisation übernehmen.
Die Kunden-, Produkt- und Wettbewerbsstruktur im deutschen Markt macht offenbar eine Vertriebspolitik aus einer Hand erforderlich, wie sie Philips mit dieser Zusammenlegung realisiert. Die Mehrheit der Kunden ist auf den breit gefächerten Gesamtmarkt der Audio- und Videoprodukte eingestellt, so daß man mit einer darauf abgestimmten effizienten Gesamtvertriebspolitik eine Stärkung aller Segmente auf dem Markt erreichen will.

Nordmende-Vertrieb unter neuer Leitung

Mit Wirkung vom 1. Juli 1981 übernahm Herr Dr. Manfred Wellenbeck (39) als Generalbevollmächtigter die Leitung der Nordmende-Vertriebs-GmbH & Co. OHG.

Wer bei der Nadel spart, darf sich hinterher nicht wundern!

Schallplatten sind ausgesprochen nachtragend. Einmal nicht gut behandelt, lassen sie das immer wieder hören. Gerade die Nadel des Tonabnehmers muß immer einwandfrei sein. Denn sie holt raus, was in der Rille ist.
Klar, daß sie dabei abgenutzt oder mal beschädigt wird.
Klar, daß sie von Zeit zu Zeit erneuert werden muß.

Achten Sie beim Kauf auf Originalnadeln mit dem ortofon-Schriftzug in der weißroten Packung.
Eine »No-name-Super-Occasion« könnten Ihre Platten Ihnen sehr übel nehmen. Das wird Ihnen Ihr Fachhändler gerne bestätigen.

ortofon
accuracy in sound

Niederlassung Deutschland, Cuvilliésstr. 8, 8 München 80, Telefon: (089) 989063

Vertrieb Österreich: Ch. Etl, Lacknergasse 85, 1180 Wien, Telefon: 454413

Vertrieb Schweiz: Musica AG, Rämistr. 42, CH-8042 Zürich 1

hobby Aktuell

Wer gut hören will muß lesen.

Welche Trends haben sich durchgesetzt? Welche Entwicklungen sind anders verlaufen?
Den wertenden Blick über ein Jahr Unterhaltungselektronik gibt das hobby-Sonderheft HiFi.
Die Neuheiten der Funkausstellung!

Alles fürs Heimwerken!

Zum ersten Mal wird ein verwirrender Markt durchschaubar gemacht. Im großen Katalogteil findet der Heimwerker und Modellbauer alles, was er für sein Hobby braucht. Viele Anregungen, Tips und Hinweise für den Anfänger und den geübten Heimwerker.

Informieren – dann kaufen!

Das große Standardwerk. Alles über Foto-Film und Zubehör.
Dieser Katalog hilft Ihnen sich in einem riesengroßen Angebot zurechtzufinden, und die für Sie richtige Entscheidung zu treffen.

Jetzt im Zeitschriftenhandel und Bahnhofsbuchhandel!

Falls bei Ihrem Zeitschriften- oder Bahnhofsbuchhändler nicht erhältlich, auch direkt von: Ehapa Verlag-Leser-Service Postfach 1215 · 7000 Stuttgart 1

Herbert G. Mende:
Praktischer Antennenbau
18. neu bearbeitete und erweiterte Auflage. 126 Seiten mit 63 Abbildungen und 14 Tabellen, 8,80 DM, ISBN 3-7723-0508-3, Franzis-Verlag, München

„Ob wir einen Detektorempfänger, einen Stereotuner oder ein Farbfernsehgerät betreiben wollen", so beginnt dieses Buch. Die Hoffnung, daß den Tunern, die so oft im hochfrequenten Halbdunkel dahindämmern, besonderen Platz eingeräumt wird, erfüllt sich nicht. Mit den Kapiteln, Auswahl der richtigen Antenne und ihres Montageorts, zum Selbstbau von Antennen, Antennenmontage, Anlagenbau zwischen Antenne und Empfänger, Anpassungsfragen, Maßnahmen gegen Laufzeitverzerrungen und Antennenmeßtechnik wird jedoch ein guter Überblick geboten über alle praktischen Fragen, die den Antennenbau betreffen. Im Vordergrund stehen handwerkliche und industrielle Aspekte, Blitzschutz und rechtliche Fragen werden nicht vernachlässigt. Der Abschnitt über den Selbstbau von Antennen befriedigt nicht so sehr. Statt genauer Angaben zur Dimensionierung von Yagiantennen, deren Bau wirklich nicht lohnt, hätten Grundfragen wie Polarisation erwähnt,

99 Bücher

Richtdiagramme und ein paar Rezepte, mehr nach dem Prinzip „Man nehme", angeführt werden sollen. Hier scheut man sich, Kreativität auszulösen, aus Furcht vor dem Drahtverhau auf dem Speicher. Dafür werden die Blicke ins All gelenkt mit der Beschreibung von Antennen, die sich zum Empfang von Satelliten eignen. Besonders unterstrichen wird der professionelle Charakter des Buches im letzten Abschnitt. Neben kurzen Tips für den Laien („Wenn selbstgebaute Dipolantennen im Wind heulen, so hilft meist das Ausfüllen mit Holz- oder Faserstoffen"), werden eine ganze Reihe industrieller Antennenmeßgeräte vorgestellt, allein acht auf sechs Fotografien. Trotzdem enthält das Buch eine Fülle von Tips, vor allem in vielen Tabellen, so daß es sich gut zur Ergänzung vorhandener Antennenliteratur eignet. Was man sich noch wünscht: ein wenig mehr Antenne des Verfassers für die Bedürfnisse eines Teils seiner Leser. J.M.

Thomas Duclas Towers:
Internationale OP-Vergleichsliste
204 Seiten, kart., 28,— DM, ISBN 3-7723-6791-7, Franzis-Verlag, München

Diese umfassende OP-Vergleichsliste, deren Originalausgabe in England herausgekommen ist, gibt Auskunft über mehr als 5000 amerikanische, britische, japanische und europäische Operationsverstärker mit elektrischen und mechanischen Daten, Herstellern und Vergleichstypen. Angenehme Übersichtlichkeit, eine ausführliche Einführung in die Technik und Anwendung der Operationsverstärker in Deutsch und Holländisch sowie ein reicher Anhang machen einen sehr guten Eindruck. J.M.

EURATON

HiFi-Lautsprecherbau Reinecke GmbH

Schnorrenberger Allee 16
5352 Zülpich
Telefon 0 22 52 / 14 44
Telex 8869830 euro

NEU

PS 120

Musikbelastbarkeit:	120 Watt
Nennbelastbarkeit:	80 Watt
Übertragungsbereich:	36–23000 Hz
Impedanz: DIN 45500	8 Ohm
Maße: 500 x 350 x 280 (BxHxT)	
Wandstärke:	25 mm
Nettovolumen:	32 Liter
Betriebsleistung:	0,5 Watt bei 86 db
Ausführungen:	nußbaum + mooreiche
Abnehmbare Front	
Made in West-Germany	

ZWEIWEGE-BASSREFLEXLAUTSPRECHER mit außergewöhnlicher Dynamik in robuster Bauweise konstruiert für den HiFi-Profi.

Weitere Neuheiten u.a. Aktivlautsprecherboxen präsentieren wir während der IFA 81 in Berlin (Halle 23-Stand 2310) Bitte besuchen Sie uns!

Stellenangebote

Handelsvertreter gesucht! Für ein Lautsprecherprogramm mit einem konkurrenzlosen Preis-Leistungsverhältnis. Haben Sie Interesse? Wir reagieren sofort! Zuschriften bitte unter Nr. HI 208 an HS.

Geschäftsverbindungen

Verkaufs- und Marketingprofi möchte sich in Österreich selbständig machen. Angebote unter „Suche intelligente Produkte". Zuschriften unter Nr. HI 209 an HS.

Kaufgesuche

Equalizer, parametrisch Technics SH 9010 nicht über DM 500,— gesucht. Zuschriften unter Nr. HI 205 an HS.

Wir suchen für HiFi Stereophonie Musik – Musikwiedergabe

und die regelmäßigen Spezialausgaben

Video und **Mobil**

schreibgewandte Autoren mit Fachkenntnissen als freie Mitarbeiter oder Angestellte.
Bewerber werden gebeten, Ihre Unterlagen schriftlich einzureichen oder ihr Interesse telefonisch zu bekunden. Freie Mitarbeiter müssen nicht unbedingt im Raum Karlsruhe wohnen.

Verlag G. Braun, Postfach 1709, 7500 Karlsruhe 1
Telefon 07 21 / 1 65 – 312

Verschiedenes

„Fast" mittelloser HiFi-Freak muß sich – um noch mehr seinem Hobby frönen zu können – leider von seinem „schönsten Stück" trennen.

Wiener Kaminuhr, frühes Biedermeier ca. 1825, Viertelstundenschlagwerk, Alabaster-Säulen, Sonnenperpentikel, Schaufenster mit Miniaturblumen etc.m total restauriert.

Preisangebote Tel. 0611-511915

Wer tauscht Langspielplatten? Bitte schreiben Sie an:
Boris Besprozvany, Per. Pobeditely N 3, Kharkov -39, USSR - 310034 - CCCP

Phono-Interessenverband e.V. Hamburg. **Tel. 040/6318469 u. 637664152 u. 5567111 u. 387810**

Anzeigenschlußtermine:

Heft 11/81: 18. 9. 81

Heft 12/81: 23. 10. 81

Wir bitten, diese Termine unbedingt einzuhalten.

Verkauf

Sie hören nur Gutes von uns
Backes & Müller
Hannover/Braunschweig
Tel. (0 51 75) 46 51

Hitachi HCA 7500, DM 600,—, Audio 1-12/79, **Tel.: 04206/7795,** ab 16.00 Uhr.

Studio-Tonbandmaschine Telef. M 12 Stereo Neurpreis DM 9000,— für DM 3500,— 19/38 cm symetr. Ein + Ausg. Neumann-Mischpult 6/2 transportabel, Bj. 75 NP. DM 49000,— für 12000,—. Anfragen: **AVC-Tonstudio, Tel.: 02054/6086.**

HiFi-Stereophonie Jahrgänge 1970—1973, gebunden, zu verkaufen. **Thomas Bopp,** Ekkener Str. 38, 7400 Tübingen.

TFE-Mischpult, Profi System 6 Mono-, 5 Stereokassetten, LED-Summenkassette, Vorhören, sowie Stereohall. Gegen Geb. günstig abzugeben. **H.-J. Daferner,** Rebenweg 13, 7505 Ettlingen, **Tel.: 07243/91414.**

HighCom Cn 750 Telefunken, kaum gebraucht, volle Garantie. **Tel.: 0661/69628, ab 19 Uhr.**

Für Individualisten: Transcriptor „Transcriber" Laufwerk m. unkonventioneller Tangentialabtastung, günstig abzugeben. Preis VHS. **Tel.: 0231/160302**

Telefunken HiFi-Anlage, bestehend aus Receiver Hymnus 6040, Phono S500 und Tape Deck C3300, mit Boxen TL710, 90 W, gegen Gebot zu verkaufen, 3 Jahre alt. **Jan Jurczyk,** Cranachstr. 2—4, 6082 Mörfelden-Walldorf.

EMT 930 ST Pl. Absp. Ger.-Uher 1000 Pilot-Telef. M5-M24-M26-085A Abhörmonitore-R 52 Pausenzeichenmasch.-Mai HAK MMK 6-Stella-VOX SM5 Minitonbandger.-TekaDe Autoel. B 72 M. Sel. Ruf-Alles geg. Geb. **Tel.: 089/9033066.**

BRAUN, HiFi-Boxen, 2 × L 810, 50 W. Sin., weiß/matt, DM 1050,—. **Tel.: 040/6472266.**

Stereo Tape Deck TEAC A-6100 2T-Master Recorder (fabrikneu im Originalkarton), 10 Maxell UD XL Professional Tape (davon 5 besp.), BRAUN Receiver Regie 520 neuw. gegen Gebot abzugeben. Tonbänder nur in Verb. mit Bandgerät. **Tel.: 02461/53401.**

Jota vom Qutsiderteam
exklusiv in Bonn! **Tel.: 0228/624891** ab 18 Uhr u. am Wochenende.

PIONEER C-21, Bestzustand, für VB DM 800,— abzugeben. **Tel.: 0228/440970 oder 214933.**

Sentry III m. Originallautsprecher u. Weiche, Gehäusefarbe nach Wunsch, furniert, à DM 3600,—. Tel.: 9—16 Uhr 0521/177715

TEAC 7300 RX; Transrotor Hydraulic, Fluid Arm, AKG P8ES. **Tel.: 02254/7535.**

Infinity 4.5 u. 2.5. Thorens TD 126/III. Accuphase M 60 u. a.! JVC QL-Y5F. Yamaha C4/M4 u. a. **Tel.: 0228/624891** ab 18 Uhr u. am Wochenende.

Verkaufe: Citation 16 A und Citation 17 gegen Gebot, **Tel.: 04622/2266 ab 18 Uhr.**

Mehr Partnerschaft - mehr Sicherheit.
Herr Detlef Masche, Berlin
„Ich meine, daß ich als erwachsener Fußgänger den Kindern im Straßenverkehr stets sicherheitsbewußtes Verhalten zeigen soll. Wenn beispielsweise Ampeln an Überwegen rotes Licht zeigen, bleibe ich auf jeden Fall stehen. Kinder sind nachahmungsfreudig, gerade deshalb sollte ich mich richtig verhalten und ihnen so ein gutes Beispiel geben."
Hallo Partner danke schön
Deutscher Verkehrssicherheitsrat

Behindert
und was dann?
Hilfe ist möglich
caritas

Werbung

Historische Schallplatten

Oper — Operette —
Klavier — Violine —
Tanz — Unterhaltung
Konzert — Jazz —
Politik
Import und Versand
seit 1956
Listen gegen DM 1,50
Rückporto

CONSITON,
Koblenzer Str. 146, 5900 Siegen 1

Wer aufhört zu werben,
um Geld zu sparen,
gleicht dem Manne,
der die Uhr anhält,
um Zeit zu gewinnen.

ALLES ZUM BOXENBAU HIFI-DISCO-BANDS

- Lautsprecher
- Zubehör
- Bauanleitungen

Schnellversand aller Spitzenfabrikate
Katalog gegen DM 3,- in Briefmarken
JBL-ELECTRO-VOICE-KEF-RCF
MULTICEL-FANE-CELESTION-DYNAUDIO
GAUSS-GOODMANS

LAUTSPRECHER

LSV-HAMBURG
Tel. (0 40) 29 17 49
Postfach 76 08 02
2000 Hamburg 76

PORTA
HI-FI-VERSAND
Postfach 2031 · 4952 Porta-Westfalica
Tel. (0571) 29847

Audio Cassetten (10 Stck)

D	— C 60	28,—	MA — R — C 60	145,—
D	— C 90	38,—	MA — R — C 90	195,—
AD	— C 60	38,—		
AD	— C 90	54,—		
SA	— C 60	52,—		
SA	— C 90	69,—		
SA	—X— C 60	65,—		
SA	—X— C 90	85,—		
MA	— C 60	91,—		
MA	— C 90	125,—		

Spulen — Tonbänder (5 Stck)

LX 35 — 90	80,—
LX 35 — 180 M	175,—
LX 35 — 90 B	85,—
LX 35 — 180 BM	195,—
GX 35 — 90 B	110,—
GX 35 — 180 BM	245,—
Entmagnetisierungszange	
HD — 11	52,—

Angebot freibleibend. Versand per Nachnahme plus Porto. Liste gegen Rückporto.

HiFi-Stereo Versand bietet an:
Neue, originalverpackte HiFi-Geräte internationaler Hersteller mit bis zu 5 Jahren Vollgarantie. Wir möchten Ihnen zeigen, wie preiswert heute selbst Spitzenfabrikate sein können. Preisliste gegen DM 1,—
Toni Thissen, Dreiborner Str. 53a,
5372 Schleiden Gemünd, **Tel.: 02444/2562.**

Direktschnitt-, Digital- und Master-Schallplatten, 200 Titel.
Liste gegen DM 1,—
HiFi-Stelmaszyk, 7146 Tamm

Anzeigenauftrag

Verlag G. Braun
Anzeigenabteilung
HiFi-STEREOPHONIE
Postfach 1709, 7500 Karlsruhe 1

Folgender Text soll _____ mal unter der

Rubrik _____
ab der nächsterreichbaren Ausgabe in HiFi-STEREOPHONIE erscheinen

☐ Privat-Anzeige
Grundpreis, 57 mm, 1spaltig 2,50
☐ Gewerbl. Anzeige
Grundpreis, 57 mm, 1spaltig, DM 4,—
2spaltig 120 mm, DM 8,—, 3spaltig 185 mm, DM 12,—

Bitte veröffentlichen Sie die Anzeige mit
☐ meiner kompl. Anschrift, mit/ohne Tel.
☐ nur mit Tel.-Nr.
☐ unter Chiffre, Chiffre-Gebühr DM 6,—

Anzeigenpreise verstehen sich pro mm Anzeigenhöhe zuzügl. MwSt.

Name/Firma: _____

Vorname: _____

Straße/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Datum/Unterschrift: _____

Bitte für jeden Buchstaben, Wortzwischenraum und jedes Satzzeichen ein Kästchen vorsehen! Eine Textzeile von Ihnen ergibt 1 gedruckte Zeile, 1spaltig!

High Fidelity-Fachhändler

Bamberg

1. HiFi-Stereo-Studio Bambergs

Elektro Bär

Anerkannter High-Fidelity Fachhändler dhfi

Lange Straße 13, Telefon 251 12

Berlin

KING MUSIC

EIN KÖNIGREICH FÜR HIFIFANS.

Wilmersdorfer Straße 82/83 · 1000 Berlin 12
Telefon 323 20 56 · Am Adenauerplatz

KÜCHLER

HIFI-STUDIOS

Tempelhofer Damm 131	Spandau Breite Straße 36	Kurt-Schumacher-Platz
☎ 751 30 04	☎ 333 22 55	☎ 412 37 78

WEGERT

HiFi video STUDIOS

Großauswahl internationaler Marken

- Wegerthaus, Potsdamer, Ecke Kurfürstenstraße, 1000 Berlin 30
- Kurfürstendamm 26a (neben BerlinPalast), 1000 Berlin 15
- Schloß-/Ecke Zimmermannstr. 39, 1000 Berlin 41

☎ (030) 25 011

3 HiFi-Studios
mit günstigen Angeboten

Radio-Rading

B 41 (Steglitz) Rheinstraße 41
und Schöneberger Straße 16
☎ 85 10 11

hi-fi stereo center

1 Berlin 41 · Niedstraße 22
Eigene Service-Werkstatt
☎ 852 20 80

SIGMA

Kurfürstendamm 200
1000 Berlin 15
Telefon (030) 8 81 60 30

Bielefeld

hifi studio

RAINER FUNKE

Zimmerstraße 16 · 1. Etage
gegenüber Citypassage
Telefon (05 21) 17 05 09

Böblingen

Das STUDIO der preiswerten Hi-Fi-Stereo-Anlagen und Schallplatten!

HIFI-EXNER

703 Boblingen Tubinger Straße 4

Bremen

Große Auswahl internationaler Modelle
Fachmannische Beratung und Planung

RADIO RÖGER

hifi studio bremen

Bahnhofstr./Ecke Breitenweg, Tel. 31 04 46

Anerkannter HiFi-Fachberater dhfi

Bonn

FME Elektro akustik

Ihr Spezialist in Bonn
Bonner Talweg 275
Telefon: 23 32 55

Wohnraumstudio für High-Fidelity
Johannes Krings, Bonn, Tel. 0228/317196

Backes & Müller—Restek—Modex—Carver—ATR—Sansui—Burmester—Jordanow—Klein & Hummel u.v.m.

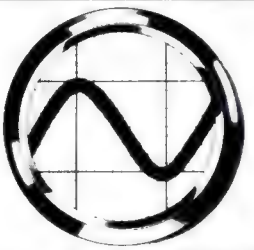
Hörtermine nach telef. Vereinbarung

Düsseldorf

STÄNDIGE INTERNATIONALE HIFI-STEREO-SUPER-SCHAU

Brandenburger führt heute die HiFi-Perfektion von morgen.

brandenburger ELECTRONIC



4000 Düsseldorf 1 · Steinstr. 27 · Tel. 0211/32 07 05

Ein internationales Angebot der Unterhaltungselektronik – ob Farbfernseh- oder Rundfunkgeräte, Plattenspieler, Tonbandmaschinen, Cassettendecks, Videorecorder oder HiFi-Komponenten – und nicht zuletzt die große AMS-Schallplatten-Abteilung finden Sie bei

FUNKHAUS evertz

Königsallee 63–65
4000 Düsseldorf
Tel. 37 07 37 · Bildschirmtext 483

hifi-audio
ulrike schmidt

Das Fachgeschäft für
HiFi-Stereophonie

Kölner Straße 335
4000 Düsseldorf
Telefon: 787300

HI-FI

tv-stereo-studio
inh. gerh. konopatzki
fachberatung - planung
große auswahl
4000 düsseldorf-nord
nordstraße 96
telefon 483636

KÜRTEN
Studios für
Hi-Fi-Stereotechnik
Düsseldorf
Schadowstr. 78 Tel. 35 03 11

»Der Tip für Düsseldorf«
HI-FI STUDIOS
LOOS
- überragende Auswahl
- anerkannte, gute Beratung
- servicefreundlich

Düsseldorf · Stresemannstr. 39–41
Tel. (02 11) 36 29 70

Duisburg

AUDIO
Forum

ENTWICKLUNG, HERSTELLUNG
UND VERTRIEB HOCHWERTIGER
ANLAGEN FÜR HIGH FIDELITY.
AKUSTISCHE RAUMGESTALTUNG.
DESIGN UND MUSIK.

HIFI-STUDIO H. WINTERS KG
KOLONIESTRASSE 203
4100 DUISBURG 1
TELEFON (0203) 37 27 28
TELEX 855 259 AUDIO D

Essen

Werner Pawlak
HiFi-Spezialist
Schwarze Meer 12
Deiterhaus
4300 Essen 1
Tel. 0201/23 63 89

Frankfurt

RAUM-TON-KUNST
Horst Nowak

Hi-Fi-Stereo
für
Musikliebhaber

6000 Frankfurt/M.
Neue Kräme 29
Sandhofpassage
Telefon 28 79 28

Freiburg

Cheops
musikalische klangkultur

Unsere komponenten – ausgesucht nach ihrer musikalischen relevanz – erlauben in hohem maße ästhetisch anspruchsvolle konzeptionen:

Cheops
MANGER SCHALLSYSTEME
meraton design

Tel 0761·44707+27 31 40
Vorführung nur nach tel. Vereinbarung

Göttingen

wave electronic
'high fidelity at it's best'

»hifi-wohnstudio«
der hifi-treffpunkt in göttingen
wir wollen, daß sie **mehr** hören!
f. v. seydlitz-kb.
heinz hilpert str. 1 · 34 göttingen · 0551 / 5 65 49

Hagen

BM **BACKES & MÜLLER** Lautsprecher höchster Qualität
Audiolabor ■ Bang & Olufson ■ Klein & Hummel
Direktschnittschallplatten ■ Thorens ■ Nakamichi ■ Yamaha
HiFi-Studio-Vorhalle
RADIO FUHRMANN
RFT-Meisterbetrieb
anerkannter HiFi Fachhändler dhfi
Vorhaller Str. 6 · 58 HAGEN-Vorhalle · Tel (02331) 301412
Nähe Autobahn-Ausfahrt Ha.-West

Hamburg

WEGERT
HiFi
video
STUDIOS
Großauswahl
internationaler Marken
- Spitaler Straße 9 (Fußgängerzentrum am Hauptbahnhof), 2000 Hamburg 1

☎ (040) 33 73 66/77

hifi studio

Hans-Joachim Appell
Stahltwiete 20 · 2 Hamburg 50
Tel. 040 - 85 88 11

---

10 Jahre
jürgen schindler
hifi + video

HiFi-Fachgeschäft
Neu! Video-Fachgeschäft

wir führen:
accuphase, mc intosh, IMF, kirksaeter, infinity, kenwood, otto braun, shotglass, celestion, hd-marmor, accousticphase

wir haben eine vertragsservice-werkstatt für diverse jap. hersteller
sowie:
hifi-werkstatt für alle hifi-fabrikate.
wir sind spezialisiert auf den verkauf und die reparatur von exoten
und unsere reparaturdauer:
wie immer — — — — 1 tag — — — —

jürgen schindler

Anerkannter High-Fidelity Fachhändler dhfi

2 hh 13, werderstr. 52, tel. 4104812

Hannover

TONSTUDIO KASELITZ GMBH

3 HANNOVER GEORGSWALL 1 TEL. 15554

INTERNATIONALE HIFI-ANLAGEN FÜR STEREO- UND QUADROPHONIE

SCHALLPLATTEN

HiFi-Stereo-Center

Peter Schrödter
3 Hannover 1
Am Schiffgraben 19
Helvetia-Haus, Ruf 05 11 / 32 04 84

Unser großes Angebot führender Marken können Sie in unserem bestens ausgestatteten HiFi-Studio sehen und hören.

Studio für Farbfernsehen

WATERMANN AKUSTIK

Hi-Fi STUDIOS
3 HANNOVER 1
BRÜDERSTR. 2
T. 0511-14455

Heilbronn

Stereo-Studio
siehe Neckarsulm

Hi-Fi Service
Wir führen
TANDBERG
KH
TEAC
JBL
harman/kardon
STAX
TANNOY
maxell
Stocker

Lammgasse 28, 7100 Heilbronn, Tel. 8 40 17

Hockenheim

High End

Geräte aller Marken:

Vorführbereit: Audio Research, Accoustat, AGI, DCM, MANGER, Theta, McIntosh (komplettes Programm !), Infinity, Snell Acoustics, DENON (POA 3000 + PRA 2000), MAGNEPLANAR, Conrad-Johnson, Precision Fidelity, etc.
Tonbestimmend in Deutschland !

Audio-Anlagen Vertriebs GmbH
Schwetzinger Straße 64,
6832 Hockenheim, ☎ 0 62 05/59 64

High End

Kaiserslautern

HIFI-STUDIOS
SCHALLPLATTEN

675 Kaiserslautern Am Schillerplatz

Tel. 0631 / 60259

Karlsruhe

AKUSTIK STUDIO

Leopoldstr. 4
★Nähe Mühlburger Tor★
Telefon 0721/23101

HiFi MARKT

7500 Karlsruhe 1
Kaiserallee 25
Telefon (0721) 84153 1

Karat
Backes & Müller
Restek Nakamichi
Klein & Hummel Thorens
Onkyo Braun B & O Audio Pro
HiFi STUDIO
Karlsruhe
Schillerstraße 48

Kiel

Internationale Großauswahl
HiFi Stereophonie
3 Vorführ-Studios * Meister-Service
Kiel's erstes HiFi-Studio
Kihr-Goebel

Köln

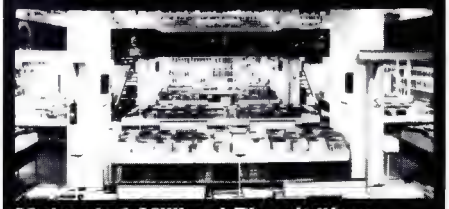
Backes & Müller

. . . denn wir lieben Musik!

geschka + mundorf

Musik · Technik · Design
Konzeption von HiFi-Anlagen
Anfertigungen, Service und Präzisionsabgleich,
professionelle Audioprodukte
Michael Geschka KG
Zülpicher Straße 182
(Ecke Universitätsstraße)
5 Köln-Sülz 02 21/44 43 66

Die größte Schallplatten-Schau der Welt.



Mehr als 1 Million LP's mit über 80.000 verschiedenen Titeln · jede in Deutschland lieferbare LP vorrätig · außerdem über 120.000 Musicassetten mit mehr als 20.000 verschiedenen Titeln

Die größte HiFi-Schau der Welt.

12 HiFi-Studios · Hör-Möglichkeiten unter Wohnraum-Bedingungen · mehr als 1.000 Lautsprecher und über 800 HiFi-Geräte vorführbereit · komplette Anlagen von wenigen hundert Mark bis etwa 60.000,– DM

Cassettenrecorder-Studio mit über 400 angeschlossenen Cassettenrecordern.

Alles spricht für uns: Preis, Leistung und Auswahl.

Jährlich kommen 5 Millionen Menschen aus dem In- und Ausland zu Saturn, weil Preise, Leistungen und Auswahl stimmen. Wann kommen Sie? Oder fordern Sie vorab unsere Schallplatten-Versandliste an: Saturn, Hansaring 97, 5000 Köln 1, Tel. 02 21/16161

SATURN

Mannheim

Autorisierte Vertragswerkstatt für namhafte HiFi Geräte z B
BRAUN
Über 10 Jahre HiFi Erfahrung
Technics
HIFI ELECTRONIC SCHARF
6800 MA 1 · Rheinhauserstr 54 · Tel. 0621/403254

Brot für die Welt zieht Bilanz

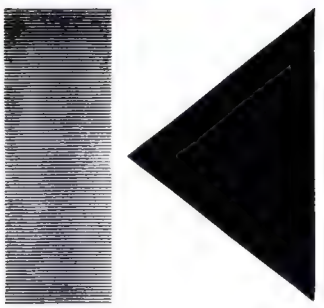
Der Jahresbericht '80 mit ausführlichen Informationen ist soeben erschienen.

Der bebilderte **Jahresbericht** ist kostenlos erhältlich bei Brot für die Welt, 7000 Stuttgart 1, Stafflenbergstraße 76.

Marburg/L.

Radio Brand
Anerkannter High-Fidelity Fachhandler dhfi
Universitätsstr. (Fronhof) Tel. 23305

Mönchengladb.



STEINMANN

Studios für Hi-Fi-Stereotechnik

Mönchengladbach
Hindenburgstr. 55, Tel. 1 20 89
Mönchengladbach 2 (Rheydt)
Friedrich-Ebert-Str. 33, Tel. 4 80 51

München

AGTHE TV
Fernsehen Video HiFi

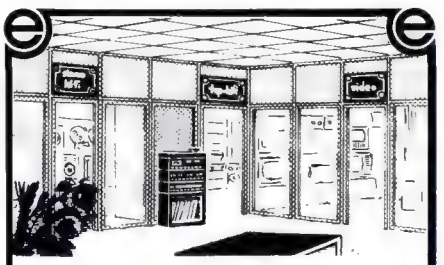
VIDEO HIFI STUDIO

Verkauf, Leasing, Video-Filmverleih
Schleißheimer Str. 41, 8 München 40

Wer wirbt wird nicht vergessen

STUDIO 3

E. Ernstberger GmbH
Spezialgeschäft
für HiFi-Stereophonie
und Audiovisuelle Anlagen
8 München 40
Kaiserstr. 61 - Tel. 349146



Die neuen HiFi-Studios

im vergrößerten egger-Haus gehören zu den größten in Deutschland. In Top-Shop, Huckepack-Shop, Känguruh-Markt und Video-Studios alles und das günstig.

elektro·egger audiovision
8 münchen 60 gleichmannstr. 10
telefon 88 67 11 · 88 30 58

LINDBERG

HiFi-Stereo International

Sie hören und sehen die international führenden HiFi-Stereo-Markengeräte. Erst diese Auswahl ermöglicht die beste Wahl. LINDBERG's erfahrene HiFi-Spezialisten informieren Sie gründlich. Angenehme Teilzahlung.

LINDBERG

HiFi-Studios: München
Sonnenstr. 15 und Kaufingerstr. 8

Neckarsulm

stereo studio
Neckarsulm
Helga Nieschmidt
Schindlerstr. 2
Tel 07132/37509

Anerkannter Fachberater dhfi

Nürnberg

hifi
HIFI-STEREO-BASAR
K. SCHULZE 8500 Nürnberg
Rotbuchenstraße 6 Tel. 676988
Tel. Anmeldung erwünscht

Wer wirbt
wird nicht vergessen

Reilingen/Bd.

Hifi-video-studio
HOCKER
Autorisierter Vertragshändler für namhafte HiFi-Produkte
Hockenheimer Str.47-49
6831 Reilingen Tel. 06205/7377

Rastatt

Ihr Funkberater
Radio - Fernsehen - Elektro -
WETZEL
Dipl.-Ing.
Poststraße 17 Tel. 3 21 84

Saarbrücken

1963 **18 Jahre** 1981
High Fidelity in Saarbrücken
Herstellung elektronischer Spezialerzeugnisse Ionenlautsprecher

Otto Braun
High Fidelity-Studio
6600 Saarbrücken
Futterstraße 16
Telefon 3 42 74 Telefon 5 32 54

Speyer

HIFI-STUDIO MAIER

Schustergasse 8, 6720 Speyer
Telefon (06232) 24321
individuelle Beratung
Vorführung in 2 Studios

Stuttgart

HIFI STUDIO
hans baumann 7000 stuttgart 1
heusteigstr. 15a tel. 233351/52
das HiFi-studio für HiFi-kenner, wo die beratung ebenso stimmt wie der service.

SOUND & SERVICE

HIFI-STUDIO
7000 Stuttgart 1
(b. Fernmeldeturm)

KIRCHHOFF
Frauenkopfstr. 22
Tel. 07 11/42 70 18

Selektive Geräteauswahl:
ACCUPHASE, AUDIOLABOR, LUXMAN, MICRO, DYNAVECTOR, NAKAMICHI, MITSUBISHI, SONY-ESPRIT, DENON, SHOTGLAS, KEF, ACR, IMF, ESS, EPICURE.
Beratung nur nach Voranmeldung.

Ihr Partner in Sachen HiFi ...
... wenn Sie wirklich hochwertige Musikwiedergabe schätzen

HiFi-Studio W.Stelmaszyk
siehe unter Tamm

BARTH-Referenz HiFi-Studio

Das Top-Studio mit der überzeugenden Auswahl. Mit dem hochkarätigen Angebot für Anspruchsvolle. Mit der individuellen Fachberatung. Mit Geräten und Boxen, die das Spitzenprädikat »STATE OF ART« tragen. (2. OG)

BARTH-HiFi-Groß-Studio

Das Auswahl-Studio, mit dem außergewöhnlichen HiFi-Programm. Mit internationalen Marken-Geräten und -Boxen in jeder Preisklasse. Mit hervorragenden Vergleichsmöglichkeiten: Hören und testen Sie selbst an angeschlossenen Geräten.

Ihr HiFi-Spezialist in Stuttgart:

BARTH
Radio-Musik-Haus
Stuttgart, Rotebühlplatz 23, Tel. 62 33 41
Ludwigsburg, Solitudestr. 3, Tel. 2 16 21

Treffpunkt Stereo-Studio Lösch

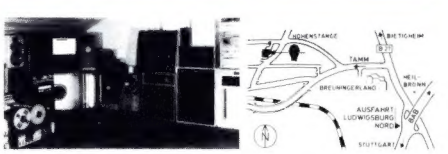
Anerkannter HiFi-Fachberater dhfi.
Ständige HiFi-Großauswahl in 3 Studios:

Denon, Tandberg, Thorens (Soundwalls), Nakamichi, Fisher, Onkyo, Sony, Canton, Saba, Arcus, Electro-Voice, Wega, ESS, Braun, Dynaudio, Revox (B), Satin, Yamaha, Epicure, 3 A, Cabasse, Phonogen, Atlantic, Klipsch, Hitachi, Ultimo, Ortofon, Eumig, Ohm, Micro, Luxman, Akai, Sansui, Siemens, Pioneer und viele andere.

Fachmännische Beratung, bekannt guter Service.
Wir bieten äußerst günstige Preise!

Stereo-Studio Lösch
7000 Stuttgart 70 (Degerloch)
Leinfeldener Str. 66, Telefon (0711) 761358

Tamm



Ihr Partner in Sachen HiFi ...
... wenn Sie wirklich hochwertige Musikwiedergabe schätzen

HiFi-Studio W.Stelmaszyk
Lindenstr. 82, 7146 Tamm, Tel. 07141/60042
9-18.30, Sa. 9-14.00 Uhr, Langer Sa. 9-18 Uhr

Tübingen

Fachgeschäft für HiFi-Stereophonie

Fachmännische Beratung, große Auswahl.

HiFi-Stereo-Studio Gerhard Kost

7400 Tübingen, Marktgasse 3
(beim Rathaus) Tel. 26750

Anerkannter High-Fidelity Fachhändler dhfi

Velbert

Top-HiFi-Studio in Velbert

hifi acoustic NEBEL

Friedrichstraße 89
5620 Velbert 1
Telefon (02124) 54119

Wien

Das neue HiFi-Studio

Michael Walli KG
1010 Wien Graben 29a
Tel. 52 32 53 52 64 51
Anerkannter Fachhändler dhfi

Wiesbaden

HIFI + ORGEL STUDIO

Telefon 37 28 21

H. ZINNECKER
BURGSTRASSE 6–8
62 WIESBADEN

Würzburg

WELS hifi-studios

In unseren 7 HiFi-Studios können Sie alle Geräte unter Wohnraumbedingungen testen. Das — und die tolle Auswahl — macht den Besuch bei uns zu einem Erlebnis. Der weiteste Weg lohnt sich.

8700 Würzburg, Augustinerstraße
Telefon (09 31) 5 00 48

Dual

Fachgerechte Beratung und Vorführung des Dual HiFi-Programms bei folgenden Dual-Werksvertretungen

Berlin, Hans-Jürgen Specht, 1000 Berlin 41
Schmargendorferstr. 17
Tel. 030/8512011

Bremen, Rolf Kern, 28 Bremen 41
Sonneberger Str. 18, Tel. 0421/469091

Dortmund, Walter Diekhöner, 46 Dortmund 50
Am Rombergpark 19—23, Tel. 0231/714081

Düsseldorf, H.W. Kleemann, 4044 Kaarst 2
Friedrich-Krupp-Str. 18, Tel. 02101/68051

Frankfurt, Werner Hopf, 6236 Eschborn
Frankfurter Str. 7, Tel. 06196/493-1

Freiburg, Wilhelm Michels, 78 Freiburg
Wiesentalstr. 29, Tel. 0761/40966-67

Hamburg, Klaus Langwald GmbH
2000 Hamburg 28, Billstr. 30,
Tel. 040/7892341/42

Hannover, Hans-Jürgen Specht, 3000 Hannover 1
Sextrostraße 5, Tel. 0511/880002

Kassel, Walter Häusler KG, 3501 Fuldabrück-Bergsh.
Oderweg 6, Tel. 0561/54073

Koblenz, Michels GmbH & Co, 5413 Bendorf
Dr.-Otto-Siedlung, Tel. 02622/2096

Köln, Michels GmbH & Co., 5 Köln 40
Max-Planck-Str. 13, Tel. 02234/56056

Mannheim, Hans Hettergott KG, Max-Planck-Str. 23
6806 Viernheim, Tel. 06204/2057

München, Heinz Seibt, 8034 Germering
Industriestr. 20, Tel. 089/8420 51-53

Nürnberg, Werner Weidner, 85 Nürnberg
Heideloffstr. 21—23, Tel. 0911/445651-53

Osnabrück, Walter Diekhöner
4504 Georgsmarienhütte
Raiffeisenstr. 23—25, Tel. 05401/40211

Ravensburg, W. Michels, 798 Ravensburg
Hindenburgstr. 36, Tel. 0751/3944-45

Saarbrücken, Hans Hettergott, 66 Saarbrücken
Im Schroten 1a, Tel. 0681/66026

Stuttgart, H. Braun GmbH + Co., 7012 Fellbach
Schorndorfer Str. 40, Tel. 0711/588063/66

Niederlande, Rema Electronics B.V., Isarweg 6—8
Amsterdam-Sloterdijk, Tel. 020/114959

Österreich, Othmar Schimek
Willibald-Hauthaler-Str. 23
5020 Salzburg, Tel. 46534-36

Filiale Wien, Othmar Schimek, Siebensterngasse 13
1070 Wien, Tel. 939320

Schweiz, Dewald AG, Seestr. 561
8038 Zürich, Tel. 01/451300

Verkauf nur über den Fachhandel

Dual

K+H TELEWATT HIGH-FIDELITY

TUNER
VORVERSTÄRKER
VOLLVERSTÄRKER
ENTZERRER
AKTIVE LAUTSPRECHER
Referenz-Lautsprecher der ARD

Vorführung, Beratung und Fachhändler-Nachweis bei den K+H Werksvertretungen

BERLIN
Lissner Electronic
Uhlandstraße 53
Telefon (030) 8811016

ESSEN
Hamann Elektroakustik KG
Steeler Straße 240
Telefon 0201/285055

FRANKFURT
NIES Electronic GmbH
Edisonstraße 7
Telefon 06194/31088

HAMBURG
Walter Kluxen
Nordkanalstraße 52
Telefon 040/24891

HANNOVER
August Märtens GmbH + Co. KG
Plathner Straße 5a
Telefon 0511/812038

KÖLN
Hackner Electronic GmbH
Raderberger Str. 154–160
Telefon 0221/380647

MÜNCHEN
Hermann Adam + Co. KG
Landwehrstr. 39/II Rgb.
Telefon 089/592926

NÜRNBERG
Austerlitz Electronic GmbH
Ludwig-Feuerbach-Str. 38
Telefon 0911/533333

STUTTGART
Laauser + Vohl KG
Scharnhäuser Straße 65
7302 Ostfildern 1-Ruit
Telefon 0711/413051

K+H

KLEIN + HUMMEL
Zeppelinstraße 12
7302 Ostfildern 4-Kemnat
Telefon 0711/455026

Vorschau 10/81

Musik

Barockoper

Ulrich Schreiber
Von der Gegenwärtigkeit des Mythos

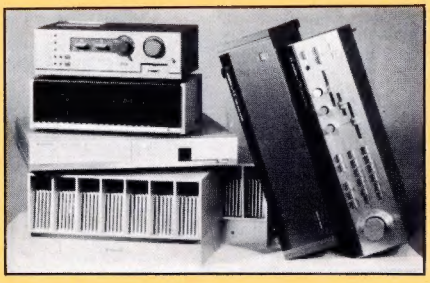
Gerhard R. Koch
Barockoper heute

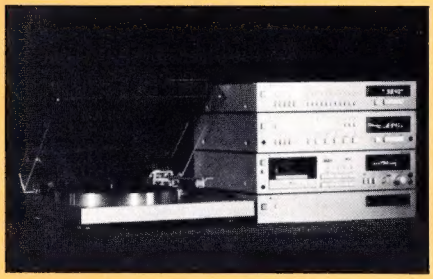
Musik aktuell **Musik-Rätsel** **Das aktuelle Interview: Reinhard Goebel** (Musica Antiqua Köln)

Technik

Drei Vor-/Endverstärker im Vergleich

Kenwood L-08 C / L-08 M
Mitsubishi DA-P 30 / DA-A 30
Quad 44 / 405





Fernsteuerbare Komponentenanlage

Sharp Optonica 105
„Intelligenz"-Serie

Psychometrischer Lautsprecher-vergleichstest

Canton Quinto 540
Chartwell PM 210
Clear Audio Delta 3
Monitor Audio MA 66
Wharfedale TSR 110
Yamaha NS 690 III

Neuheiten **HiFi-Rätsel**

Schallplattenkritik

Rezensionen von Neuerscheinungen und Kurzbewertungen von Reprisen

Inserenten-Verzeichnis

Acron	1047
AF Elektronik	925
Agfa	913
AKG	905
All/Micro	1015
All/Quadral	1027
Arcus	979
Ariola	941, 957
Audio Components	918
Audio Int'l	1029
Audio Technica	1013
BASF	926/27
Bose	1019
Braun AG	920/21
Cabasse	1001
Canton	1023
Celestion	923
Compo HiFi	2.US
Concept HiFi	991
Cybernet	1011
Dolby	999
Dual	903
Ehapa-Verlag	1055
Electro Voice	1051
Emi Elektrola	938/39
Euraton	1057
Fonos AG	1024
Heco	895
JVC	983
Klein & Hummel	3.US
Magnat	1041
Magnat/Plasma	1005
Maja-Werk	977
Memorex	4.US
Mitsubishi	909
MSM Sanyo	1017
National	965/72
Onkyo	898
Ortofon	1055
Päd. Verlag Schwann	963
Peerless MB	989
Pfeifer	928
Philips	896/97
Philips/Valvo	1007
Phonogram	951
P.I.A.	914, 993
Pilot	1021
Pioneer-Melchers	980/81
RCA	945, 961
Realakustik	1056
Rundy	1039
Saba	907
Scope	1003
S.E.N.lab	1033
Sharp	1044/45
Schwarzwald Phono	905
Stuttgarter Messe Kongreß GmbH	973
Tandberg	929, 1035
TDK	931
Thorens	1043
Top-HiFi	1052
Verlag Erb	995
Verlag Photographie	1049
VMP Lieten	988
Wigo	1053
Winzergenossenschaften	973
Yamaha	917

Titelfoto und S. 974/75 ff., 1030, 1040, 1042 (2), 1046, 1052 Manfred Schaeffer, Karlsruhe; S. 924 DG / Neumeister; S. 925 Teldec; S. 932 Ariola-Eurodisc. Die übrigen Fotos sind eigene oder Werkfotos.

Bausteine für Perfektionisten

SV 10 Stereo-Mischvorverstärker
Erstmalig mit den Top-Daten eines High-End-Vorverstärkers. Steckprints für alle vorkommenden Programm-Quellen. Einblend-Kanal für aufsteckbares Solisten- oder Kommando-Mikrofon. Vorhören (cueing) aller Eingänge, Endstufe 2 x 4 Watt, steckbar.

SV 2006 Stereo-Vorverstärker
6 Stereo-Eingänge mit Vorpegel-Steller, davon 2 für Phono. Rauscharme Phono-Stufen, exakte Phono-Entzerrung mit passivem Netzwerk. Hörbare Verbesserung gegenüber herkömmlichen Schaltungen.

SA 600 Stereo-Endverstärker
Super Stereo-Endstufe bestehend aus 2 getrennten Mono-Verstärkern der höchsten Qualitätsstufe. Überragende Wiedergabe-Qualität.
600 Watt (2 x 300 W) 2 Ohm (Sinus)
400 Watt (2 x 200 W) 4 Ohm (Sinus)
Lastunempfindlicher Ausgang, auch geeignet für elektrostatische Lautsprecher.
Leistungsbandbreite 5 Hz bis 200 kHz.
Klirrfaktor nur 0,007%.

Diese Verstärkerbausteine entsprechen dem hohen Qualitätsanspruch unseres Spitzentuners FM 2002.

KLEIN + HUMMEL
Postfach 3102
7302 Ostfildern 4-Kemnat
Tel. 07 11/45 50 26

TELEWATT

Werksvertretungen:

Berlin Lissner Electronic, Uhlandstraße 53
Essen Hamann Elektroakustik, Steeler Str. 240
Frankfurt Nies Electronic, Edisonstraße 7
Hamburg Walter Kluxen, Nordkanalstraße 52
Hannover August Märtens, Plathner Straße 5a
Köln Hackner Electronic, Raderberger Straße 154–160
München Hermann Adam, Landwehrstr. 39
Nürnberg Austerlitz Electronic, Ludw.-Feuerbach-Straße 38
Stuttgart Laauser + Vohl, Ostfildern 1, Scharnhäuser Straße 65